



HANDBOUND  
AT THE



UNIVERSITY OF  
TORONTO PRESS











11

6753

# ANGLIA.

ZEITSCHRIFT

FÜR

## ENGLISCHE PHILOLOGIE.

UNTER MITWIRKUNG VON EWALD FLÜGEL

HERAUSGEGEBEN

VON

EUGEN EINENKEL.

NEBST EINEM BEIBLATT HERAUSGEGEBEN VON MAX FR. MANN

BAND XXXIV. NEUE FOLGE BAND XXII.

HALLE A. S.

MAX NIEMEYER.

1911

11 8573  
2 9



## BAND-INHALT.

	Seite
Johannes Kluge, Henry Mackenzie. Sein leben und seine werke . . . . .	1
Oscar Hübschmann, Textkritische untersuchungen zu More's "Geschichte Richard's III." III. . . . .	113
Robert Max Garrett, Middle English Rimed Medical Treatise. . . . .	163
J. Le Gay Brereton, The Source of Ford's Perkin Warbeck . . . . .	194
Eleanor Prescott Hammond, The Eye and the Heart . . . . .	235
Otto B. Schlutter, Eine vergleihung von Sweets ausgabe des Codex Epinalensis (Facsimile 1883, OET. 1885) mit der handschrift . . . . .	266
E. Einenkel, Nachträge zum "Englischen Indefinitum" V. . . . .	270
Nachruf Wilhelm Wetz . . . . .	272
Wilhelm Bolle, Zur lyrik der Rawlinson-hs. C. 813 . . . . .	273
R. E. Zachrisson, The French Definite Article in English Place-Names . . . . .	308
Ewald Flügel, Prolegomena and Side-Notes of the Chaucer Dictionary . . . . .	354
F. Wullen, Der syntaktische gebrauch der präpositionen <i>fram, under, ofer, þurh</i> in der angelsächsischen poesie . . . . .	423
Edv. Borgström, The Complaint of God to Sinful Man and The Answer of Man. By William Lichfield . . . . .	498
Alfred Anscombe, Widsith . . . . .	526
Otto Ritter, Noch einmal ae. <i>neor. mawang</i> . . . . .	528



## HENRY MACKENZIE.

Sein leben und seine werke.

### Einleitung.

Seit dem ende des 14. jahrhunderts haben schottische und englische literatur in dauernder wechselwirkung gestanden. Meist war wohl England der gebende teil, aber es gab zeiten, wo der norden dem süden bei weitem den rang ablief. Das war unter Douglas und Dunbar der fall, das geschah besonders in der zweiten hälfte des 18. jahrhunderts. Um 1750 noch weit hinter der englischen zurück, wuchs die schottische literatur am ende des jahrhunderts und am anfange des folgenden durch die werke zweier männer zu einem strome an, der machtvoll von norden seine wogen herunterwälzte nach dem süden, der befruchtend wirkte auf die welt. Was Burns und Scott geleistet haben, das rauscht noch heute durch die lande, aber die arbeit der kleinen, die den ruhm jener begründen halfen, haben die jahrzehnte verschüttet. Allein die literaturgeschichte hat nicht die aufgabe, nur die einsamen höhen zu betrachten, die hier und da im geistesleben eines volkes emporragen, sondern sie hat vor allem die bedingungen ins ange zu fassen, unter denen das genie sich entfaltete. Erst dadurch kommen auch die zu ihrem rechte, deren bedeutung weniger darin besteht, dafs sie in ihrem schafften bahnbrechend waren, oder höchste vollendung auf irgend einem gebiete der dichtung zeigen, sondern die im wesentlichen den grofsen nur als stütze dienten, so lange diese im werden begriffen waren. Zu diesen erscheinungen gehört auch Henry Mackenzie, der für die beiden gröfsten dichter, die Schottland hervorgebracht hat, von ungeschätztem werte gewesen ist. Sein leben und wirken darzustellen und ihm die stelle einzuräumen, die er in der geschichte der gesamten englischen literatur verdient, soll die vorliegende arbeit versuchen.

## I. Leben.

## 1. Jugend und erste dichterische Versuche (1745—1770).

Henry Mackenzie<sup>1)</sup> wurde im August 1745 zu Edinburgh geboren.<sup>2)</sup> wie er sich selbst ausdrückt, "in der althehrwürdigen

<sup>1)</sup> Über die aussprache des namens sind die ansichten sehr geteilt, und zwar liegt die klippe bei der letzten silbe. Ist *z* als zischlaut oder als *z* wie in Menzies, Dalziel und anderen schottischen namen zu sprechen; ist *ie* als *i* oder als *e* wie in fancy etc. zu deuten? So fragen Notes and Queries 9th ser. vol. II. Nov. 19, 1898, p. 408 und führen a. a. o. als autorität die meinung von A. J. Ellis in seiner Early English Pronunciation an, der Menzies, Dalziel, Mackenzie nebeneinander stellt und damit die aussprache des *z* als *z* für berechtigt hält.

Eine andere ansicht geht dahin, daß *z* wie *s* zu sprechen sei und *ie* wie *e*, daß also die schlußsilbe in Mackenzie so auszusprechen sei wie die in frenzy. Es scheint, als ob diese auffassung die jetzt allgemein gültige ware.

Die dritte ansicht, die sich fast mit der ersten berührt und nicht ohne weiteres von der hand zu weisen ist, ist die, daß man den namen nach der schreibung Mackenzie ausspricht, die sich auch wirklich häufig findet. Zum mindesten hat dies eine historische berechtigung. Ein freund Mackenzies, James Elphinston, der in seiner Forty Years' Correspondence eine orthographie, die der aussprache angeglichen ist, durchführen will (s. 15 anm. 1), und der selbst ein schotte ist, schreibt nämlich statt des *z* ein *y*. Vor ungefähr hundert jahren also muß die aussprache Mackenzie noch ganz geläufig gewesen sein, und in der tat sagt man in einigen distrikten Schottlands noch heute den namen in dieser weise.

<sup>2)</sup> "on the same day", fügt Walter Scott in seinem memoir Mackenzies hinzu, "on which Prince Charles Stuart landed in Scotland". Nun ist es aber eine bekannte tatsache, daß die kühne landung des prinzen in Meidart mit nur 7 begleitern am 25. Juli 1745 stattfand, daß also Scott zwei ganz unvereinbare daten zusammengelegt hat. Da aber alle übrigen quellen außer Public Characters of 1802.03 (London 1803) printed for Rich. Phillips, wo irrtümlich 1746 als das geburtsjahr Mackenzies angegeben wird, die geburt in den August 1745 verlegen, so möchte ich eher Walter Scott als ihnen den irrtum zuschreiben. Und dies um so mehr, als auch die quelle Walter Scotts: The British Gallery of Contemporary Portraits being a Series of the Most Eminent Persons now living or lately deceased in Great Britain and Ireland. London printed for T. Cadell in the Strand vol. II — nicht wie er angibt: a short sketch prefixed to a beautiful duodecimo edition of the Man of Feeling printed at Paris a few years since; es sei denn, daß dieselbe kurze vita auch in dieser leider nicht zu ermittelnden ausgabe gestanden hat — den tag nicht festlegt. Ich vermute, daß Walter Scott den tag der landung des prinzen mit dem tag verwechselt hat, an welchem Karl Stuart an der spitze von 1600 mann



gasse Lyberton's Wynd", welche bei den grofsen baulichen umwälzungen, die sich zu anfang des 19. jahrhunderts in Edinburgh vollzogen, niedergerissen wurde, um raum zu geben für eine brückenverbindung von High-Street mit den südlichen stadtteilen.

Sein vater war Dr. Joshua Mackenzie und stammte aus dem norden von Schottland, aus Fortrose, am nördlichen ende des Inverness Firth, der einen teil des Moray Firth bildet. Er war frühzeitig nach Edinburgh gekommen und hatte dort eine ausgedehnte praxis als arzt erlangt. Trotz seines anstrengenden und aufreibenden berufes scheint er aber doch noch zeit gefunden zu haben, seinem interesse für die literatur etwas nachgehen zu können; denn es wird uns berichtet, dafs er neben medizinischen auch literarische essays veröffentlicht habe.<sup>1)</sup> Die mutter des dichters stammte als älteste tochter des Mr. Rose of Kilvarock aus einer alten, angesehenen familie in Nairnshire.<sup>2)</sup> So gehörten Henry's eltern, wenn auch nicht zu der obersten stufe, so doch zu einem hochangesehenen kreise der Edinburgher gesellschaft, dessen glieder es liebten, entweder öffentlich oder privatim teilzunehmen an den fragen der politik, der wissenschaft und vor allem der literatur.

Ungezwungen, ohne einander grofse verpflichtungen aufzuerlegen, kam man in dem oder dem hause zusammen, besprach alte oder neue erscheinungen auf den verschiedensten gebieten des wissens, der poesie, der kunst im allgemeinen und trat sich auch persönlich nahe. In dieser auferordentlich anregenden umgebung wuchs der knabe auf, und da er schon frühzeitig durch seinen geweckten sinn die aufmerksamkeit der eltern und deren freunde erregte, so durfte er bereits als zehnjähriger zuweilen eine art pagendienste in den teegesellschaften verrichten. Er selbst sagt: "I was then (ca. 1755) a boy, but of an age, to be sometimes admitted as a sort of page to the tea-drinking parties of Edinburgh".<sup>3)</sup> Es ist hier vielleicht der geeignetste ort, einen blick zu werfen

---

die königsstandarte zu Glenfirnan aufrichtete, d. h. mit dem 19. August, der daher möglicherweise als der geburtstag Mackenzies in betracht käme.

<sup>1)</sup> Robert Chambers, *Lives of illustrious and distinguished Scotsmen*, vol. III, part II, p. 503.

<sup>2)</sup> Walter Scott, *Lives of the Novelists* p. 73.

<sup>3)</sup> Henry Mackenzie, *Life of Home* p. 8.

auf diesen sicher interessantesten teil der Edinburgher gesellschaft, der damals im hause von Henrys eltern verkehrte. Durch ihn selbst sowohl, als auch durch einige seiner zeitgenossen sind wir außerordentlich gut darüber unterrichtet.

Die geistlichkeit gehörte damals zu den bevorzugtesten und geachtetsten ständen Schottlands. Das hatte seinen grund einmal in der eminenten wissenschaftlichen bildung dieser leute, die sich vor allem auf dem gebiete der klassischen literatur kundgab, andermal in der häufig damit verbundenen gesellschaftlichen beweglichkeit, in der kunst der unterhaltung und der rede. Der einzelne brauchte infolgedessen nicht zu fürchten, außerhalb seines standes eine lächerliche figur zu machen, sondern konnte in jeder interessenssphäre zum mindesten die achtung als ein gleichwertiger fordern. Nicht selten ragten die geistlichen sogar bedeutend hervor, doch blieb ihnen dünnkel fremd. Sie zeigten nicht jene widerwärtige begleiterscheinung, daß sie selbst erwachsenen gegenüber den schulmeister und moralprediger herauskehren wollten, sondern wußten, daß sie gerade von anders gearteten menschen, als sie waren, noch manches lernen konnten. Das machte sie in hohem grade beliebt. Es öffneten sich ihnen gesellschaftskreise, die einer orthodoxeren richtung nun und nimmer die hand zum bunde gereicht hätten, und sie begannen auch dort eine rolle zu spielen.

Dazu kam, daß sie finanziell gut gestellt waren, um eine einfache, aber desto herzlichere gastfreundschaft auch mit der laienwelt zu pflegen, und daß sie daher in stetem konnex blieben mit weltlichen ideen und weltlichen zielen. Bei der General Assembly of the Church of Scotland, die von zeit zu zeit in Edinburgh stattfand, kamen sie sogar in berührung mit der höchsten Aristokratie und waren dort eben so gern gesehen wie unter den männern der wissenschaft, mit denen sie dauernd verkehrten. 1812, als Mackenzie vor der Royal Society of Edinburgh sein leben Homes las, da beklagt er sich bitter über den verlust dieses schönen zusammenwirkens von geistlichkeit und laienwelt, indem er sagt:

“In the inexpensive style of the Edinburgh society, at the period to which I allude, when tea was the meal of ceremony for general acquaintance, and a supper of a very moderate number that of more intimate society, there was much

more intercourse of mind than in the large parties of modern times, which form, in truth, a sort of public place in a private house. In such places of numerous resort, even if other circumstances allowed, the clergy cannot so easily mix with those who are styled people of fashion. I regret the want of mixture of clerical and lay society for the sake of both parties. To the one it tended to add the graces of manner to the solid talents, which at all times so many of them possess. To the other it tended to give that very solidity, soberness, and modesty of demeanour, so useful and so amiable in the young of either sex. It tended to give to wealth and rank, instead of insolence and frivolity which often accompany them, the urbanity, the condescension, the chastened wit, the decent deportment, which are the great sweeteners, as well as enoblers, of social life. It added respect and dignity to both parties, and mixed into a closer and more advantageous union, the different classes of men. It checked the petulance of the young and smoothed the severity of the old; it added sentiment to the gaieties, and gave more winning features to the serious duties of life."<sup>1)</sup>

Es muß in der that ein einzigartiges verhältnis genannt werden, diese seltsame harmonie zwischen den meist als äußerste extreme auftretenden faktoren, der geistlichkeit auf der einen seite und dem modepublikum auf der anderen. In den tagen Burns' und Scotts, wo die übrigen gesellschaftlichen zustände die denkbar besten waren, kann von einem verkehr zwischen geistlichkeit und laientum ja überhaupt kaum mehr die rede sein. Allein auch in anderen teilen Großbritanniens dürfte es schwer sein, ein ähnliches beispiel zu finden.

Daß derartige kulturelle zustände durch irgend welche vermittlung, sei es durch die anschauung der eltern, der erzieher oder andere einflüsse auf ein kind, das die betreffende zeit mit durchlebt, ihre wirkung ausüben, bedarf wohl keiner näheren erörterung. Wieviel mehr mußte dies nicht bei dem jungen Henry der fall sein, der so recht in das herz dieses körpers gestellt war. Seinem empfänglichen gemüt mußten sich notgedrungen einige grundzüge jener epoche aufprägen. Da ist zunächst die frömmigkeit. Humes philosophie hatte

<sup>1)</sup> Henry Mackenzie, *Life of Hume* p. 10—11.

noch nicht ihre allgemeine wirkung getan. Edinburgh war noch tief religiös, kirchlich religiös, und in diesem sinne war der knabe erzogen. Und derart tief wurzelte er im glauben, daß auch später nie die neue lehre seine sympathie erringen konnte, so sehr er den menschen Hume schätzte, und so treue freundschaft er ihm hielt. Noch eine zweite, typische eigenschaft ging ihm aus dem lebensgemisch, das in seiner jugend um ihn war, in fleisch und blut über, eine seltene weltgewandtheit, die ihm später die zuneigung jedes menschen erwarb, der auch nur einmal mit ihm zusammen gewesen war.

Um keinen preis der welt hätte er eine gesellschaft missen mögen, aus der heraus ihm solche charakteristika an-erzogen worden waren, und er ist sichtlich begeistert, als er in alten tagen, wo längst ein neues leben um ihn flutete, von ihr rühmen kann

“the free and cordial communication of sentiments, the natural play of fancy and good humour, which prevailed among the circle of men, whom I have described. It was very different from that display of learning, that prize-fighting of wit, which distinguished a literary circle of our sister country, of which we have some authentic and curious records. There all ease of intercourse was changed for the pride of victory; and the victors, like some savage combatants, gave no quarter to the vanquished. This may, perhaps, be accounted for more from the situation than from the disposition of the principal members of that society. The literary circle of London was a sort of sect, a caste separate from the ordinary professions and habits of common life. They were traders in talent and learning, and brought like other traders samples of their goods into company, with a jealousy of competition which prevented their enjoying, as much as otherwise they might, any excellence in their competitors.”<sup>1)</sup>

Es läßt sich vielleicht bestreiten, daß literarische gesellschaften wie die der Lady Mary Montague oder die, in denen etwas später Goldsmith, Edmund Burke, David Garrick u. a. verkehrten, an allen diesen fehlern krankten; andererseits muß man aber zugeben, daß das Edinburgher literarische leben jener zeit eine innigkeit und ein ernstes,

<sup>1)</sup> Henry Mackenzie, *Life of Home* p. 22 ff.

literarisches streben zeigte, wie kaum eine andere stadt Englands. weder vorher, noch nachher. Festen schrittes bereitete sich eine gesellschaft vor, die sich wohl noch manchen änderungen unterzog, die aber in geistiger hinsicht schon jetzt alles wesentliche in sich aufnahm, das sie befähigte, einen Scott in ihrer mitte zu halten, ja einem Burns unersetzlich zu sein.

Mackenzies "Life of John Home" weist eine stattliche fülle von hochberühmten männern auf, die damals in Edinburgh lebten, und deren werke bahnbrechend wirkten weit über Schottlands und Englands grenzen hinaus. Da es hier natürlich nur möglich ist, einige der bedeutendsten und diese auch kaum mehr als dem namen nach zu nennen, so verweise ich auf das schon oft zitierte werk Mackenzies: *An Account of the Life and Writings of John Home*. Edinburgh and London 1822 und Walter Scotts besser zugängliche besprechung einer ausgabe der werke John Homes von Mackenzie in "The Quarterly Review" vol. 36. publ. in June & October, London 1827. Hier werden wir bekannt gemacht mit jenen größen, die um die mitte des 18. jahrhunderts die Edinburgher gesellschaft beherrschten.

Nicht immer traf es sich, dafs sie in der hauptstadt ihren wohnsitz hatten, aber sie standen doch, ob sie nun in Glasgow oder Aberdeen lebten, in dauernder verbindung mit der metropole. Ein lebhafter gedankenaustausch, gegenseitige anregung, ein neidloses sich-achten waren die glücklichen folgen dieses persönlichen verkehrs. Drei grofse geschichtsschreiber besafs Schottland damals, David Hume, William Robertson, Adam Fergusson; aber es war nicht einer der scheelen blickes auf den andern sah. Und die gesellschaft wufste an jedem einen andern vorzug zu rühmen, im charakter sowohl als in den werken. David Humes geistreiche konversation war ebenso beliebt wie Robertsons liebenswürdigkeit und aufrichtigkeit oder Fergussons stoizismus. Lobte man an Humes "History of England" die klarheit und glätte des stils, so konnte man Robertsons "History of Scotland" peinliche sorgfalt und gewissenhaftigkeit nicht absprechen, wenn auch Humes originalität nicht erreicht war. Grundlegend war dagegen Adam Smith mit seinem werk: *Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations* (gewöhnlich zitiert als: *The Wealth of*



Nations), das noch heute als eines der hauptwerke auf national-ökonomischem gebiete zu gelten hat. Adam Smith gehört übrigens zu denen, die, obgleich in Edinburgh unansässig (er war Professor of Moral Philosophy in Glasgow), einen grossen teil des jahres dort im kreise ihrer freunde zubrachten. Unter den naturwissenschaftlern ragten vor allem Dr. Black und Dr. Hutton hervor, während sich Thomas Reid, der in den bahnen Humes wandelte, als geschichtsphilosoph einen hervorragenden namen erwarb. Kurz es herrschte in dem literarischen Edinburgh jener jahre eine überraschende vielseitigkeit, als deren typischer vertreter besonders lord Kames (Henry Home, 1696—1782) hervortritt. Er gehörte ebenfalls dem kreise mit dem mittelpunkte David Hume an, und ist nahezu auf allen gebieten der zeitgenössischen wissenschaft tätig gewesen. Er war "a writer who had never so cultivated his vigorous natural powers, as for them to ripen into talents for any species of composition, who wrote many bad books full of ingenuity, which, at the constant expense of his own permanent reputation supplied literary ferment for the minds of his countrymen, and which though they have already perished, have had a lasting effect, and deserve much consideration in the literary history of Scotland."<sup>1)</sup> Auffallend ist es, dafs es in diesem so vielgestaltigen kreise wenig dichter gab. Der einzig nennenswerte ist eigentlich nur John Home, dessen tragödie "Douglas" zwar heute ebenso vergessen ist, wie er selbst, der aber doch damit ein beträchtliches aufsehen erregte.<sup>2)</sup>

Das also ist in groben zügen die umgebung, die am nachhaltigsten ihren einfluss auf den heranwachsenden knaben geltend machte. Es ist infolgedessen nichts unangebrachter, als sich unter dem werdenden dichter Mackenzie einen menschen zu denken, der scheu und schüchtern die leute meidet, der an flussufern schläft und träumt, auf bergen einsam sitzt, eine jener gestalten wie sie jede romantische zeit so gern zu bilden pflegt. Wir müssen uns im gegenteil von vornherein daran gewöhnen, einen frühreifen, lernbegierigen und geweckten knaben oder jungen mann vor uns zu sehen, der erzogen ist,

<sup>1)</sup> Memoirs of the Life of Sir James Mackintosh vol. I, p. 21.

<sup>2)</sup> Vgl. Henry Mackenzie, Life of Home p. 38.

mit männern und frauen zwanglos zu plaudern, sicher nicht zum nachteil von Mackenzies stil. Dabei verstanden es die eltern, wiederum alles schädigende von ihm fern zu halten, das etwa seinen frommen glauben erschüttern oder ihn sonst ungünstig beeinflussen konnte. Denn es lag die gefahr nahe, daß die durchgeistigte atmosphäre, die ihn umgab, in dem heranreifenden das natürliche und ursprüngliche erstickte, daß sie seine entwicklung in einer richtung förderte, die seinem wahren wesen widersprach. Einen großen, führenden dichter aus ihm zu erziehen, vermochte natürlich auch diese erlauchte gesellschaft nicht. Und wenn die nachwelt ihm als dichter nur einen kleinen kranz des ruhmes zugesprochen hat, so war ihm eben das gottesgnadentum versagt, das zum originell schaffenden künstler mehr als zu allem andern gehört.

Mackenzies wissenschaftliche ausbildung war so, wie sie junge leute seiner zeit und seines standes allgemein zu erhalten pflegten. Zuerst besuchte er die High School und dann die universität Edinburgh, wo er sich dem studium der rechte widmete. Aber die zeiten und die männer, mit denen er lebte, waren doch viel zu sehr literarisch interessiert, als daß in ihm nicht hätte der wunsch aufkommen sollen, sich selbst als dichter zu versuchen. Die ersten experimente scheinen schon in seine knabenzeit zu fallen. Welche vorbilder er sich dabei genommen, wissen wir nicht. Doch ist zu vermuten, daß auch ihm, wie so manchem andern vor ihm und nach ihm, die klassische literatur die ersten anregungen gab. Kleinere lyrische gedichte in übersetzung oder nachahmung werden die früchte gewesen sein. Bereits im alter von 16 jahren wagte er sich an eine größere arbeit, an eine römerttragödie. "Virginia or the Roman Father" betitelte er sein stück.<sup>1)</sup> Das ganze ist derart gehalt- und gestaltlos, daß es schwer, ja überhaupt unmöglich ist, nach einem vorbild zu suchen. Nahe läge es an einen einfluß Shakespeares zu glauben, dem Mackenzie sicherlich frühzeitig näher getreten ist. Aber es wäre vermessen, auch nur im entferntesten und

<sup>1)</sup> Nur im katalog des Britischen Museums habe ich das werk erwähnt gefunden, wo es die signatur C 58 f. 2 trägt. Erst in hohem alter (1820?) ließ Mackenzie wenige drucke für einige freunde, die es zu sehen wünschten, herstellen. Das exemplar im Britischen Museum war ein geschenk an Frazer Tytler.

alleräußerlichsten eine berührung mit ihm entdecken zu wollen. Selbst wenn man dem jugendlichen alter des verfassers die weitgehendsten zugeständnisse macht, genügt ein flüchtiges lesen, um zu erkennen, daß der junge dichter wenig, oder besser gesagt, gar nicht für das drama geeignet war. Den hintergrund dieser sogenannten tragödie bilden die bewegten zeiten Roms, in denen jedem wahren römer zum verdrufs Appius Claudius in schrankenloser willkür gewalttat auf gewalttat häufte; für einen geborenen dramatiker sicher kein ungeeignetes milieu. Allein hier versagt Mackenzie schon völlig, ganz zu schweigen von dem absoluten mangel an dramatischem bau. Die fabel des stückes ist zu bekannt, als daß sie hier nochmals erzählt werden brauchte. Es ist der letzte frevel des Appius vor seinem sturz, und Virginia ist das opfer. Die zahlreichen, man möchte fast sagen zahllosen schwächen des werkes hat Mackenzie früher oder später selbst erkannt; aber er kann sich doch nicht ganz losreißen von dem eiteln wunsche, das stück auf der bühne zu sehen. Er sagt in einer art kurzer vorrede, die gleichzeitig selbstkritik und entschuldigung sein soll: "This tragedy, at least the greatest part of it, was written, when the Author was but 16. At that period of youth and folly, he was a spouter, and used to act the Scene between Virginius and his Daughter at the beginning of the third Act, which he has still the vanity to think, is sufficiently dramatic as well as affecting to give opportunity to a good actor, to get some applause in the character of the Father. But the plan of the Play is miserably defective; and there is too much declamation and narrative, with too little incident or action."

Wie Mackenzie schon selbst richtig hervorhebt, fehlt es vor allem an handlung und damit natürlich an genügender motivierung. Die tragödie ist eigentlich nur eine in dialogform gegossene erzählung, bei der auch noch die verstechnik das ihrige zu wünschen übrig läßt. Wirkliche charaktere zu zeichnen, ist nie Mackenzies stärke gewesen, am allerwenigsten in der tragödie. Es sind in allen seinen werken dieselben schemenhaften, idealisierten gestalten mit der typischen eigenheit eines überschwenglichen gefühls.

Anscheinend noch in demselben jahre, in dem diese römertragödie entstand, machte sich vorübergehend ein einfluß



geltend, der den jungen Henry zur nachahmung reizte, der der schottischen ballade. Macpherson war auferstanden. 1760 waren seine "Bruchstücke alter dichtungen in den hochlanden gesammelt und übersetzt aus der gälischen und ersischen sprache" erschienen. Einige kleine balladensammlungen als erste vorläufer von Percys "Überresten alter englischer poesie" tauchten auf und kamen auch in Mackenzies hände. Sofort ahnte er nach. Doch gute balladen verlangen handlung; kurze treffende charakteristik, eigenschaften, die der dichter schon im drama gänzlich vermissen liefs. Seine ballade "Duncan", die er an die redaktion der London Chronicle sandte, und die Clark in seine "Collection of Ancient Scottish Ballads" aufnahm, als "genuine", wie Mackenzie sagt, ist bei der geringen handlung mit 135 versen viel zu weit ausgesponnen, um die schlagende wirkung etwa von Walter Scotts balladen zu erzielen, wo der dichter häufig nur andeutet und der leser resp. hörer ständig mitdichtet, oder wenigstens gezwungen wird den angefangenen gedanken weiter anzuführen. Das, wie gesagt, fehlt Mackenzies ballade "Duncan" ebenso wie der folgenden "Kenneth". Weitere versuche, die der dichter gemacht haben könnte, sind nicht in die werke aufgenommen, jedenfalls auch sonst nicht gedruckt worden.

Neben der geistigen ausbildung durfte der junge Mackenzie natürlich die körperliche nicht fehlen lassen, denn der vater Henrys wird als arzt gleichzeitig auf die gesundheitliche entwicklung genügend geachtet haben. Heitere knabenspiele, fröhliche wanderungen und was man sonst noch ersinnen mag, werden in seiner kinderzeit das gegengewicht zu den geistigen beschäftigungen gewesen sein. In dem gedicht: "A Soliloquy", das etwa im jahre 1762 oder 1763 entstanden sein wird, jedenfalls noch vor seinen Londoner aufenthalt fällt, finden wir eine stelle, die direkt darauf hinweist und auch sonst charakteristisch ist für Henrys sorglose jugend. Allerdings vermute ich, dafs sie erst ein späterer einschub ist, etwa bei der redaktion der werke 1808, denn sie klingt wie die erinnerung an eine vergangene zeit und fällt ihrem ganzen gepräge nach etwas aus dem rahmen des gedichtes heraus:

"Beneath yon hill, — the hill was beauteous then,  
Now lordly masters have inclosed it round, —

How gay we sported in the flowery glen,  
Or lightly tripped it o'er the fairy ground.

"How busy have we pluckt the rushes crop,  
When the clear pool reflects the willow green,  
While laughing girllets gleaned the pearly drop,  
The May-morn dew upon the daisy seen!"

Works vol. 8 p. 21/22.

Als Mackenzie dann herangewachsen war, wurde die jagd seine liebblingserholung, wie er ja für diesen sport bis ins höchste alter hinein zu haben war. "Dort, wo sich zu anfang des 19. jahrhunderts die neustadt erhob", so erzählt uns Walter Scott, "wo breite, prachtvolle strassen, wo glänzende paläste und kirchen entstanden, war Mackenzie ein menschenalter zuvor in jagdkleidern umhergepirscht und hatte hasen und wildenten geschossen".<sup>1)</sup>

Abgesehen von dem kleinen rückblick auf die knabenzeit, ist das gedicht noch dadurch interessant, dafs es der poetische ausflufs von stimmungen und gedanken sein soll, die den dichter zu jener zeit gefangen hielten. Durch eine voranstehende, kurze bemerkung weist Mackenzie selbst auf diese eigenschaft hin. Er sagt u. a.: "It has little poetry, but, I think some feeling; and, it may be, was the produce of more feeling than it speaks; a distinction necessary to be attended to in that sort of characteristic biography, which a young man's productions afford".<sup>2)</sup>

Gesetzt den fall, der letzte satz bestünde ohne einschränkung zu recht, dafs man also in der hauptsache von dem zu grunde liegenden gefühl ausginge, so mufs zunächst eine tatsache aufs höchste überraschen. Es liegt ein merkwürdiger widerspruch in dem sorglosen, ungetrübten jugendleben des dichters mit seiner auferordentlich anregenden, schaffenden umgebung und den stimmungen dieses gedichtes, dem weltschmerz, der verzichtleistung auf die besten güter, dem matten versinken in der religion. Wie überbrückt sich nun dieser immense spalt zwischen realem leben und dichtung?

<sup>1)</sup> Walter Scott, *Lives of the Novelists* p. 80.

<sup>2)</sup> Works vol. 8, p. 19.

Es gibt eigentlich nur eine erklärung, daß Mackenzie sich in seinen dichtungen selten oder nur teilweise so gab, wie er wirklich war, daß also das wenige, was wir an poesie von ihm haben nicht unbedingt als konfession im Goetheschen sinne zu nehmen ist. Daher wäre es falsch, aus diesem gedicht, das zwar wie eine seelenbeichte des dichters klingt, es aber nicht ist, auf sein lebensprinzip als das der welt-verachtung und weltverneinung zu schließen. Auf der anderen seite darf man jedoch nicht zu weit gehen und alles als fingiert verwerfen wollen. Manches ist durchaus echt. Gleich der anfang des gedichtes:

Have I not sometimes blessed my lowly fate,  
That gave no conscious pang of vice to sting;  
That bade me not be corrupt with the great,  
Nor wafted wealth upon dishonour's wing?

Yet have I wished, (what mortal wishes not?)  
A little something more than I possess;  
A small addition to my humble lot;  
And, wanting that, I hold my little less.

Works vol. 8, p. 19.

ist ein treues spiegelbild einiger seiten im charakter Mackenzies. In ihm gärt nicht der geist des jungen genies mit seiner sucht nach neuen werten. Weder sorge noch zweifel, weder schuld noch reue durchwühlen seine seele. Aber auch nicht höchste befriedigung wird sein teil. Nicht glühende liebe, nicht leidenschaftlicher hafs drängt ihn auf bahnen des ruhms. Fremd ist ihm das jagen nach hohen zielen. Eine bescheidene zufriedenheit ist ihm eigen, in die sich nur der bürgerliche wunsch mischt "a little something more than I possess." Ehrgeiz, die triebfeder zu allem großen, ist ihm "an empty sound, an unsubstantial name," und nur in der religion findet er das bleibende, die volle glückseligkeit. Obwohl gerade die letzten strophen des gedichtes, in denen diese himmlische freude verherrlicht wird, an gekünsteltem pathos und an geschraubtheit schwer zu überbieten sind, so ist das gefühl selbst doch durchaus wahr und natürlich. Von seiner kindheit an war Mackenzie, wie wir bemerkten, offensichtlich gut religiös, vielleicht sogar, wenn er es auch nicht zugeben will, bis zu einer gewissen

puritanistischen strenge. In seinem "Life of Home" heisst es: "... at that time (ca. 1755) in Edinburgh there was much more regard to the sacredness of Sunday than now. I was then a boy, and I well remember the reverential silence of the streets, and the tip-toe kind of fear, with which, when any accident prevented my attendance on church, I used to pass through them. What would the Presbytery have said now, when, in the time of public worship on a Sunday, not only are the public walks crowded, but idle and blackguard boys bawl through the streets and splash us with their games there? — an indecency of which, though no friend of puritanical preciseness, and still less to religious persecution I rather think the police ought to take cognizance."<sup>1)</sup>

Die in den werken folgenden gedichte gehören nahezu sämtlich der didaktischen gattung an. Sie verraten zuweilen sogar eine allerdings sehr zahme satire, sind aber formell sowohl wie inhaltlich fast durchweg nachbildungen.

Im jahre 1764 war der erste band von William Shenstones gesammelten werken von dessen freunde Dodsley herausgegeben worden. Diese gedichte — denn der erste band enthielt nur poetische werke — scheint Mackenzie kurz nach ihrer veröfentlichung kennen gelernt zu haben,<sup>2)</sup> und sofort macht er sich diese art zu eigen. Bevor er jedoch die idee der "Schoolmistress", Shenstones bedeutendsten werkes, aufgriff, mufs er von den didaktischen stücken in Shenstones poesie angezogen worden sein. Ich glaube unbedingt, dafs das vierte gedicht der werke Mackenzies, betitelt "Poetry and Business", formell eine nachalmung von Shenstones "The Progress of Taste or the Fate of Delicacy" ist, obwohl sich Mackenzie selbst 1808 nicht mehr entsinnen kann, woher er die form entlehnte.<sup>3)</sup> Die beiden in den werken von 1808 folgenden gedichte "The

<sup>1)</sup> Life of Home p. 42, note.

<sup>2)</sup> Works vol. 8, p. 34. Bemerkung zu "The Old Bachelor": "The idea of this and the following portrait [The Old Maid] was probably taken from Shenstone's Schoolmistress, published not long before they were written". Gemeint mufs die Dodsleysche veröfentlichung sein, da die erste ausgabe der Schoolmistress bereits 1742 erschien.

<sup>3)</sup> Works vol. 8, p. 24. Bemerkung zu "Poetry and Business": "There are four of those Moral Tales in the Note-Book from which this was taken. I know not whence I had borrowed their didactic form, for at this time I had not read Moore's Fables".

Old Bachelor" und "The Old Maid" haben der idee nach, wie erwähnt, Shenstones "Schoolmistress" zum vorbild, während sie sich Mackenzies aussage gemäß der form nach an Spenser anschließen sollen. Doch muß ich bemerken, daß ich die strophenform, die Mackenzie hier anwendet, nirgends bei Spenser gefunden habe, denn die bekannte Spenserstanze in der "Fairy Queen", der Mackenzies stanze noch am ähnlichsten ist, reimt a b a b b c b c c, hat infolgedessen 9 verszeilen, während Mackenzies strophe 10 zeilen hat mit den reimen a b a b c d c d e e.

Inhaltlich sind die gedichte samt und sonders ziemlich wertlos, ich habe sie nur erwähnt, um zu zeigen, an welchen mustern sich Henry Mackenzie in seiner jugend bildete. Veröffentlicht wurden diese ersten erhaltenen produkte vom dichter nicht bis zum jahre 1808, von wenigen unbedeutenden ausnahmen abgesehen. Das läßt sich aus einem briefe von James Elphinston an Henry Mackenzie erkennen, worin er ihn um baldige publikation ersucht: "Doo dhe Old Batchelor and Old Maid favour dhe public soon: or doo dhey sleep til dhe nin'th year?"<sup>1)</sup> Doch ist es eine auffallende erscheinung, daß Mackenzies werke von anfang an außerordentlich gern von andern als ihr geistiges eigentum beansprucht wurden. Gleich das erste gedicht der werke, das er an den herausgeber der London Chronicle schickte, veröffentlichte dieser "without any comment," und auch "The Old Bachelor", von dem anscheinend einer seiner freunde eine abschrift gemacht hatte, erschien anonym in einem schlechten druck, ohne wissen des dichters.<sup>2)</sup> Wir werden im laufe der betrachtung derartigen literarischen diebstählen noch mehrmals begegnen.

Es würde zu weit führen, jedes der in den werken folgenden gedichte einzeln zu behandeln, zumal sie häufig nur prologe oder epilog zu den dramen anderer sind und durchaus keinen einblick in das seelenleben oder auch nur in die

<sup>1)</sup> Forty Years' Correspondence between Geniusses or Boath Sexes and James Elphinston, London 1791, vol. I, p. 197. Das werk Elphinstons ist in einer orthographie geschrieben, wie dieser sie der theorie nach in seinen "Principles of the English Language", two volumes, London 1753, festgelegt hatte. Die grundlage bildet vor allem die gesprochene sprache, ohne daß dabei die etymologie vernachlässigt werden soll.

<sup>2)</sup> Forty Years' Correspondence, vol. I, p. 264, no. 104.



äußeren umstände des dichters gewähren. Auch die "Introduction to the Fatal Sisters", die Mackenzie auf anraten einiger freunde verfaßte<sup>1)</sup> und die noch den meisten anspruch hat, poesie genannt zu werden, steht weit hinter dem vorbilde — Thomas Grays "Fatal Sisters" — zurück.

Bevor wir jedoch Mackenzies poesie verlassen, müssen wir noch eines gedichtes gedenken, das im jahre 1771 herauskam unter dem titel: "The Pursuits of Happiness". Nicht inhaltlich oder formell verdient es beachtung, sondern einzig durch die bescheidene tatsache, dafs es das erste werk ist, das Mackenzie selbständig veröffentlichte. Anonym wie alle folgenden werke des dichters trat es an das publikum und war einem verschiedenen freunde sozusagen als poetische gedächtnisschrift gewidmet. Wenn überhaupt etwas in betracht kommt, was ihm einigen wert verleiht, so ist es diese freundschaftliche gesinnung, aus der es entstand. Als lyrisches kunstwerk zu gelten hat es keinen anspruch, weil alle innere wärme, alles persönlich-ergreifende, das lebenselement jedes lyrischen gedichtes, völlig fehlt.

Früh genug hat Mackenzie erkannt, dafs die poesie nicht sein gebiet war, ebensowenig wie das drama, obwohl er an letzterem viel zäher gehalten und sich noch als gereifter mann damit beschäftigt, man möchte lieber sagen geplagt hat. Abgesehen von einigen gelegenheitsdichtungen bei festlichkeiten usw. hat er wohl nach 1771 kein gedicht mehr verfaßt. In der vorrede zur gesamtausgabe seiner werke im jahre 1808 läßt er sich über die gründe dazu recht interessant aus:

"I ceased to write poetry at a more advanced period of life, for somewhat of the same reason that prevented me from ever learning to play on any musical instrument; namely, that having from my earliest days lived much with musical people, and been extremely fond of music, I could not submit to hear the jarring sounds of a learner's violin or flute, even though that learner were myself. I had ideas of poetical excellence much beyond what I was able to produce, and felt, whether from what might be deemed vanity, or its opposite, a double reluctance to read indifferent verses, when

<sup>1)</sup> Vgl. Forty Years' Correspondence vol. I, p. 167, no. 65.

those verses were my own. The difficulty of what may be termed the mere execution of that species of composition, encreases greatly from the want of practice: I had often day-dreams of poetry, when poetical sentiments floated through my mind, and poetical images played before my eyes, which I found I could not embody in language which I thought sufficiently expressive of their force, and contended myself with the indulgence of those visions of fancy as a private gratification, unambitious of any rewards or honours, which reducing them into form and substance might procure me." <sup>1)</sup>)

Damit haben wir die dichterische entwicklung Mackenzies, oder vielmehr die poetischen versuche, da von einer fortschreitenden entwicklung eigentlich nicht die rede sein kann, bis zu anfang des jahres 1771 verfolgt, und es bleibt nun noch übrig, die äusseren lebensverhältnisse bis zu dieser zeit kennen zu lernen. Bei einer ausgeprägten dichterischen persönlichkeit wäre diese reihenfolge der betrachtung sicher verfehlt, hier ist sie ohne weiteres möglich, da dieses bescheidene experimentieren immer nur reflexion, nur frucht von lektüre ist und fast ganz ohne zusammenhang mit eigenem erleben steht.

Wir hatten gesehen, dafs Mackenzie schon in seiner jugend nicht der schüchterne, weichliche mensch gewesen sein kann, wie ihn die meisten seiner dichtungen vermuten lassen; und diese tatsache wird erhärtet durch die art seines berufes, dem er sich von anfang bis ende eifrig hingeeben hat. Er selbst war zwar bei der berufswahl nicht der treibende teil, sondern einige freunde seines vaters, die aber den wahren charakter des jungen Henry, seine eigenschaften und vor allem die richtung seiner fähigkeiten genügend beurteilen konnten, hatten ihn veranlafst, bei einem gewissen Mr. Inglis von Redhall einzutreten, damit er praktisch in das amt eines "exchequers" <sup>2)</sup>) eingeführt würde, "a law department", sagt

<sup>1)</sup> Works vol. 1, Preface p. V.

<sup>2)</sup> Der Court of Exchequer hatte in Schottland dieselben funktionen und rechte wie in England. "The jurisdiction of the court was theoretically confined to matters of revenue, but in practice was gradually extended to all kinds of cases (except real actions) by means of the legal fiction, that the wrong suffered by the plaintiff had rendered him unable to pay his debts to the king. In addition to its jurisdiction at common law the

Walter Scott, "in which he was likely to have fewer competitors than in any other in Scotland"<sup>1)</sup> Diese ausbildung scheint nicht allzulange gewährt zu haben, denn schon 1765, also im alter von 20 jahren, ging er nach London, um auch in das englische rechtswesen einblick zu tun, da schon damals justiz- und finanzangelegenheiten in beiden ländern viele berührungspunkte hatten. Durch diese reise nach London wurde der junge Henry zum ersten mal auf längere zeit von Edinburgh und dem hause seiner familie ferngehalten, und wir können das herzzerberochen verstehen, das er dadurch im kreise der seinen hervorrief, wenn wir das erste kapitel des "Man of Feeling" lesen, wo ich ein getreues bild dieses ersten aufbruchs aus der heimat zu erkennen glaube.

Er scheint sich in London schnell heimisch gefühlt, auch freundschaften geschlossen zu haben, vor allem aber neben den berufsstudien seinen literarischen neigungen nachgegangen zu sein und aus freundeskreise manche förderung hinsichtlich der wahl seiner lektüre erfahren zu haben. In der rechtswissenschaft muß er bedeutendes interesse und talent gezeigt haben, denn einer seiner gönner wollte ihn, nachdem er einige jahre in London zugebracht hatte, durchaus dort zurückhalten, damit er in England die juristische laufbahn verfolge. Aber auf der einen seite drängten ihn die bitten von eltern und verwandten nach hause zurückzukehren, auf der anderen war er selbst nicht so ehrgeizig veranlagt, als daß er sich unbedingt nach den höchsten ämtern und würden gesehnt hätte. "A little something more than I possess" hatte er sich im gedicht gewünscht und "throbbing" das verlangen nach ruhm genannt; was fragte er nach hohen zielen?

So kehrte er etwa 1768 nach Edinburgh zurück und trat als teilhaber bei seinem früheren chef, Mr. Inglis, ein, um nach dessen tode 1776 sein nachfolger im amte eines "attorney for the Crown" (kronanwalt) zu werden. Da dieses amt ziemlich einträglich war, — es soll ihm zuletzt 800 £

court had a jurisdiction in equity abolished in 1841. In its latest form it consisted of the Chief Baron and five judges called the Baron of the Exchequer, the Chancellor of the Exchequer was in theory a member of it and was entitled to a voice in its decisions, when it sat in equity." (Murray, Dictionary vol. III, p. 378, col. 3).

<sup>1)</sup> Walter Scott, Lives of the Novelists p. 74.



jährlich gebracht haben — hat Mackenzie frühzeitig als wohlhabender mann zu gelten. Von dem ringen und kämpfen und sorgen der meisten dichter ums tägliche brot wufste er nichts, und man muß denen zustimmen, die sich mehr von Mackenzies dichterischen leistungen versprochen, wenn das leben ihn etwas härter angefaßt hätte. Er war eben auf dem gebiete der dichtkunst keine sich selbst treibende natur. Das leben hätte ihn vielleicht besser getrieben. Vor allem wäre in seinen werken höchstwahrscheinlich ein heilsamer einfluß auf die gestaltung der charaktere zu verzeichnen gewesen, und die lebendigkeit und knappheit der darstellung hätte sicher gewonnen.

Angesehen und einkömmlich, wie seine stellung nun einmal war, stand er in steter verbindung mit den besten kreisen. In den literarischen cirkeln Edinburghs, in denen er einst als wifsbegieriger knabe pagendienste verrichtete, war er bald ein gern gesehener gast, und die freundschaft der bedeutendsten männer Schottlands, deren reden und unterhaltungen er in den teegesellschaften bewundernd gelauscht, wurde ihm jetzt zu teil. Und es muß gleich vorweg genommen werden: das schwergewicht der bedeutung Mackenzies ruht nicht in seinen werken, sondern in seiner gesellschaftlichen stellung. In seinen werken ist er noch der dankbare schüler der alten zeit mit nur ganz schwachen ansätzen, die auf etwas neues hindeuten, in der gesellschaft aber schlägt er die brücke von dem absterbenden geiste des 18. jahrhunderts zu dem frisch aufknospenden leben des 19., das in Robert Burns und Walter Scott seine schönsten blüten zeitigte.

Jetzt, zu anfang der 70er jahre des 18. jahrhunderts, haben wir ihn uns noch unter den männern der wissenschaft und philosophie zu denken. Er verkehrte in dem hause Humes, Robertsons und Adam Smiths, alles männer, wie wir sahen, von höchster literarischer bedeutung, und es ist grundfalsch, wenn man die schottische literatur beim ersten auftreten Mackenzies als besonders öde und seicht hinstellt, indem man sagt: "It was a draughty season in Scottish literature, and therefore any little blossom, however sickly was welcome for its rarity. Hume and Robertson had left the scene. Burns was just learning to think of the daisy he turned up with his ploughshare and Fergusson had lately closed his

brief and troubled career. Mackenzie had the field to himself and got the attention which is given to a literary figure".<sup>1)</sup>

Als Mackenzies "Man of Feeling" im jahre 1771 erschien, da hatten Hume und Robertson und Smith und Fergusson noch keineswegs den schauplatz verlassen, im gegenteil, nach 1771 kamen noch ganz bedeutende werke heraus, von Robertson: "The History of America" (1777) und von Adam Smith die unvergängliche schrift "The Wealth of Nations" (1776), und auch Fergusson hatte durchaus nicht mit dem leben abgeschlossen, denn gerade in den jahren nach der veröffentlichung des "Man of Feeling", also 1772 und 1773, war die produktivität Fergussons am stärksten. Nur auf dem gebiete des romans war in Schottland der weg fast völlig offen, und das ist, abgesehen vom drama, der einzige streifen in der schottischen literatur, wo man von einer "draughty season" sprechen kann. Dorthin wandte sich Mackenzie. Sein alleiniger vorgänger war hier Tobias Smollet. Als Mackenzie auftauchte, da war freilich an Smollets romanen noch herzlich wenig, was auf neue bahnen in der schottischen literatur hätte führen können. Nachdem jedoch der "Humphrey Clinker" erschienen war, da schloß sich leider Mackenzie nicht an ihn an, sondern verlor sich in den bahnen Sternes, ein taktischer fehler in der richtung des literarischen schaffens, den wir später noch weiter zu betrachten haben. Erst Walter Scott war genie genug, um zu erkennen, was an Smollets romanen das eigenartige, bleibende war, und geschickt nahm er den faden auf, den dieser im "Humphrey Clinker" angesponnen hatte.

## 2. Hauptzeit der dichterischen tätigkeit (1771—1789).

Schon in London hatte Mackenzie seinen ersten roman begonnen, aber durch die rückkehr nach Edinburgh, durch berufsgeschäfte usw. wurde doch die ausarbeitung hingezogen. In der ersten hälfte des jahres 1770 lag der roman offenbar fertig vor,<sup>2)</sup> aber erst mitte april des nächsten jahres wurde

<sup>1)</sup> Encyclopaedia Britannica 9th ser., Edinburgh 1883, vol. 15, p. 158.

<sup>2)</sup> Ich entnehme das einem briefe Mackenzies an Elphinston vom 23. juli 1770 (Forty Years' Correspondence vol. I, p. 214, no. 86). Mackenzie

er der öffentlichkeit übergeben.<sup>1)</sup> Die verzögerung der ver-  
öffentlichung erklärt sich daraus, dafs Mackenzie lange zeit  
keinen verleger für sein werk fand, trotzdem dafs er es ohne  
irgend welche forderung von honorar ausgebaut hatte. Nach-  
dem endlich Cadell und Strahan in London den verlag über-  
nommen hatten, wurde das buch gedruckt. Der erfolg war  
enorm und dem von Rousseaus "Nouvelle Héloïse" nicht un-  
ähnlich. Hier wie da waren vor allen dingen die frauen hin-  
gerissen. Plötzlich und blendend wirkte auf sie das werk.  
Henry Grey Graham sagt: "At once it gained popularity.  
The libraries of Tunbridge Wells, Bath, and Cheltenham were  
besieged by ladies demanding to be the first to read it; it  
lay on the drawing-room tables of every one pretending to  
fashion, who jaded with wroths and gaming tables wept till  
their rouged and powdered cheeks presented runnels of tears  
like cracks on old china, over dear good Mr. Harley who  
would not let a beggar pass without a shilling and a sigh,  
though the reader herself would not cross a puddle to save  
a life."<sup>2)</sup> Und Elphinston bestätigt die auferordentlich günstige  
aufnahme des "Man of Feeling" im publikum, indem er, zwar  
recht trocken und wenig pathetisch, schreibt: "... it rejoices  
me to' assure yoo, dhat evvery reader ov feeling haz received  
him az a broddher."<sup>3)</sup> Schon nach anderthalb monaten konnte  
James Elphinston Mackenzie beglückwünschen, dafs die erste  
auflage des romans fast verkauft war, und verleger wie  
publikum forderten sehnlichst eine fortsetzung.<sup>4)</sup> Da Mackenzie

schreibt u. a.: "Dhare iz indeed annoddher performance, dhe desultery pro-  
duction ov som lezzure-ours; ov more importance (at least, if age gniv im-  
portance); hwich I might possibly hav gnivven yoo som trubbel about, if  
I had not known dhat yoor time and attension must hav been moast justly  
engroced by dhe state ov Mrs Elphinstons helth; hwich I rejoice to' hear  
iz so much reestablished".

<sup>1)</sup> Diese datierung stützt sich auf einen brief Elphinstons an Mackenzie  
vom 4. Mai 1771 (Forty Years' Correspondence vol. I, p. 258, no. 103), worin  
es heifst: "I can no longner forbair gnivving yoo joy ov dhe man ov  
feeling hoo appeared in London almost three weeks ago".

<sup>2)</sup> Henry Grey Graham, Scottish Men of Letters in the 18th century,  
p. 417.

<sup>3)</sup> Forty Years' Correspondence vol. I, p. 258, no. 103, brief vom  
4. Mai 1771.

<sup>4)</sup> Brief Elphinstons an Mackenzie v. 1. Juni 1771 (Forty Years' Cor-  
respondence vol. I, p. 265—266, no. 105): "I congratulate wonce more, dhe

aus unbekannten gründen<sup>1)</sup> sein erstlingswerk hatte anonym erscheinen lassen und außer einigen freunden gegenüber jahrelang das geheimnis seiner autorschaft bewahrte, so erging man sich in den kühnsten vermuthungen, wer der verfasser dieses neuen, ansprechenden buches sein könnte. Und man war durchaus nicht abgeneigt, es dem schöpfer des "Vicar of Wakefield" zuzuschreiben,<sup>2)</sup> ein deutlicher hinweis darauf, mit welchen augen man es betrachtete. Die beliebtheit des "Man of Feeling" läßt sich einmal aus der menge der auflagen er-messen, die im laufe weniger jahre nötig wurden, andererseits aus den zahlreichen übersetzungen in fremde sprachen, aus denen man erkennt, dafs der erfolg des buches sich weit über Englands grenzen hinaus erstreckte.

Die überraschende wirkung des romans und die anonymität des verfassers, den man kurzerhand als Man of Feeling bezeichnete, hatte allerdings eine unangenehme begleiterscheinung.

Ein junger geistlicher in Bath, John Eccles mit namen, beanspruchte plötzlich, sei es, um mit einem schlag berühmt zu werden, sei es aus mitleid, dafs ein so populäres werk anonym in der welt herumlaufen sollte, die verfasserschaft des "Man of Feeling" für sich. Grofs ist die mühe, die er verwandte, um heimlich den lorbeer zu pflücken. Das ganze werk schrieb der arme geistliche ab, machte korrekturen, streichungen und randbemerkungen, damit er es der welt als originalmanuskript präsentieren könnte, und wurde dennoch entlarvt. Längere zeit war man allerdings geneigt, die an-

public and dhe author, on dhe unanimous recepcion ov dhe man ov feeling. Mr. Cadels tels me, dhe ediscion iz almoast sold; and dhat he wishes dhe book had not been confined to' won vollume. So upon oddher motives doo I; nor can it be hard for yoo to' gues hwat I mean, by wishing dhe same or simmilar work concatented in dhe birth, edducacion, maturity, longevity, and transiscion ov male or female moddels for mankind. I wood prescribe no moddel to' dhe writer. All must be oridginal, az nothing abrupt".

<sup>1)</sup> Robert Chambers, *Lives of illustrious and distinguished Scotsmen*, vermutet rücksichten auf seinen beruf. Warum, sieht man nicht recht ein.

<sup>2)</sup> Brief von einem gewissen Jonathan Odel in Amerika an Elphinston v. 4. Okt. 1771 (*Forty Years' Correspondence* vol. II, p. 55, no. 147): "I was dhe oddher day informed, dhat dhe Man ov feeling iz a countriman ov yoo's; but hiz name iz yet unknown to' me. Yoo must know dhat I had, somehow or oddher, taken it for granted, dhat dhe author was Dr. Goldsmith".

sprüche dieses Eccles für berechtigt zu halten, da er sie mit so unverschämter sicherheit geltend machte, daß niemand sie überhaupt zu bezweifeln wagte. Dem wurde erst ein ende gemacht, als die verleger Mackenzies die sache öffentlich als betrug hinstellten. Bis nach Bath scheint allerdings diese erklärung nicht gedrungen zu sein, denn als, in edlem kontrast zu seinem literarischen diebstahl, John Eccles am 15. August 1777 bei dem versuch, einen knaben vom tode des ertrinkens zu retten, gestorben war,<sup>1)</sup> da widmete ihm ein freund folgenden epitaph:

Beneath this stone "the Man of Feeling" lies:  
 Humanity had mark'd him for her own;  
 His virtue rais'd him to his native skies  
 Ere half his merit to the world was known.

In health and full-blown prime he nobly dy'd,  
 To save a drowning youth he dar'd the wave;  
 But, ere his throbbing bosom well had sigh'd  
 Th' obdurate Avon prov'd their mutual grave.

O'er his remains, ah! drop one grateful tear,  
 For far<sup>2)</sup> from kindred and from friends he lies;  
 No parent strew'd his solitary bier,  
 No kind relation clos'd his clay-cold eyes.

Gentleman's Magazine, 1777, p. 452.

Ermutigt durch die günstige aufnahme des "Man of Feeling" und angeregt durch das verlangen von freunden, den roman wieder aufgenommen zu sehen, scheint Mackenzie schon unmittelbar nach der veröffentlichung an einen weiteren ausbau. bezüglich eine fortsetzung gedacht zu haben, denn er fragt bereits in einem brief vom 9. Mai 1771 bei James Elphinston an, in welcher weise sich die freunde des buches den "Man of Feeling" fortgeführt dächten.<sup>3)</sup> Darauf antwortet James Elphinston mit unklaren worten, denen man sofort ansieht, daß er keine rechte vorstellung von der sache gehabt hat, er wünsche dasselbe werk fortgesetzt oder ein ähnliches mit dem

<sup>1)</sup> Gentleman's Magazine, 1777, p. 404.

<sup>2)</sup> Mr. Eccles friends live in Ireland.

<sup>3)</sup> Forty Years' Correspondence vol. I, p. 264, no. 104.



alten verknüpft in bezug auf geburt, bildung, reife, alter und gestaltung der männlichen und weiblichen vorbilder, will aber im übrigen dem autor keine vorschriften machen.<sup>1)</sup>

Das steht jedenfalls fest, dafs Mackenzie nach dem gelingen des ersten versuchs eine rege, literarische tätigkeit entfaltete, denn die nächsten beiden jahre zeigen ihm zugleich auf zwei ganz verschiedenen dichtungsgebieten beschäftigt, auf dem des romans und dem des dramas. Zunächst der roman. Der dichter beabsichtigte damit in der tat eine art zweiten teil des "Man of Feeling" zu geben, der im wesentlichen eine kontrastwirkung zum ersten darstellen sollte. Der titel "The Man of the World" deutet schon auf diese eigenschaft hin. Etwa am 20. Februar 1773<sup>2)</sup> wurde dieses werk, dessen verlag ebenfalls Cadell und Strahan übernommen hatten, in die öffentlichkeit geschickt und gefiel sehr gut, obgleich die wirkung bei weitem nicht an die des "Man of Feeling" heranreichte. Dabei wurden auch manche kritische stimmen laut, die bereits den "Man of Feeling" etwas kühler aufgenommen hatten, und am "Man of the World" wesentliche ausstellungen zu machen hatten. Zu letzteren gehörte vor allem der gefürchtete kritiker Samuel Johnson, dessen forderungen eines klaren, streng logischen, natürlichen aufbaus die sentimentalischen romane Mackenzies unter keinen umständen widerstehen konnten. Die Sternesche richtung bedeutete für Johnson ohnehin nicht viel, und über den "Man of the World" äufserte er sich direkt abfällig.<sup>3)</sup>

James Elphinston war dagegen von den Mackenzieschen romanen so entzückt, dafs er, der mit allen bedeutenden

<sup>1)</sup> Vgl. S. 21, anm. 4.

<sup>2)</sup> Die datierung ergibt sich aus zwei briefstellen in *Forty Years' Corresp.*; a) vol. II, p. 53, no. 137: brief J. Elphinstons an Jon. Odel in Amerika vom 15. Febr. 1773, wo Elphinston schreibt: "The man ov feeling iz just prezingenting a verry different man, dhe man ov dhe world, won how-ever, hoo may proov no les acceptabel, nay perhaps no les usefool". — b) vol. II, p. 55, no. 138: brief J. Elphinstons an Miss Macdonnel in Arbington (Devvonshire) vom 23. Febr. 1773: "... few days ago appeared in two' pocket-volumes, dhe man ov dhe world; by dhe author ov dhe man ov feeling and wordhy ov him".

<sup>3)</sup> Boswell, *Life of Johnson* vol. V, p. 277 bemerkt zu sonnenabend, d. 2. Okt. 1773: "He [Johnson] had looked at a novel, called the "Man of the World", at Rasay, but thought, there was nothing in it".

männern seiner zeit im briefwechsel stand, es sich nicht versagen konnte, eine begegnung zwischen Mackenzie und Johnson zu vermitteln, als dieser im jahre 1773 von seiner berühmten reise nach den westlichen inseln Schottlands über Edinburgh nach London zurückkehrte. Im hause des dichters Blacklock,<sup>1)</sup> bei dem Mackenzie häufig zu gaste war, fand das zusammentreffen stand. Mackenzie, der junge, vor einigen jahren erst aufgetauchte schriftsteller, war hingerissen von der persönlichkeit Johnsons, die um jene zeit bereits das jahrhundert rückwärts und vorwärts beherrschte, und schildert in einem brieфе vom 28. Dezember 1773 an James Elphinston voll begeisterung sein bekanntwerden mit dem philosophen, indem er sagt:

“I had dhe plezzure ov meeting widh yoor frend Dr. Jonson, on hiz return from dhe north. I waz happy to find dhat he had suffered notthing, except prezzent inconvenience from dhe hardships encountered in hiz toor, and dhat he braught from dhe highlands a verry favorabel idea ov dhe pepel; from dhat hospitallity, hwich dhey uniformly showed him. He took verry fool notes, I believ, ov evvery thing remarkabel; and, I hope wil soon favor dhe publick widh hiz journal. I waz equally instructed and entertained widh hiz conversacion, during dhe short time I had dhe good fortune to be in hiz company; and I think I cood hav herd him unwearied, dho I had been hiz compannion in dhe iland ov Col. hware he waz ten days wind-bound.”<sup>2)</sup>

Johnson scheint sich weit ablehnender verhalten zu haben, denn wir erfahren nicht, dafs Mackenzie später irgendwie mit ihm in beziehung gestanden hätte. Gleichwohl konnte sich der rauhe, derbe englische gelehrte ebensowenig wie alle, die mit Mackenzie in berührung kamen, dem persönlichen einflufs,

<sup>1)</sup> Dr. Blacklock (1721—91) wurde im alter von 6 monaten blind, erlangte aber durch gönner eine gute bildung. Er studierte theologie und veröffentlichte im jahre 1746 einen band gedichte, ohne irgend welchen anspruch auf originalität erheben zu können. Seine hauptbedeutung liegt vielmehr darin, dafs er einer der ersten war, die dem jungen Burns anerkennung verschafften (s. s. 39). Über einzelheiten vgl. Henry Mackenzie, *Life of Dr. Blacklock* in seiner ausgabe von Blacklocks werken, 1792, und in Mackenzies werken von 1808, bd. 7.

<sup>2)</sup> *Forty Years' Correspondence* vol. II, p. 98, no. 153.

dem liebenswürdigen und doch ungezwungenen wesen des schotten entziehen.<sup>1)</sup> Nebenbei sei bemerkt, daß die begegnung Mackenzies mit Johnson indirekt der anlaß zu einer verstimmung zwischen Mrs. Blacklock und dem philosophen wurde, über die in den *Public Characters of 1802/03*, vol. 6, p. 360 sehr hübsch berichtet wird: Mackenzie hatte kaum das haus verlassen, als Mrs. Blacklock voll begeisterung sein lob verkündete, indem sie vor allem seine liebenswürdigkeit, sein feines benehmen pries. Sie sprach von der anhänglichkeit des sohnes an den vater, die zusammen in ein und demselben hause wohnten, und in solcher eintracht bei einander lebten,<sup>2)</sup> daß es schwer zu sagen sei, wer dem andern größere achtung zolle, ob der sohn dem vater oder dieser dem sohn. "Sie sollten nicht so zusammen leben, gnädige frau," antwortete Johnson rauh. Mrs. Blacklock fragte erstaunt und etwas beleidigt, wie Dr. Johnson auf diesen gedanken käme? Und dieser sagte: "Der sohn, gnädige frau, sollte, wenn er mannbar und mündig geworden ist, eine eigene familie gründen; die ordnung der natur und die gesetze der gesellschaft erfordern, daß es so sein sollte. Wenn es die absicht der vorsehung wäre, daß eltern und ihre erwachsenen kinder dauernd eine familie bildeten, so würde es weniger selten sein, als es, wie wir hier sehen, tatsächlich der fall ist, daß sie in eintracht bei einander leben."

Aber selbst diese philosophische erklärung konnte die gastgeberin nicht davon überzeugen, daß das gesetzwidrig sein sollte, was sie an einem jungen manne für besonders schätzenswert hielt. Als sie nun kurz darauf mit der ihr eigenen aufmerksamkeit Dr. Johnson noch eine tasse tee anbot, obgleich dieser nicht lange zuvor abgelehnt hatte, versetzte der alte griesgram unwirsch: "Ich sage dir, nein, weib!" —

<sup>1)</sup> Vgl. *Public Characters of 1802/03* vol. 6, p. 360.

<sup>2)</sup> In Rob. Chambers, *Lives of Illustrious and Distinguished Scotsmen* vol. III, part II, p. 503 ist ein anachronismus zu berichtigen. Danach habe Mrs. Blacklock u. a. gesagt, daß "the son lived with his own wife and family in the same house". Davon kann aber bei dem besuch Johnsons, der ja in das jahr 1773 fällt, noch keine rede sein, da Henry Mackenzie erst im jahre 1776 heiratete. Übrigens würde dadurch ja der ganze hinweis Johnsons auf die notwendigkeit der gründung einer eigenen familie widersinnig und hinfällig.



In stummer erbitterung gingen sie auseinander. Die rührende anhänglichkeit an seine familie, von der Mrs. Blacklock hier spricht, hat übrigens Henry Mackenzie sein ganzes leben lang gezeigt. Wir sahen, dafs er auf den wunsch seiner verwandten von London nach Edinburgh zurück gekehrt war, und dafs er um ihretwillen alle die schönen pläne beiseite schob, die freunde für seine weitere entwicklung entworfen hatten. In einem hause, ecke Cowgate und Grassmarket, wohnte er mit seinem vater, der sich nach dem tode von Henrys mutter wieder verheiratet hatte, inmitten zahlreicher geschwister, und auch nachdem Henry Mackenzie einen eigenen haushalt gegründet hatte, konnte er sich nicht von ihnen trennen.

Noch im frühjahr desselben jahres, in welchem der "Man of the World" erschienen war, trat Mackenzie mit einer anderen dichtung hervor, die sein ansehen in Edinburgh bedeutend vermehrte. Über ein jahrzehnt war seit dem ersten dramatischen versuch dahingegangen, ein jahrzehnt, das zwar weder im äußeren leben des jungen dichters wesentliche umwälzungen hervorgerufen noch ihn in seiner innersten natur so ergriffen hatte, dafs er nun zu originellem schaffen gelangt wäre; das aber doch nicht spurlos an ihm vorübergegangen war, sondern ihm durch lektüre und eigene schriftstellerische betätigung eine hervorragende glätte und gewandtheit des stils und auch gesteigertes selbstvertrauen gebracht hatte. Wieder versuchte er sich an einer tragödie. Sie trug den märchenhaft-exotischen titel "The Prince of Tunis" und wurde am 8. März 1773<sup>1)</sup> auf der Edinburgher bühne mit Mrs. Yates in einer der hauptrollen aufgeführt. Grofse opfer hatte man gebracht, um die berühmte schauspielerin für das ende der saison von London fortzulocken. Mr. Digges, der direktor des Royal Theatre of Edindurgh, hatte ihr 350 £ geboten, und die Faculty of Advocates hatte weitere 150 £ gezeichnet, aber

---

<sup>1)</sup> James Dibdin, *Annals of the Edinburgh Stage* p. 161. Die angabe bei Genest, *Some Account of the English Stage from the Restoration in 1660 to 1830*, vol. 7, p. 133, dafs die tragödie im Juni 1773 gespielt worden sei, ist aus dem grunde unrichtig, weil Mrs. Yates' letztes gastspiel in Edinburgh bereits am 3. April 1773 stattfand. Auch die falsche datierung Walter Scotts, der das stück in das jahr 1763 verlegt, hat vielfach zu missdeutungen anlaß gegeben, indem man es als ein frühestes jugendwerk des dichters betrachtete.

Mrs. Yates wollte die schottische hauptstadt noch immer nicht beglücken. Erst als man die summe auf 700 £ erhöht hatte, willigte sie ein, mit ihrem gatten für den rest der spielzeit nach Edinburgh zu kommen. Es ist natürlich, daß man bei der ankündigung des neuen stückes "The Prince of Tunis" die höchsten hoffnungen hegte, um so mehr, als es bekannt wurde, daß der autor der verfasser des "Man of Feeling" sei, der sich jetzt zum ersten mal auf die bretter gewagt habe. Mit großem applaus wurde die tragödie aufgenommen, und auch die zeitungcn sprachen sich nicht ablehnend aus; aber der erfolg war doch nur augenblicklich. Und dafür gibt es drei gründe: erstens waren schottische dramatiker an und für sich hervorragend spärlich in der englischen literatur vertreten, so daß man jedem neu auftauchenden den weg möglichst ebnete, zweitens hatte auf der Edinburgher bühne seit jahren kein nur einigermaßen bedeutendes stück seine uraufführung erlebt, drittens war die ausgezeichnete darstellung des beifalls wohl wert. Dieser letzte punkt kommt hier hauptsächlich in betracht. Denn als die engländerin ihr gastspiel beendet hatte, da war auch "der Prinz von Tunis" von der bühne verschwunden. Fünf vorstellungen bedeuteten sein kurzes leben. Beim lesen der tragödie scheint das publikum beharrlicher gewesen zu sein, da sich noch in demselben jahre in dem die aufführung stattfand, zwei auflagen nötig machten. Überhaupt muß hier gleich vorausgeschickt werden, daß alle dramatischen dichtungen Mackenzies weit mehr für die lektüre geeignet sind als für die darstellung, eine eigenschaft, die Mackenzie selbst nicht übersehen hat.<sup>1)</sup> Dennoch scheint für ihn die laubbahn des dramatikers weit verlockender gewesen zu sein, als die des romanschriftstellers. Offenbar hatte er diesen kleinen erfolg, der ja nicht einmal über Edinburghs grenzen hinausging, wesentlich überschätzt, und es bedurfte erst eines definitiven misserfolges, um ihn wieder in die bahnen zu bringen, in denen sein können lag. Lange konnte er ja nicht ausbleiben, denn Henry Mackenzie war einmal kein dramatiker, und wenn der erste versuch, auf die bühne zu kommen, leidlich geglückt war, so hatte er es eben den vorher erwähnten umständen zu verdanken. Allein das

---

<sup>1)</sup> Vgl. Works vol. 8, p. 292.

selbstvertrauen des jungen tragikers, der sich zum ersten mal im lichte der bretter gebadet hatte, täuschte ihn vollkommen über diese tatsache hinweg, und er schritt rüstig auf dem angebahnten wege der tragödie weiter in der absicht, mit dem nächsten stück das Londoner theater zu gewinnen. Als er nun im jahre 1775 ein zweites werk, "The Spanish Father" vollendet hatte, wandte er sich damit nach Drury Lane, wo noch immer Garricks mächtige persönlichkeit herrschte. Der alte, greise schauspieler sah das drama, äußerte aber sofort schwere bedenken gegen eine aufführung und zwar nach verschiedenen seiten hin. Am stärksten nahm er anstofs, wie Mackenzie in der vorrede zu dem in den werken von 1808 gedruckten stücke zugesteht, an der art der katastrophe, die er für zu "horrid" für die bühne hielt. Dem geübten auge des grofsen mimen mögen aber auch die zahlreichen mängel in der charakteristik, der mitunter phrasenhafte stil, und die übertriebene rührseligkeit der personen nicht entgangen sein, obwohl Mackenzie sich nicht allzudeutlich über Garricks Kritik ausspricht. Kurz, Garrick lehnte eine aufführung in Drury Lane ab, und Mackenzies eifer auf dramatischem gebiete war für ein jahrzehnt geschwunden.

Es wurde schon vorübergehend darauf hingewiesen, dafs Mackenzie im jahre 1776, wahrscheinlich unmittelbar nach dem tode des Mr. Inglis, heiratete und zwar, nach dem berichte Walter Scotts, Miss Penuel Grant, tochter des Sir Ludovick Grant, of Grant, Bart. und Lady Margaret Ogilvy.<sup>1)</sup> Er scheint ein sehr glückliches familienleben geführt zu haben, und elf kinder entsprossen dieser ehe.

Die berufstätigkeit nahm ihn nach dem tode seines teilhabers bedeutend mehr in anspruch, indessen blieb er seinen literarischen beschäftigungen weiterhin treu. Neben dem geschäftsmäfsigen, prosaischen rechtsanwalt (Writer to the Signet), "keen as a hawk over a title-deed, shrewd as a ferret over a pleading — indifferent to the tears of defendants in his insistance on the claims of his clients".<sup>2)</sup> gab es noch einen anders gearteten menschen in Mackenzie, der aber nur auf dem papier zum ausdruck kam, das ist der Harley im

<sup>1)</sup> Walter Scott, *Lives of the Novelists* p. 75.

<sup>2)</sup> Henry Grey Graham, *Scottish Men of Letters* p. 420 ff.

“Man of Feeling”. Charakteristisch dafür ist eine Erinnerung der Tochter Frazer Tytlers, eines Freundes von Mackenzie. Sie erzählt: “With Henry Mackenzie’s family we were also on terms of close intimacy. The family lived for several years during summer, at Auchendinny within two miles of Woodhouselee.<sup>1)</sup> Drinking tea there one evening we waited some time for Mr. Mackenzie’s appearance; he came in at last, heated and excited: ‘What a glorious evening I have had!’ We thought he spoke of the weather which was beautiful; but he went on to detail the intense enjoyment he had had in a cockfight. Mrs. Mackenzie listened some time in silence, then looking up in his face she exclaimed in her gentle voice —: ‘Oh Harry, Harry, your feeling is all on paper’.”<sup>2)</sup>

Und dieses Gefühl auf dem Papier äußerte sich noch in einem dritten Roman, der im Jahre 1777 erschien und in einer Reihe von Briefen abgefaßt ist, “Julia de Roubigné”. Über die Anregung zu dieser neuen Arbeit Mackenzies spricht sich Walter Scott folgendermaßen aus: “A friend of the author, the celebrated Lord Kames, we believe, had represented to Mr. Mackenzie, in how many poems, plays, and novels, the distress of the piece is made to turn upon the designing villainy of some one of the dramatis personae. On considering his observations, the author undertook, as a task fit for his genius, the composition of a story, in which the characters should be all naturally virtuous, and where the calamities of the catastrophe should arise, as frequently happens in actual life, not out of schemes of premeditated villainy, but from the excess and overindulgence of passions and feelings, in themselves blameless, nay, praiseworthy, but which, encouraged to a morbid excess, and coming into fatal though fortuitous concours with each other, lead to the most disastrous consequences.”<sup>3)</sup>

Man kann nicht sagen, daß der Roman beim Publikum ungünstig aufgenommen worden wäre, denn das Zeitalter der Sentimentalität war bei weitem noch nicht überwunden, und eine Schilderung der zärtlichsten, keuschesten Liebe mit tra-

<sup>1)</sup> Frazer Tytlers Wohnsitz.

<sup>2)</sup> John W. Burgon, *The Portrait of a Christian Gentleman* p. 37.

<sup>3)</sup> Walter Scott, *Lives of the Novelists* p. 88/89.

gischem ausgange wirkte noch immer wunder; aber ein erfolg, wie er dem "Man of Feeling" zu teil geworden war, wurde im letzten viertel des jahrhunderts für den sentimentalismus immer mehr zum ding der unmöglichkeit. Keiner scheint diese tatsache besser erkannt zu haben als Mackenzie, und wenn er von nun an die tätigkeit auf dem gebiete des romans einstellte, so geschah dies sicher in der richtigen erwägung, dafs jede neue sentimentale erzählung einen schritt zum misserfolg bedente.

Zudem wurde Mackenzies interesse in jener zeit nach einer andern seite hingelenkt, und wir müssen, um die art dieser richtung zu verstehen, erst einige allgemeine tatsachen erörtern.

Es gehörte sozusagen zum charakteristikum gewisser kreise Edinburghs neben den berufsgeschäften noch eines jener "edlen vergnügen" zu haben, welche das bindemittel darstellten zwischen dem gelehrten- und dem kaufmannsstande, zwischen der medizinischen und der juristischen klasse, zwischen aristokratie und bürgerthum und meist in literarischer betätigung bestanden. Wir hören darüber am besten Mackenzie selbst, der auferhalb seiner romane eine scharfe beobachtung des lebens zeigte, das um ihn sich abspielte, und an dem er selbst den regsten theil nahm. Er sagt: "It is perhaps only in smaller communities like that of Edinburgh, that the union of business and literary studies can easily take place. In larger societies, such as that of London, where the professional objects are greater and more extensive, and the different classes of men are more decidedly seperated from one another, there is a sort of division of mind, as well as of labour, that makes the lawyer or the merchant a perfect lawyer or merchant, whose mind and time are wholly engrossed by the objects of his profession, and whom it might considerably discredit among his brethren of that profession, were he to devote any portion of either to classical study, or literary composition. In Edinburgh it is otherwise; the professional duties are not in general so extensive as to engross the whole man, and his connections in society extending through many different classes of his fellow citizens, he has opportunities of conversing, of reading, and of thinking on other objects than merely those immediately relating to the business, which he



follows. This is perhaps the most agreeable state of society of any, which, if it may sometimes prevent the highest degree of professional eminence and skill, (though even on that ground many arguments might be offered in its favor) certainly tends to enlarge the mind, and to polish the manners; to give a charm and a dignity to ordinary life, that may be thought ill exchanged for the inordinate accumulation of wealth, or the selfish enjoyment of professional importance.”<sup>1)</sup>

Mackenzie war, wie wir sahen, einer von denen, die sich in ihren muſsestunden mit eifer der literatur hingaben, und es traf sich glücklich für ihm, daſs damals das ganze gebildete Edinburgh so geartet war. Eine reihe von rechtsanwälten fand sich zusammen, die dieselbe richtung wie Mackenzie einschlugen. Zunächst war der zusammenhang unter ihnen nur lose. Berufsgeschäfte hatten sie gelegentlich zusammengeführt, und dabei fielen hier und da anregende bemerkungen über sitten, geschmack und literatur. Ein einzelner brachte auch wohl ein manuskript zum vorschein, worin er sich über diesen oder jenen gegenstand, der sein interesse erregt hatte, äufserte. Bald wurde der gedanke, die ansichten über die behandelten stoffe aufzuschreiben, allgemein, die zusammenkünfte wurden regelmässiger und häufiger, und auch die aufsätze und traktate mehrten sich. Jeder, der eine neue arbeit verfaßt hatte, las sie bei dem nächsten meeting vor, und konnte gewifs sein, eine aufmerksame hörerschaft zu finden. Nach dem vortrag wurden dann anerkennende und gegenteilige stimmen laut; der eine hatte hier etwas einzufügen, der andere dort etwas zu streichen, kurz es entwickelte sich häufig eine äufserst geistreiche diskussion, von der, wer nur immer wollte, neue anregungen mit nach hause nahm. Mit den regelmässigen vereinigungen hatte die gesellschaft dieser männer schon mehr und mehr den charakter einer festen körperschaft, eines klubs, angenommen, der unter dem namen “Tabernacle” die später hervorragendsten kräfte des schottischen gerichtshofes vereinte. Da waren aufser Henry Mackenzie, William Craig, Alexander Abercromby, seit 1792 Lord Abercromby; Robert Cullen, nachher Lord Cullen; Macleod Bannatyne, später Lord

<sup>1)</sup> Transactions of the Royal Society of Edinburgh vol. 4, p. 18/19 und Works vol. 7, p. 142 ff.

Bannatyne; George Hume, dann Lord Wedderburn; und einige andere, auch jüngere leute aus den angesehensten familien Edinburghs. Wesentlich enger wurde der zusammenschluß durch ein gemeinsames unternehmen. Eines der mitglieder, William Craig vermutlich, schlug nämlich die gründung einer zeitschrift vor, die den charakter des Spectator oder Adventurer tragen und hauptsächlich moralischen inhaltes sein sollte. In einem teile des kreises der beteiligten fand der gedanke begeisterten widerhall, während sich der andere weit ablehnender verhielt; aber schließlichs faßte der plan doch festen fuß, und Mackenzie wurde zum leiter des unternehmens ernannt, da er nach einstimmigem urteil die größte schriftstellerische gewandtheit und erfahrung besaß. Der klub wurde in anlehnung an die geplante zeitschrift, die unter dem geschickt gewählten titel "The Mirror" laufen sollte, in "Mirror Club" umgetauft. Wöchentlich einmal fanden die zusammenkünfte statt. Alle mitglieder waren aus erwägungen, die sich heute nicht mehr mit sicherheit entscheiden lassen, ängstlich darauf bedacht, sowohl das geheimnis vom bestehen eines Mirror Club überhaupt, als auch das der verfasserschaft für die einzelnen artikel zu bewahren. Daher pflegten sie sich einerseits nicht an einem bestimmten orte zu treffen, sondern hielten ihre versammlungen bald in diesem, bald in jenem hause ab, andererseits wurden alle beiträge nur an Mackenzie, nie an den verleger Creech direkt abgeliefert. Und das dunkel bezüglich der mitarbeiter wurde so gut bewahrt, daß selbst der verleger bis zuletzt nur mit dem einen namen, Mackenzie, bekannt wurde, obgleich er natürlich ahnte, oder sogar wußte, daß das werk von mehreren in szene gesetzt und unterhalten wurde. Man findet es häufig in wissenschaftlichen werken so hingestellt, als ob sämtliche artikel, die im "Mirror" und später im "Lounger" erschienen, ausschließlichs von mitgliedern des Mirror Club verfaßt wären. Das ist durchaus nicht der fall. Im laufe der zeit wurden nämlich die beiträge innerhalb des vereins immer spärlicher; und wenn man früher an Mackenzies geschick als redakteur appelliert hatte, so mußte man sich jetzt auf sein schriftstellerisches können verlassen. Die zahl seiner beiträge umfaßt beim "Mirror" fast die hälfte (42 von 110) und beim "Lounger" mehr als die hälfte aller stücke (57 von 101). Um



jedoch nicht allzusehr überbürdet zu sein, forderte er auch andere, gelehrte und laien. die nicht dem klub angehörten, auf mit beizutragen. und im laden Creech's hatte man einen sammelkasten aufgestellt, wo jeder sein manuskript, das er für die aufnahme in die zeitschrift für geeignet hielt, niederlegen konnte. Wenn die mitglieder die eingegangenen schriftstücke gelesen, durchgesprochen und für gut befunden hatten, wurden sie Mackenzie zur veröffentlichung übergeben. Selbstverständlich liefs die not des redakteurs gar manches, auch aus dem kreise der mitglieder stammendes, passieren, das nach dem urteil der meisten nicht ganz auf der höhe war. Im allgemeinen konnte man aber mit der qualität der von auswärts eingelaufenen arbeiten recht zufrieden sein, und es waren häufig hellklingende namen, die diese stücke unterzeichnet hatten. Lord Hailes, professor Richardson von der universität Glasgow, Dr. Henry, der verfasser einer "Geschichte von Großbritannien", David Hume, der neffe des grossen philosophen, gehörten zu den gelegentlichen beiträgern, unter denen sich last not least auch einige damen befanden.

Die zeitschrift erschien wöchentlich am sonntagabend und zwar das erste mal, sonntagabend, den 23. Januar 1779. Der umfang war gering, ein foliobogen, nicht mehr. Der preis betrug 3 d. Grosse verbreitung war ihr nicht beschieden, trotzdem dafs die autoren infolge ihrer anonymität in den höchsten kreisen, in denen sie verkehrten, propaganda für ihr werk machen konnten, ohne auch nur den geringsten verdacht zu erwecken. Im wesentlichen blieben "Mirror" und "Lounger" auf die oberen schichten der bevölkerung beschränkt, und daraus erklärt sich die geringe verbreitung in 400 exemplaren. Dafs sie nie populär wurden, hatte seinen grund im stil und charakter der zeitschriften, worüber in einem späteren kapitel der arbeit zu handeln sein wird. In dem vornehmeren publikum fanden sie in der tat treue abnehmer und erfreuten sich grosser beliebttheit, sei es nun dafs lokalpatriotismus oder wirkliches interesse die veranlassung war. Trotzdem hatte der "Mirror" nur ein kurzes leben. Am 27. Mai 1780 wurde er mit der 110. nummer begraben. Mackenzie führt in ihr eine reihe von gründen an, die schuld wären an dem jähen ende. Er hat nicht unrecht, wenn er den zeitgeist zum teil dafür verantwortlich macht. Schnell ging der sentimentalismus

seiner auflösung entgegen, und wenig raum blieb für Mirror-erzählungen zurück. Nicht besonders geschickt schiebt er dem anonymen auftreten der verfasser eine schuld zu. Wir sahen ja eben, dafs dies eher ein vorzug als ein nachteil war. Ebensowenig stichhaltig ist es, wenn er den ort des erscheinens für zu unbedeutend hält und glaubt in London gröfseren erfolg erzielt zu haben. Zweifellos besteht letztere annahme zu recht. Dafs jedoch der "Mirror" in Edinburgh, wie überhaupt in Schottland, nicht die verbreitung erlangte, die seine autoren vielleicht erwartet hatten, lag nicht an Edinburgh und den Edinburghern, sondern in erster linie wieder am charakter der zeitschrift. Der "Mirror" war englisch nicht schottisch, und wollte es auch nicht sein. Infolgedessen drang er später, als er in 3 duodezimbänden erschien, in England in viel breitere schichten als in Schottland, wo er ewig ein fremdling blieb.

Fast fünf jahre rastete man, dann regte es sich von neuem im Mirror Club. Doch hatte man keine lehre aus dem mifserfolg gezogen. Der plan zu einer neuen zeitschrift bestand in weiter nichts als in einer fortsetzung des "Mirror" unter einem anderen titel. Und so wurde es.

Am 6. Februar 1785 erschien die erste nummer des "Lounger" und trug ganz das gepräge der aufsätze des "Mirror". Dieselben tendenzen, dieselbe moral, dieselben verfasser, Mackenzie war wieder redakteur, in nichts als dem namen der zeitschrift unterschied sich dieser zweite versuch, Schottland zu addonisieren, von dem ersten. Aber auch im resultat zeigte er keine abweichung. Derselbe mangel an erfolg, um nicht zu sagen mifserfolg, war auch dem "Lounger" beschieden. Zwei jahre nur fristete er ein bescheidenes dasein, wiederum nur in den oberen kreisen. Am 6. Januar 1787 flackerte sein leben aus. Einen vorzug hatte allerdings das dauernde kursieren der Mackenzieschen zeitschriften in der vornehmen gesellschaft, nämlich beim auftauchen des jungen Burns, dessen verhältnis zu Mackenzie wir sofort in einem besonderen abschnitt näher beleuchten werden.

### Mackenzie und Burns.

Weit über die bedeutung des "Man of Feeling" hinaus, weit über alle seine übrigen romane, über tragödien und

zeitschriften, ragt ein verdienst Mackenzies, das in literar-geschichtlichen werken leider so häufig übersehen wird, und das doch nicht hoch genug angeschlagen werden kann, das ist die selbstlose anerkennung und förderung seines großen zeitgenossen Robert Burns. Es gehörte für einen mann wie Mackenzie, der um diese zeit wohl der angesehenste schriftsteller der schottischen hauptstadt war, dem die kreise der gelehrten und literarischen welt zwar schon von anfang an, die der aristokratie aber erst seit kurzem offen standen, kein geringer mut dazu, vor diese gesellschaft hinzutreten, und den plötzlich aufgetauchten pflügersohn als genie zu preisen, ihn wie keinen im lande der unterstützung für wert zu halten und zu verkünden, daß die besten des landes gerade gut genug seien, ihn in ihren häusern zu empfangen.

Die literarische, nicht die persönliche bekanntschaft zwischen Burns und Mackenzie ist schon älteren datums. Der junge Burns war nämlich lange, bevor er selbst hervortrat, ein eifriger bewunderer der werke seines späteren gönners. Er pflegte zu sagen, daß er zwei exemplare des "Man of Feeling" dadurch abgenutzt hätte, daß er das werk immer in der tasche bei sich trug.<sup>1)</sup> Und nicht minder bedeutsam als dieses zeugnis der vorliebe Burns' für die romane Mackenzies ist ein brief des jungen Burns aus Lochlea vom 15. Januar 1783 an John Murdoch<sup>2)</sup> in London. Darin heißt es u. a.: "In the matter of books indeed, I am very profuse. My favourite authors are of the sentimental kind — such as Shenstone particularly his Elegies; Thomson; Man of Feeling — a book I prize next to the Bible; Man of the World; Sterne, especially his Sentimental Journey. Macpherson's Ossian etc. these are the glorious models after which I endeavour to form my conduct."<sup>3)</sup> Und noch sieben jahre später schreibt er in einem andern briefe: "His Man of Feeling (but I am not counsellarned in the laws of criticism) I estimate

<sup>1)</sup> Anonymous Life of Burns, Scots Magazine 1797, zitiert nach Rob. Chambers, Life and Works of Robert Burns vol. I, p. 86.

<sup>2)</sup> John Murdoch (1747—1824) war ein freund und schulkamerad von Burns. Nach einem aufenthalt in Paris wurde er sprachlehrer in London und stand in briefwechsel mit dem dichter. (Dictionary of National Biography vol. 39, p. 323).

<sup>3)</sup> Robert Chambers, Life and Works of Robert Burns vol. I, p. 86.

as the first performance of the kind, I ever saw. From what book moral or even pious will the susceptible young mind receive impressions more congenial to humanity and kindness, generosity and benevolence — in short more of all that enobles the soul to herself or endears her to others — than from the simple affecting tale of poor Harley?"<sup>1)</sup> Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß der roman Mackenzies, weil ihn der größte lyriker der schotten so schätzte, untadelig wäre, sondern es soll dieser hinweis nur das verhältnis des jungen noch unbekannten genies zu den werken Mackenzies darlegen, soll zugleich zeigen, daß grund genug vorhanden ist, nach einem einfluß von dieser seite in den ersten gedichten Robert Burns' zu suchen.

Diese ersten gedichte waren im Juli 1786 unter dem titel "Poems chiefly in the Scottish dialect" zu Kilmarnock erschienen. Monate gingen darüber hin, ohne daß sich jemand um diese unbedeutende publikation gekümmert hätte. Nur einige wenige fanden gefallen an den neuen, frischen gesängen des hochlandsohnes, den niemand kannte, und genossen in freundeskreise die wunder seiner kleinen schöpfungen. Auch Dugald Stewart, professor der moralphilosophie in Edinburgh, hatte ein exemplar des kleinen buches erstanden und kehrte, als er zu anfang november von Catrine, seinem sommeraufenthaltssorte zurückkam, um seine vorlesungen wieder zu beginnen, bei seinem freunde Mackenzie ein, ihm die neue entdeckung zu offenbaren.<sup>2)</sup> Mackenzie, obgleich in seinen eigenen werken so wenig natürlich, war entzückt von dem frisch pulsenden leben in diesen jungen, gesunden dichtungen, die sich gaben, wie sie empfunden waren, ohne künstelei und schminke, aber voller kunst. Um so mehr mußte er sich dazu hingezogen fühlen, als in ihnen, wenn auch in völlig anderer form so manche gedanken, manche gefühle zum ausdruck kamen, die Mackenzie in seinen eigenen werken vorfand, oder die er gern würde poetisch dargestellt haben, wenn er die kraft dazu besessen hätte. Er hatte ja selbst gesagt, daß er oft tagträume von poesie gehabt habe, wenn poetische gefühle seinen sinn durchfluteten, und poetische bilder vor

<sup>1)</sup> Robert Chambers, *Life and Works of Robert Burns* vol. III, p. 779. Brief an Mrs. Dunlop vom 10. April 1790.

<sup>2)</sup> op. cit. vol. I, p. 17/18.

seinen augen gaukelten, die er aber in der sprache nicht habe festhalten können, so dafs er sich mit der erkenntnis begnügt habe, jene phantasiebilder seien ein persönlicher genufs. Jetzt hatte er den gefunden, der genie genug war, diese bilder in wunderbarer weise in worte zu bannen, und neidlos beugte sich der erste schriftsteller Edinburghs, der löwe der Edinburgher salons vor dem unbekannten bauernsohn, den man bald mit offenen armen bewillkommen sollte. Und dafs dies geschah, das ist zum grofsen teil Mackenzies ruhm.

Im November hatte er die gedichte kennen gelernt und schon am 9. Dezember 1786 erschien jene denkwürdige 97. nummer des "Lounger", die die lanze brach für Schottlands gröfsten dichter. Es hiefse den artikel herabwürdigen, wollte man ihn nur in einem auszuge darbiehen; deshalb soll er im anhang in seinem vollen umfange wiedergegeben werden, zumal da man so selten gelegenheit hat, diese erste kritik über Burns kennen zu lernen.

Das waren edle, vornehme worte, die geeignet waren, auch den kühlsten zu veranlassen, das bändchen gedichte einmal zur hand zu nehmen und an einen grofsen lyriker Schottlands zu glauben. — Ganz frei von vorurteil war Mackenzie allerdings nicht. An der sprache hatte er anstofs genommen und gesagt, sie sei selbst in Schottland schwer zu verstehen. Und doch wissen wir, dafs viele aus der besten gesellschaft Edinburghs sich gern des dialektes bedienten; um wieviel mehr mußte nicht das volk davon ergriffen sein, dessen liedern sprache und charakter der gedichte erst abgelauscht waren? Das breite schottisch ist ja gerade eines der elemente, die Burns' werken so viel bodenständiges, urwüchsiges geben, und die wir um keinen preis missen möchten.

Doch das ist nur eine kleine entgleisung Mackenzies, die gering anzuschlagen ist gegenüber der hohen, wahren begeisterung, dem tiefen gefühl und verständnis, die das wesen der abhandlung ausmachen. Sie ist durchaus würdig des "mannes von gefühl" und verbreitete rasch den ruhm des dichters. Nicht etwa, dafs Burns sofort populär geworden wäre, das lag überhaupt nicht in der macht des "Lounger", der ja nur in der besten gesellschaft zirkulierte, sondern es handelte sich zunächst darum, die übrigen kunstrichter aufmerksam zu machen und sie zu gewinnen. Als nun der erste



kritiker des landes eine so günstige meinung geäußert hatte, da empfand man das überall als den ausdruck des eigenen gefühls, und Burns' stellung war gesichert. Ungefähr zu gleicher zeit hatte Mackenzies freund, der blinde dichter Blacklock, für Burns den weg in die gesellschaft gebahnt und den jungen poeten überall aufs wärmste empfohlen. Dies hatte zur folge, daß Burns sofort seinen entschluß, nach Jamaica auszuwandern, aufgab und der einladung Blacklocks nach Edinburgh unverzüglich nachkam. Am 28. November 1785 langte er an. Sehr bald scheint er mit Mackenzie zusammengetroffen zu sein, und es ist zu bedauern, daß dieser so gar nichts von den begegnungen mit seinem schützling berichtet hat.

Zunächst besprach man natürlich die neuausgabe der gedichte, um dem verarmten pflügersohn, der übrigens nicht etwa schüchtern, sondern mit dem vollen selbstbewußtsein des genies in diese berühmte gesellschaft eingetreten war, mittel an die hand zu geben. Creech in Edinburgh übernahm die veröffentlichung, wahrscheinlich auf veranlassung Mackenzies, der auch die verhandlungen wegen des honorars führte, da Burns absolut kein geschäftsmann war. Doch zog sich der abschluss der vereinbarungen bis zum frühjahr 1787 hin. Am abend des 17. April trafen sich Creech und Burns im hause Mackenzies und unterzeichneten die urkunde, wonach Creech an Burns eine pauschalsumme von 100 guineen für die veröffentlichung der gedichte zu zahlen habe.<sup>1)</sup> Zuvor hatte man eine subscriptionsausgabe veranstaltet, die dem dichter fast den siebenfachen betrag der von Creech bewilligten summe verschaffte, denn die damen Edinburghs wetteiferten miteinander, wer von ihnen die meisten unterschritten für die gedichtsammlung herbeibrächte.

Den größten teil des winters 1786/87 blieb Burns in Edinburgh, und Mackenzie wird noch häufig mit ihm zusammengetroffen sein, ohne daß wir von irgend welcher seite berichte darüber hätten. In der vornehmsten gesellschaft verkehrte jetzt Burns. Lord Monboddo, Dr. Robertson, Dr. Blair, Dr. Gregory, Dr. Adam Fergusson, Dr. Blacklock, Frazer Tytler, sie alle waren seine freunde, halfen und unterstützten, wo sie

<sup>1)</sup> Rob. Chambers, *Life and Works of Robert Burns* vol. II, p. 92.



nur konnten, so dafs es weder schmeichelei noch übertreibung, sondern nur gerechtigkeit war, als er sang:

Thy sons, Ednia, social, kind,  
 With open arms the Stranger hail;  
 Their views enlarg'd, their libral mind  
 Above the narrow, rural vale;  
 Attentive still to Sorrow's wail  
 Or modest Merit's silent claim;  
 And never may their sorces fail!  
 And never Envy blot their name!

“Address to Edinburgh”.

Trotzdem dafs Mackenzie durch seinen beruf und durch die herausgabe des “Mirror” und “Lounger” ziemlich stark in anspruch genommen war, hat er doch nebenher seiner alten leidenschaft gefröhnt, und ein wenig — wenn der ausdruck in diesem sinne gestattet ist — “dramatisiert”. Die tragödie, die daraus hervorging, war “The Shipwreck, or, Fatal Curiosity”, eine umarbeitung von Lillos “Fatal Curiosity”. Die idee zu dieser änderung schöpfte Mackenzie aus Harris’ “Philologischen Essays”, die im jahre 1780 erschienen waren. Im frühjahr 1782 war das stück vollendet, und Mackenzie übergab es einem freund, der mit George Colman (ältere), dem damaligen direktor von Haymarket Theatre, in verbindung stand, zur aufführung. Da Colman aber gerade den für Mackenzie höchst unglücklichen gedanken hatte, Lillos unverändertes spiel im sommer auf seine bühne zu bringen, wurde es zurückgewiesen.<sup>1)</sup> Im nächsten jahre wandte sich der autor daher nach Covent Garden, wo es am 10. februar 1784 über die bretter ging. Das resultat war ein misserfolg, und es blieb bei dieser ersten und einzigen aufführung. In seine gesammelten werke nahm Mackenzie das stück nicht auf.

In den folgenden jahren scheint es, als wollte Mackenzie mit gewalt das bühnenglück erzwingen. Mit der tragödie hatte er, allenfalls mit ausnahme des “Prince of Tunis”, nichts als misserfolg gehabt, vielleicht blühte ihm in der komödie das glück. Er versuchte es. Das jahr 1789 förderte in

<sup>1)</sup> David Erskine Baker, Biographia dramatice vol. 3, p. 267; Advertisement zum Shipwreck (gedr. 1784).

kurzer folge zwei stücke ans licht, "The White Hypocrite" und "The Force of Fashion". Von Haymarket hatte Mackenzie anscheinend endgültig abschied genommen, ebenso wie von Drury Lane. Beide lustspiele traten in Covent Garden ans publikum, waren aber kurzlebig wie johannisliegen. Ein abend, und dann war's vorbei. Die folge davon war, dafs "Die Macht der Mode", eine nachbildung aus dem französischen,<sup>1)</sup> überhaupt nicht und "Der weifse Heuchler" erst 1808 in den werken gedruckt wurden.

Durch diese zwei rasch aufeinander folgenden ablehnungen war Mackenzie endlich zu der erkenntnis gekommen, dafs eine dramatische laufbahn, wie er sie sich vorgestellt, nur ein eitler wahn sei. Wenn ein erstlingswerk sich sechs abende auf der bühne hält, so macht das eben den verfasser noch nicht zum dramatischen genie.

Die jahre 1788/89 bedeuten eine wichtige grenze im schaffen Mackenzies. Schon vor einem jahrzehnt ungefähr hatte er sich vom roman abgewandt, seine beiden zeitschriften waren eingegangen und das drama, das schmerzenskind des verfassers, wurde nun ebenfalls zur ruhe gebettet. Wenn er jetzt zurückblickte auf sein leben, und vor allem auf die letzten zwei decennien, so mußte er sich sagen, dafs er trotz manches kleinen fehlschlages zu den wenigen literaten gehörte, denen das glück in die wiege gelegt war. Mit einem schlage war er berühmt geworden, und kam auch keiner seiner späteren erfolge dem seines ersten romans gleich, so steigerte sich doch sein ansehen von jahr zu jahr, bis er um die mitte der achtziger jahre die geachtetste stellung unter den lebenden schriftstellern Schottlands einnahm. Diese tatsache verliert auch wenig an gewicht, wenn man sagt, dafs David Hume und Robert Fergusson gestorben, dafs Adam Smith und Robertson alt geworden waren und wenig neues schufen; denn Mackenzies ruhm war neben, nicht nach den werken dieser männer emporgeschossen, und beschränkte sich in jener zeit bei weitem nicht auf Edinburgh, nicht auf Schottland, sondern in ganz England klang noch hell Mackenzies name. Der junge Samuel Rogers ging 1789 nicht etwa nach Schottland, um Burns kennen zu lernen, sondern lediglich, um den

<sup>1)</sup> W. Davenport Adams, A Dictionary of the Drama p. 535.

verfasser der "Julia de Roubigné" zu sehen, so ergriffen war er von der erzählung.

Nachdem Mackenzie auf so wichtigen gebieten die feder fallen gelassen, blieb eigentlich wenig mehr über, da er die poesie im engeren sinne ja schon früher beiseite gelegt hatte. Aber abgerüstet hatte der Man of Feeling noch keineswegs. Mit der Kilmarnock-edition der Burns'schen gedichte hatte die neue zeit ihr erstes morgenrot an dem dämmrigen, gefühlsnebligen himmel der zeitgenössischen literatur emporgeschoben, und merkwürdig genug, der sentimentalste der alten richtung atmete am tiefsten den belebenden hauch, den dieser frische morgen mit sich brachte. Und je weiter die eben aufgetauchte generation auf ihren neuen bahnen fortschritt, desto inniger verwuchs Mackenzie mit ihr. Gehörte er in seinen werken auch noch ganz der alten periode an, die sich um Sterne und den sentimentalismus gruppierte, in seinem leben war er doch ein junger, ein junger nach alter und anschauung. Er war jetzt erst 43 jahre, also noch in der blüte seiner kraft, finanziell war er fest gegründet, und sein literarisches ansehen war auf dem höhepunkt. Mit sicherem blick erkannte er die situation. Er hörte zur rechten zeit auf, weil ihm eine andere kunst über den kopf gewachsen war, die er zwar noch verstand, die aber nicht in seinem können lag. So erhielt sich sein literarischer ruhm noch lange dadurch lebendig, daß er nichts schuf, was ihn zermürben konnte, und daß er immer mit denen in fühlung blieb, die größer waren als er.

### 3. Wissenschaftliche und politische betätigung bis zur sammlung der werke (1790—1808).

Die literarische tätigkeit Mackenzies, so spärlich sie von nun an ist, liegt jetzt auf ganz andern meist wissenschaftlichen gebieten. Die berufsarbeit, die bei ihm stets im vordergrund gestanden hatte, überwucherte mehr und mehr die kleinen literarischen vergnügungen. und wenn er wirklich hier und da der schriftstellerei einen spielraum gönnte, so interessierten ihn hauptsächlich fragen, die zur zeit in Schottland oder speziell in Edinburgh rege waren.

Als im jahre 1783 die Royal Society of Edinburgh unter auflösung der Philosophical Society gegründet worden war,

wurde Mackenzie zum mitglied der literarischen klasse ernannt, und mit eifer widmete er sich ihren interessen. An den sitzungen fehlte er fast nie und beteiligte sich lebhaft an allen diskussionen. Mit einem epochemachenden vortrag über die haupterscheinungen der damaligen deutschen theaterliteratur, "An Account of the German Theatre", trat er am 21. April 1788 hier auf, indem er seine landsleute mit den genialen dichtern der "Emilia Galotti" und der "Räuber" bekannt machte. Zwar war Mackenzie vorläufig nur durch eine französische übersetzung zum studium von Lessings und Schillers dramen gelangt, da seine kenntnisse in der deutschen sprache noch zu mangelhaft waren, allein er stellte schon jetzt eine arbeit in aussicht, die auf die originale zurückging. Man mag darüber rechten, ob es möglich war, über das französische hinweg ein völlig sicheres urteil zu gewinnen; das ist jedenfalls nicht zu verkennen, dafs Mackenzie einen tiefen einblick in die sache getan hatte, und dafs er geschickt das hervorzukehren verstand, was seinen landsleuten neue anregungen und ziele bieten konnte.

Grofs war die wirkung, die dieser hymnus auf die deutsche dichtkunst ausübte. Die literarisch interessierten jungen männer verlangten begierig nach der gepriesenen kost, unter ihnen der siebzehnjährige Walter Scott. Das studium der deutschen sprache und literatur war erwacht. Wir haben darüber von Scott folgende recht interessante darstellung:

"Die literarisch tätigen leute Edinburghs erhielten damals zuerst kunde von der existenz genialer werke in einer sprache, die verwandt war mit der englischen und dieselbe starke kraft des ausdrucks besafs. Sie lernten zu gleicher zeit, dafs das gefühl, welches die deutschen schöpfungen hervorgerufen hatte, ebenso fest mit den engländern verbunden war, wie ihre sprache: die, welche von jugend an gewöhnt waren, Shakespeare und Milton zu bewundern, wurden zum ersten male mit einer art von dichtern bekannt, welche denselben himmelstürmenden ehrgeiz hatten, die flammenden grenzen des universums nicht zu achten und die reiche von chaos und uralter nacht aufzuspüren. Sie wurden bekannt mit dramatikern, welche die pedanterie der einheiten verachtend, auf unkosten von gelegentlichen unwahrscheinlichkeiten und übertreibungen, das leben auf der bühne dar-

zustellen suchten in seinen szenen von wildestem kontrast und in all seiner schrankenlosen verschiedenheit des charakters . . . Ihre erzählenden dichtungen, ihre balladenpoesie und andere zweige ihrer literatur, welche besonders geeignet sind, das zeichen des sonderbaren und des übernatürlichen zu tragen, begannen auch die aufmerksamkeit der britischen literaten zu erregen. In Edinburgh, wo die bemerkenswerte übereinstimmung zwischen der deutschen sprache und dem schottischen des tieflandes junge leute ermutigte, sich dieser neuentdeckten quelle der literatur zu nähern, taten sich 6 oder 7 junge leute zu einer klasse zusammen und beabsichtigten, sich mit der deutschen sprache vertraut zu machen. Sie waren gewöhnlich oft beieinander, und die zeit, welche sie mit dem neuen studium verbrachten, wurde als ein großes vergnügen empfunden. Eine quelle dieser zerstreung war die trägheit eines der mitglieder, des verfassers des vorliegenden artikels, welcher, abhold den notwendigen mühen der grammatik und ihrer regeln, bestrebt war, sich seinen weg zur kenntnis des deutschen vermittels der bekanntschaft mit den schottischen und den angelsächsischen dialekten zu bahnen und natürlich häufig schnitzer machte, die seinen sorgfältigeren und eifrigeren kameraden nicht passierten."¹) Es ist zwar eine bekannte tatsache, daß der fleiß Walter Scotts auf grammatischen gebieten schon in der schule sich in gebührenden grenzen zu halten wußte; allein hier lag die sache etwas anders. Dort galt es, nur das aufgegebene pensum schlecht und recht zu erledigen, hier dagegen pochte ein glühendes verlangen an die brust. Walter Scott war jetzt gerade in der zeit, wo er etwas brauchte, daran er sich klammern konnte, den durst seines geistes zu stillen. Der aufsatz Mackenzies war ihm ein rechter wegweiser, und zu urteilen nach dem außerordentlichen verständnis Scotts für die deutsche poesie und den eigenen werken, die daraus hervorstachen, kann man nicht glauben, daß seine kenntnisse so gering gewesen sind, wie er sie hier in seiner bescheidenheit hinstellt. Es wäre eine interessante aufgabe, Walter Scotts übersetzungen der deutschen balladen mit den originalen zu vergleichen, festzu-

¹) Lockhart, *Life of Scott* p. 229 ff. (Zitat Lockharts aus der Autobiographie Scotts).



stellen, was er für seine späteren werke aus ihnen gelernt hat, und wiederum das persönliche Scotts und das spezifisch schottische oder englische hervorzukehren, eine arbeit, die weit über den rahmen der vorliegenden hinausginge. Mackenzie selbst aber trat in die reihen der jungen talente und nahm unterricht bei einem Dr. Okely, der zu jener zeit in Edinburgh medizin studierte. Rasch muß er sich mit den grundbegriffen des deutschen vertraut gemacht haben, und schon nach drei jahren erschienen die früchte seiner studien in gestalt von dramatischen übersetzungen: *Translations of the "Set of Horses" by Lessing and of two or three other dramatic pieces.*<sup>1)</sup> Bald folgten Mackenzie andere nach, Alexander Frazer Tytler übersetzte Schillers "Räuber" und Walter Scott übertrug Bürgers "Leonore", den "Wilden Jäger" und einige andere balladen, um wenige jahre darauf Goethes "Götz von Berlichingen" folgen zu lassen.

So war Mackenzie plötzlich zum führer einer ganz neuen richtung geworden. Er hatte in Walter Scott, der als die seele der jungen bewegung zu gelten hat, den sinn für geschichte und sage geweckt, wie er in Bürger und dem jungen Goethe lebendig war; er hatte ihn durch den hinweis auf die zeitgenössische deutsche literatur weitab geführt von den englischen strömungen des 18. jahrhunderts. Weiter vermochte er ihn nicht zu leiten. Aber es war auch nicht nötig. Walter Scott war jetzt in der lage, seinen eigenen, noch unbegabten, weg zu gehen, viel schwieriger, aber auch viel reizvoller und rühmlicher als in den ausgetretenen strassen der vergangenen jahrzehnte nachzuhinken.

Von anderen arbeiten Mackenzies für die "Königliche Gesellschaft" sind noch zwei biographien zu nennen, die von geringem literarhistorischen interesse sind, da Mackenzie in ihnen nur eine dankespflicht erfüllte gegen verstorbene freunde. Es war dies einmal ein leben des Lord Abercromby, mit dem Mackenzie seit den universitätsjahren befreundet gewesen war, und der auch am "Mirror" und "Lounger" mitgearbeitet hatte;

<sup>1)</sup> Trotz eifriger umfrage bei fast sämtlichen deutschen bibliotheken ist es mir nicht möglich gewesen, ein exemplar dieses werkes einzusehen. Im katalog des Britischen Museums und in dem der Advocates' Library of Edinburgh fehlt es. Auch ist es mir nicht gelungen festzustellen, welches Drama Lessings unter dem titel "Set of Horses" gemeint sein könnte.



andermal ein leben William Tytlers, in dessen hause Mackenzie so häufig zu gaste war. Beide wurden in demselben jahre vor der Royal Society gelesen, das erste am 25. Februar 1796 (Abercromby war am 17. November 1795 gestorben), das zweite am 20. Juni (Tytler starb am 12. September 1792). Innerhalb der Royal Society hatte Mackenzie die gleiche angesehene stellung inne wie im ganzen übrigen Edinburgh. Soweit ich es aus den "Transactions" der gesellschaft beurteilen konnte, begleitete er vom November 1812 bis zum November 1826 die stelle eines präsidenten der literarischen klasse und scheint dieses amt nur wegen des zunehmenden alters niedergelegt zu haben.

Mackenzie gehörte ferner der Highland Society an, die im jahre 1784 gegründet worden war. Sie befasste sich mit der untersuchung der kulturverhältnisse Schottlands, nahm stellung zu den sozialen fragen, die das land betrafen, und machte es sich zur aufgabe, industrie, handel und ackerbau zu heben, kunst und wissenschaft, vor allem literatur und sprachforschung zu pflegen. Auch hier war er hervorragend tätig. Seit gründung der gesellschaft war er einer der 30 ordentlichen direktoren, und erst im bericht für 1820 (vol. 5 der Transactions) ist er unter den 10 außerordentlichen aufgeführt. Als sich 1797 innerhalb der Society eine kommission bildete, die die frage der echtheit der Ossianischen Gesänge nach möglichkeit lösen wollte, wurde Mackenzie als obmann (convener) gewählt. Zwei kardinalfragen hatte man sich bei der lösung des problems gestellt:

1. Was für poesie, welcher art und von welchem werte, gab es zu alten zeiten in Schottland, und welche bezeichnete man allgemein als Ossianisch?
2. Wie weit ist die sammlung solcher poesie, wie sie von Macpherson veröffentlicht wurde, ursprünglich?

In der ersten frage entschied Mackenzie als vertreter des komitees, dafs solche poesie tatsächlich existiert habe, dafs sie allgemein und reichlich vorhanden war, und dafs sie als im höchsten grade ausdrucksvoll, zart und erhaben gedacht werden müsse.

Die lösung der zweiten blieb fragment. Man erkannte wohl, dafs die gesänge, die Macpherson überliefert hatte, nicht vollständige originale sein könnten, und dafs er sie ergänzt

und modernisiert haben müsse; man erkannte ferner die wunderbare, poetische wirkung der gedichte, aber man wußte nicht, daß ihre originale allenfalls ins 13. jahrhundert, aber nicht ins dritte gehörten. Diese erkenntnis gelang erst einem späteren jahrzehnt. Obwohl die behandlung der Ossianischen frage natürlich als gemeingut des komitees anzusehen ist, fiel Mackenzie als vorsitzendem bei weitem der größte teil der arbeit zu. Aus diesem grunde mußte hier etwas näher auf das an sich nicht besonders wichtige unternehmen, das erschreckend neues nicht gebär, eingegangen werden. Außerdem hatte Mackenzie die veröffentlichung der entscheidung übernommen, die im jahre 1805 in Edinburgh unter dem titel "Report of the Committee of the Highland Society of Scotland, appointed to inquire into the Nature and Authenticity of the Poems of Ossian. Drawn up according to the Directions of the Committee by Henry Mackenzie Esq., its convener or chairman" in einem dickleibigen bande zu tage trat.

Von den übrigen schriften Mackenzies für die Highland Society ist noch ein "Account of the Institution and the principal Proceedings of the Highland Society" zu nennen, der dem 1. band der "Prize Essays and Transactions" vom jahre 1799 vorangestellt wurde. Zu den folgenden 4 bänden<sup>1)</sup> schrieb Mackenzie einen "Account of the Principal Proceedings of the Society, der jeden der bände einleitete. Ich habe alle diese "Berichte" nur der vollständigkeit halber aufgeführt, denn sie sind ohne jedes literarische interesse, und können höchstens zeugnis ablegen für die rege teilnahme Mackenzies an allen spezifisch schottischen angelegenheiten.

Im anschluss an die biographien von Abercromby und Tytler wäre noch ein leben des Dr. Blacklock zu nennen, das Mackenzie im jahre 1793 schrieb, als er auf die bitte der witwe die werke des blinden dichters herausgab. Es war dies ebensowohl ein freundschaftsdienst wie jene andern beiden lebensbeschreibungen. Die ausgabe selbst ist alles andere als kritisch.

Parallel mit dieser wissenschaftlichen tätigkeit geht seine politische. Nicht daß er eine leitende stellung als staatsmann gehabt oder sonst irgendwie persönlich in die politik

<sup>1)</sup> Nicht 5 bänden, wie Dict. of Nat. Biogr. vol. 12, p. 595 angibt.

eingegriffen hätte, obschon er zu beidem vielleicht gar nicht so ungeeignet gewesen wäre, sondern seine arbeit beschränkte sich darauf, durch politische traktate auf volk und gesellschaft zu wirken. Er war ein eifriger anhänger der Tories und ein glühender verehrer des jüngeren Pitt, Sympathien die er sowohl in einer "Review of the Principal Proceedings of the Parliament of 1784" als auch in den "Letters of Brutus to Certain Celebrated Political Characters" von 1791 und den "Additional Letters of Brutus" von 1792 zum ausdruck brachte. Ein eingehenderes urteil über die politischen ansichten Mackenzies läßt sich daher nicht gewinnen, ohne dafs über den inhalt dieser schriften das nötige gesagt ist. Damit soll sich jedoch erst ein späterer teil der arbeit befassen, und so mag es hier genügen, auf sie hingewiesen zu haben.

Aus der "Review of the Parliament" leitete sich übrigens noch ein materieller erfolg her. Zum danke dafür, dafs er darin energisch die ansichten seines freundes Henry Dundas, des späteren Lord Melville, verteidigte, verschaffte ihm dieser im jahre 1804 den einträglichen posten eines steuerkontrolleurs für Schottland, den er bis zu seinem tode innehatte.

Auf drängen von freunden veröffentlichte dann Mackenzie im jahre 1808 seine gesammelten werke in 8 bänden, nachdem schon im vorhergehenden jahre eine ausgabe in 3 bänden (wahrscheinlich eine raubausgabe) erschienen war, die sich mit dem abdruck der romane und einiger erzählungen aus dem "Mirror" und "Lounger" begnügte. Aus einem briefe Archibald Constables, "des fürsten der buchhändler", wie Walter Scott ihn nennt, an A. G. Hunter vom 22. März 1807 geht hervor, dafs Mackenzie ursprünglich eine ausgabe in 10 bänden geplant hatte, während Constable meinte, man könne sich auf 6 beschränken, schliefslich einigte man sich auf 8 bände. Arch. Constable hofft auch, dafs man Mackenzie eine gröfsere summe für das verlagsrecht bieten könne — er spricht von 500 £; 250 £ für die erste und 250 £ für die zweite auflage —, da der verfasser noch keinen pfennig für den gröfsten teil seiner werke bekommen habe.<sup>1)</sup> Inwiefern letzteres auf wahrheit beruht, läßt sich schwer entscheiden,

<sup>1)</sup> Thomas Constable, Archibald Constable and his Literary Correspondence.

muß indes gewaltig wundernehmen, da Mackenzie, wie wir sahen, einen lebhaften geschäftssinn entfaltete. Den "mann von gefühl" hatte er zwar umsonst ausgedient, um überhaupt erst einmal boden zu fassen, daß er aber auch die übrigen romane ohne irgend welches honorar abgegeben habe, entspräche zum mindesten einer unbegreiflichen inkonsequenz im charakter des dichters. Zum ersten mal in seinem leben setzte er seinen namen auf das titelblatt, ebenso wie Swift nur eines seiner zahlreichen werke öffentlich als sein eigentum beanspruchte.<sup>1)</sup>

#### 4. Spätere jahre (1808—1831).

Mit der ausgabe seiner werke hatte Mackenzie sozusagen sein literarisches testament gemacht. Er war jetzt 63 jahre alt und mit berufsgeschäften so überladen, daß er kaum noch zeit übrig behielt, auf irgend einem anderen gebiete etwas zu schaffen. Er zog sich nicht von der öffentlichkeit zurück, dazu fühlte er sich noch zu kräftig und zu beweglich, aber er beginnt jetzt mehr und mehr die rolle eines literarischen veterans zu spielen, der zwar den jungen dichtern hier und da von nutzen sein kann, der auch dem zuge der zeit noch leidlich zu folgen vermag, dem es aber an kräften gebricht, sich in dem ringen um den lorbeer mit der jugend messen zu können. Solange Scott nicht war, da hatten Mackenzies werke das feld. Jetzt dagegen, wo dieser grofse führer das schottische banner trug, war der Man of Feeling allmählich ins hintertreffen geraten, und nur gesellschaftlich genofs er noch ein ansehen, das zeugnis ablegen konnte von der autoritativen rolle, die er einst in der dichtkunst gespielt. Es war eben eine andere zeit heraufgezogen, noch vor der wende des 18. zum 19. jahrhundert, sowohl in der poesie, als auch im gesellschaftlichen leben, und auf dieses wollen wir jetzt unsre aufmerksamkeit richten.

Dabei müssen wir vorerst jene ernste, wissenschaftliche und philosophische gesellschaft aus den augen verlieren, die David Hume zum mittelpunkte hatte, und die wir am eingang der arbeit näher charakterisiert haben. Die neue Edinburgher gesellschaft bestand aus viel froheren, heitereren elementen,

<sup>1)</sup> Lockhart, *Life of Scott* vol. 4, p. 156. Brief Walter Scotts an Morrit vom 24. Juli 1814.

als es die großen denker um die mitte des 18. jahrhunderts gewesen waren. Sodann müssen wir uns freimachen von den falschen eindrücken, die wir bei der lektüre des "Mirror" oder "Lounger" davon gewinnen könnten. Dort haben wir, wenn wir überhaupt nach einem wirklichen modell suchen dürfen, höchstens verzerrte züge der alten zeit vor uns. Es wäre nichtsdestoweniger falsch zu glauben, daß Mackenzie den jungen Edinburger kreisen gleichgültig oder gar ablehnend gegenüberstand. Gerade das gegenteil ist der fall. Mackenzie war in den neuen zirkeln der angenehmste gesellschafter, den man sich denken konnte, voll von alten erinnerungen, zu poesie und alltag gleichmäfsig geneigt, eine lebendige brücke vom sterbenden jahrhundert zu dem, welches die zeit eben neu gebär. Und mit ihm traten noch einige andere bedeutende männer der alten generation in die neue ein und hielten das gleichgewicht gegenüber dem stürmen und schäumen der jugend.

Ein lebenslustiges, freies geschlecht war, wie gesagt, emporgeblüht. Die unabhängigkeit von der kirche war gröfser als je, ja die religion war überhaupt arg ins wanken geraten. David Hume hatte schule gemacht. Es war natürlich, daß die geistlichkeit immer mehr ausschied aus der gesellschaft der laien, ein umstand, den Mackenzie persönlich wohl beklagen mochte, der aber auch seine guten seiten besafs, zumal da die orthodoxe richtung sehr an ausdehnung gewonnen hatte. Gefährlich konnte der atheismus Humes nur werden, wenn er in die breiteren schichten des volkes drang. Solange er auf die gebildeten kreise beschränkt blieb, hatte er eher einen günstigen, vorwärtstreibenden einfluß, als einen demoralisierenden und hemmenden. Henry Cockburn in seinen "Memorials" entwirft uns ein glänzendes bild von dem hervorragend guten zustand der Edinburger gesellschaft, die überfluß hatte an bedeutenden geistern beider geschlechts. Er führt dies auf folgende, besondere umstände zurück: Es lebten noch, wie wir oben schon andeuteten, berühmte männer der vorhergehenden periode; eine kraftvolle, befähigte jugend begann sich emporzuheben, und der ausschuß der briten vom kontinent drängte zahlreiche begabte engländer auch nach Edinburgh. Dazu hielt der krieg die militärischen kräfte beständig gespannt. — Es wehte ferner ein frischer wind aus



der volkstümlichen poesie jener tage. Was James Watson begonnen, was Allan Ramsay so genial ergriffen, was Robert Fergusson so wunderbar weitergeführt, das hatte in Burns seine höchste blüte und vollendung erreicht. Vor allem übten jedoch literatur und gesellschaft in ihrer durchdringung einen wechselseitig fördernden einfluß aus. Konnte man in der mitte des 18. jahrhunderts David Hume als zentrum des literarischen lebens hinstellen, so schließt sich zu beginn des 19. jahrhunderts der kreis um Walter Scott. "People", sagt Henry Cockburn, "used to be divided at this time as to the superiority of Scott's poetry or his talk. His novels had not yet begun to suggest another alternative. Scarcely even in his novels was he more striking or delightful than in society, where the halting limb, the bur in the throat, the heavy cheeks, the high Goldsmith forehead, the unkempt locks, and general plainness of appearance with the Scotch accent and stories and sayings; all graced by gaiety, simplicity and kindness, made a combination most worthy of being enjoyed." <sup>1)</sup>

Sein antipode und freund war Francis Jeffrey, der größte kritiker und verleger, den Schottland vielleicht je besessen hat. Er sprach nicht dialekt, sondern ein klares englisch, erzählte wenig anekdoten und geschichten, sondern war streng sachlich; alle aber bewunderten seine hervorragende beredtsamkeit und philosophische spekulation, seinen witz und die natürlichkeit seines wesens. <sup>2)</sup> Eine führende stellung hatte auch der schon bei anderer gelegenheit erwähnte Dugald Stewart, Walter Scotts hochverehrter lehrer an der universität Edinburgh. Dazu kamen noch eine reihe von persönlichkeiten, Playfair, Erskine, Wilson und wie sie alle heißen, lauter männer, mit denen auch Mackenzie inniger oder flüchtiger bekannt wurde. Zum ersten male begannen um diese zeit in Edinburgh frauen literarisch hervorzutreten und an den literarischen interessen, die in der gesellschaft kursierten, lebhaften anteil zu nehmen. Es war die wende des 18. zum 19. jahrhundert ja überhaupt eine periode, wo die frauenfrage gewaltig ins rollen gebracht wurde, aber es lag nach vielen seiten hin bedeutend mehr gesunder kern in der sache als

<sup>1)</sup> Henry Cockburn, Memorials of his Time p. 267/68.

<sup>2)</sup> Henry Cockburn, Memorials of his Time a. a. O.



heutzutage. Damals waren die führerinnen meist verheiratete frauen, die das recht und die notwendige erfahrung über weib und mutter zu schreiben wirklich mitbrachten; heutzutage, wo in der regel ältere jungfrauen an der spitze stehen, ist die persönliche erfahrung in den seltensten fällen ein faktor. Die sachlage hat sich also in den allerwesentlichsten grundzügen verschoben.

In Edinburgh ragten in jenen tagen unter anderen zwei frauen besonders hervor, Mrs. Grant, die witwe des geistlichen von Laggan, und Mrs. Elizabeth Hamilton. Ihre abendgesellschaften waren weit davon entfernt, mit einzustimmen in luxus und glanz, die in Edinburgh zunehmend sitte wurden, sondern suchten durch geistvolle anregung zu ersetzen, woran es die gastgeber wegen mangels der mittel fehlen lassen mußten. Schriftstellerisch tat sich Mrs. Grant durch veröffentlichung der "Letters of the Mountains" (1806), eines teiles ihrer korrespondenz, hervor, während sich Mrs. Hamilton durch eine belehrende erzählung, "The Cottagers of Glenburnie", einen namen machte. "They were excellent women", führt Henry Cockburn aus, "and not too blue. Their sense covered the colour. I think it was to Mrs. Hamilton that Jeffrey said, in allusion to the good taste of never losing the feminine in the literary character, that there was no objection to the blue stocking, provided that the petticoat came low enough down."<sup>1)</sup>

Dieser kurze überblick möge genügen, um zu zeigen, auf welchen grundpfeilern sich das literarische Edinburgh aufbaute, das für den alternden Mackenzie noch voll der reize war, wenn er auch keine führerrolle mehr darin hatte. Überall, wohin er kam, sei es nun, daß es literarische veranstaltungen waren, sei es, daß sein besuch einer öffentlichen feier galt, war er ein gern gesehener gast, und man war gewöhnt in ihm "den patriarchen der nördlichen literatur" zu erblicken. Allein allen im volke stand jetzt vielmehr der mensch als der dichter vor augen. Man erinnerte sich wohl, daß er einst eine gröfse der schottischen literatur gewesen, einzelne kannten wohl auch noch seinen "Man of Feeling", aber im übrigen wufste man nicht viel mehr von ihm als das, was jeder, der mit ihm auch nur flüchtig in berührung kam,

<sup>1)</sup> Henry Cockburn, Memorials of his Time p. 268,

sofort bemerken konnte, daß er eine selten liebenswürdige, hilfsbereite und entgegenkommende persönlichkeit war. Sein bekanntenkreis war ungeheuer groß. Mit aller welt lebte er in freundschaft, und es würde ein vergebliches bemühen sein, auch nur annähernd feststellen zu wollen, mit wem er persönlich bekannt war, und mit wem er in briefwechsel stand, ganz abgesehen davon, wie wenig literargeschichtlich wertvolles dabei herauskäme. Nur ein freundschaftsverhältnis Mackenzies ist von allergrößter wichtigkeit, das sind seine beziehungen zu Walter Scott.

### Mackenzie und Scott.

Wie weit sich die persönliche bekanntschaft Mackenzies mit Walter Scott zurückerstreckt, ist schwer genau zu sagen. Der beginn ihrer freundschaft fällt sicherlich in die neunziger jahre des 18. jahrhunderts; vielleicht, daß sie durch das studium der deutschen sprache und literatur zusammengeführt wurden. Bezeugt ist jedenfalls, daß gegen ende des jahrhunderts Mackenzie dem jungen Scott schon zur seite gestanden hat, denn am 6. Dezember 1825 schreibt Scott in sein tagebuch, daß er sich freue, Mackenzie die freundlichkeiten zurückerstatten zu können, die dieser ihm lange zuvor in George-Square erwiesen habe. In George-Square aber wohnte Scott 1797—98. Von da an waren beide außerordentlich häufig beieinander, sei es, daß sie der sport vereinte, sei es, daß sie sich gegenseitig besuchten oder bei einem dritten zusammenkamen; kurz es entwickelte sich eine herzliche freundschaft zwischen dem alternden Man of Feeling und dem jungen, eben erst bekannt gewordenen dichter, die bis zum tode Mackenzies ungetrübt bestand. R. P. Gillies, dem wir nächst Lockhart so viel wertvolles material über Walter Scott verdanken, sagt in seinen "Recollections of Sir Walter Scott":

"Betwixt them there continued a cordial intimacy, and unlike as they might appear to a superficial observer, there yet existed many points of similarity in their characters. In both, whilst holding high ground in the literary world there was this most perfect absence of self-conceit, envy, and censorious bitterness towards contemporary authors. Mackenzie, like Scott, was always ready to discover merit in others, to promote the efforts of deserving aspirants, and, by his hearty

praise, add fresh laurels to the wreaths of those, who had signalised themselves in the literary arena. For vivacity of conversation, too, they might be designated Arcates ambo; and Mackenzie was one of the few individuals, by whom Scott could be led even into the semblance of an argument, conscious as he no doubt was, that his friendly opponent like himself talked only from a wish for mutual instruction and entertainment, not from the pugnacious obstinacy of a narrow mind bent on asserting its own dogmas or proving its own fancied superiority." <sup>1)</sup>

Dafs das, was hier von Mackenzie gerühmt wird, in keiner beziehung zu viel gesagt ist, hat Scott sehr bald selbst erfahren. Als er im jahre 1814 seinen ersten roman "Waverley" in die presse gab, um ihn anonym erscheinen zu lassen, da vermutete kein mensch, dafs der verfasser mit dem der "Lady of the Lake" identisch sei, sondern man hielt es für das werk eines bisher unbekannten autors. Und weit mehr noch! Der drucker trug grofse bedenken, ob er ein solches "machwerk" in einer auflage von 1000 exemplaren erscheinen lassen sollte. Um aber wenigstens einen versuch zu machen, gab James Ballantyne — das war der name des druckers — vorsichtshalber die ersten kapitel einigen freunden aus literarischen kreisen zu lesen, denen er ein urteil zutraute. Auch Mackenzie gehörte zu ihnen. Und wie bei Burns' erstem auftauchen, finden wir ihn sofort in heller, flammender begeisterung. Beschleunigten laufes konnte man ihn durch die strafszen eilen sehen, um in den häusern seiner freunde zu verkünden, dafs Waverley kein roman in dem althergebrachten stile, und sein verfasser kein gewöhnlicher sterblicher sei, was auch immer der drucker darüber dachte.<sup>2)</sup> Lange hat bekanntlich Walter Scott das geheimnis der autorschaft auch für die folgenden romane bewahrt, und nur ganz wenige freunde — unter ihnen Lord Byron — wufsten darum. Obwohl Mackenzie nicht mit eingeweiht war, scheint er doch von vornherein Walter Scott als den urheber betrachtet zu haben, wie ja auch Jeffrey sich erbot, einen eid zu leisten, dafs Scott der verfasser sei.<sup>3)</sup> Ganz so sicher wie der scharfe

<sup>1)</sup> R. P. Gillies, Recollections of Sir Walter Scot p. 35 36.

<sup>2)</sup> R. P. Gillies, Memoirs of a Literary Veteran vol. II, p. 180.

<sup>3)</sup> Walter Scott, Familiar Letters vol. II, p. 326.

kritiker fühlte sich Mackenzie allerdings nicht. Das geht aus einem briefe hervor, den er am 5. Juli 1819 an Scott richtete, und der zugleich als beweis gelten kann für die tiefe verehrung und bewunderung, die Mackenzie seinem genialen freunde zollte. Darin heisst es: "The opportune perusal of "The 3<sup>rd</sup> Series of the Tales of my Landlord" carried me away from my own feelings to sympathize with those fictitious ones so admirably delineated in that book. Now, although I dare not say you are the writer of those Tales, yet as you take a concern in their publication, it may be gratifying to the author and to you to know what a powerful lenitive they proved to a poor old invalid who formerly wrote 'Tales such as they were, however inferior to the Tales of my Landlord. I can sincerely assure you, that I have followed the Apothecary's prescription 'bis sumendum', and have read them a second time, since I have become so much better (tho' still confined to my couch) as to be able to read them with a little more attention and with undiminished enjoyment."<sup>1)</sup> Eine kritik Mackenzies, die voll des höchsten lobes für den verfasser von Waverley ist, haben wir über die "Crusaders", die Arch. Constable noch vor der publikation an den Man of Feeling zur beurteilung gesandt hatte. Dieser antwortete, dafs er, obwohl noch nicht völlig gesund, nach dem empfang des buches keinen augenblick habe verstreichen lassen, es mit der gröfsten sorgfalt zu lesen. Seine bewunderung gilt vor allem der glücklichen verbindung von sitten-schilderung und individuellem gefühl; der guten charakteristik, dem eigenartigen stil und dem wohlaufgebauten plane der ersten erzählung, "The Betrothed", die er bis dahin nur gelesen hatte. Es ist rührend zu sehen, wie der alte mann, der ganz genau fühlte, wie weit die zeit, vor allem aber sein freund Walter Scott über ihn und seine sentimentaln romane hinausragte, sich bemühte, wenigstens als mitempfindender teilzuhaben an den gewaltigen schöpfungen seines grofsen zeitgenossen. "Aber warum", so fährt er nach einigen näheren ausführungen in diesem briefe fort, "spreche ich von kritik, ich, der ich jetzt so weit aufserhalb der welt stehe, ein achtzigjähriger invalid, dessen sich nur noch einige parteiische

<sup>1)</sup> Walter Scott, Familiar Letters vol. II, p. 48 note.

freunde erinnern, die zurückblicken auf meine unbedeutenden werke, mit einer nachsichtigen erinnerung an ihre günstige aufnahme vor einem halben jahrhundert. Doch ich hoffe, der verfasser von Waverley wird einigen wert auf das unparteiische urteil eines menschen legen, dessen seele oft entzückt und dessen schwacher und kranker körper gestärkt worden ist durch die lektüre seiner werke. Er möge versichert sein, daß inmitten der schwächen der krankheit und des zunehmenden alters, Henry Mackenzie noch das erhabene verdienst seiner werke fühlen kann, obgleich er bisweilen nicht unempfindlich ist gegen die kleinen flecken, die gelegentlich ihren glanz überschatten."<sup>1)</sup>

Über den persönlichen verkehr Mackenzies mit Scott wissen wir leider nur wenig. Weder der eine noch der andere hat sich darüber ausgesprochen. Doch geht aus dritten quellen hervor, daß Mackenzie oft in Abbotsford zu gaste war, und daß auch Walter Scott die besuche in dem heime seines alten freundes erwidert hat. Mackenzie wohnte nämlich in seinen späteren jahren, wenigstens im sommer und im herbst, wo ihn die geschäfte nicht in Edinburgh zurückhielten, meist in Auchendinny, einem wunderhübschen landsitz am Esk, unterhalb Pennycuik. Abbotsford und Auchendinny waren allerdings ein beträchtliches stück voneinander entfernt, um so näher aber wohnte Mackenzie mit anderen freunden zusammen, die ihre sommerhäuser alle an den ufern des Esk hatten. Da war zunächst Frazer Tytlers besitzung Woodhouselee, um welchen namen sich uralte gespenstergeschichten rankten, von einem weib, das vom gatten brutal verjagt, bei nacht mit dem kind auf dem arm in weißem kleid erschien. Da war in der nähe von Lasswade, ebenfalls am Esk, das schloß von Mackenzies gönner, Lord Melville, da waren die ruinen von Roslin Castle, lauter namen und szenen, mit denen Mackenzie und Scott wie wenige andere vertraut waren. Und nun gar Abbotsford! Unten im tale des Tweed liegt der weißse, mittelalterliche bau mit seinen spitzen giebeln, seinen türmchen, und der fluß plätschert seine melodien, seine sagen um den ort und macht ihn zu einem geweihten ort. Dazu die wälder und felder der umgebung. Sie mußten ja

<sup>1)</sup> Thomas Constable, Archibald Constable and his Literary Correspondence. Brief Mackenzies vom Juni 1825 an A. Constable.



ihren reiz schon aus einem anderen grunde als den des land-schaftlich-schönen auf Walter Scott und Mackenzie ausüben, durch die willkommene gelegenheit zur jagd. So sehen wir den fünfzigjährigen und den fünfundsiebzigjährigen an einem klaren septembormorgen inmitten einer großen jagdgesellschaft, meist junger damen und herren, von Abbotsford aufbrechen nach Newark Hill, um ihrem liebblingssport zu huldigen. Walter Scott, wie die mehrzahl der anderen, zu rofs mit einer großen jagdpeitsche in der hand, allen voran; während Mackenzie, wenn auch nur widerwillig, das pferd seinem treuen negerdiener anvertraut, um mit Sir Walters gattin im wagen zu folgen. Lockhart beschreibt ihn so: "Mr. Mackenzie at this time in the 76th year of his age with a white hat turned up with green, green spectacles, green jacket, and long brown leathern gaiters buttoned upon his nether anatomy, wore a dogwhistle round his neck and had all over the air of as resolute a devotee as the gay captain of Huntly Burn..."<sup>1)</sup>

Als freund Scotts und ehrwürdiger literat des vergangenen jahrhunderts genoß Mackenzie überall das größte ansehen. Wenn er bei John Ballantyne vorsprach, wo Walter Scott seine romane drucken liefs, wurde er mit hoher ehrerbietung empfangen, und Walter Scott selbst ist zeit seines lebens voll der freundlichsten zuneigung zu dem manne gewesen, dessen schriften er in seiner jugend, namentlich während der krankheit, die das studium unterbrach, mit entzücken gelesen hatte.

Nachdem wir uns mit dem verhältnis Mackenzies zu seinem großen zeitgenossen eingehend beschäftigt haben, müssen wir uns wieder den interessen zuwenden, die ihn nach 1808 auferhalb Scotts engster sphäre in anspruch nahmen. Von der schriftstellerei war er zurückgetreten. Sein ruhm, der früher über ganz Schottland und England und weit darüber hinaus verbreitet gewesen war, verdichtete sich sozusagen dadurch, dafs er an ausdehnung verlor und sich auf Edinburgh konzentrierte. Sein ansehen wurde also in den späteren jahren rein lokaler natur und übertrug sich in der hauptsache von seinen werken auf die person. Er fehlte fast bei keiner wichtigeren mafsnahme, die in der schottischen hauptstadt entschieden wurde. Aber er sah auch einen freund

<sup>1)</sup> Lockhart, Life of Scott vol. IV, p. 219/20.

nach dem anderen ins grab steigen, die häufig bedeutend jünger waren als er. Im Dezember 1809 starb Dr. Adams, im Mai 1811 präsident Blair, und am tage vor dessen leichenbegängnis war auch Lord Melville entschlafen, dem zwei jahre darauf Mackenzies nachbar in Auchendinny, Lord Woodhouselee (William Frazer Tytler), in den tod folgte. Mackenzie selbst kränkelte auch zuweilen, doch erfreute er sich im allgemeinen noch seltener gesundheit und rüstigkeit. In jugendlicher frische streifte er durch die strassen, kein wetter hielt ihn zurück. Wenn böige winde vom meere her tobten, wenn regenschauer niederklatschten, dann konnte man seine hagere, etwas vornübergebeugte gestalt gegen sturm und wasser ankämpfen sehen. Oft begleitete ihn auf diesen einsamen wanderungen sein lieblingshund, der dann geduldig das ringen seines herrn mit den elementen teilen mußte.<sup>1)</sup>

Von zeit zu zeit kehrte Mackenzie wohl einmal zur schriftstellerei zurück, denn "der alte stumpf pflegte noch mitunter einige grüne schöfslinge zu treiben"; allein es sind dies doch nur wenige gelegenheitsarbeiten geringen umfangs und von untergeordneter bedeutung. An erster stelle ist hierher zu zählen sein "Account of the Life and Writings of John Home", den er im jahre 1812 in der Royal Society of Edinburgh vortrug und später (1822) seiner ausgabe von Homes werken voranstellte. Gleichzeitig soll er vor der genannten gesellschaft einige kritische essays, vornehmlich über dramatische poesie, gelesen haben, die aber nicht veröffentlicht wurden. Es ist mir daher leider nicht möglich gewesen einen einblick zu gewinnen, denn die kritik über Hamlet fällt nicht in diese zeit, sondern bildet einen bestandteil des "Lounger". Die epilog zu dramatischen werken, z. b. zu Joanna Baillies tragödie "The Family Legend",<sup>2)</sup> können wir ganz übergehen. Dagegen ist es interessant zu sehen, daß Mackenzie sofort zur feder greifen wollte, als sein freund Walter Scott nach dem bruch mit Constable ein Annual Register als konkurrenzunternehmen gegen diesen plante, der auf der Edinburgh Review fußend, eine neue zeitschrift zu gründen beabsichtigte.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> R. P. Gillies, *Memoirs of a Literary Veteran* vol. III, p. 180.

<sup>2)</sup> Vgl. Walter Scott, *Familiar Letters* vol. I, p. 166.

<sup>3)</sup> Lockhart, *Life of Scott* vol. III, p. 138.

Im Juli 1814 beschäftigte in Edinburgh eine frage die gemüther, zu der Mackenzie schon in der "Julia de Roubigné" (s. u.) stellung genommen hatte, die frage der aufhebung der sklaverei. Auch hier scheint Mackenzie eine entscheidende stimme gehabt zu haben. Man reichte eine petition mit 10—12000 unterschritten beim parlament ein, die sich für abschaffung der sklaverei in Westindien aussprach. Aber erst 1833 sollte die forderung zur wirklichkeit werden.

Allmählich nahmen Mackenzies kräfte immer mehr ab; er begann an einer leichten taubheit zu leiden, und die gicht fesselte ihn oft für längere zeit ans zimmer. Nur die gewalt seiner rede war noch ungebrochen. Zur einweihung der Edinburgher akademie am 1. Oktober 1824 hielt er neben Walter Scott eine glänzende ansprache. "Mackenzie's vigour was delightful", sagt Henry Cockburn. "Though about eighty he made an animated address, exulting in the rise of a new school upon a reformed system."<sup>1)</sup>

Ehe wir diese letzte periode in Mackenzies leben zum abschluss bringen, müssen wir noch einen blick auf den menschen Mackenzie in seiner häuslichen umgebung werfen, auf seine erscheinung, seinen charakter und seine persönlichkeit, so, wie er sich besuchern in der zeit nach 1808 dar- geboten hat. Dies ist um so eher möglich, als wir ausreichende zeugnisse gerade über diese jahre haben. Ich glaube, am anmutigsten und lebendigsten schildert ihn Lockhart in "Peter's Letters to his Kinsfolk", wenn er sagt: "Ich fand ihn in seiner bibliothek, umgeben von einer sehr umfangreichen sammlung von büchern — einige davon waren augenscheinlich neu — sitzend in einem hochlehnigen armstuhl, dessen holz in altem, französischen stile reich geschnitzt und dessen überzug von schwarzem haartuch war. Er trug auf seinem haupt eine kleine kappe von schwarzem sammet wie die, welche wir auf fast allen bildern Popes sehen. Doch es bedarf weiter keiner erläuterung, um die vorstellung wachzurufen. Es ist unmöglich, eine vollständige zeichnung des gesichtes zu geben. Das einzige, das ich jemals sah, und das einige ähnlichkeit in den charakteristischen zügen aufwies, war das von Warren Hastings . . . In dem gesichte M . . . . . s

<sup>1)</sup> Henry Cockburn, *Memorials of his Time* p. 415.

ist dieselbe durchsichtigkeit der haut, dieselbe frische der farbe, bei all der abzehrung des alters. Auch die runzeln sind dicht aneinandergelegt, linie neben linie, nicht tief und trotzig und verdrießlich wie die der meisten alten leute, sondern gleichmäßig und ungeteilt über das ganze gesicht, als ob keine hand als die der zeit jemals daran getastet und als ob gott selbst die spuren seiner macht mit sicherem, aber mit zartem und ehrfurchtsvollem finger eingezeichnet hätte. Die linien haben alle das aussehen des wohlgeformten, aber der mangel seiner zähne hat sie herausgerückt aus ihrer natürlichen beziehung zueinander. Die augen allein haben der annäherung des gegners trotz geboten. Unter gebleichten, weissen brauen, umgeben von zahllosen runzeln, sind sie noch ebenso mild und glänzend blau, so voll von all der mannigfachen beredtheit und dem feuer der leidenschaft, wie sie aufleuchteten in der reinsten und erhabensten aller erdenflammen, in dem ersten triumph des bewußten und begreifenden genius." <sup>1)</sup>

Diesem wunderhübschen bericht Lockharts über die äußere erscheinung Mackenzies ist kaum noch etwas hinzuzufügen.

Im kreise seiner familie muß sich der Man of Feeling besonders wohl gefühlt haben. Seine gattin war eine graziöse, schlanke dame, die noch in alten tagen die spuren früherer schönheit erkennen liefs, und sein ältester sohn, später Lord Mackenzie, galt als einer der bedeutendsten juristen Schottlands. Zwischen ihm und dem vater bestand dasselbe herzliche verhältnis, das auch für die vorhergehende generation so typisch gewesen war.

Da das ganze damalige Edinburgh zum gesellschaftsleben und zur gastfreiheit neigte, so wurde natürlich auch im hause Mackenzies eine dauernde geselligkeit gepflegt. Wir hatten ja schon oft gelegenheit zu bemerken, daß die frohe gesellschaft durchaus der natur des Man of Feeling entsprach. Diejenigen, die sich unter dem alten Mackenzie einen eitlen affektierten, auf seine stellung und erfolge stolzen mann vorstellten, hätten ebenso unrecht, wie diejenigen, die sich den jungen verfasser des sentimentalsten aller sentimentalten romane als einen träumerischen, über den tod jeder fliege jammernden

<sup>1)</sup> Lockhart (Peter Morris), Letters to his Kinsfolk p. 98, 99.

menschen dachten. War er in früheren tagen einer der schneidigsten tänzer in Bell's Close und in den Old Assembly Sälen gewesen,<sup>1)</sup> so schätzte man jetzt vor allem seine ausgezeichnete unterhaltung, die auf der einen seite voll von alten erinnerungen war an alle die grofsen, die früher mit ihm gelebt, auf der anderen seite so wunderbare einblicke in das wesen der Shakespeareschen dichtung gewährten, ein thema, das er mit vorliebe berührte. Indessen nicht immer machten literarische fragen den wesentlichsten gegenstand seiner plaudereien aus. Er konnte geschickt und einnehmend sogar über die fliegen zum angeln sprechen und wufste selbst das interesse eines weniger eifrigen sportsmannes, als er selbst war, im banne zu halten. Das angeln war eine seiner lieb- lingserholungen. Stundenlang konnte er am flußufer sitzen, wellen und sommenschein miteinander spielen sehen, konnte tiefatmend den zauber der wasser, die ruhe der landschaft geniefsen, sich satt trinken an der poesie der natur. Deshalb liebte er diesen sport so sehr, weil er ihn entrückte vom gewühle der menschen und ihm die ruhe der seele gab, deren der vielbeschäftigte mann so sehr bedurfte.<sup>2)</sup>

Von charakter war Henry Mackenzie die güte selbst. Alle die jungen genies, die das ausgehende 18. jahrhundert und das beginnende 19. hervorbrachte, sie waren Mackenzie zu grofsem danke verpflichtet. Neidlos hatte er die gröfseren anerkannt, hatte ihnen geholfen, so viel er vermochte. Und nicht nur die genialsten unter ihnen, Burns und Scott, fast jeder strebende mensch hatte ihm etwas zu verdanken. Als Robert Chambers, zwanzigjährig, eine buchhandlung in Leith Walk in Edinburgh eröffnete und dann kühn zur feder griff, die "Illustrations of the Author of Waverley" (1822) und die "Traditions of Edinburgh" (1823) veröffentlichte, da war Mackenzie einer der ersten, der bei ihm vorfuhr, um ihm persönlich seine besprechung des letzten werkes zu übermitteln. Und so gab es noch manchen, der sein wohlergehen nicht zum geringsten teil der hilfsbereitschaft des Man of Feeling schuldete.

Gleichmäfsig, ohne nennenswerte trübungen und be- wegungen ist sein leben dahingeflossen, aber reizlos ist es

<sup>1)</sup> Henry Grey Graham, *Scottish Men of Letters* p. 427.

<sup>2)</sup> Vgl. *Life of Home* p. 31.



ihm sicher nicht erschienen, und auch für den beschauer entbehrt es nicht des interesses.

Als er am 14. Januar 1831 im alter von fast 86 jahren die augen schlofs, da war in der tat ein für seine zeit bedeutender mensch dahingegangen, der zwar nicht die höchsten höhen der dichtkunst erklommen, auch nie danach gestrebt hatte, der aber doch als eine prächtige brücke zwischen zwei ganz verschiedenen richtungen des literarischen geisteslebens der Briten zu gelten hat. Zwiespältig also war der grund seines wesens, fröhlich und fortschrittlich in seinem leben, sentimental und nachahmend in seiner dichtung, und Walter Scott hat das rechte getroffen, als er nach dem empfangе der nachricht von Mackenzies tode in sein tagebuch schrieb: "I got notice of poor Henry Mackenzie's death. He has long maintained a niche in Scottish Literature — gayest of the gay, though most sensitive of the sentimental."<sup>1)</sup>

### Anhang.

Longer No 97.

Saturday, December 9, 1786.

To the feeling and the susceptible there is something wonderfully pleasing in the contemplation of genius, of that supereminent reach of mind by which some men are distinguished. In the view of highly superior talents, as in that of great and stupendous natural objects, there is a sublimity which fills the soul with wonder and delight, which expands it, as it were, beyond its usual bounds, and which, investing our nature with extraordinary powers and extraordinary honours, interests our curiosity, and flatters our pride.

This divinity of genius, however, which admiration is fond to worship, is best arrayed in the darkness of distant and remote periods, and is not easily acknowledged in the present times, or in places with which we are perfectly acquainted. Exclusive of all the deductions which envy or jealousy may sometimes be supposed to make, there is a familiarity in the near approach of persons around us, not very consistent with the lofty ideas which we wish to form of him, who has led captive our imagination in the triumph of his fancy, overpowered our feelings with the tide of passion, or enlightened our reason with the investigation of hidden truths. It may be true, that "in the olden time" genius had some advantages which tended to its vigour and its growth; but it is not unlikely, that, even in these degenerate days, it rises much oftener than it is

<sup>1)</sup> Walter Scott, Journal vol. II, p. 370.

observed; that in "the ignorant present time", our posterity may find names which they will dignify, though we neglected, and pay to their memory those honours which their contemporaries had denied them.

There is, however, a natural, and indeed a fortunate, vanity in trying to redress this wrong which genius is exposed to suffer. In the discovery of talents generally unknown, men are apt to indulge the same fond partiality as in all other discoveries which themselves have made; and hence we have had repeated instances of painters and of poets, who have been drawn from obscure situations, and held forth to public notice and applause by the extravagant encomiums of their introducers, yet in a short time have sunk again to their former obscurity; whose merit, though perhaps somewhat neglected, did not appear to have been much under-valued by the world, and could not support, by its own intrinsic excellence, that superior place which the enthusiasm of its patrons would have assigned it.

I know not if I shall be accused of such enthusiasm and partiality, when I introduce to the notice of my readers a poet of our own country, with whose writings I have lately become acquainted; but if I am not greatly deceived, I think I may safely pronounce him a genius of no ordinary rank. The person to whom I allude is Robert Burns, an Ayrshire ploughman, whose poems were some time ago published in a county town in the west of Scotland, with no other ambition, it would seem, than to circulate among the inhabitants of the county where he was born, to obtain a little fame from those who had heard of his talents. I hope I shall not be thought to assume too much, if I endeavour to place him in a higher point of view, to call for a verdict of his country on the merit of his works, and to claim for him those honours which their excellence appears to deserve.

In mentioning the circumstance of his humble station, I mean not to rest his pretensions solely on that title, or to urge the merits of his poetry when considered in relation to the lowness of his birth, and the little opportunity of improvement which his education could afford. These particulars, indeed, might excite our wonder at his productions; but his poetry, considered abstractedly, and without the apologies arising from his situation, seems to me fully entitled to command our feelings, and to obtain our applause. One bar, indeed, his birth and education have opposed to his fame, — the language in which most of his poems are written. Even in Scotland, the provincial dialect which Ramsay and he have used is now read with a difficulty which greatly damps the pleasure of the reader: in England it cannot be read at all, without such a constant reference to a glossary, as nearly to destroy that pleasure.

Some of his productions, however, especially those of the grave style, are almost English. From one of those I shall first present my readers with an extract, in which I think they will discover a high tone of feeling, a power and energy of expression, particularly and strongly characteristic of the mind and the voice of a poet. It is from his poem entitled the Vision, in which the genius of his native county, Ayrshire, is thus supposed to address him:

With future hope, I oft would gaze,  
 Fond, on thy little early ways,  
 Thy rudely carolled, chiming phrase,  
     In uncouth rhymes,  
 Fired at the simple, artless lays  
     Of other times.

I saw thee seek the sounding shore,  
 Delighted with the dashing roar;  
 Or, when the North his fleecy store  
     Drove through the sky,  
 I saw grim Nature's visage hoar  
     Strike thy young eye.

Or when the deep-green mantled earth,  
 Warm-cherished every flowret's birth,  
 And joy and music pouring forth  
     In every grove,  
 I saw thee eye the general mirth  
     With boundless love.

When ripened fields and azure skies  
 Called forth the reapers' rustling noise,  
 I saw thee leave their evening joys,  
     And lonely stalk,  
 To vent thy bosom's swelling rise  
     In pensive walk.

When youthful love, warm-blushing strong,  
 Keen-shivering, shot thy nerves along,  
 Those accents, grateful to thy tongue,  
     The adored name,  
 I taught thee how to pour in song,  
     To sooth thy flame.

I saw thy pulse's maddening play,  
 Wild, send thee Pleasure's devious way,  
 Misled by Fancy's meteor-ray,  
     By Passion driven;  
 But yet the light that led astray  
     Was light from heaven.

Of strains like the above, solemn and sublime, with that rapt and inspired melancholy in which the poet lifts his eye "above this visible diurnal sphere", the poems entitled Despondency, the Lament, Winter, a Dirge, and the Invocation to Ruin, afford no less striking examples. Of the tender and the moral, specimens equally advantageous might be drawn from the elegiac verses, intitled, Man was made to Mourn, from the Cottar's Saturday Night, the stanzas To a Mouse, or those To a Mountain Daisy, on turning it down with the plough in April 1786. This last poem I shall insert entire, not from its superior merit, but because its length suits the bounds of my paper:

Wee,<sup>1)</sup> modest, crimson tipped flower,  
 Thou's met me in an evil hour,  
 For I maun crush amang the stoure  
     Thy slender stem:  
 To spare thee now is past my power,  
     Thou bonie gem.

Alas! its no thy neighbour sweet,  
 The bony lark, companion meet;  
 Bending thee 'mong the dewy weet  
     Wi' speckled breast,  
 When upward-springing, blythe to greet  
     The purpling east.

Cauld blew the bitter-biting north  
 Upon thy early, humble birth;  
 Yet cheerfully thou glinted forth  
     Amid the storm,  
 Scarce reared above the parent-earth  
     Thy tender form.

The flaunting flowers our gardens yield,  
 High-sheltering woods and wa's maun shield,  
 But thou beneath the random bield  
     Of clod or stane,  
 Adorns the histie stubble-field,  
     Unseen, alane.

There, in thy scanty mantle clad,  
 Thy snowy bosom sun-ward spread,  
 Thou lifts thy unassuming head,  
     In humble guise;  
 But now the share uptears thy bed,  
     And low thou lies!

Such is the fate of artless maid,  
 Sweet flow'ret of the rural shade!  
 By love's simplicity betrayed,  
     And guileless trust,  
 Till she, like thee, all soil'd, is laid  
     Low in the dust.

Such is the fate of simple bard,  
 On life's rough ocean luckless starred!  
 Unskilful he to note the card  
     Of prudent lore,  
 Till billows rage, and gales blow hard,  
     And whelm him o'er!

<sup>1)</sup> wee = little; maun = must; stoure = dust; weet = wet, a substantive; cauld = cold; glinted = peeped; bield = shelter; stane = stone; wa's = walls; histie = dry, chapt, barren.

Such fate to suffering worth is given,  
 Who long with wants and woes has striven,  
 By human pride or cunning driven  
                                 To misery's brink,  
 Till, wrenched of every stay but heaven,  
                                 He ruined sink.

Ev'n thou who mourn'st the daisy's fate,  
 That fate is thine — No distant date;  
 Stern Ruin's plough-share drives, elate,  
                                 Full on thy bloom,  
 Till crushed beneath the furrow's weight,  
                                 Shall be thy doom.

I have seldom met with an image more truly pastoral than that of the lark, in the second stanza. Such strokes as these mark the pencil of the poet, which delineates nature with the precision of intimacy, yet with the delicate colouring of beauty and of taste.

The power of genius is not less admirable in tracing the manners, than in painting the passions, or in drawing the scenery of nature. That intuitive glance with which a writer like Shakespeare discerns the characters of men, with which he catches the many changing hues of life, forms a sort of problem in the science of mind, of which it is easier to see the truth than to assign the cause. Though I am very far from meaning to compare our rustic bard to Shakespeare, yet whoever will read his lighter and more humorous poems, his *Dialogue of the Dogs*, his *Dedication to G— H—, Esq.* his *Epistles to a Young Friend*, and to *W. S—n*, will perceive with what uncommon penetration and sagacity this heaven-taught ploughman, from his humble and unlettered station, has looked upon men and manners.

Against some passages of those last-mentioned poems, it has been objected, that they breathe a spirit of libertinism and irreligion. But if we consider the ignorance and fanaticism of the lower class of people in the country where these poems were written, a fanaticism of that pernicious sort which sets faith in opposition to good works, the fallacy and danger of which, a mind so enlightened as our poet's could not but perceive; we shall not look upon his lighter muse as the enemy of religion, (of which in several places he expresses the justest sentiments,) though she has sometimes been a little unguarded in her ridicule of hypocrisy.

In this, as in other respects, it must be allowed, that there are exceptionable parts of the volume he has given to the public, which caution would have suppressed, or correction struck out; but poets are seldom cautious, and our poet had, alas! no friends or companions from whom correction could be obtained. When we reflect on his rank in life, the habits to which he must have been subject, and the society in which he must have mixed, we regret perhaps more than wonder, that delicacy should be so often offended in perusing a volume in which there is so much to interest and to please us.



Burns possesses the spirit as well as the fancy of a poet. That honest pride and independence of soul which are sometimes the muse's only dower, break forth on every occasion in his works. It may be, then, I shall wrong his feelings, while I indulge my own, in calling the attention of the public to his situation and circumstances. That condition, humble as it was, in which he found content, and wooed the muse, might not have been deemed uncomfortable; but grief and misfortunes have reached him there; and one or two of his poems hint, what I have learnt from some of his countrymen, that he has been obliged to form the resolution of leaving his native land, to seek under a West-Indian clime that shelter and support which Scotland has denied him. But I trust means may be found to prevent this resolution from taking place; and that I do my country no more than justice, when I suppose her ready to stretch out her hand to cherish and retain his native poet, whose "woodnotes wild" possess so much excellence. To repair the wrongs of suffering or neglected merit; to call forth genius from the obscurity in which it had pined indignant, and place it where it may profit or delight the world; these are exertions which give to wealth an enviable superiority, to greatness and to patronage a laudable pride.

## II. Werke.

Mackenzies werke sind heute vergessen, aber sie haben einst in hervorragendem ansehen gestanden, eine tatsache, die unsere zeit ebenso befremden mag, wie sie der damaligen be-rechtigt schien. Nicht nur alle gebildeten stände, oder besser ausgedrückt, alle leser von gefühl, welche begriffe in jenen tagen übrigens gleichbedeutend waren, zollten den romanen Mackenzies uneingeschränktes lob, sondern auch viele der hervorragendsten dichter und schriftsteller blickten voll bewunderung auf ihn. Weil er mit gutem verständnis das gefühl und die anschauung seiner zeit zu treffen gewußt hatte, über-sahen die meisten den nachahmenden charakter seiner er-zeugnisse, so daß Walter Scott in seinem kleinen memoir Mackenzies, allerdings wohl mehr aus freundschaft als aus überzeugung, behaupten konnte, Mackenzies romane seien originalschöpfungen. Wir werden daher in nachstehender untersuchung vornehmlich auf die abhängigkeit Mackenzies von anderen schriftstellern unser augenmerk zu richten haben, und wir werden sehen, daß gerade das gegenteil von Scotts ausführungen der fall ist, daß nämlich Mackenzie wenig oder gar keinen anspruch auf selbständigkeit hat. Mehr als bei

manchem anderen schriftsteller tritt bei ihm das persönliche zurück, und er, der im leben so anziehende und fesselnde seiten besaß, löst seine dichtung ganz davon los und verliert sich in der reflexion.

## 1. Romane.

### A. Man of Feeling.

Der geschmack des schottischen publikums war um die mitte des 18. jahrhunderts ganz im banne der englischen und französischen klassiker. Die romane eines Fielding, Smollet und Le Sage beherrschten in den oberen schichten der gesellschaft das feld und wurden am anfang der 60er jahre noch gern gelesen. Daneben hatte sich jedoch schon eine andere strömung unter den gebildeten lesern geltend gemacht, die zu ende des jahrzehnts immer mächtiger wurde und völlig nach der sentimentalien seite neigte. Rührstücke und sentimentale romane waren die losung, und es war unmöglich, in der gesellschaft zu erscheinen, ohne über die komödien Diderots, die romane Richardsons, den "Tristram Shandy" Sterne's, oder die "Neue Heloise" von Rousseau unterrichtet zu sein. Mit klarem und geschäftsmännischem blick — denn der lag in Mackenzies natur — hatte er diese neue richtung erkannt und sich offenbar mit ihr befreundet oder wenigstens abgefunden, und war nun bemüht, sich einen namen als schriftsteller zu machen. Er benutzte daher seine mußestunden zu literarischer tätigkeit. Von dem hohen berufe des dichters, von dem inneren drang zu schaffen fühlte er allerdings nichts, sondern die dichtkunst ist ihm ein edles vergnügen, eine art geistiger sport, als gegengewicht zu dem körperlichen, den er so sehr liebte. Er spricht sich so aus:

"Dhe poettical inclinacion, let dhe prudence ov dhe world say hwat it will, iz at least won ov dhe noblest amuzements. Our philanthropy iz almoast always eucresed by it: dhare iz a certain poettic ground, on hwich a man cannot tred widhout feelings, dhat mend dhe hart; and manny, hoo ar not abel to' reach dhe Parnassian hights, may yet advance so near, az to' be better'd by dhe air ov dhe climate."<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Forty Years' Correspondence vol. I, p. 169, No. 65.

Unter diesem Gesichtspunkt, als das Produkt einer Mußestunde, nicht als Ausfluß von schweren, inneren Prozessen bietet sich Mackenzies erster Roman "The Man of Feeling" dar.

Der eigentlichen Erzählung geht eine Einleitung voraus, die Aufschluß geben soll, warum der Roman in der Form von einzelnen Fragmenten vorliegt:

Der Dichter geht mit einem Geistlichen auf die Jagd. Im Laufe des Gesprächs sieht man in einem Nachbarkpark Miss Walton, die Tochter eines Grundbesitzers mit einem Buche in der Hand spazieren gehen. Sobald der Geistliche sie gewahrt, erinnert er sich einer Geschichte, die sich an ihren und eines gewissen Harley Namen knüpft. Er hatte die Erzählung in einem Bündel von Papieren gelesen, die ihm einst aus dem Nachlaß eines unter der Bezeichnung "Geist" im Volke bekannten Mannes überliefert worden waren. Er ist gern bereit, sie dem Dichter zu überlassen, da er kein Interesse an dem Geschreibsel hat, und er das Manuskript momentan gerade bei sich führt, um seine Gewehrpfropfen daraus zu drehen. Infolgedessen sind häufig größere oder kleinere Stücke von den Blättern abgerissen, oder auch ganze Blätter verschwunden, und darauf beruht die fragmentarische Form der Dichtung.

Harley, der Man of Feeling, ist ein schüchterner junger Mann, unschuldig, ohne Weltkenntnis, gefühlvoll im Extrem, kurz ein Mensch, der entweder eine Welt für sich brauchte, um nicht an jeder Disharmonie des Lebens Anstoß nehmen und darüber Tränen vergießen zu müssen, oder der nie den engsten Kreis der Familie verlassen durfte. Nichtsdestoweniger soll er sich doch zur weiteren Ausbildung nach London begeben. Im Herzen hegt er eine heimliche Liebe zu Miss Walton, der Tochter eines reichen Nachbarn und Freundes seines verstorbenen Vaters, doch wagt er nicht sich zu erklären. Schüchtern macht er seinen letzten Besuch, dann reist er nach der Hauptstadt ab. Und nun beginnt das menschliche Elend, dem er allenthalben und in den verschiedensten Gestalten begegnet, auf seine empfängliche Seele zu wirken. Der Bettler erzählt ihm die Geschichte seiner Verarmung; London umgibt ihn mit seinen Stätten des Elends und des Lasters. Nur hin und wieder gewahrt er einen Winkel voll Glück. Aber immer muß er weinen, einmal vor Gram über Schwächen und Jammer, andermal vor Rührung über Tugend und Freuden der Menschheit.

Er besucht die Irrenanstalt Bedlam, sieht die wahnsinnigen wie bestien an eisen und ketten geschmiedet, hört zarte weiber im irrsinn klagen über verlorene liebe, und tränenenden auges wendet er sich ab von dem entsetzlichen ort. In den strassen von London ein anderes bild. Voll mitleid erbarmt er sich dort eines gefallenen mädchens, das dem hungertode nahe ist. Ein trauriges geschick enthüllt sich ihm, als sie ihm ihre lebensfahrt schildert, und aufs tiefste ergriffen sucht er ihr zu helfen. Es gelingt ihm, ihren vater mit ihr auszusöhnen und sie zu einem ehrbaren leben zurückzubringen. Nach mancherlei anderen abenteuern verläßt er endlich London, um nach hause zu reisen. Unterwegs trifft er noch den alten Edward, einen früheren bekannten aus der heimat, den das unglück auf schritt und tritt verfolgt, der hab und gut verloren hat, bis das mißgeschick ihn unter die soldaten trieb. Als Harley ihn erkennt, schließt er ihn in seine arme und verspricht, für ihn nach kräften zu sorgen. Gemeinsam machen sie nun den weg. Kaum zu hause angelangt, befällt Harley ein heftiges fieber, als dessen folge die schwindsucht zurückbleibt, und nun geht es schnell mit ihm zu ende. Auf dem krankenlager gesteht er schließlich Miss Walton seine liebe, und als er hört, daß die lange im tiefsten innern verschlossene neigung erwidert wird, da erfafst ihn eine so gewaltige erregung, ein solches entzücken, daß er daran stirbt.

Schon in London hatte Mackenzie den "Tristram Shandy" Sternes kennen gelernt, dessen erste beide teile am neujahrstag 1760 erschienen waren, und der einfluß Sternes auf den "Man of Feeling" ist nicht zu verkennen, so sehr sich Mackenzie bemüht ihn zu leugnen. Besonders scheint jedoch von Sternes werken die "Sentimentale Reise" eingewirkt zu haben, obwohl Mackenzie gerade diese quelle am entschiedensten von der hand weist: "An immitacion ov Stern had been erly objected to' me; yet certain it iz, dhat som parts ov dhe man ov feeling hwich bair dhe strongest rezemblance to' dhe Sentimental Journey were written, and even red to' som ov my frends, before dhe publicacion ov dhat ingenious performance."<sup>1)</sup>

Es mag richtig sein, daß Mackenzie schon teile des "Man

<sup>1)</sup> Forty Years' Correspondence vol. I, p. 270. No. 107.

of Feeling" fertig hatte, als Sterne die "Sentimentale Reise" in die welt schickte. In der konzeption der handlung ist Mackenzie jedenfalls unabhängig von einem direkten vorbild, aber der ganze geist, der in dem roman liegt, ist der Sternes und keines andern. Und zwar hatte er eine ganz bestimmte seite Sternes aufgesucht, die sentimentalität; den humor, der im "Tristram Shandy" und in der "Sentimentalen Reise" so wundervoll zum ausdruck kommt, schaltete er ganz aus, weil er ihm nicht lag. Dafür kehrte er das sentimentale in einer weise hervor, die alles bisher dagewesene überbot. Man hat Mackenzie häufig einen nachahmer Richardsons, Rousseaus oder Goldsmiths genannt. Das trifft für den "Man of Feeling" weniger zu als für die beiden anderen romane. Es mögen auch in diesem anklänge an gewisse szenen aus den werken der drei genannten vorkommen, aber das braucht noch nicht bewufste nachahmung zu sein. Im allgemeinen hält er sich hier an Sterne. Einen einfluss des "Tristram Shandy" wagt Mackenzie selbst nicht zurückzuweisen, es fragt sich nun, ob eine einwirkung der "Sentimentalen Reise" möglich war. Und diese frage ist ohne weiteres zu bejahen. Zwischen ihrer veröfentlichung und der vollendung des "Man of Feeling" lagen reichlich zwei volle jahre. Wenn also Mackenzie, der später trotz starker berufsarbeit rasch zu arbeiten pflegte, eine so grofse spanne zeit zur ausführung des romans brauchte, so müssen die vorhandenen bruchstücke in der tat sehr dürftig und umbildungsfähig gewesen sein. Gleich die fragmentarische form, die übrigens sehr bequem ist, wenn die phantasie den verfasser im stich läfst, ist zweifellos geborgtes gut. Selbst in gewissen einzelheiten ist eine anlehnung an Sterne vorhanden, und zwar möchte ich unbedingt der "Sentimentalen Reise" eine gröfsere wirkung zuschreiben als dem "Tristram Shandy", in welchem die pathetischen stellen weniger zur geltung kommen, als die pikanten, humoristischen.

Mackenzie mußte Yoricks edle freigebigkeit gegen die bettler entschieden imponieren; während sich aber Yorick mit einem oder zwei sous als gabe begnügt, spendet der sentimentalere Harley stets einen schilling. Und wo konnte Mackenzie die gefühlvolle natur seiner helden besser zum ausdruck bringen als in der liebe zu den tieren? — Was Sterne nicht näher ausführt, die schilderung der leiden alter



verkrüppelter soldaten, das gab Mackenzie willkommene anregung, sich ausführlich damit zu beschäftigen. Ja selbst in der sprache und im ausdruck hat er unendlich viel von seinem vorgänger übernommen. Das einzige, worin er Sterne nach unserem geschmacke voransteht, ist, daß er dessen anstößigkeiten und pikante szenen vermeidet, die aber, muß man zu Sternes entschuldigung sagen, ganz dem sinne der damaligen zeit entsprachen. Man kann nicht verstehen, wie Walter Scott den völligen mangel des Mackenzieschen romans an humor und witz in dem sinne auslegt, als ob dadurch die poetische wirkung erhöht würde. Gerade das gegenteil trifft zu. Bei Sterne bringt jener wundervolle dualismus von gefühl und humor immer wieder einen ausgleich zu stande, der bei Mackenzie nie erreicht wird. Das ist ja, um es vorweg zu sagen, überhaupt das gemeinsame charakteristikum der beiden, daß es bei ihnen nie so sehr auf die darstellung von geschlossenen handlungen ankommt, sondern immer nur auf die von einzelnen vorgängen, auf kleine für den zusammenhang unwesentliche szenen oder situationen, die für sich betrachtet des poetischen reizes nicht entbehren. Und das war es, was dem publikum des 18. jahrhunderts gefiel, was dem "Man of Feeling" den großen erfolg brachte. Heute wird man mit recht den kopf schütteln, daß eine reihe von sentimentalischen geschichtchen, die noch dazu nicht ursprünglich waren, eine solche wirkung tun konnte. Damals verlangte man vom roman schließlich weiter nichts, als daß er genügend viele tränen auslöste. Der "Man of Feeling" war dazu mehr als geeignet, und alle die fehler des romans fallen zum großen teil auf diese übersensibilität zurück.

Zunächst der aufbau. Fragmentarisch hatten wir oben die form genannt und damit eigentlich schon alles über die struktur der erzählung gesagt. Der titel roman gebührt ihr kaum.<sup>1)</sup> Es werden eine reihe von zufälligen ereignissen und begegnungen in ihrer wirkung auf den helden nacheinander

---

<sup>1)</sup> Mackenzie war sich selbst über diese schwäche des aufbaus klar. Er schreibt an James Elphinston: "It [the performance] consists of some episodical adventures of a Man of Feeling where his sentiments are occasionally expressed, and the features of his mind develop, as the incidents draw them forth. It has, however, deficient in other respects, I hope, something of Nature in it; and is uniformly subservient to the cause

dargestellt, und nur die immer gleiche tendenz, höchste rührung hervorzurufen, hält sie zusammen. Die unglaublichste kombination von geschhehnissen wird dem leser aufgetischt: die einleitung ist dafür typisch. Der ganze bau ist so zerklüftet, dafs die geschichten, die andere von ihren erlebnissen erzählen, bei weitem mehr raum einnehmen, als die schilderung der schicksale des helden, dafs aber zwischen diesen beiden hauptbestandteilen des romans nie eine genügende verbindung hergestellt ist; es sei denn, dafs man die tränen Harleys, an denen es nirgends fehlt, als ausreichend betrachtet. Schon Elphinston, der Mackenzie ungern einen fehler nachruft, hat das erkannt und tadelt die einleitung wie die art des planes im "Man of Feeling". "Seine wahren sentimentaln freunde", sagt er, "hoffen ihn daher in einem geschlosseneren gewande zu sehen."<sup>1)</sup> Auch mit dem schlufs war er nicht zufrieden, er wünschte dem armen Harley ein glücklicheres irdisches ende und "mit einer aussicht auf eine gleichartige nachkommenschaft".<sup>2)</sup> Das heifst mit anderen worten: man wollte, dafs Harley von seiner krankheit genesen, sich mit Miss Walton verheiraten und eine familie gründen sollte. Und noch eines erregt Elphinstons mifsfallen, dafs Mackenzie in der einleitung so viel gefühllosigkeit auf den geheiligten charakter eines geistlichen geschoben hat, der barbar genug sein sollte, einer sentimentaln erzählung, wie er sie in die hände bekam, interesselos gegenüberstehen zu können.<sup>3)</sup>

Demgegenüber hebt Mackenzie ausdrücklich hervor, dafs diese einföhrung des klerikers durchaus kein hieb auf die geistlichkeit im allgemeinen sein sollte. Das wäre auch Mackenzies hoher achtung vor diesem stande ganz zuwider gewesen; aber da sich unter den geistlichen nach seiner meinung wirklich so geartete menschen fanden, so sah er darin keine inkonsequenz.

Als grund für die lose verknüpfung der einzelnen partien

---

ov Vertue. Yoo may perhaps, from dhe describeion, conclude it a novel; neverdheles it iz perfetly different from dhat species ov composizion. Somhwat too much ov dhis."

Forty Years' Correspondence vol. I, p. 214 ff., No. 86.

<sup>1)</sup> Forty Years' Correspondence vol. I, p. 259, No. 103.

<sup>2)</sup> op. cit. vol. I, p. 214, No. 86.

<sup>3)</sup> op. cit. vol. I, p. 258, No. 103.

des romans führt er seinem freunde gegenüber an, daß die art des fragments ihm am bequemsten gewesen sei, da der beruf ihn zu sehr in anspruch genommen habe, um längere zeit hintereinander sich der arbeit widmen zu können, wie es bei einer zusammenhängenden form nötig gewesen wäre.<sup>1)</sup>

Wenn wir heute den inhalt auf uns wirken lassen, so charakterisiert ihn nach unserem modernen empfinden der ausdruck "albern" sicher am passendsten; weniger streng müßte ein urteil aus der zeit der ersten veröffentlichung lauten. Blickt man auf die literarischen erscheinungen, die das jahr 1771 in größerem oder kleinerem umfang umgürten, so kommt man bald zur gewißheit, daß viele der motive, die Mackenzie im "Man of Feeling" verwendet, durchaus zeitgemäß sind. Es war nichts seltenes, daß der held eines romans an gebrochenem herzen starb, die schicksale des gefallenen mädchens waren ein gegenstand der weltliteratur, und das mitleid mit den wahnsinnigen regte sich allenthalben. Wenn also Mackenzie alle diese motive in seine erzählung aufnahm, so beweist die wirkung des romans, wie sehr er den geschmack des publikums getroffen hatte.

Unkritisch schritt man über alle offenliegenden mängel der charakteristik hinweg und übersah es gänzlich, wie wenig menschliches eigentlich an diesen figuren war. Harley ist ein ausbund der tugend, ein heiliger. Mitgefühl und mildtätigkeit sind seine hervorstechendsten eigenschaften. Er

<sup>1)</sup> Vgl. Forty Years' Correspondence vol I, p. 262, No. 104. Die stelle ist noch um deswillen interessant, weil Mackenzie hier sehr deutlich die beiden seiten seines wesens in ihrem kontraste enthüllt, weil er zeigt, wie er ist, und wie er sich gibt. Er sagt: "I am sorry that the manner of his introduction has given offence to those, whose suffrages I am most solicitous to obtain. I was led into it partly by accident, partly from wanting to shun the common rote of novels; and partly from my opportunities of writing, being of that desultory kind, which such a plan, I imagined, would give me greater liberty to indulge. Let it be considered to what use the bulk of my time is appropriated; amidst what sort of employment I allowed myself the avocation of writing these fragments; that the self-same pen, which is now giving language to sentiment has been just turned from drawing an Information, or completing a Record, and the same hand which is now occupied in tracing the movements of the heart and unwinding the delicate thread of susceptibility and feeling, has but a moment before labored, in settling the place of a Hwaraz or an Aforesaid."

würde es als die größte sünde empfinden, an einem bettler vorüberzugehen, ohne ihn gebührend zu beschenken. Und erzählt ihm gar solch ein unglücklicher sein lebensmifsgeschick, so kann er sicher sein, Harley bald tränen, bald einen schilling zu entlocken, meist aber beides zugleich. Dafs dieser dabei manches erlogene zu hören bekommt, darf nicht wundernehmen; für wahrheit und lüge ist er in gleicher weise empfänglich, weil er sie nicht zu scheiden versteht. Walter Scott täuscht sich sehr, wenn er sagt: ... "sketched by a pencil less nicely discriminating, Harley, instead of a being whom we love, respect, sympathize with, and admire, had become the mere Quixote of sentiment, an object of pity, perhaps, but of ridicule at the same time."<sup>1)</sup> Im jahre 1821, wo Scott dies schrieb, da dachte man doch schon etwas anders über den guten Harley und zollte ihm alles andere als bewunderung und liebe. Ja schon beim ersten erscheinen des romans, was anders als mitleid mit dem helden und seiner umgebung bedingte den erfolg? — Man hat Harley mit den helden von Rousseaus "Neuer Heloïse" identifizieren wollen und in St. Preux sein vorbild gesucht. Wie falsch und unbegründet ein solcher vergleich ist, liegt sofort auf der hand. Harley ist fast in allem aufser im gefühl für die leiden seiner mitmenschen das gegenteil von St. Preux. Ist dieser stürmisch und leidenschaftlich, so ist jener ruhig und zurückhaltend und schüchtern. Er hat nicht das reiche innenleben von Rousseaus helden, nicht die genialen gedanken über wohl und wehe der menschheit, nicht die kämpfe mit seinem eigenen ich, sondern alles, was er in sich trägt und was ihn peinigt, ist seine unausgesprochene liebe zu Miss Walton.

Diese selbst ist leicht zu zeichnen. Man stelle sich das tugendhafteste mädchen vor, lege ihm alle erdenklichen vorzüge bei, so hat man Miss Walton. 24 jahre alt, ist sie ein reifes weib und dem ideenkreis der backfischjahre längst entwachsen. Sie ist schön. Ihre augen haben jene weiche, hellbraune farbe, die eher mild als durchdringend wirkt. Ihr aussehen und benehmen ist aufserordentlich elegant und flöfst achtung ein, ohne dazu herauszufordern. Ihre stimme ist weich, ihre sprache ungezwungen. In der unterhaltung ist

---

<sup>1)</sup> Walter Scott, *Lives of the Novelists* p. 86.

sie stets heiter, aber nur selten witzig. Unbegrenzt ist ihre mildtätigkeit, und ihr reichthum gestattet ihr zu helfen, wo sie nur mag.<sup>1)</sup> Was bedarf es weiter der worte, um sie zu der vollkommensten, weiblichen gestalt zu machen, welche die phantasie zu bilden nur fähig ist? — Die idealisierte zeichnung Miss Waltons hat man als das bild einer reichen erbin betrachtet, die damals in der schottischen gesellschaft eine auffallende erscheinung war, und für die Mackenzie eine stille neigung gehegt haben soll. Wie weit diese vermuthung begründet ist, läßt sich heute nicht mehr entscheiden. Gerade in diesem erstlingswerk möchte man vielleicht gern an persönliche erlebnisse glauben, aber die gestalt der Miss Walton im "Man of Feeling" ist so bedeutend allem individuell-menschlichen entrückt, daß es schwer sein dürfte, eine bestimmte figur darin zu erkennen. Zudem ist es durchaus nicht die art Mackenzies, momente aus dem eignen leben und erleben in der dichtung zu verwerten. Alle seine gestalten sind aus der reflexion geboren, und nur ganz selten und spärlich ist ihnen ein zug des wirklichen geschenkt.

Obwohl die hauptcharaktere, Harley und Miss Walton, also schon wenig genug individuelles an sich tragen und stark verflüchtigt sind, so sind die nebenfiguren doch noch bedeutend wesenloser und nur noch bloße schemen. Im rahmen des ganzen spielen sie höchstens insofern eine rolle, als sie auf Harleys gefühl zu wirken wissen. Als helden der kleinen episoden, die an sich meist ganz gut ausgeführt sind, tragen sie völlig typenhafte züge.

Im übrigen bleibt nur ein charakteristikum zu erwähnen, das fast allen figuren von Mackenzies romanen gemeinsam ist, die sentimentalität. Am ausgeprägtesten ist sie in Harley, aber kaum eine person im "Man of Feeling" ist frei davon. Und da das mitgefühl jener zeit sich meist in tränen kundgab, so ist in der erzählung wahrlich kein mangel daran. In nicht weniger als 47 fällen weinen die gefühlvollen seelen, die seufzer und schluchzer und druckser gar nicht gerechnet. Ein index zu den tränen ist also hier nicht ganz überflüssig.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Works vol. I. p. 22.

<sup>2)</sup> Henry Morley leistet sich tatsächlich diesen scherz in seiner einleitung zu einer ausgabe des "Man of Feeling" in Cassel's National Library, London 1886, p. V.



Nach modernem empfinden wirkt es direkt komisch, wie weit der dichter die empfindsamkeit treiben konnte. Man höre folgende kleine scene: "... ich sah seinen stuhl in der ecke neben dem kamin stehen, ein kissen lag darauf, und der lieblingshund meiner jungen gattin hatte es inne. Ich näherte mich unbemerkt und kniff ihn in die ohren. Das tier heulte und lief zu seiner herrin. Diese hegte keinen verdacht gegen den urheber seines unglücks, aber sie beklagte es in den rührendsten worten, sie küßte seine lippen, legte es auf ihren schoß und bedeckte es mit einem battistaschentuch."¹)

Am schlusse einer besonders gefühlvollen situation können die personen meist überhaupt nicht reden, überwältigt von dem eindruck stehen sie stumm, tränen rollen auf den wangen herab, nur ab und zu erschüttert ein schluchzen ihren körper. Wieviel sentimentalität ist z. b. in der gruppe zusammengehäuft, die Miss Walton danken will, nachdem diese die enkelkinder des alten, unglücklichen Eduard beschenkt hat: "... Harley heftete seine augen auf Miss Walton, die ihrigen waren zu boden gesenkt, die Eduards glänzten feucht. Er faltete seine hände. — 'Ich kann nicht sprechen, gnädiges fräulein', sagte er, 'um ihnen zu danken.' Auch Harley konnte es nicht. Tausend gefühle fluteten in ihm, aber sie strömten so ungestüm auf sein herz ein, daß er keine silbe hervorbringen konnte."²) Derartige effekte werden mit vorliebe gezeichnet. Fast jedes kapitel weiß einen ähnlich gefühlvollen schlufs zu erzielen. Die krone dieser art ist zweifellos der schlufs des 55., wo Harley auf dem sterbebette liegt, und Miss Walton sitzt an seiner seite. Wessen auge da noch trocken blieb, der war nach der anschauung der zeit überhaupt jeder feineren herzensregung bar.

Die erste kritik, die über den "Man of Feeling" erschien, hebt in der tat die sentimentalität einzelner partien als verdienst hervor, tadelt aber mit recht, daß die ganze menschenkenntnis, die der verfasser verrät, weniger auf erfahrung als vielmehr auf lektüre beruhe: "It is probably a first work", heißt es gegen den schlufs, "and from the specimen it affords of the talents of the Author, we should not be disposed to

¹) Man of Feeling, Works vol. I, p. 9.

²) Man of Feeling, Works vol. I, p. 195.

think that he will ever attain to any great eminence in literature. He may amuse himself at the foot of the Parnassus but to ascend the steps of the mountain must be the task of those on whom their benignant stars have bestowed the rare gifts of true genius." <sup>1)</sup>

Diese kritik der Monthly Review steht mit ihrem absprechenden urteil ziemlich vereinzelt da, denn bald darauf wufste der beispiellose erfolg des "Man of Feeling" den kritikern töne des lobes genug zu entlocken. Um so mehr scheint sich Mackenzie durch den artikel in der Londoner zeitschrift in seinem jungen autorenstolze verletzt gefühlt zu haben. Man kann die mühsam verhaltene bitterkeit zwischen den zeilen eines briefes lesen, den er an James Elphinston richtet, nachdem ihn dieser auf die Monthly Review aufmerksam gemacht hat. Mackenzie schreibt: "Dhe sentence ov dhe Monthly Reviewers on dhe man ov feeling, I had herd ov som time ago: dhe Review itself I saw onely on Satturday last. A judgement, so generally delivvered, iz not ezily controverted; nor shoold it be my biznes to' contradict it, dho I cood. Dhey wil not allow me genius but dhey hav allotted me inspiracion for oddherwize, dho I might ezily hav lernt scotticizm, I cood hardly hav acquired provincial iddioms" (man hatte an Mackenzies sprache schottische und provinzielle redewendungen getadelt). <sup>2)</sup>

Der beifall der freunde Mackenzies beseitigte jedoch schnell allen zweifel, den er durch den kurzen aufsatz an der zulänglichkeit seines genies hätte hegen können. Wäre der erfolg des ersten weikes etwas umstrittener gewesen, so wäre vielleicht in Mackenzie der gedanke aufgetaucht, dafs der weg, den er im "Man of Feeling" beschritten, doch nicht der richtige war. Er hätte sich dann wahrscheinlich nach einem anderen vorbild umgesehen, und was hätte da näher gelegen als Smollets "Humphrey Clinker", der in demselben jahre wie Mackenzies "Man of Feeling" das licht der welt erblickte. Hier hätte Mackenzie anregung auf anregung erfahren können, die aber nicht in der sentimentalität wurzelten und sich darin verloren, sondern fest mit dem leben verknotet

<sup>1)</sup> Monthly Review, London 1771, vol. 44, p. 418.

<sup>2)</sup> Forty Years' Correspondence vol. I, p. 269, No. 107.

waren. So aber blieb er selbstgefällig auf der alten bahn, als harrete er der dinge, die da kommen sollten.

### B. The Man of the World.

Der "Man of the World" ist nur eine fortsetzung des "Man of Feeling" oder, besser gesagt, ein gegenstück dazu. Der titel deutet diese beziehung schon an. Stil und ausdruck sind ganz im tone des ersten romans gehalten, aber die vorbilder sind andere. Lehnte sich der erste roman in der hauptsache an Sterne an, so tritt hier der einfluß Richardsons stärker hervor, obwohl Sterne nie ganz aus dem gesichtskreis des dichters verschwindet. Wir werden diese einwirkungen sofort näher darzulegen versuchen, wenn wir uns mit dem inhalt des romans bekannt gemacht haben.

Thomas Sindall, der Man of the World, ist als reicher wüstling bekannt. Aber durch sein feines, gewinnendes wesen weifs er sich in die familie eines geistlichen einzuschleichen, mit dem schon sein vater befreundet war. Einfachheit und tugend herrschen in diesem häuslichen kreise, der vom vater und seinen beiden kindern, sohn und tochter, gebildet wird. Die gattin des geistlichen, dessen name Annesly ist, starb schon vor vielen jahren, so dafs er allein die erziehung seiner kinder zu leiten hatte. Und er hat sie gut erzogen. Sein sohn Billy, jetzt in dem alter, um die universität bald beziehen zu können, ist ein durchaus edler charakter; die tochter Harriet hat, wenn auch nicht das alter, so doch die gestalt und das wesen eines fertigen weibes. Außerordentliche schönheit paart sich bei ihr mit feinem benehmen, ohne dafs dadurch ihre natürlichkeit im geringsten beeinträchtigt würde. Auf sie allein richtet natürlich Sindall seine begierde, wenn er mit dem bruder freundschaftlich verkehrt und sich dem vater angenehm macht. Aber er hat kein leichtes spiel. Harriet ist zu rein und ehrbar erzogen, um den wünschen des weltmanns nur im leisesten entgegenzukommen. Deshalb sinnt dieser auf andere mittel. Als ihr bruder nach Oxford geht, weifs er ihn dort in leichtfertige gesellschaft zu führen und seinen charakter zu untergraben; er weifs ihn an ein leben von ausschweifungen und genüssen zu gewöhnen, dem er nicht mehr entsagen kann. Unter allerlei vorwänden lockt er ihn schliefslich nach London, wo der junge Annesly immer

tiefer ins verderben gerät, bis man ihn schliesslich als straßsenräuber ins gefängnis schleppt. Hier greift nun Sindall, der für einige zeit die scene verlassen hatte, wieder ein. Er besucht Billy Annesly im gefängnis und verspricht ihm, seinem vater in schonendster weise mittheilung von dem geschehenen zu machen. Dadurch gelingt es ihm, den vater zu veranlassen, daß er seine tochter zu dem unglücklichen sohn nach London sendet, um ihm zu trösten und der väterlichen liebe zu versichern. Sindall nimmt sich ihrer sofort hilfsbereit an und hält sich ganz im lichte wahrer freundschaft. So vermag er in Harriet zwar keine liebe, aber doch eine gewisse achtung und wertschätzung seiner person zu erwecken. Das urtheil, das über Billy gefällt wird, lautet auf 14 jahre deportation, und da er bald darauf London verläßt, beschließt auch sie nach hause zurückzukehren. Unterwegs aber ereignet sich folgendes: Nachdem Harriet, die mit einem gewissen Ryland, einem älteren herrn und bekannten Sindalls reist, etwa 40 meilen von London entfernt ist, trennt sich Sindall, der sie bis dahin zu pferde begleitet hatte. Die beiden fahren nun allein weiter. Plötzlich werden sie von einer räuberbande überfallen, Ryland muß aussteigen aus der postkutsche, und Harriet wird in größter eile nach einer ganz entlegenen stelle des waldes gebracht. Hier nimmt sie sogleich ein größerer trupp in empfang. Laut ruft sie in ihrer angst um hilfe, und wie vom himmel gesandt bricht mit einem male aus dem dickicht des waldes eine schar bewaffneter reiter hervor, die jene gestalten in die flucht schlägt und sie befreit. Eine bekannte stimme ertönt hinter ihr — es ist Sindall. Auf's tiefste gerührt dankt Harriet ihm als ihrem retter. Bescheiden lehnt er ab, schlägt aber vor, das ganz in der nähe gelegene wirtshaus aufzusuchen, das ihm schon so oft bei der jagd seine gastlichkeit habe zu theil werden lassen. Da Sindall blutet und augenscheinlich verwundet ist, willigt sie ein, denn sie ahnt nicht, daß der ganze überfall samt der wunderbaren rettung nur Sindalls werk war, um sich mit dem schein der ehrbarkeit und heiligkeit zu umgeben, und das längst geplante vorhaben endlich zur tat zu machen. Ein diener, der als arzt verkleidet ist, gibt Harriet gegen die aufregung der letzten stunden ein betäubungsmittel, und in dem nun folgenden willenlosen zustande schändet sie Sindall.

Harriet wagt nicht, ihrem vater ein geständnis abzulegen, obgleich sie nicht glauben kann, daß Sindall sie heiratet, so oft er es ihr auch versprochen hat. Als sie sich guter hoffnung fühlt, weiß Sindall sie in das wirthshaus zu locken, das ihm bei seinem schändlichen vorhaben obdach gewährt hatte, und hier gebiert sie ein mädchen. Noch im kindbett erfährt sie den tod ihres vaters, der schon seit längerer zeit kränkelte, und dem die entfernung seiner tochter den letzten stoß versetzt hatte. Diese nachricht vom verlust ihres vaters, den sie über alles liebte, bringt sie in ein furchtbares delirium, das auch ihr tod wird. Damit schließt der erste theil des romans.

Der zweite theil erzählt, wie Thomas Sindall vor einer reihe von jahren ein kleines kind mit nach seinem landgute gebracht habe, von dem man sagte, daß es die tochter seines verstorbenen freundes gleichen namens sei. Sie ist jetzt herangewachsen und ein schönes, blühendes mädchen geworden. Aufser ihr, der man den namen Lucy gegeben hat, bilden nur zwei personen die nähere umgebung von Sir Thomas; seine tante Mrs. Selwyn und sein vetter Bolton, der als der einstige erbe aller seiner besitzungen gilt. Zwischen diesem und Lucy entspinnt sich bald ein zartes verhältnis, das trotz wiederholter trennung der liebenden nichts an seiner innigkeit verliert. Während der abwesenheit Boltons stirbt Sindalls tante, die dessen neigung zur ausschweifung immer zügel angelegt hatte. Jetzt, nachdem sie tot ist, fühlt er sich frei, und als erstes und vornehmstes opfer seiner begierde hat er Lucy erwählt. Jedes mittel ist dem schurken recht. Abgesehen davon, daß er alle briefe unterschlägt, die Bolton und Lucy sich wechselseitig zugesandt haben, macht er die frechsten angriffe auf das arme geschöpf. Aber alle versuche scheitern an ihrer tugend. Da beschließt Sindall sie mit gewalt unter seinen willen zu zwingen und bei nacht maskiert in ihr zimmer einzudringen. Allein der plan wird von einem diener verraten, der mitleid mit der armen hat, und beide fliehen am späten abend. Sobald Sindall die flucht entdeckt, bricht er mit den seinigen zur verfolgung auf. Er erreicht sie, und schon will er in einem nahen wirthshaus Lucy gewalt antun, als die tür aufgesprengt wird, und herein tritt . . . Bolton mit einem reisegefährten. Es gelingt ihnen, Sindall



unschädlich zu machen. Da stürzt plötzlich ein halbbangekleidetes weib herein, und verkündet, daß das mädchen, das er eben schänden wollte, seine eigene tochter sei. Sindall steht wie vom donner gerührt, blickt wild um sich und fällt dann bewußtlos zu boden. Als er erwacht, muß das weib zunächst Lucys lebensgeschichte erzählen. Sie berichtet: "Nachdem Lucys mutter, die unglückliche Harriet gestorben war, nahm ich, die ich die amme des kindes war, es mit in mein unregelmäßiges, unstetes leben, das mich von einer diebesbande zur anderen führte, von diesem bettelpack zu jenem. Allmählich wurde mir aber das kind lästig, da ich von der behörde verfolgt wurde, und das mädchen als erkenntungszeichen hätte dienen können. Als ich eines tages vor einer schmiede Sir Thomas Sindall mit seinem diener sah, die die pferde beschlagen ließen, legte ich das kind auf den weg, wo sie kommen mußten. Ich wartete bis sie es aufgehoben hatten, dann wandte ich mich wieder zur flucht. Nach allerlei harten schicksalen kam ich endlich zu einem geordneten leben und erfuhr, daß Sindall das mädchen als die tochter eines verstorbenen freundes ausgegeben und sie erzogen habe. Da machte ich mich nun auf, um den gnädigen herrn über Lucys herkunft aufzuklären. Zufällig blieb ich in dem wirthshaus über nacht, wo das vorhaben sollte ausgeführt werden, und eilte auf die schreie des mädchens, das mir die wirtin als findling bezeichnet hatte, ahnungsvoll herbei." Beschämt blickt Sindall nach diesem aufschluß auf seine tochter und bittet reuig um vergebung seines frevels, die ihm freudig gewährt wird. Der fremde, den Bolton mitgebracht hat, enthüllt sich bald darauf als Harriets bruder, und gerührt schließt ihn Sindall in seine arme. Doch die aufregung durch die letzten ereignisse hat Sir Thomas' gesundheit derart erschüttert, daß er bald darauf stirbt. Zuvor hat er die hände der beiden liebenden ineinander gelegt und ihnen sein ganzes vermögen vermacht.

Man sieht schon aus dieser inhaltsangabe, welche kräfte hier gewaltet haben. Das meiste und vor allem der grundgedanke ist dem stoff- und ideenkreise Richardsons entlehnt. Daneben hat besonders bei den einzelszenen, die hier nicht näher ausgeführt werden konnten, Sterne hervorragenden einfluß ausgeübt. Einen nicht zu unterschätzenden bestand-

teil bilden ferner im "Man of the World" die motive, die nicht so sehr das eigentum eines bestimmten schriftstellers sind, als vielmehr der ganzen zeitliteratur angehören und den geschmack der weitesten kreise darstellen. Der überfall einer postkutsche, das wirtshaus im walde als schauplatz irgend einer schurkerei, die unvermutete rückkehr eines verwandten, ein großes vermächtnis, das alles sind jener zeit geläufige situationen. Betrachten wir den "Man of the World" zunächst im verhältnis zu Richardson. Die idee, den untergang eines unschuldigen mädchens zu schildern, das in die hände eines wüstlings fällt, ist, wie gesagt, sein eigentum. Es kommt als vorbild vor allem "Clarissa" in betracht, wie auch der held des Mackenzieschen romans Lovelace nachgebildet ist. Dagegen hat Mackenzie die motive für die trennung des mädchens von der familie mehr nach der sentimentalischen seite gewendet. Clarissa verläßt ihre verwandten, um ihren peinern zu entgehen und nicht die gattin eines so aufdringlichen liebhabers, wie des Solmes, werden zu müssen. Dadurch ist sie Lovelace mit tödlicher sicherheit verfallen. Um Harriet dem gleichen schicksal entgegenzutreiben, braucht Mackenzie erst die vernichtung des bruders, an die sich eine reihe von sentimentalischen geschichten anschließt. Aber diese umständliche und unnatürliche motivierung ist absolut nicht so zwingend wie bei Richardson, und Mackenzie muß vieles dem zufall überlassen. Die art, wie Harriet den begierden des wüstlings zum opfer fällt, ist eine unmittelbare anlehnung an die "Clarissa", nur die ursache ihres todes ist eine andere.

Der zweite teil des "Man of the World" ist in vielen punkten eine wiederholung des ersten, und hier wie da regiert der zufall das spiel. Ich brauche nur an die unwahrscheinliche begegnung zwischen der amme mit dem kinde und Sindall oder an das plötzliche auftauchen Boltons in dem geheimnisvollen wirtshaus zu erinnern, um zu zeigen, wie die verbindungen hergestellt sind. Zwar ist Richardson durchaus nicht frei von schlecht zu überbrückenden unwahrscheinlichkeiten; denn es mußte um die gerechtigkeit und um die staatlichen verhältnisse des 18. jahrhunderts schlecht bestellt gewesen sein, wenn sich ein unglückliches mädchen nicht durch ein wort an die außenwelt vor einem lüstling hätte retten können. Aber im allgemeinen ist innerhalb des kreises der vorgänge, die der dichter

darstellt, doch der zusammenhang gewahrt. Am schlusse klammert sich Mackenzie nochmals fest an sein vorbild, denn wie auf wunsch von bittstellern Richardson die seele seines wüstlings nicht den ewigen qualen preisgeben durfte, so stirbt auch Sindall ausgesöhnt mit gott und den menschen. Nur mit dem unterschied, dafs ersterer durch die lange rene und den gewaltsamen tod Lovelaces dies zu begründen sucht, während Mackenzie seinen schurken von helden ohne weiteres selig spricht, nachdem dieser sein leben genügend durchschmarotzt hat.

Wenn man so vorbild und nachbildung einander gegenüberstellt, so geht, wie in den meisten fällen, der vergleich zu ungunsten der letzteren aus. Der hauptmangel des Mackenzieschen romans ist der, dafs der zusammenhang von scene zu scene nur ganz lose und wenig natürlich ist. Und doch mufs man sagen, dafs der "Man of the World" in dieser beziehung gegenüber dem "Man of Feeling" einen fortschritt bedeutet.

Neben den grofsen nachteilen, die Mackenzie als romanschriftsteller im verhältnis zu Richardson hat, darf man aber seine vorzüge nicht ganz aufser acht lassen. Mackenzie versteht vor allem viel spannender zu erzählen, wenn auch ungeachtet des kausalen zusammenhanges. Richardson hat so unendlich viele ruhepunkte in dem gange der handlung, wo er verweilt und moralische reden hält, dafs der gesamteindruck dadurch erheblich leidet. Dazu kommt, dafs der stil Mackenzies bei weitem eleganter, geschmeidiger und weicher ist, als der Richardsons, und es wird wenige schriftsteller des 18. jahrhunderts geben, die Mackenzie in diesem sinne den rang streitig machen.

Die charakterzeichnung war schon im ersten roman mifslungen, sie ist es im zweiten und ebenso im dritten. Den weltmann Sindall hat der dichter ganz dem Lovelace anzugleichen versucht. Geglückt ist es nicht. Sindall ist ein kalter, berechnender mensch, unfähig jedes edleren gefühls; denn wenn uns der dichter wirklich einmal versichert, dafs diese oder jene menschliche regung Sindalls wahre gesinnung sei, so beweist er bald darauf durch seine taten das gegenteil. Überall, wo er handelt, erscheint er als ein gewissenloser schurke. Er ist abgefeimt genug, einem mädchen gewalt

anzutun und schreckt nicht davor zurück, diesen schritt über die vernichtung des bruders hinweg zu machen. Wenn ihn Mackenzie mit einigen hervorragenden eigenschaften, klugheit, umsicht, entschlossenheit zum handeln begabt hat, und er benutzt diese gaben nur, um eine schandtath auf die andere zu häufen, so kann das nicht dazu dienen, ihn der sympathie des lesers näher zu bringen. Wie anders Richardson. Lovelace ist auch ein schuft, aber er ist nicht bloß ein schuft. Der dichter hat ihn mit so vielen, liebenswürdigen zügen ausgestattet und diese so geschickt miteinander verwoben, daß eine empfindsamere zeit als die unsere ihn ebenso liebte, wie sie die unglückliche Clarissa bemitleidete. In seiner raffinierten sicherheit des auftretens ist er der vollkommenste weltmann, gegenüber den damen erweist er sich als der bestrickendste Don Juan, und nie verläßt ihn seine vornehme ritterlichkeit und sein galantes benehmen. Oft genug ruft die unerschütterliche tugend der Clarissa in ihm die reue wach und gibt einem tieferen empfinden raum. Darum ist er später, als sie das opfer seiner begierde geworden ist, auch einer wirklichen reue fähig und rechtfertigt seine erlösung. Mackenzies held dagegen empfindet nicht die geringsten gewissensbisse, sondern ist sogar imstande, das verbrechen zum zweiten male zu begehen. Und da man von vornherein ahnt, daß die, welche ihm diesmal anheimfällt seine eigene tochter ist, so wirkt die erzählung nur um so häßlicher und abstoßender. Es gehörte eine viel feinere psychologische charakterisierungsfähigkeit, eine viel tiefere menschenkenntnis und vor allem eine viel wirkungsvollere dichterische gestaltungs-gabe dazu, als sie Mackenzie besaß, um so heikle motive, die an blutschande streifen, dezent zu behandeln und sie dem leser nicht sofort zu vereteln.

Der charakter Harriets ist wieder ganz einfach. Ein fehlerloses mädchen wie Miss Walton im "Man of Feeling". Ihren äußeren verhältnissen nach hat Mackenzie sie in die mitte gestellt zwischen Pamela und Clarissa. Sie gehört weder dem dienenden stande noch den vornehmsten kreisen an, sondern ist die tochter eines schlichten landgeistlichen. In ihr verkörpert sich wieder die reine tugend. So teilt Mackenzie mit Richardson den gleichen fehler, daß er uns in seinen frauengestalten eine art marionetten vorführt, weil ihr cha-

rakter sich nicht mehr entwickeln kann. Das ist allerdings der gewaltige unterschied zwischen beiden autoren, daß diese fleckenlosen wesen bei Richardson nun auch in ihren feinsten regungen wunderbar belauscht sind, während sie bei Mackenzie zu bloßen tugendschemen herabsinken. Hier zeigt sich am besten, wie wenig talent er besaß, charaktere scharf und sicher zu zeichnen, daß er selbst bei dem künstlerisch-einfachsten motiv, der schilderung eines idealen menschen, fast gänzlich versagt und nur grobe, unfertige linien hervorbringt.

Von den übrigen personen verdient nur noch Billy Annesly einige beachtung. Er ist der typus eines gänzlich willenlosen menschen. Von natur edel und in der kindheit gut erzogen, gerät er völlig in die hände des brutalen und egoistischen Sindall, und aus dem vorzüglichen charakter wird bald ein gemeiner verbrecher. Man könnte vermuten, daß hier eine charakterentwicklung vorläge. Das ist aber durchaus nicht der fall. [Es fehlt Annesly an jedem eigenen willensimpuls. Er ist sozusagen in der hypnose dieses elenden lüstlings und alles, was er tut, steht im grunde genommen mit seinem wahren wesen in widerspruch.

Die anderen figuren, die mehr oder weniger nebenfiguren sind, hätten eben deswegen einer knappen und präzisen darstellung bedurft, doch das lag jenseits von Mackenzies können. Darum hat er überhaupt nicht den versuch gemacht, ihnen ein individuelles gepräge zu geben.

Im einzelnen ist über das werk wenig zu sagen, da es in der hauptsache ganz die art des "Man of Feeling" fortsetzt. Die wirkung des "Man of the World" stand, wie wir schon im ersten teil hervorhoben, der des "Man of Feeling" wesentlich nach. Wir haben schon die absprechende kritik Johnsons gehört (s. s. 24), und die Monthly Reviewers äußerten sich nur wenig günstiger als das vorige mal. Allein es fehlte auch nicht an lobspendenden beurteilern, die gern bereit waren, dem zweiten roman die anerkennung des ersten zu verschaffen. Zu ihnen gehörte natürlich auch der gute James Elphinston, der sein und seiner freunde ansicht in folgendem briefe an Mackenzie niederlegt:

"I hav been reluctantly detained from prezingtng yoo the united felicitacions ov all I am proud to' call my frends,



on dhe just recepcion guivven to' dhe Man ov dhe World. Som critics call him too grave; som too wicked: som pronounce dhe second vollume inferior to' dhe first; and so wood prefer dhe half to' dhe hoal. But dhe parts I declare to' differ onely az dhe Illiad and dhe Oddyssey; or, az Parradise lost, and Parradise regain'd." <sup>1)</sup>)

Über die kühnheit dieser zusammenstellung noch eine bemerkung zu machen, erübrigt sich. Man könnte sich versucht fühlen sie als schlechten scherz zu betrachten, wenn der briefschreiber sich anderorts nicht gar so unwitzig zeigte, und der zusammenhang weniger ernst wäre.

Der "Man of the World" übte, da er alles andere als ein originalwerk war, kaum einen unmittelbaren einfluss auf die literarischen erscheinungen der folgezeit aus. Charles Macklins komödie mit dem gleichen titel, die 1781 mit aufserordentlichem erfolge in Covent Garden gespielt wurde, ist ganz unabhängig von Mackenzies roman.

### C. Julia de Roubigné.

Schon der titel "Julia de Roubigné: A Tale in a Series of Letters" muß zunächst wenigstens der form nach auf ein vorbild hindeuten, das in der zweiten hälfte des 18. jahrhunderts auf die literaturen des abendlandes den allergrößten einfluss ausübte, auf Rousseaus "Julie, ou la Nouvelle Heloïse ou Lettres de deux amans" (1761). Zwar ist Rousseau bei der wahl dieser form auch seinerseits auf ein vorbild zurückgegangen, nämlich auf Richardson, der als der schöpfer des briefromans zu gelten hat. Dafs aber Mackenzie nicht durch seinen landsmann, sondern durch den franzosen beeinflusst ist, beweist deutlich der inhalt des romans:

Julia de Roubigné ist die einzige tochter eines französischen edelmanns aus altem geschlecht, der durch einen langwierigen prozefs um den größten teil seines vermögens gekommen ist. Er hat sein erbgut verkaufen müssen und bewohnt nun mit seiner familie einen kleinen landsitz in der provinz, den er aus den trümmern seines grofsen besitzstandes gerettet hat. Untröstlich über den schweren verlust, zumal

<sup>1)</sup> Forty Years' Correspondence vol. IV, p. 275.

auch das heiratsgut seiner gattin darin einbegriffen war, lebt er mißmutig und zurückgezogen dahin, selbst den seinigen wenig zugänglich. Erst als sich die bekanntschaft mit dem grafen Louis de Montauban, einem reichen gutsherrn in der nachbarschaft, zu einer intimen freundschaft gestaltet, wird sein wesen freier und offener. Und da Montauban ein achtenswerter, edler charakter ist, wird er bald ein häufiger gast in der familie der Roubignés. Eine tiefe neigung zu Julia, der schönen tochter des hauses erfüllt seine seele. Doch so sehr Julia ihn schätzen und ehren muß, lieben kann sie ihn nicht. Sanft weist sie seine werbung zurück. Heimlich hat sie ihr herz an ihren jugendfreund, Savillon, versprochen, der jetzt fern von ihr weilt, jenseits des ozeans, auf Martinique. Da erfährt sie eines tages, daß sich ihr geliebter mit einer anderen vermählt habe. Und nicht genug der qual, verfolgt sie noch herberes geschick. Ihre mutter stirbt. Dem vater droht das schuldgefängnis. Schon wollen ihn die schergen ergreifen; drei stunden hat er noch frist, da bezahlt Montauban, der die not erfahren hat, heimlich die schuld. Im stillen hat er es getan, denn er weiß, daß der stolz der Roubignés nie und nimmer um solche gnade bitten würde. Nicht lange, dann müssen sie allerdings erkennen, wer der wohltäter ist. Gerührt durch den edelmut des grafen, willigt Julia ein, sein weib zu werden. Ihr vater legt ihre hand in die Montaubans als den letzten, köstlichsten schatz seines geschlechts. Die hochzeit wird gefeiert und beide gatten leben ohne zwist und ohne leidenschaft eine auf gegenseitige achtung gegründete ehe. Aber jenseits von ehe und gattenliebe glimmt noch in Julia das mühsam verhaltene feuer der alten jugendliebe. Durch die rückkehr Savillons — der, wie sich herausstellt, gar nicht verheiratet ist — nach Paris erhält die flamme neue nahrung. Julia wird seitdem unruhig, träumerisch, traurig. Der name des geliebten mischt sich bei nacht in ihre träume, bei tage muß sie sein bild betrachten, muß es mit tränen benetzen. Ihrem gatten kann dieser zustand nicht verborgen bleiben. Sein verdacht mehrt sich von tag zu tag und damit seine wachsamkeit. Umsonst hat Julia ihre neigung niederzukämpfen gesucht. Die leidenschaft wirft alle gesetzlichen, alle gesellschaftlichen schranken zu boden. Sie muß den geliebten noch einmal sehen, der beschlossen hat, das land für

immer zu verlassen, als er ihre vermählung erfahren hat. Im hause ihrer amme findet der abschied statt, und rein und kensch, wie ihre liebe es gewesen, ist auch diese letzte, vertrauliche stunde. Allein dem grafen ist die heimliche zusammenkunft nicht entgangen. Sein erster und einziger gedanke ist ehebruch. Und darauf steht nach seinem gesetz der tod des verbrecherischen paares. Sein diener soll es mit Savillon aufnehmen, während er Julia als sein heiliges opfer erwählt hat, woran keines anderen hand rühren darf. Am abend kehrt sie zurück. Sie ist erschöpft von den aufregungen der letzten tage und begibt sich zur ruhe. Scheinbar besorgt reicht ihr der gatte einen becher weines. Es ist der giftbecher. Die mitternacht sieht Julia im ringen mit dem tode. Da offenbart sie dem grafen in letzter stunde die reinheit ihrer seele, und wilde reue erfafst den schuldigen. Dem gleichen tod, den er seiner gattin gegeben, drängt auch er sich in die arme. Savillon hat der diener verfehlt; er entging einem unverdienten geschick.

Das werk Mackenzies unabhängig von dem Rousseaus zu betrachten, ist schlechterdings unmöglich. Auf schritt und tritt stößt man auf anklänge und anregungen. Mehr als die ersten romane Mackenzies trägt „Julia de Roubigné“ das gepräge der nachahmung und zwar nicht nur nach einer bestimmten richtung, sondern in vollem umfange. Der roman ist in briefform abgefaßt und deutet dadurch schon die unzulänglichkeit des verfassers an, die vorgänge einheitlich und geschlossen darzustellen, wie es dem tragischen charakter der erzählung entspräche. Denn alle diese vertraulichen mitteilungen von freund zu freund, von herr zu diener tragen an und für sich so wenig den stempel der wahrscheinlichkeit, dafs es weiterer inkonsequenzen gar nicht bedarf, um den ganzen aufbau stark zu untergraben. Was Rousseau zu höchstem nutzen gereicht, wird Mackenzie zum schaden. Rousseau braucht die freiheit der form, weil die fülle seiner ideen nach allen seiten zur ausbreitung drängt, weil er bald diesen bald jenen gegenstand behandelt und sich seitensprünge erlauben mufs. Bei Mackenzie wird die einheit durch die briefform nur zerrissen. Was eine schlichte erzählung viel wirkungsvoller würde dargestellt haben, das klaubt die unpassende form auseinander. Wie hübsch wufste er später

seine erzählung "La Roche" zu gestalten, die in einfacher, ungekünstelter form einen vorgang berichtet. Sie wird bei der besprechung der zeitschriften mit kurzen worten zu erwähnen sein.

Auf alle die einzelnen schwächen des aufbaus und die unwahrscheinlichkeiten der handlung einzugehen, ist nicht der mühe wert. Die fehler sind so offensichtlich, daß es absolut keiner psychologischen zergliederung der charaktere und motive bedarf, um sie zu erkennen.

Inhaltlich weicht Mackenzie, wie man sofort sieht, stellenweise von Rousseau ab. Vor allem hat er den schlufs der erzählung geändert. Er ist dabei nicht sehr glücklich gewesen. Das gefühl des lesers sträubt sich gegen ein ende der helden, das ihrem charakter widerspricht. Man will nicht menschen, die erst als ruhig und besonnen hingestellt werden, plötzlich zum äußersten schreiten sehen. Keine spur verrät sich im laufe des romans, daß ein graf Montauban fähig wäre, zum mörder und selbstmörder zu werden; denn alles auf das heißse spanische blut zu schieben, geht nicht wohl an. Und fragt man, welches die schuld Julias ist, so wird ihr verbrechen verschwindend klein gegenüber dem furchtbaren los, das ihr zu teil wird. Das ist keine menschliche tragik mehr, sondern ein wütendes verhängnis. Es bedarf wohl kaum der worte, wie weit hierin der franzose dem schotten voransteht. Der tod Juliens von Étange ist das ende einer langen sühne für eine grofse schuld, das siegel auf eine innerlich vollzogene läuterung. Der tod Julias von Roubigné steht zu ihrem früheren leben überhaupt in keinem verhältnis. Eine solche schuld wie Rousseau vermochte Mackenzie nicht auf seine helden zu laden. Seine Julia und ihr geliebter sind weit entfernt von dieser sinnlichkeit, dieser brunst der liebe. haben nicht der leidenschaft den letzten tribut gezahlt, sondern sind rein und keusch geblieben. Das entsprach den konservativen, moralisierenden tendenzen, welche die schriften Mackenzies im allgemeinen durchziehen, viel mehr, als Rousseaus revolutionäre ideen auf jedem, auch sittlichem gebiete. Mackenzies helden sind fast immer rein und unschuldig und verharren in dem "von natur guten" zustande ihr ganzes leben. Es sind infolgedessen kaum noch menschen, sondern eigentlich lauter engel und Sindall im "Man of the

World" bestätigt als einzige ausnahme die regel. Im übrigen schließt sich Mackenzie bei der charakterschilderung der personen in "Julia de Roubigné" ganz an Rousseau an, enger noch als inhaltlich.

Wir finden genaue entsprechungen in beiden romanen, nur sind die charaktere der Mackenzieschen gestalten viel abgeblaster, viel verschwommener. Sie sind überdies in ihrer gesamtheit idealisiert und verlieren dadurch an menschlicher wirkung. Liegt der idealismus Rousseaus schon aufserhalb des heutigen geschmacks, so ist der Mackenzies unerträglich, zumal am schlufs noch jene inkonsequenz in der handlung hinzutritt. Julia von Roubigné ist Julie von Étange ohne die heftigkeit der leidenschaft, Savillon ist St. Preux, aber viel weiter aus der sphäre der handlung hinaus gerückt und überhaupt nicht charakterisiert. In Julias gatten erkennen wir herrn von Wolmar wieder, und Pierre de Roubigné ist derselbe stolze Aristokrat wie der Baron von Étange, nur dafs Mackenzie die äufserer lage von vater und schwiegersohn getauscht hat. Die das liebespaar umgebenden freunde können natürlich ebensowenig fehlen, befinden sich aber, im gegensatz zur "Neuen Heloïse", in "Julia de Roubigné" völlig aufserhalb der ereignisse. Dazu die umgebenden dienergestalten, kurz, der roman steht in einer derartigen abhängigkeit von Rousseau, dafs man seinen dichter unter die schlimmsten nachbeter des Franzosen rechnen müfste, wenn nicht im einzelnen zuweilen eine schönheit der darstellung erreicht wäre, die weit über die gewöhnlichen produkte der sentimentalen richtung hinausragt. Nur an eine scene will ich erinnern: Julia ist von der zusammenkunft mit ihrem geliebten zurückgekehrt und Montauban schreibt an seinen freund: "She had complained of being ill, and begged to lie alone; but her illness seemed of the mind, and, when she spoke to me, she betrayed the embarrassment of guilt. I gave her the drug as a cordial. She took it from me, smiling, and her look seemed to lose its confusion. She drank my health! She was dressed in a white silk bed-gown, ornamented with pale pink ribbands. Her cheek was gently flushed from their reflection; her blue eyes were turned upwards as she drank, and a dark brown ringlet lay on her shoulder. Methinks I see her now — how like an angel she looked! Had she been innocent,



Segarva! — You know, you know, it is impossible she can be innocent." <sup>1)</sup>)

Solche kleine, reizende schilderungen finden sich des öfteren. Ohne überschwenglich zu sein, verraten sie ein inniges gefühl, das nichts gemein hat, mit der falschen sentimentalität, die das gemeinsame charakteristikum aller romane Mackenzies bildet.

Die tränen der Sterneschen und Rousseauschen menschen waren Mackenzie von anfang an sympathisch und flossen auch in der "Julia de Roubigné" reichlich, fast ebenso reichlich wie im "Man of Feeling", aber alles ist noch viel zarter und feiner und weicher als im ersten roman Mackenzies.

Die weltbewegenden äufserungen Rousseaus über sitten, moral, erziehung usw. hat Mackenzie allerdings kaum berührt. Sie lagen nicht in seinem ideenkreis. Nur einmal greift er einen wahrscheinlich ebenfalls von Rousseau angeregten gedanken auf, die sklaverei betreffend. In der "Nouvelle Heloïse" heifst es: j'ai vu ces vastes et malheureux contrées qui ne semblent destinées qu'à couvrir la terre de troupeaux d'esclaves. A leur vil aspect j'ai détourné les yeux de dédain, d'horreur et de pitié, et voyant la quatrième partie de mes semblables changés en bêtes pour le service des autres, j'ai gémi d'être homme." <sup>2)</sup>)

Und im "Contrat social" von 1762, den Mackenzie sicherlich auch gekannt hat, verbreitet sich Rousseau ebenfalls über die unwürdigkeit dieses zustandes. <sup>3)</sup>)

Mackenzie behandelt die frage in "Julia de Roubigné" von einer anderen seite, die ihn wieder zeigt, wie er ist. Er spricht weniger von der unnatur dieses menschlichen loses, weniger von der unterdrückung aller geistigen fähigkeiten, sondern betrachtet die sklavenfrage zunächst rein vom materiellen standpunkt. Er fragt: wird man mehr nutzen haben, wenn man mit der peitsche unter diesen geschöpfen wütet, oder wenn man ihnen eine schonende, milde behandlung zuteil werden läfst? Sein urteil geht dahin, dafs durch freiheit und humanität die menschen williger zur arbeit werden und

<sup>1)</sup> Julia de Roubigné, Works vol. III, p. 332.

<sup>2)</sup> La Nouvelle Heloïse, Oeuvres t. IV, p. 288.

<sup>3)</sup> Oeuvres t. III, p. 309—317.

doppelt soviel leisten wie bei hartem, strengen regiment. Dazu kommen die unterhaltungskosten bei krankheit, arbeitsunfähigkeit usw.; daher muß Mackenzie als kaufmann unbedingt für abschaffung der sklaverei plädieren. Und wenn er, wie er es zum schlusse tut, die sache von der idealen seite betrachtet, kommt er notwendigerweise zu demselben resultat.

Die stellung der "Julia de Roubigné" in der literatur der zeit ist unbedeutend. Nach rückwärts ist das werk als nachahmung schon genügend gekennzeichnet, und nach vorwärts ist kaum eine wirkung zu spüren. Man könnte sich versucht fühlen, eine parallele zu ziehen zwischen den briefen Julias in "Guy Mannering" und einigen aus "Julia de Roubigné." Aber wenn man hier überhaupt eine beeinflussung Scotts anerkennen will, so wäre sie höchstens nach der formalen seite hin möglich, indem man auf eine stellenweise gleichheit oder ähnlichkeit des ausdrucks verweist.

Wenn wir nach dieser einzelbesprechung die romane Mackenzies in ihrer gesamtheit betrachten, so haben wir zunächst den eindruck, daß hier ziemlich ungenierte nachahmungen vorliegen. Das tritt besonders zu tage in ihrer tendenz, in der charakteristik der personen, und in der wahl der stoffe. Sterne, Richardson, Rousseau, ein jeder mußte dem Schotten etwas von seiner individualität leihen. Neben der sentimentalität, die schon genügend hervorgehoben wurde, wird das moralische entschieden betont. Nicht so aufdringlich und predigtartig wie bei Richardson, sondern zarter und anmutiger, aber doch ernst. Mackenzie ist moralist vom reinsten wasser. Noch mehr als in seinen romanen macht sich das in den im folgenden zu besprechenden zeitschriften geltend. Mit der ausgesprochenen absicht zu erziehen verbindet sich bei Mackenzie eng der mangel der charakteristik. Eben weil er sittlich wirken will, schweben ihm immer die extreme vor augen. Entweder er schildert den menschen wie er sein soll, oder wie er nicht sein soll. Nie sieht er ihn, wie er ist. In den drei Mackenzieschen romanen ist nicht eine figur, wo man sagen könnte, daß sie direkt aus dem leben beobachtet sei. Zwar hat auch Rousseau vielen seiner gestalten züge gegeben, die nur in seiner phantasie wurzelten; aber das eigene erleben spielt bei ihm doch die hauptrolle, und sein reiches innenleben findet einen beredten ausdruck.

Wenn wir früher sagten, daß der roman Mackenzies keinen unmittelbaren einfluß auf die literarische produktion der folgezeit ausübte, so liegt der nachdruck auf dem worte unmittelbar; denn indirekt ist tatsächlich eine wirkung vorhanden. Der sentimentalismus hatte schon in Mackenzie seine höchste spitze erreicht und konnte unmöglich überboten werden. Die ebenfalls bei ihm stark ausgeprägten moralischen tendenzen dagegen erweiterten sich, und erstreckten sich mehr und mehr auf die bestimmten gebiete der politik, erziehung etc. und hatten schließlicb einen rein didaktischen roman zur folge, der sich zu dem realistischen roman der Jane Austen entwickelte. Als reaktion gegen diesen hat dann die romantische bewegung zu gelten, die in Scott ihren unüber-troffenen meister fand.<sup>1)</sup>

## 2. Zeitschriften.

Als Walter Scott im Juli des jahres 1814 den ersten seiner grofsen, geschichtlichen romane in die welt sandte, da schlofs er ihn mit folgender widmung:

These volumes  
Being respectfully inscribed  
to  
Our Scottish Addison  
Henry Mackenzie  
by  
an unknown Admirer  
of  
his Genius.

Vorher stellte er aber, gleichsam als entschuldigung dafür, daß er mit dieser schilderung schottischer vergangenheit vielleicht einem berufeneren vorgegriffen hätte, die worte: "Yet I heartily wish that the task of tracing the evanescent manners of his own country had employed the pen of the only man in Scotland, who could have done it justice — of him so eminently distinguished in elegant literature — and whose sketches of Colonel Caustic and Umphraville are perfectly blended with the finer traits of national character. I should in that case

<sup>1)</sup> Vgl. Cross, The Development of the English Novel p. 83—84.

have had more pleasure as a reader than I shall ever feel in the pride of a successful author, should these sheets confer upon me that envied distinction." <sup>1)</sup>)

Worauf Scott hier anspielt, bezieht sich auf Mackenzies tätigkeit als herausgeber und mitarbeiter der beiden zeitschriften "Mirror" und "Lounger." Dadurch, dafs er ihn den schottischen Addison nennt, weist er zugleich auf die moralischen wochenschriften im sinne des "Spectator" hin. Wie weit aber die beiden Edinburger publikationen an die kunstvolle schöpfung des genialen freundespaares, Steele und Addison, heranreichen, und ob der ehrentitel eines schottischen Addison, den Scott seinem landsmann beilegt, berechtigt ist, ist eine frage für sich, die uns zunächst nicht zu beschäftigen hat.

In Schottland hatte man vor der gründung des Mirror Clubs noch nicht den versuch gemacht, ein werk ins leben zu rufen, das ähnlich dem "Spectator" und seinem vorgänger, dem "Tatler", sich mit schilderung von mifsständen in gesellschaft und sitten, mit fragen der erziehung, der kunst, der kritik usw. befaßte. In England dagegen hatte diese art zeitschriften schule gemacht. Nachdem Steele und Addison dem Spectator noch den "Guardian" hatten folgen lassen — der "Englishman" muß hier ausgenommen werden, da er rein politisch war — schlossen sich Johnson mit dem "Rambler" und dem "Idler", Hawksworth mit dem "Adventurer" an, ohne aber irgend welche neue ziele oder formen mit sich zu bringen. Und wenn wir die stellung der beiden Mackenzie-schen zeitschriften innerhalb dieser reihe von nachahmungen des "Spectator" betrachten, so haben sie sowohl der zeit als auch der bedeutung nach als die letzten glieder jener kette zu gelten. Wir konnten "Mirror" und "Lounger" ohne weiteres mit diesen rein englischen werken in zusammenhang bringen, weil ihnen jedes schottische gepräge, das ihnen eine sonderstellung zugewiesen hätte, fehlt, ja weil der herausgeber sich sogar bemüht, sie in ein möglichst englisches gewand zu kleiden. Das aber war der fehler, derselbe fehler, der ihm auf dem gebiete des romans jede weitere entwicklung verschloß. Wenn Mackenzie wirklich schottisches leben ge-

---

<sup>1)</sup> Waverley Cent. Edit. vol. I, p. 450.

zeichnet hätte, wie Scott es in den skizzen von Colonel Caustie und Umphraville zu erkennen glaubt — ob mit recht oder unrecht wird später zu entscheiden sein —, dann hätte er von vornherein auf einen erfolg rechnen können, der dem des "Spectator" wahrscheinlich wenig nachgestanden haben würde.

Hettner sagt im hmblick auf die moralischen wochenschriften von Steele und Addison:

"Nur solche zeitschriften berühren wahrhaft elektrisch den geheimsten lebensnerv aller, die wirklich ein neues prinzip in die welt führen. Neu aber waren diese zeitschriften durch und durch. Bisher hatten die Engländer ihr unmittelbares häusliches leben nur in den lustspielen der jüngsten vergangenheit dargestellt gesehen. In diesen erscheint es immer in häßlicher ausschweifung: leichtsinnig, frech, unsittlich. Hier aber in diesen moralischen wochenschriften empfanden sie zum ersten mal das noch nie empfundene und darum nur um so lockendere vergnügen, sich selbst und ihr ganzes häuslich bürgerliches tun und treiben im spiegel der dichtung genau so wiederzufinden, wie es in der wirklichkeit war; ohne verschönerung und verzerrung, mit allen menschlichen fehlern und schwächen und doch im innersten grunde durchaus wacker und tüchtig." <sup>1)</sup>

Für Mackenzie lagen die verhältnisse besonders günstig. Er stand, gerade als der plan aufkam eine zeitschrift zu gründen, am dämmern einer neuen zeit, der zeit, die in der literatur Scott zu ihrem mittelpunkte gewann, nachdem Burns die scene verlassen hatte. Schon ende der 80er jahre begann jene umgestaltung des sozialen lebens, welche mit vielen engherzigkeiten brach, in denen die vergangenen jahrzehnte noch befangen waren. Hier hätte Mackenzie zum apostel werden können, wenn er das neue leben aufgegriffen hätte, das sich in Schottland regte. Das wäre in der tat "ein neues prinzip" gewesen. Er schlug diesen weg nicht ein, sondern seine ewig nachahmende manie führte ihn auf alten strassen fort und liefs ihn moralische wochenschriften schreiben, als Burns seine liebeslieder sang.

Man kann nur ein kopfschütteln haben, wenn man sieht, dafs ein derart gewandter schriftsteller und mensch, der Mackenzie doch war, so lebendige bilder, wie sie das

<sup>1)</sup> Hettner, Geschichte d. engl. Lit. p. 263—264.



damalige Edinburgh bot, unangetastet an sich vorüberziehen lassen konnte; daß er sich förmlich dagegen sträubt, die eigenartige und ihm wie wenigen anderen bekannte vergangenheit seines volkes darzustellen; und daß er auf der anderen seite Scotts Waverley mit einem enthusiasmus begrüßt, als sähe er hierin endlich das ziel aller seiner wünsche erfüllt.

Wenn wir im folgenden etwas näher auf "Mirror" und "Lounger" eingehen, so haben wir dabei lediglich Mackenzies anteil im auge, der aber, wie schon im ersten teil der arbeit erwähnt, so erheblich ist, daß seine betrachtung allein genügt, um ein vollendetes bild von dem wesen der zeitschriften zu erhalten. Wir können ferner die beiden werke ohne weiteres zusammen behandeln, da sie weder eine änderung des programms zeigen — der "Tatler" z. b. hatte auch politische aufsätze, die der "Spectator" gänzlich ausschaltete — noch im plane voneinander abweichen, wenn hier überhaupt das recht besteht, von einem solchen zu reden. Während im "Spectator" und auch im "Guardian" die einzelnen aufsätze in einer einkleidung, am bande einer kurzen erzählung erscheinen, sind sie im "Mirror" und "Lounger" ganz lose aneinandergereiht und nur hier und da zu gruppen verbunden. Das war ja Steeles besonderes redaktionelles geschick, das von keinem der folgenden auch nur annähernd erreicht wurde, daß er dem ganzen einen höchst gefälligen rahmen gab, innerhalb dessen er die stoffe meisterhaft zu gruppieren wufste. Wir finden daher Mackenzie in der hauptsache im banne Addisons, in erster linie bei den rein moralisierenden aufsätzen. Nicht allein, daß man durch die titel der einzelnen artikel sofort auf die korrespondierenden abhandlungen im "Spectator" hingewiesen wird, aus denen zum mindesten die idee geschöpft ist, sondern die abhängigkeit geht stellenweise so weit, daß dem verfasser der vorwurf des plagiats nicht zu ersparen ist. In Notes and Queries<sup>1)</sup> wird in dieser beziehung auf einen aufsatz hingewiesen, der überschrieben ist "On Pedantry" und die 5. nummer des "Mirror" darstellt. Dort heisst es:

"Pedantry, in the common sense of the word, means an absurd ostentation of learning, and stiffness of phraseology,

<sup>1)</sup> 5th ser. II, p. 325.

proceeding from a misguided knowledge of books, and a total ignorance of men.

But I have often thought, that we might extend its signification a good deal farther; and, in general, apply it to that failing, which disposes a person to obtrude upon other subjects of conversation relating to his own business, studies, or amusement."

Über das gleiche thema handelt Addison in der 105. nummer des "Spectator" und definiert:

"A Man who has been brought up among Books, and is able to talk of nothing else is a very indifferent Companion, and what we call a Pedant. But methinks we should enlarge the Title and give it every one that does not know how to think out of his Profession and particular way of Life."

Es kann natürlich nicht meine aufgabe sein, diesen beziehungen nun wort für wort nachzuspüren. Ich glaube am besten über die abhängigkeit vom "Spectator" und damit über den charakter der zeitschriften zu unterrichten, wenn ich einen überblick über die hauptsächlichsten gegenstände gebe und, wo ein einfluß vorhanden ist, auf die betreffende nummer des "Spectator" verweise. Dabei kann ich mich wegen der ähnlichkeit von "Mirror" und "Lounger" auf ersteren beschränken. Folgender inhalt bietet sich im wesentlichen dar:

- No. 5. Über pedanterie vgl. Spect. No. 105, 286, 617.
- „ 11. Über das duell vgl. Spect. No. 84, 97, 99.
- „ 12. Über die freundschaft kleiner leute mit vornehmen  
in einem briefe an John Homespun.
- „ 14. Über trägheit vgl. Spect. No. 100, 316.
- „ 16. Über den frühling. Die wirkung jener jahreszeit  
auf den geist, vgl. Spect. No. 393, 423.
- „ 23. Schilderung eines gutherzigen mannes.
- „ 30. Über die sitten der grofsen und vornehmen leute.  
Folgen der nachahmung dieser sitten (desgl. No. 34).
- „ 38. Über heuchelei.
- „ 41. Bericht über eine reise in die hochlande durch  
einen Londoner bürger und seine familie.
- „ 42. Die wirkungen der religion auf eine empfängliche  
seele. Geschichte von "La Roche" (desgl. Mirror  
No. 43 und 44).

- No. 49. Die not der soldatenfamilien. Geschichte von Nancy Collins.  
 „ 78. Über freundschaft.  
 „ 85. Das exil, eine elegie.  
 „ 99. Kritik über den charakter Hamlets.  
 „ 108. Geschichte von Louisa Venoni.

Dies ist nur ungefähr der sechste theil des ganzen umfanges der zeitschrift und das drittel von dem, was Mackenzie dazu beitrug; aber man sieht schon aus dieser kurzen übersicht, welch starken einfluß Steele und Addison ausgeübt haben. Denn auch da, wo im vorstehenden nicht auf eine bestimmte nummer des "Spectator" hingewiesen ist, lugt doch an jeder ecke ein strahl, ein flämmchen vom geiste der beiden großen. All dieses eifern gegen modetorheiten, die ein liebblingsthema in den beiden schottischen wochenschriften sind, war auch im "Spectator" nicht selten. Schon ihm waren die großen federhüte, die im theater jeden ausblick nach der bühne verwehrten, ein gegenstand des hasses. Die reitkostüme der damen empfand auch er als die denkbar unweiblichsten kleidungsstücke und richtete gegen sie seinen spott in gleicher weise wie gegen die träge lässigkeit oder den übertriebenen luxus in der kleidung der männer.

Selbst die charakterzeichnung des Colonel Caustic, die Sir Walter als "vollkommen angepaßt an die feineren züge des nationalen charakters" preist, ist im grunde nur eine äußerst matte nachahmung der wundervollen figur des Sir Roger de Coverley. Noch am meisten anspruch auf selbstständigkeit hat der charakter des Mr. Umphraville, eines alten äußerst konservativen sonderlings. Nationale eigenarten kommen in ihm noch am ehesten zur geltung, und namentlich die darstellung des milieus, in dem der alte kauz lebt, ist gut gelungen. Andere schilderungen sind meist so gehalten, daß sie entweder ganz allgemein genommen werden müssen, oder daß sie sich in der hauptsache auf englische verhältnisse beziehen, die Mackenzie genau kannte, da er ja selbst längere zeit in London gelebt hatte und auch später von Edinburgh aus die hauptstadt öfters besuchte. Man darf daher keineswegs alles für bare münze nehmen, was Mackenzie von den schottischen sitten oder unsitten erzählt. Gerade

das, was er speziell nach Edinburgh verlegt, ist häufig für Edinburgh am wenigsten generell. So könnte es nach No. 30 und 34 des "Mirror", die von den sitten der grofsen und vornehmen handeln, scheinen, als ob wir hier ein stück der gesellschaft vor augen hätten. wie sie damals für Edinburgh charakteristisch war. Aber es müfste doch schlecht um das genie eines Burns und Scott bestellt gewesen sein, wenn sie sich hätten in einer umgebung wohlfühlen sollen, die ihre hauptunterhaltung in der bewertung des tafelgeschirres und einiger mehr oder minder geschmackvoller kleidungsstücke fand.

Wie ganz anders das wahre Edinburgh zu Burns' zeiten! Welch sorgloses völkchen, welch leichtes leben in diesem neuen Athen. Das war lustig und fröhlich, vielleicht auch etwas profan, aber geistig rege und duldsam wie kaum eine andere stadt Englands. Nur wenige schritte brauchte Mackenzie zu gehen, so stand er mitten unter der menge, die am nachmittag da draussen vor der stadt sich erging und unter scherzen und witzen die pläne für den abend schmiedete. Es waren nicht immer die gewähltesten gegenstände, die hier zur sprache kamen, aber man amüsierte sich köstlich, und das genügte.<sup>1)</sup> Ein extrem bestand neben dem anderen ohne disharmonie. War man auf der einen seite ausgelassen heiter, so entwickelte man auf der anderen einen feinen takt, einen lebhaften kunstsinn und guten geschmack, also gerade das gegenteil von jener grobfühlenden art des Mr. Blubber, wie ihn Mackenzie malt (Mirror No. 30 und 34).

So vereinen sich im "Mirror" und "Lounger" offenkundige nachahmung und völlige entgleisung in der ganzen anlage. Daher ist der titel eines schottischen Addison nicht nur stark zu beanstanden, sondern Mackenzie direkt abzusprechen. Dafs er ihn überhaupt erhalten konnte, beruht auf dem einfachen umstande, dafs er als einziger in Schottland den versuch machte, in der art Addisons zu schreiben, und dafs es natürlich der sehnlichste wunsch der Schotten war, dem grofsen Engländer einen der ihren an die seite stellen zu können.

Nachdem wir die bedeutendsten fehler der zeitschriften charakterisiert haben, dürfen wir an den schönheiten nicht achtlos vorübergehen. Gewisse partien finden sich in ihnen,

<sup>1)</sup> Mrs. Oliphant, Literary History of England vol. I, p. 173.

die selbst einem verwöhnten publikum einen seltenen genuß zu bieten vermochten und heute nicht minder ansprechend sein dürften als vor über 120 jahren. Wie tiefe empfindung liegt z. b. in folgender stelle, welche das gefühl definiert, das gegenstände erwecken, die uns an unsere kindheit erinnern:

“Above all others, those objects which recal the years of our childhood, will have this tender effect upon the heart: they present to us afresh the blissful illusions of life, when gaiety was on the wing undamped by care, and hope smiled before us unchecked by disappointment. The distance of the scene adds to our idea of its felicity, and increases the tenderness of its recollection; 'tis like the view of a landscape by moonshine; the distinctness of object is lost, but a mellow kind of dimness softens and unites the whole.”<sup>1)</sup>

Einen ziemlich breiten raum nehmen unter Mackenzies beiträgen die abhandlungen über dramatische gegenstände ein. Im allgemeinen sind sie gewiß recht einseitig und daher oft ungerecht; allein die über Shakespeare gehören entschieden zu dem besten, was im “Mirror” und “Lounger” erschienen ist. Die beschäftigung mit ihm war eine von Mackenzies haupttätigkeiten in seinen mußestunden. Drei aufsätze sind speziell dem charakter Hamlets gewidmet. Zwar ist auch ihm Shakespeare noch der regellose, ungefüge geselle, der willkürlich mit seinen stoffen schaltet, unbeschadet um zufall und unwahrscheinlichkeit; doch er bewundert ihn mit ganzer seele und weiß, warum er es tut. Die grandiose gewalt seiner erfindung, die erhabenheit, mit der er über die leidenschaften gebietet, und seine wunderbare kenntnis der natur, sowohl der inneren des menschen, als auch der äußeren, ihn umgebenden, nötigen Mackenzie immer von neuem zu ehrfurchtsvollem staunen. Darum kommt er überall, wo es der gegenstand erlaubt, gern auf den großen Briten zu sprechen. Er hat einen feinen blick für die wirkung seines dramas und weiß die charaktere geschickt zu gliedern, und ich glaube, es ist nicht unrichtig, wenn er von Hamlet sagt: “Die grundlage von Hamlets charakter scheint jene außerordentliche reizbarkeit des geistes zu sein, der geeignet ist, durch seine jeweilige

<sup>1)</sup> Works vol. IV, p. 254—255, Mirror No. 61.



lage stark beeinflusst zu werden und überwältigt von den gefühlen, welche jene lage erzeugt." <sup>1)</sup> Und weil Mackenzie überall die überlegenheit Shakespeares fühlte, auch da, wo er sich nicht einfügen liefs in die aristotelischen gesetze, darnum warnt er vor jedem unberechtigten eingriff in seine geniale unregelmäfsigkeit.

Die übrigen aufsätze Mackenzies über das drama werden wir bei der besprechung seiner eigenen dramatischen werke kurz zu berücksichtigen haben. Ehe wir aber diese betrachten, bleibt noch ein wichtiges gebiet innerhalb der zeitschriften ins auge zu fassen, das eigentlich Mackenzies beste leistungen darstellt, das sind die kleinen erzählungen. Ich habe hier vor allen dingen drei im sinne: die "Geschichte von La Roche" (Mirror No. 42—44), die "Geschichte von Louisa Venoni" (Mirror No. 108—109) und die "Geschichte vom Vater Nikolaus" (Lounger No. 82—84), denen vielleicht als vierte noch die "Geschichte von Nancy Collins" (Mirror No. 49) hinzuzufügen wäre. Sie sind wie die romane Mackenzies durchaus sentimentalistisch, aber dieses gepräge drängt sich in ihnen lange nicht so hervor wie in den gröfseren erzählungen. Ausserdem treten hier zwei mängel in den hintergrund, an denen die romane Mackenzies samt und sonders kranken, der zerklüftete bau und die fülle der unwahrscheinlichkeiten. Ja man mufs sagen, dafs Mackenzie in diesen kleinen geschichten sogar die charaktere, die sonst immer sein wundester punkt waren, bedeutend besser getroffen hat.

Die "Geschichte von La Roche", die zweifellos die interessanteste ist, spielt zunächst in Frankreich. Dort wohnt in einem kleinen, weltentlegenen orte ein englischer philosoph, der, längst mit dem christentum zerfallen, hier seinen spekulationen nachgeht. Der skeptizismus ist seine richtung, aber im grunde seines herzens lebt die menschenliebe unverändert fort. Als man ihn daher eines abends zu einem kranken bittet, um die stelle des arztes zu vertreten, hat er nichts eiligeres zu tun als sein studium abzubrechen und sich zu ihm zu begeben. Der leidende ist ein pastor aus der Schweiz, La Roche mit namen, der samt seiner tochter auf der reise nach seiner heimat begriffen war. Da der philosoph das

<sup>1)</sup> Works vol. 4, p. 375.

krankenzimmer im gasthaus äußerst unzulänglich findet, bietet er sofort seine eigene behausung an, und innerhalb einer woche gelingt es, den kranken wiederherzustellen. Als man dann die reise fortsetzt, bittet der philosoph sich anschließen zu dürfen, da er die beiden frommen menschen, den geistlichen und seine schöne tochter Sophie von herzen lieb gewonnen hat. Er findet in ihrem traulichen heim die bestmögliche aufnahme und muß versprechen, sie wieder zu besuchen, sobald ihn der zufall in einen umkreis von 50 meilen von ihrer wohnung aus führe. Dies ereignet sich nach drei jahren, als er Genf besucht, und er beschließt, sein versprechen einzulösen. Als er am abend dem hause naht, das ihn einst so gastlich beherbergt hatte, sieht er plötzlich einen leichenzug nahen. Er fragt, wen man bestatte und erfährt mit entsetzen, daß es Sophie La Roche ist. Sie starb an gebrochenem herzen, weil ihr geliebter im duell gefallen war. Der philosoph folgt dem zug, der sich zur kirche wendet. Dort erblickt er den unglücklichen vater, der gekommen ist, seinem kinde die letzten worte nachzurufen. Tiefe trauer liegt über seiner gestalt, aber man sieht, er trägt innerlich stark das schwere geschick. Die religion ist sein letzter anker gewesen. Und dem philosophen kommt leise die erinnerung an jene macht, die in der kindheit auch seine seele erfüllte, und diesem menschen über alles half.

Die erzählung verdient um deswillen beachtung, weil Mackenzie hier mit glück versucht hat, in dem philosophen die gestalt David Humes zu zeichnen. Er war zweifellos einer der berufensten, da er lange zeit mit dem großen denker in engem freundeskreise verkehrt hatte. Er sagt: "During the latter period of his life I was frequently in his company amidst persons of genuine piety, and I never heard him venture a remark at which such men, or ladies — still more susceptible than men — could take offence. His good nature and benevolence prevented such an injury to his hearers; it was unfortunate that he often forgot what injury some of his writings might do to his readers. The sentiments which such good nature and benevolence might suggest, I ventured to embody in a sort of dramatic form in the Story of La Roche in the Mirror —." <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Life of John Home p. 20—21.

So, wie der dichter ihn hier in kurzen worten schildert, steht er in "La Roche" vor uns: in religiösen dingen ein skeptiker, in rein menschlichen feinführend und edel.

Die erzählung selbst ist Mackenzies eigne erfindung;<sup>1)</sup> obwohl man denken könnte, dafs sie auf einem jugenderlebnis Humes beruhe, das dieser ihm erzählt habe. So wahr und natürlich erschien selbst freunden Humes die einkleidung, dafs ein Adam Smith sich wunderte, als Mackenzie ihm die geschichte vor der veröffentlichung vorlas, dafs David Hume ihm noch nichts von dem vorfall mitgeteilt habe.<sup>2)</sup>

In dieselbe art von erzählungen gehört die "Geschichte von Louisa Venoni". Hier wird die liebe eines reichen engländers zu einem schönen landmädchen Oberitaliens Louisa Venoni geschildert, die vater und heimat verläfst, um mit ihm als seine geliebte zunächst auf sein landgut, dann nach London zu gehen. Aber bald erfafst sie die reue. Man sagt, ihr vater sei aus gram über die tat seiner tochter gestorben. Sie nimmt sich dies so zu herzen, dafs sie langsam dahinsiecht. Da hört sie eines tages einen drehorgelspieler zwei lieder ihrer heimat spielen. Man läfst den mann holen und Louisa erkennt ihren vater. Der engländer heiratet die geliebte, und sie kehren alle drei nach dem kleinen, traulichen dörfchen Oberitaliens zurück.

Es liegt ein seltener reiz über diesen zarten, hübschen bildern, die Mackenzie wirklich ganz kunst- und stimmungsvoll zu malen versteht. Hier benimmt er sich in wahrheit, wie Allan Cunningham sagt, "gleich einem geschmackvollen gärtner bei einer blumenausstellung, der seine pflanzen so zu gruppieren weifs, dafs jede sich möglichst vorteilhaft geltend macht."<sup>3)</sup>

Der "Geschichte vom Vater Nikolaus" ist dasselbe lob zu spenden, ohne dafs wir sie näher behandeln wollen. Es sind keine neuen motive, die der dichter verwendet, aber der rahmen ist so gefällig und die erzählung so rührend, dafs sie unter die besten werke Mackenzies zu rechnen ist.

<sup>1)</sup> Vgl. John Hill Burton, *Life and Correspondence of David Hume* vol. I, p. 58.

<sup>2)</sup> Vgl. John Rae, *Life of Adam Smith* p. 313.

<sup>3)</sup> Allan Cunningham, *Geschichte der englischen Literatur*, übersetzt von Kaiser S. 126.

### 3. Dramatische werke.

Wir hatten schon im ersten teil der arbeit mehrfach gelegenheit, über die völlige unzulänglichkeit Mackenzies auf dem gebiete des dramas zu sprechen. Dies hat nicht zum mindesten seinen grund in der ganz einseitigen und verkehrten auffassung desselben, daß es in erster linie moralische wirkungen hervorzubringen habe. Weil er denselben maßstab auch an den roman legte, so sind ihm roman und drama zwei ganz verwandte dichtungsarten, und dieser irrigen meinung entwachsen dann die schwersten fehler für sein drama. Nach seiner anschauung ist die tragödie eine "schule der sitten"<sup>1)</sup> und die leidenschaften sind die maschinen, welche die tragödie zur moralischen einwirkung braucht.<sup>2)</sup> Das gleiche gilt natürlich für die komödie. Unter dem gesichtspunkte ihres moralischen wertes betrachtet er die meisten der in den abhandlungen des "Mirror" oder "Lounger" erwähnten stücke. Nur wenn er auf Shakespeares kunst eingeht, dann tritt diese art der bewertung zurück, gleich als fürchte er dort das nichtige seiner methode. Wenn er nämlich die konsequenzen zieht aus den forderungen, die er in bezug auf die moral der helden stellt, dann kommt er schließlichs dahin, daß die leidenschaft überhaupt nicht in die tragödie gehört. So sagt er von der liebe als treibendem motiv: "Even where this passion is purified and refined to its utmost degree, it may be fairly held, that every species of composition, whether narrative or dramatic, which places the only felicity of life in successful love, is unfavourable to the strength and purity of a young mind. It holds forth that single object to ambition and pursuit of both sexes, and thus tends to enfeeble and repress every other exertion. This increases a source of weakness and corruption, which it is the business of a good instructor to correct and overcome, by setting before the minds of his pupils other objects, other attainments, of a nobler and less selfish kind. But in that violence, in that tyranny of dominion, with which love is invested in many of our tragedies, it overbears every virtue and every duty. The obligations of justice and of humanity sink before it. The king, the chief,

<sup>1)</sup> Works vol. V, p. 223, Lounger No. 21.

<sup>2)</sup> op. cit. a. a. O.

the patriot, forgets his people, his followers, and his country; while parents and children mention the dearest objects of natural attachment only to lead them in the triumph of their love."¹)

Ganz ähnlich lautet ein passus über die komödie, in welchem er sich beklagt, daß die übliche heirat am schlusse eine moralisch-minderwertige wirkung ausübe, insofern als diese verbindungen nicht das resultat sind von erprobter zu-neigung, von besonnener bevorzugung, geheiligt durch tugend und klugheit, sondern eingebungen eines augenblicks, des zufalls, der laune.²)

Nachdem wir so den grundzug von Mackenzies anschauungen über das drama festgelegt haben, können wir nun sein eignes schaffen in diesem kreise prüfen. Dabei ist eins sofort klar, daß Mackenzie auf einer solchen basis aufser stande war etwas zu leisten, was höheren literarischen ansprüchen genügte. Sechs dramen hat er im ganzen verfaßt. Davon haben wir das erste, "Virginia, or, the Roman Father", bereits bei den jugenddichtungen besprochen und das vierte, "The Shipwreck, or, Fatal Curiosity", als blofse umarbeitung von Lillos tragödie schon gekennzeichnet. Das letzte, "The Force of Fashion", ist überhaupt nicht gedruckt worden. Wir erfahren nur, daß das stück alle die lente lächerlich machen sollte, welche die modetorheiten und modelaster eifrig mitmachen, in ihrem innern aber weit davon entfernt sind, sie gutzuheifsen, sondern sie direkt verabscheuen. Die charaktere sollen nicht übel gezeichnet gewesen sein, aber der handlung genügende originalität gefehlt haben.³)

Die drei noch bleibenden stücke, die auch Mackenzie in seine werke aufgenommen hat, sind: "The Prince of Tunis", "The Spanish Father" und "False Shame, or, the White Hypocrite". Es wäre keine dankbare aufgabe, diese wenig ansprechenden werke einer kritik zu unterziehen. Nicht das geringste ist darin, was einen verdacht von eigenart aufkommen liefse, da im drama die detailschilderung, die kleinen szenen, die abseits von der fortschreitenden handlung liegen

¹) Works vol. V, p. 228—229, Lounger No. 27.

²) Works vol. VI, p. 10—11, Lounger No. 50.

³) David Erskine Baker, Biographia dramatice vol. II, p. 245.



und Mackenzies gelungenste partien im roman darstellen, notgedrungen fehlen müssen.

Die motive und stoffe, die er verwertet, sind abgeschmackt und abgegriffen und zum teil schon in seinen romanen vorhanden. Als beispiel möge der inhalt der tragödie "The Spanish Father" dienen:

Alphonzo, ein edler Spanier und feldherr des königs Rodriguez von Spanien, befindet sich auf einem feldzuge gegen die Mauren und läßt während dieser zeit seine einzige tochter Ruzalla auf seiner besitzung Montverdo zurück. Ihre mutter ist tot, die brüder sind im kampf gefallen. sie selbst ist in klösterlicher einsamkeit erzogen worden. Als sie eines morgens zu gewohnter stunde allein im walde sitzt und auf das murmeln des baches, auf das girren der ringeltauben lauscht, naht sich ihr ein schöner, junger mann, der sich angeblich im walde verirrt hat. Es ist der könig. Schnell hat der fürst die liebe des unerfahrenen, unschuldigen mädchens gewonnen, sie treffen sich häufiger, bis Ruzalla sich ihm ganz zu eigen gibt. Rodriguez ist anfangs gewillt, sein eheversprechen einzulösen, wird aber durch seinen einflußreichsten minister bewogen, seiner liebe treulos zu entsagen. Als Alphonzo nach seiner rückkehr die verführung seiner tochter erfährt, stellt er den könig zur rede. Es kommt zum zweikampf. Der könig erhält hilfe. Alphonzo wird ergriffen, in den kerker geschleppt und erwartet sein todesurteil. Auf bitten seiner tochter wird er jedoch nur mit verbannung bestraft. Er kehrt, ohne sich mit seinem kinde ausgesöhnt zu haben, Toledo den rücken und schwört, sich um jeden preis am könig zu rächen. Seine anhänger sind zahlreich genug. Er empört sich und besetzt die stadt. Seiner tochter, die er nicht entehrt sehen will, gibt er darauf den tod. In diesem augenblick tritt der könig herzu. Er gewahrt Alphonzo, beide kämpfen miteinander, beide werden verwundet, und beide sterben.

Nicht ein neues motiv ist in die handlung eingeführt. Verführung, einfluß schlechter räte, zweikampf, rachedurst, tötung der entehrten tochter, das alles sind faktoren, die Mackenzie schon in seinen früheren werken, zum teil sogar mehrfach angewandt hatte.

Ähnliches gilt vom "Prinz von Tunis". Hier tritt noch

ein hauptmangel hervor: die exposition des stückes ist ganz verfehlt. Einer der hauptcharaktere, Barbarossa, wird z. b. erst in der zweiten scene des dritten aktes als feldherr des sultans erwähnt, obwohl schon seit der zweiten scene des ersten aktes gerade auf dieser rolle der nachdruck liegt.

Die völlige talentlosigkeit Mackenzies, wirkungsvolle oder überhaupt wahre charaktere darzustellen, war bei der besprechung der romane genügend betont worden.

Die komödie "False Shame, or, The White Hypocrite" ist weder geistreich, noch typisch, noch originell, sondern ein konglomerat der verschiedensten lustspielmotive, die mit wenig witz und viel behagen in der form eines theaterstückes aufgestapelt sind. Den straffen, stufenförmigen bau des dramas, mit scharf herausgemeißeltem höhe- und wendepunkt, wie es Mackenzie bei Shakespeare, dem gegenstand seiner bewunderung, wieder und immer wieder wahrnehmen mußte, zeigt kein einziges von seinen stücken.

So bietet die dramatische wirksamkeit Mackenzies ein überaus trostloses bild, und mit recht hat man ihm niemals irgend welche bedeutung als dramatiker zugesprochen. Selbst Walter Scott, der seinen freund lobt, wo immer die gelegenheit sich bieten will, muß diesen punkt seines schaffens ganz beiseite lassen.

#### 4. Politische schriften.

Die tätigkeit Mackenzies als politischer schriftsteller erstreckt sich nur über wenige jahre. Seine schriften gruppieren sich vornehmlich um die tage der französischen revolution. Es kommen folgende werke in betracht:

1. An Account of the Principal Proceedings of the Parliament of 1784.
2. Letters of Brutus to Certain Political Characters  
Edinb. & Lond. 1791.
3. Additional Letters of Brutus.<sup>1)</sup>
4. Life of Thomas Paine (Febr. 1793).<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Das werk ist ohne titelblatt und schließt sich unmittelbar an das vorhergehende an, indem es mit brief X beginnt.

<sup>2)</sup> Die kleine biographie des bedeutendsten aller radikalen politiker jener zeit, des verfassers der "Rights of Men", ist nur ein auszug aus

Im ansluß an Mackenzies werke, im besonderen an seine romane, möchte man in ihm einen begeisterten anhängen der neuen ideen erblicken. Von ihm, als eifrigen nachahmer des sentimentalismus und individualismus, die in Sterne und Rousseau ihre vornehmsten vertreter haben, hätte man erwarten sollen, daß er nun mit begeisterung auch seine politische parteinahme für die revolutionären gedanken kundgab. Weit gefehlt! Gerade das gegenteil trat ein. Mackenzie schrieb gegen die französische revolution; und das zu einer zeit, wo fast das ganze geistig führende England mit enthusiasmus den sturm und sturz der bastille begrüßte. Die mehrzahl der gebildeten, ohne unterschied des standes, sah in diesem ereignis das grab von alten schranken und torheiten und den anbruch einer neuen ära mit voller freiheit des glaubens und der persönlichkeit. Die dichter der seeschule, Southey, Coleridge, Wordsworth, wie wurden sie mit fortgerissen von den großen begebenheiten, die jenseits des kanals sich zutrugen! Selbst philosophen und geistliche, wie Mackintosh und Erskine, wurden hineingezogen in den freiheitstaumel, der damals die welt ergriff. Auch in Schottland begann sich der alte freiheitsdrang zu regen und im geheimen wühlte es, um die verbindung mit dem nachbar wieder zu lösen und unabhängig zu sein, wie es ehemals war. Die ersten erfolge der französischen revolutionäre belebten gewaltig den mut. "Erwachsene leute", sagt Lord Cockburn, "sprachen in jener zeit von nichts anderem als von der französischen revolution und ihren vermutlichen folgen, jüngere leute mit guter bildung vertieften sich in chemie und staatswissenschaft ..." <sup>1)</sup>

Von anfang an war Mackenzie ein eifriger tory und hielt treu zur krone und zur alten verfassung. Besonnen erwog er die bedingungen und zustände, unter denen das französische volk einen so gewaltsamen schritt getan hatte, und verglich sie mit denen seines vaterlandes, das hundert jahre zuvor in ähnlicher weise ein unbequemes joch abgeschüttelt

einem größeren werk von Oldys und ohne jeden literarischen wert. Die datierung ergibt sich aus dem exemplar des Britischen Museums, wo Mackenzie mit eigener hand das titelblatt durch folgenden zusatz ergänzt hat: "This abridgement was made and printed at Edinburgh in February 1793."

<sup>1)</sup> Henry Cockburn, *Memorials of his Time* vol. I, p. 415.

hatte. Da kam er denn zu dem resultat, dafs in Frankreich ganz andere, schwerwiegendere umstände und verhältnisse maßgebend gewesen waren, als die, welche in England herrschten. Weit davon entfernt, das gewaltsame vorgehen der umstürzler mit all dem blutvergiefsen, das daraus folgte, zu billigen oder zu entschuldigen, fand er für Frankreich wenigstens eine erklärung, während eine revolution in England zur zeit völlig unbegründet bleiben mußte. "Als unsere vorfahren in der revolution die verfassung Englands wieder herstellten", so führt er aus, "hatte sie durch die schwäche oder frömmerei des monarchen einige schäden erlitten, die ohne grofse gewalt entfernt werden konnten. Die Frankreichs hatte mifsstände, die ihr im prinzip angehörten und nicht so leicht beseitigt werden konnten. Um ihr lieblingbild zu brauchen — der aufsatz ist als antwort auf einen brief gedacht —: die englische verfassung hatte nur einige beschädigungen erfahren, welche nicht schwer anzubessern waren, die französische war im grunde morsch und es mußte ein gut teil niedergerissen werden, um das unglück zu heilen."<sup>1)</sup>

Die mit Brutus unterzeichneten briefe, in denen Mackenzie seine anschauungen vornehmlich niederlegte, erschienen in den jahren 1790 und 1791 im "Edinburgh Herald", einer zeitung, von der Mackenzie rühmt, dafs sie nicht allein von einflußreichen persönlichkeiten protegiert wurde, sondern auch hochberühmte männer unter ihre gelegentlichen beiträger zählte, und sowohl in Edinburgh als auch in London eifrig gelesen wurde.<sup>2)</sup>

Im April 1791 hat Mackenzie die briefe in buchform herausgegeben und sie mit einem außerordentlich selbstbewußten vorwort versehen, indem er sie den bekannten Juniusbriefen, die etwa 30 jahre zuvor im "Öffentlichen Anzeiger" (Public Advertiser) herausgekommen waren, als ebenbürtig an die seite stellt. Der vergleich hinkt aber insofern, als die Juniusbriefe gerade das gegenteil bezweckten von dem, was die Brutusbriefe wollten. Jene waren heftige angriffe auf die regierung, während diese zu deren unterstützung geschrieben wurden. Die Brutusbriefe wandten sich in der

<sup>1)</sup> Letters of Brutus p. 49, No. 6.

<sup>2)</sup> Es ist mir leider nicht möglich gewesen, diese zeitung einzusehen, da sie auch im Britischen Museum fehlt.

hauptsache an das niedere volk, das der französischen revolution im grofsen und ganzen noch teilnahmslos gegenüberstand, und suchten dieses auf die seite der krone zu ziehen. Das ruder der regierung hatte besonders der jüngere Pitt in den händen, und darum sind diese Brutusbriefe zum teil wahre hymnen auf den grofsen staatsmann, zu dem Mackenzie mit aufrichtiger bewunderung emporblickte. Doch von laut preisender verehrung bis zur schmeichelei ist nur ein kleiner schritt. Folgende anrede des 8. briefes ist bezeichnend: . . . "Sie haben einigen angriffen widerstanden, was billig als beweis gelten kann für die festigkeit ihrer anschauung, den umfang ihrer talente und den wahrscheinlichen bestand ihrer stellung. In einem der heftigsten parteikämpfe gingen sie als sieger hervor, obgleich ihnen die geschicktesten und erfahrensten politiker gegenüberstanden. In zwei differenzen mit fremden mächten wahrten sie die würde und kehrten die stärke des reiches hervor, mit einer entschiedenheit, einer festigkeit und energie, welche selten von einem ministerium übertroffen worden ist. Man mufs zugeben, dafs in allen diesen fällen ein ungewöhnliches quantum glück sie begleitete, aber das attribut felix ist eine empfehlung im wortschatz jedes weisen, genau so wie in dem des römers. Die gelegenheiten zu ergreifen, welche das glück uns bietet, ist immer ein zeichen von höherer begabung; sie überhaupt zu erfassen, ist ein zeichen, dafs man solche talente besitzt; sie mit der leichtigkeit zu erfassen, welche sie an einigen beispielen gezeigt haben, ist ein zeichen, dafs man über solche talente gebietet. Das volk räumte ihnen diese eigenschaft ein und zollte ihnen anerkennung wegen einer art intuitiver, geistiger anlagen für das staatswesen, welche plötzlich zur tätigkeit emporschossen, ungereift durch die zeit, unbefestigt durch erfahrung."

Es läfst sich heute natürlich kaum mehr ausmachen, inwieweit diese politischen ansätze, die so warm für die bestehende ordnung des staates und für seinen leiter eintraten, ihre beabsichtigte wirkung ausübten. Wenn man den worten Mackenzies glauben schenken darf, dafs sie in Schottland grofse bewunderung, in London starke diskussion erregten, so hätten sie in der tat ihren zweck erreicht.

Damit wäre die besprechung von Mackenzies werken abgeschlossen, und es ist kaum nötig, auf seine dichterischen



leistungen als gesamtwerk nochmals zurückzukommen. Der durchgängig nachahmende charakter weist ihnen nur einen platz dritten oder vierten ranges zu.

Viel wichtiger ist die stellung Mackenzies als literarisch interessierter mensch. Hier ist er eine übergangserscheinung, wie sie glücklicher und geeigneter für die verbindung zweier prinzipien in der dichtkunst nicht gedacht werden kann. Dafs er mit sicherem gefühl die gröfse erkannte, die in dem jungen Burns und Scott nach taten rief, dafs er uneigennützig genug war, seinen platz im literarischen leben denen abzutreten, die seiner würdiger waren als er, darin liegt für immer sein verdienst um die englische literatur.

LEIPZIG.

JOHANNES KLUGE.

## TEXTKRITISCHE UNTERSUCHUNGEN ZU MORE'S "GESCHICHTE RICHARD'S III."

### III.

---

Hastings trifft auf dem wege zum Tower einen priester, mit dem er sich in ein gespräch einläßt, aber der vom protector geschickte bote unterbricht die unterhaltung (50, 1): "What, my lord, I pray you come on, whereto talke you so long with that priest, you haue no nede of a pri[e]st yet; and therwith he laughed vpon him, as though he would say, ye shal haue sone." (50, 4)

"But so litle wist that tother what he ment", setzt der englische text (50, 4) allein hinzu, "and so little mistrusted, that he was neuer merier nor neuer so full of good hope in his life; which self thing is often sene a signe of chaunge". (50, 7)

Die chroniken geben dafür folgenden text (Hard. 496, 34): "But litle wist the other what he meant (but or night these woordes were well remembred by theim that heard theim) so the true lord Hastynges litle mistrusted, as was neuer merier, ner thought his life in more suretye in all his dayes, whiche thing is often a signe of chaunge."

30, 44: Sed quidvis potius, quam vanissimam hominis exitio jam proximi securitatem praeterierim. In ipso arcis vestibulo non admodum procul ab eo loco in quo caput ejus propediem esset amputandum, forte caduceator illi obuius offertur gentilitio sibi nomine. Ad ejus occursum subiit ani-

50, 7: But I shall rather let anye thinge passe me, then the vain surety of mans mind so nere his deth. Vpon the very Tower wharfe, so nere the place where his bed was of so sone after, there met he with one Hastynges, a purseuant of his own name. And of their meting in that

mum illius temporis alterius recordatio. quo eidem eodem in loco similiter occurrenti dolorem ac metum suum communicaverat. Fuerat enim tum reus apud Eduardum factus, accusante Rivero Germano Reginae, tanquam habuisset consilium de prodendo Gallis Calero: cujus praesidii praefectus erat. Quae tametsi (prout postea compertum est) mera esset calumnia, indignante Rivero, sibi illum in eo Magistratu Praelatum, quem velut destinatum ac promissum ipse speraverat, tum accusatoris dolo; & nocturna reginae oratione praeoccupatis Regis auribus, initio tamen sibi magno in periculo versari videbatur. (30, 64)

place, he was put in remembrance of an other time, in which it had happened them before to mete in like maner together in the same place. At which other tyme the lord Chamberlein had been accused vnto king Edward, by the lord Riwers the quenes brother, in such wise that he was for the while (but it lasted not long) farre fallen into the kinges indignacion,

and stode in gret fere of himselfe. (50, 18)

Die chroniken haben nach where his hed was so sone after folgenden text (Hard. 496, 40): „.. after, as a manne might well cast a balle, a pursyuant of his awne called Hastynges mette w hym, & of their meting” .. etc.

Der lateinische text macht erst hier dieselben näheren angaben über die gründe, weshalb Hastings in ungnade gefallen war, die im Englischen bei Rastell schon p. 9 angeführt wurden; diese tatsache kann als weiteres beweismittel dienen, für beide texte denselben verfasser anzunehmen.

30, 64: Igitur ingens eum libido nunc incessit, ibi cum illo de discrimine praeterito jam atque evitato colloquendi. Ecquid Hastynges, inquit (nam id erat etiam caduceatori nomen) meministi quem olim & hoc ipso in loco sermonem

50, 18: And forasmuch as he nowe met this purseuant in the same place, that jubardy so wel passed, it gaue him great pleasure to talke with him thereof with whom he had before talked thereof in the same place while he was

contulerimus? Memini, inquit ille, admodumque certe gratulor, ab invidis intentas insidias ipsis male, tibi que contra bene cessisse. Quanto magis, inquit, istud sentias, si ea scires quae sunt adhuc mihi paucisque cognita, quae tu quoque paulo audies posterius.

Hoc do capite plectendis eodie, quos ante captos ostendimus Reginae cognatos, intelligebat? haud quaquam gnarus quam prope cervicibus idem fatum immineret suis. Quin Superis, inquit, habeo gratias, ut nunquam aequè mihi dubiae res ac tum fuere: ita vicissim nunquam magis certae ac melius constitutae fortunae meae quam modo sunt. (31, 19)

therin. And therfore he said: Ah Hastings, art thou remembered when I met thee here ones with an heuy hart? Yea, my lord, (quod he) that remembre I wel: and thanked be God they gate no good, nor ye none harme thereby. Thou wouldest say so, quod he, if thou knewest as much as I know, which few know els as yet and moe shall shortly. That ment he by the lordes of the quenes kindred that were taken before, and should that day be behedded at Pounfreit: which he wel wvst, but nothing ware that the axe hang ouer his own hed. In faith, man, quod he, I was neuer so sory, nor neuer stode in so great dread in my life, as I did when thou and I met here. And lo, how the world is turned, now stand mine enemies in the daunger (as thou maist hap to here more hereafter) and I neuer in my life so mery nor neuer in so great suerty. (51, 4)

Die chroniken machen hier folgenden zusatz (Hard. 497, 18): "I praye God it prone so, (quoth Hastynges). 'Prone'? quoth he: 'dowtest thou that? naye, naye, I warraunt the', and so, in maner dyspleased, he entered into the towre, where he was not long on lyue as you haue hearde."

31, 32: Caedis hujus fama repente per urbem primum, inde quaquaversum pervolavit. Sed

51, 14: No flew the fame of this lordes death swiftly through the citie, and so forth farder

Protector illico ab facinore patrato, ut aliquid saltem haberet, quod tegendo scelere suo praetexeret, Praefectum urbis, ac Senatores aliquot accersiri ad se in arcem iubet, ubi venere, ostendit sibi Ducique instructas in eum diem insidias, quas ipsi quum nihil minus opinantes paulo ante prandium deprehendissent, in ipso conatu ad eas opprimendas coactos arma subito qualiacunque corripere. Ut aliquam veri speciem habere viderentur quae dicerent, stabant ante oculos milites aliquot multo situ & rubigine loricas, prout in subito exorto tumultu fieri solet, gestantes. Caeterum deprehensis insidiis gnaviter ac strenue propulsato periculo, pluribusque conjurantium capitis, ipsorum benignitatem unius Hastingi supplicio contentam (cui parci sane maximo ipsorum periculo non posset) reliquos omnes servasse poenitentiae. (31, 53)

31, 58: Protector eodem etiam commento ratus deliniendum populum, caduceatorem interea

about like a winde in euery mans ere. But the protector immediatly after diner, intending to set some colour vpon the matter, sent in al the hast for many sembstauncial men out of the city into the Tower. And at their comming, himself with the Duke of Bukingham, stode harnesed in old il-faring briginders, such as no man shold wene that thei wold vouchsafe to haue put vpon their backes, except that some sodaine necessitie had constrained them. And then the protectour shewed them, that the lor[d] chamberlain, and other of his conspiracy, had contriued to haue sodeinly destroide him and the duke, ther that same day in the counsel. And what thei intended further was as yet not well knowen. Of which their treson he neuer had knowlage before .x. of the clock the same forenone. Whiche sodain fere draue them to put on for ther defence such harneis as came next to hande. And so had God holpen them, that the mischief turned vpon them that wold haue done it. And this he required them to report. (51, 32)

52, 1: Yet for the further appesing of the peoples mind, he sent immediatli after diner in



cum edicto jam olim in id  
parato miserat, a quo ad  
tubae sonitum commota plebe,  
locis maxime celebribus eadem  
fere praeconis voce praeun-  
tiarentur.

Sed addita in Hastyngum,  
quo supplicium ejus aequius  
audiretur,

velut praeter noxam eam fla-  
gitiosi multa consilii conatu  
punitum,

al the hast, one herode of  
armes, with a proclamacion to  
be made through the city in  
the kinges name, conteyning  
that the lord Hastings, with  
diuers other of his traytorous  
purpose, had before conspired  
that same day to haue slaine  
the lord protector and the  
duke of Buckingham sitting  
in the counsel, and after to  
haue taken vpon them to rule  
the king and the realm at  
their pleasure. and therbi to  
pil and spoil whom thei list  
vncontroled. And much mater  
was ther in that proclamacion  
denised, to the slaunder of the  
lord chamberlain, as that he  
was an euil counsellor to the  
kinges father, intising him to  
many thinges highlye redound-  
ing to the minishing of his  
honor, and to the vniuersal  
hurt of his realm, by his euyl  
company, sinister procuring,  
and vngracious ensample, as  
wel in many other thinges as  
in the vicious liuing<sup>1</sup> both  
with many other, and also  
specialli with Shores wife;  
which was one also of his most  
secret counsel of this heynous  
treson<sup>2</sup>, [die chroniken fügen  
nach liuing<sup>1</sup> hinzu: "and in-  
ordynate abusyon of his bodye",  
und nach treson<sup>2</sup>: (Hard. 498,  
18): "with whom he laye  
nyghtlye, and namely the  
nyght passed next before his

ne quem forte tumultum ejus liberandi causa perdit, & prodicionis conscientia stimulati parricidae concitarent: quorum nunc spe merito illius supplicio providenter oppressa nihil restare periculi, quo minus omnes boni sub optimo principe quietissime sint victuri.

Jam hoc edictum, quod intra horas duas ejus nece pronuntiabatur, & prolixius erat, quam ut vel temere dictatum tam brevi temporis spatio potuerit describi, & tam ambitiose compositum, tam polite membrana descriptum, ut ne duplicato quidem temporis intervallo apparari possit: unde quis facile perspicuam vanitatem, nempe quam rem videri volebant, modo primum repente comperrisse, ejus rei poenam deprehendebantur antea meditati.

death, so that it" . . etc.], so that it was the lesse mervel, if vngracious liuyng brought him to an vnhappy ending: which he was now put vnto, by the most drede commaundement of the kinges highnes and of his honorable and faithfull counsel, bothe for his demerites, being so openli taken in his falsli conceived treson, and also lest the delaying of his execucion might haue encoraged other mischiuous parsons, partners of his conspiracy, to gether and assemble themself together in makyng some gret commocion for his deliuerance, whose hope now being by his wel deserved deth politikely repressed, al the realm shold bi Gods grace rest in good quiete and peace. Now was this proclamacion made within .ii. houres after that he was beheaded, and it was so curiously indited, and so fair written in parchment in so wel a set hande, and therwith of it self so long a processe, that eueri child might wel perceiue that it was prepared before ["and as some menne thought, by Catesby", schieben die chroniken ein (Hard. 498, 32)]. For al the time betwene his death and the proclaiming could scant haue suffised vnto the bare wryting alone, all had it

Sed inde protinus in Schorae  
domum irruitur, extrahitur

ipsa, & truditur in carcerem:  
direpta bona per iram scilicet,  
atque ad Protectorem compor-  
tata, velut in mulctam male-  
ficii magici, cujus cum nullum  
in illa signum posset haerere,  
ne per injuriam afflicta vide-  
retur, tandem in id descenditur  
criminis, quod nec ipsa poterat  
negare, quippe quod populus

tam scivit verum, quod nemo  
tum demum tam atrociter ob-  
jectum ei non risit, nempe quod  
impudicitiae nomine famosa  
esset: unde effecit protector,

bene but in paper and scribled  
forth in hast at aduenture.  
So that vpon the proclaiming  
therof, one that was scole  
master of Poules of chaunce  
standing by, and comparing  
the shortnes of the time with  
the length of the matter, said  
vnto them that stode about  
him, here is a gay goodly cast  
foule cast awai for hast. And  
a merchant answered hym,  
that it was written by profecy.  
Now then by and bi, as it wer  
for anger, not for couetise, the  
protector sent [“sir Thomas  
Hawarde” sagen die chro-  
niken] into the house of Shores  
wife (for her husband dwelled  
not with her) and spoiled her  
of al that euer she had, aboue  
the value of .ii. or .iii. M.  
marks, and sent her body to  
prison. And when he had a  
while laide vnto her, for the  
maner sake, that she went  
about to bewitch him, and  
that she was of counsel with  
the lord chamberlein to destroy  
him: in conclusion, when that  
no colour could fasten vpon  
these matters, then he layd  
heinously to her charge, the  
thing that herself could not  
deny, that al the world wist  
was true, and that natheles  
euery man laughed at to here  
it then so sodainly so highly  
taken, that she was nought of  
her hody. And for thys cause

ut in divi Pauli templo magna celebritate Senatu Londinensi prodeunte supplicatum, ut nudis pedibus & cereum accensum manu gestam (qui mos est illic agentium publicam poenitentiam) crucem & psallentium chorum praecederet. Caeterum illa vultu gressuque tam composito incedebat, & quanquam neglecto horrendoque cultu, facie tamen adeo venusta, praesertim cum decentissimam in candidas ejus genas rubedinem pudor affunderet, ut ingens illud dedecus haud parum ei laudis gratiaeque conciliaverit, apud multos corporis ejus potiundi magis quam animo servandae cupiditatis flagrant: quanquam & boni quoque, & quibus vitia invisae erant, misericordia illam magis quam probro dignam censebant, reputantes Protectorem illud non tam odio vitiorum, quam scelerati consilii sui tegendi studio adductum fecisse. Haec mulier Londini bonis prognata parentibus, bene pudiceque aeducata, conjuncta est matrimonio: caetera feliciter, nisi quod nimirum festinato. Nam cum virum haberet multis tum corporis tum fortunae bonis cumulatam,

(as a goodly continent prince, cleane and faultles of himself, sent oute of heauen into this vicious world for the amending of mens maners) he caused the bishop of London to put her to open penance, going before the crosse in procession upon a Sondag with a taper in her hand. In which she went in countenance and pace demure so womanly, and albeit she were out of al array saue her kyrtle only: yet went she so fair and lonely, namelye while the wondering of the people caste a comly rud in her chekes (of whiche she before had most misse) that her great shame wan her much praise. [Hard. 499, 16: amongst them that were more amorous of her bodye then curyous of her soule: & many..] And many good folke also, that hated her liuing and glad wer to se sin corrected, yet pitied thei more her penance, then rejoyced therein, when thei considred that the protector procured it, more of a corrupt intent then ani vertuous affection. This woman was born in London, worshipfully frended, honestly brought vp, and very wel maryed, sauing somewhat to sone, her husbände an honest citezen, yonge and goodly and of good substance. [Hard. 499, 23: .. substaunce, but for-

animo tamen ab eo alienato vixit, quod prius viro conjuncta foret, quam virum amare per aetatem posset: unde rejecto marito facile regi ambienti assensum praebuit, & alioquin tanti proci splendor, & aspectus insolens viri caeteris metuendi sibi blandientis ac supplicis: ad haec spes apparatus, & mundi muliebris conspicui: denique otii, luxus, voluptatum, facile poterant mobilem puellae animum impellere. Sed eam ubi rescivit conjux, rem habuisse cum Rege, ut erat homo modestus, haud se tanto honore dignatus ut principis concubinam attingeret, in totum eam Regi cessit. Quanto civilior aliis, quibus haud quaquam aequum in illam jus erat. Defuncto Regi successit Hastyngus, quam etsi vivo illo adamaverat abstinnisse, tamen ferebatur sive reverentia, sive sodalitia quadam fide permotus. Erat illa insigni cutis candore, totius oris egregia specie praedita, sed oculis praesertim mirae illecebrae inerant reliquo corpori nihil quod immutari velles, nisi quis forte optasset altiorum. Nam bella fuit magis quam procera. Talem eam fuisse narrant qui illam in ipso formae simul & aetatis flore cognoverunt. Et illa quidem etsi tanta esset oris

asmuche as they were coupled or she were well rype, she not very feruetly loued for whō she neuer longed, whiche was the thyng (by chaunce) that ȳ more easely made her to encline to ȳ kynges appetite, when he requyred her; howbeit the respect of his royaltee, ȳ hope of gaye apparel, ease, pleasure, and other wantonne wealthe was hable soone to perce a softe tender harte. But when the kyng had abused her, anone her husbände being an honest manne, and one that coulede his good,

not presuming to touche a kynges concubyne, lefte her vp to hym all together.

When the kyng dyed ȳ lorde Hastynges tooke her, which in the kynges dayes albeit that be was sore enamoured with her, yet he forbare, either for a pryncelye reuerence or for a certen frendely faythfulnesse.] Proper she was and faire; nothing in her body that you wold haue changed, but if you would haue wished her somewhat higher. Thus say thei that knew her in her youthe. Albeit some that now se her (for yet she liueth) deme her neuer to haue ben wel visaged. Whose jugement semeth me somewhat like as



pulchritudine, ut omnium facile ad se oculos converteret, ingenio tamen adeo festivo, ac moribus tanta comitate conditis fuit, ut magis propter morum sanitatem, quam oris pulchritudinem amanda videretur.

Sermonis faciendi egregia artifex, neque silentio rustico, neque incommoda dicacitate notabilis. (33, 23)

though men should gesse the bewty of one longe before departed, by her scalpe taken out of the charnel house; for now is she old, lene, withered, and dried vp, nothing left but rynilde skin and hard bone. And yet being euen such, whoso wel aduise her visage, might gesse and deuise which partes how filled wold make it a faire face. Yet delited not men so much in her bewty, as in her plesant behaiour. For a proper wit had she, and could both rede wel and write, mery in company, redy and quick of aunswer, neither mute nor ful of bable, sometime taunting without displeasure and not without disport. (54, 26)

Quanto civilior aliis, quibus handquaquam aequum in illam jus erat fehlt auch in den chroniken.

Die chroniken fahren nach Thus say thei that knew her in her youthe folgendermafsen fort: "some saied and iudged y she had ben wel faoured, and some iudged the contrarye". Nach charnel house fügen die chroniken ein (Hard. 499, 39): "& this iudgemente was in the tyme of kyng Henry the eyghte, in the .xviii. yere of whose reygne she dyed, when she had nothing but a reneled skynne and bone". (Her bewty) pleased (not men so much as her pleasant behaiour. etc.).

33, 23: Rex siquidem cum esset solito hilarior, interdum solebat praedicare meretrices se habere tres, diversis quamque dotibus insignes: unam lepidissimam, alteram astutissimam: tertiam vero meretricum

[Hard. 500, 2: ... disporte. Kyng Edward woulde saye that he had thre concubines, which in diuerse properties diuerslye excelled, one the meriest, y other the wiliest, the third the holyest harlot

quae usquam essent omnium sanctissimam: ut quae extra lectum regium non facile alibi quam in templo conspiceretur. Reliquae hand sat compertum habeo quae fuerint. Laetissimam hanc esse constat, quam dicimus eo nomine charissimam, qui quum alias nonnullas haberet, unam hanc prae caeteris adamavit. Quin & haec mulier tantum abfuit ut favore principis in cuiusquam abuteretur malum, ut plurimis etiam bono fuerit. Nam

& offensum regis animum plerumque leniebat, invisis gratiam, delinquentibus veniam impetrabat, denique multis in magnis rebus suis magno saepe

usui erat, mercede plerumque vel nulla, vel praeexigna, eaque specie magis quam pretio spectanda, sive facti sui conscientia contenta. seu bene de omnibus merendo ostendere cupiens quantae apud principem auctoritatis foret.

in y realme, as one whom no man could get oute of y church to any place lightlye, but yf it were to his bed, the other two were somewhat greater personages the mistress Shore, & neuerthesse of their humilyte were content to bee namelesse, and to forbear the praise of these properties. But the meryest was Shores wyfe, in whome the kyng therfore tooke greate pleasure, for many he had but her he loued, whose . .] 54, 26: In whom the king therfore toke speciall pleasure. Whose fauour, to sai the trouth, (for sinne it wer to belie the deuil) she neuer abused to any mans hurt, but to many a mans comfort and relief: where the king toke displeasure she would mitigate and appease his mind: where men were out of fauour, she wold bring them in his grace. For many that had highly offended, she obtained pardon. Of great forfeitures she gate men remission. And finally in many weighty outes, she stode many men in gret stede, either for none, or very smal rewardes, and those rather gay then rich; either for that she was content with the dede selfe well done, or for that she delited to be suid vnto, and to show what she was

Certum est adeo extra invidiam fuisse, ut praeterquam ab una Regina, ab utraque reliqua factione mutuo sibi infesta pariter amaretur. Hand temere cuiquam illorum autoritate gratiaque inferior, qui diversis aetatibus apud suos quique principes valentes sola scelerum fama posteris inclarescunt: eo diuturniore memoria, quo deteriore: ut beneficia pulveri, mali si quid patimur. marmori insculpimus. At eadem adeo olim celebris, amicis nunc notisque omnibus superstes, annisque velut in alterum progressa seculo, deleta propemodum etiam sibi longis malis pristini luxus memoria, miseram hodie vitam mendicando sustinet: viventibus tamen ac simulantibus quibusdam, qui nunc ei fuissent adversae fortunae consortes, nisi res illis incolumes ipsa aliquando conservasset. (33, 62)

able to do wyth the king, or for that wanton women and welthy be not alway conetouse. I doubt not some shal think this woman to sleight a thing to be written of and set amonge the remembraunces of great matters; which thei shal specially think, that happely shal esteme her only by that thei now see her. [Die chroniken: "that happely sawe her in her age & aduersite".] But me semeth the chaunce so much the more worthy to be remembred, in how much she is now in the more beggerly condicion [die chroniken: "in how much after welth she fell to pouerte, & frō richesse to beggerie"] vn-frended and worne out of acquaintance, after good substance, after as great fauour with the prince, after as gret sute and seking to with al those that those days had busynes to spede, as many other men were in their times, which be now famouse, only by the infamy of their il dedes. Her doinges were not much lesse, albeit thei be much lesse reme[m]bred, because thei were not so euil. For men vse if they haue an euil turne, to write it in marble, and whoso doth vs a good tourne, we write it in duste, which is not worst

proued by her: for at this daye shee beggeth of many at this daye lining, that at this day had begged if she had not bene. (55, 24) [Die chroniken ändern den letzten satz folgendermassen ab: “for after her welthe shee wente begginge of many that had begged themselves, if she had not holpen them, suche was her chauce”.]

Diese für die beurteilung des verhältnisses der englischen texte zu einander wichtige gegenüberstellung derselben zeigt bei Rastell auslassungen, deren text die chroniken aufweisen und der fast wörtlich dem Lateinischen nachgebildet ist. Dafs Grafton in der fortsetzung zu Hardyng's chronik diese stellen aus dem lateinischen text in seinen text übertragen hat, verliert dadurch an wahrscheinlichkeit, dafs einerseits sätze übergegangen sind und andererseits in den chroniken bisweilen dieselben lücken vorhanden sind wie bei Rastell. Es ist daher wohl eher anzunehmen, dafs Grafton ein vollständigerer text vorgelegen hat, der von ihm noch einer teilweisen überarbeitung unterzogen worden ist. Einige der im folgenden noch anzuführenden stellen werden weiteres beweismaterial für obige ansicht liefern.

Riuers und die anderen mit ihm in Northampton und Stony Stratford gefangen genommenen vornehmen wurden, wie schon erwähnt, in Pomfret enthauptet:

34, 4: curante caedem Richardo Ratelyffo Equite, cujus ministerio Protector ad ejusmodi tyrannica facinora ut plurimum utebatur, utpote valde taciturni, & multarum experti rerum: Ingenii magni, malique sermone rudis erat, habitu rusticus, ad quaelibet atrocia facinora suscipienda princeps,

55, 31: Which thinge was done in the presence and by the order of syr Richard Ratclif knight, whose seruice the protector specially vsed in the counsel and in thexecucion of such lawles enterprises, as a man that had ben long secret with him, hauing experience of the world and a shrewde

ab omni aut erga homines  
misericordia, aut erga superos  
reverentia alienissimus. Is e  
carcere productos, ac respon-  
dere prohibitos, ne cognita  
eorum innocentia, Protectori

wit, short and rude in speche,  
rough and boustiouse of be-  
haviour, bold in mischief, as  
far from pitie as from al fere  
of God. This knight bringing  
them out of the prison to the  
scaffold, and shewing to the  
people about that thei were  
traitors, not suffring them to  
speke and declare their in-  
nocence, lest their wordes  
might have inclined men to  
pity them, and to hate the  
protectour and his part, caused  
them hastily without jugement,  
processe, or maner of order  
to be behedded, and without  
other earthly gilt, but only  
that thei were good men, to  
true to the king and to nigh  
to the quene.

conflaret invidiam, inde pra-  
vatos, inauditos, atque adeo  
nec accusatos quidem celeriter  
necandos curavit, nulla alia  
culpa, quam quod boni erant,  
aut vel minus propinqui re-  
ginac, vel minus fideles prin-  
cipi. (34, 19)

Hier fügen die chroniken folgenden text hinzu (Hard. 501, 10): "... quene; insomuche as syr Thomas Vaughan, going to his deathe, saied: 'A wo woorth them that tooke the prophecie that. G. should destroy kyng Edwardes children, meanig that by the duke of Clarence lorde George, which for that suspicion is now dead, but now remayneth Richard G. duke of Gloucetre, whiche now I see is he that shall & wyll accomlishe the prophecie and destroye kyng Edwardes chyl dren & all theyr alyes and frendes, as it appereth by vs this daye, whom I appele to the hygh tribunal of God for his wrongful murder and oure true innocencie.' And then Ratelyffe saied; 'You haue well apeled, laye downe your hed.' 'Ye', quoth syr Thomas, 'I dye in ryght, beware you dye not in wrong'; and so that good knight was beheded and y other .iii. and buried naked in the monastery at Pomfret."

Der protector beabsichtigt nun (die chroniken erweitern vorher (Hard. 501, 23): "... caused it to bee proclaimed, that the coronacyon for dyuerse great and vrgent causes shoulde



be deferred tyll the second day of Nouembre; for then thought he, that whyle" . .) "that while men mused what the mater ment, while the lordes of the realme wer about him out of their owne strenghtis, while no man wist what to thinke nor whome to trust, ere ener they should haue space to dispute and disgest the mater and make parties, it wer best hastily to pursue his purpose, and put himself in possession of the crowne, ere men could haue time to deuise ani wais to resist." (56, 24)

Da schwierigkeiten bestanden, dem volke die sache in der richtigen weise nahezu legen, so werden Edmund Shaw, der bürgermeister von London, sein bruder dr. Shaw nebst einem gewissen Penker ins vertrauen gezogen, und man beschloß, daß dr. Shaw

34, 59: Caeterum ut de illo ambigitur, ita cum Shao constat usque adeo communicatum consilium, ut ei primae etiam partes insinuendae populo rei mandarentur. Nam ea commodissima incipiendi negotii visa est ratio, si is concione solenni proposita re & tractata concinne, labefactatos animos plebis ab rege ad Protectorem pelliceret. Caeterum praecipua negotii pars in excogitanda mutandi regis causa versabatur, ne tam impium consilium impudenter expositum protinus exploderetur. In eam rem alia aliis conferentibus, huc denique summa recidit, ut persuaderetur populo, & Eduardum ipsum, & ejus omnem sobolem illegitimo esse coitu natam: ita nec illum unquam juste regnasse, nec hos ei rite successuros, ea ratione restare Protectorem

57, 24: should first breke the mater in a sermon at Poules Crosse, in whiche he shold, by the aucthorite of his preaching, encline the peple to the protectours ghos[t]ly purpose. But now was al the labour and study in the deuise of some conuenient pretext, for which the peple should be content to depose the prince and accept the protector for kinge. In which diuerse thinges they deuised. But the chief thing and the weighty of al that inuencion rested in this that they should allege bastardy, either in king Edward himself, or in his children, or both. So that he should seme dishabled to inherite the crowne by the duke of Yorke, and the prince by him. To lay bastardy in kynge Edward sowned openly to the rebuke of the pro-

unum regni capacem, & unicum Eboraci Ducis legitimum filium. Sed objectum Eduardo ipsi natalium virum, fieri non potuit, quin & ipsum Protectorem perstringeret, utpote ei cum Eduardo commune: nec ideo tamen censuit abstinendum. Sed eum locum obliquo ductu, atque arte tractandum, sic ut cum dicantur omnia, multa tamen suppressi viderentur: scilicet ne ipsius animus in matrem pius offenderetur. At illud alterum, de filiis Eduardi pro spuris habendis, recta atque aperte agi placuit, & quam maxime posset exaggerari: atque huic rei quam falsam & olim revictam, rejectamque calumniam praetexit, melius cognoscetur, si quaedam altius ab Eduardi conjugio facta repetamus.

(35, 28)

tectours owne mother, which was mother to them both; for in that point could be none other colour, but to pretend that his own mother was one aduouteresse which notwithstanding, to farther this purpose, he letted not; but natheles he would that point should be lesse, and more fauorably, handled, not euen fully plain and directly, but that the matter should be touched aslope craftely, as though men spared in that point to speke al the trouth for fere of his displeasure. But the other point concerning the bastardy that thei deuised to surmise in king Edwards children, that wold he should be openly declared and inforced to the vttermost. The coloure and pretext wherof cannot be wel perceined, but if we first repete yon some thinges longe before done about king Edwardes marriage. (58, 17)

Beide texte schildern nun die vorgänge, die sich vor der verheirathung Eduards abspielten:

35, 28: Eduardus Henrico deposito, potitus regni, Comitem Vārvici, virum opibus simul & populari gratia florentem legaverat in Hispaniam tractaturum de nuptiis cum Regis Hispani filia contrahendis.

(35, 32)

58, 18: After that king Edward the fourthe had deposed kinge Henry the sixt, and was in peasyble possession of the realme, determining himself to mary, as it was requisite bothe for himself and for the realme, he sent ouer in embassiate the Erle of

Warwike with other noblemen in his company vnto Spaine, to intreate and conclude a mariage betwene king Edward and the kinges doughter of Spain. (58, 25)

Die chroniken geben für den letzten teil folgenden text: Hard.: (. . he sent the Erle of Warwike) and diuerse other (noblemen in embassiate) to the Frenche kynge (to intreate a mariage betwene <sup>f</sup> king and) Bona, syster to the Frenche kyng."

(Hall sagt (365, 39): "syster to the Frenche quene, then beyng in Fraunce.")

"In which thing", fügt der englische text allein ein, "the Erle of Warwik founde the parties so toward and willing that he spedely, according to his instruccions, without any difficulty, brought the matter to verye good conclusion." (58, 28)

35, 32: Sed interea forte venit ad eum Elisabetha Graja vidua, fortunae perquam tenuis, at materno genere nobilitatis magnae vetustaeque paterno impare, sed non obscuro. Ipsa cum in aula versaretur Henrici Reginae obsequens, nupserrat Grajo, eleganti quidem ac strenuo, sed honesto magis, quam claro aut potente: nempe nullo adhuc pacis, bellive gradu insigni. Sed eum Henricus postea praelium initurus adversus Eduardum Equitem fecerat: quo ille honore laudibidum gavisus eodem in proelio occubuit. Ergo uxor ejus, ut dixi, amisso viro, Henrico victo captoque, ipsa bonis omnibus exuta, relatis videlicet in Eduardi fiscum

58, 28: Now happed it that in the meane season, there came to make a sute, by peticion to the king, dame Elizabeth Gray which was after his quene, at that tyme a widow borne of noble blood, specyally by her mother, which was Duches of Bedford ere she married the lord Wodefild her father. Howbeit this dame Elizabeth her self, being in service with quene Margaret, wife vnto king Henry the VI., was married vnto one — Gray a squier whom king Henry made knight vpon the field that he had on — at — against king Edward. [Die chroniken: John Gray ... knight at the last battayle of Saynte Albons, but litle .] And litle

quod maritus ejus ab adversa parte steterat, cecideratque habitu lugubri & miserabili, ac advoluta pedibus Eduardi supplices ei libellos porrigit: tum in se conversum ac restitutum: videus audituro similem, causam verbis proponit, atque addit preces, uti praedia quaedam haud magni census ob nuptias ei pridem a marito donata reddi sibi juberet, neque enim quae sua jam erant facta, ullo viri sui crimine cadere in commissum potuisse, ut modo detur crimen esse, apud quem sacramendum dixerat, in ejus fide regis ad mortem usque mansisse, nec minus firmam illam, si fata servassent incolumem, novo regi fidem servaturum fuisse. Rex in loquentis vultum defixus, mulieris constantiam tanta cum modestia conjunctam mirabatur, orationis gratiam duplicante forma non misereri modo supplicem suam, sed amare quoque incipit: & modo quidem placide respondens bene sperare illam jubet, brevi enim sede re cogniturum: sed paulo post revocatam de negotio pauca praefatus facile se ostentat fore, modo illa sese non difficilem praebeat: quin ultro plura datum, si ea vicissim paululum ei quiddam gratificaretur. Illa quamdiu per ambiguum regis

while enjoyed he that knight-hood, for he was at that same field slaine. After which done, and the Erle of Warwick being in his embassiate about thatfore remembred mariage, this pore Lady made humble sute vnto the king, that she might be restored vnto such smal landes as her late husband had giuen her in jointure.

Whom when the king beheld, and hard her speke, as she was both faire, of a good fauor, moderate of stature [die chroniken: nature], wel made and very wise: he not only pitied her, but also waxed ennamored on her. (59, 13)

[Hard. 503, 15: ... on her, and takynge her secretly a syde beganne to enter into talkynge more famylyerly, whose appetite when she perceaued, she vertuouslye denyed him, but that dyd she so wyselye, & that with so good maner & wordes so wel set, that she rather kyndled hys

orationem licuit, dissimulare, scire se quid ille vellet: Interim respondere benigne & circumspicere omnia, ne absque honesti cautione promittit. Sed ubi remotis ambagibus ad inhonesta sollicitari vidit, tum vero aperte resistere: verum sic composito & temperato sermone, ut cupiditatem ejus incenderet magis quam leniret: quam cum vehementius accensam viderit quam ut facile posset extinguere, modo infamiam, modo culpae conscientiam praetendant, orabat, uti frustra niti desisteret. Ipsam enim etsi minus dignam existimaret, quae fieret uxor regis, digniorem tamen se quam ut concubina ejus fieri vellet censere. Regi haudquaquam ante sueto tam obstinate repellere, nova illa constantia fuit admirationi, qui tam raram castitatem cum eximia venustate conjunctam maximarum opum loco ponens, ab amore consilium mutuatus, primo quoque tempore eam sibi uxorem ducendam constituit. (36, 29)

desyre then quenched it; and fynally, after many a metynge, and muche wowynge and manye great promyses, she well espyed the kynges affecyon towarde her so greatlye encreased, that she durste somewhat the more boldly say her mynde, as to hym whose hearte she perceaned more feruently set then to fall of for a word: and in coclusion she shewed hym playn y<sup>t</sup> as she wist her self to siple to be his wife, so thought she her

selfe to good to be hys concubyne. The kyng muche marvelynge of her constancy, as he y<sup>t</sup> had not bene wont elles where so styfly sayd nay, so much esteemed her continence & chastitee, that he set her vertue in stead of possessiō and rychesse: and this taking counsel of his owne desire ..] 59, 13: And thus taking counsaile of his desyre determined in al possible hast to mary her. (59, 15)

Des königs mutter, die herzogin von York, riet ihm von dieser heirat ab (59, 21): "as much as she possible might, alleging that it was his honor, profite, and surety also, to mary in a noble progeny out of his realm, whereupon depended gret strength to his estate by the affynitie and great possibilitie of encrease of his possessions. And that he could not



well otherwise do, standing that the Earle of Warwik had so far moued [die chroniken: "so ferfoorth entered into the matter"] already. Whiche wer not likely to take it well, if al his viage were in suche wise frustrate, and his appointmentes deluded. (59, 28)

36, 42: Nam istud, inquit, conjugium haud quaquam sane regium fuerit, ut si quispiam paulo ditior ancillam depereat suam sibi que adsciscat in sociam, quod quoties accidit, etiam qui connubium puellae gratulantur, tamen delitum dominum irrident, quanquam haud ita longe supra conditionem virginis quam hujus humilitas viduae infra tuae Majestatis eminentiam subsidit. in cujus corpore, indoleve animi ut nihil improbo, ita nihil tam eximium esse contenderem idem, ut non aliis etiam supersit, quae tibi multis praeterea modis congruerent magis. Incommode certe junguntur imparia nec unquam coalescunt bene quae valde dissident. Manca sunt & imperfecta semper disparibus nata parentibus. Sustinere potes, ut huic florentissimo quod obtines regno progeneres Ibridas ac degeneres regulos? & tuus sanguis Graji filiis ut fratres generet? Certe si illa tibi alioqui conveniret maxime, qua nunc nihil convenit minus, tamen sacrosanctam Majestatem principis quem aequae de-

59, 29: And she said also that it was not princely to mary hys owne subject, no gret occasion leading thervnto, no possessions or other comodities depending thervpon, but onely as it were a rich man that would mary his mayde, onely for a litle wanton dotage vppon her parson. In which mariage manye moe commend the maidens fortune then the maisters wisdom. And yet therin she said was more honesty, then honor in this mariage. Forasmuch as there is betwene no merchant and his own maid so gret difference, as betwene the king and this widowe. In whose parson albeith ther was nothing to be misliked, yet was there, she saide, nothing so excellent, but that it might be founden in diuers other, that wer more metely (quod she) for your estate, and maydens also, wher as the only widowhed of Elizabeth Gray, though she wer in al other thinges conuenient for you, shold yet suffice, as me semeth, to refrain you from her mariage, sith it is an

ceat sacerdoti puritatem parem  
esse ac dignitate proxime ac-  
cedit, haud quaquam censeam  
statim primo conjugio indele-  
bili bigamiae labe polluendam.  
Quid quod tractando alibi ma-  
trimonio longius progressus es,  
quam unde regredi non in-  
honeste queas, fortasse nec  
tuto quidem, quippe legato in  
id Varnice Comite viro totius  
regni tui secundum te poten-  
tissimo, qui nec frustrari la-  
bores suos & eludi quae firma-  
vit, indoleat, non satis aesti-  
mare te video quam valde  
tuarum rerum interfuerit.

(37, 11)

vnfitting thing, and a veri  
blemish, and highe disparage-  
ment, to the sacre magesty  
of a prince, that ought as  
nigh to approche priesthode  
in cienes as he doth in dignitie,  
to be defouled with bigamy in  
his first mariage. (60, 16)

Der könig sucht ihre gründe zu widerlegen, und in dieser rede läßt Rastell's version folgenden lateinischen text weg, der sich in den chroniken übertragen findet:

38, 6: Denique quod habet ex  
priore matrimonio liberos, id  
ego per gratias etiam in lucro  
pono, quin mihi quoque caelibis  
adhuc non desunt aliquot. Ita  
mutuo probamentum dedimus  
nuptias nobis non infoecundus  
fore. Quamobrem conjugium  
hoc quod ipse mihi Superis  
aspirantibus delegi, tu quoque  
dulcissima genitrix approba,  
idemque nobis ut feliciter ce-  
dat, faustis comprecationibus  
tuis adnitere, quae si pergas  
in praesens adversari nascetur,  
hinc brevi nepotulus tibi qui  
nobis te blanditiis suis con-  
ciliet. (38, 17)

[Hard. 505, 1: That she is  
a widowe, & hath already  
children; by Goddes blessed  
ladye, I am a bacheler, & haue  
some too, & so eche of vs hath  
a prooffe <sup>ȝ</sup> nether of vs is like  
to be barren: and therfore,  
Madame, I praie you bee cōtēt,  
I trust to God she shall bryng  
foorth a younge prince <sup>ȝ</sup> shall  
please you.]

Die mutter läßt sich jedoch durch die worte des königs nicht besänftigen, sondern sucht, um die verheiratung mit der Gray zu hintertreiben, ihn zu veranlassen, Elizabeth Lucy, die ihm kurz zuvor ein kind geboren hatte, zum altar zu führen.

38, 24: Igitur ubi nuptiarum appetebat dies, & pro more populus admoneretur, ne si quis obicem sciret eludi sacramentum, pateretur mater ejus velut exolutura sese pol-lutorum religione sacrorum, deflet Luciam filio vere uxorem esse, data fide & firmata concubitu. Igitur seu non ausis progredi Pontificibus, sive nolente rege nuptias suas adverso rumore conspergi, cui materna pietas auctoritatem pondusque tribueret. Interea restitum est quoad cognita re, falsitas ejus famae revinceretur. Accersita Lucia quanquam occultis instructa consiliis, ostentata spe uxorem se regi fore, modo fidem conjugii sibi a Rege datam constanter affirmet, cum tamen proposito juramento super ea re in judicio interrogaretur, fatetur nullo conjugii promisso regem obstrictum. Caeterum amoris prae se tulisse tantum ut ipsa suum obsequium speraverit consecuturas nuptias. Alioqui nunquam concubitum ejus

61, 31: Wherefore the kinges mother objected openly against his mariage, as it were in discharge of her conscience, that the kinge was sure to dame Elisabeth Lucy and her husband before God. By reson of which wordes, such obstacle was made in the mater, that either the Bishoppes durst not, or the king would not, procede to the solempnisacion of this weding, til these same wer clerely purged, and the trouth wel and openly testified. Wherupon dame Elysabeth Lucy was sent for. And albeit that she was by the kinges mother and many other put in good comfort, to affirme that she was ensured vnto the king: yet when she was solempnely sworne to say the trouth, she confessed that they were neuer ensured. Howbeit she sayed his grace spake so louing wordes vnto her, that she verely hopid he wold haue married her. [Die chroniken: Hard. 505, 23: .. maryed her, and y if suche kynde woordes had not been, she would neuer haue shewed suche kyndenesse to hym to let hym so kyndely

fuisse passuram. Comperta ergo & denunciata falsitate commenti matrimonii, Elisabetham Grajam ducit Rex si-bique in Reginam sociat hostis paulo prius uxorem. (38, 47)

to gette her with childe.] This examinacion solempnly taken, when it was clerely perceiued that there was none impediment: the king, with gret feast and honorable solempnite, married dame Elisabeth Grai and her crowned quene that was hys enemies wife and many time had praied full hartly for his losse. [Hard. 505, 27: . . . “impediment to lette the kyng to marye; wherfore he shortlye after at Grafton, beside Stonye Stratforde, married the ladye Elizabeth Grey verely priuelye, whiche was his enemyes wife, and had prayed hartely for his losse: in the whiche God”..] In which God loued her better, then to graunt her her bone.

“for then had she not been his wife. And after that she was crowned quene, and her father was created erle Riuers, and her soonne created marques Dorset”, setzen die chroniken nach bone hinzu. (Hard. 505, 30)

Als der Earl von Warwick hört, dafs seine gesandtschaft vergebens war, sammelt er nach seiner rückkehr truppen gegen den könig, der nach Holland fliehen mufs. Die königin findet unterdessen schutz im asyl. Der Earl von Warwick setzt Heinrich VI. wieder auf den thron. Schliesslich kehrt Eduard zurück und schlägt den Earl von Warwick bei Barnet (63, 10) “and so stably attained the crowne againe, that he peassybly enjoyed it vntil his dieng day: and in such plight left it, that it could not be lost, but by the discorde of his verry frendes, or falshed of his fained frendes”. (63, 13) —

Dr. Shaw legt seiner predigt das thema: Spuria vitulamina non agent (die chroniken haben: dabunt) radies altas (die chroniken sagen altos und fügen Sapiencie quarto hinzu) zu grunde.

39, 32: Haec ubi vestustis aliquot confirmasset exemplis, protinus in laudes divertit Richardi nuper Eboraci Ducis eum subinde vocans patrem Protectoris, tum admonito populo successionem regni perpetuam Senatus consulto ac scito plebis ejus unius, deinceps stirpi decretam ostendit. Eduardum contra jus ac phas Reginae copulatum, superstite Lucia vera ejus & indubitata conjuge etenim contracto cum ea virgine matrimonio, tum (suscepta etiam sobole) consummato, supervenientes forma viduae transversum actum, fidem libidine posteriorem habuisse, sic nullam ejus sobolem regni capacem esse. Hunc locum egit magna contentione, non signis modo & suspicionibus, sed nominatis etiam falso testibus. Addit non ignarum se quanto cum periculo dicat, sed ex eo loco loquentibus, in quo ipse stabat veritatem habendam, vita quoque ipsa potiore, sibi Iohannem Baptistam authorem esse contemnendae necis, dum illicita regum conjugia redarguat, nec tum admodum mirari se Eduardum nihil habuisse pensi legitimusne an spurios relinqueret, quippe nec ipsum, nec fratrem ejus Clarentiae Ducem satis certo natos patre, ut qui notos quosdam homines e

64, 14: And when he had laid for the prooffe and confirmacion of this sentence, certain ensamples taken out of the olde testament and other auncient histories, then began he to descend into the praise of the lord Richarde late duke of York, calling him father to the lord protectour, and declared the title of hys heires vnto the crowne, to whom it was after the death of King Henry the sixte entailed by authoritye of parliamente. Then shewed he that his very right heire of his body lawfully begotten, was onely the lord protector. For he declared then that king Edward was neuer lawfully married vnto the quene, but was before God husband vnto dame Elizabeth Lucey, and so his children bastardes.

And besides that, neither king Edward himself, nor the duke of Clarence among those that wer secret in the household, wer reckened very surely for the children of the noble



familiaribus	Eboraci	Ducis	Duke, as those that by their
magis	oris	specie	referrent, fanours more resembled other
quam	ipsum	Ducem.	(39, 60) knowen men then him. (64, 30)

Er war beabsichtigt, dafs der herzog von Gloucester in die kirche treten sollte, als der prediger folgende worte sprach:

40, 1: Hic est, inquit, unus	65, 3: This is, quod he. the
atque unicus Eboraci Ducis,	fathers owne figure, this is
verus & indubitatus filius, haec	his own countenance, the very
illius viri nota facies, haec	prent of his visage, the sure
certa forma, atque ipsa charis-	vndoubted image, the playne
simi Ducis pectoribus adhuc	expresse likenes of that noble
vestris observantis effigies.	Duke. (65, 6)
(40, 5)	

zu dem zweck (65, 9) "that those words meting with his presence, might haue been taken among the hearers, as thoughe the Holye Ghost had put them in the preachers mouth, and should haue moued the people euen ther to crie, king Richard, king Richard, that it might haue bene after said, that he was specially chosen by God and in maner by miracle." (65, 15)

Aber der protektor kam später, sodafs Shaw schon weiter in seiner predigt vorgeschritten war. Als er Richard eintreten sah, brach er mitten in seinem satz ab und wiederholte den schon längst beendeten teil der predigt, der den hinweis auf Gloucester enthielt. (Der englische text fügt hier nach duke ein: "whose remembrance can neuer dye while he liueth" (65, 32). (66, 4) "But the people wer so farre fro crying king Richard, that thei stode as thei had bene turned into stones, for wonder of this shamefull sermon." (66, 6)

"After whiche once ended", setzt der englische text (66, 6) allein hinzu, "the preacher gate him home and neuer after durst looke out for shame, but kepe him out of sight lyke an owle." (66, 8)

An dem der predigt folgenden diensttag hält der herzog von Buckingham eine rede in der Guildhall von London vor einer grossen menge volkes, in der er auf alles dem volke vom könig widerfahrene unrecht hinweist:

41, 13: Nam quaestores a quo-	67, 18: the commissioners so
que non quantum ille sponte	much of euery man toke, as

sua dedisset, sed quantum ipsis collibuisse auferebant, tanquam populus in concedendo tributo vocabulum benevolentiae ad ipsius voluntatem regis ad suam ejusque bonam retulisset. At ille nunquam mediocri quaestu contentus, omnem corradendi praetextum ad summum usque intenderat. Itaque delicta non sua natura, sed opibus peccantis aestimata sunt. Sic minimis quibusque offensis maximae indictae mulctae, quin linguae lapsus interdum totis locupletum fortunis redimebatur, aut ut irae magis quam avaritiae servitum videretur, luebatur morte, dum levi cuique culpae praetenditur laesae majestatis atrox nomen. Quarum rerum nemo est opinor vestrum, a me qui exempla exigat, tanquam vobis Burdeti nomen exciderit hominis optimi ob solum verbum quod inter pocula temere exciderat trucidati crudeliter, legibus libidini principis, veluti obtorto collo servire coactis non minore Markami gloria, qui iudicum primus quum esset, adempto obidipsum magistratu, quam aeterno illorum dedecore iudicum qui restabant, ut metu vel adulatione corrupti innocentem hominem ipsorum fidei religionique commissum prava legum interpretatione jugularent. (41, 40)

noman would with his good wil haue giuen. As though the name of beneuolence had signified that enery man shold pay, not what himself of his good wil list to graunt, but what the king of his good will list to take. Which neuer asked litle, but enery thing was lawsed aboue the mesure; amerementes turned into fines, fines into raunsomes, smal trespas to misprision, misprision into treson.

Wherof I thinke no man loketh that we should remembre you of examples by name, as though Burdet were forgotten, that was, for a worde spoken in hast, cruelly behedded<sup>1</sup>, by the misconstruing of the lawes of thys realme for the princes plesure: with no les honour to Markam then chief Justyce, that left his office rather then he would assent to that judgement, then to the dishonesty of those, that either for fere or flatterie gaue that judgement. (68, 1)

Hall's chronik gibt nach behedded folgende erweiterung (Hall 369, 29—35): “(This Burdett was a marchaunt dwellyng in Chepesyd at ȳ signe of ȳ croune which now is ȳ signe of ȳ flowre de luse ouer against soper lane: This man merely in ȳ rufflyng tyme of kyng Edwardē ȳ .iiij. his rage, saied to his awne sonne that he would make hym inheritor of ȳ croune meanyng his awne house: but these wordes king Edward made to be mysconstrued, & interpreted that Burdet meant the croune of the realme: wherfore within lesse space then .iiij. houres he was apprehended, iudged, drawen and quartered in Chepesyde)”.

42, 20: Ita populus imminutus aut oppressus est, nobilium vero ac Procerum quota pars relicta est? Denique alterius dum pecunia petebatur, alterius formidabatur potentia, neutra pars tuta aut quieta

fuit. Et quem non infestum sibi timebat, cui formidolosus erat etiam frater, cui pepercisset qui germanum sustulit, aut quis amare potuisset eum, si istud potuit ne frater quidem? Jam quis hoc ferat,

quod nemo tamen ignorat, uxorem Shori tam vile scortum

69, 1: In which inward warre among ourself, hath ben so great effucion of the auncient noble blood of this realme, that scarcely the half remaineth, to the gret infebbling of this noble land, beside many a good town ransakid and spoiled, by them that hane ben going to the field or cumming from thence. And peace long after not much surer then war. So that no time was ther in which rich men for their mony, and gret men for their landes, or some other for some fere or some displeasure were out of peryl. For whome trusted he that mistrusted his own brother? Whom spared he that killed his own brother? or who could parfityly loue him, if hys owne brother could not? what maner of folke he most fauoured, we shall for hys honour spare to speke of, howbeit thys wote you wel al, that whoso was

plus apud principem quam omnes regni sui nobiles valuisse, quin ex ipsis quosdam magnis in rebus suis usos meretriculae necessario magis, quam honesto patrocinio? Quanquam ea satis pudice vixisse fertur, quoad improba libido principis viro eam suo abstulisset, civi nimirum vestro neque inopi, & indolis ac spei bonae. Caeterum hac in re de qua libentius in defuncti reverentiam supersederem dicere, nisi frustra taceretur quod omnes norunt, adeo insatiabili cupiditate flagravit, ut vitae ejus pars nulla minus ferenda videretur. Neque enim ulla fuit unquam neque tam humilis, neque tam potens virgo, matrona, vidua, in quam semel oculum defixisset, quae modo forma, vultu, voce, gestu, denique ulla corporis, parte placuisset ei, quam non ille statim nullo Dei metu, nulla retardatus infamia persequeretur, urgeret, opprimeret, irreparabili damno multarum ipsarum, nec minore cum luctu & dolore virorum, parentum, & si quid cuique erat amicorum reliquum, qui cum suapte sint honesti, tam charam habent uxorum castitatem, honestatemque familiae, ut quamvis potius jacturam ferre, quam talem contumeliam queant.

(42, 56)

beste, bare alway lest rule, and more sute was in his dayes vnto Shores, wife<sup>1</sup>, then to al the lordes in England, except vnto those that made her their proctoure; which simple woman was wel named and honest, tyll the kyng<sup>2</sup> [die chroniken setzen hinzu: bei 1: "a vile & abhominable strompet". und bei 2: "for his luste and synfull affececyon"] byreft her from her husband, a right honest substauncial yong man among you. (69, 21)

[Hard. 509, 26: .. amongst you. And in that point, whiche in good fayth I am sorrye to speake of, sauing that it is vayne to kepe in counsell y<sup>e</sup> thyng that all menne knoweth, the kynges gredy appetite was insaciabie, and euerye where ouer all the realme intolerable: for no womanne was there any where, younge or olde, poore or ryche, whome he set his iye vpon, whome he any thing liked, eyther for persone or beautie, speche, pace or countenance, but without any feare of God, or respecte of his honoure, murmoure or grudgyng of the worlde, he would importunately pursue his appetite & haue her, to the great distruccion of many a good womanne, and greate doloure to theyr husbandes and frendes, whiche

being honest people of them selues, so much regarded the clenness of their houses, the chastitee of their wiues and children, that them were leuer to loose all y they haue beside, then to haue suche a vilanie done to them.]

Buckingham kommt auch auf die predigt des dr. Shaw zu sprechen. Hier ist der englische text ausführlicher als der lateinische.

43, 26: Igitur ab hoc tali ac tanto viro didicistis, hujus administrandi regni jus Richardo Gloucestriae Duci potentissimo, atque omni virtutum genere florentissimo deberi, nempe quum patri suo clarissimo Duci, cujus sanguine lata lege regnum firmatum est, is nunc supersit unus, qui rite queat succedere, cum ob illegitimas Eduardi nuptias, quibus nullam potuit sobolem nisi spuriam gignere, tum aliam ob causam, quam ut ille significavit potius quam explanavit: ita & ego intactam modo praetereo, adductus pudore ac reverentia Protectoris adeo in matrem etiam talem retinentis pietatem, ut gravatim in eam sinistra quicquam ferat etiam cum bono publico dici. (43, 40)

70, 16: which honorable preacher ye wel remember substantially declared vnto you at Poules crosse on Sunday last passed, the righte and title that the most excellent prince Richard, duke of Gloucester, now protectour of this realme, hath vnto the crown and kingdom of the same. For as the worshipful man groundly made open vnto you the children of king Edward the fourth wer neuer lawfully begotten, forasmuch as the king (liuing his very wife dame Elizabeth Lucy) was neuer lawfully married vnto the Quene their mother, whose bloode, sauing that he set his voluptuous pleasure before his honor; was full vnmetely to bee matched with his, and the mengling of whose bloodes together, hath bene the effusion of great parte of the noble bloode of this realme. Wherby it maye wel seme that



mariage not well made, of which ther is so much mischief growen. For lack of which lawfull accoupling, and also of other thinges, which the said worshipful doctor rather signified then fully explaned, and which thynges shal not be spoken for me, as the thing wherin enery man forbereth to say that he knoweth, in auoidinge dyspleasure of my noble lord protector, bearinge as nature requireth a filial reuerence to the duches his mother; for these causes, I say, before remembred, that is to wit, for lack of other issue lawfully coming of the late noble prince Richard duke of York, to whose roial bloode the crown of England and of Fraunce is by the high authoritie of parliament entailed, the right and title of the same is, by the just course of enheritance accordinge to the comon law of this lande, deuolute and comen vnto the most excellent prince the lord protector as to the very lawfully begotten sonne of the fore remembred noble duke of Yorke. (71, 13)

Schließlich schlägt der herzog von Buckingham der versammlung vor (71, 20) "to make humble petition vnto the most puisant prince, the lord protector, that it maye like his grace, at our humble request, to take vpon him the guiding and

gouvernance of this realm, to the welth and encrease of the same, according to his very right and just title." (71, 24)

Aber kein zustimmender ruf antwortet diesem verschlag. Erstaunt fragt er den mit anwesenden bürgermeister von London (72, 23) "What meaneth this, that this peple be so stil? Sir, quod the mayer, parcase they perceyue you not well. That shal we mende (quod he) if that wyll helpe. And by and by somewhat louder, he rehersed them the same matter againe in other order and other wordes, so wel and ornately, and natheles so euidently and plaine, with voice gesture and countenance so cumly and so conuenient, that enery man much mernailed that herd him. and thought that they neuer had in their liues heard so euill a tale so well tolde." (72, 32).

Doch niemand aus dem volk antwortet ihm, (73, 2) "but al was as styl as the midnight, not so much as rowning among them, by whych they myght seme to comen what was best to doe" fügt der englische text allein hinzu. Hierauf muſs der Recorder der stadt, Fitz William, (der lateinische text erklärt 44, 46: "qui praefecti assessor est eruditus patriis legibus, ne quid in reddendis judiciis imperitia peccetur") die worte des herzogs wiederholen, aber erst nachdem der herzog selbst der versammlung nochmals nahegelegt hat:

45, 1: Viri Londinensis, inquit, nos ea de re ad vos relaturi venimus, quam in rem neque auxilio admodum vestro, neque consilio egebamus. Poteramus enim proceres & reliquus regni populus suffecisse deligendo principi, nisi noster in vos amor suasisset, ne vos ab ejus tractatu rei excluderemus, in quam adscitos ac socios esse vestrarum tam valde rerum, ut nullius aequae retulerit. Hunc animum nostrum vos aut parum cernere, aut parvi pendere videmini, quem ne responso quidem

73, 22: Dere frendes, we cume to mone you to that thing which peradventure we not so greatly neded, but that the lordes of thys realme and the comens of other parties might haue suffised, sauing that we such loue bere you, and so much sette by you, that we woulde not gladly doe withoute you that thing in which to bee parteners is your weale and honour, which, as it semeth, eyther you se not or way not. Wherefore we require you gine vs aunswer one or other, whither

dignum censuistis. Quin uno saltem verbo respondeatis, potentissimum Gloucestriae Ducem, quem caeteri alioquin omnes Proceres populusque delecturi sunt, vosne in regem adscisci vultis, an non? Responso namque in utramvis partem dato discedemus, haud amplius molesti vobis hac de re futuri. (45, 18)

you be mynded as all the nobles of the realme be, to haue this noble prynce now protectour to be your kyng or not. (73, 32)

entsteht ein flüstern unter dem volk (74, 1): "neyther londe nor distince, but as it were the sounde of a swarme of bees, tyl at the last in the nether ende of the hal, a bushement of the dukes seruantes, and Nashefeldes and other longing to the protectour, with some prentises and laddes that thrust into the hal amonge the prese, began sodainelye at memmes backes to crye owte as lowde as their throtes would gyue, king Richarde, kinge Rycharde, and threwe vp their cappes in token of joye . . . And when the duke and the maier saw thys maner, they wysely turned it to theyr purpose. And said it was a goodly cry and a joyfull to here, euery man with one voice, no manne sayeng nay. Wherefore frendes, quod the duke. . . we require ye that ye to morow go with vs and wee with you vnto his noble grace, to make our humble request vnto him in maner before remembred." (74, 21)

45, 50: Igitur postridie nobiles, civesque magna frequentia adeunt Protectorem, qui Londini diversabatur, missus intro nuntius, ait: Proceres omnes Senatum populumque Londinensem pro foribus esse, qui ejus expetant expectentque colloquium. Sed is qui primo

74, 27: Then on the morowe after, the mayre with all the aldermen and chiefe comeners of the citie in their beste maner apparailled, assembling themself together resorted vnto Baynardes castell where the protector lay. To which place repaired also according to theyr appointmente the duke of Buckingham, with dyuers noble menne with him, beside manye knightes and

dubitat progredi, incertus quid  
sibi vellet ea turba, quae sic

superveniret inopinanti. Hanc  
Protectoris cunctationem Dux  
ad se allatam ostentat caeteris,  
uti scirent quam longe adhuc  
abesset Protector ab hujus  
cogitatione propositi.

Caeterum remisso nuntio,  
magnis obsecrant precibus ad-  
mitti, adferre ea quae nisi  
apud ipsum non sunt prolaturi.  
Prodit ergo tandem, nec ad-  
huc tamen plane se illis credit:  
verum ex ambulacro superne  
despiciens accipit & reddit  
sermonem. (46, 2)

other gentlemen. And there  
upon the duke sent worde  
vnto the lord protectour, of  
the being there of a great  
and honourable coumpanye,  
to moue a great matter vnto  
his grace. Whereupon the  
protectour made difficultie to  
come oute vnto them, but if  
he first knewe some part of  
theyr errande, as though he  
doubted and partelye dys-  
trusted the commyng of suche  
nourber vnto him so sodainlye,  
withoute any warnyng or  
knowledge, whyther they came  
for good or harme. Then the  
Duke when he had shewed  
this vnto the maire and other,  
that they mighte thereby see  
howe lytle the protectour  
loked for this matter, thei  
sent vnto him by the mes-  
senger suche louyng message  
again, and therewith so  
humblye besought hym to  
vouchesafe that thei might  
resort to hys presence, to  
purpose their intent, of which  
they would vnto none other  
parson any part disclose, that  
at the laste hee came forth  
of his chamber, and get not  
down vnto them, but stode  
aboue in a galarye ouer  
them, [die chroniken: "w a  
bishop on enery had of him"]  
where they mighte see hym  
and speake to him, as though  
he woulde not yet come to

| nere them tyll he wist what  
| they mente. (75, 20)

Nach längeren auseinandersetzungen zwischen dem protektor und dem herzog von Buckingham und nach einigem sträuben, das Gloucester wegen der anwesenheit des volkes heuchelt, nimmt der protektor endlich die wahl an. Aber es entstehen doch unter den diesen verhandlungen beiwohnenden leuten verschiedene gerüchte, und viele werden sich klar, dafs die ganze sache vorher zwischen dem protektor und einigen vornehmen vereinbart worden sei. "And so they said", fügt der englische text (79, 10) ein, "that these matters bee Kynges games, as it were stage playes, and for the more part plaied vpon scafoldes. In which pore men be but the lokers on. And thei that wise be, wil medle no farther. For they that sometyme step vp and playe with them, when they cannot play their partes, they disorder the play and do themself no good." (79, 16)

Es folgt die dritte interpolation:

48, 11: Sequentē die magno cum Comitatu venit in forum, non illud Londinense, sed majus atque augustius, quod est in palatio apud occidentale coenobium, ubi ab omni parte regni promiscuae aguntur causae. Ibi quum in ea sede collocasset se, quae regium tribunal ob id vocatur, quod judicia sic in eo foro exercentur, ac parem obtineant auctoritatem, tanquam ipsius ore Regis prolata, pro concione rursus ostendit ex eo loco potissimum possessionem sese regni capere, unde Regis ore populo jura redduntur, quod ideo faciendum censisset, quum sic sentiret leges exequi, easque administrare, id sit

79, 17: \*The nexte daye the protectoure with a great traine wente to Westmynster halle and there when he had placed himself in the court of the kinges bench, declared to the audience, that he would take vpon him the cowne in that place there, wher the king himself sitteth and ministreth the law; because he considred that it was the chieffest duety of a kyng to minister the lawes. Than with as pleasant an oracion as he could, he went about to win vnto him



demum Regem esse. Deinde procures, mercatores, artifices, denique omne genus hominum (sed ea collegia nominatim, quae Britannicis student legibus) oratione quam maxime potuit populari conciliat. Postremo ne cuiquam in visum eum faceret metus, simul ut benevolentiam pareret insidiosa clementia, mala dissensionum oratione explicans simul & concordiae bona, ostendit se omnes erga quoscunque inimicitias ex animo delere & deponere, omnes omnium in se offensas condonare publice, cujus rei ut manifestam omnibus fidem faceret, jubet ad se accersiri Foggum, quem diu capitaliter oderat, adducto ex asylo proximo (nam illud timore ejus perfugerat) in populi conspectu ei dat manum. Rem vulgo acceptam ac jactatam laudibus, prudentes pro vana habuere. Inter Remigradum ut quemque habuit in via obvium, ita semper illis ad servilem prope aedulationem se demisit, admissi conscius, ne sic quidem securus tamen, aut quibus adblandiebatur, confidens manum a capulo non referre, & circumspectare undique, velut percussurus. Cum post ludicram illam electionem regnare coepisset, coronatus est, eaque celebritas magna parte illo ipso appa-

the nobles, the marchantes, the artificers, and in conclusion al kinde of men, but specially the lawyers of this realme. And fynally to then-tent that no man shoulde hate hym for feare, and that his deceitful clemency mighte geat him the good wyll of the people, when he had declared the dyscomoditie of discorde, and the commodities of concorde and vnitie. he made an open proclamacion, that he did put oute of his minde all enymities. and that he there did openly pardon all offences committed against him. And to the entente that he might shew a prooffe thereof, he commaunded that one Fogge, whom he had long deadly hated, shold be brought than before him. Who being brought oute of the saintuary by (for thither had he fled, for fere of hym) in the sight of the people, he tooke him by the hand. Whiche thyng the common people rejoyced at and praised, but wise men tooke it for a vanitye. In his returne homeward, whom so euer he met he saluted. For a minde that knoweth it self giltye, is in a maner dejected to a servile flattery.

When he hadde begonne his reygne the — daye of

ratu peraeta. qui nepoti ejus  
coronando fuerat destinatus.

June, after this mockishe  
eleccion, than was he crowned  
the — day of the same mo-  
neth. And that solemnitie  
was furnished for the most  
part with the selfe same pro-  
uision that was appointed  
for the coronacion of his  
nephew.\* (80, 17)

Hier endet der lateinische text. In den chroniken fehlt die vorstehende interpolation: sie beginnen nach no good die regierung Richard's III. Es war also in dem ms., nach dem Rastell druckt, an dieser stelle platz für spätere einschiebungen gelassen, oder, was wahrscheinlicher ist, es fehlte hier ein teil des ms., und Rastell füllte diese lücke mit zuhelfenahme des lateinischen textes notdürftig aus.

Die chroniken fügen eine sehr ausführliche schilderung des krönungszuges, der krönung und des krönungsmahles ein. Hall's chronik allein berichtet hiernach von einer gesandtschaft, die Richard an den könig Ludwig von Frankreich schickte, um mit ihm ein bündnis zu schliessen, "but the Frenche kyng so abhorred hym and his crueltie, that he would neither se nor hear his Ambassadors, and so in vayne they returned."

Nun setzt Rastell's text wieder ein und schildert den prinzenmord (80, 18—85, 33), ebenso wie die chroniken, die bisweilen kürzer, bisweilen ausführlicher als Rastell in ihrem bericht sind.

Hall's chronik bemerkt am ende dieser erzählung am rand: "From the beginnyng of King Edward the fifte: hetherto, is of sir 'Thomas Mores pēnyng", und schiebt hiernach einen grofsen abschnitt ein, in dem erzählt wird, welchen eindruck die nachricht von dem plötzlichen tod der jungen söhne Eduard's auf ihre mutter und das volk machte. Hall's chronik berichtet darin weiter, wie Richard durch eine reise nach York die ruhe im norden des landes wiederherstellt und sich am himmelfahrtstag in feierlichem aufzug mit der königin Anna und seinem sohn den bewohnern von York in seiner würde als könig zeigt. Nachdem alles geordnet war, kehrte er über Northampton nach London zurück, wo er von der

bürgerschaft mehr aus furcht als aus liebe festlich empfangen wurde. Hier sucht er sich nun durch größere freundlichkeit, besonders im verkehr mit den ärmeren klassen, beim volk beliebt zu machen und erläßt außerdem eine anzahl verfügungen, die manche härte des gesetzes dem volk gegenüber milderten: “But afterwarde euidentlie to all persones it appeared, that onely feare (which is not a maister long in office and in continual authoritie) and not iustice, caused kyng Rycharde at that verie tyme, but payncted and fraudulent, sodainlie wexed coulde and vanished awaie. And from thence forth not onely all his counsailes, doynge and procedynge, sodainlie decayed and sorted to none effecte: But also fortune begaune to froune and turne her whele douneward from him, in so much that he lost his only begotten sonne called Edward in the .iiij. moneth after he had created hym prince of Wales.”

Von hier an stimmt Hall's chronik wieder mit Hardyng's chronik und Rastell's text überein: der herzog von Buckingham verbündet sich mit vielen anderen vornehmen gegen Richard. Die texte schildern nun die vorgänge, die Buckingham zu dieser verschwörung veranlaßt hatten, und hier wird auch näher auf Morton, den bischof von Ely, eingegangen, von dem folgendes erzählt wird:

88, 17: “The bishop was a man of gret natural wit, very wel lerned, and honorable in behaueor, lacking no wise waies to win fauor. He had bene fast [die chroniken: “fyrst”] vpon the part of king Henry while that part was in wealth, and natheles left it not nor forsoke it in wo, but fled the realme with the quene and the prince, while king Edward had the king in prison, neuer came home but to the field [“at Barnet” chronik]. After which lost, and the parte vtterly subdued, [“& al parte takynge extynguished, kyng Edward for his” .. chr.] the tother for his faste faith and wisdom, not only was contente to receiue him, but also woed him to come and had him from thence forth bothe in secret trust and very speciall fauor. Whiche he nothing deceined. For he being as ye haue heard [as—heard fehlt chr.] after king Edwardes death, first taken by the tirant for his trouth to the king, found the meane to set this duke in his top, joined gentlemen together in aid [“of the erle of Richemounde, whiche after

was named king Henry the seuenth" chron.] of king Henry, deuising first the maryage betwene him and king Edwardes doughter. ["betwene the ladye Elizabeth. doughter to kyng Edwarde the fourthe" chron.] by whiche his faith declared and good seruice [p. 89] to bothe his masters at once, with infinite benefite to the realm, by the conjunccion of those twoo bloodes in one, ["bloodes of Lancastre and Yorke": chron.] whose seneral titles had long enquieted the land, [chron.: "the realme. This manne afterwarde escaped from the duke, and fled"] he fled the realm, went to Rome, neuer minding more to medle with the world til the noble prince king Henry the .vii. gate him home again, made [chron.: . . ".vii. sent for hym, and after made"] him archbishop of Canturburye and chaunceller of England, wherunto the Pope joined thonor of Cardinal. Thus liuing many dayes in as much honor as one man mighte well wish, ended them so godly, that his death with Gods mercy wel changed his life. [chron.: "Cardinal and lyued well to all mennes iudgementes, and dyed well. But to retourne to y<sup>e</sup> former purpose, he by the long."] Thys man therfore as I was about to tell you, by the long and often alternate prooffe, as wel of prosperitie as aduers fortune, hadde gotten by great experience, the verye mother and maistres of wisdom, a depe insighte in politike worldli driftes. Wherby perceiuing now this duke glad to comen with him, fed him with faire wordes and many pleasaunt praises. And parceiuing by the processe of their comunicacions the dukes pride now and then balke oute a lytle breide of enuy toward the glory of the king, and therby feling him ethe to fal out yf the matter were well handled: he craftelye sought the waies to pricke him forwarde taking alwaies thoccasion of his comming and so keping himself close within his bondes, that he rather semed him to folow hym then to lead him. For when the duke first began to praise and bost the king, and shewe how much profit the realm shold take by his reign; my lord [!] Morton aunswered; Surely, my lord, foly wer it for me to lye, for yf I wold swere the contrary, your lordship would not I weene beleue, but that if the worlde wold haue gone as I would haue wished, king Henryes sonne had had the crown and not king Edward. [chron.: "then woulde I haue bene his true and faythfull subiecte."] But after that God

had ordered hym to lese it, and kinge Edwarde to reigne, I was neuer so maad, that I would with a dead man striue against the quicke. So [p. 90 beginnt] was I to king Edward faythfull chapleyn. and glad wold haue bene that his childe had succeded him. Howebeit if the secrete iudgement of God haue otherwyse prouided; I purpose not to spurne againste a prick, nor labor to set vp that God pulleth down. And as for the late protector and now kyng. And euen there he left, saying that he had alredy medled to muche with the world, and would fro that day medle with his boke and his beedes and no farther.

Then longed the duke sore to here what he would haue sayd, because he ended with the king and there so sodeinly stopped. and exhorted him so familiarly betwene them twain, to be bold to say what soener he thought, wherof he faithfully promised there should neuer come hurte, and paraduenture more good then he would wene, and that himselfe intended to vse his faithful secret aduise and counsayle, whiche he saide was the onely cause for whiche he procured of the kyng to haue him in his custody, where he myght reckon himself at home, and els had he bene put in the handes of them, with whome he should not haue founden the lyke fauor. The bishop right humbly thanked him and said; In good faith, my lord, I loue not much to talk muche of princes, as thing not all out of peril, thoughe the word be without fault, forasmuch as it shal not be taken as the party ment it, but as it pleaseth the prince to conster it. And euer I think on Esops tale, that when the lion had proclamed that on pain of deth there should none horned beast abide in that wood, one that had in his forehed a bonch of flesh, fled awaye a great pace. The fox that saw him run so faste, asked him whither he made al that hast. And he answered, in faith I neither wote nor reck, so I wer once hence because of this proclamacion made of horned beastes. What, fole, quod the fox, thou maist abide wel inough, the lyon ment not by thee, [p. 91 beginnt] for it is none horne that is in thine head. No mary, quod he, that wote I wel ynough. But what and he cal it an horn, wher am I then? The duke laughed merely at the tale, and said; My lord I warant you, neither the lyon nor the bore shal pyke anye matter at any thyng here spoken, for it shal neuer come



nere their eare. In good fayth, sir, said the bishop, if it did, the thing that I was about to say, taken as wel as afore God I ment, it could deserue but thank. And yet taken as I wene it wold, might happen to turne me to litle good and you to lesse. Then longed the duke yet moch more to wit what it was. Wherupon the byshop said; In good faith, my lord, as for the late protector, sith he is now king in possession, I purpose not to dispute his title. But for the weale of this realm, wherof his grace hath now the gouernance, and wherof I am my self one poore member, I was about to wish, that to those good habilities wherof he hath already right many, litle nedying my prayse; it might yet haue pleased Godde for the better store to haue geuen him some of suche other excellent vertues mete for the rule of a realm, as our Lorde hath planted in the parsone of youre grace. [chron.: "& there lefte of againe"].

Hier bricht Rastell's text plötzlich ab. Die chroniken setzen ihre schilderung fort und zwar derart, dafs Hall's chronik den text von Hardyng's chronik zu grunde legt und ihn stark erweitert. Grafton scheint also bei dem druck von Hall's chronik den text der "geschichte Richard's III.", den er schon in der fortsetzung von Hardyng's chronik gegeben hatte, nochmals einer durchsicht unterzogen und ihn von hier ab weiter ausgeführt zu haben. Wahrscheinlich hat er bei dieser gelegenheit auch den ganzen ersten teil der "geschichte Richard's III." mit dem text verglichen, nach dem er bei der fortsetzung von Hardyng's chronik gedruckt hatte und der jedenfalls an derselben stelle aufhörte, wie Rastell's text. In Hall's chronik finden sich nämlich vielfach sätze, die in Hardyng's chronik entweder von Grafton selbst geändert oder im druck fehlerhaft wiedergegeben waren, verbessert, und dann sind merkwürdigerweise fast dieselben worte eingesetzt, wie sie Rastells text aufweist. Im folgenden seien nur einige beispiele angeführt.

Rastell's text.	Hardyng's chronik.	Hall's chronik.
18, 10: he wepte and was nothing contente, but ..	.. hee wept but ..	349, 51: he wepte and was not content, but ..
18, 19: beare it the better	bere it	350, 4: beare it the better
19, 22: quod the Arche- bishopp	quod the bishopp	350, 23: quod the arche- bishop

Rastell's text.	Hardyng's chronik.	Hall's chronik.
29, 4: compelled to gooe thyther	compelled together	353, 50: compelled to go thether
32, 25: these Lordes	the lordes	355, 19: these Lordes
33, 19: of their both ages and estates	of bothe their estates	355, 35: of both their ages & estates
35, 19: neither was nor coulde be	was neither could be	356, 24: neither was nor coulde be
35, 31: much the more farder to	much more afrayd and scrupulous to ..	356, 30: much more further to
35, 32: and the farder that	the more afrayd that	356, 31: the further ..
35, 32: the farder bene other men to suffer you ..	the more other menne feareth to suffer you	356, 31: the further be other menne to ..
39, 5: she thought	he thought	357, 37: she thought
43, 28: made men to muse on the mater	made to much on	358, 45: made men to muse on
44, 14: My lord (quod the lord	Well, quoth ..	359, 6: peace my lorde qd
44, 21: in so special trust rekenyng hymself to no man so lief sith he ..	.. so special trust as hym sith he ..	359, 11: .. trust as him recönyng him selfe to no man so liefe sith he ..
45, 17: .. Hastings mini-she his	H. haue mynished his	359, 30: H. minishe
47, 16: And also if she would	And yf she ..	360, 20: & also if ..
47, 26: And therwith as in	And therewith in	360, 30: And therewith as in ..
50, 9: Vpon the very Tower wharfe	Vpon the towre wharffe ..	361, 36: .. the very towre wharffe ..
53, 9: here is a gay ..	.. here is gaye ..	362, 52: here is a gaye ..
55, 7: I doubt not some ..	I doubte not but some	364, 4: .. not some ..
55, 15: after as gret sute and sekynge to with all those that those days had busynes to spede as many ..	after so great suite and sekynge to as many ..	364, 8: after as gret suite & sekynge to with all those which in those dayes had busynes to spede as ..
55, 18: .. not much lesse, albeit thei be much lesse remembred	much lesse remembred	364, 11: much lesse, albeit they be much lesse remembred ..
55, 20: For men vse	For none vse	364, 11: For men vse ..
61, 15: by thapointment of a gardain	by a garden	367, 4: by the apoyntement a garden

Rastell's text.	Hardyng's chronik.	Hall's chronik.
63. 16: vpon how slipper a gronde	.. how sleight a ..	367, 38: .. slipper ..
66, 7: durst looke out for shame, but kepe him out of sight lyke an owle. And when ..	looke out: and when ..	368, 45: loke out for shame but kept him out of sighte as an owle and when ..
68. 26: at distaunce	at al distaūce	370, 1: at distaunce
72. 32: for wonder or feare, or that ..	for wonder or for other that ..	371, 49: for wonder or feare or that ..
74. 6: to crye owte as lowde as their throtes would gyue, king ..	to crye king	372, 22: to crye out as lowde as they could, kyng ..
75, 32: verely trustyng	trustyng	373, 7: verely trustyng
77, 6: in this litle while of	in the tyme of	373, 33: .. the litle tyme ..
78, 1: their willes	their owne wylles	373, 52: their willes
79, 1: muste twyse say naye	must saye naye	374, 20: must twice say ..

Die randbemerkung in Hall's chronik: "From the begynnyng of King Edward the fift: hetherto, is of sir Thomas Mores penyng", die sich dort vor dem grofsen eingeschobenen abschnitt findet, wird wahrscheinlich an die falsche stelle gesetzt worden sein. Denn Grafton's chronik vom jahre 1569 (die Rastell's text fast ganz abdruckt, bisweilen mit denselben erweiterungen, wie die chroniken, aufserdem auch lücken ausfüllt, dann aber von da an, wo Rastell abbricht, vollständig Hall's chronik folgt) macht am schlufs von Rastell's text die randbemerkung: "Hetherto is written by sir Thomas More, that is to say from the beginning of the history of king Eduard the fift vntill this marke\* sayng one place which is noted in the first yere of this king." Damit gibt also Grafton zu, dafs die grofse einschiebung in Hall's chronik (die Grafton auch abdruckt) nicht von More stammt.

Ein vergleich des Rastell'schen textes mit den schon vorher in Hardyng's und Hall's chronik erschienenen Grafton'schen kompilationen ergibt, dafs der originaltext von Grafton noch einmal überarbeitet worden sein mufs, denn es sind daten eingeschoben und hier und da bemerkungen hinzugesetzt worden, die ohne weiteres erkennen lassen, dafs Grafton den text der vorlage in den rahmen der fortsetzung von Hardyng's

chronik einzupassen sucht. Diese absicht scheint Grafton auch zu der abänderung der reihenfolge der einleitenden abschnitte veranlaßt zu haben. Die teile, die Rastell in die in seinem manuskript vorhandenen lücken aus dem Lateinischen herübernimmt, fehlen in den chroniken ganz. Andererseits weist der text der chroniken stellen auf, die sich nicht bei Rastell finden, wohl aber im lateinischen text und in demselben zusammenhang vorhanden sind, sodaß also die chroniken einen ausführlicheren text bieten als Rastell. Grafton muß daher ein vollständigerer und besserer text zur verfügung gestanden haben als ihn Rastell's manuskript bietet. Die lateinische rezension macht an mehreren stellen noch zusätze, die auch in den chroniken fehlen, sodaß also die möglichkeit, Grafton könne eventuell seine vorlage durch benutzung des lateinischen textes ergänzt haben, ausgeschlossen ist.

In welchem verhältnis steht nun die lateinische rezension zu dem text der chroniken und zu Rastell's veröffentlichung? Bei weniger eingehendem vergleich der texte könnte man zu der ansicht kommen, daß man in der englischen bearbeitung nichts anderes als das werk eines übersetzers vor sich habe, der den lateinischen text mehr oder weniger genau, ihn bisweilen erweiternd, bisweilen kürzend, ins Englische übersetzt hat. Doch bei genauerem abwägen der für oder gegen diese ansicht sprechenden stellen drängt sich die überzeugung auf, daß von einer „übersetzung“ des lateinischen textes ins Englische nicht die rede sein kann. Wohl aber kann man von einem engen anlehnen beider texte aneinander, von einem engen inneren zusammenhang sprechen. Bisweilen findet sich in den englischen rezensionen wörtliche übereinstimmung mit dem lateinischen text, bisweilen sind gedanken in einem von beiden texten freier behandelt oder neu hinzugefügt, bisweilen lassen sich nur schwer zusammenhänge zwischen beiden texten feststellen. Die lateinische bearbeitung der „geschichte Richard's III.“ scheint kurz vor der abfassung der englischen entstanden zu sein und vom verfasser, nachdem er von einer niederschrift in lateinischer sprache abstand genommen hatte, bei der wiedergabe des stoffes in englischer sprache benutzt worden zu sein, und zwar derart, daß der verfasser erst einen größeren abschnitt seines lateinischen entwurfes durchgelesen und ihn dann nach dem gedächtnis in englischer

sprache niedergeschrieben hat. Daraus ergeben sich auch die vielfachen übereinstimmungen in beiden texten, die einfügungen und erweiterungen, aber auch die bisweilen fehlenden stellen, und die häufig sich findenden lateinischen konstruktionen im satzbau.

Stammt nun auch der zweite teil von Rastell's text, der, wie schon bemerkt, nicht mehr in der lateinischen rezension vorhanden ist, von demselben autor wie der erste?

Markham, dessen ansicht dahin geht, dafs der erste teil des englischen textes von Morton geschrieben sei, der zweite teil jedoch nicht von Morton herrühren könne, da er auf ereignisse bezug nimmt, die sich nach Morton's tod (1500) zugetragen haben, sondern die arbeit eines unbekannten kompilers darstelle, scheint diese beiden teile nicht miteinander verglichen zu haben. Es zeigen sich nämlich auch in diesem letzten abschnitt dieselben eigentümlichkeiten im ausdruck und in der konstruktion wie im ersten. Ja, es scheint auch dieser zweite teil schon in lateinischer sprache geschrieben gewesen zu sein und dem verfasser vorgelegen zu haben. Es seien nur einige sätze angeführt, die ebenso abhängig von der lateinischen konstruktion sind, wie so viele schon oben erwähnte.

Es wird von der ermordung des unschuldigen neffen Richards gesprochen:

80, 25: "Whose death and final infortune hathe natheles so far comen in question, that some remain yet in doubt, whither they wer in his dayes destroyde or no. Not for that onely that Perken Werbecke, by many folkes malice, and more folkes foly, so long space abusyng the worlde, was, as wel with princes as the porer people, reputed and taken for the yonger of those two, but for that also that all thynges wer in late daies so couertly demeaned, one thing pretended and an other ment, that there was nothyng so plaine and openly proued, but that yet for the comen custome of close and couert dealing, men had it ever inwardely suspect, as many well counterfaited jewels make the true mistrusted."

Ferner, indem auf die pläne Richard's hingewiesen wird:

81, 19: "And forasmuch as his minde gaue him that, his nephewes liuing, men woulde not reckon that hee could haue



right to the realm, he thought therfore without delay to rid them, as though the killing of his kinsmen could amend his cause, and make him a kindly king."

John Grene wird zu Robert Brakenbery, dem befehlshaber des Tower, geschickt, um ihm den befehl zu überbringen, die kinder zu töten:

81, 29: "This John Grene did his errande vnto Brakenbery kneling before our Lady in the Tower, who plainly answered that he would neuer putte them to death to dye therfore, with which answer Jhon Grene returning recounted the same to Kynge Richarde at Warwick yet in his way."

Bei der beschreibung von James Tirell findet sich folgende stelle:

82, 13: "The man had an high heart, and sore longed vpwarde, not rising yet so fast as he had hoped, being hindered and kept vnder by the meanes of sir Richarde Ratcliffe and sir William Catesby, which longing for no moo parteners of the princes fauour, and namely not for hym, whose pride thei wist would beare no pere, kept him by secrete driftes oute of all secrete trust. Whiche thyng this page wel had marked and knowen. Wherefore thys occasion offered, of very speciall frendship he toke his time to put him forward, and by suche wise doe him good, that al the enemies he had except the deuil, could neuer hane done him so muche hurte. For vpon this pages wordes king Richard arose."

Richard hatte an Brakenbury die weisung geschickt, Tirell die schlüssel zum Tower zu übergeben:

83, 6: "After which letter deliuered and the kayes receined, sir James appointed the night nexte ensuing to destroy them, deuysing before and preparing the meanes. The prince, as soone as the protector left that name and toke himself as king, had it shewed vnto him, that he should not reigne, but his vncke should haue the crowne. At which worde the prince sore abashed, began to sigh . . ."

James Tirell riet, die kinder in den betten zu ersticken:

83, 25: "To the execucion wherof, he appointed Miles Forest, one of the foure that kept them, a felowe fleshed in murther before time. To him he joyned one John Dighton, his own horsekeper, a big brode square strong knaue. Then

al the other beeing remoued from them, thys Miles Forest and John Dighton, about midnight (the sely children lying in their beddes) came into the chamber, and sodainly lapped them vp among the clothes, so bewrapped them and entangled them. keping down by force the fetherbed and pillowes hard vnto their mouthes, that within a while smored and stifled, theyr breath failing, thei gaue vp to God their innocent soules into the joyes of heauen, leauing to the tormentors their bodyes dead in the bed. Whiche after that the wretches perceiued, first by the strugling with the paines of death, and after long lying styll, to be thoroughly dead; they laide their bodies naked out vppon the bed, and fetched sir Iames to see then. Which vpon the sight of them, caused those murtherers to burye them at the stayre foote . . ."

In ähnlicher konstruktion sind noch viele sätze vorhanden:

85, 3: "Which thinges on euery part wel pondered, Good neuer gaue this world a more notable example, . . ."

86, 5: "This duke [= herz. v. Buckingham], as I haue for certain bene enformed, as soone as the duke of Gloucester vpon the death of kyng Edward came to York, and there had solemne funeral seruisse for king Edward, sente thither in the most secret wise he could, one Persal his trusty seruant, who came to John Warde, a chamberer of like secret trust with the Duke of Gloucester, desiring that in the most close and couert maner, he might be admitted to the presence and speche of his maister."

86, 20: "The messenger sent back with thanks, and some secret instruccion of the protectors mind, yet met him again with farther message from the duke his master . . ."

86, 32: "From whence as sone as the duke came home, . . ."

88, 24: "After which lost, and the parte vtterly subdued, the tother for his faste faith and wisdom, not only was contente to receiue him, but also woed him to come and had him from thence forth bothe in secret trust and very speciall fauor. Whiche he nothing deceiued."

89, 15: "Werby perceiuing now this duke glad to comen with him, fed him with faire wordes and many pleasaunt praises. And parceiuing by the processe of their communications the dukes pride now and then balke oute a lytle breide

of enuy toward the glory of the king, and therby feling him ethe to fal out yf the matter were well handled: he craftelye sought the waies to pricke him forwarde taking alwaies thoccasion of his comming and so keping himself close within his bondes, that he rather semed him to folow hym then to lead him.”

90, 9: Then longed the duke sore to here what he would haue sayd, because he ended with the king and there so so-deinly stopped, and exhorted him so familiarly betwene them twain, to be bold to say what soeuer he thought, wherof he faithfully promised there should neuer come hurte, and parauenture more good then he would wene, and that himselfe intended to vse his faithful secret aduise and counsaile, whiche he saide was the onely cause for whiche he procured of the kyng to haue him in his custody. where he myght reckon himself at home, and els had he bene put in the handes of them, with whome he should not haue founden the lyke fauor.”

Diese und andere sätze machen es also sehr wahrscheinlich, daß auch bei abfassung dieses zweiten teiles ein lateinischer text benutzt worden ist, der jedenfalls verloren gegangen ist. Zweifellos jedoch ist, daß diese fortsetzung aus derselben feder geflossen ist wie der erste teil: das ergibt der stil, der sich nirgends von dem des ersten teiles unterscheidet, das beweisen ferner die mehrfachen hinweise schon im ersten teil auf die ermordung der söhne Eduards.

Nur in einem unterscheidet sich diese fortsetzung vom vorhergehenden abschnitt: in den vielen angaben von quellen, aus denen der verfasser seine kenntnis geschöpft hat; er scheint sich hier selbst material gesammelt zu haben, daß er in diesem zweiten teil verwertet. Im folgenden seien einige beispiele angeführt:

81, 11: “But in the meane time for this present matter, I shall rehearse you the dolorous end of those babes, not after euery way that I haue heard, but after that way that I haue so hard by suche men and by such meanes, as me thinketh it wer hard but it should be true.”

84, 16: “as I haue heard”; 84, 19: “thei say that”; 84, 28: “And thus as I haue learned of them that much knew and

little cause had to lye"; 85, 19: "For I haue heard by credible report of such as wer secrete with his chamberers"; 86, 6: "as I haue for certain bene enformed"; 87, 3: "Some haue I heard say"; 87, 32: "And vtterly men think that . . ."; 88, 3: "so that I haue heard of som that said thei saw it"; 88, 7: "But men say that he was . . ."

Während der erste abschnitt nur wenige bemerkungen aufweist, die uns gestatten, rückschlüsse auf die person des verfassers zu ziehen, erfahren wir auch in der fortsetzung nichts über den autor selbst. Wohl finden sich zwei bemerkungen, die uns zeigen, dafs es keineswegs in seiner absicht lag, die "geschichte Richard's III." unvollendet zu lassen, sondern dafs er sich auch mit dem gedanken trug eine geschichte Heinrich's VII. zu schreiben,<sup>1)</sup> aber nirgends ist eine angabe vorhanden, durch die uns der verfasser ermöglicht, seine person feststellen zu können.

Die frühesten zeugnisse über den namen des autors finden sich in der randbemerkung in Hall's chronik "From the beginninge of King Edward the fift: hetherto, is of sir Thomas Mores pēnyng", und im titel von Rastell's veröffentlichung "The history of King Richard the thirde (unfinished) writen by Thomas More than one of the undersheriffis of London: about the yeare of our Lorde 1513"; als den verfasser des lateinischen textes nennt Rastell's ausgabe ebenfalls Thomas More: "This that is here betwene this marke\* and this marke\* was not writen by master More in this history writen by him in English, but is translated out of this history which he wrote in Latin."

<sup>1)</sup> Folgende sätze machen uns mit den plänen des verfassers bekannt:

81, 5: "Howbeit concerning the opinion, with the occasions mouing either partie, we shal haue place more at large to entreate, yf we hereafter happen to write the time of the late noble prfuce of famous memory king Henry the seuenth, or parcase that history of Perkin in any compendious processe by it selfe.

85, 8: "For first to beginne with the ministers, Miles Forest at saint Martens pecemele rotted away. Dighton in dede yet walketh on aliue in good possibilitie to bee hanged ere he dye. But sir James Tirel dyed at Tower hill, beheaded for treason. King Richarde himselfe, as ye shal hereafter here, slain in the felde, hacked and hewed of his enemies handes, haryed on horsebacke dead, his here in despite torn and dogged lyke a cur dogge."

Obwohl der lateinische text erst 1566 erschien, muß er also schon 1557 als eine schrift More's bekannt gewesen sein, während Hall's chronik schon 1548 die englische rezension als More's werk bezeichnet.

Es ist nun vielfach die behauptung aufgestellt worden, weder der englische text noch die lateinisch geschriebene „geschichte Richard's III.“ könne von More herrühren.

Markham's ansicht, dafs nur der erste teil von Morton stamme, der zweite teil die arbeit eines unbekannten kompilers sei, ist bereits oben entgegen getreten worden. Auch Ellis' meinung kann man nicht beipflichten, denn die stelle, auf die er sich stützt, ist zweifellos als eine einfügung Grafton's anzusehen, ganz zu schweigen von Garnett, der schreibt: „It is unlikely that More should have left so brief a work unfinished, which Morton a busy statesman, stricken in years, might well have done.“ Erinnert man sich der stelle des englischen textes, in der der verfasser von der absicht spricht, die geschichte Richard's III. zu vollenden und noch die geschichte Heinrich's VII. zu schreiben, dann ist es schwer verständlich, was Garnett mit „so brief a work“ meint.

Mehr beachtung verdienen die ansichten von Buck, Pauli, Archbold und Lee, die den lateinischen text für eine arbeit Morton's halten. Auch ten Brink schreibt: „die lateinische rezension kann wegen ihrer mangelhaften form nicht aus der feder jenes feingebildeten humanisten [= More] geflossen sein“. Er gesteht aber, dafs innere schwierigkeiten für die annahme vorhanden sind, dafs More nur das verdienst zu gebühren scheint, die arbeit eines unbekannten, aber ungefähr gleichaltrigen zeitgenossen ins Englische übertragen und an einigen stellen ergänzt zu haben.

Es muß ohne weiteres zugegeben werden, dafs das Latein der „*Historia Richardi Tertii*“ mangelhaft ist, dafs die „*Historia*“ nicht den eleganten stil aufweist, der More's anderen lateinischen schriften eigen ist. Berücksichtigt man jedoch, dafs die „geschichte Richard's III.“ sowohl in der lateinischen wie auch in der englischen rezension unvollendet geblieben ist, dafs auch die englische bearbeitung viele unebenheiten im stil und lücken in der ausführung aufweist, dafs der text sicherlich nicht in der vorliegenden form zur veröffentlichung bestimmt war und nie einer nochmaligen durchsicht unterzogen



worden ist, die alle mängel beseitigt haben würde, so ist kein stichhaltiger grund mehr vorhanden, dem zeugnis von zeitgenossen More's keinen glauben zu schenken und in More den verfasser zu suchen. Eine vollendung der "geschichte Richard's III." und eine gründliche überarbeitung durch More selbst würde ohne zweifel auch dieser schrift den fehlerlosen, klaren stil gegeben haben, der sich in den noch zu More's lebzeiten veröffentlichten werken findet, aber andererseits vielleicht auch manches wertvolle detail der erzählung vernichtet haben, das uns einen tiefen einblick in die zustände der damaligen zeit gestattet.

LEIPZIG.

OSCAR HÜBSCHMANN.

---

## MIDDLE ENGLISH RIMED MEDICAL TREATISE.

---

Prof. Holthausen, in *Anglia* XVIII, 293—331, reprints two medical treatises preserved in a Stockholm manuscript which was first printed by G. Stephens in 1844 in the 30th volume of *Archaeologia*. The same poems are found in the Add. Ms. 17,866 in the British Museum, fol. 5a—21b, but in a text so different that it would be impossible to print merely a list of variants. The order of the poems is just reversed in the Add. Ms. from that in the Stockholm Ms., the prescriptions following the medico-botanical poem. I have numbered the two as one, as they occur in the Ms.

It is a beautiful manuscript, written on parchment with great care. There is practically no attempt at adornment, aside from the rubrications. The catalogue says it belongs to the fourteenth century, and on the inside leaf is written: 'This M. S. seems to belong to the time of the first or second Edward', i. e. 1272—1327. This, however seems at least one hundred fifty years too early. It shows many traces of northern dialect, but is not consistent.

Following is a list of the passages of more than two verses in length which are lacking in the longer poem of the Add. Ms.<sup>1)</sup>: 1—6; 93—102; 169—178; 193—196; 203—6; 207—217; 240—246; 315—318; 397—406; 421—4; 435—440; 453—9; 489—494; 505—7; 510—514; 555—8; 597—604; 613—636; 647—650; 658—664; 700—734; 745—764; 783—5; 803—6; 815—8; 837—842; 850—3; 856—861; 876—9; 900—907; 942—5; 956—9; 962—5.

---

<sup>1)</sup> The numbers refer to Prof. Holthausen's II.

Following passages occur only in Add. Ms.: 1—40; 158—9; 207—8; 323—4; 414—5; 424; 427—9; 433; 519—523; 600; 607—11; 632; 636—9; 644—5; 650—5; 660—3; 690—1; 692—3; 694—5; 718—9; 721—729; 741—753.

Following are the correspondences between Prof. Holthausen's I and verses 754—1123 of the Add. Ms., the first figure referring to the Stockholm Ms., the second to the Add. Ms.: 9—66 = 754—803; 67—72 = 904—9; 73—96 = 804—825; 97—116 = 830—851; 117—132 = 864—879; 142—154 = 934—941; 155—160 = 942—947; 161—6 = 1038—43; 177—184 = 895—903; 201—4 = 948—53; 205—218 = 920—933; 225—236 = 1044—1055; 237—242 = 1056—1061; 243—250 = 1062—1069; 251—5 = 1070—3; 255—8 = 1116—19; 259—262 = 1120—3; 289—296 = 1084—89; 299—302 = 1094—1097; 303—316 = 954—969; 317—320 = 970—973; 321—6 = 974—979; 327—342 = 984—999; 343—366 = 1004—1027; 445—454 = 1028—1037; 461—6 = 1104—1109.

The following occur only in the Stockholm Ms.: 1—8; 132—146; 167—176; 185—200; 219—224; 263—288; 297—8; 367—444; 455—460; 467—472; 473—6; 477—496.

The following occur only in the Add. Ms.: 826—9; 852—863; 880—895; 910—919; 980—3; 1000—3; 1074—1083; 1090—3; 1098—1103; 1110—5.

Add. Ms. 17866 ff. 5 a—21 b.

- f. 5a Hic incipiunt || *virtutes herbarum*.  
 Moder of gresse || qwo so hym sekas  
 Says Ipocrus ere vnset lekes  
 In lechecraft many 7 fele.  
 5 The juse of þem to drynke is gode.  
 For þem þat caste or pisse blode.  
 Etyngge of lekes gerres maydounes wilde.  
 Thorw mannes help consaue childe.  
 Bityng of nedders or other beste.  
 10 Þat venum beres most or lest.  
 Iuse of lekes menged w<sup>t</sup> wyne  
 Helpes 7 slakes þar of þe pyne  
 Hony 7 lekes in plaistre made  
 Helps a wounde depe 7 brade.

- 15 Iuse of lekes w<sup>t</sup> wommannys mylke  
 Drynke for host is none swilke
- f. 5 b For stoppyng of wynde has many ane  
 De self drynke helpes if it be tane.  
 Wheyer so it so (sic) be in lunges or brest
- 20 It shall hym opyne and be his leche  
 Iuse of lekes w<sup>t</sup> gaytes galle.  
 For miked heryng help it schalle.  
 Two partes Iuse 7 thridde partt galle  
 Melled samen and wermod w<sup>t</sup> alle.
- 25 In nose or eres wheper of two  
 For gret hedwerke wil it slo.  
 Iuse of lekes 7 wynn samen  
 Anger 7 thought it turnes to game.  
 Men saies also p<sup>t</sup> eyen has sore
- 30 It may pem helpe 7 couer of cor  
 Broken bones will it knytte  
 And angri sores will it flytte.  
 Lekes 7 salt same done.  
 Helpes a wounde to close sone.
- 35 Dronken men of wynn or alle.  
 A raw leke ete he sale.  
 It schal hym conforth in is brayne.  
 And make hym sone sobere agayne.
- Betayne. To tell of betayne I haue gret mynde
- 40 And sithen of other herbes als I fynde.  
 But furst at betayne I will be gynne.  
 þat many vertues beres w<sup>t</sup> inne.  
 Betayne says pese leches be dene.  
 Soule 7 body it kepes clene.
- 45 And qwo so on hym will it bere.  
 Fro the fende it will hym were.  
 In þe monthe of August on alle wise  
 It schal be gadered or þe sone rise.  
 And qwo so drynkes betayne 7 hase p<sup>o</sup> stone.
- 50 By his vrenne it shall out gone  
 Betayne bulyd and drunkyn w<sup>t</sup> hony.
- f. 6 a Is gode agayne all dropcy.  
 A plaister made of betayne.  
 Is gode to lay be sith e of e (sic)

- 55 Inse of betayne w<sup>t</sup> water of rose clere.  
 Co[n] forthes well þe heryng of ere.  
 And al so þe pouder of betayne is gode.  
 Melled w<sup>t</sup> hony for violent blode.  
 Agayn þe host w<sup>t</sup> outen lacke.
- 60 It conforteth well þ<sup>e</sup> brest 7 þ<sup>e</sup> stomake.  
 The lenes of betayne w<sup>t</sup> salt made nesche  
 Is gode for woundes in hede fre[s]che.  
 And also betayne drunkyn or eten  
 The materyng off eyen it will letyn.
- 65 And also betayne þ<sup>e</sup> soith tyll sayne.  
 Is gode for the bolnyng of þ<sup>e</sup> eyn twayn  
 And if it w<sup>t</sup> rew be soden 7 dith  
 It dos a way þe merknes of syth.  
 And ȝet dos betayne sekirly.
- 70 He wastes þe venum in mannes body.  
 Betayne sothen in wyne clene.  
 Purges þ<sup>e</sup> stomake 7 þe splene.  
 Fowre lyues of betayne fyne.  
 And thre sponefull of rede wyne
- 75 And graynes of pepere .xx. ti 7 seyn.  
 Alle to gedere grounden ewen.  
 And make a drynke þer of clenelyke  
 Betayne 7 plantayne to geder þu take.  
 Þe luse w<sup>t</sup> hote water menge 7 make
- 80 Als sais maister Ipocras opynlyke.  
 It couers þ<sup>e</sup> feuere cotidyann nobellyke.  
 If þ<sup>u</sup> of vomate will haue bote  
 Make þ<sup>e</sup> a pouder of betayne rote.  
 And drynke yt w<sup>t</sup> leuke water clene.
- 85 It schall delyuere of filthe be dene.  
 Four lenes of betayne drunkyn w<sup>t</sup> wyn
- f. 6b Purges þ<sup>e</sup> glet wel and fyn  
 The seid of betayne takyn in tyme  
 Is gode for alle manere of venyme.
- 90 The poudir of betayne w<sup>t</sup> wyn I wene.  
 Makes a wommanes matrice clene.  
 And qwo so takes a bene wyght.  
 Of poudir of betayne well ditht  
 And ete it sone after þe soper ryfe.



- 95 It conforthes þ<sup>i</sup> stomake 7 vertues gestife  
 Qwo so will do a serpent tene.  
 Make he a garlond of betayne grene.  
 And make a serkile rounde aboute.  
 And he schal neuere on lyue come oute.
- 100 But he schal w<sup>t</sup> is tayle hyme schende.  
 Or w<sup>t</sup> is teithe hym self rende.  
 Beter gres may none be founde  
 In all this worlde a pon þ<sup>e</sup> grounde.  
 Then betayne 7 mynte ere for þ<sup>e</sup> stomake.
- 105 And also for pyne and warke in bake  
 A plaister of betayne for soith till say.  
 Is gode on þe thonewanges for to lay.  
 of hed werke it brynges a way þ<sup>e</sup> biternesse  
 And castes to þe eyen gret brythnesse
- 110 If it be falle tille holde or zyng.  
 Newely till lese hijs heryng.  
 Iuse of betayne in his ere be layn.  
 It brynges his herynge sone agayn.  
 And if a man haue þe toith ake
- 115 Betayne sothen in wyn he take.  
 kepe it in his mouth euen 7 morwe.  
 And it schal dryuenn a way hys sorwe.  
 Quo so for tranell or gret swynke  
 Vses erly or late to drynke.
- 120 Fastande he vse betayne I say.  
 He schal nougt be drunke þ<sup>t</sup> ilke day.  
 f. 7a For alle manere of euelys he is þ<sup>e</sup> grounde.  
 The whiles he may in erthe be founde.  
 Centory sodyn in wynn clere
- 125 And drunkyn .xv. dayes comande.  
 So þ<sup>t</sup> it be maide clere 7 fyne.  
 What manere of venum be man w<sup>t</sup> Inne.  
 It schal distroye it 7 breke þ<sup>e</sup> flesche.  
 And dryue out þe venum neschē.
- 130 Ley nothyng elles be þ<sup>t</sup> wounde.  
 Till it be made bothe holle 7 sounde.  
 Sane in case if it be tyde.  
 That þe wounde be holle 7 wyde.  
 Than entreyt þe on do layne.

- 135 To drawe þe hide to geder agayne.  
 The odour of centory 7 þ<sup>e</sup> smelle.  
 Confortes mannes braynes wonderly well.  
 It dryues þe werke out of þe hede.  
 Betwixe þe armes 7 þe shede.
- 140 His floure ys rede his smell ys swoitt.  
 To euevilke sore it may do bote.  
 Marigoulde has abettir saure  
 In tyme of zere zalow is his floure.  
 For eyen þ<sup>t</sup> bene nougt bright nor clene.
- 145 On þ<sup>e</sup> floure is gode to sene  
 He dryues a way wikkede humore.  
 Out of þe eyen w<sup>t</sup> is coloure.  
 God is þe lef so is þe sede.  
 To grynde 7 drynke at gret nede.
- 150 It wolde be dronkyn w<sup>t</sup> whay or ale.  
 Or w<sup>t</sup> rede wynn þ<sup>t</sup> is ful stale.  
 Alle manere of venyme it wil a bate.  
 In mannys body erly or late.  
 Qwo so marigoulde sees erly at morwen.
- 155 That day fro feueres it wil hym borwe.  
 The saure of marigoulde is gode to smelle
- f. 7b Als maister Ipocras in boke vse telle.  
 If þis gres be gracious  
 His vertu is wounder precious.
- 160 If it be gaderid in someres tyde  
 When he sprede his floures wyde  
 In þe monethe of august it most be  
 Qwhen þe mone is on the signe of vergine.  
 In þat tyme be the gaderere ware.
- 165 þat þ<sup>e</sup> planet regne nouth of iubiter.  
 For in þ<sup>t</sup> tyme renes he.  
 He distroies þ<sup>t</sup> otheres poste.  
 He þ<sup>t</sup> schal marigoulde be gaderande.  
 Of mete 7 drynke most be fastande.
- 170 Ande out of dedly synne he schuld be clene  
 W<sup>t</sup> thre pater noster 7 Aues sayde be dene.  
 And þis marigoulde be gadrede þus.  
 In leues of lorere it most be bounde.  
 And done þer to wolues toith þ<sup>t</sup> stounde.

- 175 And if þ<sup>u</sup> it on þe sytlien bere.  
 Fro euer ilke perile it wil þ<sup>e</sup> were.  
 Man nor womman schal haue no myght  
 To speke agayn þe nothyng but ryght.  
 And frend and foo bothe schal þe grete.
- 180 W<sup>t</sup> wordes faire and eke swete.  
 And if fro þ<sup>e</sup> ought be stolne.  
 And þe theues will nouth be knowne.  
 Take þis goulde woundynn and layde.  
 To geder als it is before sayde.
- 185 And hange aboute þ<sup>i</sup> neke on nyght.  
 And of þ<sup>e</sup> theues þ<sup>u</sup> schall haue syght.  
 Þ<sup>u</sup> schalt þem bothe knawen 7 sene.  
 And what þ<sup>t</sup> þeire condicioun bene.  
 Celydoyne is a gres to say.
- 190 That growes in zerdēs 7 in way.  
 It is gode to drynke I wise.
- f. 8a For gulsought and the Jaundise.  
 And qwo will on lammesse day.  
 Erly at morwe gadere I say.
- 195 This gres selydoyne w<sup>t</sup> þe rote  
 After it may do ful gret bote.  
 So fastyng stomake þ<sup>t</sup> he be.  
 And say *pater noster* 7 Aues .thre.  
 And he selydoyne on hym wil bere.
- 200 No persoun schal hym holde nore dere.  
 He schal ouercomme alle his enemyes.  
 And scape þaire strife 7 þair malys.  
 If it be takyn als it is sayde.  
 And vndire a sek mannys hede be layde.
- 205 If he schal dy loude schal he synge.  
 If he schal leue teres schal he wrynge.  
 Off *pympernole*. to speke. I thenke zitte  
 On englishe is called the burnette.  
 He hath in hym vertues many.
- 210 When he is mengede w<sup>t</sup> clene hony.  
 W<sup>t</sup> thre *pater noster* in the monnthe of may.  
 he schulde be gadered in spryng of day.  
 This gres alon þus gadered clene  
 Ful redely he clenxes þe splene.

- 215 The mane þ<sup>t</sup> beres hyme day or nyght.  
 The fende of hyme schal haue no myght  
 It puttes a way þ<sup>e</sup> fendys power.  
 And stroyes venyme þ<sup>t</sup> is hyme nere.  
 If it be drunkyne w<sup>t</sup> betayne.
- 220 And whit wormes be in mannes E.  
 Thorw þis drynke þei sall out dryue.  
 On schal nought leue þer in on lyue.  
 In somere he beres a smal reed floure.  
 Propere to syght is his coloure.
- 225 Al dey agaynes vnderoun 7 none.  
 He will hym sprede and vndonn.
- f. 8b And agaynes þe euen tyde.  
 He lokes hym self on ilke a syde.  
 Modirworte . has maneres thre.
- 230 I will ȝow schewe wilke þei be.  
 The tonne it growes comunly hende.  
 Be toune 7 way as men schal wende.  
 The croppe is bitterer þan in þe rote.  
 Till alle medecynes he may do bote.
- 235 It is gode to bere day 7 nyght.  
 He puttes þe feuere fro his mygh (sic).  
 The name of þ<sup>t</sup> moderworte.  
 Is in þ<sup>e</sup> boke called þ<sup>e</sup> cokworte.  
 Maister betanicus kenes vs bete.
- 240 If it be lewked w<sup>t</sup> oyle rossete.  
 anoynte þe man thre dayes w<sup>t</sup> alle.  
 The passionn of þe feueres fro hym schal falle  
 The thride manere of þe moderwort þer is  
 þ<sup>t</sup> beres zelwe floures for forth (sic) I wys.
- 245 Qwo so in his hande may it bere.  
 Trauaile of way schal hym non dere.  
 Lat it be layde in a hous  
 Als sais maister Betanicus.  
 It schal out cast þe fendes myght.
- 250 And turne wykede mannys syght  
 In cas a womman barane were.  
 For consayuyng no childe myght bere.  
 And moder wort wer dried clere.  
 And sythen taken leues of lorere.

- 255 And sethe þem in water wele 7 fyne.  
 And þane do þis drye pouder þer Inne.  
 Ther of a bathe þan may sche make.  
 And w<sup>t</sup> her awynn hande sche take.  
 þis water lewked þ<sup>t</sup> sche nougt blynne.
- 260 And wash her preuyte w<sup>t</sup> oute 7 Inne.  
 It will her helpe to consaynynge.
- f. 9a And also a womman of chilynge.  
 But moderworte most gaderyd be  
 When þe mone is in ariete (sic).
- 265 Ȝit says þe maister in his maistrye.  
 This gres is better grene 7 drye.  
 If he be gadered 7 haue his kende.  
 The wykked humore þ<sup>t</sup> he may feynde.  
 That man or woman has sum tyme take.
- 270 And may þem self non yssu make.  
 He schal distroy w<sup>t</sup> outen lesyng.  
 w<sup>t</sup> plaister made or water wasshyng.  
 þu schalt moderwort gader wyde.  
 And reed fenkill in someres tyde.
- 275 In hous to hange at ilke entre.  
 þ<sup>t</sup> þe fende schal haue no poste.  
 þem nor þeire childre for to dere.  
 And fro alle periles þem to were.  
 Now tell Ipocras alther nixte.
- 280 Qwo so has straitnes at his breste  
 lat hym take moder wort þ<sup>t</sup> is greyn.  
 And grynde harehoune þer w<sup>t</sup> be dene.  
 And seith hem bothe in wort clere.  
 þat schal þ<sup>n</sup> drynke ix dayes be for dener.
- 285 It schal dryue þ<sup>e</sup> straithede all away.  
 And make hym qwart als pyk I say.  
 Moderwort ys gode to plaister 7 drynkyng  
 And till many other thyng.  
 Ueruayne is a grene gres of bitter sauor.
- 290 w<sup>t</sup> hye stalkes whit is his floure.  
 Comunly he growes be wayes 7 gate.  
 Men may hym fynde ay grene of state.  
 To drynkes and to plaisteres alle.  
 His vertues ful wele pai falle.



- 295 Als maistres vs telles he gadered schalbe.  
 w<sup>t</sup> pater nosters. And aues thre.  
 f. 9b ffastande if the weder be grill.  
 Be twix midde marche 7 mydde Aprill.  
 þ<sup>r</sup> gaderer moste be war and sle.  
 300 þ<sup>e</sup> mone be nought in ariete.  
 And whene vernayne is gadered þus clere.  
 w<sup>t</sup> fyue granes of pyane all off azere.  
 And it be donn a clene cloth w<sup>t</sup> Inne.  
 And keped clene w<sup>t</sup> ouden synne.  
 305 Als says maister Iprocras openly.  
 It coueres þ<sup>e</sup> fallende euell perfitely.  
 If it be on hym day or nyght.  
 And he hyme kepe fro synne aryght.  
 The fende of hell schal haue no myght.  
 310 To done hym nother fray nor frith.  
 And qwo so will maistries make.  
 Poulder of veruayne he schal take  
 þis veruayne in þe mounthe of may.  
 he schal be gadered in þ<sup>e</sup> spryng of day.  
 315 And sithen brent in poulder clene.  
 And cast a man or womman betwene.  
 Ȝif ayther of þem lofe oþer wele.  
 They schal bothe stryfe 7 flyte ilke dele.  
 And ȝit says maister macrobius  
 320 If yt be cast in a dowehous  
 Alle other doves þ<sup>t</sup> are aboute.  
 Schal gader peder in a route.  
 Veruayne and varwile both is one.  
 The Iuse ther of þe ryngworme wil slone.  
 325 This gres veruayne sodynn in wyn.  
 When yt is dronken distroith venymm.  
 And postemes þ<sup>t</sup> waxen on man smarte.  
 It dryues þem sone fro is herte.  
 God is þe cropp gode is þe rote.  
 330 To drynkes 7 plaisteres he may do bote.  
**Portulaca and Montagone.**  
 f. 10a Off this two herbys name is one.  
 The leues be more þan fynger on leynth.  
 And haues mekell of shapp 7 of streyngth.

- 335 And also the leues bene thike 7 grene.  
 And haues outwarde þe leues whit vaynes clene.  
 The waynes bene whit so any mylke.  
 Tho þ<sup>t</sup> gres knaw I non swilke.  
 Qwo so myght that gres feynde.  
 340 I schal ȝow telle what is his kynde.  
 Als bokes says euerilkone.  
 Agayn þe water he schal gone.  
 If it in tyme gadered be.  
 That no planet lett is poste.  
 345 Take þanne ys leues w<sup>t</sup> outen mete (sic)  
 And chewe be twix a mannes teith.  
 And lay a strong loke hyme apone.  
 The loke schal schoit 7 be vndone.  
 If remowes of iren be made ful wele.  
 350 þei go in sundre euerilke dele  
**Pervynke.** is a gres of grene colour  
 In tyme of mey he beres his flour.  
 A gode porcione þ<sup>u</sup> gader þat sele.  
 And dry it 7 make in pouder wele.  
 355 And take a worme twyangle be name.  
 And make þer of pouder al in same.  
 If husbande or wyf in drynke 7 mete.  
 It vse of and nought for gete.  
 What discorde betwix þem be.  
 360 It schal þem brynge in vnite.  
 Take of þ<sup>t</sup> pouder a litill also.  
 And do a lytill brynn þer to.  
 And in a ponde w<sup>t</sup> fysch it caste.  
 The fysche schal briste ful sone a none.  
 365 Ȝit wil pervynke do wel more.  
 If a man blede of wounde ful sore.  
 fol. 10b Lat hym take leues tway.  
 And halde yt be twix his teith. I say.  
 It will drye ful merweylislyke.  
 370 And staunche the blode redylike.  
 Wher<sup>er</sup> so he blede 7 in what place.  
 The blode schal staunche thorw godes grace.  
 This is proued w<sup>t</sup> outen fabille.  
 Therefore sothely I holde it stabille.

- 375 **Rede** rose gadered in someres day.  
 and kendely dryed for soithe to say  
 It is gode and in boke sette.  
 To grynde 7 do to suker rosett.  
 And rede or white if pai be drye.
- 380 **pei** may to plaister 7 other maistrye  
 Whenne **pei** ar fresch gadered als **pe** stode.  
 To stille water for eyen **pei** ere gode.  
 This water is called eweros be name.  
 W<sup>t</sup> other gres made al in same.
- 385 This oper gres ere **pes** to sayne.  
 Celydoyne 7 rewe fenkyll reed 7 vernayne.  
 If aman hadede at his herte.  
 Glet p<sup>t</sup> greued hyme sore 7 smerte.  
 A plaistre of **pes** leues **per** to layde wele.
- 390 Will alegge his payne ilke dele.  
 And **per** after a draught of reynysh wyn.  
 Wolde clere is bowell wel 7 fyne.  
 ȝit telles **pe** boke in latyne.  
 Lat a grayne of mustard sede wele.
- 395 And grynd w<sup>t</sup> p<sup>e</sup> fete of a mussele.  
 And hang it þan in a tre.  
 In what place so enere it be.  
 The tre schal neuer fruyt bere.  
 Wills p<sup>t</sup> confeccounne hanges **per**.
- 400 And in a nette kast in **pe** se.  
 Alle p<sup>e</sup> fysshes aboute it be
- f. 11a Schal gader theder in a route  
 Alle **pe** fisshes p<sup>t</sup> ben aboute  
 If this confeccioun alle be dene.
- 405 Be brente 7 made in ponder clene.  
 And it be in a lampe caste  
 And sithen lyght sone in hast.  
 Alle p<sup>t</sup> standes aboute in stalle.  
 Schal seme als **pei** ware fendis alle.
- 410 This poudire wil do ȝit also.  
 If oyle of olyue or brymston be don **per** to.  
 If a hous **per** w<sup>t</sup> a noyntyd be.  
 It schal seme brennande **per** on to se.  
**Lelye**. beres white flores in someres tyde.

- 415 w<sup>t</sup> grene leues on ilke a syde  
 Thre maneres of lelyes *per* bene.  
 Als clerkes in bokes mawe find 7 sene.  
 That on is domache þ<sup>t</sup> is called hende.  
 Most of *vertu* to mannes kende.
- 420 þat growes in zerdēs w<sup>t</sup> whit flore.  
 þat is callede þe glayglofe poure.  
 And is white so any milke.  
 Non of þ<sup>t</sup> othere bers non swilke.  
 The maisteres sayes w<sup>t</sup> milde mode.
- 425 In plaisteres for postemes þ<sup>e</sup> leues are gode.  
 If it be menged w<sup>t</sup> swynes grece.  
 If rotes þ<sup>e</sup> postemes w<sup>t</sup> outene lece.  
 And purges 7 heles al be dene.  
 Als says ypocras þ<sub>i</sub> has it sene.
- 430 That *oper* lely waxes in someres tyde.  
 In grene landes 7 wodes be syde.  
 The wode lely beres a pourpyll floure.  
 Men may it knowe be is coloure.  
 The thrīde lely git *per* is.
- 435 Is callede þe felde lely Iwys.  
 His leues ere lyke þe saferonn.  
 f. 11 b *per*by hym knawe wel men mowe.  
 Now wile I tell of þer maisteries to þe.  
 If þai in þe signe of þe lyon gaderede be
- 440 That is to say fro mide Iuly.  
 To middes of august sekȳrly.  
 Who so gadere þe lely þ<sup>t</sup> tyme of zere.  
 And menges it w<sup>t</sup> juse of leues of lorere.  
 And lay it vnder a gret donge hille.
- 445 And *per* of schal wax wormes venemus 7 grille.  
 Of wilke pouder be made a none.  
 And castene on clothes þ<sup>t</sup> men haue one.  
 he schal nouȳt slepe be dayes thre.  
 If tho clothes on hym be.
- 450 And tille þis clothes be don away.  
 he schal nouȳt slepe be nyȳht nor day.  
 And take netes milke also.  
 And þis pouder menged *per* to.  
 Whoso *per* of ete schall.

- 455 Into þe feueres he schal fall.  
 Wheþer it be man or wommaue.  
 for sothe þ<sup>e</sup> feueres schal þai haue.  
 And if þer be in a hous fourty nete.  
 þat alle gif milke plente grete  
 460 Do a dischfull of milke in a basyne.  
 And þis ponder cast þer inne.  
 This ilke nete enerilkone.  
 Alle þere milke þai schal for gone.  
 Off hennebane. mel þ<sup>e</sup> juse w<sup>t</sup> resalgere.  
 465 and armodactile and of othere.  
 If it in mete or drinke be caste.  
 It wille sle houndes sone in haste.  
 If a dische be made of siluere fyne.  
 And þan þis confeccione don þer Inne.  
 470 The boke for sothe telles in tale.  
 The disch in peeys schal breke ful smale.  
 f. 12 a If þ<sup>n</sup> hares blode wil take.  
 W<sup>t</sup> juse of hennebane menge 7 make.  
 And in hares skynne do it bynde.  
 475 And it so lygge be wode or lynde.  
 Or sewe it in a hares skynne.  
 And qwhat place þ<sup>n</sup> layes it Inne.  
 All þe hares þ<sup>t</sup> bene þer aboute.  
 Schal gader theder in a route.  
 480 Ipocras sayes þ<sup>t</sup> henne bane rote.  
 For þ<sup>e</sup> broke it may do bote.  
 If it in his kynde be layde þer one.  
 It schal do it breke sone a none.  
 And a way do the filthe ilke dele.  
 485 And hele it after fair 7 wele.  
 And if a man als telles þe boke.  
 Fel on hym to haue a broke.  
 And he hennebane juse wil take.  
 And drynk yt or he hadde his ake.  
 490 Als sayes þe boke to leue vp one  
 He schuld neuere more haue none.  
 Qwho so wile amang wynnmen gone.  
 And hennebane haue hym apone.  
 Qwhat case so betyde or falle



- 495 It schal make þem to loue hym alle.  
 It schal make hym ioyful and lyght.  
 And dilectabile to wommannes syght.  
 But of hennebane bene kendes thre.  
 I am in dowte wilke it schulde be.
- 500 For þer is rede zelwe and blake.  
 Alle þei bene weyke of odour 7 smake.  
**Affodill is a precious gres I wis.**  
 But þe buke telles nought is name in englys.  
 This gres in a clene ly[n]en cloth w<sup>t</sup> þe rote.
- 505 For þe fallende euele it may do bote.  
 This gres keped in a clene cloth þus
- f. 12b Schal suffer no feend in þ<sup>t</sup> hous.  
 Who so on hym bere it day or nyght.  
 The fend on hym schal haue no myght.
- 510 Nore dred of man schal hym non dere  
 The mane on nyght þ<sup>t</sup> on hym bere.  
 Gode is to bere it day or nyght.  
 To man þat gos in fray or fight.  
**Dragaunce.** and serpentyne same.
- 515 And nedderis tonge bene gres but ane.  
 He waxes comely in someres tyde.  
 W<sup>t</sup> leues and stalkes be euerilksyde.  
 His stalkes ere amet ȝerde lange.  
 And gray als marbylle 7 donned a mange.
- 520 Ther by hym knawe aman wel may.  
 Be waxinge on hithe on someres day.  
 Or lyke þe fetheres of a dowe gray  
 Whedir he growe be toune or way.  
 Now telles maister ypocras þus.
- 525 of trayfoile who so takes þe jous.  
 And stampe dragaunce þer to.  
 And hilles it vndere erthe also.  
 Nedders shal wax þer of rede 7 grene  
 Of wham if þ<sup>u</sup> mow make powder clene
- 530 And cast it in alampe lyght.  
 That clere werre and shone bryght.  
 þat place schulde seme w<sup>t</sup> outen doute  
 þat al wer nedders þ<sup>t</sup> stode aboute.  
 And ȝit þ<sup>is</sup> poudir wil do more wondir.

- 535 A mane hede to lay it ondire.  
 He schulde sclepe no slepe I say.  
 Tille it fro hyme were done a way.  
 Who so wil mo maistryes make.  
 The jous of serpentyne he schal take.  
 540 And al aboute wele and fyne.  
 Wasche his handys wel *per* Inne.  
 f. 13a He schal serpentys w<sup>t</sup> outen *perile*.  
 Handele and gader wele if he welle.  
 Ȝit sayes þ<sup>e</sup> *maistre* w<sup>t</sup> milde mode.  
 545 For styngyng of nedderes dragaunce is gode.  
 To drynke for a stynged manne.  
 If he wille his querte haue.  
 The *plaistre* of dragaunce is gode I wis.  
 To lay on þ<sup>e</sup> place *per* man stongenn ys.  
 550 It drawes a way þ<sup>e</sup> smertyng in a stourre.  
 And al þ<sup>e</sup> wenyme and þ<sup>e</sup> dolourre.  
 And bothe for emprice 7 for qweyne.  
 And for ladyes þ<sup>t</sup> faire walde bene.  
 And for other wymmen alle.  
 555 To waschen þam faire 7 make þem talle.  
 Dragaunce is gode to maken þem white.  
 w<sup>t</sup> water of rose menged w<sup>t</sup> outen delite.  
**Off astrologi**. bene maners two.  
 The longe and þ<sup>e</sup> rounde also.  
 560 Als telles þ<sup>e</sup> *maister* in ilke stounde.  
 I haue no knawying of his floures  
 For þei ere of diuerse colours.  
 The rounde astrology *per* it is  
 The female it ys callide Iwis.  
 565 *per* it growes and *per* it stante.  
 þ<sup>e</sup> leues bene lyke a wort plante.  
 To drawe out wenyme it is keynde.  
 In qwat place so he may it fynde.  
 Who so haes on hym wounde 7 haes no reste.  
 570 And be betyn w<sup>t</sup> ony *venimus* beste.  
 Astrology þ<sup>e</sup> rounde wil welle 7 fyne.  
 Distroye and waiste al þe wenyme.  
 The *plaistre* of astrology þ<sup>e</sup> rounde.  
 The heryng w<sup>t</sup> hony *comfortes* þ<sup>t</sup> stounde.

- 575 The lyuer and longes þ<sup>t</sup> purges clene.  
And stomake and breste alle be dene.
- f. 13b Whor so dede flesh be in mannes boyke  
Pouder of astrology wil rote yt oute.  
Who so wil astrology on hym bere.
- 580 Fro feyndes fondyng it will hym were.  
To tell I am in purpos  
Off **Genciana** 7 **baldemonye** 7 of is los  
The rote is beterre þan gres is.  
To all manere of medecynes I wys.
- 585 In medewes 7 wodes wyde  
It wolde be gadered in someres tyde.  
And þ<sup>e</sup> rote þanne shal dried be.  
Wel w<sup>t</sup> þ<sup>e</sup> ayre two 3er or thre.  
And euere þe harder þ<sup>t</sup> it is.
- 590 The better it is for sothe I wys.  
For rewe metes it is gude.  
As telles Ipocras w<sup>t</sup> milde mode.  
To fowe þ<sup>e</sup> stomake and þ<sup>e</sup> splene.  
And alle þ<sup>e</sup> brest aboute be dene.
- 595 Who so on hym baldemonye wil bere.  
Bolte nor arwe schal hym non dere.  
Nor non deuell schal hym slone.  
Nor tempest schal hyme greue none.  
**Egrimoyne** to drynk 7 in plaistres he is gode
- 600 Als telles þ<sup>e</sup> maister w<sup>t</sup> milde mode.  
It remowes postemes dronkyn w<sup>t</sup> wyn.  
And wasches þ<sup>e</sup> splene 7 other venyme.  
Lay it vnder amannes hede.  
And he schall slepe as he war dede.
- 605 He schal nother hyme drede nor wake.  
Tille it fro vndir his hede be take.  
*Minta iuuat stomachum cor salgia ructa celebrum*  
*Ambiger exstupat tussim pectus stomachum*  
Mynte is for þ<sup>e</sup> stomake gode.
- 610 Als telles þ<sup>e</sup> maistre w<sup>t</sup> milde mode.  
**Sauge** makes þe herte clene.
- f. 14a þus þis *verses* mene bothe be dene.  
**Sauge**. to drynke w<sup>t</sup> ale or wyne.  
If any venyme be man w<sup>t</sup> Iune.

- 615 w<sup>t</sup> in thre dayes 7 thre nyght.  
 He schal distroy þ<sup>a</sup> venyme oplyght.  
 It is ful gode to done in ale.  
 To make it of gode reles 7 stale.  
 And sourhede of ale it wil abate.
- 620 Als lange as sauge may kepe his state.  
 Ȝit telles maister macrobius.  
 A vers of sauge 7 says þus  
*Cur moritur homo dum salgia crescit in orto.*  
 For defaute whi dies þe mane.
- 625 þ<sup>t</sup> sauge 7 mynte to helpe hane.  
 Lat hyme take sauge of þe ȝerde  
 For no wenyme hym thare be ferde.  
 To etyn it bothe rype 7 grene.  
 His body shal it make ful clene.
- 630 Who so it etes 7 drynkes I say.  
 Till keynde dede eucl come shal he nougt dey  
*Contra vim mortis non est medicamen in ortis.*  
 Rewe is gode to done in ale.  
 To make it both clere 7 stale.
- 635 The water of rewe is gode for syght.  
 This water schal be mayde in a vrinalle.  
 And take water of rose w<sup>t</sup> alle.  
 And other wateres many þer to.  
 Of seladyne 7 veruayne al so.
- 640 Rewe wil distroye venyme.  
 W<sup>t</sup> outen mannes body 7 w<sup>t</sup> Inne.  
 And als a pike it makith hyme clene.  
 W<sup>t</sup> Inne and oute alle be dene.  
 A tode þ<sup>t</sup> is a venemus thyng.
- 645 He dryues a way thorow is waxynge.  
 f. 14b Ȝet is rewe a souerayne bote.  
 To sette a bonte a sauge rote.  
 It shal do it waxe wele 7 fyne  
 And kepe it fro alle manere of venyme.
- 650 Ȝit tellith þe maister in his rymynge.  
 That rewe is a ful denteyth thyng.  
 Mangetz rew beueitz rew 7 vos ganer a la vewe.  
 Mettz rew a la vewe 7 vos toudet a le vew.  
 This is to say on englysshe

- 655 That here is wretyne on frenshe.  
 Ete rewe 7 drynke rew day 7 nyght.  
 And it wille make þe ful gode syght.  
 And do lay rewe vnto thi sight.  
 And it shal a peire sone in plyght.  
 660 Who so shal wyrke w<sup>t</sup> gres to sene.  
 War 7 wyse he moste bene.  
 But he hym knawe in gres welle.  
 He schal for lese his werk ilke dele.  
**Fenkil** . says maister macrobius.  
 665 Is a gres ful precious.  
 Gode is the gres so is the rote.  
 To dyuerse medecynes he may do bote.  
 The seide is gode fastande to ete.  
 And also in drage after mete.  
 670 For wicked humours and bolhynge.  
 For wynd 7 many a nother thyng.  
 Als telles the maister milde of mode.  
 The water of þe fenkell is ful gode.  
 For to clarefyne mannys syght.  
 675 If it be stilled and made oryght  
 And do þer to water of roset.  
 For mannys syght þe water is bote.  
 Shire water is gode al so  
 Off rewe 7 of veruayne to take þer to.  
 680 Whan þei ere al to geder done.  
 f. 15a þai helpe mannys sight redy 7 sone.  
 And celydyne git may men take.  
 For he is nought for to for sake.  
 Fenkyll in potage and in mete.  
 685 It (*sic*) ful gode þer in to ete.  
 like grene it be corfyn small.  
 In what mete so men ete it schall  
 In what drynke so men shall it drynke  
 It is gode for þe pose 7 þe host kynke  
 690 It is best for mannes syght.  
 Namlyke if it be vsed aryght.  
**Uiolet** . I tell in my langage.  
 Is gode to do in potage  
 To make iowtes in someres tyde.



- 695 When þe leues ere brode or wyde.  
 In plaisters 7 woundes is *comfortatife*.  
 W<sup>t</sup> other gres full *sanatife*.  
 And of is flours is *comfortabille*.  
 W<sup>t</sup> ole roset ful *medicinabille*.
- 700 The oyle of is fair flours.  
 Distroyes in man alle wyked humours.  
 Wher fore I preise it for prise.  
 For in boke comaunded it is.  
 The scharpe **burre** . who so will take.
- 705 *per* w<sup>t</sup> maisteryes he make.  
 Holde 7 zonge may knawe it wele  
 For he waxes hy in someres dele  
 Thair w<sup>t</sup> men may wel witen 7 sene.  
 If wommen clene maydenes bene.
- 710 lat take þat burr and caste in fyer.  
 Whenne it brennes clere and schire.  
 And alle wymmen þ<sup>t</sup> sett *per* by.  
 Als telles þ<sup>e</sup> boke certanly.  
 That holdes þem maydous 7 are none.
- 715 Schal late þair vreyne fro þem gone.  
 f. 15b And þo þ<sup>t</sup> bene maydenes clene.  
 Schal nothyng wetyn of þ<sup>t</sup> tene.  
**Isope is gode to do in ale.**  
 W<sup>t</sup> sange and rewe to make it stale.
- 720 It is gode for to vse for þ<sup>e</sup> brest.  
 For glet and humours þ<sup>t</sup> bene *per* neste.  
*Sic vt cocta simul sit mel ficus quoque sicca*  
*Prodes non modicum tussim patientibus hausta.*  
*Subuenit 7 voci rance versata palato.*
- 725 Et *prodest cunetis pulmonum sumpta querelis.*  
 Off **Columbyne** . I wele zow telle  
 His flour is blew like to a belle.  
 þis columbyne beres a blake sede.  
 For þ<sup>e</sup> quenacy to drynke it is gode at nede.
- 730 **Fumiter** is a gres I say.  
 That sprynges in þ<sup>e</sup> mounthe of may.  
 In felde 7 toum zerd 7 gate.  
 Ther land is fatte 7 in gode state.  
 Of dunhed rede he beres a floure.

- 735 Fair to syght is hys coloure.  
 Men drynke it oft in somere and may.  
 For þ<sup>e</sup> feueres þ<sup>t</sup> comes ilke day.  
 And als for þ<sup>e</sup> feure terciane.  
 And also for þ<sup>e</sup> feure quartane.
- 740 It dryues away all puretours  
 And distroies veneme 7 wycked humours.  
 She þ<sup>t</sup> drynkes fumiter 7 þe stoncrope.  
 Schal neuere ȝong childe in cradell roke.  
 Fumiter is gode sayes doctours
- 745 For saucefleme and wycked humours.  
 If it be drunkyn 7 menged aryght.  
 w<sup>t</sup> þ<sup>e</sup> forthe parte succer or ony iij in þ<sup>e</sup> seuenyght.  
**Ewfrays** is of bitter sauour.  
 A lytill smalle gresse whit is his flour.
- 750 In metes 7 drynkes yf it be done.
- f. 16a Medecynabell he is both morwen 7 none.  
 He cast to þ<sup>e</sup> eye wel þe syght.  
 Thys medecyne is proued well a plyght.

### For the hede werke.

- Iff a man or womman more or lesse
- 755 In his hede haue grett seiknesse.  
 Or eny greuance or eny werkyng.  
 Aucroyne he take w<sup>t</sup> outen lettyng.  
 That is called sothernewode also  
 And hony 7 aysell tempere þer to.
- 760 And þis drynke fastande lat hym drynke.  
 And is hedwarke a way schal synke  
 Take aysell and pelyal ryall.  
 And camamyll do seth w<sup>t</sup> alle.  
 And w<sup>t</sup> þ<sup>e</sup> Ious a noynte þ<sup>e</sup> nostrell welle.
- 765 And make a plaistre of þ<sup>t</sup> other dele.  
 And do it in a gode gret clothe.  
 And wynde þ<sup>t</sup> hed þer w<sup>t</sup> aboute.  
 Also it is gode for þe hede ake.  
 Ten kyrneel of peper for to take.
- 770 And grynd it w<sup>t</sup> aysell amange.  
 And drynke it or bynde to þ<sup>e</sup> thonewange.  
 Late take vnces of betayne.

- And of harlhone also mane.  
 And vij vnces of pelyall riall.  
 775 And bray þem all to gedere small.  
 And lete it stande two dayes or thre.  
 Tille it full whit houe þer on to be.  
 And alle þes gresse lat take þanne.  
 And fry w<sup>t</sup> oyle de olyue in a þanne.  
 780 A quartrione of virgine waxe þ<sup>n</sup> take.  
 And fraunce ensens þer w<sup>t</sup> nessch to make.  
 And þes gres alle do þer to.  
 And alle to geder lete wele play so.  
 And if it be daungerus and lothe.  
 f. 16 b 785 Late clense it wel thorow a cloth.  
 And when it is wrongen wel 7 clene.  
 Rub wele þ<sup>e</sup> hede þer w<sup>t</sup> be dene.  
 And alle þe hede warke 7 þ<sup>e</sup> ake  
 In lytill throwe a way schal slake.  
 790 And also take water schire.  
 And late it welle well ouere þ<sup>e</sup> fire.  
 And take a dysshfull of whete branne  
 And als it boyles lat caste þer Inne  
 Take an handful of rose floures.  
 795 And cast þer in off rede coloures.  
 And menge al to geder saunz de lay  
 Als wel as enere þ<sup>n</sup> may.  
 And in a poke lat yt be do.  
 That þ<sup>e</sup> water may rynne þer fro  
 800 lay on þe hede þ<sup>t</sup> has gret werke.  
 And hete agayne when it is starke.  
 w<sup>t</sup> in two nyghtes and a day.  
 The hedwarke schal wanische away.

**For sore eyen. A gode medsyn.**

- Take rose and rewe and redd fenkele.  
 805 And celadyne do grynd þem welle.  
 In somere þ<sup>n</sup> schal þes gres take.  
 And stilled water of þem do make.  
 þis thyng is proued for þ<sup>e</sup> syght.  
 To clere þ<sup>e</sup> eyen 7 make þem bryght.  
 810 To gretande eyen and to watery.

- Take rewe and aysell 7 meng w<sup>t</sup> hony.  
 And stamp al to geder be dene.  
 And wrynge it out þorw a cloth clene.  
 And þ<sup>is</sup> drynke schal sone a none.  
 815 Slake þ<sup>o</sup> water tere ilkone.  
 Lat geder a hepe of redd snayles.  
 þ<sup>t</sup> crepe aboute in rayn 7 hayles.  
 And seith þem in welle water wele.  
 f. 17<sup>a</sup> And gader of þe gres ilke dele.  
 820 And grese þin eyen wel w<sup>t</sup> alle.  
 And sone þ<sup>i</sup> syght amende it schal.  
 A medcyne zit for eyen bote.  
 Take þ<sup>o</sup> Ious of fenkyll rote.  
 And droppe it in þ<sup>i</sup> eyen ewen 7 morwe.  
 825 The payne schal slake 7 þ<sup>o</sup> sorwe.  
 Ious of betayne w<sup>t</sup> hony is gode.  
 To dryue fro the eyen all ille blode.  
 This ys thyng þ<sup>t</sup> proued is.  
 It cleres þ<sup>i</sup> eyen well Iwys.  
 830 For defe hede 7 dul herynge.  
 I fynde wretyn dynerse thyng.  
 To the ere þ<sup>t</sup> ill may here.  
 This is a medcyne gode 7 clere.  
 Take a porcion aff bores vreyne.  
 835 And meng w<sup>t</sup> hony clere 7 fyne.  
 And in þe ere lat it be caste.  
 The heryng shal amende in haste.  
 If in þ<sup>i</sup> ere be any foul thyng.  
 Or filthe þ<sup>t</sup> lettes þ<sup>i</sup> heryng.  
 840 Childes vreyne þ<sup>i</sup> ere schal fawe.  
 And helpe þ<sup>i</sup> herynge in a thrawe.  
 Also þ<sup>u</sup> take in someres seson.  
 A gres is called pedelyon.  
 Take þe Ious and an hard ay.  
 845 And do þ<sup>o</sup> schelle clene away.  
 Whenne þei ere wrongen 7 in þ<sup>o</sup> ere done.  
 þ<sup>o</sup> heryng schal amende sone  
 The Ious off betayne zit is beste.  
 To stampe it welle 7 lat it reste.  
 850 And when it is clere 7 thyne.

- w<sup>t</sup> oyle let do the ere w<sup>t</sup> Inne.  
 And thorew þe helpe of heuen kynge.  
 It shal sone helpe þ<sup>i</sup> herynge.  
 f. 17 b A man þ<sup>t</sup> feles in his ere  
 855 Als hornes blew or thunder wer.  
 Lat hym brenne a braunche of esche.  
 And take þ<sup>e</sup> water þ<sup>t</sup> rennes oute nesche.  
 And Ious of Iubarbe take also.  
 And also mekell as of pes two.  
 860 And a porcion of greys of an ele.  
 And meng þem al to geder wele.  
 And lat it in hys ere be done.  
 His heryng shal amende ful sone.  
 Take a nonyon gode 7 harde.  
 865 And make a hole in þ<sup>e</sup> mydwarde.  
 And pour in hony clere 7 schire.  
 And roste it to geder wele in þ<sup>e</sup> fire.  
 And when it is rosted wel þorw oute.  
 Lat it be wrongen thorow a cloute.  
 870 And poure it in thi ere at euen.  
 And þ<sup>t</sup> ille schal nothyn greuen.

**For wormes in manes ere.**

- If any worme be waxen grylle.  
 In mannes ere 7 greue hym ille.  
 The ious of wodebynde in ilke sessionne.  
 875 Schal hote in his ere be done.  
 And al þ<sup>e</sup> wormes for soithe anone.  
 The boyke says it schal þem slone.  
 alle þe payne and þ<sup>e</sup> damage.  
 þis hote Ious schal do aswage  
 880 And also ment after grynd it small  
 And hot red wyen þ<sup>a</sup> do w<sup>t</sup> alle  
 And pour in þ<sup>i</sup> ere bothe be dene.  
 It slos þ<sup>e</sup> worme þ<sup>i</sup> ere makes clene.  
 Suntyme defhed will be tyde.  
 885 If a man haue eres wyde.  
 Pureter wil þer in waxe thyke.  
 And make þ<sup>e</sup> heryng defe 7 wyke.  
 f. 18a And þane is gode sone anone.



W<sup>t</sup> a respone do it onte agone.  
 890 And also def hede falles some stounde.  
 Boith of betyng And of wounde.  
 And of postemes And of blode.  
 þis knowes wel leches þ<sup>t</sup> bene gode.  
 þerfore medecynes ere gode and clene.  
 895 Be fore I haue tolde þow alle be dene.

### For laynge of speche in seknes.

If a man for seknes haue layde speche.  
 Gode medecynes I wil hyme teche.  
 Take violet and pelyal ryall.  
 And grynd þaem to gedere small.  
 900 And lat hym drynke þ<sup>e</sup> Ious ful thyne  
 And pour þer of in his eres w<sup>t</sup> Inne.  
 And als þe maister recordes 7 sayne.  
 He schal take his speche agayne.

### For wounde in mannes hede.

If a man be woundyt ille  
 905 In is hede and dos hym grill.  
 Betayne and vernayne . þer to he take.  
 W<sup>t</sup> swynes grese a plaistre make.  
 And byndyt to þ<sup>e</sup> wounde faste.  
 It schal be hole sone in haste.  
 910 For þ<sup>e</sup> fallande goute is wretyn þ<sup>is</sup> bonte.  
 Of lonache þ<sup>n</sup> schal take þe rote.  
 Wasch it and writ þer on þus.  
 Ihe † cristus † dominus.  
 But the writere moste in clene lyf be.  
 915 And say pater noster and aues thre.  
 And sithen bynde it in a speke.  
 And hong aboute þ<sup>e</sup> seke mannes neke.  
 And after þ<sup>t</sup> it be hanged þore.  
 The sekenesse he schal haue no more.

### For þ<sup>e</sup> goute a gode medecyne.

f. 18b 920 Tak þ<sup>e</sup> Ious of Iubarbe ful an ay.  
 And also mekil ayssel thenne as way  
 loke þ<sup>t</sup> þ<sup>e</sup> aysell be scharpe 7 soure  
 And meng it w<sup>t</sup> a porcion of barly flour.

On a flaxen cloute sprede it clene.  
 925 And bynde it *per* p<sup>e</sup> goute is most sene.

**For pe goute p<sup>t</sup> is festered,**

'Take oyle Iubarbe 7 arlement.  
 That al to geder be tempered 7 blent.  
 This plaister layde on a flaxon cloute.  
 Bynd p<sup>e</sup> sore fester well a boutte.  
 930 If *per* be in hole or wounde.  
 Pour *per* in pe Ious or it be bounde.  
 Als gode leches all sayne.  
 Men schal *per* to nougt ellys layne.

**For bolnyng of armes.**

If mannes armes be bolnede grete.  
 935 Take shepyn talwe and floure of qwete.  
 And lus of ache p<sup>n</sup> do *per* to.  
 And seith them wele to geder so.  
 Hote als it comes out of pe panne.  
 Late make a plaister *per* of panne.  
 940 And bynd it on p<sup>e</sup> armes faste.  
 And pe bolnyng schal swage in haste.

**For bolnyng p<sup>t</sup> comyth of wenym.**

In cas rankelynge be falle of venyme.  
 Als erane or pode or o<sup>per</sup> serpyne.  
 Tak barly flour and aysell or wyne.  
 945 And hony menged w<sup>t</sup> sede of lyne.  
 And well pem to geder euerylkone.  
 Than wil p<sup>is</sup> plaister all ranclyng slone.

**ffor bolnyng of pappes.**

Whoso of pappes haue gret bolnyng.  
 Make pis plaistere for eny thyng  
 950 Take doues donge 7 hony wel grounde.  
 f. 19a And tempere *per* w<sup>t</sup> wax virgine p<sup>t</sup> stounde.  
 Lat lay pis plaistere *per* apone.  
 The bolnyng schal a way gone.

**For to swage bolnyng.**

A rancle wel for to swage.  
 955 On man of ȝoughtit or of gret age.

- Tak frankensence 7 whete mele.  
 And Ious of walworte 7 of morele.  
 And Ious of ache schal *per* to gone.  
 Herbe benet 7 hemeloke bothe is one.  
 960 And bray þem wele in swynes gress.  
 And make a plaister of gode relases.  
 þis plaister þ<sup>n</sup> lay to rankyll a none  
 And alle þe rankylle schal ouer gone.  
 And if it drye þ<sup>is</sup> maister sayne.  
 965 It may be chaufede and layde agayne  
 Take a blew cloute þ<sup>t</sup> is fyne.  
 And boyle it well w<sup>t</sup> salt in wyne.  
 And lay it be þe renkille alday.  
 And þe rankelynge schal swage away.

### For bolnyng of knees.

- 970 If þ<sup>i</sup> knees be bolnede grete.  
 þ<sup>n</sup> take þ<sup>e</sup> faire flour of whete.  
 And boile it in water till yt drye be.  
 And in a cloute lay till þ<sup>i</sup> kne.

### For bolnyng of schankes.

- Take walworte rotes stif 7 starke.  
 975 Sethe well in water pyle of þ<sup>e</sup> barke.  
 And in a mortar grynde þem smale.  
 And stampe shepes talwe *per* w<sup>t</sup> alle.  
 And lay it hote in a cloute.  
 And bynd þ<sup>e</sup> bolnyng *per* w<sup>t</sup> aboute.

### For bolnyng of the feet.

- 980 Plantayne 7 pulyall shal wel be grounde  
 w<sup>t</sup> myes of whit brede 7 ache a stounde.  
 f. 19b And menge w<sup>t</sup> aysell 7 swynes grese  
 Bene to bolnyng fete ful gode relese.  
 For bolnyng of genitales of a man.  
 985 a fair medecyn tell I can.  
 Bothe for olde 7 for zonge.  
 And ale manere of brynnynge  
 Leues of lorer and rewe þ<sup>n</sup> take.  
 And small þ<sup>n</sup> do þem bryse 7 make.

- 990 Take there handfull of þe tone.  
 And of þ<sup>e</sup> tother als mekill a none.  
 And make a plaister *per* of ful clene.  
 About þ<sup>e</sup> genytales þ<sup>n</sup> bynde be dene.  
 And if þis will þ<sup>e</sup> helpe nought.  
 995 An<sup>o</sup>*per* medecyne schal be wrought.  
 Tak leues of rede docke.  
 The tenderomes in myddes a way þ<sup>n</sup> knocke.  
 Seth þem in wyne hole in panne.  
 And lay þem aboute þ<sup>e</sup> ballokes panne.  
 1000 Also take garlyk 7 comyne.  
 w<sup>t</sup> ache and benes sothene in wyne.  
 And bynd a boutte þ<sup>e</sup> ballokes faste.  
 And þe bolnyng shal swage in haste.

### For bolnyng of þe virge.

- The maister telles if þ<sup>e</sup> virge be brent.  
 1005 Als man of womman may so be schent.  
 Thorw þ<sup>t</sup> woman may be his bote.  
 Of wham his sekenes be gan þe rote.  
 The beste medecyne þ<sup>t</sup> I can telle.  
 Hyme be houes to water yn at hir well.  
 1010 And if he may nought þ<sup>t</sup> womman take.  
 Another medecyn moste hym make.  
 Tak þan þe sede of lyne.  
 And boile it in milke and wyne.  
 Do yt hot in a letheryne hodkyne.  
 1015 And lat is *virge* hange so *per* Inne.  
 f. 20 a When it is colde het it agayne.  
 Bothe morwen and ewyn *per* to it layne.  
 Ȝet *per* is a gode medecyne.  
 For brennyng of þ<sup>e</sup> *virge* and for þ<sup>e</sup> pyne.  
 1020 Tak sauge and malwes 7 seth in bryne.  
 And þen tak comyn 7 cast *per* Inne.  
 And mele of benes þ<sup>n</sup> take also.  
 A lytill whit of eyren lat do *per* to.  
 And Ious of ache 7 grese of swyne.  
 1025 w<sup>t</sup> hony melled to geder *per* Inne.  
 And when þis plaistere is made a fyne.  
 Wel warme bynd it to þ<sup>e</sup> *virge* w<sup>t</sup> lyne.

**For þe hote and þ<sup>e</sup> colde dropecy.**

- Take a handfull of zonge elleryne spritils  
 Scrape of þe ouerest w<sup>t</sup> a twytele.  
 1030 And boile it þanne wel and fyne.  
 In a galon of ale or in red wyne.  
 And w<sup>t</sup> centory lat it sethe wele.  
 Tylle it be sothen to þ<sup>e</sup> half dele.  
 Gyf hym to drynke ewen 7 morwe.  
 1035 And it shal sone slak his sorwe.  
 Here I haue told zow as I canne.  
 For þe dropecy to man or womman.

**For bledyng atte þe nose.**

- A man þ<sup>t</sup> wille helpe a noþer at nede.  
 And sees hym at his nose blede.  
 1040 Tak þeruyne a gres ful counth.  
 Be twyx his teith halde in is month.  
 In alle þe tyme þat it be thore.  
 For sothe he schal blede no more.

**For to knowe the festers.**

- Als leches in bokes fynde 7 sene.  
 1045 Two manere of festeres for soth þer bene.  
 The tone is colde and gnawande.  
 The toþer is hote and ay byrnande.  
 f. 20b þ<sup>e</sup> colde has a strayt hole 7 ful noyous.  
 The hote a wyde hole 7 more perilous.  
 1050 Diuerse medecynes for þem I finde.  
 For þei ere nought bothe of o kynde.  
 The colde fester schal be heled w<sup>t</sup> hete  
 And colde schal þe hote bete.  
 And comunly so schal befallē.  
 1055 Of medecynes in leche craft alle.

**ffor þ<sup>e</sup> brennande fester.**

- Off hony 7 ryeflour bake a kake.  
 So hard als men it may make.  
 Lay on þ<sup>e</sup> hole þ<sup>t</sup> festerd is sore.  
 When it is nesche a nother lay þore.  
 1060 And so it schal hele þis maister say.  
 Nothyng elles þer to þ<sup>u</sup> lay.



**For þe colde festere.**

- Ious of launcile for sothe I say  
 w<sup>t</sup> þ<sup>e</sup> white of ayeren tway  
 And a porcion of rye mele.  
 1065 And lett þem welle to geder wele.  
 And on þ<sup>e</sup> festere þ<sup>u</sup> it lay.  
 Till by it self it falle away.  
 And make a newe sone þ<sup>u</sup> do.  
 Till it be hole lay it þer to.

**For þe cankere.**

- 1070 Tak aporcion of bakounne lene.  
 And lat it brenne in pouder clene.  
 Do wasch it wele stale anone.  
 And cast þ<sup>is</sup> pouder þer apone.

**Pelotes for woundes.**

- If a wounde be holl or depe.  
 1075 Ther off a leche most tak gode kepe  
 Tak thamur smal consoude 7 plantayne.  
 Bugyle avance and lancelayne.  
 Pympernoll garow 7 confery fyne.  
 f. 21a And sethe þem togeder in gode red wyne.  
 1080 The wounded man schal drynke it hot at euen.  
 and cold at morwe it schal nought greun.  
 It schal purge 7 clense þ<sup>e</sup> wounde.  
 And make þ<sup>e</sup> man bothe hole 7 sounde.

**For a wounde in a mannes hed.**

- If þ<sup>u</sup> haue in þ<sup>i</sup> hed a wounde.  
 1085 Tak betayne wher it may be founde.  
 Meng it w<sup>t</sup> grece of a swyne.  
 Non other salue thar come þer Inne.  
 Tak salt grece of a swyn 7 veruayne.  
 Wil make a wounde hole agayne.

**For to drawe agayn þ<sup>e</sup> hyde of a wounde.**

- 1090 Ther is a gres softe as sylke.  
 When it is brokyn Ious like is milk.  
 A plaister þer of þes leches sayne.  
 The hyde to geder it drawes ageyne.

**For betyn wounde or of staf smetyyn.**

Tak garlyk hony 7 ȝolke of a ney.

1095 And beet al to geder in a morter.

And it schal dryue out al þ<sup>e</sup> venyme.

w<sup>t</sup> outen gret sore or any pynynge.

**A drynke for a wounde to drawe out blod.**

Tak fenycle herbe Iohn 7 homlok rote.

And leues of betayne þ<sup>e</sup> schal be bote.

1100 wel soden to gedere in gode reed wyne.

This drynke schal clere the wounde ful fyne.

so þ<sup>t</sup> þ<sup>e</sup> seke man drynke other none.

Tille he may bothe ryde and gone.

**ffor the pockes.**

Seynt Nichasy hadde a pok þ<sup>t</sup> was nougt small.

1105 And mekyl greuance he hadde w<sup>t</sup> all.

He prayde to gode þ<sup>t</sup> hym dere bought.

Who so enterlyke hym be sought.

That he hym fro þ<sup>e</sup> pokkes schude were.

f. 21 b If he on hym wretyn his name walde bere.

**ffor þe bon ake.**

1110 Who so is betyn 7 has bon ake

Bugile comferi and fenicle take.

Consoude betayne auance also.

Lauander tansey omounde þer to.

Thes greses wele drynke he may.

1115 In gode old ale bothe nyght 7 day.

**ffor the felon a medecyne.**

Take þ<sup>e</sup> fairest of þ<sup>e</sup> whete

And do it al togeder bete.

And munge w<sup>t</sup> mylk off womman mylde.

That has borne a knaue childe.

1120 If a feloun wax full of bleches ouer alle.

Take plantayne 7 grynd it small.

w<sup>t</sup> þ<sup>e</sup> Ious a noynte the felloun well

In plaister lay one þ<sup>t</sup> other dele.

UNIVERSITY OF WASHINGTON, SEATTLE,

WASH., U.S.A. December 4, 1909.

ROBERT MAX GARRETT.

## THE SOURCES OF FORD'S PERKIN WARBECK.

---

It is somewhat surprising that until 1896 <sup>1)</sup> all the editors of Ford had unhesitatingly taken for granted that the dramatist drew his materials for *Perkin Warbeck* from only one source — namely, from Bacon's *History of King Henry the Seventh*. Professor Schelling, the latest historian of the Elizabethan drama, apparently accepts the tradition, though, curiously enough, he gives a bibliographical reference to the edition of *Perkin Warbeck* issued by Mr. J. P. Pickburn and myself. In that edition I pointed out that there are many details and one important episode which, though they bear an appearance of historical authenticity, are not discoverable in Bacon; and I was able to shew, by some references scattered through the notes, that Ford had taken as his chief authorities Bacon and Hall. No doubt he referred to other writers before composing his tragedy, but of their influence I have discovered no certain trace, though it is practically certain that he borrowed one or two expressions from Holinshed. Holinshed's version of the Warbeck affair is substantially an abridgment of Hall's narrative, marred by the addition of a few moral reflections and Latin mottoes. Bacon, too, founded his history upon Hall's, though he introduced additional stuff from various sources, and worked up his material with admirable art. Apparently the story of the noble Daliell is Ford's invention, and to his sole credit also may be placed the interview between the traitor Clifford and his victim Stanley.

---

<sup>1)</sup> *Perkin Warbeck*, by John Ford; with introduction and notes by J. P. Pickburn and J. Le Gay Brereton; Sydney, 1896.

There is much in the play which might have been drawn as easily from one history of the period as another, but it is not infrequently possible to indicate with certainty the origin of a scene, passage, or expression. I hope that the subjoined quotations may give some idea of the extent of Ford's indebtedness to the historians whom he consulted. References are to the following editions: — (1) *The Works of John Ford*; edited by William Gifford, with additions by Rev. Alexander Dyce, now reissued with further additions [by A. H. Bullen]; 3 vols., London, 1895; (2) *Hall's Chronicle*; containing the History of England during the Reign of Henry the Fourth, and succeeding Monarchs, to the End of the Reign of Henry the Eighth . . . carefully collated with the editions of 1548 and 1550; London, 1809; (3) *Holinshed's Chronicles of England, Scotland and Ireland*; 6 vols., London, 1807—08; (4) *The Works of Francis Bacon* . . . a new edition, by Basil Montagu, Esq.; 16 vols., London, 1825—34. In making references to Hall and Holinshed I have divided the page horizontally into four sections, which, taking the uppermost first, I respectively indicate by the letters a, b, c and d. I regret that I have not had access to a copy of Dr. Gehler's *Das Verhältniss von Ford's Perkin Warbeck zu Bacon's Henry VII.*, 1895.

F I. i. p. 117.

“Still to be haunted, still to be pursu'd  
Still to be frightened with false apparitions  
Of pageant majesty and new-coin'd greatness,  
As if we were a mockery king in state,  
Only ordain'd to lavish sweat and blood,  
In scorn and laughter, to the ghosts of York,  
Is all below our merits: . . .

F I. i. 118.

The rage of malice  
Conjures fresh spirits with the spells of York.

Here Bacon is the obvious authority. Cp. B. 275: “At this time the king began again to be haunted with spirits, by the magic and curious arts of the Lady Margaret; who raised up the ghost of Richard, Duke of York, . . . to walk and vex the king.” Also B 373: “This year also, though the king were no more haunted with sprites . . .; yet nevertheless





of treasure of a strange kind of ore; iron at the top, and gold and silver at the bottom."

F I. i. 119.

Who in her strength of youth was always barren:  
This was, I suppose, a matter of common knowledge; still it is worth noting that Ha 429 d has: "This duke Charles hauyng no chyldren by this lady Margaret, left one sole daughter" ...; and B 137 mentions that she had "no children of her own".

F I. i. 119.

In her age —

Great sir, observe the wonder — she grows fruitful,  
Who in her strength of youth was always barren:  
Nor are her births as other mothers' are,  
At nine or ten months' end; she has been with child  
Eight, or seven years at least; whose twins being born, —  
A prodigy in nature, — even the youngest  
Is fifteen years of age at his first entrance,  
As soon as known i' th' world; tall striplings, strong  
And able to give battle unto kings,  
Idols of Yorkish malice."

This passage is drawn from the speech of Henry's ambassador, Sir William Warham, to the Archduke. Holinshed follows Hall very closely, but there is at least one indication that Ford used the work of the latter; the words "and as all other women commonly do" seem to have suggested a phrase in Ford, and they do not occur in Holinshed. The "fifteen years of age" finds no place in the version of Bacon, who has abridged for the sake of effect. Here is Hall's version, 466 b: "And after that they were commaunded to declare the entent of their legacion, docter William Warram priest, made before theym a pleasaunt and a luculent oracion, shewyng therin discretely the mynde entent and desyre of the kynge hys master: And in the later ende of his oracion, he a litle rebuked the lady Margaret and hyt her of the thombes, saynge that she now in her olde age, within fewe yeres had produced and brought forth two detestable monsters, that is to saye, Lambert (of whome rehersal was made before) and the other Perkyn Warbeck, And beyng conceyued of these two greate babes, was not of them delyuered in eight or nyne monethes as nature dothe requyre and as all other women commonly do,

but in the hundreth and .lxxx. monethes she brought them forth out of her wombe: for bothe these at the least were fiftene yeres of age before that she woulde be broughte in bedde of them, and shew them openly.

"And when they were newly crept out of her wombe, they were no infantes nor suckyng chyl dren, but lusty yongelinges, and of age sufficient to byd battaile to kynges."

F I. i. 119. Idols of Yorkish malice.

*Daw.*

And but idols;

A steely hammer crushes 'em to pieces.

The figurative use of "idols" is found in Hall, Bacon and Holinshed. Cp. the following passages from Bacon. B 128: "Nevertheless it was not her meaning . . . that this disguised idol [Simmel] should possess the crown; . . ." B 136: "Neither did the earl refrain the business, for that he knew the pretended Plantagenet [Simmel] to be but an idol." B 278: "[Lady Margaret] thought she had now found a curious piece of marble to carve out an image of a Duke of York [namely, Warbeck]." B 286: "The king on his part was not asleep; but to arm or levy forces yet, he thought would but shew fear, and do this idol [Warbeck] too much worship." B 353: "But the king said, that it was the vexation of God Almighty himself to be vexed with idols, . . ." And see also the passages quoted below to illustrate F I. i. 120, "but for the upstart duke" &c.

F I. i. 120:

Lambert, the eldest, lords, is in our service,  
 Preferr'd by an officious care of duty  
 From the scullery to a falconer; . . .

The word scullery is not mentioned in this connection either in Holinshed or Bacon; but cp. Ha 435 a: "But this Lambert in cōclusion was made the kynges faulkener, after that he had been a turne broche and executed such vile officies in the kynges kytchyn & suyllarye for a space."

F I. i. 120. . . . but for the upstart duke,  
 The new-reviv'd York, Edward's second son,  
 Murder'd long since i' th' Tower, — he lives again,  
 And vows to be your king.

Cp. B 283: ". . . she then feigned herself to be transported with a kind of astonishment . . . receiving him as if he were risen

from death to life: . . ." Also Ha 459 b: "For by the craftie innencion and deuclishe ymaginaciō of that pesteferus serpent lady Margaret duches of Burgoyne, a new ydoll was sett vp in Flaunders, and called Richard Plantagenet, secōd sonne to kyng Edward the .iiii. as though he had bene resuscitate from death to lyfe, . . ." Holinshed's version of this passage, 503 a, is almost identical with Hall's. The "deuclishe ymaginaciō" recalls F I. i. 119, "develish policies". "Murder'd long since i' th' Tower" seems to be founded on Ha 465 d: "... he had falsely, and vntruly vsurped the name of Richard duke of Yorke, whiche long before was murdered with hys brother Edward in the Towre of London, . . ." The passage is repeated in Holinshed. Ha 470 b speaks of "the feyned Rychard duke of Yorke, now lately rysen from death to lyfe". The following, Ha 464 b, is not represented in Holinshed: "Albeit the kyng, & his cōsail & other his faythfull frendes, not a litle meruayled that any person (beynge in hys ryght wyt) coulde induce in hys mynde or fynde in hys hart falsely to thynke and fraudulentlye too ymagen, suche a pernicious fable and ficcion, beyng not onely straunge and marueylous, but also prodigious and vnnaturall, to feyne a dead man to be renated and newly borne agayne."

F I. i. 120.

But now, my lords, put case, some of our nobles,  
Our great ones, should give countenance and courage  
To trim Duke Perkin; . . .

Cp. Ha 464 c: "Many of the noble men (as he well then perceaued) toke and reputed it, whiche was folishely and maliciously set forth to vnquyet & perturbe hym and his realme, to be a thinge true, iust and vnfeyned. So that he then sawe as farre as lynce with his bright eyes, that this newe innented coment and poetically peynted fable, woulde make some broyle and discorde in his realme." There is a possibility of influence from Ho 505 d: "... manie of the nobles and worshipfull personages beléued and published it abroad, that all was true which was reported of him." For the "great ones" see B 295, quoted below to illustrate F I. i. 123: "It is our pleasure" &c.

F I. i. 121. The high-born Lincoln, son to De la Pole, . . .

Any of the three historians might have furnished this. Cp. B 135—136: "For in England they won to their party John, Earl of Lincoln, son of John de la Pole, Duke of Suffolk, and of Elizabeth, King Edward the Fourth's eldest sister." And Ha 432 b: "For the erle of Lyncolne sonne to Ihon de Lapoole duke of Suffolke, and Elizabeth syster to kyng Edward the fourth ... determyned to vpholde, fortifye & bolster the enterpryce of the Irishemen, ..." And Ho 486 b: "For the earle of Lincolne sonne to Iohn de la Poole duke of Suffolke, and Elizabeth sister to king Edward the fourth, thought it not meet to neglect and omit so readie an occasion of new trouble."

F I. i. 121.

"The Earl of Kildare — [the]<sup>1)</sup> Lord Geraldine, —"

Apparently Ford is here deceived by Bacon into taking these two people as one. Lord Geraldine was brother to the Earl. Cp. B 130: "Simon's first address was to the Lord Thomas Fitz-Gerard, Earl of Kildare, and deputy of Ireland; ..." Hall, who does not make this mistake, yet may have suggested the form Geraldine. See Ha 429 b: "In so much that the lord Thomas Gerardyne chauncelour of all <sup>t</sup>y country ..." In the corresponding passage of Holinshed, 485 a, he is called "the lord Thomas Gardine chancellor of that land".

F I. i. 121.

Francis Lord Lovell, ...

is either from Ha 432 c: "he fled secretly into Flaunders to the lady Margarete, where Fraunces lorde Louell landed certeyne dayes before.", or from Ho 486 b: "... he fled secretlie into Flanders vnto the said ladie Margaret; where Francis lord Louell landed certeine daies before." Bacon does not give Lovell's baptismal name.

F I. i. 121.

"first Ireland,

The common stage of novelty, presented

This gewgaw to oppose us; ..."

Cp. B 302: "Mean while the king did not neglect Ireland, being the soil where these mushrooms and upstart weeds ... did chiefly prosper."

---

<sup>1)</sup> May I remark casually that Ford rolled his r's vigorously? There is no need of "[the]", if we remember that for him such words as earl and girl were disyllabic.

## F I. i. 121.

Yet this was all but French dissimulation,  
 Aiming at peace with us; which being granted  
 On honourable terms on our part, suddenly  
 This smoke of straw was pack'd from France again,  
 T' infect some grosser air: ..."

Cp. B 282: "But all this on the French king's part was but a trick, the better to bow King Henry to peace. And therefore upon the first grain of incense that was sacrificed upon the altar of peace at Boloign, Perkin was smoked away." The change is curious; Ford takes the 'smoke' to be the Warbeck trouble. So in B 338, the Cornish insurrection is referred to as "smoke": — "The king ... prayd them to have patience, till a little smoke, that was raised in his country, were over, which would soon be: ..." And more to the point is a passage in Ha 459 b (followed by Ho 502 d — 503 a): "When he had thus prudently cōsolate and appeased the myndes of hys mē of warre, he returned backe agayn w<sup>th</sup> his whole army, to y<sup>e</sup> toun of Caley, where he beganne to smell certayn secret smoke, whiche was lyke to turn to a great flame, without it were well watched and polletiquely, sene to."

## F I. i. 121—122.

... and now we learn —  
 Maugre the malice of the bastard Nevill,  
 Sir Taylor and a hundred English rebels —  
 They 're all retir'd to Flanders, ...

Cp. Ha 463 a: "And to hym at Parys resorted Syr George Neuell bastard, Syr Ihon Tayler, Rouland Robynson and an hundred Englishe rebelles."; Ho 505 a: "... and to him being at Paris, resorted sir George Neuill bastard, sir Iohn Tailor, Rowland Robinson, and an hundred English rebels."; and B 282: "At the same time there repaired unto Perkin divers Englishmen of quality; Sir George Neville, Sir John Taylor, and about one hundred more; ..." Here Ford has two histories before him. The spelling of Nevill — even if that be the spelling of the original edition of Ford's tragedy — is hardly to be accepted as evidence of Holinshed's influence; but it is evident that "the bastard Nevill" comes either from Holinshed or Hall, and it is remarkable that



neither Bacon nor Ford mention Robinson. The word rebels, too, seems have been suggested by Hall or Holinshed.

F I. i. 122.                   ... she has styl'd him  
                   'The fair white rose of England.'

might be founded either on Bacon or Holinshed, probably the former. Hall's phrase, 463 c, is somewhat different; he says she "called hym the whyte Rose, prynce of Englande". Cp. B 284: "The duchess therefore ... did him all princely honour, ... giving him the delicate title of the white rose of England; ..." And Ho 505 b: "And after this, shee ... highlie honoured him as a great estate, and called him the white Rose of England."

F I. i. 123.                   ... he's but a running weed,  
                   At pleasure to be pluck'd-up by the roots: ...

Cp. B 285, referring to the authors of rumours concerning Warbeck's pretensions: "They being like running weeds that have no certain root; ..."

F I. i. 123.  
                   It is our pleasure to remove our court  
                   From Westminster to the Tower: we will lodge  
                   This very night there; ...

Here the use of the words remove and Westminster indicates the direct influence of B 295: "Upon the morrow after twelfth-day, the king removed from Westminster, where he had kept his Christmas, to the Tower of London. This he did as soon as he had advertisement that Sir Robert Clifford, in whose bosom or budget most of Perkin's secrets were laid up, was come into England. And the place of the Tower was chosen to that end, that if Clifford should accuse any of the great ones, they might, without suspicion or noise, or sending abroad of warrants, be presently attached; the court and prison being within the cincture of one wall." Hall's version 468 c (somewhat condensed in Ho 508 d) may be compared with this. Ford has made good use of a chance of dramatic effect, in as much as the order for removal is necessarily given to the Chamberlain, who is the chief criminal. The reason for lodging in the Tower is revealed in I. iii. 136, when Henry orders the arrest of Stanley:

Urswick, command straight Stanley to his chamber; —  
 'Tis well we are i' the Tower; — set a guard on him.

F I. ii. 129.

Kate, Kate, thou grow'st upon my heart like peace,  
 Creating every other hour a jubilee.

In Ha 492 c we read: "... the kyng returned agayn to England, about the ende of Iune: and beyng come into England, sone after there came to him one Gasper Pous a Spanyard ... sent from Alexander bishop of Rome, whiche should shewe the Englishmen the right waye to heauen. Therfore that yere was called the yere of Iubile, which was the yere of our Lorde a thousand fyue hundred." And in the margin are the words "A yere of Iubile". In Ho 525 c: "... the king returned againe into England about the end of Iune. Shortlie after there came to him one Gasper Pons a Spaniard, ... sent from Alexander the bishop of Rome to distribute the heauenlie grace (as he termed it) to all such as ... could not come to Rome that yeaere to the Iubile, which was there celebrate, being the yeaere after the birth of our Sauour, 1500." A marginal note: "A yeaere of Iubile." B 369—370: "The next year, which was the sixteenth year of the king, and the year of our Lord one thousand five hundred, was the year of jubilee at Rome. But Pope Alexander, to save the hazard and charges of men's journies to Rome, thought good to make over those graces by exchange, ... For which purpose was sent into England, Jasper Pons, a Spaniard, ..."

F I. iii. 131.

Remember not the witchcraft or the magic,  
 The charms and incantations, which the sorceress  
 Of Burgundy hath cast upon your reason: ...

Perhaps there is a hint here of B 194—195: "... but [Simmel] being kept alive, he would be a continual spectacle, and a kind of remedy against the like enchantments of people in time to come."

F I. iii. 131—132.

*Clif. [kneels]* Let my weak knees rot on the earth,  
 If I appear as leperous in my treacheries  
 Before your royal eyes, as to mine own  
 I seem a monster by my breach of truth.

Ho, 509 a, does not tell us that Clifford knelt, but merely that he besought the king of pardon. Ha, 468 d—469 a, on the other hand, says: "... when Syr Robert came to the presence of the kynge, he knelyng on his knees most humblye, beseeched hym of grace and pardone, whiche he shortly obteyned." Ford, however, may merely have consulted B 296: "... the king drew unto him a selected council, and admitted Clifford to his presence; who first fell down at his feet, and in all humble manner craved the king's pardon; which the king then granted, though he were indeed secretly assured of his life before."

F I. iii. 132.

We know all, Clifford, fully, since this meteor,  
This airy apparition first discreded  
From Tournay into Portugal, and thence  
Advanc'd his fiery blaze for adoration  
To th' superstitious Irish; ...

The opening words seem founded upon Bacon, though Hall and Holinshed also give an account of Henry's system of espionage and tell us that the secret agents got all the information they desired. B 289—290 says: "These espials plied their charge so roundly, as the king had an anatomy of Perkin alive; and was likewise well informed of the particular correspondent conspirators in England, and many other mysteries were revealed; ..." B 292: "The king is so wise, and hath so good friends abroad, as now he knoweth Duke Perkin from his cradle." B 131 describes Simnel as "this airy body or phantasm". The "apparition", "meteor" and "fiery blaze" seem to be from B 279—280: "After such time as she thought he was perfect in his lesson, she began to cast with herself from what coast this blazing star should first appear, and at what time it must be upon the horizon of Ireland; for there had the like meteor strong influence before. The time of the apparition to be, when the king should be engaged into a war with France."

F I. iii. 132—133.

Stole into Flanders flourishing the rags  
Of painted power on the shore of Kent, ...

Gifford thought something was lost after "Flanders" but if — after consulting Ford's authorities — we read "Stole out of

Flanders", the text is straightway restored. Here we seem to find a trace of Hall. See Ha 472 a: "And so ... departed oute of Flaunders, entendynge to arryue in England whersoever the winde brought hym." The passage is thus rendered in Ho 510 d: "... and departing from Flanders towards England, he arriued vpon the Kentish coast, & there cast anchor, ..."

F I. iii. 133.

... slaughter of some naked outlaws: ..."

The naked outlaws were Perkin's Irish followers, described in Ho 511 c as "naked people, without furniture of armour or weapon" — a mere restatement of Ha 473 b: "... naked men w<sup>th</sup>out harneys or armure". B 313, in a passage dealing with events of a somewhat later date, refers to them as a "wild and naked people".

F I. iii. 133.

By Stephen Frion, sometimes secretary  
In the French tongue unto your sacred excellence,  
But Perkin's tutor now.

Frion's name is spelt 'Fryan' by Hall, and 'Friham' by Holinshed. Bacon alone mentions his previous service with Henry. See B 281: "Somewhat before this time, the duchess had also gained under her a near servant of King Henry's own, one Stephen Frion, his secretary for the French tongue: ..."

F I. iii. 133.

Never had counterfeit

Such a confused rabble of lost bankrupts

For counsellors: first Heron, a broken mercer,

. . . . .

Sketon a tailor, and a scrivener

Call'd Astley: ...

Ha 483 d (followed, with unimportant variations by Ho 518 a): "And by the aduise of his .iii. councellers, Ihon Heron mercer a banquerupt, Richard Scelton a tayler and Ihon Astely a Skreuer, ..." B 346: "... his council, which were principally three: Herne, a mercer, that had fled for debt; Skelton, a taylor; and Astley, a scrivener; ..." It is significant that Ha uses the word banquerupt, and that B drops the baptismal names. Where Ford got the form "Sketon" I cannot say. No argument can be based upon the form of Heron's name;

in Ford's speech Herne would be almost as strongly dissyllabic as Heron. By the way, Dyce's note on these names proves that he had consulted Hall, though rather ineffectually.

F I. iii. 134

The first in rank

Shall be John Ratcliffe, Lord Fitzwater, then  
Sir Simon Mountford and Sir Thomas Thwaites,  
With William Dawbeney, Chessoner, Astwood,  
Worseley the Dean of Paul's, two other friars,  
And Robert Ratcliffe.

Hére the influence of Bacon is paramount, as is shewn chiefly by the omission of certain names; see B 294—295: "Wherefore he caused to be apprehended, almost at an instant, John Ratcliffe Lord Fitzwater, Sir Simon Mountford, Sir Thomas Thwaites, William D'Aubigny, Robert Ratcliffe, Thomas Cres-senor, and Thomas Astwood. All these were arraigned, convicted, and condemned for high treason ... Of these the Lord Fitzwater ... dealt with his keeper to have escaped, and thereupon was beheaded. But Sir Simon Mountfort, Robert Ratcliffe, and William D'Aubigny, were beheaded immediately after their condemnation. The rest were pardoned, together with many others, clerks and laics, amonst which were two Dominican friars, and William Worseley, Dean of Paul's ..." Hall and Holinshed give the names of the two friars and also of some others.

F I. iii. 135.

Both in his counsel and his purse the chief  
Assistant to the feignèd Duke of York.

This is heightened from B 299: "But some writers ... say, that Stanley did expressly promise to aid Perkin, and sent him some help of treasure."

F I. iii. 135.

Yet again, once more.

B 296: "Clifford was required to say over again and again the particulars of his accusation; being warned, that in a matter so unlikely, and that concerned so great a servant of the king's, he should not in any wise go too far."

F I. iii. 135—136.

My chamberlain, my counsellor, the love,  
The pleasure of my court, my bosom-friend,



The charge and the controlment of my person,  
 The keys and secrets of my treasury,  
 The all of all I am! ...  
 O do not blame me; he, 'twas only he,  
 Who, having rescu'd me in Bosworth-field  
 From Richard's bloody sword, snatch'd from his head  
 The kingly crown, and plac'd it first on mine.

We again catch a glimpse of Hall, especially in the use of the words 'only' and 'charge and controlment' which are not to be found in the corresponding passages of Bacon and Holinshed. See Ha 469 a: "Emongest whome he accused syr William Stanley, whome the kynge made his chiefe chamberleyn, and one of his preuy counsayll. When he had so sayde, y<sup>e</sup> kyng was greatly dismayed and greued, that he shoulde be partaker in that greuous offence, considerynge first that he had the gouernaunce of his chambre, and the charge and comptrolment of all suche as were next to hys bodye, and also callynge to remembraunce, the manifolde gratuities, which he had receaued at hys hande, but in especiall not forgettynge that benefite aboue all other, that onely by his aide and succoure, he had vanquished and ouerthrowen his mortall enemy kynge Richarde." Ford's use of the word 'person', on the other hand, is apparently suggested by B 269: "... and lastly, a man, to whom he had committed the trust of his person, in making him his chamberlain." Bacon's description of the scene is fuller and more vivid than that of the two chroniclers.

F I. iii. 136.

Urswick command straight Stanley to his chamber; ... Cp. Ha 469 b (repeated verbatim by Ho 509 a): "... then the king caused hym to be restrayned from his libertie in his awne chambre within the quadrate towre."; and B 297: "And after he had not a little bemoaned himself unto his council there present, gave order that Sir William Stanley should be restrained in his own chamber where he lay before, in the square tower: ..."

F I. iii. 136.

... led by a blacksmith and a lawyer,  
 They make for London, and to them is join'd  
 Lord Audley: ...

The influence of B is again predominant. Of the leaders he says, 328: "The one was one Michael Joseph, a blacksmith or farrier, of Bodmin, a notable talking fellow, and no less desirous to be talked of. The other was Thomas Flammock, a lawyer, who, by telling his neighbours commonly upon any occasion that the law was on their side, had gotten great sway amongst them." The words 'blacksmith' and 'lawyer' are not in the corresponding passages of Hall and Holinshed. Hall (477 b) describes the leaders as "ȝ one Thomas Flamocke gentleman, learned in the lawes of the realme, and theother Mighell Ioseph a smyth, me of high courages & stoute stomackes, ..." His description is conveyed without alteration by Holinshed. Further evidence of Bacon's influence is perhaps to be seen in the name 'Audley', which Hall spells 'Awdeley', and Holinshed 'Audeleie'; but this in itself is inconclusive.

F II. i. 139. Warbeck's speech to the King of Scots is founded mainly upon the version given by Bacon, but some hints are taken from Hall (or from Holinshed, who draws directly from Hall). I quote here some of the more easily identified parallels. B 314—317: "High and mighty king, your grace, and these your nobles here present, may be pleased benignly to bow your ears, to hear the tragedy of a young man, that by right ought to hold in his hand the ball of a kingdom; but by fortune is made himself a ball, tossed from misery to misery, and from place to place. You see here before you the spectacle of a Plantagenet, who hath been carried from the nursery to the sanctuary; from the sanctuary to the direful prison; from the prison to the hand of the cruel tormentor; and from that hand to the wide wilderness, as I may truly call it, for so the world hath been to me ... Edward the eldest succeeded their father in the crown, by the name of King Edward the Fifth: But Richard, Duke of Gloucester, their unnatural uncle ... employed an instrument of his, confident to him, as he thought, to murder them both. But this man that was employed to execute that execrable tragedy, having cruelly slain King Edward, ... was moved partly by remorse, and partly by some other mean, to save Richard his brother; making a report nevertheless to the tyrant, that he had performed his commandment for both brethren. ... For I myself, that stand here in your presence, am that very

Richard, Duke of York, ... now the most rightful surviving heir male to that victorious and most noble Edward, of that name the fourth, late King of England. For the manner of my escape, it is fit it should pass in silence, or at least in a more secret relation; for that it may concern some alive, and the memory of some that are dead. ... Thus in my tender age ... I was secretly conveyed over sea ... Whereby I was forced to wander abroad, and to seek mean conditions for the sustaining of my life. Wherefore distracted between several passions, the one of fear to be known, lest the tyrant should have a new attempt upon me; the other of grief and disdain to be unknown, and to live in that base and servile manner that I did; I resolved with myself to expect the tyrant's death, and then to put myself into my sister's hands, who was next heir to the crown. But in this season it happened one Henry Tudor ... to come from France and enter into the realm, and by subtile and foul means to obtain the crown of the same, which to me rightfully appertained: ... But the truth of my cause being so manifest, moved ... the lady Duchess Dowager of Burgundy, my most dear aunt, not only to acknowledge the truth thereof, but lovingly to assist me. But it seemeth that God above, for the good of this whole island, and the knitting of these two kingdoms of England and Scotland in a strait concord and amity ... hath reserved the placing of me in the imperial throne of England for the arms and succours of your grace ... Wherefore, for that your grace hath given clear signs, that you are in no noble quality inferior to your royal ancestors, I, so distressed a prince, was hereby moved to come and put myself into your royal hands ... promising faithfully to bear myself towards your grace no otherwise, than if I were your own natural brother; and will, upon the recovery of mine inheritance, gratefully do you all the pleasure that is in my utmost power." And turning to Ha 473—474: "But ... howe hath his trust bee[n] turned into treason: and his hope turned to hindreaunce: All men knowe and I feele. ... And so ..., willynge in parte to sate the bloody thrust ["thirst" in Ho 512 b] of y<sup>e</sup> vnnatural tyraunt, ... destroyed my brother and preserued me ... So that I thus escapyng, by reason of my tendre infancy, for gate almost my self and knewe not wel what I was, but ... I perceaued and learned a lytle &

little what was my estate and degree, and so in conclusion came to mine awne aunte the lady Margaret liyng in Flaundres, whiche was sometyme married to Charles duke of Bourgoyne ...” There is no need to quote Holinshed, who has merely repeated the version given in Hall. Ford’s thorough mastery of his material is remarkable.

F I. iii. 141.                    be whate’er thou art,  
                          Thou never shalt repent that thou hast put  
                          Thy cause and person into my protection.  
                          Cousin of York, ...

Cp. Ha 474 bcd: “When he had thus saide the kyng bad hym be of good comforte, and promysed hym that whatsoeuer he ware, yt shoulde neuer repent hym of his commynge to hym. ... the Skottishe kyng ... beganne to haue Perkyng in great honour and caused hym openly to be called duke of Yorke.” Only the earlier part of this passage (“when ... to hym”) is repeated in Holinshed. Bacon’s version, 317—318, is as follows: “After Perkin had told his tale, King James answered bravely and wisely; ‘That whatsoever he were, he should not repent him of putting himself into his hands.’ And from that time forth ... he entertained him in all things, as became the person of Richard, Duke of York; embraced his quarrel; ...” A comparison of the diction of these quotations will shew clearly that Bacon provided the material of Ford’s lines.

F II. ii. 143.  
                          Stanley was once my friend, and came in time  
                          To save my life; yet to say truth, my lords,  
                          The man stay’d long enough t’endanger it: ...

From B 300: “... the king’s wit began now to suggest unto his passion, that Stanley at Bosworth-field, though he came time enough to save his life, yet he stayed long enough to endanger it.”

F II. ii. 147.                    Your army, being muster’d,  
                          Consists in all, of horse and foot, at least  
                          In number six-and-twenty thousand; ...

I do not know where Ford got this precise information. Surrey’s army for the north, after receiving reinforcements, consisted of some 20,000 men. See Ha 481 b: “The nōbre was lytle lesse then .xx. thousand men, besyde the nauie, wherof the

lorde Brooke was Admyrall." Ho 516 b gives the same information in almost precisely the same words.

F II. ii. 147—148.

For them we order thus; Oxford in chief,  
Assisted by bold Essex and the Earl  
Of Suffolk, shall lead on the first battalia;

... ..  
The next division we assign to Dawbeney;  
These must be men of action, for on those  
The fortune of our fortunes must rely.  
The last and main ourself commands in person;  
As ready to restore the fight at all times  
As to consummate an assurèd victory.

From B 333: "And having very great and puissant forces about him, the better to master all events and accidents, he divided them into three parts; the first was led by the Earl of Oxford in chief, assisted by the earls of Essex and Suffolk. ... The second part of his forces, which were those that were to be most in action, and upon which he relied most for the fortune of the day, he did assign to be led by the lord chamberlain ... The third part of his forces, being likewise great and brave forces, he retained about himself, to be ready upon all events to restore the fight, or consummate the victory; ..."

F II. iii. 149. ... this dukeling mushroom ...

Cp. B 302: "... the soil where these mushrooms and upstart weeds [i. e. pretenders] ... did chiefly prosper."

F II. iii. 153. I am Huntley,  
Old Alexander Gordon, ...

"This", says Gifford, "appears to be a mistake. The father of Catherine, as is said above, was *George Gordon*." But the mistake did not originate with Ford. See Ha 474 d: "... he caused lady Katheryn daughter to Alexandre erle of Hütley, his nigh kynsman ... to be espoused to him." And the error is repeated in the corresponding passage of Holinshed, 511 c.

F III. i. 157.

Oxford, with Essex and stout De la Pole,  
Have quieted the Londoners, I hope,  
And set them safe from fear.



bewrays the influence of both Bacon and Hall (or Holinshed). Cp. B 335: "... they grew to be quiet and out of fear; the rather, for the confidence they reposed, which was not small, in the three leaders, Oxford, Essex, and D'Aubigny; ..." De la Pole is mentioned in Ha 479 bc: "In the meane ceason there was great feare thorough the citee ... But the kyng delinered and purged their hartes out of this feare, for after  $\frac{1}{2}$  he perceaued that the Cornishmen were all the daye ready to fight and that vpon the hill, he sent streight Ihon Earle of Oxforde, Henry Burchier Erle of Essex, Edmond de la Poole earle of Suffolke, and sir Ryes app Thomas, and Sir Homfrey Stanley ... to enuyron the hill ..." The passage is almost identical in Ho 515 b.

F III. i. 157.

From their own battlements they may behold  
Saint George's-fields o'erspread with armed men;  
Amongst whom our own royal standard threatens  
Confusion to opposers: ...

Based upon B 332—334: "When therefore the rebels were encamped on Blackheath, upon the hill, whence they might behold the city of London, and the fair valley about it; the king ... resolved with all speed to assail them, ... he encamped in person in Saint George's Fields, putting himself between the city and the rebels."

F III. i. 157.

... in Kent

Our Cornish rebels, cozen'd of their hopes,  
Met brave resistance by that country's earl,  
George Abergeny, Cobham, Poynings, Guilford,  
And other loyal hearts; ...

Cp. Ha 478 d: "And now  $\frac{1}{2}$  Cornishmen ... went to Salsbury, & from thence to Winchester, and so to Kent, where they looked for helpe, but they were deceaued in their expectacion. For the erle of Kent, George lord of Burgeiny, Ihon brooke lord Cobham, Sir Edward pownynges, Sir Richard Guldeforde, Sir Thomas Burchier, Ihon Peche, Wyllyam Scott & a great nombre of people were not only prest and ready to defende the countrey from all mischiefe and destruccion, but also bent and determined to fighte and combate with suche as would not be obedient to their naturall souereigne lord, and

to his lawes and preceptes." But are the use of "hopes" and the spelling of Abergeny, Poynings and Guilford to be regarded as evidence of Ford's consulting Ho 514 d? — "From Welles they went to Salisburie, and from thence to Winchester, and so to Kent, where they hoped to haue had great aid, but they were deceiued in that their expectation. For the erle of Kent, George lord of Aburgauenie, Iohn Brooke, lord Cobham, sir Edward Poinings, Sir Richard Gilford, sir Thomas Bouchier, Iohn Peche, William Scot, and a great number of people were ... bent to fight with such as would lift vp sword ... against their souereigne lord: ..."

F III. i. 157.

Such stiff-neck'd abjects as with weary marches  
Have travell'd from their homes, their wives, and children,  
To pay, instead of subsidies, their lives, ...

Ford certainly made more direct use of Hall, for these lines, than of the abridged versions of Ho 515 a and B 332. See Ha 479 b: "But kynge Henry ... neuer thought to geue them battaile tyll he had them farre from their domesticall habitacions and natieue region, so that they should be out of all hope of aide and comforte. And when they were with their long and tedious iourney weried and tyred ..."

F III. i. 157.

We'll not abate one penny what in parliament  
Hath freely been contributed; ...

See Henry's reply to the Earl of Northumberland, on the subject of taxation in Yorkshire, B 228: "The king wrote back peremptorily, that he would not have one penny abated of that which had been granted to him by parliament; ..."

F III. i. 158.      this day of the week is ours,  
Our day of providence; for Saturday  
Yet never fail'd in all my undertakings  
To yield me rest at night.

Cp, B 112: "He entered the city upon a Saturday, as he had also obtained the victory upon a Saturday; which day of the week, first upon an observation, and after upon memory and fancy, he accounted and chose as a day prosperous unto him." Also B 335: "It was the two and twentieth of June, and a

Saturday, which was the day of the week the king fancied, when the battle was fought: ..."

F III. i. 158.

The Cornish       ...       ...  
                   ...       ...       flew,  
 Feather'd by rage and hearten'd by presumption,  
 To take the field even at your palace-gates,  
 And face you in your chamber-royal: arrogance  
 Improv'd their ignorance; ...

From Ha 478 a: "The kyng perceauyng the cyuile warre to approche & drawe nerer & nerer, almost to his very gates, determined ... to resist and repress thesame.", and Ha 479 b: "And therefore being enflamed with arrogancy, nothyng mistrustyng, but fermely beleuynge y<sup>e</sup> the victory was sure in their handes, they determyned to entre into the cytee of London and to assaute the towre, wherin the king (as thei thought) had preuely enclosed hym selfe."

F III. i. 159.

... yet this morning,  
 When in the dawning I, by your direction,  
 Strove to get Deptford-Strand-bridge, there I found  
 Such a resistance as might show what strength  
 Could make: here arrows hail'd in showers upon us  
 A full yard long at least; but we prevail'd.

I suppose it is not possible to judge with certainty whether Ford was depending upon Hall or Holinshed, but it is significant that, as Dyce points out, the 4to has "Dertford Strand bridge". Now Hall, 479 c, gives it as "the bridge at Detforde Strande"; but this is the account in Ho 515 c: "On the saturdaye in the morning, he sent the lord Daubeneie with a great companie to set on them earlie in the morning, which first got the bridge at Dertford Strand, which was manfullie defended by certeine archers of the rebels, whose arrows (as is reported) were in length a full cloth yard." The word "strength" suggests a reference to B 336: "On the king's part there died about three hundred, most of them shot with arrows, which were reported to be of the length of a taylor's yard; so strong and mighty a bow the Cornish men were said to draw."

F III. i. 159.

My Lord of Oxford, with his fellow peers  
 Environing the hill, fell fiercely on them  
 On the one side, I on the other, till, great sir, —  
 Pardon the oversight, — eager of doing  
 Some memorable act, I was engag'd  
 Almost a prisoner, but was freed as soon  
 As sensible of danger: now the fight  
 Began in heat, which quench'd in the blood of  
 Two thousand rebels, and as many more  
 Reserv'd to try your mercy, have return'd  
 A victory with safety."

Ha 479 cd: "While the erles set on theim on euery syde, the lorde Dawbeney came into the felde with his cōpany & wout longe fightyng the Cornyshmen were ouercome, but first they tooke the lord Dawbeney prisoner, & whether it were for feare or for hope of fauoure, they let hym go at librey wout any hurt or detriment. There were slain of ȝ rebelles whiche fought & resisted .ii. thousand mē & moo & takē prisoners an infinite nōbre, ..." Holinshed, 515 c, who expressly acknowledges his debt to Hall in this passage, follows very closely, the chief difference being that for ".ii. thousand mē & moo" he writes "aboue two thousand men". (Holinshed's spelling of the name "Daubeneie" may be noted here.) B 336 says: "The number slain on the rebels' part were some two thousand men." Ford does not say how Dawbeney was "freed"; Hall implies that the rebels voluntarily set him at liberty. Bacon's account is, 336: "The Lord D'Aubigny charged them with great fury; insomuch as it had like, by accident, to have brandled the fortune of the day: for, by inconsiderate forwardness in fighting in the head of his troops, he was taken by the rebels, but immediately rescued and delivered." Dawbeney's apologetic tone is evidently suggested by the Baconian narrative, but Ford was too intent upon historical accuracy to commit himself to a statement of rescue.

F III. i. 159.

Scarcely four hundred.

Oxford apparently is making an overestimate. All three historians agree that the royal loss was three hundred. I suspect that for this statement Ford had some other authority.

## F III. i. 159—160.

The ringleaders of this commotion,  
 Railed in ropes, fit ornaments for traitors,  
 Wait your determinations.

Ha 472 c, of Warbeck's followers captured in Kent: "Whiche rebelles were brought by sir Ihon Pechy shreue of ket, to Londō railed in ropes like horses drawyng in a carte." Ho 511 ab says that five of the men taken in Kent "being capteins were brought to London by sir Iohn Pechie, shiriffe of Kent, railed in ropes like horssees drawing in a cart, . . .", and B 307, describing the same event says: "They were brought to London all railed in ropes, like a team of horses in a cart, . . ."

## F III. i. 160.

Let false Audley

Be drawn upon an hurdle from the Newgate  
 To Tower-hill in his own coat of arms  
 Painted on paper, with the arms revers'd,  
 Defac'd and torn; there let him lose his head.  
 The lawyer and the blacksmith shall be hang'd,  
 Quarter'd; their quarters into Cornwall sent  
 Examples to the rest, whom we are pleas'd  
 To pardon and dismiss from further quest.

B 337 says that the king had intended "to have sent down Flammock and the blacksmith to have been executed in Cornwall", but of this there is no suggestion in Ford. Hall's account is closely followed by Holinshed, 515 d, and Ford seems to have consulted both. Hall says that "the capiteynes apprehended and taken" were pardoned; Holinshed says "the prisoners, as well capteins as other". On the other hand, Hall's "warning" seems nearer than Holinshed's "terror" to the dramatist's "example". In any case the differences are slight, and I give Ha 480 a b: "Also the capiteynes apprehended and taken he pardoned, sauynge the chief capiteynes & firste aucthors of that mischiefe, to whome he woulde neither shewe mercy nor lenity. For he caused the lord Audeleigh to be drawē from Newgate to the Towre hil in a cote of his awne armes printed vpon paper, reuersed and al to torne, & there to be behedded y<sup>e</sup> .xxviii. day of Iuyn. And Thomas Flamock and Myghell Ioseph he commaunded after the fassyō of treytours to be drawen, hāged and quartered, & their quarters to be pyched



on stakes, & set vp in diuerse places of Cornewhale, y<sup>t</sup> their sore punyshemetes and terrible execucions for their treytorous attemptes and foolish hardy enterprises, might be a warning for other herafter to abstayne from committing lyke cryme & offence."

F III. i. 161. To Dinham our high-treasurer, ...

Hall 424 d, in a list of counsellors, mentions "Ihon lord Dynham after made tresorer of England"; and later, 478 b, he mentions that Surrey "was made high treasurer of Englande after the death of Ihon Lorde Dynham". Holinshed has no passage correspondent to the former of these, but on 514 c he tells us that Surrey "after the death of the lord Dinham was made high treasurer of England".

F III. i. 161.

*Daw.*

Your soldiers

Have manfully and faithfully acquitted  
their several duties.

*K. Hen.*

For it we will throw

A largess free amongst them, which shall hearten  
And cherish-up their loyalties.

Nothing about special rewards to soldiers in Ha or Ho; but see B 337: "And for matter of liberality, he did, by open edict, give the goods of all the prisoners unto those that had taken them; either to take them in kind, or compound for them, as they could."

F III. iii. 169.

*Enter King Henry, Hialas, and Urswick. [&c]*

According to Hall, and thereafter Holinshed, Hialas went as ambassador from Spain to Scotland, whence he wrote to Henry. There is nothing in their account to shew that he met the English king. But see B 340—341: "Amongst these troubles, both civil and external, came into England from Spain, Peter Hialas, some call him Elias, surely he was the forerunner of the good hap that we enjoy at this day; for his embassage set the truce between England and Scotland; the truce drew on the peace ... sent from Ferdinando and Isabella, Kings of Spain, unto the king, to treat a marriage between Catharine, their second daughter, and Prince Arthur ... But it so fell out by the way, that upon some conferences which he had

with the king touching this business, the king, who had a great dexterity in getting suddenly into the bosom of ambassadors of foreign princes, if he liked the men; insomuch as he would many times communicate with them of his own affairs, and employ them in his service, fell into speech and discourse incidently, concerning the ending of the debates and differences with Scotland. ... Wherefore he was content that Hialis, as in a matter moved and advised from Hialis himself, should go into Scotland, to treat of a concord between the two kings."

F III. iii. 170.

... you will send

Some learnèd man of power and experience

To join entreaty with me.

Cp. B 341—342: "Hialas ... wrote unto the king, that he hoped that peace would with no great difficulty cement and close, if he would send some wise and temperate counsellor of his own, that might treat of the conditions." This certainly supplies a little more of Ford's material than Ha 482 bc (followed by Ho 517 b): "... he wrote vnto the kyng of Englad, that it would please him to send one of his nobilitie or councel to be associate with him in concluding w the Scottish kyng."

F III. iii. 171.

the two hundred marks

Your majesty convey'd, be gently purs'd

With a right modest gravity.

Ha 483 a says that, at the conclusion of the truce with Scotland, the King "rewarded Peter the ambassadeure moost liberally and bountefully." B 341 speaks of the "Spanish gravity" of King Ferdinando.

F III. iii. 171.

He humm'd it out, how that King Ferdinand  
Swore that the marriage 'twixt the Lady Katherine  
His daughter and the Prince of Wales your son  
Should never be consummated as long  
As any Earl of Warwick liv'd in England,  
Except by new creation.

*K. Hen.*

I remember

'T was so, indeed: the king his master swore it?

*Urs.* Directly, as he said.

Ha 491 cd (closely followed by Ho 524 d): "The fame after hys death springe abroade, y<sup>e</sup> Ferdinand kyng of Spayne woulde

neuer make full conclusiō of the matrimony to be had betwene prynce Arthur and the lady Katheryn hys daughter nor sende her into England aslonge as this erle lyued. For he imaged that as longe as any erle of Warwicke lyued, that England should neuer be censed or purged of Cyuyle warre and preuy sedicion, so muche was the name of Warwyke in other regions had in feare and gealousy." And B 365: "For these two kings understanding one another at half a word, so it was that there were letters shewed out of Spain, whereby in the passages concerning the treaty of the marriage, Ferdinando had written to the king in plain terms, that he saw no assurance of his succession as long as the Earl of Warwick lived, and that he was loth to send his daughter to troubles and dangers." In Ford's text one can trace the influence of both passages.

## F III. iv. 174.

Show more remorse, great king, or I shall never,  
Endure to see such havoc with dry eyes;

Spare, spare, my dear, dear England!

*K. J.* You fool your piety,

Ridiculously careful of an interest

Another man possesseth. Where's your faction?

Shrewdly the bishop guess'd of your adherents,

When not a petty burgess of some town,

No, not a villager, hath yet appear'd

In your assistance: . . .

*Dal.* The king is angry.

*Craw.* And the passionate duke

Effeminately dolent.

Here again Ford shews a complete assimilation of both Bacon and Hall or Holinshed. Ha 475 b (abridged and slightly altered in Ho 513 b): "It is a worlde to remember in this place a certain kynde of ridiculous mercy and foolish cōpassion, by the which Perkyn was so sore moued that yt semed hym to regarde nothyng more then the commodite of another man. For wile the Scottish kyng thus vexed & haryed y<sup>e</sup> poore inhabitaūtes on the borders of Northūberland, so y<sup>e</sup> nothing was heard but roring, wepyng and lamentyng. This newe innented duke . . . perceauyng that no concurse nor resorte of

Englishmen shewed theim selves in opē apparaunce to ministre to him aide or succour, ... as though he had bene thereñto prouoked by a naturall inclinacion and paternal pitie ... cryed out openly, Oh, my stony & heard frosen harte which arte not once moued nor yet afflicted w̄ the losse and slaughter of so many of thyne awne naturall subiectes & vassales. And at that glorious sighynge, he beseched the Scottisch kyng that frō thēce foorth he woulde not afflicte and plage his people, nor deforme and deface his naturall realme and countrey with with such terrible fyer, flame and haucke. ... The Scottisch kyng ... answered hym againe, Sir me thinketh you take much payne, and very much imagen howe to preserue the realme of another prince which is not youres ... but my mind geueth me that you be as farre from the obteygning thesame, as you be nere the soyle and aspect of the countrey, considering that you cal England your land and realme, and thinhabitauntes therof your people and subiectes, and yet not one mā, neither gentle man nor yoman will once shewe hym selfe to aide or assist you in ȳ warre begonne for your cause & in your name win your realme to the which you be both (as you saye) inheritoure, and by your people accercited and vocated vnto." B 324: "It is said, that Perkin, acting the part of a prince handsomely, when he saw the Scottisch fell to waste the country, came to the king in a passionate manner, making great lamentation, and desired, that that might not be the manner of making the war; for that no crown was so dear to his mind as that he desired to purchase it with the blood and ruin of his country. Whereunto the king answered half in sport, that he doubted much, he was careful for that that was none of his, and that he should be too good a steward for his enemy, to save the country to his use."

F III. iv. 175.

Howard Earl of Surrey,

Back'd by twelve earls and barons of the north,  
 An hundred knights and gentlemen of name,  
 And twenty thousand soldiers, is at hand  
 To raise your siege. Brooke, with a goodly navy,  
 Is admiral at sea; ...

Bacon merely says that Surrey had "great forces". Hall and Holinshed (whose account follows Hall's but with some

abridgment) enumerate the chief leaders, naming one earl, ten 'lords', and one "Thomas Bacon of Hylton" whose name heads the list of knights. Twelve knights are mentioned by name, Ha 481 a b, "with many other well proued and warlike men, whiche although in degree they were not peregall with these great lordes and knyghtes, yet in manhoode and pollecyes of warre and valiaunte courage, they were to theim in all feactes equialent. The nōbre was lytle lesse then .xx. thousand men, besyde the nauie, wherof the lorde Brooke was Admyrall."

F IV. i. 176.

Are all our braving enemies shrunk back,  
Hid in the fogs of their distemper'd climate,  
Not daring to behold our colours wave  
In spite of this infected air?

See Ha 482 a: "But the Scottysh kyng not regardyng his offres, nor performyng his great crakes & boastes, beyng afraied to cope w<sup>t</sup> the Englishe nacion, shamefully & sodeinly fled in y<sup>e</sup> night ceason with all his powre & company. When y<sup>e</sup> erle knewe y<sup>e</sup> the kyng was reculed, & had bene in Scotland .vi. or .vii. daies beyng dayly and nightly vexed with continual wynde & vnmeasurable reyne, coude not cause his people to contynue in that tempestious vnfertile & barayne region, ..." This passage is considerably abridged in Ho 517 a. See also Ha 481 c (followed with very slight alteration in Ho 516 d): "The Scottishe kynge was within a mile of the siege, and bothe knewe it and sawe the smoke and yet would not once set a foote forward to saue or reskewe his castel."

F IV. i. 176—77.

Can they

Look on the strength of Cundestrine defac'd?  
The glory of Hedon-hall davasted? that  
Of Edington cast down? the pile of Fulden  
O'erthrown? and this, the strongest of their forts,  
Old Ayton-castle, yielded and demolish'd?

From Bacon, 340, we merely learn that Surrey took the "castle of Ayton". Hall's narrative, 481 c, which is closely followed in Ho 516 c, here follow's: "When the erle was entred Scotland, he prostrated and defaced the castle of Cawdretenes. The towre of Hetenhall, The towre of Edington, The towre of Fuldē: and he sent Norrey kyng at armes to the capiteine



of Hayton Castell, whiche was one of the strongest places betwene Berwyke and Edynborough, to delyuer him the castel, which he denied to do, affirming that he was sure of spedy succours and swift aide. The erle perceauyng the denial, layed his ordinaunce to the castel, and contynually bet it from two of the clocke till .v. at nyght, in suche wise that they within rendred vp, the fortresse, their lyues only saued. And when  $\text{y}$  erle had receaued the Scottes, he with his miners rased and ouerthrewe the castell to the playne grounde."

F IV. i. 177.

*Enter Marchmont and another in heralds' coats.*

Gifford believed that the main business of this scene must "be placed entirely to the account of the poet". Bacon does not refer to the incident; but Ford takes it directly from Hall. That he did not found upon Holinshed's version is apparent, inasmuch as Holinshed, in abridging Hall's narrative, omitted some portions which are represented in the work of the dramatist. Here follows Ha 481 cd—482 a: "And while the Erle laye at Hayton, the kyng of Scottes sente to him Marchemount & another heraulde, desyryng him at his eleccion either to fight w<sup>th</sup> whole puissance against puissance, or elles they .ii. to fight person to person and hand to hand, requiring that if the victory should falle to  $\text{y}$  Scottish kyng, that then the erle shoulde delyuer for his raunsome the towne of Berwyke with the Fyshegarthes of thesame. The erle ioyously, lyke a courageous capiteyne receaued this message and made answere, that he was ready in the playne felde to abyde the battayle with his whole army, praiyng him to come forward with his puissaunce, and after that he thanked him hartely of the honoure that he offred him, for surely he thought him selfe much honoured that so noble a prince would vouchesaue to admit so poore an erle to fight w<sup>th</sup> him body to body, as-serteining him ferther,  $\text{y}$   $\text{y}$  toune of Berwyke was the kyng his masters & not his  $\text{y}$  which he neither ought nor could laye to pledge nor gage without  $\text{y}$  kinges assent, but he would put his body in pledge which was more precious to him then al  $\text{y}$  tounes of  $\text{y}$  world, promisyng on his honour that if he toke the kyng prisoner in  $\text{y}$  singuler combate,  $\text{y}$  he would release to hym all his parte of his fyne and raunsome, and

if it chaunced the kyng to vanquishe & apprehende him, he would pay gladly such a raunsome as was mete & conuenient for the degree of an erle. And when he had rewarded & dismissed the herauldes, he set his army in a redines abiding y<sup>e</sup> commyng of y<sup>e</sup> kyng of Scottes and so stode all daye." In the corresponding passage, Holinshed, 516 d, calls the herald "Machemont", probably by misprint; on a later page, 521 a, the name is spelt "Marchemont". Hall gives "Marchemount" in both cases.

## F IV. iii. 183.

The English merchants, sir, have been receiv'd  
With general procession into Antwerp; ...

Ha 483 a b: "So the Englishemen resorted again into the Archedukes dominiōs and were receaued into Andwarp with generall procession, so glad was the toune of their returnyng, whiche was by their absence sore hindered and empouerished at the time that this vnitie and concorde was made, whiche was y<sup>e</sup> yere of our lord a thousand .iiii.C.lxxxxviii. & y<sup>e</sup> xiii. yere of kyng Henryes reigne." And a marginal note: "The English merchauntes receaued into Andwarp w<sup>t</sup> general procession." Ho 517 d is practically the same as this, even to the note, but Holinshed spells the name of the town "Antwerpe"; of course Ford needed no teacher in modernising a well-known name. Bacon gives a very similar account of the proceeding, but he does not use the word 'general'.

## F IV. iii. 184.

*Dur.* ... King Henry hath a daughter,  
The Princess Margaret; I need not urge,  
What honour, what felicity can follow  
On such affinity 'twixt two Christian kings  
Inleagu'd by ties of blood; but sure I am,  
If you, sir, ratify the peace propos'd,  
I dare both motion and effect this marriage  
For weal of both the kingdoms.

*K. Ja.* ... Dar'st thou, Lord Bishop?

*Dur.* Put it to trial, royal James, by sending  
Some noble personage to the English court  
By way of embassy. . . .

. . . . .

*K. Ja.* Huntley, Lord Bishop, shall with you to England  
Ambassador from us: . . .

Ha 488 a b (followed by Ho 521 c): "And first [the king] declared to him what olde & iuste causes haue moued him before this, to seke aliaūce & amitie with kyng Henry, whiche now he desyred muche more to haue confirmed & corroborate for the farther mayntenaunce of loue and encrease of frendship, which thing he doubled not, but shoulde sorte to a fortunate effect and good cōclusion, if <sup>o</sup> kyng of England would vouchsafe to geue him in matrimony his first begottē daughter <sup>o</sup> lady Margaret, vpō which point he determined not lōg agone to sende his Ambassadors in Englād, which thing he would the soner do if he knew this bishops mynd & entēt ready to further his louing purpose. The bishop aūswered but fewe wordes, sauing <sup>o</sup> when he were returned to the king his master, he would do the best in <sup>o</sup> matter <sup>o</sup> laye in his powre, Which wordes animated much the king, & put him in good hope to sende his oratours to the king of England to sue for the saide matrimony to be concluded." Bacon says nothing of the proposed embassy.

F IV. iii. 184.

But herein only I will stand acquitted,  
No blood of innocents shall buy my peace:  
For Warbeck, as you nick him, came to me,  
Commended by the states of Christendom,  
A prince, though in distress; his fair demeanour,  
Lovely behaviour, unappallèd spirit,  
Spoke him not base in blood, however clouded.  
The brute beasts have both rocks and caves to fly to,  
And men the altars of the church; to us  
He came for refuge: . . .  
Yet, noble friends, his mixture with our blood,  
Even with our own, shall no way interrupt  
A general peace; . . .

Here (as in 185: "For Warbeck, not deliver'd, but dismiss'd!") the diction points to the prevalent influence of B 342: "The chief impediment thereof [i. e. to a conclusion of peace] was the demand of the king to have Perkin delivered into his hands . . . The King of Scotland, on the other side, peremptorily

denied to do so, saying, that he, for his part, was no competent judge of Perkin's title: but that he had received him as a suppliant, protected him as a person fled for refuge, espoused him with his kinswoman, and aided him with his arms, upon the belief that he was a prince; and therefore that he could not now with his honour so unrip, and, in a sort, put a lie upon all that he had said and done before, as to deliver him up to his enemies."

## F IV. iii. 186—187.

*K. Ja.* Cousin, our bounty, favours, gentleness,  
 Our benefits, the hazard of our person,  
 Our people's lives, our land, hath evidenc'd  
 How much we have engag'd on your behalf:  
 How trivial and dangerous our hopes  
 Appear, how fruitless our attempts in war,  
 How windy, rather smoky, your assurance  
 Of party shows, we might in vain repeat:  
 But now ybedience to the mother church,  
 A father's care upon his country's weal,  
 The dignity of state, direct our wisdom  
 To seal an oath of peace through Christendom;  
 To which we're sworn already; it is you  
 Must only, seek new fortunes in the world,  
 And find an harbour elsewhere. As I promis'd  
 On your arrival, you have met no usage  
 Deserves repentance in your being here;  
 But yet I must live master of mine own:  
 However, what is necessary for you  
 At your departure, I am well content  
 You be accomodated with, provided  
 Delay prove not my enemy ....

*Dar.*

Cheerfully

Draw all our ships out of the harbour, friends; ...

James's speech is carefully compiled from materials afforded by Hall and Bacon. Holinshed has nothing corresponding to all this. Here is Ha 483 bc: "For be callynge to his presence theforsayde Perkyn Warbecke, declaryng to hym what benefites & comodities he had receaued of his princely liberalitie & gentlenes, gently requiring him to departe out of y<sup>e</sup> realme

into some other countrey where he might make his abode more surely and more quietly, vntil such tyme as fortune would prouide a more prosperous winde to set forwarde y<sup>e</sup> sayles of his purpose & desire, declaring vnto him y<sup>e</sup> he cōpelled in maner by necessitee had cōcluded a league & cōcorde w<sup>th</sup> y<sup>e</sup> kyng of Englād, & by y<sup>e</sup> treatie, the refuge that he should haue had of him and his cōtrei was not onely to him prohibited and forbidden, but also it was agreed & condiscended that neither the kyng of Scottes, nor any by his procurement or in his name should make warre on the king of England, whiche warre he gladly tooke in hand for Perkins sake, hauyng sure condidece & perfight trust to haue bene aided and assisted w<sup>th</sup> Perkyns frendes in England. But when he perceaued y<sup>e</sup> al was in vayne & y<sup>e</sup> al his wordes were but wynd, he exhorted him not to be displeased to departe, least his tariyng might be to him a detrimēt and a breakyng of the treatie betwene hym & Kyng Henry lately concluded wherefore with many fayre wordes he desyred hym to departe." And here is B 343—344: "Wherefore in a noble fashion he called him unto him, and recounted the benefits and favours that he had done in making him his ally, . . . but nevertheless he would make good what he said to him at his first receiuing, which was that he should not repent him for putting himself into his hands; for that he would not cast him off, but help him with shipping and means to transport him where he should desire." The word "smoky" reminds us that in B 347 Warbeck is compared with "smoke, that never loseth itself till it be at the highest".

F IV. iii. 186—187.

It shall not,

Most glorious prince. The fame of my designs  
Soars higher than report of ease and sloth  
Can aim at: I acknowledge all your favours  
Boundless and singular; am only wretched  
In words as well as means to thank the grace  
That flow'd so liberally.

Again the influence comes from Bacon and Hall in conjunction. Ha 483 c: "This Perkyn knowyng the kinges pleasure was very sore amased . . . Albeit remebryng the great benefites which he had receaued heretofore of the Scottysh kyng, which



he thought him self neuer hable to requite and deserue, that he might not seme to hym ingrate or not wyllynge to folowe his desyre, he was content at his intercession to departe." B 344: "Perkin, not descending at all from his stage-like greatness, answered the king in few words, that he saw his time was not yet come; but whatsoever his fortunes were, he should both think and speak honour of the king."

F IV. iv. 193.            Go, Frion, go: ...

The historians do not tell us when Frion went. But Bacon, 346, giving an account of Perkin's deliberations before the descent upon Cornwall, mentions that by that time "Secretary Frion was gone".

F IV. iv. 193.

Should reverend Morton, our archbishop, move  
To a translation higher yet, I tell thee  
My Durham owns a brain deserves that see; ...

See Ho 526 a: "About this time died three bishops in England, John Morton archbishop of Cantūrburie", &c ... "and Richard Fox was remooued from Durham to the sée of Winchester." In Ha 492—493, the corresponding passage is not very different, but instead of the word "see" we have "bishoprike". I cannot find any authority for Henry's intention to make Durham Archbishop of Canterbury. Is it possible that Ford misread Holinshed?

F IV. v. 195. For "Bodmin" the 4to has "Bodnam"; in Hall and Holinshed it is "Bodman". Ford's — or Sketon's — "four thousand tall yeomen" are, I suppose, an intentional exaggeration. Bacon says there were three thousand, Hall and Holinshed above three thousand.

F IV. v. 195.            To Exeter, to Exeter, march on!

B 347 says they "went on, and besieged the city of Exeter", which is closer to Ford's expression than Ha 484 a: "... they in good ordre went streight to Excetter", or Ho 518 a: "Then hasting thither, he laid siege to it", though not sufficiently close to prove direct influence.

F. v. i. 198.            And other worthy gentlemen of the country.

Ford's account of the repulse at Exeter agrees with that of all three historians. There may be a trace of the influence

of B 349: "The Earl of Devonshire, and his son with the Carew, and the Fulfordes, and other principal persons of Devonshire, ..." Ho 518 c and Ha 484 bc give a full list of Devonshire's fellow-leaders.

F V. i. 198.

Your husband march'd to Taunton, and was there  
Affronted by King Henry's chamberlain;  
The king himself in person with his army  
Advancing nearer, to renew the fight  
On all occasions: ...

Ford again bewrays a close study of Bacon and Hall. B 349: "He sent the Lord Chamberlain ... with expedite forces to speed to Exeter, to the rescue of the town, and to spread the fame of his own following in person with a royal army." Ha 485 a: "When the kynge approched nere to the toune of Tawnton, whether he woulde not deferre and put of the battayle, or whether he doubtynge the turne of fortunes whele, sent before hym Robert lord Brooke lorde Stuarde of his house, Gyles lord Dawbeney his chiefe chamberlayn, and Sir Rice app Thomas, to set on his enemies and begynne the battaile, & he with his poure folowed, to thentent that when the armies couped & ioyned together, he either should w<sup>t</sup> newe succours refresh his awne army or elles set on the backe of his enemies ere they coulede espie him." Holinshed says nothing of Henry's purpose in bringing up the rear.

F V. i. 198. ... posted none knows whither.

*Kath.* Fled without battle given?

Both Ha 485 b and Ho 519 a say that Warbeck "departed from Taunton in post"; B says he "fled". The word "fled", however, also occurs a few lines lower in Ha, "when kyng Henry knew y<sup>e</sup> Perkyn was fled and departed" ..., and similarly in Ho: "When as king Henrie knew that Perkin was thus fled ..."

F V. i. 199. Victorious without bloodshed.

Ha 485 d: "And so the kynge beynge a conquerour withoute manslaughter or effusion of christen blood roade triumphantly into the citee of Excetter, ..."

F V. i. 199.

For by some secret friend he had intelligence  
Of being bought and sold by his base followers.

Gifford quotes B 361: "For it was believed generally, that Perkin was betrayed, and that this escape was not without the king's privity, who had him all the time of his flight in a line"; but this passage refers not to the flight from Taunton, but to his first escape from his keepers. On the other hand, Ha 484 d says that after the siege of Exeter "his nōber was sore minished" inasmuch as "the pore and nedy people" "with drewe them selves by sondry secret compaignyes from him, in prouidyng their awne sauegarde. Whiche thinge when Perkyn perceaned, he put small trust and lesse confidence in the remnant of his army, as afterward dyd appere, because the moost parte of his soldioures wer harnesssed on the right arme and naked all the body, and neuer exercised in warre nor marciall feates but only with the spade and shouell." Ho 518 c: "... perceiuing his number to be minished, by the secret withdrawing of sundrie companies from him, he began to put mistrust in all the remnant."

F V. ii. 201—202.

Escap'd! so let him; he is hedg'd too fast  
Within the circuit of our English pale  
To steal out of our ports, or leap the walls  
Which guard our land; the seas are rough  
and wider  
Than his weak arms can tug with.

Ha 485 bc (followed by Ho 519 a): "When kyng Henry knew  $\dot{y}$  Perkyn was fled & departed, he sent after him  $\dot{y}$  lord Dawbeney  $\dot{w}$  .v. C. horsmē toward  $\dot{y}$  see side to intercept him before he should come there." B 349: "And it appeared plainly to those that were about the king, that he was indeed much joyed with the news of Perkin's being in English ground, where he could have no retreat by land; ..." B 351: "The king, as soon as he heard of Perkin's flight sent presently five hundred horse to pursue and apprehend him, before he should get either to the sea, or to that same little island called a sanctuary."

F V. ii. 202.

But, Surrey, why, in articling a peace  
 With James of Scotland, was not restitution  
 Of losses which our subjects did sustain  
 By the Scotch inreads question'd?  
*Sur.* Both demanded  
 And urg'd, my lord; to which the king replied,  
 In modest merriment, but smiling earnest,  
 How that our master Henry was much abler  
 To bear the detriments than he repay them.

B 343: "The bishop also, according to another article of his instructions, demanded restitution of the spoils taken by the Scottish, or damages for the same. But the Scottish commissioners answered, that that was but as water spilt upon the ground, which could not be gotten up again; and that the king's people were better able to bear the loss than their master to repair it."

F V. ii. 202.

Has, Urswick,

Sir Rice ap Thomas, and Lord Brook our steward,  
 Return'd the Western gentlemen full thanks  
 From us for their tried loyalties?

The names of Sir Rice ap Thomas and Lord Brook are taken from Ha 485 a, quoted above in illustration of F V. i. 198: "Your husband" &c. The returning of thanks was suggested by Ha 485 d (followed by Ho 519 b): "And so the kynge ... roade triumphantly into the cytee of Excetter, and there not only lauded & preised the cytezēs, of Excetter, but also redred to them his most hartie thākes, aswell for their duety done as for their valiauntnes."

F V. ii. 202—203.

Young Buckingham is a fair-natur'd prince,  
 Lovely in hopes, and worthy of his father;  
 Attended by an hundred knights and squires  
 Of special name he tender'd humble service, ...

Ha 484 d—485 a: "Thether [to Taunton] came to the king Edward duke of Buckyngham, a younge prince of a greate courage and of a synguler good witt, and him folowed a great compaignie of noble men, knightes and Esquyers, prepared and redy with all thinges necessary for the felde and battayle."

Thus in Ho 518 d: "And by the way there came to him Edward Duke of Buckingham, a yoong prince of great towardnesse; and him followed a great companie of noble men, knights and esquiers, ..."

F V. ii. 203.

And Devonshire's wounds,

Though slight, shall find sound cure in our respect.

Ha 484 c: "... and at the last assaute [of Exeter] the Erle was hurte in the arme with an arowe, and so were many of his company, but very fewe slayne." Substantially the same passage occurs in Ho 518 c.

F V. ii. 203

From sanctuary

At Bewley, near Southampton; register'd,

With these few followers, for persons privileg'd.

Ha 485 b (followed by Ho 519 a): "... departed frō Tawnton in post to a sanctuary tounne besyde Southhampton called Beaufeley, & there he & Ihon Heron & other registred them selves as persones priuileged."

F V. ii. 204.

The player's on the stage still, 'tis his part;

He does but act.

This is a favourite comparison with Bacon. See B 290: "... now this country of all others should be the stage, where a base counterfeit should play the part of a King of England; ...", and B 344: "Perkin, not descending at all from his stage-like greatness, answered the king, ...", and B 349: "Therefore now, like the end of a play, a great number came upon the stage at once.", and B 353—354: "But from his first appearance upon the stage, in his new person of a sycophant, or juggler, instead of his former person of a prince, ...", and B 364: "It was one of the longest plays of that kind that hath been in memory, ..."

F V. ii. 204.

Fate, which crown'd these attempts when least assur'd,

Might have befriended others like resolv'd.

This comparison may have been suggested by the considerations of Lincoln before the battle of Stoke, as recorded in Ha 434 a: "... but after that he perceaued fewe or none to folow him, and that it was to no purpose to returne backe, considryng



his enemyes were all ready to set vpon him, he determined firmly to trye the fortune of battaile, remembryng that the chaunce of Mars dothe stande euer vpō .vi. or .vii: & that King Henry not .ii. yeres before with a small powre of men vanquished Kyng Richard & all his mightie army." Cp. also B 188—189 "... they grew very confident of success; conceiving and discoursing amongst themselves, that they went in upon far better cards to overthrow King Henry, than King Henry had to overthrow King Richard: ..."

F V. ii. 205. ... the Mayor of Cork.

John a-Water is not named by Bacon, who merely says, 364, that "There were executed with Perkin, the Mayor of Cork and his son, who had been principal abettors of his treasons.' But Hall, 491 b, tells us that "Thon Awater sometyme Mayre of Corffe in Irelande, one of hys fōunders, and hys sonne" were condemned and "dyed pacietyly". Holinshed, 524 b, follows Hall, but, merely as a matter of spelling, it may be observed that he describes John a-Water as "maior of Corke", though no great significance can be attached to such modernisations.

F V. ii. 206.

The custom, sure, of being styl'd a king

Hast fasten'd in his thought that he is such; ...

From B 283—284: "Neither was Perkin, for his part, wanting to himself, either in gracious and princely behaviour, or in ready and apposite answers, or in contenting and caressing those that did apply themselves unto him, or in pretty scorn and disdain to those that seemed to doubt of him; but in all things did notably acquit himself: insomuch as it was generally believed, as well amongst great persons as amongst the vulgar, that he was indeed Duke Richard. Nay, himself, with long and continual counterfeiting, and with oft telling a lie, was turned by habit almost into the thing he seemed to be; and from a liar to a believer."

F V. ii. 207.

Our arms

Shall circle them from malice — a sweet lady!

Beauty incomparable! — here lives majesty

At league with love.

Hall's words give a stronger impression than Bacon's, for whereas the latter says merely, 351, that "the king received

her not only with compassion, but with affection", and that he sent her to his queen "to serve as well his eye as his fame", Hall declares. 485 d, that "the kyng wondering at her beautie and amyable countenaunce thought her a praye more mete for the chiefe capitaine then for the meane souldiours, began then a lytle to phantasie her person and sent her ... to the quene as a true and vndoubted token of his triumphe & victory." Hall's account is considerably abridged by Holinshed, 519 a b.

F V. ii. 207.

Lords, be careful

A patent presently be drawn for issuing

A thousand pounds from our exchequer yearly

During our cousin's life.

Cp. B 351—352: "... giving her very honourable allowance for the support of her estate, which she enjoyed both during the king's life, and many years after."

F V. ii. 208.

Forward, lords,

To London.

Ha 486 b: "Then was the kyng very glad that this warre was ended, and toke his iourney imediatly towarde London, ..."

F V. iii. 209.

Your pedigree is publish'd; you are known

For Osbeck's son of Tournay, a loose runagate,

A landloper; your father was a Jew,

Turn'd Christian merely to repair his miseries:"

For the publication of Perkin's pedigree, see B 354—355: "Soon after, now that Perkin could tell better what himself was, he was diligently examined; and after his confession taken, an extract was made of such parts of them as were thought fit to be divulged, which was printed and dispersed abroad; ..." The identification of Osbeck with the converted Jew is to be found in B 277: "Thus therefore it came to pass: there was a townsman of Tournay, that had borne office in that town, whose name was John Osbeck, a convert Jew, ..." Both Holinshed and Bacon term Warbeck a landloper. See B 276: "Thirdly, he had been from his childhood such a wanderer, or, as the king called him, such a landloper, as it was extreme hard to hunt out his nest and parents." And in Ho 522 c, opposite Warbeck's confession there is a marginal

note: "Perkin a notable landloper." This note is repeated by Speed.

F V. iii. 210. A dunghill was thy cradle.

So Ha 430 c speaks of Simmel as "a dongehyll knaue and vyle borne villeyne". Later 479 d, he calls the Cornish rebels "donge hill and draffe sacked ruffians."

F V. iii. 213.

Sirrah, leave-off your juggling, and tie up  
The devil that ranges in your tongue.

With this passage one may take, III. iv. 173:

... one

Who juggles merely with the fawns and youth  
Of an instructed compliment: ...

Cp. B 354 "... in his new person of a sycophant, or juggler, ..." But Hall applies the metaphor more than once. See Ha 463 d: "The fame & bruyte of thys iuggled myracle was almoost in one momēt blowē ouer all the cōtrey of Flaunders, & the territories therabouts", also Ha 466 c (followed by Ho 506 d): "... Perkyn was more vexed and encombered with the thinges declared in thys oracion, and in especiall because his fraude and false feigned iuggelinge was brought to light & opened: ...", and Ha 482 c: "And also he now began to smell and sauour the iuggelyng & false countrefeatyng of his new gest Perkyn Warbeck." And compare Ho 510 d: "Perkin Warbecke, being in Flanders, sore troubled that his iuggling was discouered, ..."

UNIVERSITY OF SYDNEY.

J. LE GAY BRERETON.

## THE EYE AND THE HEART.

---

The text here printed, is, so far as I know, unique in manuscript. It exists in the volume Longleat 258, of the collection belonging to the Marquess of Bath. The present Lord Bath most kindly allowed me, some years since, the privilege of examining and copying from this and another manuscript of his library. In *Modern Language Notes* for 1905, pages 77 ff., I printed a description of Longleat 258, which I now briefly summarize.

The book is a small square modern-bound volume, of 147 leaves about  $8\frac{5}{8}$  by  $5\frac{1}{2}$  inches, gathered in eights of which the outer sheet is vellum, the three inner paper. The fifth gathering has been lost, dropping from the book the entire poem of *The Flower and the Leaf* and the first six stanzas of Chaucer's *Mars*. That the former poem was once in the volume we know from the contemporary table of contents, which includes "De folio et flore"; and this table of contents also includes two poems now lost from the beginning of the book. The script is almost entirely one and the same, small, legible, and current, but not at all elegant; each leaf carries six stanzas, evenly spaced and written; the pages have no ornament and the poems no headings, though running titles have frequently been supplied by a slovenly later hand, which has also occasionally made corrections. At the top of the first page is written "Constat John Thynne", and according to Schick the three stanzas inserted on folio 32a are in Thynne's hand; Sir John Thynne, the builder of Longleat, died in 1580, and the hand of the scribe may well be of a period but little anterior to this. The volume has the look of a private collection made by an unprofessional and inaccurate but not untidy copyist; certain tricks of dialect and spelling, — *dud*, *theim* — persist throughout, and omission is exceedingly common. The contents were all verse, of an

allegorical or rhetorical nature, viz.: — *The Letter of Cupid* (now lost from the MS.), "Unum Carmen" (also lost), Lydgate's *Temple of Glass*, the stanzas inserted by Thynne, *The Flower and the Leaf* (now lost), Chaucer's *Mars and Pity*, *The Assembly of Ladies*, Chaucer's *Anelida* and *Parlement of Foules*, *The Eye and the Heart* (now here printed), *La Belle Dame sans Mercy*, and Lydgate's *Churl and Bird*.

These poems are either complaints or debates, the latter inconclusive as medieval debates often were, and burdened with the detailed description of court, costume, and tourney-field which Chaucer's *Knight's Tale* had helped to make popular. Only in the case of the poem now printed are other copies unknown; but of this poem the French original exists, and was published by Wright in his Camden Society edition (1841) of the Latin poems attributed to Walter Mapes, pp. 310 ff. Wright used a manuscript of the Bibliothèque Nationale at Paris, then marked Bibl. du Roi 7388, and it is to be noted by the student who may make a comparison of the French and the English that the French text was disordered in leaf-arrangement. It was written in sixes, six stanzas to the leaf, but in the first two gatherings the second and third sheets were transposed by the binder. The French stanzas should be numbered 1—6, 13—18, 7—12, 25—30, 19—24, 31—42, 49—54, 43—48, 61—66, 55—60, 67 etc. A copy of the French text correctly arranged may be found in *Le Jardin de Plaisance*, printed about 1501 and just reproduced in facsimile by the Société des anciens textes français.

A print of the *Eye and the Heart* was made by Wynken de Worde, and is described in Dibdin's *Typographical Antiquities* II: 331, with citation of the first stanza; its colophon terms the poem "a lytell treatyse called the dysputacyon or the complaynte of the herte through perced with the lokyng of the eye." No date. See Warton-Hazlitt III: 167.

The dependence of the heart upon the eye, and the personification of one or both, were fairly frequent devices of medieval allegory; Neilson in his monograph on the Court of Love mentions several examples. Thus in the *Roman de la Rose* the God of Love sends his arrows through the heart and also through the eye; in Huon de Mery's thirteenth century *Torneiement d'Antéchrist* the poet is wounded by Venus



and demands justice, but the blame is laid on his eyes, the warders of his soul; in Froissart's *Paradys d'Amour* Cupid is said to shoot his arrows through the eyes into the heart; René d'Anjou, in his *Livre du Cœur*, represents the Heart as a wandering knight, while in the *Jagd* of Hadamar von Laber the Heart is a hound leading on the lover. Another German work, the *Red von Herten und von Leib*, includes an argument of Heart and Body before Venus; and in La Fontaine's *Différend de Beaux Yeux et de Belle Bouche* the judge decides for the Mouth as the more valuable servant of Love.

Earlier than any of these, earlier than Gower's allusion (*Confessio Amantis* VI: 827—29) to the eye as the “lusti coc” of the heart’s “fode delicat”, is the brief Latin poem attributed to Walter Map and printed by Wright in the volume above cited, p. 93, as the *Disputatio inter Cor et Oculum*.

The far longer English poem which I print below presents the admixture of motives usual in Court of Love poems. The chase, the dream, the “strife”, the tourney, the pleading before Venus, are all here, and all have their parallels in other medieval works. We may for instance compare Gower’s *Confessio Amantis* V: 7400 ff. with the opening of this poem.

### The Eye and the Heart

MS. Longleat 258

#### — 1 —

In the first weke of the saison of May  
 Whan the wodes be couered al in grene  
 In whiche the nightingale list for to play  
 To shewe his voix amonges þe thornes kene  
 5 Theim to reioisse whiche loue is seruantes bene  
 Whiche from al comfort thinke them far behinde  
 My pleasir was as it was after seen  
 ffor my disport to chase hert and hinde

#### — 2 —

Than I commaunded myn huntres to goo  
 10 To drawe aboute if they might finde a vewe

---

No heading to the poem, which begins on fol. 102 a with a four-line capital.

And forth we yede bothe I and other moo  
 Nowe here now there the huntēs for to sewe  
 Whiche in thair hornes many blastēs blewe  
 To finde an hert they dud thair ful entent  
 15 In a forest of myn for to say trewe  
 In whiche to hunte I hade gret talent

## — 3 —

We sought so muche aboute in euery part  
 Tyll at the last we founde right wel to chase  
 Gret hertes oute of the hyrde apart  
 20 Whiche yede aboute thair pasture to purchase  
 And than anoon we went for to embrace  
 Many braunches of Elme and of hable tre  
 With whiche to dresse vs a good standing place  
 We made vs bussches wel as semed me

## — 4 —

Whan this was doon I tourned my bak anoon  
 To fette myn houndes and came soon agayn  
 Whereof Aloundes I brought many oon  
 And whan I came in to the forest playn  
 I founde anoon the hunt of hertes twayn  
 30 ffor whiche I made to blowe the hornes hye  
 And houndes six score and moo certayn  
 Whiche made me thought a Ioious melodye

## — 5 —

ffor that poure hert that sorowe doith manace  
 Might haue plaisaunce and also gret comfort  
 35 To here the houndes make thair mery chace  
 So proprely the ran of oon accorde  
 And eke so swete was thair mery report  
 That it me thought a verrey paradise  
 ffor in that forest was muche more disport  
 40 Than Instrument cowde make to my deuise

16 The phrase "had talent", "did talent", occurs three times in this poem; cp. lines 115, 183.

36 MS. reads *the* instead of *they*; at the end of the line *accorde* is underscored and *sorte* written close beside it by another (?) hand.

## — 6 —

And in chasing not fer oute of my way  
 I harde womannys voix wondre clere  
 More swetter harde I neuer to my pay  
 Than of myn horse I descended right there  
 45 To vnderstande the better and to here  
 So long till that thair songes were songe & doon  
 And for to knowe the place I drewe me nere  
 Wher as I founde this noble emprise soon

## — 7 —

And as I serched ladyes many a oon  
 50 I founde sitting aboute a faire fontayne  
 Vndre a pyne whiche shadowed them echoon  
 It was to me a thing yet vncertayne  
 To knowe of them whiche was the souerayne  
 Thair behauyng so Inly notable  
 55 And of thair beaute if I shulde not fayne  
 Of al other they were incomperable

## — 8 —

And in thair presence if I shulde not lye  
 Were gentilwommen of right goodlye stature  
 I hade not saien a fore in companye  
 60 More fressher folke of shap I you ensure  
 And in thair doing sad and eke demure  
 To fest the people they had gret delite  
 Alle that I sawe was doon by good mesure  
 And well demened euery manere wight

## — 9 —

65 And I approched as nigh as I might  
 And saluted them anoon ful curtesly

49 *a* is written in, just above the line.

53 The copyist has omitted *was*; the French runs "Tant estoit leur atour notable".

58 Here and in 161 the English version changes the "hommes gentils" of the French into women.

62 A later hand has changed *delite* in this line to *delight*. Cp. *whight* in 503.

And towardes me there came two anon right  
 Whiche said to me vs semeth verreily  
 Ye list to take your disport secretly  
 70 As it appereth wel in youre persoun  
 Whan ye be wery ye may rest hardely  
 And lette your houndes make theim game aloon

## — 10 —

Than we pray you that ye will come and see  
 These ladeis and these dameselles in fere  
 75 And they shal fest you as they cane perde  
 To youre worship and thaires in al manere  
 And in singing thay haue noon thair pere  
 ffor aboue al other thay haue the name  
 And goodly storyes who so lust to here  
 80 They can report and thereof haue gret fame

## — 11 —

So muche of wele they gan to me recorde  
 That I was rauished meruelously  
 ffor whiche my thoughtes felle soon to accorde  
 To goo see theim and whan I sawe trewly  
 85 Thaire faire ladyes made so perfily  
 Where god him self and also dame nature  
 Hade planted beaute right plentiuously  
 fferre aboue any erthely Creatur

## — 12 —

And to al theim I dud suche reuerence  
 90 Whiche as to me thought I aught to doo soon  
 Not oonly after the high apperence  
 Of thair noblenesse but after oon by oon  
 And thair wanted noo thing that shuld be doon  
 Of worship there men might ensample finde

67 A later hand (?) has underlined *two* and written it as the first word in the next line.

77 The scribe ended the line with *noon here*; the last word was later underscored and the present reading added.

92 Here and in 493, 660, the scribe writes *noblenesse* for *noblesse*.

- 95 So goodly folke yet sawe I neuer noon  
ffor in al pleasaunce set was hole thaire mynde

— 13 —

- And I was of these ladies gracious  
Receyued wele with perfit gentillesse  
The whiche of floures right delicious  
100 Made a fresshe Chapellet the trouthe to expresse  
I had not seen suche oon bifore doubtelesse  
The whiche they yaued to me right curtesly  
And than I founde that I of al gladnesse  
Was refreshed right wel and Ioiously

— 14 —

- 105 Than oon of them me by the hande dud take  
And gan to singe a songe of gret pleasaunce  
And al that other answered soon gan make  
Hole to gedre withoute variaunce  
So perfitly with al the Circumstaunce  
110 That I had not harde noon of suche mesure  
It was a lif to voide all displeasaunce  
Oute of a troubled hert I you ensure

— 15 —

- Alle these louers that were present  
Began to singe that Ioy it was to here  
115 In suche places where they dud talent  
They cast thair sight eche man in his degre  
And summe gan sighe with pituous loke and chere  
Offering thair hertes with hole entent  
While that thair lif and body were in fere  
120 So muche that loue shulde be therewt content

— 16 —

That oon of them went oute fro the fest  
And withdrewe hir oute of the companye

96 The scribe has inserted *in*, above the line.

107 MS. reads *answered*.

112 The scribe inserted *a* later, above the line.

114—116 The rime here fails.

119 The scribe repeated *that*, underdotting it for erasure.



I can not say why it was at the lest  
 But wele I wote and darr say verreilye  
 125 Myn ye hade gret pleasure hir to aspye  
 Warnyng myn hert on hir to take good hede  
 Whiche of sorowe was al voide trewly  
 Whan I behilde hir goodly womanhede

## — 17 —

It semed an aungell that god hade made  
 130 To come adowne for beaute souueraine  
 There cowde noo man see wt his yen glade  
 A more gracious lady south to saiene  
 Hir for to please though I dud al my payne  
 I cowde not telle hir features halfende  
 135 Therefore I committe this matere al playne  
 With them that lust with materes to dele

## — 18 —

And for hir beaute whiche was Imperiaille  
 My pleasure alway gan me to complayne  
 To sewe for grace and dud myn hole trauaille  
 140 To whom my thought gan to stryue certayne  
 Yet my poure hert said he wold doo his payne  
 And toke noon hede but tyll hir noble grace  
 In hir seruice for to be trewe and playne  
 Hir for to serue during my lyues space

## — 19 —

145 And whan she had thought al that hir list  
 To the feest she tourned anoon right  
 And with hir voix whiche was moost swetist  
 Began to singe with al hir force and might  
 And as she cast aboute hir goodly sight  
 150 Whiche was gret pleasaunce to al there  
 Vnto myn ye it yaue so gret a light  
 That in al comfort I stode verreily clere

## — 20 —

And or that she had ended ful hir songe  
 An hert came rennyng by them hastily

- 155 And lept in to a welle al theim amonge  
 Than for myn houndes I blewe certainly  
 With whom the hert was holde so strait trewly  
 That he thought he shulde not long endure  
 And for gret fere he lept ful besily  
 160 ffor of his deth he demed him verrey sure

## — 21 —

- The ladyes and the gentilwomen also  
 Hade gret pleasur to be holde and see  
 And dud thair part to helpe the houndes so  
 The hert to take at soile if it might be  
 165 But suche disport bifore I dud not see  
 Myn ye wolde not thereof noo tresour make  
 But hir in whom al vertu was plente  
 Behilde alwey I darre well vndretake

## — 22 —

- And whan this hert aspied wel his tyme  
 170 He leped lightly oute of the fontayne clere  
 My wery houndes laide theim stille by me  
 ffor noon of theim might noo thing nigh hym nere  
 He brake the busshes so bothe here and there  
 He went his wey withouten any arrest  
 175 And rennyng forth amonges the bowes shere  
 He scope vs fro and toke the thik forest

## — 23 —

- I went to these ladyes my leue to take  
 The hert to pursewe I dud myn entent  
 Within a while my corage gan a shake  
 180 Myn hert suche discomfort to him hath hent  
 That I ne knewe well what hunting ment  
 But well I wote I was ful disease  
 Me to disport I had but smal talent  
 But lette my thoughtes forth al at his ease

## — 24 —

- 185 And what for walking I was wery soon  
 Seing the sonne began to goo to rest

---

161 See note on line 58.

Of hert ne houndes I cowde see right noon  
 As fer as I cowde loke bothe est and west  
 Anoon the night began to make him prest  
 190 So fast he came that I lost my place  
 And stille to abide me thought it for the best  
 Tyll that the day began to shewe his face

## — 25 —

I tyed myn hors vnto a faire grene tree  
 Agayn the whiche myn hede anoon I sette  
 195 The erthe as colde as marble semed me  
 Whiche made my tethe al in myn hede to whette  
 My self complaynyng howe that I was lette  
 That I might not that lady see agayn  
 Whom that myn ye promised and behette  
 200 Whan I hade first sight of hir certayn

## — 26 —

And with that thought I founde that I  
 Hade lost myn hope and Ioies euerychoon  
 And that harde sorowe nighed me so nigh  
 That I shuld not but wepe waile and groon  
 205 And diuers paynes came vpon me soon  
 ffor I cowde not see in noo manere wise  
 Hir in whom al my Ioyes were aloon  
 And than I slept a while me to suffice

## — 27 —

And in sleping myn hert I harde complayne  
 210 And with myn ye anoon began debate  
 Seing fals ye thou doist me gret payne  
 To be so hardy that erly or late  
 To cast thy loke vpon so gret estate  
 Where al beaute is set in litel space  
 215 I trowe to me thou hast summe manere hate  
 That thou hast set me in so high a place

Hert

## — 28 —

The ye than saide thou hert to what entent  
 Seist thou that I haue doon thee any wronge

I am thy frende if thou list be content  
 220 I may wel swere myn othe if thou wil it fonge      Ye  
 And leue me wel bothe at short and longe  
 That I dud neuer euyll vnto thee  
 I doubte me not though thou wt wordes stronge  
 List thus to chide take this for certayne

## — 29 —

225 Hast thou not made by right swete aventure  
 Me for to chese the floure of womanhede  
 The moost pleasaunt of luyng Creature  
 Surmounting al in verrey goodlyhede      Hert  
 And for the swetnesse that in hir doith sprede  
 230 Thou hast on hir planted thy stedefast sight  
 Whiche is to me gret preiudice in dede  
 Sith I may not see hir as it were right

## — 30 —

ffor southe I will not the contrarye  
 But that I haue a goodly lady sayne  
 235 In pleasaunt wise I wol not fro it varye  
 In al honnour she hath noo pere certayne      Ye  
 Amonges all other chosen souueraine  
 As for the fairest and the best also  
 Therfore thou hast noo cause on me to complayne  
 240 Ne me to hate / a welle why doist thou so

## — 31 —

Yesse for southe for whan thou hade so doo  
 Of gret desire thy sight on hir thou cast  
 Thorough the whiche I was rauissed soo  
 That in al Ioye me thought I was stedfast      Hert  
 245 And hir goodnesse in me portered thou hast  
 And or I aske mercy other grace  
 She was right ferre oute of thy sight ypast  
 ffor whiche dispaire me straitly doith embrace

## — 32 —

I haue fraunchise that at myn owne pleasaunce  
 250 My sight to cast whan that me liketh best

- ffor whiche thou aught to haue noo displeasaunce  
 Thy drede and myn be not like at the lest      Ye  
 Though that we bothe in oon place take *our* rest  
 I am ordenned to beholde and see  
 255 And thou to lone shuldist alwey be prest  
 Why putttest thou this blame than al on me

## — 33 —

- Like as frute may not wexe ripe kyndely  
 But if he take of the sonne *summe* manere hete  
 In like wise I may not lyue trewly  
 260 Withoute thy counseille wherfore cause grete      Hert  
 I haue to blame the sith I may not gete  
 Sith of hir alas the harde while  
 I am not like with hir to mete  
 Howe maist thou forth me thus begile

## — 34 —

- 265 Though I beholde a ladyes gret Beaute  
 Thorough whiche thou art becommen ameraus  
 And as of hope thou art in noo surete  
 Whiche maketh the haply right dolerous      Ye  
 Yet shuld thou not with wordes rigerous  
 270 So woefully me to repreue and blame  
 Nowe in goodfaith thou art not vertuous  
 To doo or say that shulde be to my shame

## — 35 —

- Thou aughtest wel sumwhat lenger to abide  
 Tyll that the mouthe hade hir besought of grace  
 275 And that the ere had take good hede that tide  
 In hir conceit if I hade any place      Hert  
 So might thou to me hir pleasaunce purchase  
 But I now fele that I am so purueide  
 Of gret sorowe whiche doith me sore embrace  
 280 And of al Ioye I knowe me dispurveide

## — 36 —

I rekke not of the mouth ner of the nose  
 Of ere ner fote ner of the handes twayne



It sitteth me muche better as I suppose  
 To loke vpon a faire lady certayne  
 285 And to beholde theim I shal doo my payne  
 Whiche is my pleasaunce and euer shal be  
 ffor I rek not whether thou laugh or playne  
 Take now right good hede what I say to the

Ye

## — 37 —

Thou scornest fals murtherer as I trowe  
 290 Thou hast me smytte with a stroke mortall  
 By thy fals loke thou hast me ouer throwe  
 I wende ful litell thou hade be suche at all  
 Thou hast me cast withoute the castell wall  
 Of good comfort and oute of al gladnesse  
 295 Therfore in faith I may the right welle call  
 Werse than an Eritike the trouthe to expresse

Hert

## — 38 —

I am noo murtherer ner oute of byleue  
 Thou shalt me fynde alwey bothe plain and trewe  
 Ner by noo witnesse shalt thou neuer preue  
 300 That euer I was to man vntrewe  
 And namely to loue whois stappys I sewe  
 And if thou wolde say aught to the contrarye  
 To desire the marshal I wol poursewe  
 And make him Iugge I wol noo lenger tarye

Ye

## — 39 —

305 Asmuch as is in me I am contente  
 Bifore him the causes nede  
 Of our strif bitwix vs presente  
 And lette the trouthe so for vs procede  
 That he may knowe where the fault is in dede  
 310 And lette him Iugge for vs bothe rightfully  
 Withoute mercy for right so god me spede  
 In that quarell I darre well fight trewly

Hert

## — 40 —

Than the ye answered in this manere  
 That he wolde him defende wt al his might

315 Than bothe two were accorded thus in fere  
 To goo towardes the Court of loue ful right  
 Whan they came to shewe thaire right  
 Than said Desire of loue the marshalle  
 Hert telle thou thy cause anoon here in *our* sight  
 320 Of youre rumour that is bitwix you falle

## — 41 —

The hert than toke noo manere of counseille  
 But his owne tale he tolde ful prudently  
 And desire loo here my cause samfaille  
 The ye hath doon to me vncurtesly  
 325 Not long agoo he put his sight trewly  
 On the fairest and best where euer she goo  
 ffor his pleasure and not for myn trewly  
 Right in this wise as I shal telle you loo

Hert

## — 42 —

Whan the ye hade on hir set his sight  
 330 Loue put in me of his gret worthynesse  
 Thought desire and plaisaunce these thre ful right  
 Whiche shulde make me to stande in stedfastnesse  
 ffor to loue hir withoute doublesnesse  
 If that I might hir grace to attayne  
 335 Whom I am like neuer to see doubtelesse  
 Wherefore I haue gret heuynesse and payne

## — 43 —

And thus the ye hath sette me in suche plight  
 ffor whan he sawe that I was thus take  
 With loue of hir he parted from hir quyght  
 340 Or that I cowde any certainte make  
 Wherefore oft tyme I tremble sore and quake  
 And thinke right long after alligeaunce  
 Thus by the ye my woo begynneth to wake  
 Alle in dispaire thus standing in balaunce

---

320 *rumour*. The French word is *remour*, — dispute.

323 The scribe has omitted the word *said* before *Desire*; French "Et dist Desir."

## — 44 —

- 345 And with this greif I am to deth brought  
 And oute of Ioye stande ful sorowfully  
 Alle in discomfort as that I ne rought  
 Of ertly thing so troubleth me the yey  
 ffor if the faire hade not so pleasauntly  
 350 Hir goodly loke on me besette so sore  
 This sorowe hade not commen to me trewly  
 But I hade lyued as I dud bifore

## — 45 —

- Wherefore I complayne me thus rightfully  
 Of gret Iniurye that the ye hath doon  
 355 And my cause is ment moost faithfully  
 Wherefore to you I doo submissioun  
 And on my trouthe I make promissioun  
 To fight with him in louys high presence  
 Bifore the whiche we shal knowe soon  
 360 The right fro wronge wtoute more diffence

## — 46 —

- The ye answered and said in this manere  
 I haue doon noo thing contrarye to thyn hert  
 ffor though I cast myn loke bothe here and there  
 Vpon the faire if ye list wel aduert  
 365 The hert shuld not in his conceit peruert  
 Sith loue hath graunted me the high office  
 I wol it kepe and neuer fro it stert  
 Of him I haue noon other benefice
- Ye

## — 47 —

- The hert replied with his ful entent  
 370 And said thou ye thou art fals and vntrewe  
 I cast to fight in this quarell present  
 The ye answered and said I am as trewe  
 As euer thou were therfore in wordes fewe  
 To knowe the right thy wedde I wol vp take
- Hert

---

371 The English here differs; the French runs "Un souspir en gette pour gaige."

375 And in presence of loue we shal it shewe  
 Who hath the wronge and no more noise to make

## — 48 —

Than whan desire had herde the matere playne  
 In myddis of May he signed a day  
 The gret quarell bifore loue to darrayne  
 380 And lettres write and sealed bothe to say  
 With sealles of their armes fresshe and gay  
 Echoon of theim his right for to mayntayne  
 Thus to be there in al best array  
 They made there bothe two thair *promisse certayne*

## — 49 —

385 Than went this worthy Marshal of loue  
 To telle his lord and maistre part and al  
 Of this affray reherced here aboue  
 And loue anoon commaunded forth wt al  
 To make a felde wherein bothe gret and smal  
 390 Might haue thaire sight closed aboute wt lices  
 And there wt al if I the southe sey shal  
 A riche Scaffold arraide with delices

## — 50 —

And whan loue hade him his charge thus tolde  
 And anoon was made a felde both longe and wide  
 395 With double listes al of right fyne golde  
 Couered with Tissewe well on euery side  
 Nabegodonesor with al his pride  
 Whiche was the richest kyng as in his deyes  
 Hade neuer suche oon bifore that ilke tide  
 400 As was that felde with al the riche arrayes

## — 51 —

ffor in that felde were two faire entrees  
 Alle made of Jasper and of clere Cristall  
 Whiche good werkmen of diuers straunge countres  
 With bariers of passing fyne Corall

394 The scribe inserted the *a* of *anoon* above the line.

404 *bariers*. The French as printed by Wright reads *banieres*.

- 405 Hade wrought right wel by craft especial  
 Alle sette with keyes made of Iuery  
 Whiche a lokesmyth that came fro portingale  
 ffiled with a file smothe and craftly

— 52 —

- The scaffold of loue was made of aumbre  
 410 ffounded in pilours of right faire baleys  
 With warderobe and halle and also wt chambre  
 As though it were wt in a gret paleys  
 The Tapettes also as the boke seys  
 Were the story of the rose the romaunce  
 415 ffor louers to rede bothe clerkes and lays  
 Were writen right well wt good diamauce

— 53 —

- The Chaire was also passing fresshe and gay  
 Where loue him self in his estat sitte shulde  
 Of clere burell wele polissed soth to say  
 420 And foure sparehaukes made of massy golde  
 And on the bake there were to be holde  
 Six Carbuncles right wele sette and euen  
 Whiche were clerar and brighter many folde  
 Than ben the planettes shynyng from heuen

— 54 —

- 425 The day and the houre aboue saide  
 Whan the hert shuld fight ayeinst the ey  
 Loue came him self wt his wynges displaide  
 Descending downe of his scaffold trewly  
 And in his Chaire he satte downe softly  
 430 A robe on him embrodered wt riche stones  
 And fyne perles sette ful craftly  
 Brodered of Emeraudes for the nones

— 55 —

The floures fresshe of the riche gowne of loue  
 And Chamelhieux were made of gret richesse

---

433/4 The French reads "De sa couronne les flurons    Estoient fais  
 de camahieux."



- 435 And of clere Sapheres sette al aboute  
 Alle his wynges were of suche brightnesse  
 ffedered de bien en mieulx doubtlesse  
 As of Topases shynyng wonderly  
 I trowe noon angellis the trouthe to expresse  
 440 Haue not thair wynges made so pleasauntly

## — 55 —

- He hade also a bowe of vnicorne  
 And two strenges made of gret substaunce  
 Of gold of Cipres at eche ende an horne  
 A sheef of arowes sette in ordennaunce  
 445 To teche the louers his trace to daunce  
 ffedered wt fyne rubyes bright and shene  
 Whiche yaue him for a gret pleasaunce  
 Poynted wt diamondes sharpe and kene

## — 57 —

- And whan that loue this noble god archere  
 450 Hade bowe and arowes set downe him biside  
 Regarde his heraulde wt voix inly clere  
 Thrise as it was commaunded that tide  
 Called the hert that he shuld not longe abide  
 Whiche hade promissed to fight there that day  
 455 Ayeinst the ye whiche was so ful of pride  
 And not to make tareing ner delay

## — 58 —

- The hert came forth to fight again the yey  
 Vpon a courser couered al wt larmes  
 His armes were made of sorowe trewly  
 460 Also thre sighes he bare in his armes  
 Paynted well vpon his Cote of armes  
 They appered al with pituous weping  
 And his swerde with whiche he shuld doo his armes  
 Was tempored with sorowful complaynyng

437 The French reads "Plumetties de bien en mieux."

447 The scribe omitted *Venus* before *yaue*; the French is "*Venus les lui donna si faites.*"

448 The MS. reads *Paynted* instead of *poynted*.

452 The MS. reads *is* instead of *it*.

## — 59 —

- 465 In whois companye came honnoure also  
 Hardinesse prouesse and eke gentillesse  
 Thought and good hope and many other moo  
 That were of his aliaunce as I gesse  
 Alle clothed like for thaire worthynesse  
 470 With rooses rede and also wt lilies white  
 Chapellettes they hade eke for thair noblenesse  
 Of laventre a floure of gret delite

## — 60 —

- And whan he entered into the fresshe felde  
 Than from his hors he descended lightly  
 475 And on his knees fill downe and be helde  
 This noble loue and salued him goodly  
 And a litell after full worshipfully  
 Withdrewe him self and toke him to his Tent  
 Whiche of roses many made was pleasauntly  
 480 There tabide the ye was his hole entent

## — 61 —

- Than regarde this noble heraulde and wise  
 Called the ye bfore loue tappere  
 Whiche was redy in al goodly wise  
 Armed with swete disport on a coursere  
 485 Whiche to my conceit hade noo were his pere  
 And semed welle he hade noo werynesse  
 Couered with myrthe embroded here and there  
 His swerde was of solace and of lustynesse

## — 62 —

- Of Ioye was made his Cote of armes riche  
 490 ffugured al with pleasaunce and gladnesse  
 Right goodly folke also noon of them liche  
 He hade as happed him beaute and prowesse  
 Goodly port melody and eke noblenesse  
 Of pervyncke arraide all in grene  
 495 And of mergelyn in right gret largesse  
 Hir faire Coursers were couered al by dene

## — 63 —

And assoon as this ful noble yey  
 The listes approched on fote he light  
 And entered in and salued curtesly  
 500 His worshipful lord loue as it was right  
 Whiche hade made promisse wt the hert to fight  
 And after went in to his paupyloun  
 Alle arraide wt gillofres rede and whight  
 Whiche was worthe a kinges gret raunsoun

## — 64 —

505 The ordener of the felde named desire  
 Made come anoon in to the high presence  
 Of loue whiche was thair noble lord and sire  
 Bothe the hert and the yey ful of prudence  
 And made theim swere vpon thair conscience  
 510 That in thair cause eche of theim hade right  
 And to crye it in open audience  
 And not to tarye that they haue behight

## — 65 —

Than after this the hert went forth agayne  
 Vnto his Tent his rest for to take  
 515 And sette him on his sege the southe to sayne  
 Made of Eglentere for his owne sake  
 Also the ye his frendes hade let make  
 A sege for him of woderone pleasauntly  
 Where he made good wacche I vndirtake  
 520 Vpon the hert whan he shulde come trewly

## — 66 —

And after this came loue the felde vnto  
 And chose knyghtes to awaite vpon theim twayne  
 Thought / swete hope / and remembraunce also  
 And honnour eke if that I shuld not fayne  
 525 Alle armed with Margaretes certayne  
 And eche of theim bare in his hande a spere  
 Of grene laurer wele made bothe smothe & playne  
 To depart these Champions if nede were

## — 67 —

And than this Loue whiche is worthy and digne  
 530 To whom noo Creature may him resemble  
 Vnto regarde his heraulde made a signe  
 That he shulde make the hert and the ye assemble  
 And whan they were thus bothe two at assemble  
 The heraulde cried doo your deuoir anoon  
 535 ffor whiche the hert and ye began to tremble  
 And so dud they that were present echoon

## — 68 —

And thus the hert whiche was thappalaunt  
 Oute of his tent issues right manly  
 Whiche bare as he that was right vailaunt  
 540 A spere heded with sorowe sikerly  
 The ye from his pauylon by and by  
 Issued also in his hande a launce  
 The whiche he gided ful gentilmanly  
 Pointed it was right fresshely wt plesaunce

## — 69 —

545 fforthewt the hert hent in his fist a spere  
 Thrise before the ye manly he went  
 The ye anoon as he that had noo fere  
 Came forth a goodly pace anoon of his tent  
 And the hert wt good auisement  
 550 Cast his spere and persed the visere  
 Of the ye whiche demed him almost shent  
 And thought he was vnto deth right nere

## — 70 —

And whan the ey felt him thus sore wounded  
 Rudely ayeinst the hert he went anoon  
 555 And first of al or that his hert were founded  
 His spere he caught manly and right soon  
 Vnneth the hert might stande his fete vpon  
 ffor he smote oon of his platis apart  
 And of that stroke he hade so mucche to doon  
 560 That he demed his soule and body shuld part

---

559 The MS. reads *doo* instead of *doon*.

## — 71 —

Yet for al this his hert he toke agayne  
 And right manly his swerde anoon he toke  
 And on the ye he smote right fast certayne  
 Suche mighty strokes that al the grounde shoke  
 565 And than the ye with a courageous loke  
 The hert strongly he bare so wt his swerde  
 Ayeinst the listys and him not forsoke  
 Whereof the hert was than right sore aferde

## — 72 —

The hert sawe than that he was in daungier  
 570 And right nigh discomfited thus by the ey  
 fful herdly he cast away his spere  
 And drewe his dagger wele auisely  
 And layde on fast and smote so feruently  
 Vpon the ye that he was nere attaynt  
 575 And from his strokes he voided lightly  
 ffro whiche to Coure he had gret constraynt

## — 73 —

And as they faught these gret Champions twayne  
 With thaire sharpe daggers with so gret courage  
 Whiche were like to falle downe on the playne  
 580 Dame pite than that lady swete and sage  
 Come-forth anoon with a certayne message  
 To loue and praide hir eraunde for to here  
 Right as he satte an high vpon his stage  
 Whiche came from Venus his owne moder dere

## — 74 —

585 Than loue to hir made glad and Ioiful chere  
 And yaue to hir a welcome honnourable  
 Seing thus dame pite myn owne frende dere  
 Sithe my moder of hir estat notable  
 Venus I meane the goddesse amyable  
 590 Hath you commaunded thus to come to me  
 Thinke it is to me right aggreade  
 To here youre message what so it be

---

562 The MS. reads *smerde* instead of *swerde*.



## — 75 —

And than pite thanke loue right mekely  
 Whiche was alwey on knees as I rede  
 595 Seing right high lord here is now trewly  
 A gret debate of these knyghtes in dede  
 Whiche haue ben euer bothe in worde and dede  
 Willing of loue the steppys for to sewe  
 And of Venus who so list take hede  
 600 Aboue al other seruantes good and trewe

## — 76 —

ffor whan Venus herde that mortall strif  
 Thatt was bitwix the hert and ey thus falle  
 Of verrey loue and of hert attentif  
 Considereth wele the begynnyng and alle  
 605 And wote right wele that hir estat roiall  
 Withoute them two may not be kept vp right  
 Ner hir mageste exalted be at alle  
 But they were redy alwey in hir sight

## — 77 —

And for they be bothe of hir court in fere  
 610 She now commaundeth them to calle ayeine  
 And bfore hir they bothe must nedes appere  
 As for this cas thus fell bitwix them tweyne  
 ffor she wolde knowe the verrey cause al playne  
 Of thaire debate whiche to hir ere attayneth  
 615 And wold they were in peas ful fayne  
 ffor of al suche causes vnto hir perteyneth

## — 78 —

Than loue for the whiche to yeue his obeissaunce  
 To his moder and wolde noo more abide  
 Seing thus she shulde haue cognoissaunce  
 620 And thaire debat wolde noo lenger hide  
 But called the wacches that went by thair side  
 Charging them the Champions to disioyne  
 And to pite whois goodnesse is knowen wide  
 Deliuier bothe in peas them for to ioyne

---

609 The scribe has inserted *for* above the line.

## — 79 —

- 625 There pite bade theim warne theim bothe  
 And after went of loue hir leue to take  
 And charged theim whether they were leef or loth  
 Bitwene theim twayne noo more quarells to make  
 But lete theyre strif and thaire debate slake  
 630 And eschewe hate and loue togedre agayne  
 What meruaille than though thair hertes dud quake  
 Towardis Venus whan thay shuld goo certayne

## — 80 —

- Bitwene theim went this good lady pite  
 And led theim by the handes in ful frendly gise  
 635 And said to theim nowe sithe ye are wt me  
 I shal you two make to morowe or ye rise  
 My Cousyns germayns your hate to deprise  
 And Venus shal you of oon accorde  
 Whiche wol not suffre in noo manere wise  
 640 Hir owne folkes to be at discorde

## — 81 —

- Than they arryued al in a straunge yle  
 That was made right stronge aboute wt all  
 Of brennyng brondes by craft right habile  
 By cause it was so derke in especiall  
 645 Where two foules whiche Ostrigges men call  
 Bare on high in the eire in letere  
 Of gold enhameled of asure at all  
 Venus the goddes of loue moost entere

## — 82 —

- I sawe hir littere whiche borne was so hye  
 650 Couered with a Cloude of gret substaunce  
 And she in whom al Ioy is moost trewlye  
 And gladnesse continued wt pleasaunce

625 Read *Then* instead of *There*.

638 The scribe has omitted the word *make*? The French is "Par Venus mettre en bon accord."

A robe of purple she had at hir ordenaunce  
 With flames of fire and sparkis light  
 655 Whiche was made to the suffisaunce  
 Of yonge louers for comfort day and night

## — 83 —

And whan Madame Pite founde there present  
 Hir lady Venus of loue the goddesse  
 With a sote salue she dud hir present  
 660 And said madame to your high noblenesse  
 Are come these two knightes of gret prouesse  
 The hert and ey to knowe your entent  
 Whom loue hath dred and wt al humblenesse  
 Nowe at this tyme by me to you hath sent

## — 84 —

665 To that entent that of thair gret debate  
 As ye my lady commaunded by me  
 That ye might knowe the cause of al thair hate  
 ffor he wold ye hade the souuerainte  
 By cause he knoweth verreily that ye  
 670 Can best Iugge theim as to thair behoue  
 Also he wote that ye be oonly she  
 By cause al goodnesse falleth vnto love

## — 85 —

And than Venus with a goodly countenaunce  
 Toke to hir these noble Champions  
 675 Whiche hade so long at thair vtteraunce  
 With hardy hertes fought as were lions  
 Whiche troued wele in thaire opinions  
 If pite had not take them into warde  
 And made to staunche thair heuy actions  
 680 Eny of them to scape it hade ben harde

## — 86 —

The hert him set anoon vp his knee  
 And saide Venus our soueraine lady dere

---

681 The MS. writes *hir* instead of *his*.

Sith it pleased you to knowe the certaynete  
 Of our discorde the verray trewe manere  
 685 Not lyeng a worde but bothe playne and clere  
 I shal you telle the begynnyng and thende  
 Of our debate thus standing here in fere  
 If it please your highnesse now to entende

## — 87 —

That forthwith Venus yaue the hert licence  
 690 That he shuld shewe of his cause the substaunce  
 Also the ye shulde ordenne his sentence  
 To answeere him in wey of repliaunce  
 And eke they were charged on thair aligeaunce  
 That in thair causes they shuld noo thing varye  
 695 And for to stande at Venus ordenaunce  
 And noon of theim therto say the contrarye

## — 88 —

The hert attayned his cause thus trewly  
 Seyng to Venus our souuerain lady goddesse  
 Loo here nature hath yeuen to me the ey  
 700 To sete me in the wey of rightnousnesse  
 To finde Ioy solace and also gladnesse  
 And he hath taken a pillour to beholde  
 The faire pleasaunt and floure of lustynesse  
 Whiche fro me parted sonner than I wolde

## — 89 —

705 And of that pleasur that the ey hade take  
 He warned me and that right soudenly  
 And than anon in me there dud awake  
 Lonely desire / and remembraunce trewly  
 And logged theim in me ful pleasauntly  
 710 And so dud thought and many other moo  
 And also swete hope to holde me company  
 And hadde comfort lakked not also

---

683 The MS. writes *certayne* instead of *certaynete*.

689 Read *Than* instead of *That*? Cp. line 121?

697 Read *attamed* instead of *attayned*. The French is "Le cuer la matere entama."

## — 90 —

And after this it happed me ful ill  
 ffor the ey hade noo lust there to abide  
 715 Till I required as it was skyl  
 Of hir that I hade chosyn to be my gide  
 But hir absenting taught me well that tide  
 That who sumente that is fer from the ey  
 Is fer from the hert and thus on euery side  
 720 I lyue in tourment and gret paynes trewly

## — 91 —

Wherfore if he hade not thus sete his sight  
 I hade not be taken in the snare  
 But that I hade yet holpe my Ioy vpright  
 And in noo wise I shulde haue this care  
 725 ffor his beholding causith euyl fare  
 As to me for this tale is ful trewe  
 That folkis say that women callid are  
 That the ey seith the hert doith rewe

## — 92 —

ffor in the ey is the gate whiche in noo wise  
 730 Shulde not open to lete in heynesse  
 But alwey shulde be redy to denyse  
 To kepe me surely from al pensyuenesse  
 And lete in hope and happe and gladnesse  
 Comfort and Ioy and also good aventure  
 735 ffor whom he shulde doo his trew besynesse  
 And not to make an hasty aventure

## — 93 —

I fele wele he dud the contrarye  
 ffor he hath lete wepinges and complayntes  
 Entre in me he may not from it varye  
 740 With whiche my Ioy wt gret sorowmentes  
 And al my comfort in me now attaynt is  
 Whiche is to me a merterdome mortall

---

740 Read *sorow meynt is.*

741 The MS. reads *attaynted is.*



Thus I conclude that by his constraintes  
That he is causer of my sorowes all

## — 94 —

745 Than the ey whiche him gretly applied  
To finde matere to his saluacions  
With right goodly aduise anoon replied  
Vnto the hertis composicions  
And saide I see wel by his accions  
750 That he hath ben at scole I trowe of loue  
Whiche bringeth forth pleasaunt intencions  
Him self to further for his owne behoue

## — 95 —

And said lady Venus of loue goddesse  
The hert saith thus that he hath of nature  
755 Yeuen vnto him as he doith expresse  
That he alwey in gladnesse shuld endure  
Yet might it happe by summe aventure  
That he shal not in Ioy alwey abounde  
ffor as I trowe there is noo Creature  
760 But in the contrarye summe tyme shal be founde

## — 96 —

Yet wol I in noo wise myself excuse  
But that nature me made for him doubtlesse  
And yet for sothe he aught not me accuse  
That he berith by me the heuynesse  
765 Of sorowe ner of noo manere distresse  
ffor in good faith there can no thing be doon  
Withoute his consente as I can expresse  
ffor al the cause by him is wrought aloon

## — 97 —

And as the cloke may smytte in noo wise  
770 But that he haue sume manere of meouyng  
As he that kepith him list to deuyse  
So of myself in dede I haue noo thing  
But to beholde and than in tydinges bring  
And thus the hert is cause of al trewly

775 ffor withoute him thus haue I noo doing  
But as an Instrument for sothe am I

## — 98 —

If I on hir haue set al my beholding  
By his aduis that causith me thereto  
And to this cause he is moost attending  
780 By his desire hir for to loue also  
If he absent him and sorowe come him to  
I may not gete that he list not to saue  
ffor as summe say the hert the warke must doo  
If he wol not I may noo pleasir haue

## — 99 —

785 So my lady I pray you to take hede  
To these causes and howe I me excuse  
And kepe ye wele my right and so procede  
Ayeinst the hert whiche doith you thus obstise  
To this entent that he shal not refuse  
790 But at the lest that he be take anoon  
And put in prison there to be recluse  
Tyll he haue amended al that is mysdoon

## — 100 —

Than Venus thought wel that wt oute theim two  
She might in noo wise hir court maynteyne  
795 Wherefore she dud the processe calle hir to  
And made to write the matere hole and playne  
And the double thereof shulde remayne  
In hir owne hande what soeuer be falle  
And for they shulde abide hir warde both twayne  
800 She made them swere afore hir folkes alle

## — 101 —

Of whiche trewly they were wele content  
And Venus than wrote vnto hir seruau<sup>n</sup>tes all

788 *obstise*. So MS. The French as printed by Wright reads "qui vous abuse."

And to al trewe louers the hole entent  
 Theim commaunding thus both gret and small  
 805 Eche man to serche on payne that might fall  
 As to thair aduis whiche of them had right  
 And this was the verray cause in especiall  
 There peas to make she dnd hir will & might

## — 102 —

And who cowde bringe the verrey trewe report  
 810 Of thoppynyoun of this forsaide matere  
 As for either shulde haue for his apport  
 Of hir a Chappellet of roses to were  
 Than anoon I founde al the substaunce clere  
 Of my thoughtes whiche I had doon bifore  
 815 Whiche I wrote as ye haue harde me here  
 Withoute any lesing lesse or more

## — 103 —

I pray them whiche in Ioye lede thair lif  
 And of trewe loue be set in the wey  
 That of the hert and the ye the doutful strif  
 820 Wol in thair conceit euery man assay  
 To sende his opinion as soon as he may  
 Vnto Venus and who the chappellet playne  
 Shal gete than to loue for him I pray  
 That to al his desires he may attayne

The poem ends on fol. 119 a, with no Explicit. The page carries but one stanza, the rest of the page and the verso being blank.

The shortcomings of this text are many. The attempt of the translator to say in eight lines of ten syllables what the French had said in eight of eight syllables must of course result in padding; and the effect of the poem is weakened in consequence. But in addition to this come the sins of the copyist; lines above and below the proper length are frequent, while others move with a clumsiness which defies scansion. Some of this may be due to the translator, but a moiety at least is probably the fault of the immediate scribe of the Longleat, whose percentage of error is regularly higher than that of other copyists in poems where his text is comparable

with nearly related manuscripts. And although most of the poems in the volume are closely allied to the valuable "Oxford Group" of Fairfax, Bodley, and Tanner, three of the longer texts bring Longleat into kinship with the late and inferior copies of the manuscript Trinity College Cambridge R 3, 19. Its position in the genealogy of medieval commonplace-books is thus doubly assailable. In this one case its record is noteworthy, as preserving to us a "strife" not elsewhere found in manuscript, but even here its late date and its corrupt text deprive the copy of a large part of its value.

ELEANOR PRESCOTT HAMMOND.

---

EINE VERGLEICHUNG VON  
SWEETS AUSGABE DES CODEX EPINALENSIS  
(FACSIMILE 1883, OET. 1885) MIT DER  
HANDSCHRIFT.

Einleitung.

Durch die güte des oberbibliothekars der Baseler universitäts-bibliothek, herrn dr. Bernoulli, nicht minder wie durch das freundliche entgegenkommen des herrn E. Douliot, bibliothekars der öffentlichen bibliothek zu Epinal, Frankreich,<sup>1)</sup> bin ich endlich in den stand gesetzt, meinen lange gehegten plan auszuführen, d. h. die handschrift selbst einzusehen und dieselbe mit Sweets veröfentlichung zu vergleichen. Das ergebnis dieser vergleichung lege ich hiermit vor. Vorausschicken will ich, dafs ich im spätsommer dieses jahres persönlich in Epinal war, um auszufinden, warum ein früherer versuch fehlgeschlagen war, den ich von Leiden aus gemacht hatte, die hs. in meine hände zu bekommen. Es stellte sich heraus, dafs dies an der fehlerhaften angabe der nummer der hs. lag, die ich auf grund von Sweets angabe<sup>2)</sup> (Facsimile Introd. p. V a) als nr. 17 bezeichnet hatte. Die hs. hat diese nummer nie getragen. Auf der rückseite des vorlegeblattes findet sich in schwarz von derselben hand, die die angabe über ursprung der hs. auf der ersten seite macht, oben der vermerk: *ARMr*<sup>3)</sup> nr. 7; darunter in roter tinte: no. 66. Auf dem ersten pergamentblatte ist oben linker hand ein kleiner viereckiger streifen

<sup>1)</sup> Herr dr. Bernoulli war sofort bereit, meinem antrage stattzugeben und die hs. auf diplomatischem wege mir zu verschaffen. Herr Douliot hat in der liebenswürdigsten weise das seine dazu beigetragen, dafs die zeitweilige versendung dieses schatzes der Epinaler stadtbibliothek von dem bürgermeister der stadt und der hohen französischen regierung gewährt wurde und die hs. ohne allzu lange verzögerung hier eintraf. Dafür sei ihnen allen der gebührende dank abgestattet.

<sup>2)</sup> Er hat damit nur eben kopiert, was Mone, der erste herausgeber des Epinal, im Anzeiger f. d. Kunde d. deutsch. Vorzeit, Jahrg. 7, 133, irrtümlich berichtet. Auch seine angabe der herkunft der hs. entstammt augenscheinlich dem, was Mone a. a. o. darüber sagt.

<sup>3)</sup> d. h. Armoir 'schränk'.



aufgeklebt, ein gleicher oben auf dem rücken des ledereinbandes; beide tragen die gedruckte, also moderne nr. 72, und das ist die nummer, unter der die hs. heute im kataloge eingetragen ist. Die ursprüngliche nummer war nach den erklärungen des herrn E. Douliot nr. 7.<sup>1)</sup> Bei einer neuordnung erhielt unser ms. die nr. 66. Eine weitere umordnung in moderner zeit führte zu der bezeichnung durch nr. 72. Der bibliothekar war bei meinem ersten besuche nicht wenig erstaunt, als ich ihm Sweets facsimile zeigte. Von dem vorhandensein eines solchen hatte er nicht die geringste ahnung. Er erklärte, kein exemplar desselben sei in der öffentlichen bibliothek vorhanden. Es scheint also, daß Sweet unterlassen hat, seinen dank an die Epinaler bibliothek durch überreichung eines exemplars seines facsimiles abzustatten. Auch die OET. waren nicht da.

Der Codex Epinalensis nr. 72 entstammt, wie Mone-Sweet angegeben haben, dem kloster Moya-Moutier, trug da augenscheinlich<sup>1)</sup> die nr. 19 anno 1717. Das scheint wenigstens aus dem vermerke einer hand des 18. jahrh. auf der ersten seite der hs. hervorzugehen, der besagt: Mediani Monasterij Catalogo inscriptus. 1717. Darunter steht von derselben hand: Sermones xLviij. S. Auguftini Episcopi. Diese angabe ist irrtümlich, denn der Sermones sind 49, wie der schreiber der hs. selbst in der folgenden zeile angibt: INCIPIVNT CAPI-TVLA SERMONV̄ EX LIBRIS SCI AVGVSTINI NVMER xLviij. Der schreiber des Codex der Sermones gibt seinen namen auf der ersten zeile an als Johannes und bezeichnet als seinen mitarbeiter Rehgar. Der Codex ist nach ihm de majori ecclesia:

Ille lib' ē de majori eccl'ia ego joh'el feci cū rehgarj

Auf der vorder- und rückseite des ersten blattes und den ersten vier zeilen des nächsten blattes steht die inhaltsangabe. Der text beginnt auf blatt 2, geschrieben von zwei händen, und läuft durch bis zum ende von blatt 93. Die blätter waren unnummeriert; nur hier und da hatte Mone eine nummer bei-

---

<sup>1)</sup> Demnach wäre also die ausgestrichene nr. 110 nicht von dem belang, den ich anfangs anzunehmen geneigt war. Ich vermutete, die ausgestrichene nr. 110 war die ursprüngliche und wurde ausgestrichen und 7 dafür gesetzt, als eine neuordnung vorgenommen wurde. Die Moya-Moutier-nummer findet sich auf der innenseite des vorderen buchdeckels. Sie ist, in starker schrift mit resten von goldsand: x. 1. darunter nr. 19.

geschrieben; ich habe die paginierung vervollständigt. An diesen Augustinustext schließt sich dann auf 14 folioblättern das glossar an, das, wie schon die schrift zeigt, bedeutend älter als der vorhergehende text ist. Dieser text ist nach einem vermerk auf der rückseite des vorlegeblattes im 11. jahrhundert geschrieben. Welchem jahrhundert das glossar angehört, muß noch ermittelt werden. Nach Sweets facsimile-ausgabe, einleitung, p. XI b, 'Mr. Thompson, head of the Mss. department of the British Museum, unhesitatingly put down 'Epinal as *early ninth century*, and still maintains that opinion after a further examination, speaking, of course, only as a palæographer, and without taking the linguistic evidence into consideration.' Sweet kommt p. XIV zu dem schlusse 'that Epinal was probably written not later than the *beginning of the eighth century*, being a copy of an older Ms. of undeterminable date'. Ob diese frühe datierung haltbar ist, werden wir später des nähern sehen. Ganz unhaltbar scheint mir, das will ich gleich hier bemerken, das datum, unter dem das NED. für gewöhnlich den Epinal ansetzt, nämlich *vor 700*. Erst neuerdings hat sich Craigie in der July 1, 1908 nummer dazu verstanden, das datum zwei jahrhunderte herunterzurücken und damit der wahrscheinlichkeit näher zu kommen, indem er unter *rib sb.*<sup>2</sup> das datum als *circa 825* angibt<sup>1)</sup> und damit also zu dem ansatze Mones zurückkehrt, der im Anzeiger f. d. Kunde d. deutsch. Vorzeit jhrg. 7, 133<sup>5</sup> das Epinaler glossar der ersten hälfte des 9. jahrh. zuweist. Die frage der altersbestimmung des glossars wird, wie gesagt, später ausführlich erörtert werden. Wir können uns einstweilen begnügen festzustellen, daß Sweet recht hat, wenn er p. V a der einleitung sagt, daß 'the connection of the glossary with the text which precedes it is purely external'. Ob aber die vereinigung der beiden ungleichaltrigen

<sup>1)</sup> Murray dagegen im Oktober 1910 kehrt unter *table sb. 11* zu der frühen datierung 'vor 700' zurück. Sie scheint schon wegen der von mir nachgewiesenen zahlreichen glossierung aus Aldhelm unmöglich. Die nachweise dafür sind im Corp. Gloss. Latin. VII zu finden und von W. Heraeus in seiner schrift 'Die Sprache des Petronius' anerkannt. Auch gegen die datierung vor 700 sprechen die Vita St. Guthlaci-glossen, von denen eine ganz sichere ich hier anführen will: *spatula* (d. h. *spatulo*) [aus *psiathulo*] *bed* geht auf Vita St. Guthlaci ed. Gonser (Angl. Forsch. heft 27) p. 110 zurück, wo es heißt: . . . *tunc indutos artus agresti de spatulo surgens arrexit*. Die Vita entstand im 8. jahrh., nach Gonser zwischen 716 und 749.

bestandteile erst in moderner zeit durch den buchbinder bewerkstelligt worden ist, wie Sweet des weiteren meint, möchte ich denn doch bezweifeln. Der band sieht ziemlich alt aus. Vielleicht stammt er noch aus der zeit, da die ehemalige abtei Moyon-Moutier den Codex eignete. Auf dem rücken steht in golddruck oben: D. AVGVSTI | SERMONES | XLVIII. Unten ist aufgeschrieben in tiefschwarzer schrift das katalogdatum 1717, d. h. das jahr, wo die hs. im genannten kloster inventarisiert wurde laut vermerk auf bl. 1; die ersten drei ziffern sind noch deutlich zu erkennen, die vierte ist verkleistert. Man beachte, dafs die zahl der Sermones fälschlich als 48 statt 49 angegeben ist. Dafs die 93 pergamentblätter der Sermones und die 14 des glossars ursprünglich heterogen sind, geht auch aus ihrer ungleichen länge und breite hervor. Seine gröfsere breite <sup>1)</sup> hat der buchbinder dem glossar gelassen. Gleichförmigkeit der länge hat er aber durch beschneiden oben herbeigeführt und dabei leider einen vermerk verstümmelt, der über der ersten zeile des glossars stand und sich in der breite der sechs kolumnen erstreckte. Was der vermerk besagen wollte, läfst sich aus dem stehen gebliebenen zwar schwer erkennen. Doch ist es mit dr. Bernoulli's hilfe gelungen, ihn als folgendermafsen lautend zu lesen: *Lexicon Anglo-saxonicum vetus. vide, bene* <sup>2)</sup> *suadeo* <sup>2)</sup>, *Hickesij thesaurum*. Da der *Thesaurus* 1703 erschien, so wird der vermerk in die zeit zwischen 1703 und 1717 zu setzen sein. Sweet sagt auch nicht ein wort darüber und doch war eine bemerkung sehr angebracht. Der ahnungslose leser könnte ohne dieselbe z. b. glauben, rechts von *fantasiā* (so hs.) zeile 1, kolumne B, ständen noch zwei buchstaben, *c'*; es ist aber nur unterer rest des abgeschnittenen *g* von *Anglo-*.

Notiz: Ich benutze die gelegenheit, darauf hinzuweisen, dafs Ms. 40 der Trierer stadtbibliothek (siehe *ZfdA.* 52, 169 ff.) auch für den Epinal wichtig ist. Zu a. a. o., s. 169 <sup>29</sup>, bemerke ich, dafs fol. 55 r. *Alea. tafle*, *Aleator. tafleri*, *Albugo. fli*, fol. 56 r. *Alba spina. haguthorn* etc. steht. Mehr später.

<sup>1)</sup> Die blätter ragen fast einen halben zoll über die der Sermones hervor.

<sup>2)</sup> be? diese beiden worte konjektur, nur *eo* sicher.

## NACHTRÄGE

### ZUM "ENGLISCHEN INDEFINITUM" V.

(Vgl. Anglia XXIX pp. 542 ff., XXX pp. 135 ff., XXXI pp. 545 ff.,  
XXXIII pp. 530 ff.)

---

§ 279. Mehr noch auf der grenze des sinnes "größer" liegt, d. h. mehr noch dem sinne "mehr" nähert sich das *mare* in den ae. belegen: *gif þæt sar þonne mare sie, do maran ele to Læceboc* p. 70, 39, *gesceawa þonne, hwæðer þe spiwða sy swa mycel, swa he ær gedranc; gif he mara sy, tyla his swa* ib. p. 86, 30.

Das neutrale substantiv *mare* in attributiver verwendung vor dem regierenden nomen zeigt auch der spae. beleg: *Ne wylle we þeh her na mare scaðe awritan þe he his fæder ge . . . .* Sax. Chron. 1079. Ferner die me. belege: *sodanly withowttyne any mare speche scho laid hire besyde me* Kl.'s Me. Leseb. p. 33; *I cleped him so [scil. cosyn!] . . . . To have the more cause of acqueyntaunce* Ch. II 110.

§ 282. I. Das substantivierte neutrum *mare* = "mehr" als regens eines genitivs liegt weiterhin vor in dem ae. belege: *on cealdum eardum neodað, þæt þæs reafes mare sy, on hleow-fæstum læs* Reg. Ben. AE. LV, 6. Dasselbe im adverbialen genitiv liegt noch vor in: *forðam ne gewilnað he na maran, þonne þæs mannes mæþa beoð??*

Dies *mare* als regens eines analytischen genitivs zeigt ferner der frme. beleg: *on hundret siðe mare of blisse* OEH. I 265.

II. Das dafür eintretende *ma* zeigt sich auch einigemale außerhalb der dialoge Gregors (C): *scires wines drince he æthwæga, gif he ma wille, drince hat wæter* Læceboc p. 85, 25, *syle eft on ða ilcan wisan, oð þæt he ma spiwe, þanne he gedrince ær* ib. 86, 31.

§ 290. Das für älteres *ma* eintretende *mare* als steigerndes adverb des periphrastischen komparativs finden wir weiterhin in dem frme. belege: *Alle weldede beoð freomfulle to sun-bote, ah nan mare freomful denne elmes idal* OEH. I 135.



§ 293. Eine ungeschickte nachbildung der lateinischen (oder afrz.) konstruktion scheint vorzuliegen in dem etwas älteren frme. belege: *swa muchel moncun sculde springen of him* [scil. Abraham] *ðet na man ne mihte itellen a mare þe me mei ðeo steorren of heuene* OEH. I 133.

§ 295. Den ausdruck (*na*) *ðe ma* im subordinierten doppelsatze zeigen weiterhin die ae. belege: *ne byrhð .... gesibb gesibban þe ma þe fremdan* Wulfst. p. 86, 7; *þu næfre nære full þe ma þe hell* ib. p. 241, 7.

§ 296. Das substantivierte neutrum *mare* im absoluten akkusativ = lat. 'magis', 'potius' im subordinierten doppelsatze zeigen ferner die frme. belege: *hit hine tið to þan bittre deðe to helle mare þenne to þan eche liue* OEH. I p. 27, *þet beoð þa men þe gað to scifte mare for worldes scome þenne for heore sunne to beten* ib.; sowie der me. beleg: *and I begane mare to serve god þan mane* Kl.'s ME. Leseb. p. 33.

§ 300. II. Für das einfach negierte *ma* = 'amplius' tritt doch nicht erst im Frme. sondern schon im Spae. auch *mare* ein: *7 se ð. swor þ he wolde ut of Englelande faran 7 na mare cuman on þisan lande butan se cyng him æfter sende* Sax. Chron. 1088.

§ 301. II. Auch neben das im AE. allein herrschende *næfre ma* tritt nicht erst im Frme. sondern gelegentlich schon im Spae. ein *næfre mare*: *ða spræcon ða biscopas hem betwenan and sæden, þæt hi næfre mare ne wolden hafan munechades man to ercebiscop ofer hem* Sax. Chron. 1123.

§ 302. I. Die funktion des adverbs *ma* als additionszeichen = lat. 'plus' zeigt besonders deutlich der ae. beleg: *þusend geara and eac ma is nu agan siððan etc.* Wulfst. p. 83, 7.

II. Das dafür eintretende *mare* bietet auch der me. beleg: *Custaunce .... That fleeteth in the see .... Fyve yeer and more* Ch. II 197.

§ 304. Die stellung des addierenden adverbs *ma* zwischen zahlwort und regens weist auch der me. beleg auf: *There is no mo briddes of that kynde in alle the world* Maund. p. 36.





Am 23. Juni dieses jahres verstarb zu Freiburg i/Br.  
nach kurzem krankenlager unser verehrter kollege

### **Wilhelm Wetz.**

Geboren am 7. Oktober 1858 zu Eppelsheim in Rheinhausen, habilitierte sich Wilhelm Wetz im jahre 1885 an der universität Straßburg für das fach der vergleichenden literaturgeschichte. Im jahre 1895 als vertreter der englischen philologie nach Gießen berufen und dort bald darauf zum außerordentlichen professor befördert, erhielt er im jahre 1902 an der universität Freiburg die ordentliche professur für Anglistik, welches amt er bis zu seinem tode in aufopfernder treue bekleidete.

Durch eine reihe gediegener schriften, vor allen durch seine "Anfänge der ernsten bürgerlichen Dichtung des 18. Jahrhunderts" (1885), sowie durch sein 1890 erschienenes werk "Die Menschen in Shakespeares Dramen" hat sich Wilhelm Wetz bei seinen fachkollegen ein dauerndes andenken erworben.

Die redaktion der Anglia.

## ZUR LYRIK DER RAWLINSON-HS. C. 813.

---

M. Paddelford hat Anglia XXXI 309 die lyrik des Rawl. Ms. C. 813 abgedruckt. Ein vergleich mit einer abschrift, die noch aus dem nachlaß von professor Zupitza stammt, ergibt eine menge abweichungen. Auch scheint es dem herausgeber entgangen zu sein, welch grofser teil der texte aus Chaucer, Lydgate, Hawes und andern werken entlehnt ist. Daher möchte ich, da seit zwei jahren kein nachtrag von Paddelford selbst erschienen ist, im folgenden einiges zur ergänzung seines abdrucks beifügen.

### Beschreibung der hs.

Die hs. besteht aus einem gut erhaltenen quartoband von 167 folios, von denen ein kleiner teil am rand beschädigt ist. Vor Rawlinson besafs sie der bekannte bibliograph baron Somers, nach dessen tode sie mit der übrigen bibliothek an den schwager desselben, Jos. Jerkyll, überging. An einzelnen stellen stehen die namen früherer besitzer, so auf fol. 110<sup>r</sup>, 128<sup>v</sup> und 162<sup>r</sup> William Sheston, fol. 110<sup>r</sup> Geffre Cliffe und fol. 89<sup>r</sup> Liber Joannis Morris, der auch im Rawl. Ms. D 1145 als besitzer genannt ist (Madan, Sum. catalogue of western mss. III 247).

An dem ersten teil der hs., der die lyrik enthält — der zweite besteht aus prophezeiungen in poesie und prosa in anderer handschrift — sind nach Paddelford zwei schreiber zu unterscheiden, und zwar umfaßt der erste fol. 1<sup>v</sup>—5<sup>r</sup> und 14<sup>v</sup>—63<sup>r</sup> und der zweite 6<sup>v</sup>—13<sup>r</sup> und 64<sup>v</sup>—72<sup>r</sup>. Nach Zupitza sind drei schreiber durcheinander daran tätig gewesen und zwar schrieb der erste fol. 1—5<sup>r</sup>, 14<sup>v</sup>—34<sup>r</sup> und 36<sup>v</sup>—63<sup>r</sup>, der zweite fol. 6—13<sup>r</sup> und 71<sup>v</sup>—98<sup>v</sup>, und der dritte fol. 34<sup>r</sup>—35<sup>r</sup> und 64<sup>r</sup>—71<sup>v</sup>. Außerdem zeigt sich noch an einigen stellen

die überarbeitende hand eines korrektors, der mit blasserer tinte geschrieben hat. Seine schriftzüge zeigen einige ähnlichkeit mit denen des zweiten schreibers; bei den kleinen und verhältnißmäßig seltenen korrekturen wird aber eine zweifellose feststellung schwer. Da bei diesen auch das charakteristikum des zweiten schreibers, die verdoppelung des *f* im an- und inlaut fast immer fehlt,<sup>1)</sup> so spricht die gröfsere wahrscheinlichkeit gegen die annahme einer identität.

### Entstehungszeit.

Dem katalog entsprechend verlegt P. die abfassung der texte und hs. in die zeit von 1520 bis 1540 und weist auf die historischen ereignisse hin, deren in den texten erwähnung getan wird: die enthauptung des herzogs von Buckingham 1521 (nr. 30) und den tod von Sir Gryffeth Apryse (nr. 18), der noch in demselben jahre Heinrich VIII. auf einer reise nach Calais begleitete (vgl. Turpin, *Chronicle of Calais* 321), wo sein tod erfolgte. Der gröfste teil der liebeslyrik gehört der zeit Heinrichs VIII. an, wie die entlehnungen aus Hawes' *Pastime of pleasure* (zuerst gedruckt 1517) beweisen. Andererseits finden sich aber auch texte aus früherer zeit; so nr. 10, das als ereignisse der letzten 20 jahre die gefangennahme der Eleonore Cobham (1441), den tod des Duke of Somerset (1444) und des Duke of Gloucester (1447) aufführt; ferner nr. 6, das in einer anderen fassung aus dem anfang des 15. jahrhs. überliefert ist; und all die entlehnungen aus früheren dichtern. Nr. 21 erschien zwar in vollständiger gestalt erst in einem druck von John Kynge aus den jahren 1550—1561, kann aber längst vorher in einer hs. zugänglich gewesen sein; waren doch die Kynge'schen veröfentlichungen meistens nur neudrucke. — Die sprache der reime ist durchaus die der Chaucerschüler im 15. jahrhundert, besonders Lydgates; die orthographie der schreiber die des mittleren 16. jahrhunderts.

### Inhalt.

Mit ausnahme einer lateinischen paraphrasierung der Zehn Gebote und der Sieben Todsünden sind die texte ausschliefs-

---

<sup>1)</sup> Jede verdoppelung des *f* ist in Paddelfords abdruck unbeachtet geblieben.

lich weltlichen charakters. Den bei weitem größten teil nimmt die liebeslyrik ein; daneben finden sich einige volkstümliche lieder satirisch-humoristischer färbung und solche moralisierend-didaktischen inhalts. Zur kennzeichnung des allgemeinen charakters dieser gedichte möge ein kurzer überblick über deren inhalt folgen.

Liebeslyrik. Wie die gesamte kunstlyrik des 15. und der ersten hälfte des 16. jahrhunderts geht auch die der Rawl.-hs. in form und inhalt auf Chaucer zurück. Sein ideenkreis, der mit seinem ganzen mythologisch-allegorischen apparat zum gemeingut der gebildeten kreise des volkes geworden war, bot jedem dichter das fertige rüstzeug zu seinem schaffen. Trotz ihres reichtums aber mußte diese gedankenwelt verflachen und erstarren, wo sie nicht wie bei den im volkstümlichen wurzelnden schottischen nachahmern Chaucers sich in steter berührung mit der volkspoesie erneuerte und belebte. Dieser zustand der erstarrung und veräußerlichung, der sich bis in das 16. jahrhundert hineinzog, zeigt sich auch in unserer sammlung. Unnatur und überschwänglichkeit, verbunden mit sich stets gleich bleibender einförmigkeit im ausdruck, sind das kennzeichen dieser lyrik; sie ist nichts weiter mehr als die modespielerei einer gewissen bildungssphäre, aber als solche kennzeichnend für das geistige leben der gebildeten jener zeit. In dem preis der geliebten mit einem katalogartigen aufzählen aller ihrer reize und tugenden mit zuhilfenahme stereotyper vergleiche, in langatmigen klagen über ihre grausamkeit oder untreue, in wenig abwechselnden bitten um mitleid und erhörung, in wortreichen abschiedsklagen und versprechen ewiger liebe erschöpft sich der ganze gedankeninhalt dieser lyrik. Selten wie in nr. 45 ein besinnen auf den eigenen wert und eine innere freimachung des liebhabers, der sich lossagt, "where many dogs are at on bone"; selten eine erhörung und ein glücklicher abschluss, wie ihn die ermunternde antwort der dame in nr. 51 voraussetzt, den man als unideal der volkspoesie überliefs. Und dabei sind die wünsche des liebhabers so bescheiden; abgesehen von nr. 13 und 48, die in anlehnung an den Rosenroman (v. 4850 ff.), Chaucer (Monks T. 292) und Hawes (150 v. 2) der geliebten ihren zweck vor augen führen 'the world to multiply', erstrebt er nur die nähe der geliebten, ein wort, dafs sie seiner ge-

denkt, wäre es auch nur neben den neuen liebhabern (nr. 46). Abseits seinem inhalt nach steht nur nr. 43, das der damaligen vorliebe für die allegorie entsprechend auf die ja schon von Chaucer her beliebte frage nach art und wesen der liebe *truelove* als eine pflanze mit den vier blättern *desire*, *mekeness*, *boldness* and *kindness* und der wurzel *steadfastness* schildert.<sup>1)</sup>

Auch die äußere einkleidung bewegt sich ganz in schon bei Chaucer vorhandenen formen. Alle liebesklagen sind in gestalt von *Complaint*, *Letter* und *Dream* gegeben, an eine bestimmte metrische form aber nicht gebunden.

Die *Complaint*, die Chaucer aus dem Französischen herübergenommen hatte, findet sich bei ihm sowohl innerhalb seiner epen als auch schon selbständig verwandt, so wie ihn unsere hs. aufweist.

Der *Love-letter* findet sich bei Chaucer nur in zusammenhängender darstellung. In der französischen und provinzialischen literatur trat er als selbständige lyrische dichtungsart schon vor dem ende des 12. jahrhunderts in reimpaaren von achtsilbnern mit demselben inhalt der liebesklagen und liebesbeteuerungen auf. Auf englischem boden finden wir die erste größere anzahl in Gower's *Cinquante ballades*; in ganz ähnlichem stil gehalten wie die vorliegenden sind die aus dem 15. jahrhundert bei Furnivall, *Pol., rel. and love poems EETS.* XV 66, 68, 71 etc. Ein geleit, das bei Gower noch die regel ist, ist ihm, wo er in balladenform auftritt, nur teilweise beigegeben: wo es bei uns vorkommt, hat es immer dieselbe gestalt: wenn die geliebte den brief fragt, von wem er sei, soll er antworten, von dem, der sie liebe, aber ungenannt bleiben wolle.

*Dream*. In der geistlichen dichtung der Me. finden wir auch schon in kürzeren lyrischen gedichten die einkleidungsform des traumes häufig verwandt. Der inhalt ergibt sich

---

<sup>1)</sup> Hazlitt, *Bibl. of old Engl. lit.*, erwähnt unter *truelove* einen black-letter-druck: *The four leves of the truelove; emprented at London in fleetestrete at the sygne of the sonne by Wynkyn de Worde*. Leider stand mir dieser druck zum vergleich nicht zur verfügung; dem titel nach muß eine identität, oder doch mindestens gleichheit des behandelten gegenstandes vorliegen.



für die liebespoesie von selbst so wie ihn Chancer, Parl. of fowles 105, anführt: the lover met, he has his lady wonne. In voller übereinstimmung, ja nachahmung mit den vorliegenden gedichten gibt ihn ausführlich der Rosenroman v. 2569 ff.:

thee shall seme sometyme that nyght  
that thou hast hir, that is so bryght,  
naked betwene thyne armes there,  
all sothfastnesse as though it were. etc.

und nach dem erwachen:

than shall thou sighe and wepe sore.

Schon der inhalt, und noch mehr die oft etwas humorvolle behandlung desselben, so z. b. wenn der erwachende immer sein kissen in seinen armen findet (nr. 28), lassen erkennen, dafs hierin die anlehnung an das volkstümliche stärker hervortritt und sie sich dadurch von der übrigen liebespoesie abheben.

Eine ganz andere, volkstümlichere auffassung von der liebe tritt uns in nr. 40, 42, 43 entgegen. Der werber, der auf einem spaziergang das mädchen, ein einfaches landmädchen, trifft, wendet sich an sie mit verwegenen worten und taten. Er gelangt, wie auch in unseren balladen, schon nach kurzem streben des mädchens ans ziel, und hat beim abschied aber nur spott und holn für die betrogene übrig, die sich im übrigen auch schnell wieder zu trösten weifs. Die einkleidung dieser volkstümlichen lyrik entspricht (meist) der altfranzösischen Pastorele, die, da sie selbst aus der volkspoesie hervorgegangen, auch da volkstümliches gepräge bewahrte, wo sie von kunstlyrikern übernommen wurde. Die einleitung bildet gewöhnlich ein hinweis auf den spaziergang aus dem munde des liebhabers selbst, eingänge, die ja schon in den me. Marienliedern und weltlichen romanzen sich allgemein fanden, worauf dann der dialog zwischen beiden einsetzt. Die erste uns erhaltene derartige dichtung stammt aus dem 13. jahrhundert (Boeddiker, Harl. Ms. 2253, s. 158), in der allerdings der fahrende von dem mädchen abgewiesen wird, was sonst im Englischen im gegensatz zum Französischen seltener ist. Unter den volksballaden finden sich eine grofse anzahl solcher begegnungen, besonders, wie in den vorliegenden volkstümlichen, zwischen einem höfing und einem landmädchen. Auch die strafs-

balladen behandeln gern diesen stoff; sie verwenden natürlich personen niedrigen standes und sind besonders frei im ton, so die berühmigten strafsballaden der Shakespeare-zeit *Mother Watkins Ale* und *The Carmanswhistle* (Archiv 114 s. 346 u. 353). In der pastoralen poesie des 16. jahrhunderts finden sie sich ebenfalls häufig als dialog zwischen schäfer und schäferin.

Satiren. Von den in der satirischen dichtung des ausgehenden mittelalters verwandten vorwürfen, den gegen die stände, die geistlichkeit und die frauen, sind nur die letzteren vertreten. Nr. 12 wendet sich allein gegen die unbeständigkeit der frauen in der liebe, und warnt alle männer davor, ihnen zu trauen. Allgemeiner sind dagegen nr. 21 und 49. Das erstere schildert die frauen allgemein als sinnlich und träge, stets bereit, den mann zu betrügen und für geld und geschenke zu verraten; nr. 49 wendet sich zugleich auch gegen die unbeständigkeit und den falschen schein alles irdischen und streift hierin, wie auch in der starken verwendung von sprichwörtern, in hohem mafe das lehrgedicht.

Reine lehrgedichte sind die ermahnungen eines vaters an seinen sohn (nr. 9), deren gedankengang sich mit dem der übrigen bearbeitungen desselben themas deckt: sie warnen vor voreiligkeit, hochmut und geiz, ermahnen zu gottesfurcht, geduld und hilfsbereitschaft und geben gute ratschläge für den verkehr mit höhergestellten, gleichgestellten und untergebenen. Von den übersetzungen der lateinischen vorlagen im Ae. und Me. und dem breit ausgeführten lehrgedicht (*Peter Idles Instructions to his son*) war der stoff in die volkstümliche poesie gedrungen, die ihn in vierhebigen reimpaaren (*Lydgate M. P. 66*, durch das unsere fassung unmittelbar beeinflusst) oder auch in septenaren (Archiv 114. 34) behandelte.

Die totenklage begegnet uns im 15. und 16. jahrhundert in verschiedenen formen und verwendungen. Die ursprüngliche form war die beklagung und verherrlichung des toten durch eine überlebende, nahestehende person. Die klage des sängers auf den verstorbenen gönner gehörte ja zum alten germanischen erbgut. Auch die ae. literatur zeigt sie uns in dieser gestalt (z. b. *Deors Klage*) wie auch selbständig auf historische personen (auf *Eadwig Ae. Chronik* ed. *Earl a. Plummer* 115, auf *Eadward den Märtyrer* *ibid.* 123). Im Me. tritt sie uns

erst wieder in französischem gewand entgegen und in deren übersetzung, auf den tod Edwards I. (1307). Der gedanke des verfalls alles irdischen, der sich durch die ganze ae. und me. literatur hindurchzieht, lag bei derartigen totenklagen besonders nahe und brachte somit schon früh einen lehrhaften einschlag hinein. Zu dieser gattung ist zu rechnen nr. 19 *The lamentation of the Lady Gryffeth* und, allerdings mit starker satirisch-didaktischer färbung, nr. 17 *On Lobe the kings fool*.

Das lehrhafte element wurde wesentlich dadurch bestärkt, dafs man den verstorbenen selbst sprechen liefs, eine version, die in nachahmung Boccaccios durch Lydges *Falls of Princes* in England verbreitung gefunden hatte. Während aber hier die verstorbenen eine beschreibung ihres lebens, wenigstens der katastrophe, ausführlich geben, also eine fortsetzung der Chaucerschen *Tragedies* bilden, enthalten die selbständigen klagen nur moralisierende betrachtungen: sie predigen eindringlich die vergänglichkeit der welt und die schwäche des menschen, wenn der verstorbene ein guter charakter war (nr. 18 *Epitaph of Sir Gryffyth*), oder sie suchen durch eine schilderung ihres einstigen bösen treibens und der nun folgenden strafe die noch lebenden zur umkehr zu bewegen (nr. 31 *Lamentation of Edward of Buckingham*).

Ganz und gar die oberhand gewann das didaktische und religiöse element in *The lamentation of a lost soul* (nr. 6); heimische vorbilder waren dafür schon seit ags. zeit zahlreich.

Auch die "Tragedies", die durch Chaucers *Monks Tale* in die englische literatur eingeführt worden waren und in der späteren form der selbsterzählung sich der form der *Lamentations*, allerdings mit dem schon erwähnten unterschied der lebensbeschreibung, stark näherten, sind in der sammlung vertreten (nr. 10), und zwar in der form der erzählung durch den dichter. In der einleitung weist dieser ausdrücklich darauf hin, dafs man nicht die alten "Tragedies" und Boccaccio zu durchsuchen brauche nach beispielen für die vergänglichkeit alles irdischen, sondern dafs die gegenwärtige zeit sie zahlreich biete. Darauf erzählt er das schicksal Gloucesters, seiner gemahlin Cobham und Somersets. Da es unvollendet ist, können wir leider über seinen umfang nichts näheres schliessen; interessant ist aber das auftauchen des gedankens, der zur ent-

stehung des *Mirroure for magistrates* führte, personen der eigenen geschichte und zeit für eine derartige dichtung zu verwenden, wenn auch in der art Chaucers, in der beschreibung und noch nicht in der selbsterzählung des betreffenden.

Gelegenheitsdichtung gibt sich in form von privatbriefen: Nr. 7 ist der brief eines in London weilenden sattlermeisters an seinen lehrjungen, und nr. 6 der eines jungen mädchens an eine freundin, mit der sie früher zusammen gewohnt, und der durch seinen freien ton besonders überrascht. Beide enthalten im wesentlichen nur empfehlungen und grüße an gemeinsame bekannte. — Eine andere form zeigt *The Testament of a buck* (nr. 20): Ein sterbender rehbock bestimmt, wem die einzelnen teile seines körpers zufallen sollen. Der inhalt geht in seinen grundzügen auf die damaligen anweisungen für jagdfreunde zurück. In der englischen version von *Le venery de Twety* (Rel. Ant. I 153) ist, wenn auch nicht so ausführlich, von einer aufteilung des hirsches die rede: and if your houndes be bold, and have slayn the hert with streynth of huntyng, ye shul have the skyn, and he that undoth hym shal have the shuldre, be lawe of venery, and the houndes shal be rewardid with the nekke and with the bewellis, with the fee, and thei shal be etyn under the skyn, and therfore it is clepid the quarre, and the hed shal be brout hom to the lord, and the skyn; the nex, the gargilon, above the tayle, forched on the rygth honde. Than blow at the dore of the hall the pryse. Als vorbilder stellen sich hier noch gedichte ein wie *Testament of a lover*, der seine seele gott, seinen körper der erde und sein herz der geliebten vermacht (Rel. Ant. I 70), oder *Testament of a Cristian*, der den körper der erde, die sünden dem bösen feind, die Güter der welt und die seele dem himmel vermacht (Rel. Ant. I 260) u. a. Auch in den volksballaden ist die verwendung des testaments häufig, wofür Childe, *Popular Ballads* I 143 ff. eine gröfsere anzahl von beispielen anführt. Er führt auch ein dänisches testament eines fuchses an (Sven Grundtvig, *Samle danske Minder i folkemunde*. 1854). In der schottischen poesie kommt auch ein inhaltlich ganz ähnliches eines tieres vor: *Robins Testament* (Buchan, *Ancient ballads and songs* I 265; Chambers, *Popular rhymes* 38).

### Metrik.

In den gedichten der kunstlyrik zeigt sich so recht die metrische verwirrung, die sich im laufe des 15. jahrhunderts herausgebildet und im beginn des 16. jahrhunderts ihren höhepunkt erreicht hatte. Sobald nur die durch den reim gebotene äufere struktur der strophe erhalten war, schien den anforderungen jener zeit genüge geleistet zu sein; in dem bau der einzelnen verse ist von einer durchgeführten gleichmäfsigkeit nichts mehr zu spüren.

Vers. Innerhalb desselben gedichts wechseln drei- bis sechsfüssige verse, selbst bei reichlicher zuhilfenahme all der metrischen freiheiten des 16. jahrhunderts, des fallenden und doppelten auftaktes, der fehlenden und doppelten senkungen, schweren senkungen etc. Vielfach liefs sich zwar durch kleine änderungen, hinzufügungen oder streichungen, eine gröfsere gleichförmigkeit herstellen; bei der allgemeinen unregelmäfsigkeit ist aber die annahme einer blofsen verderbten überlieferung nicht berechtigt. Dafür spricht auch, dafs bei entlehnungen oft regelmäfsig gebaute verse durch die freiere gestaltung das anon. ihre rhythmische gleichförmigkeit verlieren, der korrektor unbekümmert um die metrik verbessert und derselbe vers in einem vier- und fünffüssigen gedicht verwendung findet (z. b. 1, 16—18 und 4, 38—40). — Alliterierender rhythmus verbunden mit endreim kommt in einzelnen gedichten vor (nr. 26 v. 3; nr. 32; 33 und 35; nr. 51 v. 2), zwar nicht mehr mit gleichmäfsigen stäben, doch mit loser vierhebigkeit.

Als strophe ist in der lieseslyrik, wie auch in den "Epitaphs" und "Lamentations" die reimordnung des Rhyme royal oder der achtzeiligen stanze gebraucht, mit vier- und fünffüssigen versen. Die form der ballade findet sich nirgends streng befolgt; bei manchen (44, 45, 48), die der gebrauch des refrains noch deutlich hierherstellt, ist nur ein teil der strophen durch die wiederaufnahme des reims verbunden; deshalb wohl hat sie der schreiber einfach als vierzeiler behandelt. Ein geleit haben nur wenige (25, 26, 39). — Eine Bob-wheel-strophe zeigt nr. 37. An die Rhyme royal-strophe von reimend-alliterierenden langzeilen schliest sich die Cauda deeed an, ähnlich wie in Huchowns Pystyl of swete Susan [ed. Köster



Q F 76] und in den Townley Mysteries. Aus ungleichartigen Strophen bestehen nr. 37 und nr. 52. Strophenlos ist nr. 36, das allerdings schlecht überliefert sein muß, da es nach einer Chaucerstrophe ohne klare Reimanordnung ist. Die volkstümlichen Stoffe benützen, wie schon erwähnt, das Kurzreimpaar oder den Kreuzreim.

Der Reim, als das wesentlichste in dem unregelmäßigen Strophenbau, ist sorgfältig behandelt, wenn auch wie im Me. allgemein oftmals die Bindung zwischen Suffixen genügt. Mit wenigen Ausnahmen, in denen Substantiva mit Suffixen (*gladness: sadness* 29. 14:6, *writing: endyting* 14. 174:5) oder Verba im Praet. oder Part. (*founded: wounded* 14. 104:5; *embraced: unlaced* 34. 9:10) reimen, ist der Reim immer männlich. Zweiwortreime finden sich nur einmal in unreiner Gestalt: *engraved: have it* 48. 6:7. — Konsonantische unreinheiten kommen innerhalb der me. volkstümlichen Freiheiten vor, und zwar reimen untereinander nasale (*time: mine* 4. 53:54, *begone: from* 29. 10:11 u. dgl.), tennes (*swete: mete: kepe* 32. 69—71; *strete: mete: ske* 1. 16—19; *heart: dark* 7. 15:16 u. dgl.), spiranten (*wise: sirvice* 37. 2:4, *place: lase* 3. 5:7, *meere: greef* 48. 174:5, *life: deprive* 30. 57 ., *wenche: benche: offence: hens* 42. 2 ., *miss: kiss: wish: bliss* 35. 26 .), dentale (*ingraved: have it* 48. 6:7), redeth: querit 9. 21:22, *consider: togither* 16. 78:9). Als vokalisch unrein werden zu betrachten sein *well: whele: tayl* 31. 44—7, *from: soone* 38. 2:4, *nightingale: damsell* 48. 141:3, *desyre: favour* 48. 272:3, *truth: wroth: loth* 16. 107—10.

### Verfasser.

Verfassernamen sind uns in der hs. überhaupt nicht überliefert. Das Jägerlied (nr. 20) ist uns noch in einem Druck von Copland [ed. Chiswick Press 1827] erhalten, in dem ein sonst unbekannter John Lacy als Verfasser genannt wird. Den Dialogue between the common secretary and jealousy, aus dem nr. 21 entlehnt ist, wollte Collier (Old book collectors misc. II 1 Einleitung) Edward Gossynhyll zuschreiben, vor allem auf den Umstand hin, daß dessen beiden Werke *Scolehouse of women* und *Prayse of all woman*, die in ähnlichem Stil gehalten, ebenfalls bei Kynge erschienen. Ein Beweis für diese Vermutung läßt sich aber bei der geringfügigkeit des Materials nicht erbringen.

Auffallend ist die innere einheit der liebeslyrik; die häufigen anklänge, wiederholungen und herübernahme von einzelnen ausdrücken und gedanken lassen auf einen gemeinsamen verfasser schließen. In seinem schaffen zeigt dieser allerdings wenig selbständigkeit; er nimmt skrupellos entlehnungen aus andern dichtern vor, um sie für seine zwecke zu verwerten, und zwar oft in so wenig veränderter gestalt, daß er dann nur noch als kompilator gelten kann.<sup>1)</sup> Bei dem im verhältnis zur damaligen massenproduktion nur geringen zugänglichen material ist es oft schwer festzustellen, wo nachahmung, entlehnung oder eigenes schaffen vorliegt. Sicher können diesem anon. wohl zugeschrieben werden: 1—6; 9; 11; 13—16; 22; 23—27; 30; 32; 37; 39; 41; 43; 46; 48; 50—51.

Die entlehnungen, die der anon. sammler aus älteren dichtern sich erlaubt, sind an vielen stellen so enger art, daß einzelne lieder nur zusammenstellungen von entlehnten strophen bilden: so nr. 13—15 und 47 aus Stephan Hawes, nr. 30 aus Chaucer, in 9, 26, 37 stellenweis aus Lydgate, nr. 21 und nr. 6 aus anonymen dichtungen. Nr. 29 findet sich auch im Bannatyne Ms., das auch sonst noch verwandtschaft mit der hs. zeigt. Die unzuverlässigkeit des Paddelfordschen abdrucks, der eine verwendung der texte zum vergleich mit den originalstellen unmöglich macht, und die unübersichtlichkeit, die sich aus einer bloßen aufführung der kollationen ohne text ergeben würde, werden bei den wichtigeren gedichten einen abdruck beider texte wohl rechtfertigen.

Chaucer. Der liebesbrief nr. 30 besteht ausschließlich aus versen, die aus Troilus und Criseyde entlehnt sind. Nicht nur die notwendige beseitigung lokaler anspielungen, auch der fortschritt der sprache zwangen den anon. zu änderungen, so das verstummen des end-e, das abfallen der flexionsendungen, der abweichende gebrauch der pronomina; stellenweis merkt man ihm das bestreben an, veraltet klingende formen Chaucers durch moderne wendungen zu ersetzen; seinem zeitgeschmack entsprechend macht er allerdings bei änderungen starken gebrauch von der in der damaligen lyrik üblichen doppelsetzung für einfache ausdrücke und von flickwörtern.

<sup>1)</sup> Nach dem aus Hawes entlehnten liebesbrief nr. 13 steht in der hs. *si troue soit: hony soit qui mal y pense*. Wahrscheinlich beziehen sich diese worte auf das entlehnen aus dem anderen werk.



yn whome my harte gravyn  
ys soo faste!  
but yf that she helpe me now  
I am allmost past,  
for she hathe answeyrd me  
that we tweane  
shall never mete as lovers  
agayne.

Drede me never,<sup>1)</sup> I wyll yow  
nott perturbe  
with vyolence yn ernyst nor  
yet yn game;  
for yff I wolde yow opynly  
dysturbe,  
ytt most be dysclander<sup>2)</sup> unto  
your name;  
and I hade lever dye then  
yow defame;  
as juge God, I wolde as leeffe  
have  
your honour as my lyffe to  
save.

O sweteharte, sythe ytt noo  
better be may,  
but that nedes thys departe  
must yow and I,  
I pray God gyffe yow good  
heyle allwey,  
as for the gentelyst lover trulye,  
that ever I sawe to serve  
fethefullye,<sup>3)</sup>  
and best can ever your lovers  
honour kepe;  
thys for to wryte my harte  
doeth brest to wepe.

in which myn herte growen is  
so faste,  
[and his in me, that it shal  
evere laste:  
al dredde I first to love him  
to beginne,  
now wot I wel ther is no peril  
inne!]

IV 561—7

Yit drede I most her herte to  
perturbe  
with violence, if I do swich a  
game;  
for, if I wolde it openly  
disturbe,  
it moste be disclaundre to her  
name,  
and me were levere ded than  
her defame.  
as n' olde God but if I sholde  
have  
her honour levere than my lif  
to save,

V 1072—8

But Troilus, sin I no better  
may,  
and sin that thus departen ye  
and I,  
yet preye I God so give you  
right good day  
as for the gentileste, trewely,  
that evere I say, to serven  
faithfully,  
and best can ay his lady  
honour kepe.  
And with that word she brast  
anon to wepe.

<sup>1)</sup> crede me, never I . . . . . P(addelfords abdruck)

<sup>2)</sup> dysclander | dysclamyd P

<sup>3)</sup> z. 29—33 noch einmal vom Anon. verwandt nr. XIII 78—82





ys ther noo grace? but shall  
     I thys be spylte  
 that am thi owne at all tymes  
     when thou wylte?  
 alas! how may yow yn your  
     harte fynde  
 to be to me thys cruell and  
     thys unkynde?

Have I nott lovyd yow alwey  
     as my lyffe,  
 as ye well wotte, aboeff  
     wemen all?  
 why wyll ye then thys frome  
     joy me deprive?  
 O dere God! what may men  
     me call  
 but wreche of wretches, from  
     honour fall  
 into myserrye, wher-as I wyll  
     wayle  
 for my dere harte, tyll that  
     my brethe me fayll.

Io ther no grace? and shal I  
     thus be spilt?  
 Shal thus Criseyde away, for  
     that thou wilt?  
 Allas, how mayst thou in thyn  
     herte finde  
 to be to me thus cruel and  
     unkinde?

## IV 267—73

Have I thee not honoured al  
     my live,  
 as thou wel wost, above the  
     Goddess alle?  
 why wiltow me fro joye thus  
     deprive?  
 O Troilus, what may men now  
     thee calle  
 but wrecche of wretches, out  
     of honour falle  
 into miserie, in which I wol  
     biwaile  
 Criseyde, allas, til that the  
     breth me faile.

Aus Lydgates werken sind nur einige kleine stellen entlehnt, von denen zwei sich auch anonym im Bannatyne-ms. vorfinden, und zwar:

a) nr. 9 z. 65—68 aus Rules for preserving health [M(inor) P(oems) 67 z. 35 ff.].

Rawl.-hs.  
 Strive not with thy better, lest  
     thou have the worse,  
 nor with thy ffelowe, lest is  
     cost thy purse;

Lydgate.<sup>1)</sup>  
 With three folkes thow be not  
     at debate:  
 first with thy better beware  
     for to stryve:

<sup>1)</sup> Bannatyne ms. (ed. Hunterian club II 197) lautet dieser vers:

With thre folkis be nevir in debait:  
 first, with thy bettir bewar that thow nochit stryfe;  
 Aganis thy phallow no quarell to contrifye;  
 with thy subiect to stryve it wer grit schame:  
 Quhairfor I counsale the, in all thy lyfe,  
 to leif in peax, and win the ane gud name.

to strive with thy subjecte,  
 it ys grett shame;  
 therffore lyve yn charity,  
 and have a good name.

ayenst thy felawe no quarrele  
 thou contryve;  
 with thy subiect to, as it  
 were shame.  
 Therefore I counsaile thow  
 pursue all thy lyve  
 to lyve yn peas and gete  
 the a good name.

Ganz ähnlich lauten die vorschritten über den verkehr mit höheren, gleichgestellten und niederen in den Proverbs of prophets, poets and saints (Vernon Ms. ed. Furnivall EETS. 117 s. 533). Unter der überschrift "Seneca: Cum inferiori contendere sordidum est, cum superiori furiosum" heisst es da:

Si vous tensez vostre soget,  
 ceo est graunt vileynye e led;  
 si vous tensez ton compaignon,  
 par tant frez discencion;  
 si vous tensez ton sovereyn,  
 ce est deverye tot pleyn.

gif þat þou chyde þi soget,  
 hit is to þe vileynye gret;  
 with þi felawe gif þou chide,  
 discencion þou shalt make þat  
 tyde;  
 and gif þou chyde þi sovereyn,  
 men mow seye þou art wod,  
 certayn.

und eine parallele ist auch in Peter Idle's Instructions to his son (Miefsner, Peter Idle s. 42) zu finden:

Stryve never with hym þat is to the egall,  
 who shall be victour, it is harde to knowe;  
 ne with thy better, thou getest a fall;  
 and of a foole þou might be overthowe.  
 Thus from the hye unto the lowe  
 peas above all thyng is beste,  
 therefore lerne to lieve in reste.

Diese dreiteilung geht zurück auf Seneca, De ira II, 34 § 1: Cum pare contendere anceps est, cum superiore furiosum, cum inferiore sordidum.

Wenn Peter Idle den streit mit niederen nicht nur aus moralischen, sondern rein praktischen gründen verbietet, geht er darin auf die Disticha Catonis zurück, die nur die zweiteilung kennen: vermeide streit mit höheren, weil sie dir einst

nützen können; vermeide ihn mit niederen, weil auch der niedere den höheren schaden kann (vgl. die engl. fassung im Vernon Ms., ed. Furnival EETS. 117 s. 579 und 606).

b) Auf Lydgates Temple of glass vers 37 (ed. Schick EETS. 60 s. 31) beruht Rawl.-hs. nr. 26, 2:

Rawl.-hs.	Lydgate.
Emprynted ys yn my harte so sore	For in myn hert enprinted is so sore
your own propur person and cumlynesse,	hir shap. hir fourme, and al hir semelines.
your goodnes ever more and more;	hir port, hir chere, hir goodness more and more
your womanhede and your gentylnesse,	hir womanhede, and eke hir gentilnes,
your excelent bewtye and fayrnes	hir trouth, hir faith and hir kynd[e]nes,
[ys unto me bothe mete and drynke,	[with al vertues, Iche set in hir degre;
what tyme upon yow that ever I do thynke.]	ther is no lak, save onli of pite].

Dieselbe strophe begegnet auch in der Bannatyne-hs. nr. 198 (Hunterian club III s. 29), das aus drei strophen des Temple of glass (37, 38 und 40) besteht.

c) Das geleit am schlufs von The cheorle and the birde (MP. 193) ist auf Rawl.-hs. nr. 37 übertragen, was um so seltener ist, da der bei Lydgate passende hinweis, dafs es sich um eine übersetzung aus dem Französischen handle, hier völlig unangebracht ist.

Stephan Hawes. Aus Pastime of pleasure hat der anon. besonders reichlich entlehnt. Nr. 13—15 sind ausschliesslich zusammenstellungen von versen aus diesem werk; daneben finden sich eine gröfsere anzahl im zweiten teil von nr. 48 und in nr. 1 und 51. Entlehnt sind diejenigen stellen, die das verhältnis von Grande Amour und La Pucelle unmittelbar betreffen, also die erste begegnung im turme der musik, die werbenden verse des ritters aus dem gespräch zwischen beiden, seine bittrede an Venus und deren werbebrief für den liebhaber an La Pucelle. Gröfsere veränderungen sind in nr. 13—15

nur da vorgenommen, wo, wie in dem dialog, der anfang eines verses auf einen vorhergehenden, nicht mit übernommenen anknüpfte, und wo namen und lokale anspielungen zu beseitigen waren. Zwar macht sich auch das bestreben bemerkbar, jüngere formen zu verwenden, wenn ye, you für thou, my für myne, when für syth, to sygh für to syke steht und die flexionsendung in der zweiten person singularis ständig abgeworfen wird, aber der zeitunterschied war doch zu gering, um wesentliche veränderungen zu bedingen. Wo der anon. ändert, tut er es unbekümmert um die metrik, so daß diese viel unregelmäßiger wird als bei Hawes. Eine freiere gestalt nimmt der text der vorlage in nr. 48 an; hier sind die entlehnungen häufig nur verarbeitungen des inhalts mit beibehaltung der reime, auch in anderer anordnung; hier sind auch einige verse aus der paarweis gereimten scene zwischen Grande Amoure und Godfrey Gobilive zur Chaucerstrophe umgearbeitet.

Aus nr. 13—15 ergeben sich als bessere lesarten dem Pastime of pleasure gegenüber, wie es uns in dem druck von 1555 vorliegt (ed. Wright, Percy society XVIII), folgende stellen:

I wente after, I cowl (roude P) not be (fehlt P) behinde  
XV 37 — P 69 z. 27

but that some grace I might in yow fynde  
to ease (cause P) myne harte . . . XIII 20 — P 82 z. 6  
without your presence joy (fehlt P) to me ys none  
XIII 75 — P 89 z. 26

your lovely (lowly P) chere and gentyll company  
rejoysed my herte XIII 166 — P 98 z. 12  
her swete beaute

my herte hath wounded, which most (much P) nedes obey  
XIII 139 — P 147 z. 27

that I may after at the morow tide,  
and by the way . . . may (to P) subdue mine enemies  
XIII 147 .. — P 148 z. 5 ..

he thynketh long after delyverance (delyveracion P)  
im reim auf pennaunce : continuaunce  
XIII 142 — P 184 z. 23

Nature provoketh of her strong degre  
 you so to doo (fehlt P), as ... XV 27 — P 151 z. 6  
 one must you love, it cannot be denyed;  
 than (to P) love him best that ... XV 3 — P 151 z. 25  
 for I of love (of I love P) the goddas XV 92 — P 153 z. 8  
 though (how P) your true love ys of age but tender,  
 his umble service we pray yow alow;  
 and he himselfe shall (fehlt P) evermore emprowe

XIII 157 .. — P 154 z. 24 ..

no man can tell how great peane ytt is,  
 but yf he (wyll P) fele yt, as I do ywys

XIII 77 .. — P 64 z. 6 ..

farewell my lust and all (fehlt P) my lykyng

XIII 149 — P 64 z. 23

the pyteous chance whyche dyd to (fehlt P) me happe

XIII 114 — P 64 z. 16

alas! what payne and what (fehlt P) mortall woe

XV 57 — P 152 z. 1

Die ausgabe des Pastime s. 83 enthält eine strophe von nur fünf zeilen; die hs. (XIII v. 6) ist vollständig. Da dieses verspaar allerdings bei Hawes (85 v. 1) noch einmal vorkommt, und wiederaufnahmen gleicher verse bei ihm nur selten sind, kann dieser vervollständigung eine unbedingte gültigkeit nicht zugesprochen werden.

#### Entlehnungen aus anonymen dichtungen.

1. Aus dem Dialogue between Jelousy and the Common Secretary touchyng the unstableness of harlots (ed. Hindley, Old books coll. misc. I 1), in dem Common Secretary stets im zustimmenden sinne auf die fragen von Jelousy über die leichtfertigkeit der frauen antwortet, sind in nr. 21 nur die fragen herübergenommen, wobei sie nun in rein rhetorische fragen oder auch blofse aussagen verwandelt sind, so dafs aus dem dialog eine allgemeine satire über die frauen wird. Ausserdem enthält die hs. noch sechs strophen (8, 10, 11, 14—16), die im dialog nicht vorkommen; aus den beiden letzteren geht mit sicherheit hervor, dafs sie spätere hinzufügungen sind, da sie sich dem sinn des dialogs gar nicht mehr recht einfügen. Str. 13 der hs. nimmt aus str. 7 die beiden ersten zeilen noch einmal wieder auf, während der druck richtig lautet.



2. The adulterous Falmouth squire [ed. Furnival EETS. XV 93]. Im Ashmole Ms. 61 fol. 136 geht dieser geschichte ein prolog voran, der mit unserer Complaint of a lost soul (nr. 6) übereinstimmt. Hier liegt in unserer hs. die bessere fassung der Furnivall'schen gegenüber vor. Z. 40—42 sind im prolog völlig verderbt, ebenso z. 55—56; hingegen sind die in der Rawl.-hs. fehlenden verse 58—59 aus der Ashmole-hs. zu ergänzen. Z. 5—7 des prologs, die den namen des verdammten: Sir Wylliam Basterfield Knight enthalten, fehlen bei uns. Sie sind mit sicherheit als spätere hinzufügung zu betrachten, um die klage auf eine bestimmte person zu beziehen. Dies geht auch aus der strophenanordnung hervor. Beide fassungen sind zwar ohne stropheneinteilung in den hss. geschrieben; in wirklichkeit bestehen sie aber nach entfernung der drei später hinzugefügten zeilen aus regelmäßigen achtzeiligen strophen.

Rawl.-hs.	Ashm.-hs.
All crysten men that walke me by, beholde and see thys dylfull syght!	All crysten men that walke by me, behold and se this dulfull syght!
ytt bootes me nott to call nor crye, for I am damnyd, a woofull wyght.	it helpys not to calle ne cry,  for I ame dampned, a dollfole wyght. [sometyme in England duell- ynge, — this was trew with-uten lesynge — I was callyd Sir Wylliam Basterfeld, knyzt. <sup>1)</sup>
Take hede to me, bothe kyng and knyght, and mende yourselfe, whyle ye have space; thys have I loste everlastyng lyght!	Bewere by me, both kynge and knyght, and amend zou whyle ze have space, for I have lost ever-hastyng lyght,
mercy ys gone, I gette no grace.	and thus of mercy cane I gette 8 no grace.

<sup>1)</sup> Horstmann, Ae. Legenden 367, liess z. 7 (den namen) stehen und entfernte dafür: bothe kynge and knyght, and amend you.

When I was yonge, as now be ye,  
I kepte never better lyffe;  
I spende my eyres in vanyte,  
in vayne glorie, debate, and  
stryffe.

greate othes with me were  
full ryffe,

I hade noo grace me to amende,  
I spared noder maydon nor  
wyffe,

and that hathe brought me to  
thys ende.

I hade no hape, whyles I was  
here,

for to ryse and me repente,  
tyll I was dede and leyd on  
beyre,

then was to late, sore was I  
shente.

Thes fendes fell they have me  
hente,

away with them thys am I  
wayvyde

in hell ever more to be brente.

Allas! the worlde hathe me  
dysseyvyde.

In lecherye I lade my lyffe,  
for I hade golde and good att  
wyll;

I slewe my-selve with-owte a  
knyffe,

of glottonye I had my fyll.

In slothe I lay and slepyd styll,

I was dysseyvyd in a trust,

tyll dylfull dethe he dyd me  
kyll,

then was to late of 'Had-I-wist.'

When I was now as ze be,  
I kepyd never other lyffe,  
I spendyd my lyffe in vanyte,  
i[n] veyn glory, bate, and  
stryffe;

grete othes with me wer fulle  
ryffe;

I had no grace me to amend,  
I sparyd nother meyd ne wyffe,  
and that hath brougt me to

this ende. 16

I hade no hape whyll I was  
here,

forto aryse and me repent,  
tyll that I was brougt on bere;  
than was to late, ffore I was  
schente.

All-wey with them I ame  
awayde,

in fyre of hell I shall ever be  
brent;

Alas! this world hath me  
deseyvede,

fore I had no grace me to  
amende. 24

In lechery I lede my lyfe,  
for I hade gode and gold at  
wyll;

I scleuze my-selve with-outene  
knyffe,

and of glottony I hade my fylle;

in sleuth I ley, and slepyd  
style.

I was deseyved in a reyste,

a dolefulle deth that dyde me  
kylle;

than was to late off 'Had-I- 32

wyste.'

Thys am I lappyd all abowte  
 with todes and snakes as ye  
   may see;  
 they knaw my bodye throughe-  
   owte,  
 alas, alas, full woo ys me!  
 ytt ys to late, ytt wyll nott be,  
 I knowe that we shall never  
   twynne;  
 for hym that deyde for yow  
   and me  
 aryse, and reste not yn your  
   synne.

When I was yn all my floures,  
 then was I blythe as bryde  
   on brere;  
 therfore I suffer mony sharpe  
   shoures,  
 and by thys bargeyn wonder  
   dere.  
 I suffer paynes mony and sere,  
 wherfore thys I make my  
   mone;  
 now may me helpe noo prayer,  
 for I hade noo God butt good  
   alone.

Woo be to them, what-soo-ever  
   they be,  
 that have ther v. wyttes att  
   wyll,  
 and wyll nott be-warre by me,  
 and know the good frome the  
   yll!  
 Lett never the pore for faute  
   spyll,  
 for, and ye doo, your dethe  
   ys dyght;  
 ye shalbe jugged ageynst your  
   wyll  
 frome the place of everlastyng  
   lyght.

Thus ame I lappyd all a-boute;  
 with todes and snaks, as 3e  
   may se,  
 I ame gnawyne my body a-  
   boute.  
 Allas, alas! full wo is me,  
 it is to late, it will not be!  
 I knaw welle women, mor and  
   mynne,  
 for hym that dygzed fore you  
   and me,  
 aryse, and rest not in zour  
   synne. 40

for when I was in my flowres,  
 than was I lyght as byrd on  
   brere;  
 therfore I suffere sharpe  
   shoures,  
 and by that bergayne wonder  
   dere,  
 and byde in peynes many and  
   sere;  
 there-fore thus I make my  
   mone.  
 Now may helpe me no prayere.  
 I have no gode bot god alone. 48

Wo be thei, who so ever  
   thei be,  
 and have ther v wyttes at  
   wyll,  
 and wyll not be-wer be me,  
 and knaw gode thinge fro the  
   yll.  
 The pore, for faute late them  
   not spylle!  
 And 3e do, zour dethe is  
   dyght;  
 zoure fals flessch 3e not full-  
   fyll,  
 lost with Lucyfere fro the  
   lyght. 56

- - - - -	In delycate metes I sette my delyte,
- - - - -	and myȝhty wyne un-to my pay;
- - - - -	that make this wormys on me to byte,
- - - - -	ther-fore my song is well-y- wey!
I myȝht not faste, I wolde nott prey,	I myȝht not fast, I wold not praye,
I thought to amende me yn my age;	I thought to amend me in myn age,
soo I drowe off frome day to daye,	I droffe ever forth fro dey to dey,
therfore I byde here in thys cage.	ther-fore I byde here in this cage. 64
Thys cage ytt ys of everlastyng fyre,	Thys cage is ever lastyng fyre;
that I am ordeynyd in to dwell, ytt ys gevyn me unto my hyre	I ame ordeynd ther-in to duelle;
ever to brenne <sup>1)</sup> in the pytte off hell.	it is me gyyen, for myne hyre, ever to bryne in the pytte of helle.
This am I ffetered with ffendes ffell,	I ame feteryd with the fendes selle,
and as a beest bounden in a stalle;	there I a-byde as best in stalle;
ther is noo tonge my care can tell.	there is no tonge my care cane tell,
Bewarre you have not suche a ffall.	beware ȝe have not sych a falle! 72
Alas! that ever I gotyn was, or moder me bare! whye dyd she soo?	Alas that ever I borne was, or modere me bore! why dyde sche so?
ffor I am loste ffor my trespas;	For I ame lost fore my trespas,
soo shall I byde ever-lastyng woo.	and a-byde in ever-lastyng wo;
I have noo ffrendes byt many a ffoo;	I have no frend, but many a fo.

<sup>1)</sup> to have P

beholde and see howe I am  
   lorne;  
 they reve me ffrom the toppe  
   to too.  
 Alas! that ever I was borne.

Good ffrendes, have itt in  
   mynde,  
 and thinke that yowe shall  
   dye alwaye;  
 unto your sollys<sup>1)</sup> be never  
   unkynde;  
 remembre thys bothe night  
   and daye.

Beselye loke that you doo praye,  
 besechyng hym that ys Heven  
   kynge  
 to save you att that dredffull  
   daye,  
 when every soll shall make  
   reconing.

Ther shall noo lordes ffor you  
   praye,  
 noo justice, nor noo man off  
   lawe;  
 your charter shall nott helpe  
   that dey,  
 your pleting ys nott worthe  
   a hawe.  
 God giffe yow grace your-selffe  
   to knowe,  
 and every man in hys degree.  
 Adewe! I here a horne blowe.  
 All christen men bewarre  
   by me!

Behold me how that I ame  
   tourne,  
 for I ame rente fro tope  
   to to;  
 alas that ever I was borne! 80

Gode brother, have me in  
   mynd,  
 and thynke how thou shall  
   dyze all-wey,  
 and to thi soule be not un-  
   kynde,  
 remembyre it bothe nyzt and  
   dey!

Besyly loke that thou praye,  
 and beseke thou heven kyng  
 to save the on that dredffull dey  
 that every man shall gyffe  
   rekenynge. 88

For ther no lordes shall fore  
   the praye,  
 ne justys, nother no mane of  
   lawe;  
 there charter helpys the not  
   that dey,  
 there pletyne is not worth an  
   hawe.  
 God gyve the grace thi-selve  
   to know,  
 and every mane in hys degre!  
 fare-wele! I here an horne  
   blow,  
 I may no lenger byde with the. 96

Bannatyne-hs. Das Farewell (nr. 35) ist dasselbe wie  
 das nr. 209 im Bannat. Ms. (Hunt. club III 646). Der eng-

<sup>1)</sup> folys P.



lischen fassung fehlt die einleitende strophe; dagegen besitzt sie eine weitere strophe, die der schottischen fehlt.

## Bannat.-hs.

Allace, depairting grund of wo,  
thow art of evirilk joy ane end;  
how suld I pairte my lady fro,  
how suld I tak my leif to wend,  
sen fals fortoun is nocht my  
frend,

bot evir castis me to keill?  
how sen I most no langir lend,  
I tak my leif aganis my will.

fair weill, fairweill, my weifair  
may,

fairweill, fegour most fresche  
of hewe,

fairweill, the saiffar of assay,  
fairweill, the hart of quhyt  
and blew;

fairweill, baith kynd, curtass  
and trew!

fairweill, woman withowttin ill,

fairweill, the cumliest thet  
evir I knew,

I tak my leif aganis my will.

Fairweill, my rycht fair lady  
deir,

fairweill, most wyss and  
womanlie,

fairweill, my lufe fro yeir to  
yeir,

fairweill, thow beriall blycht  
of blie,

fairweill, leill lady, liberall  
and free,

fairweill, that may me saif  
and spill,

## Rawl.-hs.

farewell now, my lady gaye!

farewell, floure most freshest  
of hew!

farewell, sapher yn all assey!

farewell, harte of whyte and  
blewe!

farewell, kynde, curteyse and  
trew!

farewell, woman withowtten  
any evyll!

farewell, the cumlyst that ever  
I knewe!

I take my leve agaynst my  
wyll.

farewell now, my derlyng  
dere!

farewell, most wysyst and  
womanlye!

farewell, my love from yere  
to yere!

farewell, byrall <sup>1)</sup> bryghtest of  
blee!

farewell, kynde, curteys and  
free!

farewell, that may me save  
and spyll!

<sup>1)</sup> lyrrall P wie hs.



und auch übereinstimmungen im ausdrück. Gewisse verwandtschaft zeigen auch nr. 33 mit nr. 230 und die eingangsstrophe von nr. X mit str. 1 von nr. 126 der Bann.-hs.

Auf The knight and the shepherd's daughter (Child II 457) geht die ballade nr. 40, die auch bei Child abgedruckt ist (II 478 nr. 117), an einigen stellen zurück. So finden sich genau die beiden verse wieder:

he toke hur abowte [by Ch(ild)] the myddell small,  
and layd hur downe upon the grene (plain Ch.).

Auch die in den balladen allerdings häufige frage nach name und herkunft (vgl. Child I 446) ist in der ballade der Rawl.-hs. von der genannten beeinflusst:

Rawl.-hs.

But sythe ye have yleynd  
me by,  
and brought my body unto  
shame,  
some of your good ye wyll  
part with me,  
or elles, be Crist! ye be to  
blame.

Now sythe he have yleynd  
me bye,  
a little thyng ye wyll tell:  
in case that I with chylde be,  
what ys your name, wher  
do you dwell?

At York, at London, at  
Clerkenwell,  
at Leycester, Cambrýge, or  
myrre Brystowe.  
some call me Rychard,  
Robert, Jacke, and Wyll.

Child.

syth you have had your  
   wille of mee,  
 and put me to open shame,  
 now, if you are a courteous  
   knight,  
 tell me, what is your  
   name.

[illegible]

Aus der antike.

Zu nr. 48 führt der dichter als zeugen für die richtigkeit seiner ansicht, daß liebe wertvoller sei als aller reichthum, Ovid und Tibull an und preist Delia und Nēaera, die geliebten

aus Tibulls elegieen. Z. 64—67 enthalten eine direkte ent-  
lehnung aus der dritten elegie des dritten buches z. 11—14:

what shuldes thow prefarre the	quidve domus prodest Phrygiis
gaye Phrigges house,	innixa columnis,
or the Carustes columpnez,	taenare sive tuis, sive
bothe freshe and gaye,	Caryste tuis,
or the golden beamez that be	et nemora in domibus sacros
conspicuouse,	imitantia lucos
or the walles marmorate, or	aureataeque trabes mar-
yet ryche araye	moreumque solum.
afore Dame Bewtye . .	

### Berichtigungen des Paddelford'schen abdrucks.

Im folgenden sind nur solche abweichungen angeführt, die auf ein falsches lesen der hs. zurückgehen und änderungen, die sinn oder reim als durchaus notwendig verlangen. Diese letzteren sind durch sperddruck kenntlich gemacht. Die klammern enthalten die lesart Paddelfords, bei den konjekturen zugleich also die der hs.

I z. 21: but on branche therof I wyll leve (beme) with yow  
[vgl. IV 45].

24: for my trew harte ys sett ryght sore (dere) on yow  
[vgl. XIII 2, XIII 16].

II Als vierzeiler geschrieben statt achtzeiler.

12: that nerehonde (nere haide) I sownyd.

24: askyng almes for owr ladys (lady) sake [vgl.  
z. 8, 16, 32].

29: but when fro thens (these) I schuld refreyne.

III 12: ye have my mynde (harte), whersoever yee goo.

35: when trewlove fayles, then harte may (my)  
wepe.

52: and to hym, I pray (praay; hs. p<sup>r</sup>ay = p[ra]ray),  
be kynde

IV 26: Brettyn, Flanderz, with many an (Germany and)  
other place.

V 19: and thynke on hym that lovyd (lovys) yow aye.

VI Wie hs. als vierzeiler statt achtzeiler gedruckt.

68: ever to brenne (heve) yn the pytte off hell.

83: unto your sollys (follys) be never unkynde.

- VII 1: my loving ffrende, amorous bune <sup>1)</sup> (Pad. gibt in ann.:  
amorous, bene!)  
9: commande (come amble) me to hur.  
28: for then Sir Iohn must hym wurne (worune;) im  
reim auch turne).  
39: and thys ffare you well, this (the) goode Newe Year.
- VIII 14: and to Hathersuche (hather suche) with other moo.  
19: nor Iohn Witbyes conyes (conyes) doo not spare.
- IX 36: nolite judicare et non judicabimini (judica-  
bemini).  
45: Mukke of thys worlde is not to trust (truse).  
63/64: yn no weyse : what thou says (wyse : says).
- X 14: within thes (the) XX yere.  
20: whiche Elinor of Cobeham (Doveham) sometyme hight.  
31: treason, wrought ageyust the king algate (king Algate).  
str. 7 hat in hs. 8 zeilen, str. 8 hat 9 zeilen. Die reim-  
anordnung ergibt aber klar, daß die worte "of  
whiche I spake before || I meane Humffrey" spätere  
interpolation sind. Die strophe beginnt also:  
the noble duke of Gloucester also,  
whyche of the lande was lymyted protector.  
z. 1 von str. 9 gehört dann noch als z. 8 zu str. 8.
- XII 4: to me that ys (that ys that ys wie hs.) unkynde.
- XIII 3: it may non other (others) be [vgl. XLV 15].  
17: I wold, madame, ye had prerogatyfe (no prer.).  
28: of all unhappyst non (now) shalbe my make.  
54: whych all my sorrowes ys yn renuyng (renuyng,  
hs. rennyng).  
104: and at aventure (at a venture) with a sorye mode.  
132: yet for bycause I was (wast) yn hur presence.  
147: my enymys to me contraryouse (grac[ ]youse). <sup>2)</sup>  
156: all that I wryte unto yow (yow fehlt) ryght  
nowe.
- XIV 11: but yn my mynde yet durst nothyng discure (dysture).  
16: and dyd myselfe with hur soone aquaynte  
(aquynnte).

<sup>1)</sup> bune = squirrel, auch als kosenamen gebraucht (vgl. Murray, N. E. D.)

<sup>2)</sup> Das abkürzungszeichen 9 = con hat Paddelford auch XVI 100 für g gelesen.





- XX 20: to the parker that fallon (fallo) ys yn age  
26: the ravons (raucus) mossell shall stycke on the  
thorne.  
33: some to be rostyd (restyd).  
36: my sweetbryde ys (ye) a mossell for a kynge.  
55: he that brekethe my bodye, both (fehlt) all and some.
- XXI 35: and lawethe (lawe the) ageyne and wottes nott  
whye.
- XXII 9/10: that have me woundyd so ynwardly  
thus (that) unto dethe,  
19: so that ye sawe me (me fehlt) never ageyne  
69: farewell (well fehlt), swetharte
- XXIII 1: hevy thoughtes and honge (Conge) depe sykyng  
6: alas, for sorowe! ys ther noo remedye  
12: to see my joy turne froo me (my) peyne  
23—24: swete Iesue, who (whome) preserve  
my love
- XXIV 1: I love onlovyd (on lovyd), I wott nott what  
love may be  
2 u. 3 des reimes wegen umzustellen  
4: whose puyasant bewtye doth me great grevance  
(greance, hs. gre<sup>a</sup>nce)  
24 ff.: surmountyng all oder of pure virginite, (virginite.)  
off (Off) perfytt holynes, and good devotyon;  
beholde, dere love, my harte ys colde —  
have petty on my peynfull exclamatyon —  
with double sorrowes and many a folde.  
(z. 25—28 ein satz).
- XXV 25: and yff I dye, ye (she) shall beire the wyte  
35: yet of (on) yowr womanhede onys rewe on my peyn  
38: to me, sweteharte, (my sweteharte) whome  
I love best
- XXVII 7: to spake to hur I was ryght sore adrad  
(: sadde, gladde; aferde wie hs.)  
13: but, and I shulde have be died (: denyed,  
wryede; dede wie hs.)  
17: then spake I, and (and fehlt) goodly wordes to  
to hur said  
19: to aproche to your presence I was sumwhat  
afraide (: said; aferde wie hs.)

- XXVII 42: unto the morowe, that day can (cam) to springe.  
XXX 16: whylles lyfe (love) to me wyll laste  
22: drede me never, I (crede me, never I) wyll yow  
nott perturbe  
25: ytt most be dysclander (dysclamyd) unto your  
name  
XXXI 8: I knew not my God, creature [sic für creator] of  
Heaven and Earth (not, my God, creature ...)  
29—30: thys am I ponyshed ... for (for fehlt)  
all my synnes  
34: my reason ys farre past, all throughe (past all,  
throughe) my grete folye  
39: for as perfytt (profytt) docterz ... saythe  
62—63: take ensample by me, of Buckingham late  
Duke, (by me of Buckingham, late Duke)  
of ryght noble degree  
XXXII 14: with your rolling eyes whych ar as glasse  
clere (: pere, brere; grey wie hs.)  
30: lyke as the master yn the scole (stole) techys  
the chylde  
47—48: your goodly pace makethe (mekethe) my  
hart lyght  
XXXIII str. 1 ist unvollständig; z. 1 fehlt, wie aus der strophen-  
form hervorgeht.  
XXXIV Wie in hs. ohne verseinteilung; besteht aber aus  
regelmäßigen achtzeiligen stanzen.  
9: feryng me you (yn) deysdeyne my paynes  
15: for ever shall ye have my true love (for  
my truelove ever shall ye have; reim:  
prove verlangt umstellung).  
31: to do my devour (deuoir) I have never seasyde  
[vgl. XLVI 15]  
XXXV 12: farewell, byrall (lyrall) bryghtest of blee  
20: farewell, nurter of (and hs.) all gentylnesse  
(misters and all g.)  
XXXVI 6: yet shall ye fynde me (me fehlt) trew yn  
your observaunce  
XXXVII 11: thys I doo fynyshe (synthe) my symple byll

XXXVIII 3: my true love bryght (: nyght; dere wie hs)  
 24: and then wyll I showe yow (fehlt) the matter  
 pleyne

27: besechyng hym that ys kyng of Blisse (Heyn,  
 that ys ...)

44: alas! my harte dothe blede withyn (with you)

XXXIX Als vierzeiler wie in der hs. gedruckt, der refrain  
 deutet aber auf die achtzeilige stanze.

3: I pray yow hartely for to attende (attenyde)

23: I lett yow (your) wytt that ytt ys soo

XL Als vierzeiler gedruckt; dem refrain zufolge in  
 stanzen.

Strophe 15 und 16 werden umzustellen sein, so dafs  
 der refrain ans ende tritt; auch der sinn erfordert  
 diese umstellung. Str. 17 scheint nur eine andere  
 version für 15 zu sein.

66: yet am I noder dede nor slew (: yow;  
 slayne wie hs.)

XLI 5: I grete yow well, my love soo free (: skye;  
 trew wie hs.)

Die vier letzten strophen gehören nicht mehr hinzu;  
 vorher spricht ein mann, hier eine frau; auch das  
 metrum ist verschieden.

XLII Wieder in vierzeilern, statt der balladenstrophe.

42—44: but I must pay at your request  
 what you wyll, then must ye say  
 what (that) of all flowers ye love the  
 (me) best.

Durch diese veränderung würde die folgende antwort  
 des liebhabers deutlicher werden:

then all the flowers, bothe est and west,  
 your cumpanye ys more leve (love P) to me.

62: and non of theez to take yn fee (: be;  
 fere wie hs.)

73—4: but shall I gather the flouers here, (here?)  
 nay! never more, I make a vowe.

XLIII In vierzeilern statt balladenstrophe gedruckt.

13: me thynkethe by your blee (: kne, me,  
 perde; coloure wie hs.)

- XLIII 17: I have sought bothe ferre and nigh (: I;  
nere wie hs.)  
21: I rede yow be hende (: ende; wyse wie hs.)  
26: before your syght, that ye (I) may see
- XLIV 18: that of companye cummeth, and takethe  
at (the) first syght  
19: and soo to the (his) hart he taketh his flyght  
31: for he must showe his love (love,) his hole mynde  
and thought  
40: fehlt eine zeile.
- XLV 1: to yow, mastres, whyche have be longe (belonge)  
a fayned lover  
41 ff.: thoughe ye have londe and also rente,  
whyche gete yow more than suche, tyrane?  
(such tyrane,)
- XLVI 2: yet knowe I well (wyll), your love soo fervent ys
- XLVII 9: with all my trew intend (: offende, attende;  
love wie hs.)  
15 ff.: I am your own, and wyll be day and nyght,  
to do with me, as ytt shall lyke yow best;  
and yow for to pleyse I shall do my myght  
yn all that I can; I yow now behest (can  
I . . . behest.)  
- all wey to be redy at your own request  
yow for to pleyse.
- XLVIII 1: A lettre (abkürzung lire gelesen)  
2: pulchriori (pulchrior) detur  
17: ladye (lordye) of all sapience  
23: whyche by ther rowlyng, (rowolyng) make musicall  
armony  
52: yn a maner, makyng, forme, and fygure (for me  
— ohne interpunktion)  
33—4: she ys most purest — all other sett aparte;  
to her (aparte. To) yn comparryson — she sole..  
55: that who preferryd richez, was butt a snuge (smuge)  
60: more then Neera (Fedra)  
75—6: as Polle yn his Corynthe tystyfiethe playnlye  
then unto men (pleynlye. Then); ye may be  
ryght sure that . . .



- XLVIII 92: I pray the, Ladye Venus (the lady Venus), mother  
of Cupyde  
102: after hur decertes (decerte) and meretes  
113: for lyke as Phebus above all sterrez (threz wie hs.)  
yn lyght  
122: fayre, comelye, ryght meke (ryght, meke), and  
bewteouse  
138: never halfe soo many yn Alceste coude  
appere (: fyre, wyre; founde wie hs.)  
166: his fyrye leymes have me soo entached  
(: enrached, attached; embrassyde wie hs.)  
177: faire and freshe (feshe)  
257: how that for your sake (aske) I doo muche woo  
endure  
264: till (to) dethe me departe  
270: thys letter (lere als abkürzung für lre) to take
- XLIX 2: yn thynges ynconstant sett never thy (thys) trust  
3: when thou thynkes (thou thow wie hs.) the  
most sure  
26: ye (the), many on ys develyshe and lookes lyke  
a saynt  
43: many on weres a parted hoose (hoofe)  
51: trust womans wordes lyke wrytting in glasse  
(in glasse fehlt)
- L 5: but your kyndharte only, yf that (kyndharte,  
only yf ..) itt were your plesure
- LI 5: but they be worthye prease (prasse) that stydfast  
and trewe (trowe) be  
8: ffor my love ys (ye) sett uppon a perffytt gronde  
54: whome I shall serve with all gentilnes  
(: hevynesse, gladnes; diligence wie hs.)  
60: and the contrarye to attame (same, fframe; attaine).

FRIEDENAU BEI BERLIN.

WILHELM BOLLE.

## THE FRENCH DEFINITE ARTICLE IN ENGLISH PLACE-NAMES.

When collecting material for a treatise dealing with Anglo-Norman Influence on English Place-Names (now published in *Lunds Universitets Årsskrift* 1909 N. F. Afd. 1 Bd. 4 No. 3). I was surprised at the great number of instances in which the French definite article *le, la* appeared with a place-name. The object of this paper is to establish the conditions for the appearance of the article. The various cases belonging here may be brought together under two headings: I. The French definite article in front of English names of places. II. The French definite article in front of a word added to a place-name.

In order to obtain copious material from which safe conclusions may be drawn I have gone through the following sources of early forms of place-names: Testa de Nevill, Hundred Rolls. Charter Rolls, Feudal Aids, Index to the Charters and Rolls in the British Museum. Besides these, a great number of other records, as well as various maps, have been consulted. The following is a list of abbreviations of the principal works I have used.<sup>1)</sup>

### Records.

- C. R.* = Calendar of the Close Rolls. Rolls Series 1892 ff.  
*Camden* = Camden's Magna Britannia, sec. ed. Gibson 1722.  
*Ch. R.* = Charter Rolls, vol. I 1226—57, vol. II 1257—1300.  
Rolls Series 1903, 1906.

---

<sup>1)</sup> For a more detailed description of the most important records quoted above, cfr. *Anglo-Norman Influence* VII—XI.

- D. B.* = Domesday Book (1086), ed. A. Farley 1783 (vols. I, II), H. Ellis 1816 (vols. III, IV)
- Db. Cens.* = A religious census of Db. in 1676 (Journal of the Derby Archæol. Soc. no. 7).
- Duc. Lanc.* = Ducatus Lancastriæ calendarium inquisitionum post mortem Edward I.—Charles I. Record Commission 1823.
- F. A.* = Feudal Aids (1284—1431). Rolls Series 1899 ff.
- H. R.* = Hundred Rolls or Rotuli Hundredorum (middle and end of 13th cent.). Record Commission 1812—1818.
- I. P. M.* = Calendar of Inquisitions Post Mortem.
- Index* = Index to the Charters and Rolls in the British Museum, ed. H. Ellis and F. Bickley 1900.
- K. Q.* = Kirkby's Quest (1284).
- La. I. P. M.* = Lancashire Inquisitions Post Mortem (La. and Ch. Rec. Soc. No. 3. Chetham Soc. 1875 etc.).
- La. P. F.* = Lancashire Pedes Finium (La. and Ch. Rec. Soc. No. 50).
- La. Recs.* = Lancashire and Cheshire Records, ed. W. Selby 1882—83.
- La. and Ch. Wills* = Collection of Lanc. and Chesh. Wills 1301—1750 (La. and Ch. Rec. Soc. No. 30 etc.).
- London Wills* = Calendar of Wills, ed. R. Sharpe 1889—90.
- M. Br.* = Magna Britannia by Th. Cox 1720.
- Mi. P. F.* = Pedes Finium for London and Middlesex, ed. Hardy and Page 1896.
- N. V.* = Nomina Villarum (1316).
- P. R.* = Calendar of the Patent Rolls. Rolls Series 1891 ff.
- T. N.* = Testa de Nevill (early part of 13th cent.). Record Commission 1807.
- Test.* = Testamenta Eboracensia. Surtees Soc. 1836—84.
- V. E.* = Valor Ecclesiasticus (1534). Record Commission 1825—34.

- Wills and Invent.* = Wills and Inventories of the Northern counties of England. Surtees Soc. 1, 23.  
*Yo. Recs.* = Knights' Fees in the Survey of York etc., ed. R. Sharpe 1867. Surtees Society.

### Maps.

- M. 1610* = Speed's map of Yorksh. 1610.  
*M. 1642* = Saxton's map of Lincolnsh. 1642.  
*M. 1666* = Speed's map of England 1666.  
*M. c. 1700* = Morden's maps in Camden's Britannia, ed. Gibson 1722.  
*M. 1720* = Saxton's map of Yorksh. 1720.  
*M. 1722* = Map of Lincolnsh. 1722.  
*M. 1728* = Bowen's map of Yorksh. 1728.  
*M. 1771* = Jeffery's map of Yorksh. 1771.

The material derived from the above-mentioned sources has been arranged according to the following principles. The instances under the first heading are arranged alphabetically after the early — O.E., M.E., or O.Fr. — forms of the names, those belonging to the second heading are given alphabetically after the modern forms of the additions to the names.

All early forms of place-names, as well as dialectal words, are printed in italics. The abbreviations of the names of the counties are taken from Ellis, *The Phonology of English Dialects*.

### I. The French definite article in front of English names of places.

Before I proceed to give the examples belonging to this group, it is of importance to establish whether English place-names can appear with the definite article in English itself. I have gone through parts of Birch's *Cartularium Saxonicum*, the *Anglo-Saxon Chronicle* (Earle and Plummer's edition) and *Lazamon's Brut*, but have hardly found any instances of the definite article, except in the names of foreign places which appeared with the article, already in the foreign language. Thus to *þære Mainge* A.S. Chr. p. 235, *þan Maine* Lazamon l. 5545, corresponds French *le Maine*, to *þene Mans* Lazamon

l. 31091, French *le Mans*. Cfr. also Einkenkel, Streifzüge p. 4; Mätzner, Englische Gramm. II<sup>2</sup>, p. 160, p. 163.

English place-names are generally without the article. We can, however, from a formative point of view distinguish between two great classes of English place-names. In the first or possessive group the name of the owner or inhabitant is prefixed to a noun indicating some peculiarity of the place.<sup>1)</sup> Owing to the addition of such a restrictive determinant the whole compound of (personal) name and noun at once passes into a proper name, and place-names that have originated in this manner do not take the definite article under any circumstances. — In the second or descriptive group the first element consists of a descriptive noun, i. e. the noun indicates a quality as peculiar to the place. In place-names of this kind the article is very scarce. In the A. S. Charters they are often spelt with a capital letter, and are then always without the article as in *Stoctune*, Birch 1244 etc. Also such combinations as *on swyn burnan*, *on bremer leah* etc., Birch 1282, which certainly refer to a definite place, do not take the article. However, as such place-names are formed from elements which still lived as common nouns in the spoken language, the appearance of the article is not a priori excluded. When in the A. S. Charters we find instances like *of þam oter holan*, Birch 1216, *ut on þone merse*, *ut on þa blacan græfan*, ib. 1227, *holan*, *merse*, and *græfan* may very well be common nouns only. But if a house is built near such a place, it may certainly be named after the characteristic surroundings, and if so it is not probable that the article would be dropped, but for some time, no doubt, the building would be called by the inhabitants and the neighbours "The Otterhole", "The Marsh", "The Blackgrove". If new houses were built, so as to form a village, the name might very well be transferred from the single homestead to the whole village. But now the word "hole", "marsh", etc. no longer conveys a generic conception, it refers to one single place, it is no longer

<sup>1)</sup> In D. B. the name of the tenant is sometimes identical to the first element of the place-name, as in the following entry: — *Comes habeat I mans quæ vocatus Donicestona*, Exon (*Dynningston*, Exchequer), *quam tenuit Doninus*, Exon (*Donninc*, Exchequer) *T. R. E.*, Dr. D. B., ed. J. B. Rowe 1884—92.



a common noun but a proper name. Consequently the definite article, whose function is to turn the abstract sense of words into concrete senses (cfr. Paul, *Prinzipien* 4 p. 78), is no longer wanted. Indeed the more the place grows and develops, and the more it becomes known, the less is the need of the article. Accordingly, we cannot point out any single instance of the article appearing in the names of important places, though they contain elements which are perfectly clear and understandable. But where small places are concerned, which are hardly known outside the parish or the county in which they are situated, the connection between the place itself and the natural object from which it has been named, makes itself more apparent, and here the article may more easily be kept.

In the following pages I will adduce some O. E., M. E., and N. E. instances of the appearance of the definite article in the names of places containing elements still living in the spoken language.

In the A. S. Chron. we find *æt þæm Holme* C a. 902, which in the Glossary is identified with Holme near Swaffham (Nf.). — A. S. *þæm* was turned into M. E. *þen*, and traces of this form of the article still remain in a small number of place-names. See Appendix. — Such O. E. name forms as *Ealdantun*, *Niwantun* (= Mod. Oldington, Newington), where the determinating adjective exhibits weak endings, necessarily presuppose original forms like *æt þæm Ealdan tune*, *æt þæm Niwan tune*.

In M. E. the article is particularly frequent in the names of small localities which in later times were turned into surnames. Cfr. entries like *Cecilia in the Lane*, *Andreas at Broke*, H. R., *Richard o' th' horestan*, *Ranulph atte Lee* (see below) etc. More examples are to be seen in Bardsley's Dictionary of Surnames, as well as in a book by the same author entitled *English Surnames*, p. 108 ff. — *The Chappel in ye Firth*, M. 1666, *the Chappel in the Frith*, M. c. 1700 = Chapel en le Frith (Db.), and *The Devizes* c. 1650 = Devizes (Wl.) may serve as examples from e. N. E. times.

Lastly I have brought together a number of place-names in which the article has been kept to the present day. If not otherwise stated, they are taken from Bartholomew's Gazetteer, 1904. Of many, the early forms are given in the

lists below. In several instances the use of the article is optional. I have marked those by placing the article within brackets.

1. Seats, manors, estates, farms: The Bold (Sh.), Index. — The Down (Ha.), Victoria County History of Hampsh. — The Grove; Bartholomew gives six places of this name situated in various parts of England. — The Haugh (Du.), presumably < O. E. *hōh*, Index. — The Hill (Wo.). — The Hurst (Sh.). — The Hyde (Bd.). — (The) Hyde (St.), Duignan, St. Pl. Ns. p. 82. — (The) Lowe (Wo.) < O. E. *hlāw*, Duignan, Wo. Pl. Ns. p. 106. — (The) Low (St.), Duignan p. 97. — The Park (Gl.). — The Shawe (St.). — The Spital (Nb.). — The Thrupp (Gl.), *Thrope* 1359 < O. E. *þorþ*, Index. — The Vauld (He.), obviously < O. E. *falod*, *fald*, N. E. "fold"; *au* is the dialectal representative of O. E. *a* before *ld* in Herefordsh. (see Wright's E. D. Gr. § 41) and *v* for initial *f* is still used in some parts of the same county, see E. D. Gr. § 278. — The Venn (i. e. "fen") (He.).

2. Hamlets: (The) Hoo, Hoe < O. E. *hōh*, a usual name in Stafford for hamlets or single homesteads, Duignan p. 81. — (The) Nash (Wo.). — (The) Noake (Wo.), Duignan p. 116. — The Rise (Be.) < O. E. *hrīs*.

3. Villages: The Den (Ayrshire). — The Dyke (Ss.). — The Green (Cumb.). — The Hill (Cumb.). — The Heugh (Nb.) < O. E. *hōh*.<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> In some place-names, beginning with initial *þ*, *th* + vowel, *þ* or *th* seems to have been taken for the definite article, a misunderstanding which eventually might cause the loss of *th*. Thus Elmbridge (Gl.) appears in 13th cent. spellings as *Thielbrugge*, *þelbrugge* < O. E. *þelbrycg*, "a wooden bridge" (see Records of the Corporation of Glouc. p. 109 n., ed. W. H. Stevenson, 1893), which was interpreted as *th' elbrugge* (i. e. "the eelbridge"), as appears from the form *the Elbrug*, which in its turn was altered to *the Elmbrugge*, perhaps on account of some elm-trees growing near the bridge. It is, however, not impossible that the loss of *th* may be due to forms where the preposition *at* had been prefixed to the place-name. In an entry dated 1230, I find *at Elebrug*, which may have arisen from *at þelebrug*. Cfr. Anglo-Norman Influence p. 46. A main condition for such a misconstruction as *th' elbrug* for *þelbrug* is that the combination of definite article + a place-name thus arisen gives some plausible sense. Consequently, the loss of initial *th* in the modern form of another place-name, viz. Evegate (Ke.), formerly *Tevagate* D. B., *Thevegate* 1346 F. A., is undoubtedly best explained as due to the influence of the preposition *at*.

The conditions for the appearance of the definite article in French place-names are somewhat different. Just as in English the article is often found in front of place-names derived from appellatives (and contrary to English usage it also appears in the names of towns and important places, as Le Havre, La Rochelle etc.), but, on the other hand, we also find it in the names of castles and mansions containing elements which are not etymologically clear, as in O. Fr. *La Crosane* = Mod. Fr. Crozant, Mod. Fr. La Réole etc. Cfr. Fredenhagen, Gebrauch des Artikels p. 166 (Zeitschrift für Roman. Phil. Beiheft III).

The mere circumstance that the definite article is found in the place-names given below, is in my opinion not due to French influence. In point of fact, it is exclusively in the names of small places — seats, manors, and hamlets — that the article appears, and all these names are derived from words which still live in the language or, at any rate, were living at the time the records were taken.

An apparent exception to this rule is the names of some hundreds, where the article also appears. Cfr. below 31, 43, 50, 72, 97. In all these cases, however, the name of the hundred is a common noun. Thus *Hundredum de la Stane* 97, is equal to "the hundred of the Stone", i. e. the particular stone where the assemblage of the moot or hundred court took place. Cfr. Taylor, Names p. 358. Consequently the use of the article is justified here, also from an English point of view.

That the article is not English *þe* but French *le, la* is easily explained, considering the strong influence French has exercised on English place-names. Cfr. hereon Anglo-Norman Influence p. 14. To what has been said there, I will add one more piece of evidence which ought to remove any doubt as to the possibility of the forms of English place-names having been permanently affected by Anglo-Norman mispronunciation. As a matter of fact the influence of French on English place-nomenclature is clearly recognized by some of the early chroniclers. In Wace and Laȝamon l. 7115—18, we are told that *Lundene* was altered to *Lundres* by the Normans, and Wace in his chronicle states that many names have been

changed through foreign kings who have conquered the land.  
The interesting passage well deserves to be quoted in full:

Par pluisors grans destruimens  
que ont fait alienes gens,  
qui la terre ont souvent ene,  
sovent prise, sovent perdue,  
sont les villes et les contrées  
totez or autrement nomées  
que li ancessors les nomerent  
qui premièrement les fonderent

Roux de Lincy, p. 62.

Rob. of Brunne has the following version:

For regnyng of kynges straunge  
For diverse speche langage men chaunge  
That han this lond often ywonnen  
And thorowriden and thorowronnen,  
And the names chaunget therfore,  
Som names ar lasse and som ar more;  
I hope, the tounes that now are  
Hold ther names that first ware.

See Anglia IX p. 156.

It is very probable that also the Normans are included in the terms "*alienes gens*" and "*kynges straunge*".

Soon after the Conquest it seems to have been a matter of fashion to impute alterations in the names of English places to French influence, for, according to Wace, *Everwike* (< O. E. *Eoforwic*) is an instance of "French corruption": "Franceis le nom si corumpirent & de Eborac Everwike firent" (see Madden, *Lazamon* III p. 315).

Early deeds containing English place-names were often drawn up or copied by scribes who had more knowledge of French than English or, at any rate, considered French as a language more fitted to be used in legal and official documents than English. For reasons which are apparent, they did not care to translate the whole name of a place into French, so they contented themselves with Frenchifying it by exchanging English *þe*, *the* for French *le*, *la*, in like manner as in English works the English definite article was substituted for French *le*, *la* in front of a place-name.

In some purely French works I have noticed a few instances of the French article prefixed to an English place-name, as in *La Kenape* Guillaume le Maréchal l. 15886 = Knepp Castle (cfr. above 24), *La Hide* ib. l. 15904 = Hyde Abbey, *le Eylande* Peter Langtoft I p. 418 = Holy Island (Nb.). Here also we have no doubt only to do with mere translations, parallel to M. E. *þan Maine* = French *le Maine*.

From what has been said previously, it is evident that my principal task with reference to the names of localities given below, will be to ascertain that they contain words which were known and used in the language at the time when the article appeared in the place-names derived from them. However, as many of these words are now extinct or only used in the dialects, it cannot be astonishing that in a few cases, owing to want of early forms or topographical literature, I have not been able definitely to settle the question of etymology.

1. O. E. *āc*, "oak-tree": *la Fairok* Ch. R. sec. vol., *Fayrok* 1316 F. A., i. e. "the fair oak-tree" = Farock (Sm.).

2. O. E. *æsc*, "ash-tree": *Atenasche*, *Le Asche* 1316, see Duignan, Pl. Ns. of Wo. p. 114 = The Nash (Wo.).

3. O. E. *æwielm*, "source of water", "spring": *Lawelme*, *Lavelme* D. B., *Lewelme* (once), *Ewelme* (often) T. N., *Ewelme*, *Ewolm* H. R. = Ewelme (Ox.).

4. O. E. *bæc*, N. E. dial. *bach*, "river", "stream", "valley" (E. D. D.): *villam de la Bache* 1284, *Bache* 1346, 1431 F. A. = Batch (Sh.).

5. O. E. *bearu*, "grove", "wood" (cfr. Jellinghaus, Anglia XX p. 265): *Bere* 1284, *in la Beare* 1303, *in La Bere* 1346, 1428 F. A. = Beare (Dv.).

6. O. E. *bere-tān*, "barn", N. E. dial. *barton*, "the out-buildings at the back of a farmhouse" (E. D. D.): *Manerium de la Bertone*, *Hundredum de la Bertone* H. R. = Barton (Sm.). — *La Bertone* H. R. for Wl.

7. O. Fr. *bernet*, *berne*, "brim", "edge", "slope", see Skeat, Ht. Pl. Ns. p. 60: *La Bernet*, *boscus del Barnat* H. R., *Barnette* 1428 F. A. = Barnet (Ht.). In my opinion it would not be altogether impossible to consider Barnet as due to O. E. *bærnet*, which means "consuming of fire", but also may have developed



the concrete sense of "a place consumed by fire". Contrary to what is stated by Skeat, the appearance of the French article is no test of French origin.

8. M. E. *bi*, "village", "habitation": *La Fayrebie*, i. e. "the pretty mansion", 1284 F. A. = Veraby (Dv.). Mod. E. "fair" appears in the Devonshire dialect as *vare* (E. D. D.).

9. O. E. *bierce*, "birch": *del Birche, de Birche* S. R. 1275, see Duignan Wo. Pl. Ns. p. 19 = Birch Farm (Wo.).

10. M. E. *bigginge*, N. E. dial. *biggen*, "building": *Grenebourwe cum La Bygginge* 1316 F. A. = Granborough (Bu.).

11. M. E. *bold*, "dwelling", "house": *La Bolde* 1316, *Boold* 1381 Index = The Bold (Sh.). — *le Newbold, le Neubolt* 14c, see Duignan = The Newbolds (St.).

12. O. E. *bor*, "box-tree": *La boxa* 12c. Index = Box (Wl.).

13. O. E. *brād* adj., Mod. E. broad sb., "an extensive piece of water formed by the broadening out of a river": *le Brade* (in Clothall, Ht.) 1440 Index.

14. O. E. \**brāce jōn* st. (cfr. O. H. G. *brāhha*) or perhaps better *brāc*, *jō* st., which is quoted by Bosworth-Toller only in the sense of "breach" (of faith etc.). I consider, however, that *brac* in O. E., charters = a piece of ground recently cultivated, where *æ* is noted as short by B. T., may be the very same word. Similarly two other nouns "breck" and "brack" derived from *brecan*, have developed the two senses of 1. "breach" 2. "field" or "strips of uncultivated ground". O. E. *brāc* appears as M. E. *breche*, "fallow field", N. E. dial. *breach*, "a clearing in the wood". Cfr. also Mod. E. place-names like The Bratches (St.), Breach Farm (Wo.): *La Breche, quandam Terram que vocatur Le Brech*, H. R. for Ox.

15. O. E. *brōc*, "brook", in the dialects also "a water-meadow", "low marshy ground" (E. D. D.): *in Le Blakebrok* 1302, *in Blakebrok* 1346 F. A. = Blackbrook (Db.). — *villa de Brouk* 1316, *apud la Brouke* 1346, *in Brooke* 1428 F. A. = Brook (Ha.).

16. O. E. *brycg*, "bridge": *le Stanbrige* (in Aughton, Yo.) c. 1250 Index.

17. O. E. *burh, byrig*, "borough": *La Burch* T. N. for Dv. — *le Neuebery* 1303 F. A. = Newberry (Ht.). — *le Leycebury*, i. e. "the farm on the lea" < O. E. *lēah, lēage*, 1303 F. A. =

Libury (Ht.). — *le buri in Wulfcestre* 13c. see Duignan p. 13 = Berry or Bury Hill (St.).

18. O.E. unrecorded \**gebysce* (cfr. Germ. Gebüsch, O.Germ. *gebusche*), "wood" or "coppice". This word must also be contained in *Bissheley* 1316, 1428 F.A. = Bushley (Wo.), *Bissebur* 1284, *Bysshebury* 1316 F.A. = Bushbury (St.): *La Bisse*, *La Bysshe* c. 1375 Index = Bysshe Court (Sr.).

19. O.Fr. *chapele*, "chapel": *La Chapele* 1289 F.A. = Chapple (in Beaminster, Do.).

20. O.Fr. *caucie*, M.E. *causie*, "causeway": *La Chauce* 1346 F.A. = Causey (Nb.).

21. O.Fr. *eschequier*, M.E. *chekerc*: *Lescheker* 1346 F.A. = Chequer (in Ash, Ke.). The place has obviously been named after an inn having a chequer depicted on the sign-board.

22. O.E. *clæg*, "clay": *le clay* 1232 Ch. R. for Nt., p. 165.

23. O.E. *clif*, "cliff": in *La Clyve* 1303, in *Clive* 1346, F.A. = Cleeve (Dv.).

24. O.E. *cnæp*, "top", "mountain", N.E. dial. *knap*, *knep*, "a small hill", "rising ground": *Cnappe* 1252 Ch. R., *la Kneppe* 1255, *Knepp al. Knapp* 1657 Index = Knepp Castle (Ss.).

25. O.E. \**enoc*, N.E. dial. *knock*, "hill". According to Wright (E.D.D.) *knock* is of Celtic origin, and confined to the North of England. However, there may have existed an O.E. \**enoc* from the same root as Danish dialectal *knok*, "little hillock". This English word may also be the source of *Knock* as a usual name for the sand-banks off the Lincolnshire coast and in the Wash: *terra que vocatur Le Knocke*, H. R. for Ss. p. 205. — *la Knocke*, H. R. for Ke.

26. O.E. *cofa*, "cove": in *La Cora* 1284, in *Cove* 1303, 1346, F.A. = Cove (Dv.).

27. O.Fr. *cort*, "court": *la Douncourt* (in Wittenham Be.) 1381, Index. — Le Court, seat in Ha. (Bartholomew).

28. O.E. *cumb*, "coombe", "valley": *Le Combs* 1484 Index = Combs (in Chester, Db.). — *terra de Combe* H. R. for Ss., p. 207. — *La Combe* (in Steyning, Ss.), 1355, Index.

29. O.E. *croft*, "croft", "small field", "small holding or farm" (E.D.D.): *Laidecroft*, *Hidecroft*, i.e. "a croft measuring one hide", 1230, see Stevenson, Gloucester Records.

30. O.E. *dænn* by the side of *denn* < \**danjo*, M.E. *dane*, see Morsbach, Gr. p. 142: *La Cherchedane* (in Preston, Ke.) 1351 Index. — *Dane al. La Dane* 1309 Index = Dane Court (Ke.). Cfr. also *Le Danehelde* (Ke.) 1339 Index.

31. O.E. *denn*, "den": *Hundredum de la Denne*, H. R. for Ss., p. 207.

32. O.Fr. *devise*: *Divisas* 12 c., *Dyvises* 1290 Index, *Devises* Ch. R. vol. 1, *pe vise* Rob. of Glouc., *Dervyses* 1316, *Devises* 1428 F. A., *Devyse*, *Leryse* 1467—77 P. R., *Le Vizes* c. 1630 I. P. M. = *Devizes* (Wl.). According to Du Cange Latin *divisa* O. Fr. and M. E. *devise* meant 1. partio terrae, 2. divisia bonorum, 3. finis locorum. In Normandy *devise d'vise* still means "the boundary of a field", "the boundary line between two properties". In the present case *Devise* no doubt has the meaning of boundary and the name may have originally been given to the frontier forest between Wales and Wiltshire. See Taylor, Names and Places, p. 108. It is by no means uncommon to find a word meaning boundary used as a place-name. In point of fact, three places in various parts of England are called Boundary (see Bartholomew), and *Marche* < O. Fr. *marche* is a usual M. E. appellation for land situated near the Welsh or Scotch boundary. It is remarkable that the article nearly always appears with a shortened form *Vise*. Loss of *de-* is however easily accounted for, as in the combination *The Devise* the *e* of *de* may have been syncopated, whereupon *The Dvise* passed into *The Vise*, which still is the local name of the place. We are told by Taylor that the full form *The Devizes* was still in use in Lord Clarendon's time (c. 1650).

33. O.E. *dīc*, "ditch", "dike"; *le Pinkeldic* (< *pink*, "trickle", "drop" apparently echoic E. D. D.) c. 1260 Index. — *le Newe dik* (in Newsham Li.) 14 c. Index. — *le Weste dis* (perhaps < O.E. *dise*, cfr. Anglo-Norman Influence p. 160) (in Aughton, Yo.) c. 1275 Index.

34. O.E. *dūn* "down", "hill": *le Whitte downe* (in Odiham, Ha.) 1446 Index. — *La Downe* (in Fineton, Dv.) 1546 Index. — *Ladone* D. B. = The Down (Ha.). — *La Doune* 1368 Index = Down (Ke.).

35. O.E. *eard*, M.E. *erd*, "residence", "dwelling", "home": *La Herd* 1284 F. A., *La Eyrd* 1346 F. A. = Yard (Dv.).

36. O. E. *cow, ne*, "yew-tree": *Le Ewes* (in Cusworth, Yo.) 1463 Index.

37. O. E. *falod, fald*, "fold": *totam terram de la Wifold* 1227 Ch. R., *La Wyfaude, Wyfaude Hamelett* H. R., *Wyfalde* T. N. (the first compound is not clear, but may very well have been a common word like *wipþe* = "withy", whose last consonant has been dropped before *f*) = Wyfold (Ox.).

38. O. E. *feld*, "field": *Le Eggefeld* (i. e. "the edge-field", probably called so from its situation, dial. Engl. edge meaning "steep hill", "hillside" E. D. D.) (in Walford, He.) 1347 Index. — *terra de la Hethfeld* H. R. for Ss.

39. O. E. *fenn*, "fen": *La Fenne* 1303, 1346 F. A. = Vene (Dv.). — *apud la Fenne* 1303, 46, 1428 F. A. = Venne (He.).

40. O. E. *ford*, "ford": *La Forde* 1303, 1346 F. A. = Ford (in Bawdrip, Sm.). — *La Brodeford* 1229 Ch. R. = Bradford (Wo.).

41. O. E. *fyrhð*, N. E. *frith*, "wood", "a wooded piece of land" (N. E. D.): *La Frithe* (a park) 1257 Ch. R. — *boscum que vocatur Le Frethe, placeam que vocatur La Frith* H. R. for Ox.

42. O. E. *fýrs*, "furze": *La Fursen* 1303 (the plural ending *-en, -n* is still usual in many dialects also in words which originally belonged to the strong declension, see Wright, E. D. Gr. § 379), *La Forse* 1346, *Forse* 1428 F. A. = Furz (Dv.).

43. O. E. *ḡāra*, "triangular piece of land", "projection", N. E. dial. *gore*, "level low-lying land", "a small piece of land running to a point": *La Gare* 1346 F. A. = Gore (in Tunstall, Ke.). — *culturam que vocatur La Gare* H. R. for Li. — *Hundredum de la Gore* F. A. for Mi. vol. III, p. 382.

44. M. E. and N. E. *garth*, "a small piece of enclosed ground", "a homestead": *ad gardinum suum que vocatur Le Wingarth* (= ? "vineyard"), H. R. for Li.

45. O. E. *gers-tūn*, "meadow": *La Garston* (in Frome, Sm.) 1317 Index.

46. O. E. *ḡeard*, "yard", "enclosure", "dwelling": *Laierda* D. B. (see Victoria County History p. 456) = Yard (in Ilfracombe, Dv.). — *Yerde, Le Yerde* (in Rampisham, Do.) c. 1275 Index. — *La Yerde* 1284 Index = Yard (Isle of Wight).

47. O. E. *ḡeat*, "gate", "passage": *le Briggegate* (in Derby) 1331 Index.

48. O.E. *grāf*, "grove", "copse": *la Grave* Ch. R. 2 = Grove (Bu.). — *Heur. de la Grave tenet qđ tenement' q. vocatur Le Grave* H. R. for Ox. — *in prato de la Blakegrove* H. R. for Sm. — *Boxgrave, La Grave* Ch. R. vol. 1 = Boxgrove (Ss.).

49. O.E. *hamm*, "piece of land", "dwelling", "enclosure", N.E. dial. *ham*, "flat low-lying pasture land near a stream or river" (E. D. D.): *Hamme* 1284, 1303, 1316, 1346, *La Hamme* 1428 F. A. = Hamp (Sm.). — *La Monekesham* 1349, *La Monekeshamme* (in Marston Bigott, Sm.) 1350 Index.

50. O.E. *hār*, orig. "hoary", but in the charters it is often used in various compounds to mark a boundary line (N. E. D. 3): *Le Horebrugg* 1348, Index = Horrabridge (in Buckland Monachorum Dv.). — *V acras terre que vocantur Le Hareland* 1284 F. A. for Bu. p. 85. — *Le Horestone* (in Brinsop He.) (dial. *hoarstone* = "boundary stone", E. D. D.) c. 1300 Index. — *hundr' de la Horethurn'* H. R. for Sm., *Libertas hundredi de la Horethurn* 1303, *Horethorne* 1284 F. A. for Sm. — *La Horewythy*, dial. *Hoar-withy* = "Pyrus Aria", "the White-beam", E. D. D., 1309, *Horewethye* 1519 Index = Hoar-withy (in Hentland Ke.).

51. O.E. *hæþ*, "heath": *La Heth* 1284, *Heche* 1303, *Heth* 1346 F. A. = Heath (Dv.). — *ecclesia de la Hetha* (Colchester, Es.) 1290 Index. — *La Hethe* H. R. for Sh.

52. O.E. *healh*, M. E. *hale*, "corner", "hiding place" (see N. E. D.): *Le Hale* H. R. for Ox.

53. O.E. *heall*, "hall": *Le Beyhalle* (? = "the bay-tree hall") 14th c., *La Baihalle* 14 c. Index = Bayhall (in Pembury Ke.). — *Chenictenhalla, Lachenichtenhalla* (= "the hall of knights") c. 1100 Liber Vintoniensis. — *Le Newehalle* 1284, *in Neu hall* 1428, *manerum de Nova Aula* 1431 F. A. = Newhall (Db.) — *le Waterhalle* 1284 F. A. = Waterhall (in Bletchley Bu.). — *hameletto que vocatur La Westhall* H. R. for Es. — *La Westhalle* (in Southampton) 1314 Index. — *Le Wodehalle* 1303 F. A. = Woodhall (in Watton Ht.).

54. O.E. *hege*, "hay", "hedge": *La Hegehen* (for the plural ending *-en* cfr. above 42) 1284 F. A. = Hayes (Dv.). — *La Heghin* 1284, *Chapelheghen* 1303, *Chapel et Heghen* 1346, *Chappel et Hayn* 1428 F. A. = Hayne (Dv.). — *la Merehaye* (a mill) Ch. R. for Sh. vol. 2 p. 418. — *La Rogheye* (i. e. "the



rough or ragged hedge") 1364 Index = Roughey manor (in Horsham, Ss.). — (lands called) *le Hay* Ch. R. 1232.

55. O. E. *higīd*, *hīd*, "hide", "measure of land", translated by *familia* in Bede, originally, enough land to support a family: *Le Hochyde* 1302, in *Okhide* 1346 F. A. for Bu. p. 93. — *Hyde* 1285, *la Hyde* 1316, *Hide* 1431 F. A. = Hide (in Puddletown, Do.). — *la Hide*, *le Hide* c. 1275 Index = The Hide (Ht.).

56. O. E. *hlāw*, "mound", "hill", N. E. dial. *low*, *lowe*, "a hill or eminence", "a barrow", "tumulus" (E. D. D.): *Lowe* 14 c., *le Lowe Hill* 1545, see Duignan St. Pl. Ns. p. 97 = Low or Low Hill (St.). — *de la Lowe*, *atte Lowe* 1275 S. R., see Duignan Wo. Pl. Ns. p. 106 = (The) Lowe (Wo.).

57. O. E. *hlyde*? < *hlūd*, usual in O. E. as a river name (cfr. Middendorff, Altenglisches Flurnamenbuch p. 73): *Lude* 1284, *La Lude* 1303, 1346, 1428 F. A. = Lyde (Sm.).

58. O. E. *hōc*, N. E. "hook", "a bend of a river", "a projecting corner or point of land" (N. E. D.): *ad molendū suum de la Hoke* H. R. for Do. — *Le Hoke* 1346 F. A. for Ke. — *Boscus de La Hok* 1355, *La Hoke* (in Henley, Sr.) 1376 Index. — *La Hok* (wood in Worplesdon Sr.) c. 1300 Index. — *La Monekenchok* 1325 Index = Monkenhook (Sr.).

59. O. E. *hōh*, "projecting ridge of land", originally "a point of land formed like a heel" (see Kemble, Codex diplomaticus III p. 26), M. E. *hogh*, N. E. dial. *hough*, *hoe* etc., "crag", "cliff", "a steep bank" (E. D. D.): *Le Hughe* 1613 Index = The Hough (Du.). — *le Hugh* 1346, *Hugh* 1428 F. A. = The Hough (O. E. *ō* = *iu* in Nb., Du. etc., Wright E. D. Gr. § 162) (Nb.).

60. O. E. *holm*, "island", still in use in the North of England (N. E. D.): *æt þæm Holme* A. S. Chr. MS. C. a. 902 = ? Holme near Swaffham. — *le Northerholme and le Sutherholme* 1229 Newminster Cart. (Surtees Soc.). — *Le Holm* H. R., *Holm* T. N. = Holme (Li.).

61. O. E. *hop*, N. E. dial. *hope*, "marshy, enclosed land", "a small enclosed valley" (N. E. D.): *Le Hope* (meadow in Wormingford, Es.) c. 1275 Index.

62. O. E. *\*(h)roding*, *hryding*, *rod* (see Middendorff p. 108, who incorrectly marks *o* as long), *\*ryde* < W. G. *\*hrud*, *\*rud* (these two stems seem to have been confused, cfr. Falk och Torpe, Etym. Ordbog), *rode-land* (Halliwell), N. E. dial. *rudding*,

*ridding*, *redding* (E. D. D.), all of them meaning "land which has been cleared up", "a clearing in the wood". O. E. *rod* seems also to be contained in various instances brought together in N. E. D. under *rod* sb<sup>2</sup>, stated to be of obscure origin. The sense of "track" or "open place in the wood" may very well apply to nearly all the examples: *La Rode* 1316 F. A. = Rowde (Dv.). — *Villa de Rode* 1316, in *La Rode* 1346, *La Rede* 1428 F. A. = Rhode (in Selbourne Ha.). — *La Ruding* (in Missenden, Bu.) c. 1300 Index. — *le Sct. Marie Riddinge* 1606 La. I. P. M.

63. O. E. *hrycg*, "ridge": *de la Rugge* 1327 S. R., see Duignan Wo. Pl. Ns. p. 139 = Rodge Farm (Wo.).

64. O. E. *hūs*, "house", "dwelling": *Le Parkhous* (in Bierley, Yo.) 1465 Index. — *Le Wellhous* (in the parish of St. Mary Abchurch London) 1373 Index. — *Skegby cum le Wodehouse* (Nt.) 1316 F. A. — *Le Wodehous* 1391 Index = Woodhouse manor (in Thornham, Sf.). — *La Wodehouse* 1303, 1346, *Le Wodehous* 1428, *Wodehous* 1431 F. A. for Sm.

65. O. E. *hworcf*, "a dam or bank to keep out water", see Thorpe Diplomatarium pp. 341, 361: *Le Fisshwcharf at le Hole* 1446 London Wills.

66. O. E. *hyll*, "hill": *La Hill* 1284, *Hill* 1303 F. A. = Hill (Dv.). — *La Furshulle* (in Cranley, Sr.) 1304 Index.

67. O. E. *hyrst*, "hurst", "copse", "wood": *La Hurst* 1234 F. A. = Hurst (Be.).

68. O. E. *iēgland*, *ēgland*, "island", formerly also "a place insulated at high water or begirt with marshes", thus still dialectically in N. Yorks. (E. D. D.): *Iland* D. B., *Liland* T. N., *La Esland* (this is an early instance of *s* having been introduced in the spelling; the first examples of *s* in *island* given in N. E. D. are not earlier than the 16th c.) 1285, *Layeland* 1303, *Layland* 1428, *Le Yland*, *La Ilond* 1431 = Nyland (Do.), which, according to Eyton, Domesday-Book for Dorset, is also called *Iland*. — *Neylaund*, *la Neyland*, *la Neylaunde* 1288—96, *Neilande*, *Eylande* 1313—18, *La Neilond*, *Neyland* 1318—23 C. R., *la Neylaund* 1272—81, *Nelond* 1327—30 P. R. = Nayland (Sf.).

69. O. E. *lād*, "way", "course", N. E. dial. *load*, "a ditch for draining the water from fens" etc. (E. D. D.): *ville de la*

*Lade* 1284, *Milton cum hameleto Lade* 1316 F. A. = Long Load (Sm.).

70. O. E. *land*, (cultivated) "land", "estate": *Le Wrangelandes* (= dial. N. E. *Wrangland*, a "twisted" land in a field, E. D. D.) 1291 Ch. R. — *la Suthlangelonde* 1257 Ch. R. — *La Willelaund* 1248, *Wildelonde* 1316, *Willelond* 1346 F. A. = Willand (Dv.). — *La Newelonde* 1303, *La Newenlonde* 1346 F. A. = Newland (Es.). — *S. Steph. del Neuland* c. 1275 Index = Parish of St. Stephen in Newland (Li.). — *La Morland* 1284, *La Moreland* 1346, 1402 F. A. = Moorland (Sm.).

71. O. Fr. *lande*, M. E. *laund*, "wild, shrubby, or grassy plain": *La Lande* 1322 Index = Launds (Es.).

72. O. E. *lane*, *lone*, "lane": *Hundredum de la Redelane* (i. e. "the red lane") 1285 F. A.

73. O. E. *lēah*, *lēage*, N. E. dial. *lea*, *lay* etc., "meadow", "field": *La Leigh* 1357, *Thirlye* 1549 Index = Thurleigh (Bd.). — *Dodereshulle* (= Doddershall, Bu.) cum *La Lee* 1316 F. A. — *La Leya* Ch. R. vol. 2 = Leigh (Es.). — *Lalege* D. B. = The Leigh (Gl.). — *Le Lee Anglica* 1388 P. F. for La. — *le Frensshele* 1497 P. F. for La. — *le Blakele* 13 c, see Duignan Pl. Ns. of St. p. 16 = Black Lees (St.). — *Le Lee* 1267 Index, *La Lee* Ch. R. vol. 2 = Lea (St.). — *La Lee* 1382 Index = Lea Marston (Wa.). — *la Leye, i' th' lee, in the lee* 1275 S. R., Duignan Wo. Pl. Ns. p. 99 = Lea End (Wo.). — *de la Lee, atte Lee* S. R. 1275, Duignan, ib. = Lea Hall (Wo.).

74. O. E. *lind*, "lime-tree": *La lynd*, *Lynd*, *Lynde* 13 c, 14 c, Duignan, p. 99 = Lynn (St.).

75. O. E. *mæd*, "meadow": *montana de la holemedwe* (in Stormy, Glamorgan) 12 c Index. — *la Mannemede* (in Bloxham, Ox.) 1240 Ch. R. p. 254.

76. O. Fr. *Maudelaine* n. pr.: *La Maudelayne*, *Magdaleyne* c. 1300 Index = Mandalen's manor (in Berkhamstead, Ht.).

77. O. E. *mere*, "mire", "lake", "pond": *Mere* 1346, *Lamere* 1428 F. A. = West Mere (Dv.).

78. O. E. *mersc*, "marsh". *Mersse* 1284, *Marsh* 1316, 1346, 1428, *La Marshe* 1431 F. A. = Marsh (Sh.). — *la Wildemersche* (in Stoke Courcy, Sm.) 1318 Index.

79. O. E. *mōr*, "moor": *La Wildemore pratum* H. R. for Ha. — *la Wyldemore* c. 1300 Index, in *La Wildmore*, *mariscum*

*juxta Le Wildmor' in communa sua de La Wildmor'* H.R. = Wildmore Fen (Li.). — *Villa de Teynton* (= Toynton, Ox.) *et la Moore* 1316 F.A. — *la Husemore* 1294 Ch.R. for Yo.

80. O.Fr. *mote*, "moat": *Mote* 1458, *La Legh al. La Mote* 1459 Index = Moat manor (Ss.).

81. O.Fr. *Musard* n. pr. Domesday Book, see Hildebrand, *Zeitschrift für Rom. Phil.* VIII p. 339: *Musarder* T.N., *la Musardere* Ch.R. vol. 2, in *le Musardere* 1303, in *Musard* 1402, *Myserder* 1546 Index = Miserden (Gl.) with the castle of the Musards erected in the time of King John (Bartholomew). In the F.A. of 1284 we find the following entry: *Johannes Musard tenet villam de la Musardire*. *Musardere* was obviously formed from *Musard* by the addition of an inorganic *-(e)re*. The appearance of *-den* for *-der* in the modern form of the place-name is due to popular etymology. — An exact parallel to *Musarder(e)* < *Musard* is offered by *Reculver* (Ke.) < O.E. *Reculf* A.S. Chr., *Ræculf* Kemble *Codex Diplomaticus* (ultimate source, Latin *Regulbium*, Forbiger III). In D.B. the place is still called *Roculf*. The earliest forms with *-r* I have noted are *Reculvure* 1291 Index, and *Reyculvere* 1316 F.A. In my opinion we have to consider the addition of *-(e)re* in *Musardere* and *Reculvure* as a French and Anglo-Norman feature. For O.Fr. instances see *Risop Archiv* 98, p. 411. M.E. examples are given by Skeat, *Notes* p. 166. I could substantiate my theory by adducing other similar forms both of French and English place-names. It would, however, take me too far from the present subject to enter into a detailed account of this question.

82. O.Fr. *mue*, Mod.E. "mew", "cage", "secret place", "den": *la Mue* (in the suburbs of Winchester) 1232 Ch.R. p. 148.

83. O.E. *mylen*, "mill": *La Mille* 1284 F.A. = Mille (Dv.). — *le Newe Milne* (in Ashbourne, Db.) 1439 Index.

84. O.Fr. *nyee*, *nye*, M.E. *neye* < Lat. *nidata* (not from *nidus*, as stated in N.E.D.), "a nest or brood of birds, especially pheasants": *La Nye* 1343 Index = Neigh (Sm.). For another explanation of Neigh, see Appendix.

85. O.E. *pearroc*, "park", "enclosure": *La Parke* (in Cornwood, Dv.) 1404 Index. — *Les Parokes* (in Winchester) 1232, Ch.R. p. 148. — in *Park* 1346, 1428, in *la Park* 1431 F.A. =

Park (in Brading, Isle of Wight). — *La Parrok* Ch. R. sec. vol., *Parrok* 1346 F. A. = Paddock (Ke.).

86. O. E. *penn*, "pen", "fold": *La Penne* Ch. R. sec. vol., *in la Penne* 1302, *Penna* 1316, *Tappelaive cum la Penne* 1346 F. A. = Penn (Bu.). — *boscus de la Penne* H. R. for Sm.

87. M. E. *plasche*, "pool", "plash": *La Plesse* 1303, 1346, *Plasshe* 1428 F. A. = Plaish (Sm.).

88. O. E. *pōl*, *pulle*, "pool": *La Pole* 1284, *Pole Antony* 1303, 1346 F. A. = Pole Antony (Dv.). — *le Poole* c. 1570 *La Recs.* (P. R.). — *Lappole* 1335, 1347, *Thomas atte Pole* 1342, *Thomas de Lappole* 1347, see Duignan *Pl. Ns. of Wo.*, p. 98 = Lapal (Wo.). — *Lapule* D. B., *La pulle* 1212, *La Pulle* 1275 S. R., Duignan, p. 132 = Pull Court (Wo.).

89. O. E. *pytt*, "pit", "grave", "pond": *Villa de la Putte, de la Westputte* F. 1316 = Pitt (in Hursley, Ha.). — *le Coke-stulepitt* (*cockstule*, dial. = "toad-stool", E. D. D.) in Beverley, Yo.) 1240 Index.

90. O. Fr. and M. E. *roche*, "rock": *La Roche* 1353 Index = Roch (Pembroke).

91. O. E. *sē*, "sea", "lake"; also in M. E. "sea" may have the meaning of "lake", and this sense is still kept dialectically in Yorkshire (E. D. D.): *La See* 1303, 1346, 1428 F. A. = Sea (Sm.).

92. O. E. *scaga*, N. E. dial. *shaw*, "a small wood or copse": *La Schagh* 1303, *Shaghe* 1316, *Schaghe* 1346 = Shaugh Prior (Dv.). — *La Schaue* 1304 Index = The Shawe (St.).

93. O. E. *seytte* w. fem., "enclosed ground" or O. E. *scyte* (< *scēotan*), M. E. *schute*, which usually means "a shot", "sprout" but may also have been used in other, similar senses, as in O. E. *water-seyte*, "a rush of water", and probably also N. E. dial. *shute*, "a steep hill" (E. D. D.). For O. E. instances derived from the charters see Middendorff, p. 114, who only gives an O. E. *scyte* (cf. German "Schutz") as the groundword. O. E. *seytte* = "enclosed ground" or O. E. *scyte* = "rising ground" may be contained in the following example: *La Schute* 1303 F. A. = Shute (Dv.).

94. O. E. *sele*, "hall", "dwelling", "house". In M. E. the word has only been noted in compounds, as in *lef-sele* "bower of leaves", but Wright in his E. D. D. quotes *sele* as an



obsolete dialectal word meaning dwelling-place: *Lasela* D. B., *Sele* 1316 F. A., Ch. R. vol. 1, *La Seele* 1317, 1368, *Zele* 1363, *le Sele* 1407, *Sele* 1525, Index = Seal (Ke.).

95. M. E. *sloþ*, "track": *la Fule* ("foul", "dirty") *sloth* 1227 Ch. R.

96. M. E. *spanne*, N. E. *span*; for its various dialectal meanings, see E. D. D.: *Laspaund* 1431 F. A. = Span (Ha.).

97. O. E. *stān*, "stone": *La Stone* 1284, 1303, 1346 F. A. = Stone (Dv.). — *Hundr' de la Stane* H. R. for Sm.

98. O. E. *stocce*, "stock"; in place-names the word had probably the meaning of a "log hut" or "wooden paling": *La Stock* c. 1300 Index = Stoke Mandeville (Bu.).

99. O. E. *stræt*, "street", (dialectically) "road": *Strete* 1316, *La Strete* 1346 F. A. = Street (Dv.).

100. O. E. *tūn*, "enclosure round a house", "manor", N. E. dial. *town*, "a farmstead", "a single dwelling", "an enclosure": *Villa de la Nywetone* 1316 F. A. = Newton (Ha.). — *Le Cleitone* H. R., *Cleotone* (manor) 1433 Index = Cleeton (Sh.); the first element may contain M. E. *clete*, "lappa", "burdock".

101. O. E. *þel*, "plank", perhaps here the same as *þel-brycg*, "wooden bridge". Wright gives *theale* as an obsolete dialectal word meaning "board": *Hundr' de la Thele* H. R., and F. A. for Be.; cf. *Stansted le Thele* in Tanner's *Notitia Monastica*, which, according to Skeat, *Ht. Pl.-Ns.* p. 45 means "Stanstead with the bridge of planks".

102. O. E. *þille*, "structure of planks": *Latille* D. B., *La Tille* H. R., *Hundredum de Thille* 1316 F. A. = Dill Hundred (Ss.); *d* instead of *th* in the present form of the name may be a remainder of a dialectal development not uncommon in the South of England; cf. *Anglo-Norman Influence* pp. 43, 44.

103. O. E. *þorn*, "thornbush": *hameletto de Rohorn* (as to the loss of the interdental spirant in this and the following word see *Anglo-Norman Influence* p. 88, p. 99) H. R., *villam de la Rohorne* 1284 F. A. = Rowthorn (Dv.). The name of the place seems to mean "the rough or ragged thorn-hedge", *row* being the current dialectal form for "rough" in Devon (E. D. D.).

104. O. E. *þrīping*, "division of land": *Le Sutt'ying* H. R. for Li.

105. O.E. *uase*, N.E. dial. *wooze* (obsol.), "mud" (E.D.D.): *Le Blakewose* 1346 F.A. for Ke.

106. O.E. *water*, "water": *La Watere* 1303, 1346 = West Water (Dv.).

107. O.E. *weall*, "wall", "rampart", in the dialects "an artificial earth-embankment" (E.D.D.): *le Wal* Ch. R. vol. 1 = Wall (St.). — *Le Redewall*, i. e. "the red wall", 1373, see Duignan p. 136 = Redhall Farm (Wo.).

108. O.E. *weard*, N.E. dial. *ward*, "division of land", "a division of a town such as is in the charge of an alderman" (E.D.D.): *in la Northestwarde* H. R. for Ox. — *La Westward* H. R. for Wo.

109. O.E. *wer*, "weir", "dam", dialectally also "a pool" or "pond of water" (E.D.D.): *La Were juxta Sugwas* (= Sugwas, He.) 1450 Index. — *le Frogwere* (in Hampton, Mi.) 1519 Index. — *Le Wer* 1402 F.A. for Sm.

110. O.E. *wīc*, N.E. dial. *wick*, *wyke*, "a farmstead", "a village": *in Le Wyke* 1401 F.A. = Wick End (Be.). — *Le Wyke* 1357 Index = Week in Binsted (Ha.). — *Le Wyke* 1431 F.A. = Wyke (Ke.). — *unam virge terre que vocatur La Wike* H. R. for Ox.

111. O.E. *wudu*, "wood": *terra de la Wode* 1303 F.A. = Wood in Dolton (Dv.). — *Le Wode* 1428 F.A. = Wood (Sm.).

112. M.E. *wra* < Scand. *vra*, "angle", "corner": *Le Wro* H. R. for Nf.

113. O.E. *worþig*, *wyrþig*, "an enclosed homestead". Cf. obsolete dialectal *worthine*, "a division of land" < O.E. *worþign*: *Worthy* 1303, *Wirthe* 1316, *La Worth* 1346 F.A. = Worth (Dv.).

A considerable number of the place-names given above, still exhibit the definite article in its English form. That this is not always the case is due to several circumstances. Sometimes the noun after which the place was named has disappeared from the language. In course of time the natural surroundings of the place may have altered, so that the origin of the name was forgotten. Besides, the fact that a place-name is a proper noun is in itself sufficient reason to account for the loss of the article.

As to the date of the appearance of the French article prefixed to English place-names we find it immediately after the Conquest (cf. the Domesday-book forms under 3, 34, 46, 73, 88, 94, 102), that is to say, as early as English place-names were recorded by the Norman conquerors. In some O. E. charters (written in Latin), particularly where the boundaries of land are given, we often find the French article in positions where it is obviously a mere translation of its English correspondent. Cf. Birch 458: *le Stanclyf, le Egge, le Rigweye, le Hethenburicls, le Wythybed*; Birch 673: *le mere acre, le Culuer þorne* etc. It is evident that these are post-Conquest copies. In records like H. R., T. N., F. A. the French form of the article is used almost exclusively. Though seldom, it still appears in the 16th and 17th cent. (cf. 32, 34, 56, 59, 62, 88), but after it seems to have been ultimately superseded by English *the*.

At all times the French article must have been looked upon as a foreign element, and was probably hardly used at all by the inhabitants of the places in whose names it appears. In one single case it has survived to the present day, viz. Lapal (cf. above, 88), which, to judge by the early forms adduced by Duignan, has really arisen from *La Pole*.

The same author (see Wo. Pl. Ns. pp. 99, 104) thinks that *L-* in *Lasham* (Ha.), *Esseham* (i. e. "the farm near the ash tree") D. B., as well as *Li-* in Lifford (Wo.), are also remainders of the French article. However, Lifford is never mentioned in the records, and the fact that the form of the supposed article is *li*, the old nominative, which does not occur at all in the instances noted above, makes Duignan's explanation very improbable. *Lasham* is in the F. A. called *Lasham* 1284, 1346, 1428, *Lassham* 1316, which may be due to O. E. *læs*, "pasture" (usual in place names, see Middendorff, *Altenglisches Flurnamenbuch* p. 85) + *ham*, i. e. "an enclosed piece of field". If *Esseham* D. B. really refers to *Lasham*, the dropping of the initial consonant may be due to *L-* having been taken for the French definite article. Supposing the identifications to be correct, the loss of initial *l* in the following two cases may likewise be due to the subtraction of a supposed French article: *Erdington* D. B., *Erdinton* T. N. = Lordington (Ss.),

*Lerdington* H. R., *Lurdington* 14c. Index, *Lordyton* 1411 S. R. — *Amentonia* 12c. (see Round, Calendar of documents preserved in France) = *Leamington* (Wa.), *Lementon* 1242 Index, *Lymyngton* Ch. R. sec. vol. From an English point of view is not admissible to assume addition of the article in either of these place-names, as both of them seem to belong to the possessive group.

I will lastly adduce some instances where part of the place-name itself has been taken for the French definite article. Thus Lagley (Ht.) is called *La Legh* in the F. A. of 1428, and Lamarsh (Es.) < O. E. *lām*, "loam" + *merse*, appears in I. P. M. Henry VII. as *La Marsh*. *La-* in the present spelling of Kirkby-La-Thorpe (Li.) is likewise due to a similar faulty division of syllables. Kirkby and Lathorpe were originally two distinct places. The latter appears in D. B. as *Ledulfthorp* < Scand. *Leiðulfr* (cfr. Björkman, Morsb. Stud. 37, p. 92) *Laylthorp* F. A., whence, by dissimilatory loss of *l*, *Laythorpe* or *Lathorpe*, as the place is called in Index 1514. *La-* was then mistaken for the French article, and the ridiculous spelling Kirby-La-Thorpe was introduced, probably on the analogy of such modern forms as are treated in the next section.

## II. The French definite article in front of a word added to a place-name.

### A. The article has been kept.

a) The addition indicates the situation of the place.

1. Thornton le Beans (Yo.): *Thornton in Vivar* (i. e. "vivaria" = "quod ad vitam victumque necessarium est", Du Cange) 1284 K. Q., *Thorneton cum Vinas* 1316 N. V., *Thorneton in le Beyns*, *Th. in Fabis* V. E., *Th. in ye Beanes* M. 1666, *Th. in ye Beans* M. c. 1700, *Th. in the Beans* M. Br., *Th. le Bean* M. 1728, *Th. le Beans* M. 1771.

2. Barnoldby le Beck (Li.): *Bernalby* 1316, *Barneby* 1402, *Barnalby* 1431 F. A. The addition means "by the brook", *beck* being the North English correspondent to Southern English *bach*. Cf. Morsbach, *Mittelengl. Gr.* p. 143.

3. Marylebone (London): *Tyborne alias Maryborne* 1490, *Maryburn* 1510, *Marebone* 1562, *Maribone* 1566, *Marybon* and

*Marybourne* 1575 Mi. P. F., *Marybone* c. 1600 Speculum Britanniae, *Maribone* 1623 Index, *Marybone Street* 1722 Stowe, *St. Mary le Bone*, *Street Mary la Bonne* 1754 Stowe. There has been rather much discussion as to the meaning of Marylebone, but the early forms recorded above show that Marylebone indisputably means St. Mary on Bourne or Tyburn, a river which once flowed from Kilburn to the Thames.

4. Stratford le Bow or Bow (Mi.): *Stratforde atte Bowe* 1278, 1317, 1353, 1394 Mi. P. F., *Stratford atte Bowe* Chaucer, *S. at Bow* 1494, *Stretford at Bowe* 1521, *S. at Bowe* 1551, *Stratford at Bowe* 1568 Mi. P. F. The meaning of le Bow is explained by Stowe in his Survey of London (1722) in the following way: "*Stratford le Bow*, first built by the Inhabitants of *Stratford* or *Oldford* in 1311, and is called *Stratford Bow* or *by Bow* because of the most antient Stone Bridge (the first of Stone in England) built of Arches or Bows of Stone." The bridge in question goes across the river Ley.

5. Holton le Clay (Li.): *Howton* 1428, 1431 F. A., *Howlton juxta Waltham* 1555 Index. — Norton le Clay (Yo.): *N. in the Clay* M. Br., *N. in ye Clay* M. 1728. — Thornton le Clay (Yo.): *Th. in the Clay* M. 1771.

6. Alsop en le Dale or A. le Dale (thus F. A.) (Db.): *Alsop* 1431 F. A., *A. in le Dale* 1676 Db. Census. — Sutton le Dale, also called S. Scarsdale or S. in the Dale (Db.): *Soton in Dal* 1294, *S. in Dal* 1337, *S. in le Dalle* 1450, *S. in la Dall* 1472 Index, *S. in the Dale* M. Br. — Dalton le Dale (Du.): *Dalton in Valle* V. E. — Clayton le Dale, also called C. in the Dale and C. in le Dale (La.): *C. in le Dale* 1608 La. I. P. M., *C. in le dayle* 1609 La. Recs., *Claton in the Dale* M. Br. — Walton le Dale (La.): *Waleton in le Dale* 1303 Index, *W. in le Dale* 1382, 1497 La. P. F., c. 1575 Duc. Lanc., 1604, 1613 La. I. P. M., 1620, 1724 La. and Ch. Wills, *W. in the Dale* 1371, 1390, 1396, 1504 La. P. F., c. 1575 Duc. Lanc., M. Br., *W. le Dale* c. 1575 Duc. Lanc. — Chapel le Dale (Yo.). — Thornton le Dale (Yo.).

7. Mareham le Fen (Li.): *Marum*, *Maring*, *Marnum* F. A. — Thornton le Fen (Li.).

8. Capel le Fern (Ke.): *Capell* 1431 F. A., *Capell in le Ferne* V. E., *Capell* M. Br.



9. Stretton en le Field (Db.): *S. in le Feld* 1428, *S. super le Feld* 1431 F. A., *S.-le-feild* 1676 Db. Cens., *S. in the Field* M. Br. — Poulton le Fylde or P. in the Fylde (La.). According to Ellis V p. 354 the local pronunciation of the place is (: puut'n i'th faïld). — Thornton le Fylde (La.). The Fylde (Lanc.) presents an almost straight line of coast of about eleven miles in length.

10. Chapel en le Frith (Db.), by the inhabitants of the place called Ch. le Frith. See Pogatscher, *Anglia Beiblatt* XVI p. 110: *Chappell-le-frith* 1676 Db. Cens., *The Chappel in ye Firth* M. 1666, *Ch. in the Frith* M. Br. For the meaning of Frith cf. above p. 320.

11. Normanton le Heath (Le.): *Normanton* 1428 F. A.

12. Hutton le Hole or H. in the Hole (this is the modern form given by Skaife, *Survey of York* etc., *Surtees Soc.* 1867) (Yo.): *H. in the Hole* M. 1771, i. e. "a hollow place", "den".

13. Stanford le Hope (Es.): *Stanford* 1428 F. A., *S. le hope* M. c. 1700, *S. le Hope* M. Br. As to the meaning of Hope cf. above p. 322.

14. Burgh le Marsh or B. in the Marsh (Li.): *B. in le Mersh* 1431 F. A. — Gayton le Marsh (Li.): *Gayton* 1431 F. A., *G. in the Marsh* M. 1722, M. Br. — Irby le Marsh or I. in the Marsh (Li.): *Irby* 1431 F. A. — Maltby le Marsh (Li.): *M. in Marisco* 1431 F. A., *M. in Marisce* V. E. — Sutton le Marsh or S. in the Marsh (Li.): *Sutton* H. R., T. N., 1346 1428 F. A., *Sotton in Lindes* 1284 Index, *S. in Holland* 1231—34 Close Rolls, *S. jouste Trustthorp* 1347 Index, *S. in Marisco* 1431 F. A., V. E.

15. Kirmond le Mire (Li.): *Kevermund*, *Kermond* F. A., *K. in ye myre* M. 1642, *Kirmand in ye Myre* M. 1666, *K. in Mire* M. c. 1700, *K. in the Mire* M. Br. — Thorpe le Mire (Li.): *Thorp juxta Lodeford* 1335 Index.

16. Thornton le Moors (Ch.): *Th. Mores* 1559 Ch. and La. Wills. — Bolton le Moors or Bolton (La.): *B. on the Moors* 1457 La. P. F., *B. super Moras* V. E., *Boulton in le Moores* and *Boulton on the Moors* (in the same deed) 1612 La. I. P. M., *B.-in-le-Moores* 1729 La. I. P. M. (in Chetham Soc., N. S. 37), *B. le Moors* 1709 ib. — Clayton le Moors (La.): *Claiton on Moures* 1563 La. I. P. M. (in Cheth. Soc. N. S. 37), *C. upon the*

*Mores* 1580 ib., *Claiton o the mores* 1613 La. I. P. M., *Claiton en le Mores* c. 1615 La. Recs., *C.-in-le-Moores* 1722 La. I. P. M. (Cheth. Soc.), *Claton in the Moore* M. Br. — *Holton le Moor* (Li.): *Houton* 1303, 1316, 1346, *Houton in the More* 1431 F. A., *Howton ye Moor* M. c. 1700, *Howton in the Moor* M. 1722. — *Thornton-le-Moor* (Li.): *Thorneton* 1428 F. A., *Th. in the More* 1431 ib., M. Br. — *Appleton le Moor* (Yo.): *A. on the Moor* M. 1771. — *Marton le Moor* (Yo.): *M. super Moram* V. E. — *Thornton-le-Moor* (Yo.): *Th. in Mora* 1316 N. V., *Thorneton in Mora* 1284 K. Q., V. E., *Th.-on-the-More* 1500 Test., *Th. the more* M. 1666, *Th. in the more* M. c. 1700, *Th. in the Moor* M. Br., *Th. le more* M. 1728, *Th. le Moor* M. 1771.

17. *Carlton le Moorland* (Li.): *Carleton* 1316, 1402 F. A., *Carleton in Moreland* V. E., *C. in Moreland* M. c. 1700, M. 1722, M. Br.

18. *Brampton en le Morthen* (Yo.): *B. in Morthing* c. 1250 Index, *B. in Morthyng* 1316 N. V., *B. and Morthing* M. Br. — *Laughton en le Morthen* (Yo.): *Laghton in Morthing* H. R., *Morning* 1284 K. Q., *L. in Morthing* 1213 Records (see Skaife, Survey of York, Surtees Soc.), *Leighton in the mornyng* M. 1610, *L. le Morthen* M. 1728, M. 1771, *L. in the Moring* M. Br. I take the second element to contain dial. Engl. *ing* = "meadow", especially "low-lying land by the side of a stream or a river" (E. D. D.). For the want of earlier forms I cannot make any suggestion as to the meaning of *Morth-*, *Morn-*.

19. *Michaelstone le Pit* (Glam.).

20. *St. Michael (le) Querne*, church in London: *S. M. ad Bladum* (i. e. "triticum", Du Cange) 1282 Index, *S. M. ad Blada* 1428 F. A., *S. Michael at Querne* 1636 London Wills. The addition is explained by Stowe 1754 I, p. 680: "The Parish Church of *St. Michael ad Bladum* or at the Corn, corruptly called *the Quern*, so called because in Place thereof was some time a Corn-Market, stretching up West to the Shambles." Dialectal forms like *Quern*, *Kurn* for "Corn" are noted in E. D. D.

21. *Hamble le Rice* (Ha.): *Hamel in the Ryse* 15th cent., *Hamele*, *Hamble on the Rise*, see Woodward, History of Hampshire vol. III p. 69. *Rice* is identical with dial. Engl. *rise*, *rice* = "brush-wood", "undergrowth" < O. E. *hrīs* (E. D. D.).

22. Bolton le Sands (La.): *Bolton* 1467 La. P. F., *B-on-the Sandes* 1606 La. I. P. M., *Boulton-upon-the-Sands* 1692 La. Recs. — Poulton-le-Sands or P. by the Sands (La.). The Lancashire coast is conspicuous for its quick-sands, see Camden's *Britannia* II p. 975.

23. Houghton le Side (Du.): *H-in-the-Syde* 1584, *H. in the Syd* 1585, *H-in-the-side* 1586 Wills and Inventories. According to E. D. D., *side*, dial. Engl., means "district", "region", "hillside", especially in place-names. The latter sense suits the present case well, particularly as the first element, O. E. *hōh* "ridge of land", seems to indicate that the place is situated on high ground.

24. Houghton le Skerne (Du.), i. e. on the river Skerne. — Preston le Skerne (Du.): *P. super Skyrn* 1430 Index, *P-upon-Skerne* 1587 Wills and Inventories.

25. Kirby le Soken, Thorpe le Soken, Walton le Soken, all of them situated in Essex, not far from each other. In all the numerous records and maps I have consulted, the three places appear without any additions. In *Magna Britannia* p. 705, I have found the following explanatory note: "*Thorp, Kirby and Walton called the Sokens* from the Saxon word *soca* (better *sōcn*), signifying jurisdiction or Liberty, because these three parishes had a Privilege to be Exempts and Peculiars, belonging to the Dean and Chapter of St. Paul's, by virtue of which no man may be arrested by any kind of Process but by the Bailiff of the Liberty, nor by him without the consent of the Lord." However, in E. D. D. we are told that *soke* (now obsolete) also meant a particular *district* over which the feudal lord formerly exercised jurisdiction. In my opinion Thorpe le Soken etc. means "Thorpe in the Soken". This view gains in probability by the appearance of such old forms as *Kellesey in soka* 1316 F. A. = Kelsey (Li).

26. Houghton le Spring (Du.): *H-in-the-Springe* 1586, 1587, 1596, *Houghton-in-the-Springe* 1582 Wills and Inventories. I do not think that Spring here means source of water, as the place is not situated near any water. Spring is probably here the same as dial. Engl., *spring* = "underwood", "copse of wood" (E. D. D.). In *Promptorium Parvulorum* we find *springe of a tre*, *springe of yonge tre* = *planta*, *plantula*.

27. St. Christopher le Stocks, church in London, called so because situated near Stocks Market; see Stowe, Survey of London 1722.

28. St. Mary le Strand, church and parish in London: *S. M. de la Stronde* 1297 London Wills, *S. M. de Stronde* 1428 F. A., *M. de Strond* 1519, *S. M. in Stronde* 1536 Mi. P. F., *S. M. at the Strand*, *S. M. le Strand* 1754 Stowe. From Stowe's Survey of 1722 I copy the following note: "*St. Mary le Savoy* or *St. Mary in the Savoy* or *St. Mary Strand*, so called from Queen Mary I., but at first it was *St. John in the Strand*."

29. Chester le Street (Ch.): *Cestria in Strata* 1400 Test., *Chester-in-the-Streat* 1562 Ch. and La Wills, *Chester in ye Streit* M. c. 1700, *Chester upon the Street v. by the Highway* M.Br. — Stainton le Street (Du.): *Staynton in Strata* V.E., *S.-in-the-Streate* 1587 Wills and Inventories. — Adwick le Street (Yo.): *Adewic* Ch. R. vol. 2, *Adwick in the Street* M. 1728, *A. upon Stratton* (probably a misrepresentation of some old form *A. in Stratum*) M.Br. — Appleton-le-Street (Yo.): *A. in ye Street* M. 1728, *A. on the Street* M. 1771. — Barton le Street (Yo.): *B. in ye Street* M. 1728, *B. in the Street* M. c. 1700, M.Br., *B. le Street* M. 1771. — Thornton le Street (Yo.): *Thorneton in Strata* N.V., K.Q., V.E., *Th. in the Street* M. 1771, M.Br. — Thorpe le Street or Th. in the Street (Yo.): *Thorp in Le Streit* V.E., *Th. in ye Street* M. 1728, *Th. in the Street* M. 1771. — Wharram le Street (Yo.): *Wharrom in Strata* map in V.E., *Wh. in the Street* M.Br., *Wh. le Street* M. 1728, M. 1771.

30. Stainton le Vale (Li.): *Stanton in þe hole* M. 1642, *Stanton in ye Hole* M. c. 1700, *Stanton in the Hold* M.Br. Hole obviously means "den" or "valley", and was in recent times, probably for euphuistic reasons, replaced by its correspondent Vale. Cf. Oakley for earlier *Ugley*, see Anglo-Norman Influence p. 133 foot-note. *Hold* M.Br., may have arisen from *Hole*. For instances of final *d* having been added or lost in the dialect of North Lincoln see E. D. Gr. §§ 306, 307, Gruning p. 39.

31. Aston le Walls (Np.): *Aston* F. A., *A. in the Wallys* 1502 Index, *Ashton in the Wall* M.Br. As to the meaning of the addition, various explanations are possible. *Wallys* may



stand for *valleys*; *w* for *v* is well evidenced in M. E. (see Behrens, Franz. Stud. p. 167) and is still found in the dialects of Buckingham etc. Cf. E. D. Gr. § 281. Or does in the Wall mean that the place was surrounded by a wall? O. E. *weall* also meant "a steep hill", "a cliff", but this sense seems to have disappeared even in M. E. Heddou on the Wall (Nb.), called *Heddou super murum* in F. A. 1346, has derived its name from its situation on the Roman wall of Severus.

32. Howden le Wear (Du.), a village near Witton le Wear, situated on the river Wear. For the latter place I have found the following early spellings: *Wotton in Weredall* 1416 Index, *W. upon Weare* 1590 Wills and Inventories, *W-uppon-Weire* 1587 *ibidem*.

33. Newton-le-Willows or N. in Makerfield (La.): *Neuton in Makersfeld* 1346 F. A. — Walsham le Willows (Sf.): *W. alias Walsame in the Willoes* 1515 Index. — Barton le Willows (Yo.): *B. in the Willows* M. 1771. — Newton le Willows or N. in the Willows (this is the modern form given by Skaife) (Yo.): *Newton in le Willows* V. E., *N. le Willowes* M. 1728. — Thorpe le Willows (Yo.).

34. Barnetby le Wold or B. in the Wold (Li.): *Bernetby* 1431 F. A. — Gayton le Wold (Li.): *G. Would* M. c. 1700, *G. in the Would* M. 1722, M. Br. — Newton le Wold or Wold Newton (Li.): *Neuton* 1180, 1203, 1295 Index, 1346 F. A., *Woldneuton* 1274 Index, *Wouldnewton* M. c. 1700. — Welton le Wold (Li.).

35. Clayton le Woods (La.): *Clayton* 1303, 1346 F. A. — Whittle le Woods (La.): *Whithull in the Wodes* 1381 La. P. F., *Witle in le Woods* 1493 *ib.*, *Whittell in the Woode*, *While in le Woodds* c. 1575 Duc. Lanc., *Whittell in le Wooddes* 1612 La. I. P. M.

b) The addition refers to some other characteristic of the place.

36. St. Michael le Belfry, church and parish in the city of York: *Eccl. de Belfray*, *E. de Berefrido* 1431 Test. In an English deed, dated 1508 *ibid.*, the church is spoken of as *Belfray church*.

37. St. Mary le Bow, or Bow Church in London: *B. M. de Archubus* 1229 Index, 1428 F. A., *B. M. Virg de Bowe* 1507



Index, *Mary le Bowe* 1598 Stowe. In Stowe's Survey of 1722 we find the following information as to the meaning of the addition: "*St. Mary le Bow* so called because it was the first that was built upon Arches or Bows of Stone in the reign of William I." In Durham there is another church called S. M. le Bow, which may have been named after the church in London.

38. St. Martin's le Grand, the General Post office (London), built on the site of the old church and sanctuary of St. Martin's le Grand.

39. St. Peter le Poor (London), i. e. the Church of the Friars, as appears from the following note on the place in Stowe's Survey of 1722: "*St. Peter Poor* in Broad Street, called *le Poor* because of a Friary of the Augustine Eremites, called also begging or poor Fryers, who had some settlements hereabouts."

40. Sturton le Steeple (Nt.): *Stretton en le Clay* 1384, *Stretton in the Clay* 1425 Index. The present addition must be of a more recent date. It probably refers to some high and conspicuous steeple near the church or market-place. Steeple is not an uncommon addition to a place-name. Cf. Steeple Bumpsted (Es.) called *Stepel Bumsted* 1328, and *B. ad turrin* 1561 Index, and Lavington Market or L. Steeple, called *Lavynton Stepel* in the H. R.

## B. The article has not been kept.

a) The addition indicates the situation of the place.

41. *Hedon in le Clay* 1362 Index = Hedon (Nt.).

42. *Aston on le Colefeld* 14 c see Duignan, St. Pl. Ns. p. 8 = Aston Little (St.). The Colfield was an immense heath.

43. *Sutton le Forrest* M. 1728 = Sutton on the Forest (Yo.).

44. *Drayton in le Hales* 1316 F. A. = Drayton in Hales (Sh.).

45. *Westcote in La Heth* 1428 F. A. = Westcote (Dv.).

46. *Haselbache in le Peake* 1554 Index = Hazelbadge (Db.). — *Middilton in Le Peak* Cat. A. D. = Milton (Db.).

47. *Stockton le Moor* 1728 = Stockton on the Forest (Yo.).

48. *Flaxton le Moor* M. 1728, *Fl. in ye more* M. c. 1700 = Flaxton (Yo.).

49. *Norton in lez Mores* 1476—85 P.R. = Norton in the Mores (St.).

50. *Preston super le Were* 1431 F.A. = Preston Boats (Sh.). Were is here not a river name.

51. *Boynton super le Wold* (in a deed written in England) 1460 Test. = Boynton (Yo.).

b) The addition refers to the direction in which the place lies.

52. *Charleton del North and del Suth* T.N. = N. and S. Charlton (Nt.).

53. *West Ching'nton, Ching'nton del West, Chini'gton del Est, Chyn'gton de Est* T.N. = E. and W. Chevington (Nt.).

54. *Duden del West* T.N. = W. Duddoe (Nt.).

55. *Goseford del Suth* T.N. = S. Gosforth (Nt.).

56. *Melleburn del North, Milleburn del Suth* T.N., *Milborn le North, North Milbourn, Milbourn del South, Milbourn South, Milleborne le South, Milborn del Sout* 1346 F.A., *South Milburn* 1428 ib. = N. and S. Milbourne (Nb.).

57. *Neuton del Est, del West* T.N., 1346 F.A. = E. and W. Newton (Nt.).

In the A.S. charters we do not find any additions to place-names. After the Norman Conquest the Feudal system was introduced into England, and numerous deeds were drawn up, giving detailed accounts of every town, village and hamlet in the whole Kingdom. As many places in the same county often bore the same name, it soon became necessary to use a distinguishing agent. Thus originated the numerous additions to place-names with which modern English gazetteers abound.

The additions, like the place-names themselves, are either possessive or descriptive. Additions of the former kind are usually placed after the place-name, and denote the owner, as in Bere Regis, Ashby de la Zouch, Thorpe Abbots, Thorpe Maundeville etc.

The descriptive additions may be subdivided into two groups:

- (1) those pointing to some quality as peculiar to the place (Little, Great, Burnt etc.);
- (2) those indicating position. Here again we can distinguish between three categories: (a) relative position (North, South, East, West, Middle, Nether, Lower etc.); (b) position near some town or village (Broughton in Furness, Newton by Toft, Newton by Tattenhall etc.); (c) position near some natural or artificial object (a wood, marsh, hill, ridge etc.).

In Domesday-Book, which heads the list of Anglo-Norman feudal records, additions to place-names are very rare. Two places bearing the same name are often distinguished from each other by the addition of *alia*, as in *Piria* and *Piria alia* (Ke.). This very easy way of making a distinction is still used, as in Newton Alter (Nt.), called *altera Newton* in T.N. However, even possessive and descriptive additions are found in Domesday entries, e. g. *Hincham Regis*, *Bucheham Regis*, *Chenigehala Regis* (Nf.), on the one hand, and *West bedefund* (Mi.), *Cressingaham parva* (Nf.), *Patone magna*, *Pantone parva* (Li.), *Lilla Fachenham*, *Lilla liuermera* (Sf.), on the other. In T. N. and H. R. (c. 1250) all the above-mentioned categories of additions are well represented, and 200 years later in the F. A. (1431) and Valor Ecclesiasticus (1534) they are nearly as usual as in modern times.

It is principally in descriptive additions relating to some natural or artificial object that we find the French definite article. I will therefore in the following pages make such cases a subject of a closer investigation.

As to the various ways in which distinctive terms of this kind were added to place-names, we can distinguish, from an English point of view, between three possibilities. We find the noun, firstly in front of place-names without the article (*Wold-newton* see 34); secondly after the place-name, likewise without the article, as it defines the place-name and forms a close connection with it (*Newton Wold*, 34); thirdly added to the place-name by means of a preposition. In this case the connection between the place-name and the noun is not so close, they are looked upon as two distinct words and the noun, therefore, is preceded by the definite article (*Gayton in the Wold*, 34).

It goes without saying that the same descriptive noun can be added to the same place-name according to more than one of the above-mentioned principles. Thus Stoke by Neyland (Sf.) is called *Stoke Neylaund* in 1302, F. A., and *Stoke atte Neilond* 1337 Index. Ashby Mears (Np.) is *Asscheby Mars* 1415 Index, *Meeres Asshebyc* 1578 ib., Baldon Marsh (Ox.) is called *Mersbaldyndone* 1312 Index etc. To understand the manifold forms assumed by the additions given above, we must bear in mind that nearly all early records — from the Conquest up to the 16th cent. and even later — were written in Latin. French and Latin were the languages of indenture, and in records of the same time, or even in the same record, we find Latin, English, and French forms side by side. This coexistence of forms is very apparent in entries relating to small localities in connection with a personal name. Thus "Ash" and "Lane" in this use appear as *de Frazino*, *de Asse*, *de le Es*, *Ate Nasse*, and *atte Eshe*; *super Lane*, *de la Lane*, *a la Lane*, *en le Lane*, *in the Lane*, and *ate Lane*. For other, similar instances see Bardsley, Dictionary of English surnames, and English surnames (London 1906) p. 107 ff.

In like manner the descriptive terms, added or prefixed to place-names, appear either in a Latin, or a French, or an English garb. To illustrate this a few instances may be adduced: *Horkesleyeparva* 1307 Index, *petite Horkesleye* 1361 ib. = Horksley Little (Es.); *Notele Nigra* F. A., *Alba Nuttele* H. R. = Notley Black and White (Es.); *Alta Estre* H. R. = Easter High (Es.); *Magna Chert* 1291 Index, *Grauntchert* 1326 ib., *Mochil Chert* 1439 ib. = Great Chart (Ke.); *Sutton juxta Thrusthorp* 1348 Index, *S. juste Trusthorp* 1347 ib. = Sutton in the Marsh (Li.); *Medla Rasen* 1316 F. A., *Medle Rasyn* 1431 ib. = Rasen Middle (Li.); *Petit Burlee* 1383 Index = Little Burleigh (Np.); *Borealis Adintona* and *Nortadinton* H. III. Index = Addington (Np.); *Tame Vetus*, *T. Nova* 1316 F. A. = Thame Old and New (Ox.); *Over Rykinghale* H. III. Index, *Rikinghale Inferior* H. III. ib., *Netherrekynghal* 1416 ib. = Rickinghall Inferior and Superior (Sf.).

By applying what has been said above to instances where a descriptive noun has been added to a place-name by means of a preposition, it is obvious that such combinations can

assume three distinct forms in the early records: To Latin *Dalton in Valle* (cf. above 6) or *Sutton in Dal* (6) corresponds English *Sutton in the Dale* (6) and French *Sutton in le Dalle* (6) or *en le Dalle*; in the latter the English preposition (*in*) has been replaced by its French correspondent (*en*). From a formative point of view these five variants may be considered identical. The absence of the article in *Dalton in Valle*, *Sutton in Dal* etc. (cf. *Thornton in Mora* 16, *Cestria in Strata* 29, *Maltby in Marisco* 14) is solely due to Latinizing.

I will now proceed to give a short account of the mutual frequency of the various types in records from the earliest time to the present day. In D. B. descriptive additions of the kind in question are not in use. I have not found them earlier than the 13th cent., in H. R. and T. N. With the exception of *Radeclive en Wythurvis* T. N. = Ratcliffe (Le.), I have only noted Latin forms in these records, such as *Heddon super murum* T. N. = Heddon on the Wall (Nt.), *Bures ad montem* H. R. = Bowers Mount (Es.) etc. Also in the 14th cent. the Latin forms prevail, as in N. V. 1316, and F. A. 1346. Sporadic instances of the French forms are to be found in N. V. (*Drayton in le Hales* 44), Index (*Hedon in le Clay* 41) etc. At the same date the pure English spellings begin to crop up. In La. P. F. they are quite usual by the side of the French forms (*Walton in the Dale* and *W. in le Dale* 6). Two more examples are *Spitelenthestrete* 1322 Index = Spital in the Street (Li.), and *Stanwarthyn in the Feld* 1346 F. A. = Stanwardine in the Field (Sh.). In the 15th cent. both Latin and French forms frequently occur. English and French forms are used promiscuously in La. P. F. (*Bolton on the Moors* 16 and *Walton in le Dale* 6) and in F. A. 1431 (*Houton in the More* 16, *Stretton super le Feld* 9).

The English forms may be said to have gained the upper-hand towards the middle or end of the 16th cent. In La. P. F., in Wills and Inventories, as well as in La. and Ch. Wills, they are by far the most usual. V. E. from the early part of the century still favours the French and Latin forms (*Dalton in Valle* 6, *Capell in le Ferne* 8), but after this time the latter are no longer found.

In the 17th cent. our place-names assume different forms



in records and on maps. In the records French forms are very usual, but they do not seem to occur at all on the maps. Thus La. and Ch. Wills, and Db. Cens. have *Walton in le Dale* (6), *Stretton-le-feild* (9), La. Recs. have *Boulton upon the Sands* (22), as well as *Clayton in le dayle* (6), and La. I. P. M., *Boulton in le Moores* and *Boulton on the Moors* (16) in the same deed (1612); on the other hand, Saxton's map of Lincoln (1642) and Speed's maps (1666) exhibit nothing but English forms, either full, as *Thornton in ye Beanes* (1), *Kirmand in ye myre* (15), or elliptically shortened, as *Thornton the more* (16). This state of things is best explained by assuming that the maps reproduced the popular forms, used by the people, whereas the writers of the records tenaciously kept to the old French spellings.

The average Englishman must have considered *le* in place-names as an utterly foreign element, and the circumstance that it has been preserved to our day in a considerable number of cases is solely due to the importance attached to the official written forms. Cf. hereon my essay, *Latin Influence on English place-nomenclature* (Lunds Universitets Årsskrift 1910, N. F. Afd. 1. Bd. 7. Nr. 2, p. 13, p. 20). And it is no doubt owing to this influence that in the 18th cent. *le* is used not only in the formal language of records and legal deeds, but, to judge from the forms on maps and in county histories, also in the speech of the people. It is worthy of notice that the addition here always consists of *le* + noun, which seems to indicate that elliptical forms were used to the exclusion of the others in the spoken language. However, in the 18th cent. the French forms were less numerous than they are now. On Morden's maps I have only found one instance, viz. *Stanford le hope* (13). This is also the only French form I have noted in *Magna Britannia* (1720). A map of Lincoln from the same time has only English forms. On the maps of Yorkshire from 1728 and 1771 the proportion of English and French forms is nearly the same. The former has five French forms against four English ones, the latter five French against seven English forms. Four places have *le* on both the maps.

Consequently, a great number of places which in modern gazetteers appear with *le* + a descriptive noun, exhibit in

the 18th cent. nothing but pure English forms. Hence it follows that in the course of the last century French forms have often been purposely revived by those who are responsible for the official spellings of English place-names. This reintroduction of the old French spellings with *le* is an exact parallel to the curious modern substitution of French *au* for *a* before certain nasal combinations, as in *Staunton* for *Stanton*, *Saunderton* for *Sanderton*. Cfr. Anglo-Norman Influence, p. 156.

No doubt, the authorities thought they were justified in making these alterations; early French spellings, such as *Staunton*, *Stretton-le-feild* (9) etc., were considered more correct than the corresponding English ones. However, I do not think that those who reintroduced the French forms had always a clear conception of the origin and meaning of *le*. We have already seen that from the 18th cent. onward the preposition is generally missing in the French forms. Consequently, as place-name + *le* + noun (*Thornton le Beans* 1), so far as the meaning goes, was identical with place-name + preposition (+ article) + noun (*Thornton in the Beans* 1), the notion seems to have been obtained that *le* between a place-name and a noun really had the meaning of a preposition, with or without the definite article.

Thus *le* has sometimes been introduced, to judge from the evidence of the early forms, where it is not justified. I will point out a few instances of such faulty reconstruction. In *Preston le Skerne* (24), and *Witton le Wear* (32) *le* cannot very well be a translation of the English article, for in combinations of place-name + *on* + river-name the definite article never seems to have been used in English. On the other hand, it often occurs in this position both in O.Fr. and Mod. Fr. Cfr. Hübner, Syntaktische Studien über den bestimmten Artikel, p. 135 Anm. 5. Hence it would be possible to consider *Preston le Skerne* as an ellipsis of *Preston sur le Skerne* or *P. on le Skerne*. However, as all the records I have consulted do not exhibit any forms of this kind, it is more probable that in recent times *le* has been incorrectly substituted for *on*. In *Carlton le Moorland* (17) *in* has been incorrectly replaced by *le*. *Stratford le Bow* (4) and *S. Michael le Querne* (20) ought to be called *Stratford at Bow* and

S. Michael *at* Querne. Newton le Wold (34) is an unjustified alteration of the ancient and well established form *Woldnewton*.

Worse than any of these mistakes is the monstrous and impossible form Marylebone (3). In numerous spellings from the time of Henry VII. up to the 18th cent. this place appears as *Maryborne* and *Maribone*, which in the middle of the 18th cent. was altered to *Mary-le-Bone*, owing to the too lively imagination of some ignorant etymological enthusiasts. Here *le* has been thrust in to separate two elements which had long ago been so completely amalgamated, that even the original meaning of the second component had been forgotten. And the bad spelling *S. Mary le Bone* gave origin to one still worse, viz. *S. Mary la Bonne*, which fortunately enjoyed a very brief existence. The intrusive *le* is still ignored in the current London pronunciation of the place (mæri'bən), but the disastrous influence of the spelling<sup>1)</sup> begins to assert itself, and in a few generations *le* will probably be generally pronounced, unless it is discarded from the spelling.

It would be of great interest to ascertain the local pronunciation of the place-names which in modern gazetteers appear with *le* + noun. I feel quite sure that *le* in many instances is ignored or replaced by *in the*, *on the*. A positive proof of this is the great uncertainty which prevails as to the modern forms of the various places in question. Thus, according to Bartholomew, Stratford le Bow (4) is called Bow, Thornton le Dale (6), Thornton Dale, and Bolton le Moors (16), Bolton. For Hutton le Hole (12), Sutton le Dale (6) we also find Hutton in the Hole, and Sutton in the Dale. Some places can boast of no less than three modern forms, as Burgh le Marsh, in the Marsh, and Marsh (14), Clayton le Dale, in le Dale, and in the Dale (6). Out of 70 place-names with *le* about 25 exhibit alternative modern forms with preposition + *the* (cf. the lists above) and on closer investigation this figure would, no doubt, prove to be too low.

In the few instances placed under A, b (p. 336), where *le* indicates something belonging to or peculiar to the place, the

<sup>1)</sup> Cfr. (england) for (ingland), a pronunciation which, aided and abetted by pedantic masters, slowly seems to get the upper-hand.

article seems to have been introduced in recent times. Its appearance here is probably due to a sort of analogy. As a considerable number of place-names existed, where *le* was equal to *in*, *on* + article, it was thought permissible to use it also for other prepositions, e. g. *with* + article. Consequently *le* has no etymological justification, and the four places (36, 37, 39, 40) ought more correctly to be called St. Michael Belfry, Sturston Steeple etc. It is remarkable that in three of the five cases the addition preceded by *le* denotes an ecclesiastical building (church, monastery, steeple).

Contrary to the general rule, the addition in St. Martin's le Grand (38) consists of *le* + adjective. I have not found the place in early records, so le Grand is, no doubt, a recent addition, in allusion to the imposing features of the building; *le* instead of *the* may be due to the analogy of other forms with *le*, or to association with the French word "grand".

The appearance of the French article in front of additions denoting the points of the compass (see under B, b p. 338), is neither due to translation nor to analogy, but we have here to do with a difference between English and French habits of speech. Whereas in English the definite article is never employed in the names of the cardinal points, when defining a place-name, it often occurs thus both in O. Fr. and Mod. French. None of these French forms have survived to our day.

The question of the use of *le* between the two elements of an English place-name has already been treated by Pogatscher (*Anglia Beiblatt* XVI p. 105—110), who, lacking the indispensable early forms, puts forth the ingenious but untenable hypothesis that *le* is equal to French *lez* (near, by), as in Plessis-lez-Tour, i. e. "Plessis near the Tower".

In order to support his theory Pogatscher is necessitated to assume that combinations like Clacton on Sea — where the article is missing — are more original ("stellen eine ältere sprachstufe dar") than Wells next the Sea etc. This view is not substantiated by the early spellings. Instances like *Walton in the Dale* (6) occur frequently in the L. A. P. F. as early as the 14th cent., and from the beginning of the same

century numerous forms with preposition + *le* are on record. Except in early Latin deeds (cf. above, p. 341), the article is very seldom omitted. The only instances I have found are *Clayton on Moures* (16) 1563 La. I. P. M., *Kirmond in Mire* (15) M. c. 1700, and *Burton upon Oles* M. Br., now called *Burton on the Wolds* (Le).

The omission of the article is very unusual in modern English, and chiefly occurs in combinations like *Clacton on Sea*. There are various possibilities to account for the non-appearance of the article: (1) Late Latin forms like *Thornton in Strata* (29) V. E., *Dalton in Valle* (6) ib., may have served as patterns. (2) Analogical influence from such usual combinations as *Newton on Tyne*, *Stratford at* (< *atte* < *at þe*) *Bow*, where the article is always missing, is not excluded; in point of fact, it is highly probable that forms like *Clacton on Sea* are due to the analogy of *Newton on Tyne*. This view gains in probability by the fact that the word *Sea* after a place-name always seems to take the article, when it is preceded by other prepositions than *on*, as in *Wells next the Sea* (Nf.), *Newbiggin by the Sea* (Nb.) and *Marske by the Sea* (Yo.). (3) Lastly, *Clayton on Moures* etc. may be an ellipsis of *Clayton on the Moures*. This assumption need by no means be inconsistent with my previous statement that *Thornton the more* is an ellipsis of *Thornton in the more*, as, of course, *Clayton on the Moures* can be elliptically shortened both to *Cl. the Moures*, and *Cl. on Moures*, or even *Cl. Moures*. As elliptical forms of the latter kind may be mentioned *Gaiton Would* (34) M. c. 1700, and *Havering Bower* M. Br. = *Havering at Bower* (Es.), *Haveryng atte Bowr* 1419 Index, for in all other early spellings of these place-names the preposition is continually kept.

The conclusions at which I have arrived with reference to the use of the French definite article in English place-names may be briefly summarized as follows: *le, la* is mostly a mere translation of English *the*. The only exceptions to this rule are, (1) some names of mansions containing purely French elements (*le Musardere* 81, *la Maudelayne* 76), (2) the names of the cardinal points in connection with a place-name (*Milborn le North*, *Milbourn del South* etc. 52—57).



Here the presence of the article in itself is a sign of French influence.

When in front of a place-name, the French definite article translates English *the* used in descriptive place-names, consisting of words derived from the spoken language. The article appears in records from the time immediately after the Conquest. When it has been preserved to our day — I have only noted one safe instance, viz. Lapal (88) < *La Pole* — it is no longer looked upon as a foreign element, but has been amalgamated with the following noun into one word.

When appearing after the place-name, the French definite article translates English *the* in descriptive additions consisting of preposition + article + noun indicating some natural or artificial object in the immediate neighbourhood of the place. Such additions do not occur in the records until the 13th cent. The preposition was soon elliptically omitted, so that in the 17th and 18th cent. *le* by itself was much more usual than preposition + *le*. The appearance of the preposition in modern forms like Alsop en le Dale (6), Clayton in le Dale (6) etc. is no doubt due to reconstruction on the evidence of M. E. or e. N. E. forms. This is the more probable, as, notwithstanding the present spelling, forms without the preposition occur both in records of the 17th and 18th cent. (*Chappel-le-frith* 10, *Stretton-le-feild* 9, *Laughton le Morthen* 18), and in the local pronunciation (Chapel le Frith 10, and Alsop le Dale 6). In the 17th and early 18th cent. French forms were very little used, but, owing to misguided reformatory zeal on the part of the authorities concerned, *le* was introduced (towards the end of the 18th cent. or later) not only where it had occurred in earlier forms, but also where it had neither historic (Marylebone 3) nor syntactic (Preston le Skerne 24) justification. In modern English place-names, *le* seems to be looked upon as a preposition with the sense of "in", "on", "at", more seldom "with".

Before I finish this paper, a few words may be said about the gender assumed by the French article in the various instances treated above. We are at once struck by the

fact that *la*, by the side of less frequent *le*, is used in examples belonging to the first group, whereas *le* is nearly the only form to be found in the instances brought together in the second group.

That the feminine form of the article is most usual in front of place-names, is in all probability due to the circumstance that the word "villa", "ville" has been in the mind of the translator, and influenced his choice. In mediæval Latin "villa" meant not only town but also mansion and village ("villas complurium in agris mansionum vel ædium collectionem appellamus", Du Cange). For the same reason, in the early records, such as the Exon Domesday-Book etc., Latinized forms of place-names usually exhibit the ending *-a*, and the adjectives in front of them take feminine endings. Hence, in all instances derived from D. B., the form of the article is invariably *la*.

However, in records of a later date, as in H. R. and F. A., *le*, by the side of *la*, is often found not only in the names of fields, forests etc. but also in the names of villages and mansions. I have not been able to lay down any rules for the appearance of one or the other. It seems as if we might expect *le*, when the Latin word used in connection with the place is masculine, or neuter, *la*, when it is feminine. At any rate, this is sometimes the case, as in entries like *villam de la Bache* (4), *culturam La Gare* (43), *ecclesia de la Hetha* (51), *placeam La Frith* (41) — *boscum le Frethe* (41), *gardinum le Wingarth* (44). But this rule holds good only in a small number of cases. Cf. *Terram le Brech* (14), *terra le Knocke* (25), *prato de la Blakegrove* (48), *boscus de la Penne* (86).

Several of the place-names given in the first groups contain words which are of French origin (*Chapele*, 19), or, to which there were exact correspondents in French (*Burch*, 17 = O. Fr. *boure*). It seems quite natural that the French article in front of such place-names should assume the same form as with the corresponding French ground-words. This is sometimes the case, as in *La Chapele* (19), *La Chauce* (20), *le Neue dic* etc. (33) (cf. French *Le Dick*, Joret, *Patois Normand* p. 36), *La Douncourt* (27), *La Rogheye* etc. (54) (cf. French *La Haye*, Joret p. 37), *Le Holm* etc. (60)

(cf. French *Le Hom*, *Le Houlme*, Joret pp. 10, 40), *La Mote* (80), *La Mue* (82), *La Roche* (90), *Le Wike* etc. (110) (cf. *le Wicq*, Joret p. 74). However, even this rule is infringed by such instances as *La Burch* (17), *Leryse* (32), *le Hey* (54), *La Wike* (110).

In point of fact, *le* and *la* are sometimes used indiscriminately for the same place even in the same record. To illustrate this the following instances may be adduced: *La Breche*, *Le Brech* (14), *La Brouke*, *Le Blakebrok* (15), *Henr. de la Grave tenet tenement. Le Grave* (48), *La Baihalle*, *Le Beyhalle* (53), *la Hide*, *le Hide* (55), *La Wodehouse*, *Le Wodehous* (64), *La Iland*, *Le Yland* (68), *La Lee*, *Le Lee* (73), *La Wildmore*, *Le Wildmor'* (79), *La Scla*, *Le Sele* (94). *La* also appears with plural forms, as in *la Fursen* (42), *La Heghin* (54).

To account for the interchange we must take into consideration several circumstances. Sometimes the confusion may be due to English scribes, who had no sense of the difference between *le* and *la*. Moreover, it would hardly have been possible to assign a definite gender to words which, like most of the place-names in question, were not known in the French language. Lastly, it is to be remembered that in the Anglo-Norman dialect the sense of gender was gradually disappearing. For instances of *le* instead of *la* in numerous Anglo-Norman texts, see Menger, *The Anglo-Norman dialect* p. 110. Conversely, *la* also appears for *le*, as in the following entry: *William la Pape* 1252 Ch. R. Dr. E. Slettengren of the University of Lund has kindly put at my disposal a number of interesting examples derived from Anglo-Norman texts, where we find not only *le* for *la* but also *la* for *le*: *le fute*, *le aventure*, Fulk Fitz-Waren p. 329, p. 353; *le mesoun*, *le grace*, *le conversion*, *la sege*, *Chronicle of London* (M.S. 1350), p. 14, p. 43, p. 79; *la pitus cry*, *Del Harpur a Roucestre* (Romania I p. 109); *le verrei value*, *Rymer's Fœdera* (late 14th c.) III p. 620; *la esveke*, *la corouner* *Year Books 1290* (= *Chronicles and Memorials* 31) I p. 107, p. 117; *le parole*, *la cas*, *Year Books 1290* II p. 71, p. 217. These cases of confusion between the masculine and feminine form of the article are exactly parallel to the instances in place-names given above.

The article appearing as *le* in front of additions to place-names is not very astonishing. The addition is not the name of a "villa", but refers to some natural or artificial object in connection with the place. Thus, as the object was to render the English article with the corresponding French one without any special thought of gender, the masculine form may easily have been given preference to, particularly if the translations were made by Englishmen, which is not at all improbable in consideration of the comparatively late date of the forms belonging here.

## Appendix.

### Initial *n* (*m*) prefixed to English place-names.

In a number of cases the final consonant of the O.E. article *þæm* > M.E. *þen*, *then* has been prefixed to a place-name beginning with a vowel.<sup>1)</sup> All places given below are small villages or hamlets the names of which contain elements derived from wellknown common nouns. They could therefore all appear with the definite article. Cfr. above p. 311.

#### I. Cases involving misdivision of *æt þæm* + a place-name.

1. Cruwys-Morchard (Dv.) < OE. *æt þæm ortgearde*: *Morchard* 1303 F. A., *Cruwesnorchard* 1381—85 Patent Rolls. Cf. Anglo-Norman Influence p. 81.

#### II. Cases involving misdivision of *atten* + a place-name.

1. Knockholt (Bartholomew) or Nockholt (Fendal Aids) (Ke.): *Okeholte* 1316 F. A., *Nokeholt* Map c. 1700, *Nockholt* M.Br. On the evidence of these forms we may construe

<sup>1)</sup> It is worthy of notice that the combination *atten* + a place-name is very often found in the records after the name of a person indicating his dwelling or home. Many of these place-names have passed into surnames. For interesting instances, see Bardsley, Dictionary of Surnames under Nalder, Nall Nangle, Nash, Nelmes, Nend, Noake.

Knockholt as due to *atten Okeholt*, i. e. "the oak-forest". *Kn* is a late spelling introduced after the transition of *kn* > *n* in words like "knock" etc. According to a writer in Notes and Queries, 5th series II p. 197, a place originally called *Nole* < *atten Hole* has now assumed the erroneous spelling Knolle.

2. *Napleton* (Wo.): *Appelton* 1275, 1327 S. R., i. e. "the applefarm". See Duignan, Wo. Pl. Ns. p. 113.

3. *Nash* (Bu.): *Esse* 1302 F. A. — *Nash* (Glamorgan), *Aisse* Ch. R. vol. 2. — *Nash* Lower and Upper (Pembroke): *Netherasshe* and *Overasshe* 1441 Index. — (The) *Nash* (Wo.): *Atenasche*, *Le Asche* 1316, Duignan p. 114.

4. *Nechells* (St.): *Echeles* 13 c., *Echels*, *Escheles* 14 c., *Necheles* 15 c., *Nechels*, *Echells* 16 c., Duignan, Staff. Pl. Ns. p. 105, in my opinion assumes quite correctly, that *Necheles* has arisen from a M. E. form *atten Echeles*, where the name is identical with O. Fr. *echelles*, "ladders", "steps", "stairs". He might have added that *n* in *atten* cannot be original, but must be due to the analogy of such pairs as *atten Elmes* : *atte Elmes*, *atten Asches* : *atte Asches*, *atten Okes* : *atte Okes* etc.

5. *Neigh* (Sm.): *La Nye* 1343 Index, perhaps from analogical *atten ie* (= OE. *ēg*, *īeg*). For another explanation, see page 325. *Neigh* also appears as a surname, see Bardsley's Dictionary.

6. *Noke* (Ox.): *Ake*, *Oke* F. A., *Oke* 1422 Index. — (The) *Noake* (Wo.): *Noke* 1327, Duignan p. 116 < *atten Oke*, i. e. "the oak-tree". As O. E. *āc* was a feminine noun the singular form *atten Oke* — recorded in numerous instances by Bardsley in his Dictionary under *Noake* — must have been formed on the analogy of masculine forms like *atten Asche*, or from the plural *atten Okes*.

7. *Norchard* (Wo.): *atte Norchard* 1327 S. R., Duignan p. 111 < O. E. *æt þæm ortgearde*.

8. *Noverton* (Wo.), according to Nash, History of Worcestershire, also called *Overton*. — *Nurton* (St.): *Noverton* 13 c., Duignan p. 108. — *Nurton* farm (Wo.): *atte Noverton*, *atte*



*Overton* S. R., Duignan p. 118. The initial *n* in these places has undoubtedly originated from the M. E. formula *atten Overtone*, corresponding to O. E. *æt þæm uferran* (= "upper") *tūne*, not as Duignan (Wo. Pl. Ns. p. 117) proposes from a rather problematic O. E. *Ofertun*, which moreover could hardly have given modern Nurton.

9. Nyland or Nland (Do.): *Liland* T. N., *Layland* 1428 F. A., *Le Yland* 1431 ib. — Neyland (Sf.): *Neilande*, *Eylande* 1313—18 Close Rolls < *atten Ey*, *Ilande*.<sup>1)</sup>

In all the above cases the initial *n* may be considered as a remainder of the definite article. However we sometimes find *n* prefixed to a possessive place-name, formed by a personal or tribal name + noun, where the appearance of the article is a priori excluded. Cf. above p. 311. Thus Osbaston (Le.) < O. E. *\*Osbernestun* appears in the F. A. of 1284 as *Nosberton*, and Ickford (Bu.), presumably < O. E. *\*Iccanford*, is called both *Nickford* and *Ikford* in the F. A. Here *n* has been transferred from the Latin or English preposition *in* to the place-name. This is probably the case also with *n* in the following instances, though the forms of these place-names would admit of the appearance of the definite article: *in Norwelle* 1210 Red Book of the Exchequer (Chronicles and Memorials 99) = Orwell (Cb.) < O. E. *Oranwell*, i. e. "the well besides the brink", see Skeat, Pl. Ns. of Cb. p. 36; *in Newelle*, Red-Book of Exchequer = Ewell (Sr.) < O. E. *æwyll*, "spring", "fountain", see Middendorff p. 9. In like manner the non-appearance of the initial *n* in the early forms of some other place-names may be due to subtraction, caused by the preposition *in*, as in *Astoca* D. B. (< *in Nastoca*) = Navestock (Es.), and *Eketuna* D. B. = Necton (Nf.).

Another explanation is required for *n* in such forms as *Nidlingtona* D. B. = Hillington (Nf.), and *Naselingfeude* Red Book = Haslingfield (Cb.). Here *N* is due to scribal confusion with *H*, a common mistake in records of a very early date.

<sup>1)</sup> It is not excluded that in some of the above cases *n* is due to the indefinite article: *Noke* < *a noke*, *Neilande* < *a neylande*. For dialectal forms of a similar kind see E. D. D. — Numerous M. E. and e. N. E. instances are noted by Scott in his *Attractions in English* (Trans. of the Amer. Phil. Soc. XXV ff.).

In New-Elme (Ox.), also called Ewelme, the introduction of *n* seems to be of a late date and due to popular etymology. The place appears in A. S. charters as *Ewelme* < O. E. *æwielm*, "fountain", "spring". The meaning of this word was understood in early M. E. times, as may be concluded from the appearance of forms with the definite article, like *Lawelme* D. B., *Lewelme* T. N. However, in course of time the meaning of the word was forgotten, and the second element was thought to represent "elm" = "elm tree", whereupon *Ew-* was altered to *New-*. This false etymology had already originated in Camden's time (late 17th cent.), for in his *Britannia* I p. 319 we are told that "Ewelme is commonly called New Elme from the elms growing there".

LUND, June 1st 1910.

R. E. ZACHRISSON.

PROLEGOMENA AND SIDE-NOTES OF THE  
CHAUCER DICTIONARY.

Stanford University  
May 1. 1910.

Dear Dr. Furnivall,<sup>1)</sup>

I have often wondered what you thought about the slow progress of the Chaucer Dictionary which you would have called your Schmerzenskind, your child of sorrow, if the English Language were rich enough for such a compound in just such a sense. You may even have wondered (although you were kind enough never to express such a thought), whether there was any progress at all, or whether the 'slips' were possibly still in the same worse than chaotic condition, in the same state of incompleteness in which they were found when I volunteered to roll this stone of Sisyphus in 18.., I blush to say in 1890. Now, dear Dr. Furnivall, letting years rest in their great time-grave, occasionally whole years during which I literally could not do more with the Dictionary than sigh that I had the responsibility for it, years during which my whole working-energy went in such different and often so much less congenial directions, I must state that since my University granted me a long furlough (1904—1907) and the Carnegie Institution enabled me to keep a corps of fine assistants (1904—1907) a daily progress has been made,

<sup>1)</sup> Ich ziehe vor, diesen einleitungsbrief unverändert zu lassen, wie er an den verehrten nestor unserer wissenschaft im Mai, wenige wochen vor seinem tode, geschrieben wurde.

and now I would be ready to publish a heavy tome containing the letter A and part of B, if I could make satisfactory printing arrangements.

But even during these last years of daily and marked progress there have been moments of standstill and even of change in method of work.

At the beginning I had forgotten Chaucers' wise old warning that

Of all this worlde / the [wyde] compace  
Yt wol not / in myne Armes tweyne  
Who so mochel wol embrace  
Litel therof / he shal distreyne.

I had disregarded this golden saying when I naively planned to work out the Chaucer Dictionary on the basis of newly to be written Old French and Middle English Dictionaries! I repudiated the repetition of the always insufficient and often erroneous statements as to such a word "being" so and so in OF. or in ME. I thought, and I still think, that the more general these statements are the safer to be sure, but the less sufficient. I found that a mere statement of a word being found in OF. or ME. would not answer the necessary questions as to its exact meaning, its frequency &c in OF. or ME., as to the history of a word before it reached Chaucer. I found, and still am finding, that a mere general reference to a word's existence in OF. or ME. would not mean anything to one who would save time by consulting the Chaucer Dictionary, who would save the trouble of consulting, besides, Godefroy, Mätzner, Stratmann, Murray, to one who would be justified in the expectation of finding at least the best current information about the words he wishes to look up.

I started with collections of my own which were as you observed kindly, not at all despicable and I tried at every new word to fight the old fight over again as to its exact earlier history in ME., often in OF. and OE. But, after struggling through A and part of B and after attempting to write a concise Dictionary of OF. and ME. in the headings of each article I have come to the conclusion that this might be done to real advantage by an Academy, but is not a thing which can be done by a single man in a single life-time.

In consequence, and according to Chaucer's own advice I am now endeavoring not to embrace too much and to hold the little the more firmly.

This means that the headings to the individual articles will be much briefer than originally planned, will be the mere outline of either my own 'findings' or of what others have found, differing from what is customary only by I. giving as to OF. not only the earliest quotation found so far — as after Littré's example in Darmesteter-Hatzfeld — but also the several principal meanings, generally as quoted in Godefroy &c with here and there a supplementary statement where needed to explain a Chaucerian usage;

II. by giving for ME. similarly 1. the earliest quotation; 2. the meaning(s) if at all different from Chaucer's use; and 3. a frank statement whether the word has been found by others or by myself in Chaucer's immediate predecessors and contemporaries like Langland, Wycliffe, Gower, Trevisa — a statement which, if accompanied with the proper quotations will often cast a flood of light on Chaucer's use of the word. (NB. I can vouch for these statements as to Gower and Langland, having made a concordance to Gower and almost one to Langland, but as to Wycliffe's 'world of words' I must be more careful, and as to Trevisa — we are still waiting for your edition of his Bartholomew!)

By adopting this method of abbreviation, I shall keep the Chaucer Dictionary within bounds and I shall keep out of a book which will be bulky in any case, a great deal of raw material which would become antiquated, I must hope, in a short time.

But in order to show what this 'raw material' is like, and in order to let it go in the direction of stimulating questions in the field of ME. lexicography, I intend publishing from time to time parts of this raw-material under the title 'Side-notes to the Chaucer-Dictionary'. I avoid the word 'Analecta', following your good example.

As to the 'Prolegomena' mentioned in the title to this paper, I must say, that they are not 'Forewords': they do not contain 1. a history of the book; 2. a full explanation of its plan; 3. a List of all the Abbreviations &c. They are to give merely a table of the sigilla used for the different



texts of the Mss., which you have made accessible in the course of laborious years, and which alone make my own work possible.

Yours always in gratitude<sup>1)</sup>

Ewald Flügel.

### Table of Abbreviations used for the different Mss.

NB. The quotations under the different articles are arranged according to the following order

ABC Pite Duch[esse] Mars Boece HF[ame] Tr[oilus]  
PF[oules] Anelida Rest of the Minor Poems LGW[omen]  
CT Astr[olabe] RR[ose]<sup>2)</sup> Spurious Poems

### I. Abbreviations for the Mss. of the Minor Poems.

Oxford Mss.	Cambridge Mss.
$\alpha$ . . . Fairfax 16	$\iota$ . . . . Ff. 1. 6
$\beta$ . . . Bodl. 638	$\kappa$ . . . . Ff. 5. 30
$\gamma$ . . . Tanner 346	$\lambda$ . . . . Gg. 4. 27
$\delta$ . . . Ashmole 59	$\mu$ . . . . Trin. R. 3. 19
$\epsilon$ . . . Arch. Seld. B. 24	$\nu$ . . . . Trin. R. 3. 20
$\xi$ . . . Arch. Seld. B. 10	$\xi$ . . . . Trin. R. 14. 51
$\eta$ . . . Hatton 73	$\omicron$ . . . . Pepys 2006 [A. B.]
$\theta$ . . . Laud 416	$\pi$ . . . . Pepys 2006 [E]
$\alpha\alpha$ . . Laud 740	$\rho$ . . . . Ii 3. 21
$\beta\beta$ . . Rawlins. C. 86	$\alpha$ . . . . Hh 4. 12
$\gamma\gamma$ . . Rawlins. P. 163	$\kappa\kappa$ . . . Kk 1. 5
$\delta\delta$ . . Digby 181	$\lambda\lambda$ . . . St. Johns G. 21
$\epsilon\epsilon$ . . Corp. Christi Coll. 203	
$\xi\xi$ . . St. John's Coll. 57	

### Brit. Mus. Mss.

$\sigma$ . . . . .	Harl. 2251
$\tau$ . . . . .	Harl. 7333
$\upsilon$ . . . . .	Add. 16165

<sup>1)</sup> Now, Sep. 1. 1910, in gratitude beyond the grave!

<sup>2)</sup> A 1—1705 in ordinary type; B C 1706—7698 in smaller type; as are also the spurious poems.

q	. . . . .	Harl. 78
χ	. . . . .	Harl. 372
ψ	. . . . .	Harl. 7578
ω	. . . . .	Cott. Cleop. D VII
μμ	. . . . .	Lansd. 699
ττ	. . . . .	Add. 9832
rr	. . . . .	Add. 12524
qq	. . . . .	Add. 10340
χχ	. . . . .	Add. 22139
ψψ	. . . . .	Add. 28617
ωω	. . . . .	Add. 34360

## Other Mss.:

ηη	. . .	Advoc. Lib. 1828
θθ	. . .	Bannatyne Ms.
rr	. . .	Bedford Ms.
ξξ	. . .	Ellesmere Ms. Fly-leaf.
οο	. . .	Hunterian Mus.
ππ	. . .	Longleat 258
ρρ	. . .	Phillipps Ms. 8299
οο	. . .	Sion Coll. Ms. 2. 23
[ωω]	. . .	Phillipps Ms. 9053 = Add. Ms. 34360]

## Early Editions:

ααα	. . .	Caxton's ed. PF. &c
βββ	. . .	" " Anel. Purse &c
γγγ	. . .	" " HF
δδδ	. . .	Jul. Notary's ed. MP
τττ	. . .	Thynne's ed. Works
σσσ	. . .	Stowes' ed. Works
σσσσ	. . .	Speght's ed. Works

## II. Abbreviations for the Mss. of Troilus (Tr.)

Campsall Ms.	. . . . .	I
Harl. 2280	. . . . .	II
Cambr. Gg 4. 27	. . . . .	III
Cambr. St. Johns L. 1	. . . . .	IV
Cambr. Corp. Christi 61	. . . . .	V
Harl. 1239	. . . . .	VI

Add. Ms. 12044 . . . . .	VII
Harl. 3943 . . . . .	VIII
Harl. 2392 . . . . .	IX
[other Mss. occ. used quoted in full citation]	

### III. Abbreviations for the Mss. of the Canterbury Tales (CT).

NB. Quoted according to lines of the individual Tales and the consecutive lines of the "Groups" (A. B. C. &c) in the Six-Text Edition. In the Parson's Tale (Pers.) the letter of group (I) is omitted for brevity's sake. — Mss. 9 to 43 as quoted in the various volumes of the Chauc. Soc. published by Dr. Furnivall.

1 Ellesmere.	2 Hengwrt 154.	3 Cambr. Gg 4. 27.
4 Corpus Christi Coll. Oxf.	5 Petworth	6 Lansdowne 851
7 Harleian 7334	8 Paris Ms. (according to Halfmann's Collation)	9 Sloane 1685
10 Arch. Seld. B. 14		
11 Cambr. Dd 4. 24	26 Harl. 1239	
12 Reg. 17. D. XV	27 Lichfield	
13 Cambr. Ii 3. 26	28 Christ Church	
14 Harleian 1758	29 Harleian 7333	
15 Laud 600	30 Sion College	
16 Reg. 18. C. 2	31 Rawlins. Poet. 141	
17 Addit. 5140	32 Ashburnham App. 126	
18 Cambr. Mm 2. 5	(McCormick Ms.)	
19 Egerton 2726 (= Haistwell)	33 Naples (Bibl. Reale XIII B. 29)	
20 Harl. 7335	34 Holkham 667	
21 Hatton 1	35 Addit. 35286	
22 Barlow 20	36 Phillipps 8299	
23 Rawlins. Misc. 1133	37 Longleat 25	
24 Rawlins. Poet. 149	38 Hodson 39	
25 Laud 739	39 Sloane 1686	
	40 Addit. 25718	
	41 Trin. Coll. R. 3. 15	
	42 Bodl. 686	
	43 New Coll.	

## IV. Abbreviations for the Mss. of the Prose Works:

## Boece.

1	Cambr. Univ. Libr. Ii 3. 21	. . . . .	C <sup>1</sup>
2	" " " Ii 1. 38	. . . . .	C <sup>2</sup>
3	Add. Ms. 10340	. . . . .	A <sup>1</sup>

NB. The quotations from 1. 2 given after a new collation. The OF. texts quoted are a) Bibl. Nat. Ms. Fr. 1097 throughout; b) variants fr. Bibl. Nat. Lat. 18424; c) Bern Ms. 365; d) The standard Latin Text; e) Ps. Aqu. = the Commentary of the Latin Text attributed wrongly to Tho Aquin., as printed in ed. Argent. ? 1498.

## Astrolabe.

Mss. as in Skeat's edition: A to Q. Ms. E according to a new collation.

V. Distribution of Mss. for the individual Minor Poems, LGW according to the Parallel Texts (PT), the Supplementary Parallel Texts (SPT), the Odd Texts (OT), the More Odd Texts (MOT).

NB. The Arabic numerals are arranged generally in the sequence in which they appear in these editions.

NB. As to the Chronology of these Mss. see Anglia 22, 510 and Miss Hammond's Bibliography.

## A B C

1	Ff. 5. 30 (PT)	. . . . .	α
2	St. John's G. 21 (PT)	. . . . .	λλ
3	Hunter. Mus. Q 2. 25 (PT)	. . . . .	οο
4	Land 740 (PT)	. . . . .	αα
5	Gg 4. 27 (PT)	. . . . .	λ
6	Fairfax 16 (PT)	. . . . .	α
7	Harl. 2251 (SPT)	. . . . .	σ
8	Bedford (SPT)	. . . . .	νν
9	Speght (SPT)	. . . . .	σσσσ
10	Pepys 2006 I (SPT)	. . . . .	ο
11	" " II (SPT)	. . . . .	π
12	Harl. 7578 (SPT)	. . . . .	ψ
13	Sion Coll. (OT)	. . . . .	σσ
14	Bodl. 638 (OT)	. . . . .	β

## Pite.

1	Fairf. 16 (PT)	. . . . .	$\alpha$
2	Tanner 346 (PT)	. . . . .	$\gamma$
3	Bodl. 638 (PT)	. . . . .	$\beta$
4	Harl. 78 (PT)	. . . . .	$\varphi$
5	Ff. 1. 6 (PT)	. . . . .	$\iota$
6	Trin. R 3. 19 (PT)	. . . . .	$\mu$
7	Harl. 7578 (OT)	. . . . .	$\psi$
8	Longleat 258 (OT)	. . . . .	$\pi\pi$
9	Phillipps 9053 (= Add. Ms. 34360) (MOT)	. . . . .	$\omega\omega$

## Duch[esse]

1	Fairf. 16 (PT)	. . . . .	$\alpha$
2	Tanner 346 (PT)	. . . . .	$\gamma$
3	Bodl. 638 (OT)	. . . . .	$\beta$
4	Thynne's ed. (PT)	. . . . .	$\tau\tau\tau$
5	Stowe's ed. (PT)	. . . . .	$\sigma\sigma\sigma$

## Mars

1	Tanner 346 (PT)	. . . . .	$\gamma$
2	Fairf. 16 (PT)	. . . . .	$\alpha$
3	Pepys 2006 I (SPT)	. . . . .	$\sigma$
4	Harl. 7333 (PT)	. . . . .	$\tau$
5	Trin. Coll. R. 3. 20 (PT)	. . . . .	$\nu$
6	Arch. Seld. B. 24 (PT)	. . . . .	$\varepsilon$
7	Longleat 258 (SPT)	. . . . .	$\pi\pi$
8	Pepys 2006 II (SPT)	. . . . .	$\pi$
9	Jul. Notary (1499—1501) (PT)	. . . . .	$\delta\delta\delta$
10	Speght's ed.	. . . . .	$\sigma\sigma\sigma\sigma$

## House of Fame (HF)

1	Fairf. 16 (PT)	. . . . .	$\alpha$
2	Bodl. 638 (PT)	. . . . .	$\beta$
3	Pepys 2006 (OT)	. . . . .	$\sigma$
4	Caxt. (PT)	. . . . .	$\alpha\alpha\alpha$
5	Thynne (PT)	. . . . .	$\tau\tau\tau$

## Parlement of Foules (PF)

1	Gg 4. 27 (PT)	. . . . .	$\lambda$
NB. the later 15th c. hand which inserted the			
	Roundel v. 680 ff.	. . . . .	$\lambda^1$
2	Tanner 346 (SPT)	. . . . .	$\gamma$



3	Pepys 2006 (OT)	o
4	Fairfax 16 (SPT)	a
5	Harl. 7333 (PT)	τ
6	Digby 181 (SPT)	δδ
7	Bodl. 638 (SPT)	β
8	St. John's Coll. LVII (PT)	ζζ
9	Trin. Coll. R. 3. 19 (PT)	μ
10	Hh 4. 12 (OT)	u
11	Laud 416 (OT)	θ
12	Longleat 258 (SPT)	ππ
13	Caxton (PT)	ααα
14	Ff 1. 6 (PT)	ι
15	Arch. Seld. B. 24 (SPT)	ε

## Anelida

1	Harl. 7333 (PT)	τ
2	Fairfax 16 (PT)	a
3	Tanner 346 (PT)	γ
4	Harl. 372 (PT)	χ
5	Digby 181 (PT)	δδ
6	Caxton (PT)	ααα
7	Add. 16165 (SPT)	v
8	Bodl. 638 (SPT)	β
9	Longleat 258 (SPT)	ππ
10	Trin. Coll. R. 3. 20 (SPT)	r
11	Ff 1. 6 (SPT)	ι
12	Pepys 2006 (SPT)	o
13	Phillipps 8299 (MOT)	ρρ

## Former Age

1	Ii 3. 21 (PT)	ρ
3	Hh 4. 12 (PT)	u

## Adam Sciveyn

1	Trin. Coll. R. 3. 20 (PT)	v
2	Stowe's ed. (PT)	σσσ

## Compleynt of Venus

1	Tanner 346 (PT)	γ
2	Fairfax 16 (PT)	a
3	Trin. Coll. R. 3. 20 (PT)	v
4	Ashmole 59 (PT)	δ
5	Ff 1. 6 (PT)	ι

6	Arch. Seld. B. 24 (PT)	ε
7	Jul. Notary (SPT)	δδδ
8	Pepys 2006 (hand B) (SPT)	ο
9	Pepys 2006 (hand E) (SPT)	π

## Scogan

1	Gg 4. 27 (PT)	λ
2	Fairfax 16 (PT)	α
3	Pepys 2006 (PT)	ο
4	Caxton (OT)	ααα

## Bukton

1	Fairfax 16 (PT)	α
2	Jul. Notary (PT)	δδδ
3	Thynne (PT)	τττ

## Fortune

1	li 3. 21 (PT)	ρ
2	Ashm. 59 (PT)	δ
3	Trin. Coll. R. 3. 20 (PT)	ν
4	Fairfax 16 (PT)	α
5	Bod. 638 (PT)	β
6	Harl. 2251 (PT)	σ
7	Lansdowne 699 (SPT)	μμ
8	Pepys 2006 (hand B) (SPT)	ο
9	Caxton (SPT)	ααα
10	Arch. Seld. B. 10 (MOT)	ξ

## Gentilesse

1	Cleop. D. VII (PT)	ω
2	Harl. 7578 (PT)	ψ
3	Add. 22139 (PT)	χχ
4	Ashmole 59 (PT)	δ
5	Trin. Coll. R. 3. 20 (PT)	ν
6	Harl. 7333 (PT)	τ
7	Harl. 2251 (SPT)	σ
8	Trin. Coll. R. 14. 51 (SPT)	ξ
9	Caxton (SPT)	ααα
10	Thynne	τττ

## Stedfastnesse

1	Cleop. D. VII (PT)	ω
2	Fairfax 16 (PT)	α

3	Add. 22139 (PT)	χχ
4	Harl. 7333 (PT)	τ
5	Trin. Coll. R. 3. 20 (PT)	ν
6	Harl. 7578 (PT)	ψ
7	Hatton 73 (MOT)	η
8	Trin. Coll. R. 14. 51 (SPT)	ξ
9	Thynne (SPT)	τττ
10	Bannatyne (SPT)	θθ

## Prouerbes

1	Fairfax 16 (PT)	α
2	Add. 16165 (PT)	ν
3	Harl. 7578 (PT)	ψ

## Purse

1	Fairf. 16 (PT)	α
2	Harl. 7333 (PT)	τ
3	Ff 1. 6 (PT)	ι
4	Pepys 2006 (PT)	ο
5	Add. 22139 (PT)	χχ
6	Harl. 2251 (PT)	σ
7	Phillipps 9053 = Add. 34360 (MOT)	ωω
8	Caxton (OT)	ααα

## Truth

1	Add. 10340 (PT)	φφ
2	Gg 4. 27 (PT)	λ
3	Ellesmere fly-leaf (PT)	ξξ
4	Cleop. D. VII (PT)	ω
5	Trin. Coll. R. 3. 20 I (PT)	ν <sup>1</sup>
6	„ „ „ II (PT)	ν <sup>2</sup>
7	Arch. Seld. B. 24 (OT)	ε
8	Kk 1. 5 (OT)	κκ
9	Corpus Christi Coll. 203 (OT)	εε
10	Phillipps 8299 (MOT)	ρρ
11	Hatton 73 (MOT)	η
12	Arch. Seld. B. 10 (MOT)	ξ
13	Harl. 7333 (SPT)	τ
14	Fairfax 16 I (SPT)	α <sup>1</sup>
15	„ „ II (SPT)	α <sup>2</sup>
16	Lansdowne 699 (SPT)	μμ
17	Add. 22139 (SPT)	χχ
18	Caxton (SPT)	ααα

## Legend of Good Women (LGW)

1	Gg 4. 27 (PT) (in lines of Prol. referred to as G)	λ
2	Fairfax 16 (PT) (in lines of Prol. referred to as F)	α
3	Tanner 346 (PT)	γ
4	Trin. Coll. R. 3. 19 (PT)	μ
5	Arch. Seld. B. 24 (PT)	ε
6	Thynne (PT)	τττ
7	Bodl. 638 (SPT)	β
8	Add. 9832 (SPT)	ττ
9	Pepys 2006 (SPT)	ο
10	Add. 28617 (OT)	ψψ
11	Ff 1. 6 (OT)	ι
12	Rawlins. C. 86 (OT)	ββ
13	Add. 12524 (beg. with l. 1640; SPT)	εε

## Doubtful Poems

## Rosemounde

1	Rawl. Poet. 163 (Own Collation)	γγ
---	---------------------------------	----

## Newfangelnesse (Against Women Unconstant)

1	Cleop. D. VII (Own Collation)	ω
2	Fairf. 16 (Own Coll.)	α
3	Harl. 7578 (Own Coll.)	ψ

## Merciless Beaute

1	Pepys 2006 (MOT)	π
---	------------------	---

## Spurious Poems

## Compleint Damours

1	Harl. 7333 (Own Collation)	τ
2	Fairfax 16 (Own coll.)	ω
3	Bodl. 638 (Own coll.)	β

## Balade of Compleint

1	Add. Ms. 16165 (own Collation)	ε
---	--------------------------------	---

## Balade ('Womanly Noblesse')

1	Phillipps 9053 = Ad. 34360	ωω
---	----------------------------	----

## Balade of Pite

1	Harl. 78 (OT)	φ
2	Phillipps 9053 = Add. 34360 (MOT)	ωω

## Romaunt of the Rose (RR)

Text fr. Hunterian Mus. Ms. as edited by Kaluza, collated with Thynne (τττ).

**Arm s.**

ME. common. OE. WS. earm. North. arm (e. g. Lind. Gosp. 3 ×).

Spell. in most Mss arm arme s., armes pl., exc. armys 3 36 × III 19 × 2 6 × β 5 × γ 9 VIII 8; armows *rr* (LGW 1302); Armese *vv*; Armyse *vv* 2 ×. Mss. IV VI 5 6 substitute 'harm'\*: harm IV Tr 2, 156; harme VI Tr 3, 1128. 1574. 6 A 156 E 1103. 5 J 871; harmes pl. VI Tr 3, 606. 1187. ι PF 38. 6 J 690.

r (Mars) armes pl.: armes pl. 'arma'; (Tr) arm sg.: harm s. (CT) arm sg.: harm s. 3 ×: warm adj. armes pl.: Armes pl. 'arma' 2 ×: charmes pl.

Prosody. sg. 25 × monosyllabic; dissyllabic A 2726 (all Mss, read: arm and); Ms 6 B 3638 (for 'armes' R).

pl. dissyllabic: Duch 1 × Prov. 1 × Tr 25 × LGW 6 × CT 27 × (+ Mss 456 B 1891 + Mss 3456 F 1391 + Ms 4 F 1393) RR 3 ×.

Monosyllabic: err. Ms 3 A 3406, Mss 5. 34. 36 E 1103 — for 'arm'.

1. sg. and pl. a) the arm (upper limb):

Ryght' faire shuldres / and body longe

She / had / and armes / enery lyth

Fattyssh fleshy

Duch 953

This worthi Mars ...

The floure of fayrenes / [l]appeth in his Armes

Mars 76

Troylus gau ... Pandare yn his armes hent[e] faste

Tr 1, 1045

yn his arm he hath a litel wounde

[harm IV]

Tr 2, 156

Eleyne ... gau here arm right ouer his sholder leye

Tr 2, 1671

she ... hym in armes toke and gan hym kysse

Tr 3, 182

Here Em a-noon in armes hath here nome

[harmes VI]

Tr 3, 606

And per-with-al here arm ouer hym she leyde

[harme VI]

Tr 3, 1128



He here in armes faste to hym hente [harmes VI; in hise armes VIII]	Tr 3, 1187
Criseyde ... gan to quake whan she hym felte here in armes folde	Tr 3, 1201
This Troylus in armes gan here streyne	Tr 3, 1205
Gan eche of hem in armes oper wynde	Tr 3, 1232
Here armes smale he[r] streyght[e] bak and softe ... He gan to stroke	Tr 3, 1247
Thise ilke two pat ben in armes laft ... loth to hem a-sond[er] go-ne [it] were [arme VI]	Tr 3, 1338
Therwith he gan hire faste in armes take	Tr 3, 1359
Troylus ... Gan .. Criseyde .. In armes streyne and seyde in þis manere	Tr 3, 1449
Criseyde ... hym in armes toke and ofte keste	Tr 3, 1519
Troylus ... in his armes tok his lady fre	Tr 3, 1522
with that his arm al sodeynly he þriste Vnder here nekke [armes II harme VI]	Tr 3, 1574
with his chere and lokyng al to-torn For sorwe of þis and with his armes folden	
He stod þis woful Troylus byforn	Tr 4, 359
she gan // Here tery face / a-twixe here armes hyde [handes VIII]	Tr 4, 821
This wordes seyde / she on here armes two Fil gruf	Tr 4, 911
neyper of hem oper myght[e] grete But hem in armes tok and after kyste	Tr 4, 1131
he by-gan to glade here as he myghte Tok here in armes two and kyst here ofte	Tr 4, 1219
she ... gan hym in here armes faste folde	Tr 4, 1230
Whanne þey were in here bed in armes folde Nought was yt lyk þe nyghtes	Tr 4, 1247
after þat þey longe y-pleyned hadde And ofte I-kyst and streyght in armes folde The day gan ryse	Tr 4, 1689

- Here fader hath here in his armes nome  
 ['his' om. VIII; Arme VI] Tr 5, 190  
 where ben here armes an[d] here eyen clere Tr 5, 220  
 And by pis bor faste in his armes folde  
 Lay kyssyng ay his lady bryght criseyde Tr 5, 1240  
 Fyrst tellith it whan scipion was come  
 In Affrik how he mety[t]h massynisse  
 That hym for Ioie in armys hath I-nome  
 [harmes ι; complexus me senex, Cic.] PF 38  
 Of all this worlde / the large compace  
 Yt wil not / in my[n] Armes tweyne Proverbs 6  
 Therwith hise false terys out they sterte  
 And takith hire with-Inne hise armys two  
 [Armows ττ] LGW 1302  
 in a swo she lay & wex so ded  
 Men myghte smyte[n] of hire arm or hed LGW 1817  
 [Thesysus] in hise armys hat this adryane LGW 2158  
 philomene ... Gan of hire fadyr grace to beseke  
 And hem embrasyth with hire armys two LGW 2287  
 This tereus / Is to his wif I-come  
 And in his armys hath his wif I-nome  
 [arme γ] LGW 2343  
 In armys euerych of hem othir takyth LGW 2381  
 She ... In hyre armys gan hym to embrace LGW 2707  
 Vp on his arm / he baar a gay bracer Prol A 111  
 Of smal coral / aboute hire Arm she bar  
 A peire of bedes [harme 6; necke 8] Prol A 158  
 A daggere / hangynge on a laas hadde he  
 Aboute his nekke / vnder his Arm adoun Prol A 393  
 This gentil duc' down from his courser sterte  
 And in his Armes / he hem alle vp hente  
 And hem conforteth [viz. the mourning ladies]  
 Kn 99 A 957  
 Blak was his berd ...  
 Hise shuldres brode / his armes rounde and longe  
 Kn 1278 A 2136  
 I recche nat ...  
 So that I haue / my lady in myne Armes  
 Kn 1389 A 2247

[Mars] Whan þat thow vstedest the beautee // Of ...

Venus ... And haddest hire / in armes at thy wille

Kn 1529 A 2387

To othere woundes / and to broken armes

Somme hadden salues / and somme hadden charmes

Kn 1853 A 2711

with twenty knyghtes take // O persone allone ...

And haryed forth / by Arm[e] foot and too

Kn 1868 A 2726

flare wel / my swete foo / myn Emelye

And softe taak me / in youre Armes tweye

Kn 1923 A 2781

in hise Armes two // The vital strengthe is lost

Kn 1943 A 2801

She sholde slepen / in his arm al nyght

[armys 3]

Mill 298 A 3406

with the fal / he brosten hadde his Arm Mill 721 A 3829

He has / the Milleris doghter / in his Arm

Reue 350 A 4204

vp he roos and softly he went

Vnto þe Cradel and in his arme hit hent

[5; hand \* R]

Reue 358 A 4212

Hir litel child / lay wepyng' in hir arm Mo L B 834

And in hir Arm / she lulleth it ful faste Mo L B 839

for thise hundred frankes / he sholde al nyght

Haue hire in hise armes / bolt upright Ship 316 B 1506

This were a popet in an Arm tenbrace

[in armes to 456]

Thop 11 B 1891

she is / byg in Armes by my feith Monk 33 B 3111

she [viz. Cenobia] wolde kille // Leoñs ... and Beres ..

And in hir Armes / weelde hem at hir wille

Monk 374 B 3452

[Cenobia] koude eke // Wrastlen ... With any yong man ...

Ther myghte no thyng' in hir Armes stonde

Monk 380 B 3458

ffor wo / hise Armes two / he gan to byte

[arme tuo 6]

Monk 556 B 3634

Hise children wende / that it for hunger was

That he hise Armes gnow / and nat for wo

[arme 6]

Monk 560 B 3638

he in a bath / made hym to blede  
 On bothe hise Armes / til he moste dye  
 Monk 622 B 3700

with that word / she both hir Armes layde  
 About his nekke Doc C 232  
 Thou seyst' that som folk / desiren vs / for richesse  
 Som for hir handes / and hir Armes smale  
 Wyf Prol D 261

I wolde no lenger in the bed abyde  
 If that I felte his Arm ouer my syde Wyf Prol D 410  
 ffor ioye / he hente hire / in hise armes two  
 Wyf Tale 396 D 1252

The frere ariseth vp ...  
 And hire embraceth / in his Armes narwe  
 Som 139 D 1803  
 Though I ... on hym leye my leg' outhir myn Arm  
 Som 164 D 1828

And on hir arm þis litel child sche leyde  
 [7 \* 8 11 30 31 36 38; barm \* R] Clerk E 551  
 he ... hire in armes took / and gan hire kesse  
 Clerk E 1057

She bothe hire yonge children / vn-to hire calleth  
 And in hire Armes / pitously wepynge  
 Embraceth hem Clerk E 1082  
 The children / from hire arm they gonne arace  
 [harme 6; armes 5 34 \* 36] Clerk E 1103  
 Hir myddel smal / hire armes longe and sklendre  
 March 390 E 1602

he gan hire to manace  
 That he that nyght' in Armes wolde hire streyne  
 Harder / than euere Parys dide Eleyne  
 March 541 E 1753

And Ianuarie / hath faste in Armes take  
 His fresshe May March 609 E 1821  
 wolde ye vouche sauf' ...

The pyrie / inwith youre armes for to take  
 March 1130 E 2342

O blisful / artow now / thou Dorigen  
 That hast' thy lusty housbonde in thyne Armes  
 Frank 383 F 1091

- On to dyane temple goth sche ryȝt  
 And hente the emage in hire armys two  
     [3 \* 4 5 6; handes 1 2 11 \* 7] Frank 683 F 1391
- No wight' might' of' hit hir armes race  
     [4; hir hande(s) of it arace \* R] Frank 685 F 1393
- Right as a swerd / forkutteth and forkerneth  
 An Arm atwo / my deere sone right so  
 A tonge / kutteth freendshipe al atwo Manc H 341
- vsage of labour ... maketh ... the laborer / to haue stronge  
     armes / and harde synwes [harmes 6] Pers 690
- namoore may maydenhede be restoored than an Arm that is  
     smyten fro the body may retourne agayn to wexe  
     [harme 5] Pers 871
- euerych of thise 12 Signes hath respecte to a certeine  
     parcelle of the body ... as aries hath thin heued [in  
     gouernance] gemyni thyn armholes & thin armes  
     Astr 1, 21, 51
- she wolde .. In armes goodly thee haue take RR 2500  
 Thine armys shalt thou sprede abrode RR 2563  
 thou hast hir ... Nakid bitwene thyne armes there RR 2571  
 The deth I wolde me shulde sloo  
 While I lye in hir armes twoo RR 2594

b) ref. to the oath 'by Christ's arms':

- in Pilates voys / he gan to crie  
 And swoor by Armes / and by blood / and bones  
     Mill 17 A 3125
- By goddes Armes / if thou falsly pleye Pard 368 C 654  
 Ye goddes Armes / quod this Riotour Pard 406 C 692  
 Lo quod the Somonour / goddes Armes two  
     [bi goddys 3\* 6; for goddes 7. 11]  
     Wyf ProL. D. 833

c) phr. arm in arm:

- This gardeyn was large and ... sonde alle þe weyes  
 In which she walketh arm yn arm by-twene Tr 2, 823  
 with þat þey wente arm in arm y fere  
 In to þe gardeyn Tr 2, 1116  
 arm in arm Inward with hym she wente Tr 2, 1725  
     24\*



d) phr. the 'bette arm' = the right arm (in r: harm s. obl. : warm adj.) cf. Better adj. 2; see heading to 'Armes' s. pl.:

I wole haue no wyte  
To bryng yn pres þat myghte don [hym] harm  
Or hym dishesen for my bettre arm Tr 2, 1650

2. transf. of a branch of a tree, of the sea:

Eurippe is an arm of the see that ebbyth *and* floweth  
[Eurupus escoulanz: c'est un naturex cours marins;  
aestuantis more .. Euripi; Ps. Aqu. i. maris estuantis]  
Bo 2 M 1, 2

Heigh labour ... Was at ... the fyr makeinge  
That with his grene tope / the heuen [raughte]  
And twenty fadme of brede / the armes straughte  
That is to seyn / the bowes weren so brode  
[tharme 7; Essa toccava con le cime il cielo // E'bracci  
sparti e le sue chiome liete // Aveva molto Tes. 11, 19]  
Kn 2058 A 2916

### Armes s. pl.

ME. common in Chaucer's time 1. in the double sense of a) weapons, b) armour; 2. a) war, fighting; b) feats of arms; 3. Herald. armorial bearings; qu. fr. Wycl. [transl. Vulg. arma; in W<sup>2</sup> armer s., armeris \* pl. often taking the place of 'armys' in W<sup>1</sup>, possibly in order to distinguish 'armour' fr. 'weapons'; e. g. Gen. 27, 3; Deut. 1, 41; Jud. 18, 11; 1 Reg. 8, 12. 17, 54. 20, 40. 21, 8. 31, 9. 10; Luc. 11, 22; Joh. 18, 3 etc.; at other places the Mss of W<sup>1</sup> differ as to the use of 'armes' and 'armer(ys)', e. g. Joh. 18, 3; Gal. 6, 11 cf. Armour s.], Langl. [1. weapons; 2. coat of arms], Gow. [1. rare, 3 < weapons; 2. a) 14 < feats of arms; b) 8 < fighting, war; c) phr. 5 < man of arms; 3. Herald. 1 < coat of arms] etc.

First qu. c. 1225 Ancr. R. 60 (Str.) transf. Eien beoð ... te ereste armes of lecheries pricches = weapons; ib. 240 alle gode peawes beoð armes ipisse vihte; in lit. sense first qu. c. 1280 Havel. (Mätz.) = sword, or = armour?; bef. 1300 RGl. (ib.) = 1. armour; 2. weapons; bef. 1300 KHorn (M.) = weapons. NB. a sg. is first qu. fr. 1762 Gibbon (M.); the sg. qu. in NED.

s. v. III, 12 fr. Chauc. Tr 2, 1650 'for my bettre arm' is due to an erroneous interpret. cf. Arm s. 1, d; Better adj. 2. —

**OF.** armes pl. (with and without article; qu. first fr. Ch Rol.; frequ. in phr. faire les armes, faire armes, faire des armes [Froiss. 3, 100] = to fight; 1. weapons; 2. a) feats of arms; b) fighting, war etc.; 3. coat of arms.

**L.** arma n. pl. cf. ThLL 1. instrumenta cuiuslibet rei; 2. instrumenta bellorum; 3. pro bellis; 4. exercitus vel armati; 5. transf. = the means, instruments &c.

**Spelling.** 'armes' in all Mss, with exc. armys 3 16  $\times$  III 11  $\times$   $\beta$  5  $\times$  VIII 4  $\times$   $\lambda$  2  $\times$   $\tau\tau$   $q\eta$  II; aremes 6; Arnes  $\mu$  (LGW 1274); v. r. harmes VI (Tr 5, 989) harmys III (Tr 5, 1556).

**r:** (Mars): armes (= braccia); (CT): armes (= brachia) 2  $\times$

**Prosody:** 'armes' dissyllabic Tr 15  $\times$  CT 13  $\times$  HF 4  $\times$  LGW 3  $\times$  Anel. 1  $\times$  RR 3  $\times$ ; monosyllabic: due to cler. error, in Mss 12 3 CT G 1347 (correct in 4—7. 19); due to err. ins. of 'daun' in 1—7. 11. CT A 2891. —

1. a) weapons to fight with, as well as warlike equipment, weapons and armour:

whych wodnesse of enemys wolde fyrst moeuen armes /  
whan they say crwel woundes [armes esmouvoir; arma  
movere, cf. Aen. 12, 6 = ad pugnam se parare]

Bo 2 M 5, 8

The shoures sharpe f[e]lle of armes prene

That Ector and hise opere breperen didnen

Ne made hym oonly per-fore ones meue Tr 1, 470

In alle nedes for þe townes werre

He was and ay þe firste in armes dight Tr 3, 1773

thus ... Lete I this noble duc / to Atthenes ryde

And al his hoost in Armes hym bisyde Kn 16 A 874

in thy temple [viz. Mars] / I wol my baner honge

And alle the Armes of my compaignye

Kn 1553 A 2411

if a man wol vndirtake

Ony emprise forto make . .

In the Rescous of oure lay  
 And it defenden as he may  
 Be it with armes or lettrure  
 [d'armes]

RR 6751

But up it stert and armes toke  
 Ayens this fals horrible boke

[Ains s'arma por aler encontre]

RR 7131

b) armour (cf. above as to Wycl's use of the word and s. v. Armour s.):

. Two yonge knyghtes / liggyng by and by  
 Bothe in oon Armes / wrought ful richely

Kn 154 A 1012

And armyth zou in armys / of brightnesse

[3 \* 11; Armure \* R; Rom. 13, 12; Vulg. arma lucis:

Wycl<sup>1</sup> with (v. l. 'in') the armeris (Ms O: armes) of

lyzt, Wycl<sup>2</sup> in the armeris]

Sec Nonne G 385

c) phr. (cf. OF. homme d'armes, gens d'armes) man of armes = a) warrior; b) noble Knight:

holdest þou thanne hym a myhty man þat hath ennyrowne  
 hyse sydes with men of armes or seriauntz and  
 dredith more hem þat he maketh agast than they  
 dredyn hym [celui qui a ses costez avironné de multi-  
 tude de serjans; satellite latus ambit; Ps. Aquin. i.  
 multitudine]

Bo 3 Pr 5, 12

So lyk a man of armes and a knyght // He was

Tr 2, 631

how ... sholde I dwelle pere

A-mong þo men of armes euere in fere

[diff. VI: In hoste amonge the grekys] Tr 4, 1363

I trowe / som men of Armes been ther Inne

Squier F 23

O blisful / artow now / thou Dorigen

That hast' thy lusty housbonde in thyne Armes

The fresshe knyght' the worthy man of Armes

Frank 384 F 1092

2. a) transf. gen. what arms are made for = fighting, war; α) esp. in ref. to Mars as 'God of arms' (cf. god of bataylle HF 1411 etc.):

pallyaunce ... bytwene ... Mars. þe god' of armes, and Venus [un-  
 title in v'] Mars

And Venus kysseth Mars the gode of armes Mars 77

Yow fiers[e] god of armes Mars the rede

[Tes. 1, 3 nelle tue armi] Anel. 1

This god of Armes / was arrayed thus Kn 1188 A 2046

ridynge / lyk' the god of Armes Mars [armed 5]

Kn 1301 A 2159

though so be / that Mars is god of Armes

Youre [sc. Venus] vertu is so greet' in heuene aboue

Kn 1390 A 2248

¶ The orisoñ of Arcite ¶ To Mars god of Armes

[un. marg. gloss in 1]

Kn 1515 A 2373

β) warlike matters, affairs, or? = feats of arms  
(see c):

O stronge god [viz. Mars] / that ... hast in euery regne ...

Of Armes / al the brydel in thyn hond'

Kn 1518 A 2376

b) phr. in armes (cf. OF. *en armes* Froiss. 3, 465. 5, 451; It. *in arme*, *nell' armi* etc.) = orig. with the weapons and in the armour, 'sword in hand'; fighting, in battle, in fight, in war:

the Grekes stronge

In armes with a þousand shippes went[e]

To Troye wardes [Nell' armi forti, Filostr. 1, 7] Tr 1, 58

yet was he wher so men wente or riden

Founde oon þe best and ... dide eke such traunayl

In armes þat to þenke it was meruayle

[Mirabilmente nell' armi operare, Filostr. 1, 45]

Tr 1, 476

for none hate he to þe Grekes hadde

Ne also for þe rescous of þe town

Ne made him þus yn armes for to madde

[not in Filostr.]

Tr 1, 479

Fro day to day yn armes so he spedde

That þe Grekes as þe deth hym dredde

[Divenne in arme sì feroce e forte, Fil. 1, 46]

Tr 1, 482

I hold it gret deynte  
A kynges sone yn armes wel to do Tr 2, 165  
he doth

In armes day by day so worpily Tr 2, 186

By day he was in martes highe seruyse

This is to seyn . in armes as a knyght

[Dando ... 'l di .. al faticoso marte Filostr. 3, 20]

Tr 3, 438

Myn herte is now yn tribulacion

And ye in armes be[si] day by day

[harmes VI; ben I; bysi \* II III IV V VI; bene besy

VIII; voi siete nell' armi Filostr. 6, 31] Tr 5, 989

Myn owene deth yn armes wol I seche

[A morir co' nemici miei coll' armi, Fil. 8, 20]

Tr 5, 1718

Hym [sc. Antonius] roughte nat in armys for to sterue

LGW 665

they schal haue wel betere loue & chere

Than he that hath abought his loue [fu]l dere

Or hadde in armys manye a blodi box LGW 1388

he was hardy / wys and riche ...

Yong' fressh / strong' and in Armes desirous

Squier F 23

the knyght'

Shoope hym to goon / and dwelle a yer or tweyne

In Engeland' ... To seke in Armes / worshipec and honour

Frank 103 F 811

Cenobia ... So worthy was in Armes / and so keene

Monk 361 B 3439

Saue wyn and wymmen / no man mighte aswage

His hye entente in Armes and labour Monk 757 B 3835

Nas neuere man / that luste bet to synge ...

No knyght in Armes / to doon an hardy dede

To stonden in grace / of his lady deere

Than hadde this preest' this soory craft to leere

['to' before 'doon' erroneously inserted in 1 2 3; om.

4—7. 19]

Chan Yem 794 G 1347

In armes also if thou konne

Pursue to thou a name hast wone

RR 2315



e) (in the first quot. a Latinism; cf. OF. *armes* == in the same sense) feats of arms, martial deeds:

I wol now say ...  
 The Armes / and also the man)  
 That first came ... of Troy Contree / In Itayle  
 [Arma virumque cano, Aen. 1, 1] HF 1, 144  
 enery manere wight  
 That haunteth armes oughte to by-waylle  
 The deth of hym [harmys III] Tr 5, 1556  
 yf I hadde y-taken for to wryten  
 The armes of pis ilke worthi man  
 Than wold I of hise battayles endite[n] Tr 5, 1766  
 songis wolde he make  
 Iustyn & don of Armys manye thyngis  
 [Arnes *u*] LGW 1274  
 I kepe noght of Armes for to yelpe  
 Ne I ne axe nat' tomorwe to haue victorie  
 Ne renoun in this cas / ne veyne glorie  
 Of pris of Armes / blowen vp and down  
 But I wolde haue / fully possessioun  
 Of Emelye Kn 1380. 83 A 2238. 41

3. Herald. the heraldic bearings (originally on the shield):

noght' nyl I ... Ben aboute to dyscryve  
 Al these armes / that ther weren) HF 1331. 3, 241  
 who so koude I-knowe  
 Myght' ther alle / the armes seen)  
 Of famouse folke / that han) y-been)  
 In auffrike HF 1337. 3, 247  
 thys ylke / noble quene  
 On her shuldres / gan sustene  
 Bothe armes / and the name  
 Of thoo that hadde / large fame HF 1411. 3, 321  
 thre steedes ... That trapped were in steel al gliterynge  
 And couered with the armes of daun Arcite  
 ['daun' err. ins. 1—7. 11; 'with' om. 3; 'the' om. 7]  
 Kn 2033 A 2891

## III. errors.

arme un. sp. 6 for harm \* R MoL B 829  
armes un. sp. 5 for harmes \* R Kn 1371 A 2229.

**Barbre** adj. [barbarian, esp. Saracen].

**Barbarie** s. [the county of Barbarians].

ME. [members of this word-group first (12<sup>th</sup> c.) introduced fr. Vulg., later (14<sup>th</sup> c.) fr. OF.]. I. Barbar Barbre 1. adj. = foreign (ref. to Egypt): c. 1150 Eadwine Cant. Ps. 113, 1 of folc barbaeron (Vulg. de populo barbaro; Surtees Ps. of folce elreordum; Junius Ps. of folce elreordezum; Paris Ps. of gramum folce þa elreordige ealle wæron OF. [Oxf. Ps. etc] del pople estrange). — 2. s. a) Barbre, the region of barbarous people in Africa (not = Mauretania, but = Egypt) c. 1370 Alis. Fragm. 533 Of Barbre þe bryght god ... þe gaye god of egipt; ib. 536 þe god þat heried was in Barbre; — b) Barbarys pl. = the Saracens of the African coast: c. 1400 Secreta 41, 10 aȝ men þat now er on any syde þe see as wel Barbarys as Latyns; — c) Barbres pl. = the not-Hellenic people against whom Alexander fought [in every case transl. of barbarus &c in Historia de Proeliis]: bef. 1425 Wars Alex. 2488 þe regions of barbres; ib. 2534 þe barbres; ib. 2606 aȝ þe barbres (Dubl. Ms: barbens); ib. 2650 of cruell kind comen of barbres; ib. 3499 þe prouð barbres; ib. 3611 þe grekes & barbres; cf. barbaryn adj. sub. II. — d) Barbaris \* pl. Bibl. Vulg. barbari = foreigners talking a different language: c. 1380 Wycl. 2 Mac. 10, 4 taken to barbaris or heithen and blasfeme men (W<sup>2</sup> barbaries and blasfeme men, v. l. barbares or hethene; Vulg. barbaris et blasphemis hominibus); Acts 28, 1 barbaris or hethene men [the last three words = the gloss, om. Ms. X] (W<sup>2</sup> hethene men; Vulg. barbari); ib. 4 as barbares syȝen (W<sup>2</sup> the hethene men; Vulg. barbari); 1 Cor. 14, 11 if I schal not knowe the vertu of vois I schal be to him to whom I schal speke a barbar [Ms V: barbarik] or not vndirstonden [the last three words om. in Mss O X] and he that spekith to me a barbar [Ms V: schal be a barbarik] (W<sup>2</sup>: a barbarik, glossed in Ms K 'that is not vndurstonden', in Ms R 'either straunge'); Coloss. 3, 11 wher is not male and female hethen man and Iew ... barbar and Scita [Mss P Q T Y: barbara;

Ms V: barbarus] (W<sup>2</sup> barbarus and Scita, glossed in Ms R: barbarus either straunge man, Scita either knowen man); NB. 2 Mac. 15, 2 W<sup>1</sup> W<sup>2</sup> transl. Vulg. 'barbare' adv. by 'heithenly' \*; Ps. 113, 1 W<sup>1</sup>: fro the straunge puple, W<sup>2</sup>: the hethene puple; 2 Mac. 2. 22 W<sup>1</sup> W<sup>2</sup> an heithen multitude. — e) Barbre s. = barbarous country, foreign country with different language & manners, transl. in Hl Ms Higden's barbarus &c, which Trevisa translates always with 'straunge': c. 1435—50. Hl Ms Transl. Higd. 1, 323 peple of barbre worschippenge ydoles [ref. to inhabitants of Wyntlandia 'by West Denmark'; Higd. gens barbara; Trev. men mysbeleued; Caxt. oute of beleue]; ib. 2, 159 the speche of barbre [Flandrenses . . . dimissa iam barbarie Saxonice satis proloquuntur; Trev. her straunge speche]; ib. 163 the nye langage of men of barbre [ref. to the Celtic Scots; propter viciniam barbarorum; Trev. straunge men . . . pat spekep straungeliche]; ib. 5, 23 peple of barbre [Barbarorum . . . nationes, qu. by Higd. fr. Hieron., ref. to non-Romans; Trev. men of straunge naciouns]; ib. 97 the consuetude of men of barbre [moribus barbarus = wild, rude (of a Persian); Trev. straunge maneres]; ib. 99 men of barbre [a barbaris = inhabitants of Gaul; Trev. men . . . of straunge naciouns]; ib. 127 men of barbre [barbaros = non Romans; Trev. straunge men]; ib. 203 naciouns of barbre [barbaras nationes = Picts & Huns; Trev. straunge landes]; ib. 251 men of barbre [barbari . . . ad barbaros = Celts; Trev. straunge naciouns, twice; this whole pass. taken fr. Bede H. Eccl. 1, 13].

II. Barbaryn s. and adj. 1. = Saracen: c. 1330 R Brunne Chron. 16060 Seint Bede blames Cadwalyn // Of wille he calles hym barbaryn // Barbaryn ys a Sarazyn straunge // To mercy pat wil nere turne ne chaunge; ib. 16663 pat pey ne lese pat er was myn // peyr fredam for no Barbaryn // A barbaryn as seyp seint Bede // Ne had neuere merci for no nede [Bede HEccl. 2, 20 animo ac moribus barbarus; WS vers. elreordig, twice]; — 2. foreigners, of different speech: c. 1380 Wycl. Rom. 1, 14 Grekis and barbaryns or hethene men [the last three words, as gloss, om. by Mss O X] (W<sup>2</sup> adds the note fr. Lyra: hethen men of vnknownen language; — 3. ref. to non-Hellenic people against whom Alexander fought, transl. in every case 'barbarus' of Hist. de Proeliis: bef. 1425 Wars Alex. 991 aþ þe barberon blode; ib. 2418 aþ þe barbarine

blude; ib. 2606 *Dubl. Ms* aȝ þe barbreȝ; ib. 2626 þe barbrȝne blod; ib. 2919 þis ilke bar-brȝn berne; ib. 3051 þe barbrȝne blode; ib. 3586 a barbreȝne prince; ib. 5311 þe barbrȝns folke; — 4. *Barbaryenes pl.* = inhabitants of 'Barbarie', Mauretania: c. 1400 *Maundev. Tr.* c 5 at Marrok ... duelte the Calyffe of Barbaryenes and of Affrycanes; ib. c 7 Sarazines Barbaryenes Turkes Tartaryenes.

III. *Barbarie s.* and *Geogr. n.* 1. = foreign country, ref. to Egypt: c. 1320 *Cott. Ps.* 113. 1 (ed. Stevens. 2. 61) In ȝntegate of israele / Oute of egipt' ... Iacob hous was glad for þis / Of the folk' of barbarie [v. l. *barbari*, see Horstm. ed. *R. Rolle* 2, 248; *Prose Ps.* ed. *Bülbr.* 140 fram þe straunge folk']; — 2. = country of the Saracens in Asia (= Chaucer's *Surrye*): 1390 *Gow. CA* 1, 179 the greteste of Barbarie [*Trivet.* *marchauntz paens hors de la graunde sarazine* = a country which includes 'les seintz luz del sepulcre & del mount de Caluarie & de Bethелеem & de Nazareth']; ib. 180 Thei gon to Barbarie aȝein; ib. 199 he cam fro Barbarie / To Romeward; ib. In Barbarie; 3) = country of the Saracens in Africa, Marocco: no qu. fr. ME., but see Barbaryenes, above II, 4.

IV. NB. 'barbre' does not occur in *Gow.* & *Langl.* and was rare in Chaucer's time, which is shown by the fact that W<sup>1</sup> in all cases but one glosses the word; in *Wycl.*, *Wars Alex.*, *Hl Ms Transl.* *Higd.* it merely translates the Latin; *Barbarie* in *Chauc.* and *Gow.* seems to be taken over fr. OF.

OE. translates 'barbarus' always with *el(l)reord(ig)* [*Bede Hist. Eccl.* 1, 5 = *indomitis*; 1, 13. 2, 5. 2, 20. 4, 2], a transl. which proves that 1 *Cor.* 14, 11 furnished the original explanation of the Latin word.

OF. I. *barbarins* 1. adj. = Saracen in gen., c. 1170 *Ms O Rol.* 886 *Reis Corsablis* ... *Barbarins est e mult de males arz*; ib. 1236 *Barbarins est d'un estrange païs* [see below]; — 2. s. pl. frequ. in OF. romances = 'Berbères, Sarrasins', *Langlois Table NPr* s. v.; cf. *Froiss.* 14, 152 &c; — 3. *barbaran* adj. & s. (G) c. 1250 *Ms O Horn* (*Stengel*) 288 *ces barbaranz* (*Ms C barbaranz*); ib. 3218 (*Michel*) *rei barbaran*.

II. *barbares* s. pl. (bef. 1382 *Oresme* in *Littre*) 'tous ceulz qui sont de estrange langue'.

III. *Barbarie Geogr. n.* 1. gen. a Saracen country: 1250—1300 *Ms D Beuve H.* 1521 a l'arbre sek e en Barberie;

14<sup>th</sup> c. Ms C Rol. (and Ms P 13<sup>th</sup> c. Ms L 14<sup>th</sup> c. Ms T 15<sup>th</sup> c.) 1236 De Barbarie doit la gent maintenir (diff. in Ms O, see above I, 1); frequ. in other 13<sup>th</sup> 14<sup>th</sup> c. Mss of OF. romances (cf. Langlois Table s. v.); — 2. = Mauretania Tingitania, frequ. in Froiss. e. g. 14, 151 ou royaume de B. &c.

**ML.** barbarus &c 1. used in the classical senses to the effect that the non-Roman 'barbarians' called themselves 'barbari' &c, cf. Du C.; 2. Christian senses: a) from the Old Test. Ps. 113, 1. 2 Mac. 2. 22 = foreign, i. e. non-Jewish; b) = gentile, pagan cf. Du C. s. v. Th LL; c) August. (ib.) 'barbarus mundi' = diabolus. — NB. The passage 1 Cor. 14, 11 influenced the development of the meaning = one who talks an unknown tongue, cf. above. — Joh. de Janua defines the word Barbarus: crudelis, incultus, austerus, stolidus' and quotes Papias' definition and derivation 'incultus vulgaris imperitus extraneus a barba et rure; Barbaria dicta est quedam terra iuxta greciam propter excellentiam crudelitatis (Cath.); he etymologizes ib. s. v. barbarismus: componitur a barbarus et mos quasi consuetudo et mos barbarorum ... vel componitur a barba et rure et more quasi mos et consuetudo barbe rudis durioris et ruris Quia ruricole vtpote inculti et duri rudes et incultas solent habere barbas.

**L.** I. barbarus barbar adj. (also: barbaricus) & s. taken over fr. Gk βάρβαρος see Th LL: 1. adj. Plaut., s. Varro Cato &c = Latinus; 2. a Romanis omnes nationes dicuntur barbarae praeter Graecos Romanosque; 3. transf. 'incultus, ferus' (of manners and language (cf. Barbarismus ib.); 4. conn. with 2 a = talking an unknown tongue (Ovid.); 5. Barbari 3d c. Itin. Anton., August. &c = 'populus Mauretaniae Tingitanae'.

II. barbaria barbaries s. 1. 'barbarorum regio'; a) (Plaut.) = Italia; b) 'apud Romanos de omnibus externis regionibus praeter Graeciam et Italiam'; c) Christ. (Prudent., Salvian. &c) = the pagan world, non-Christian people in general; 2. transf. = 'rusticitas, duritia, saevitia' (esp. of speech).

**Etym.** (see Walde 61, Vanček 176 &c) rel. w OInd. barbara-s. 'stammering', pl. 'name of non-Aryan people', balbū-thás s. or. 'stammerer', rel. w OIr. balbalā-kar v. 'to stammer', L. balbus babulus &c, onom. \* bal bal-bal &c; on possible later connections (with 'bravo' &c) cf. Kört. 1226.



NB. As to the independent pass. from CT F 1452 the gloss in the Ellesm. Ms points to the ultimate source of Chancer: 'Vidi et omnes pene Barbares cap. xxvj<sup>o</sup> primi', referring to the passage which follows after the Artemisia paragraph, although it has or. nothing to do with it; Artemisia quoque uxor Mausoli insignis pudicitiae fuisse perhibetur. Quae . . . defunctum maritum sic semper amavit ut vivum . . . Indi ut omnes pene barbari uxores plurimas habent [!], Hieron. Contra Jovin. I c. 43 § 310; cf. ib. c. 41 § 306 percurram breviter Graecas Latinas Barbarasque historias; ib. c. 42 § 309 Nec hoc mirum de Barbaris [viz. Budda's birth].

**Spell.** I. Barbre 1 2 3 7 11; — II. Barbarie 1 4 6 7; Barbarye 2 3 5 11; barberye 5 6; Barbary 4.

r (CT): Arthemisie n. pr.

I. Barbre adj. (fr. OF.) Saracen, ref. to Syria (cf. B 134 In Surrye; ib. 153 &c):

Allas / vn to the Barbre naciõ

I moste goon / syn that it is youre wille

[1 2 3 7 11; Barbarie 4 6 \* 5; corr. to Trivet's: entre estranges barbaryns, Orig. & Anal. 9; at other places called 'sarazins']  
MoL B 281

II. Barbarie 1. like an adj., ref. to Syria:

Allas vnto pe Barbarie naciõ

I moste anon sippen it' is your wille

[4 6 \* 5; Barbre R]

MoL B 281

2. s. (see NB. above) = the pagan world, Heathendom:

The parfit wyfhod of Arthemisie

Honured is / thurgh al the Barbarie Frank 744 F 1452

### Barbour s.

ME. common in Ch.'s time, also as proper name; qu. fr. Wycl. barbour (transl. Vulg. tonsor), not qu. fr. Langl. Gow.; first qu. c. 1320 Auch. Ms Sev Sages 1874 (Str.) barbour (r: neyghebour).

AF. barbier barbour Stat. qu. in Lib. Albus 270. 714.

OF. 1. barbeor Doc. 1242 (Littré); 2. barbier Doc. 1251 (G.) = barber, barber-surgeon?; bef. 1317 Joinv. (La C) =

surgeon; barboire (r: noire) 1260 Mousket (Du C. = maserade?); barber Doc. 1394 (G.) = pr. n.; barbieur beg. 14th c. Jean de Condé &c (G., who gives also the form 'barbieor' without quot. 3. barbier adj. bac(h)ins barbiers Doc. 1332. 88. 93 (G.).

**ML.** 1. barbator, not qu. bef. c. 1200 Petr. Bles. (Du C.) where it more probably means 'mimas vel scurras qui larvati in theatris ludunt'; cf. barbatorias celebrare, Greg. Tur. Hist. 10, 6, an adaptation fr. Class. L. barbatorium facere = barbitondium facere, to celebrate the first shaving, cf. Th LL; 2. barbarius, French doc. A. D. 1222 &c (Du C.), barberius (ib.) = a) barbitonsor, b) chirurgus.

**Spell.** barbour 2 4 7 11; barboure 5 6.

The barber who exercised the 'mystery' of surgery (cf. 1540 Stat. 32 Hen. 8 c. 42, ref. to the Lett. Pat. 1461 Edw. 4):

Ther wer also / of Martes deuysioun

The Barbour / and the Bocher / and the Smyth

[2 4 7 11 \* 5 6; laborer 1 labourer 3 labour 8]

Kn 1167 A 2025

### Barefoot adj.

**ME.** common, but not in Gow. and not qu. fr. Wycl. [who avoids the word 2 Reg. 15, 30 nudis pedibus W<sup>1</sup> the feet nakid goynge, W<sup>2</sup> goynge with nakid feet, v. l. Ms J: with bare feet passynge forth; Deut. 25, 10 discalceatus vnshod (OE. Hept. nemne hine ... unsceoda); Is. 20, 2. 4 vnshod]. — In the majority of instances 'going barefoot' is not a sign of poverty but of utmost humility, it is used by him who goes on a pilgrimage, as a sign of penitence, as a punishment &c: c. 1205 Lag.<sup>1</sup> 1, 377 (8843) Androgeus wes swa god // sone he dude hine bar fot // & alle his bezste cnihtes? .. & eoden to þon kaisere ... & feollen to his foten; c. 1225 Ancr. R. 420 (Str.) Ine sumer to ... sitten barnot; c. 1280 Havel. 862 Hauede neyper hosen ne shon // Ne none Kinnes oper wede // To Lincolne barfot he yede; bef. 1300 RGl 3689 þe bissops & oper prelatz ... Com wiþ gret processiou. wiþ gret anguisse & fere // Wepinde biuore þe kinge ... bareuot echon / Hii velle alle adoun akne . biuore þe kinge; ib. 6893 (in the ordeal)

to steppe vp echon [viz. of 'foure yrene ssares'] // After oper barenot; ib. 8953 he [viz. Mold 'bona regina'] ... werede harde here // & barenot eode alle lente; c. 1300 C Mundi 6072 Lok pat pai be scod ilkan // pis lamb sal ete and barfote nan (C; barfot F Tr; barfott G.); 1387 Trev. Higd. 7, 460 Molde queene of Engeland ... werede þe heyre vnder þe real array and ȝede barefoot (barvoot  $\gamma$ ) to cherche in þe Lenten tyme (nudipes); 1392 PPl c. 10, 121 Barfot and bredles · beggeþ þei; ib. 21, 9 Barfot on an asse bak · bootles cam prykye // Withoute spores oper spere; beg. 15th c. (Hl Ms 1900) Transl. Higd. 7, 513 he went a pilgremage barfot to Jerusalem.

**OE.** 959—75 Edgar Canons: Be mihtigum mannum (Thorpe Laws 414) Ðus mæg mihtig man ... his dædbote ... micelum ȝelihtan ... Alecge þonne his wæpna & idele rænca & nime stæf him on hand & ga bærfoot ȝeorne & do wyllen to lice oððe hæran; 962—1011 Aethelred Bath. Pen. § 2 (Lieberm. 1, 262) [in order to receive God's favor and mercy] cume manna gehwile bærefot to circan buton golde & glæncgum & ga man to scifte; c. 1000<sup>1)</sup> Peccat. Med. (Bosw.) bærfoot nudipes.

**NB.** cf. Grimm's Rechts Alt. 713 (Symbolische Procession; barfuss umb die kirchen geen &c), Du C. s. v. Harmiscara, Forcell. s. v. nudipes [ $\gamma\epsilon\mu\acute{o}\pi\omicron\upsilon\varsigma$ ].

**Et.** bær adj. 'bare' + fot s. 'foot', formed like ON. berfœttr barfœtr MHG barfuoz [no qu. fr. OHG].

**Spell.** barefoot  $\eta\eta$   $\omega\omega$  1; barefoot' 2; bare foot' 1 4; barefot 2 3; bare fote  $\sigma$  19; barfote 6 2  $\times$   $\gamma$ ; barfot  $\mu$  11; barfoot 2 3; barfoot' 4; barfot' 7; bare foot  $\epsilon$ ; barefoote  $\epsilon\epsilon$ .

**Prosody** b. counts always two sill., with acc. on the first.

barefooted:

. a) as one in bed:

who so ... Mysdeme hyt [viz. Chaucer's 'swenene'] / pray  
I. Jhesus god

That dreme he barefote / dreme he shod

That euery harme ... Befalle hym

HF 1, 98\*

<sup>1)</sup> the earliest qu. in M.

b) hastily rising from bed:

Allas *quod* she ... I am betrayed ...

And to the stronde barefot faste she went

And cryede *Thesius* myn herte swete LGW 2189

c) like a petitioner, or a pilgrim (transferred in F 1077 from Christian usage to supposed pagan custom):

Thy Temple in Delphos / wol I barefoot seke

Lord Phebus ... of my peyne / haue som compassioun

Frank 369 E 1077

*Commune* penauce is / that preestes enioynen men in certeyn  
caas / as for to goon *peraventure* naked in pilgrim-  
ages / or bare foot' [bare *pe* feet' 5, cf. Bare adj. 1]

Pers 105

### Bastard adj.

ME. qu. first (without article) as cognomen of William the Conqueror, later as a s. (ab 1300); c. 1100 Worc. Chron. s. a. 1066 him wæs gecyðd þat Wyllelm bastard wolde hider 7 dis land gewinnan; bef. 1300 RGl (generally with the accent on the first syll.) 5970 þoru pulke blode suppe . willam bastard com; ib. 7060 þeruore þis willam bastard . engelond he bi het; ib. 7063 Hou willam bastard was bigite . icholle telle þat cas ... uor he was so ibore // Out of spoushod me clupede him . willam bastard þeruore; ib. 7248 willam bastard; ib. 7272 To willames biofpe bastard duc of normandie; ib. 7322 willam bastard (r: ssreward); ib. 7332 willam bastard; ib. 8524 (M.) He was willames sone bastard<sup>1</sup>); bef. 1300 Curs. M. 3027 sarra ... sceud abraham yon bastard [viz. the son of Hagar] // Do him a-wai þat he ne has partd // Wit mi sun of our heritage (cf. Gen. 21, 10 *filius ancillae*; Wycl. this hand mayden and the sone of hir); ib. 24765 A king was light willam bastard (Mss C G Ed.; r: hard; Ms F: *bastarde*); c. 1308 Hl Ms 913 (Rel. Ant. 2, 174; Mätz. n.) Seint Mari bastard the Maudleinis sone; c. 1330 Arthnr & Merl. 7691 (ib.) Ywain bastard; 1330 R Brunne Tr. Langt. 51 (ib.) a bastard no kyngdom suld hald; ib. 52 William ... þat we calle þe bastard;

<sup>1</sup>) ref. to Robert Curthose 1054—1134 the legitimate child of Will. and Matilda, wrongly understood by M. and expl. as 'adj.'

1362 PPl A 8, 76 Barnes pat Bastardes beon holden; 1392 PPl C 3, 24 mede þe mayde ... is a bastarde; ib. 6, 25 Bondmen and bastardes . and beggers children; ib. 7133 dame Johane was a bastarde; as adj. ib. 6, 71 barnes bastardes han ben archidekenes; c. 1380 Wycl. Serm. 36 (Wks 1, 100 Mätz.) as adj.: þes laborers have nede to delve aboute þes rotis lest yvel eerbis growen þere and bastard braunchis = suckers; 1387 Trev. Higd. 1, 251 (ib.) Carbilius a bastard [Higd. = C. spurius]; 1398 Trev. Barth. (M.) as adj. that bastarde generation = mongrel. hybrid; ib. that bastarde plante = a sucker, undesirable shoot; c. 1400 Maundev. 19 here children ben bastardis and geten in synne; ib. 54 here children ben bastardis; c. 1400 Househ. Ordin. 473 oseye or bastard = a sweet wine; c. 1430 Cook. Books 37 lye it w<sup>th</sup> bastard = wine; 1436 Libel Engl. Pol. 53 adj. wyne bastarde and dates (as two 'commoditytees of Spayne'); c 1450 Th Erceld. 609 (Brandl) = a hawk &c.

NB. The word was common in Ch.'s time, but is not in Gow., and Wycl. seems to avoid it [he misunderstands the adj. Hebr. 12, 8 adulteri et non fili estis, and translates 'anowtreris' (v. l. auouteres); see Anon. Transl. ed. Paues 107: spousebrekeres & nozt soness!]

AF. Bastard c. 1290 Britton.

AN. & OF. bastart, bastard s. & adj. all early quotations referring to William; 1170 Wace R Rou 2, 168 (3444) Normendie a grand tort tencit / Bastard esteit n'i aueit dreit; ib. 3452 El rei de France se fia / E le bastard cuntralia; ib. 2, 180 (3739) Se il a uen le bastart (NB. Wace never calls William 'b.' as king of England); bef. 1174 Benoit Chron. des Ducs 3, 8 (also in G.) Si de neient nos sosmeton / A un neentel bastardon; ib. 3, 43 (33051) De quel Guillaume dites vos? Del fel bastart del orgoillos; ib. 3, 236 (38111) La vint Raol frere bastart / Si cum je vos di au duc Richart; 12th or 13th c. Serm. S. Bernard (Paris Ms, G.) Li baistairs; 13th c. Contin. du Brut (Michel Chron. Anglo-Norm.) 1, 67 A li Bastard purrez dire; ib. 70; ib. 72 Willam Bastard de Normondie; ib. 73 a Willam Bastard se maria; ib. 77 Willam Bastard ki rois estoit; 13th c. Seint Aedward le Roi (Chron. Anglo Norm.) 1, 120 Guillame Bastard de Normandie Ducs; 1283 Beauman. 18, 2 (1, 278) La mere n'est pas creue en aucun cas contre ses



enfans, por ce se elle dist qu'il sont bastart ... que li aucuns de ses enfans seroient bastart por les autres aleriter; *ib.* 4 li enfant en cel cas ne sont pas tenu por bastart; *ib.* 45, 16 (2, 223) quant il dit et il veut prover qu'il est bastars, e cele proeve fete il est hors de servitute. Et le maniere de prover le bastardie s'est quant il fu nés avant que se mere esponsast baron; *ib.* 63, 2 (2, 419) se cil qui apele est bastars et li apelés est frans hons .. il ne loist pas à franc home entrer en bataille contre bastart. Mais se li apeleres et li apelés sunt bastart li apiax tient; 1305 Doc. (G.) batarz; 1317 Doc. (*ib.*) des bestars et des bestardes; bef. 1317 Joinv. (*ib.*) Estoit fiz bertars a mon signour Ami; 1373 Doc. (*ib.*) nostre baistards; 1427 Doc. (*ib.*) le bestard d'Orleans.

**Prov.** bastart &c s. & adj. 1205 Stat. Montp. (Rayn.) bastart o bastarda; bef. 1215 Peir d'Auv. (*ib.*) Ab motz amaribotz bastartz &c.

**ML.** bastardus; first qu. in reference to Will. Conqu. NB. The charter of William's quoted in Du C., beginning 'Ego Willelmus cognomento Bastardus' is a spurious doc. which is dated in Selden's *Titles of Honor* 534 'of the time of Edw. III', see also *Freem. Norm. Conqu.* 2, 627; it mislead J. Grimm to state that William called himself 'B.' 'in seinen Briefen'! Grimm gives the earliest ML. qu. fr. bef. 1075 Adam Brem. *Gesta Pont. Hamm.* (ed. Pertz *Mon. Germ. Hist.*) 7, 325 iste Willelmus quem Franci Bastardum vocant; *ib.* 356 ecce Willelmus cui pro oblico sanguine cognomen est bastardus ... Bastardus victor in ultionem Dei quem ipsi offenderant Angli; for other quot. fr. continental sources see Grimm *WB* s. v., *Freeman Norm. Conqu.* 2, 626 ff. NB. Order. Vital. Hist. Eccl. 1, 179 speaks of him as Guillelmus nothus filius eius, octennis puer (= adj.), but he does not call him 'B.' in his History; the word is not used by Will. Malmesb., and Henry Huntingd. when speaking of Will.

In England the first qu. of 'b.' are; bef. 1118 Flor Worcester MXXXV Willelmus Bastard filius eius = as cognomen; 1114—18 Leg. Hen. I (Lieberm. 78, 5) de bastardis [*Ms* beldstotis; Thorpe ed. 255 bledstodiis] quos parentes sui diuites ac domini multa sinunt in progenies egestate mendicos; 1140—59 Leg. Edw. Conf. Retr. 35, 2 (Lieberm. 666) Eadwardus ... adoptauit Willelmum ducem Normannorum in regnum, Willel-

num dico nothum, id est bastardum. 1187—9 Glanvilla Tract. 7, 1 nunquid filio suo Bastardo potest quis filium et heredem habens de hereditate sua donare? Quod si verum est, tunc melioris condicionis est in hoc bastardus filius quam mulieratus post natus; ib. 13 Haeres autem legitimus nullus Bastardus nec aliquis qui ex legitimo matrimonio non est procreatus esse potest ... (c. 14) W. dictus quod ipse Bastardus sit natus ante matrimonium matris ... (c. 15) et quidem licet secundum canones et leges Romanas talis filius sit legitimus heres, tamen secundum ius & consuetudinem regni nullo modo tanquam heres in hereditate sustinetur vel hereditatem de iure regni petere potest; c. 1210 Ms Edw. Conf. Rubr. (Lieberm. 670) Willelmus bastard; c. 1210 Guildhall Ms Will. Art. (ib. 489) Decreta domini regis Willelmi bastardi; 13th c. Peterb. Ms (ib. 486) Decreta Willelmi bastardi; 13th c. Annales Cambriae (Mon. Hist. Brit. 860) Willelmus Bastard Normannorum dux; 1256—9 Bracton De Leg. 1, 162 terra data bastardo ... si heredes habuerit de bastardo; ib. 6, 255 quod bastardus legare possit &c; c. 1290 Fleta 6, 38 si petens servus fuerit ipsius tenentis vel si fuerit bastardus; ib. 39 (De Bastardiis) eo quod nihil iuris habeat cum sit bastardus quicumque nati sunt ante matrimonium dum tamen matrimonium consequatur inter patrem et matrem quoad gradus promotionis ad Ecclesiasticam dignitatem secundum canonem legitimi reputantur [cf. PPI above], quoad successionem vero in bona paterna secundum consuetudinem Angliae illegitimi & bastardi (Seld. 1. c. 538).

Et. fr. OF. *bast* m. the saddle, packsaddle (rel. w. OHG *past* m. MHG *bast* m. ON *bast* n. OE *bæst* ML *basta* *bastum* = 1. the inner bark of a [linden-] tree of which ropes were made and saddles, cf. Grimm RA 261 n; 2. transf. in MHG = 'wie stroh, balm &c etwas wertloses, geringes', Grimm WB s. v.) + ... and OF OHG ending (or. = OHG ... *hart*) used in denominative substantives 'zu benennungen für mannsleute in bösem sinne' Grimm Gr. 2, 340 cf. MHG *bankhart* *neidhart* &c NL *dronkârd* OF. *couard* *gaillard* &c ME. *trichard* &c. Since OF *filz de bast* (changed by pop. etym. into 'filz de *bas*', 1260 Ph. Mousk. in LaC.) is synon. with 'bastard', the connection of OF. 'bastard' with OF. *bast* = packsaddle, seems evident and was first suggested by Mahn and accepted by Diez s. v. (with appropriate reference to Don Quix. 1, 16). This would

point to a southern French origin of the word, which later as by-word of the great Norman Duke and English king spread over Europe and became an ordinary sb. This 'packsaddle-child' finds a parallel in G. bankhart bankert bänking ME. bantling 'the child begotten on a bench' ON. hornúngr 'der im Horn [= angelus] erzeugte'; G Paris compares 'fils de char' Rom. 8, 610; cf. also G. winkelehe = concubinate, Grimm RA 475 ff.

OF. fils de bast [c. 1200 Auberi (G.) fille de bast, bef. 1315 Joinv. (ib.) filz de baat] is imitated in ME. 1. in 'sone a bast', 'bigeten o bast' see quot. fr. RGl. &c in Mätz. = in bastardy cf. 1440 PrP Baast [Winch. Ms, Baaste Harl. Ms] not wedloke: Bastardia; 2. in 'bast' used like bastard adj. 1387 Trev. Higd. 7, 27 (M.) the erle his bast sone (v. l. baste; nothus comitis filius); ib. 8, 187 John mariede his baast dougter to Lewelyn (filiam suam notham).

Spell. bastard 4 6 7 bastard' 5. —

illegitimate:

O noble o worpy petre glorie of Spayne ...

Thy bastard broper made þe to fle

[4 6 7 \* 5; diff. 1 2 3 11]

Monk 490 B 3568

### Beau-sir OF. phr.

ME. common, but not qu. fr. Langl. Wycl. Gow. I. first qu. fr. 1280—90 Laud Ms Leg. St. Thom. Bek. (ed. Horstm.) 469 beav sire . . þov seist wel i-novȝ [the king courteously to Beket]; ib. 479 bev sir ȝwi seist þou so? [the king disappointed to B.]; ib. 517 Bev sire [the king angry to B., as ib. 816: bel ami]; ib. 774 beau sire þov spext ase a fol [king angry to B.]; c. 1300 Harl. Ms Leg. Thom. Bek. (ed. Mätz. Sprachproben) 2005 Beau sire [Beket politely to knight; 'bev frere' in same pass. in Laud Ms 2027]; ib. 2039 Beau sire quath Seint Thomas hit nis mi dede nogt [Bek. to knight, politely; 'bev frere' in Laud Ms 2005]; c. 1360 Sir Gaw. 1222 Nay for soþe beau sir sayd pat swete // ȝe shal not rise of your bedde [polite, but slightly ironical]; c. 1430—40 York Pl. 48, 76 Messenger come nere / And bewcher wele ye be [Herod to Nuncius]; ib. 146, 1 Powre bewsheris aboute [Herod haughtily to his council]; c. 1450 Leg. St. Cuthb. (Surt. Soc.) 1188 When þe bewschirs pat paim

blamed. Saw þis þai were a schamed = the heathen scoffers of St. Cuthbert. = 'fellows'?; c. 1440 *Destr. Troy* 1863 (M.) *Beu-sir* [King Telamon angry to Antenor]; c. 1450 *Town. Pl.* (ed. Poll.) 78, 1 *Be stytt beshers I commawnd yow* [Imperator haughtily to council]; ib. 82, 142 *Welcom bewshere, say what tythyng?* [Imperator condescendingly to Nuncius; spelt 'bawshere' in ed. Surt. Soc.]; ib. 174, 273 *Bewshere I the byd* [Herod to Nuncius]; ib. 227, 747 *bewshere* [Miles rudely to Christ]; ib. 288, 281 *Bewshers* [Pilate to Torturers]; ib. 289, 303 *Bewshers* [Tercius Tortor to the other two]; ib. 290, 340 *bewshere* [Pilate to Torturer]; 1513 *G. Dougl. Virg. Prol.* 1, 21 *I protest beaw Schiris* [addressed politely to the readers]; ib. *Epil.* 4, 231 *bew schirris haue guid day* [the same]; **II.** rare? = 'belle chose', q. v. of a man's parts: c. 1440 *M. Arture* 1047 *His bakke and his bewschers and his brode lendez*.

**AF.** 1376—9 *Gow. Mirr.* 436 *Ly deble commence a parler ... Bealsire ... Au fin que soiez moun servant* [= politely]; c. 1483 *Caxt. Dial.* 18, 3 *Biau sire* [said by the flattering cloth-seller to customer; transl. into Engl. 'Fair sire'].

**OF.** I. in polite address a) from inferiors to superiors, viz. to kings, lords, husbands, fathers &c; but also used b) from superiors to inferiors, or c) among equals; c. 1150 *St. Alex.* 22d (109) *Amis, bels sire, si pou vos ai oüt!* [bride to absent husband]; ib. 44a (216) *Eufemiens bels sire riches om / Quer me herberge.* [Alex. to his father]; [ib. 57a (281) *Alex. to 'son serjant': bels fredre*; ib. 88b (437) *mother to son: bels filz*; ib. 41a (201) in prayer: *Deus bels reis qui tot governes*]; c. 1170 *Rol.* 387 *Tenez bels sire dist Rollanz a sun uncle* [Rol. to Emperor]; ib. 622 *par amistiet bels sire la vous duins* [Valdebrun to Gueneloun = equal to equal]; very frequ. as an appellative: ib. 265 *Bels sire reis* [Turpin to Emperor]; 863. 76 *Bels sire niés* [king to nephew]; ib. 331 *Bels sire Guenes dist Charles*; ib. 512. 563. 580 &c; after 1189 *Marie Fabl.* 44, 7 (147) *Que veez vus beals sire, amis?* [wife with bad conscience to husband; she uses 'sire' when she is angry 149; cf. ib. 345 'bele mere' used by young crab to mother-crab; *bels fiz* 295; *bele amie* 14 &c]; 1277 *RR* see below. 14th c.? *La Manière de langage* (ed. P. Meyer *Revue Crit.* 1870—1, p. 399, qu. in R. Diepenbeck *Beiträge zur Kenntnis der afz. Umgangssprache*, Kiel 1900, p. 19) *as œurers et labourers vous direz ainsi: Dieux*

vous ait mon ami, vel sic: Dieux vous avance mon compaignon. Bien soiez venu biau sire; see other examples in W. A. Stowell's *OF. Titles of Respect in direct Address*, Balt. 1908, p. 213 ff.; ib. 215 quotations which show anger and 'a distinctly sarcastic shading'; ib. 214 quotations fr. 12th—14th c. of the word used by 'servants, friends &c as a title for bourgeois and by women of the bourgeoisie as a title for their lovers and husbands'; II. = cuckold, 'contutumelie quoque vox fuit .. apud Picardos 'Sires homs' quippe et 'Beau Sire' virum cuius uxor moechatur significavit', Du C. s. v. *Siriaticus Turgor*; ib. 'Sires homs' from a *Litt. Remiss.* A.D. 1388, and fr. a *Litt. Rem.* A.D. 1450: *Le suppliant dist à celui Martin par douceur: Beau Sire vous avez tort ... le dist Martin respondit ... qu'il n'estoit Sire et qu'il ne savoit se ledit suppliant l'estoit: laquelle parole de Sire lui fut à moult grant desplaisance ... pour ce que en laditte ville (de Ham) qui appelle ung Beau sire, est autant comme de l'appeler coulx.*

**Et.** *OF.* beau bel &c adj. < *L.* bellus fair, beautiful, good &c [see *Bel* adj., *Beautee* s.] an adj. which early lost its emphasis in this combination + *OF.* sire 'sir' [q. v.] used in polite address; cf. beau-frere beau-pere beau-mere beau-fiz &c which were taken over into the *ME.* vocabulary, and treated like regular compounds, e. g. bel ami [q. v.], bev pere [c. 1280—90 *Laud Ms. Leg. Thom. Bek.* 1281: *Bek. to Pope*], beu frere [ib. 1348 *Pope to Bek.*], Beav seignours [ib. 443 king to 'clerkes'], bev freres [ib. 1869 *Bek. to murderous knights*], Bev frere [ib. 1993. 2015. 2016 *Bek. to single knight*], Beu fiz [*PPI A* 8, 148 *Jacob to his son Joseph*; ib. *B.* 7, 162 *beau filtz*, ib. *C* 10, 311 *beau fitz* &c], beupere [or. the way of addressing the father confessor, and transf. to an ecclesiastic in general, ib. *B* 18, 229 = *C* 21, 241; ib. *C* 10, 248 'beau pere' ref. to a lollard preacher; cf. c. 1380 *Wycl. Serm.* 1, 299 alle pe beuperis = 'pes freris'; ib. 2, 381 freris .. worse þan her bew peris; 1440 *HL Ms Pr. Parv.* Bepyr or bewpyr = *Pulcher pater*, *Winch. Ms* beper or bewper, see *Mayhew's* n. 125; c. 1453 *Pol. Songs* 2, 229 (qu. *Cath. Angl.*) byshoppe ... biddeth yowre beawperes ... The beelesire ye be, the more is youre blame = fellow bishops ... archbishop of York]. — Special senses developed occ.: Belsyre or belfa[d]er faders or moders fader, *Avus*, [*Pr. P.*], a Bellsyre Auus [*Cath. Angl.*], Beldam



moderys modyr Bellona [Pr. P.], Beldam faders and moders  
 . modyr bothe [ib.], Beldame Ania [Cath. Angl.], belsyre =  
 ancestor in general PPl C 21, 284. B 9, 142 (= C 11, 233).

NB. The first half of the comp. beau bel takes the place  
 of OE. leof which is preserved in 'leoue sire' Ancr. R. 54 &c.

Spell. beau sir *a*; beau syr *β*; beaw sir *o*; beau sire *aaa*;  
 beausyre *τττ*; beausire RR; Beau *scr* ib.

**r** (RR): Ire s.

fair sir, used in courteous address a) by the  
 eagle to Chaucer (possibly with a slight admixture  
 of familiarity); b) by Lady Courtesy to the Lover;  
 c) by the 'baronage', the noble companions, to the  
 God of Love:

Ioues halt hyt / gret humblesse  
 And vertue eke / that thou wolt make  
 A nyghte ful ofte / thyn) hede to ake  
 Iupiter' / considereth this  
 And also beau sir / other thynges                      H F 643. 2, 135  
 A lady gan me forto espie ...  
 Ful curteisly she callede me  
 What do ye there Beau *scr* quod she  
 [*Biaus amis que faites vous la?*]                      RR 800  
 Wherefore we pray you alle beausire  
 That ye forgyne hym now your Ire  
 [*vous prions trestuit biau sire*]                      RR 6053

### Bedes s. pl.

ME. bede s. I. prayer; common in early ME. and in the  
 phrase 'to bid one's bedes' to the end of the 16th c. (Camden  
 qu. in Blount Gloss.), retained as archaism after the 17th c.;  
 first qu. fr. 1150—1200 Hatt. Gosp. (Str.) Mk. 9, 29 *purh bede*  
 & *on faestene* (Corp. *purh ȝebedu*; Lind. on *ȝebeadum*; Rushw.  
 on *gibeodum*); c. 1200 St. Jul. 205 (Mätz.) as *leo bed hire*  
*beden*; *bedes pl.* qu. 7 × fr. PPl (5 × with 'bidden'; 2 × =  
 rosary, see below); *bede sg.* & *bedes pl.* 15 × in Gow. (9 ×  
 = gen. prayer, 2 × with 'biddin' and 1 × with *preien*, 3 ×  
 = rosary); rare in Wycl. (Works 2. 420) *bidde here bedes*,  
 qu. by M.; W<sup>1</sup> transl. Vulg. 'preces' 'oratio' generally by  
*preieris pl.* 'preiere' sg. also by 'preiynge' v. s. (W<sup>2</sup> changes

the pl. occ. into the sg. 'preiere'. c. g. 3 Reg. 8, 28 2 Par. 6, 21), orisoun sg., orysouns pl. (which is avoided by W<sup>2</sup>, e. g. 3 Reg. 8, 28. 45. 49. 54. 9, 3. 2 Par. 6, 40 &c.;<sup>1</sup>) II. pl. = balls of the rosary; first qu. fr. 1362 PPl A 5, 8 (B 5, 8) I blaberde on my Beodes; 1377 PPl B 15, 119 A peyre bedes (Ms W: peire of); not qu. fr. Wycl. (who alludes to the senseless repetition of the pater noster Works 3, 228); qu. fr. Gower C A 3, 372. 374. 378; frequ. in testaments: Fifty E. E. Wills 1422 (50) I pare bedes of coraþ; 1434 (102) a peyre of bedes of siluer ... also a payre bedes of blak' gaudys of siluer & gilt' &c.

**OE.** beodo beado n. pl. frequ. qu. fr. Rit. Dun: (Lindelöf) bedu n. acc. pl. Wulfst. in Toll. Suppl., Bl. Hom. ib.; bedu f. sg. Lib. Scint., (Past. ib.<sup>2</sup>); also found in comp. bedræden beddagas bed hus (Bosw.); more common: zebed n. (1. prayer; petition; 2. (rare) ordinance) and its compounds, > e ME. ibed.

**NB.** The transferring of the or. abstract sense to the concrete finds its parallel in ML. *precula* (s. Du C: duo paria *precularum*, unum par *precularum*) which is qu. only fr. England and may be a transl. of the ME. word. OF. uses pater(r)-noster chapelet rosaire; c. 1277 J. de Meung, Test. A. D. 1307 (unes patrenostres) in G.; A F 1399 Test. El. Bohun (Wills 1780 p. 180) une paire de pater nostres de corall de cynqaunt graunts ove V gaudes d'or; ML. Paternoster qu. fr. 1333 (Du C.), 1402 (ib.) &c.; of 'Rosarium' no early qu. in Du C., first doubtful qu. fr. end of 13th c. from Tho Cantipratanus. The ML. *beltis* gen. pl. *beltidum* = 'rosarium' qu. by Spelman Gl. Arch. s. v. from the decrees of an Engl. Synod 816 A. D. is not satisfactorily explained; 'beltis' cannot mean = rosary, because the latter belongs to the later M. Ages (13th c.), possibly introduced by S. Dominicus † 1221, see Herzog Real Enc. s. v.,

<sup>1</sup>) This seems to mean that old-fashioned Gower retained the word, whereas even in PPl it occurs only a) in the phrase 'to bid one's bedes' and b) = rosary, the then new-fashioned meaning of the word which it was to retain ultimately to the exclusion of the other. Wycl. may have refrained from the use of the word in order to avoid misunderstandings (between serious prayers and 'bede bydding' = 'blabbering').

<sup>2</sup>) bedu fr. Ms Ca (written after 1066) Alfr. Bede 1, 7 (Mill. 36, 32) is a mere clerical error for 'beldu' (c. 1030 Ms B: byldo): he mid swinglan sceolde þa be[l]du & þa anrednesse his heortan anescian = cordis eius emollire constantiam.

Wetzer & Welte Kirchen Lex. s. v. (The earliest pictures of a rosary mentioned in France are supposed to date back to 13th c., but lost cf. Wetzer-Welte 10, 1277, earliest continental pictures in existence fr. 14th c. (ib.); earliest in Engl. Mss fr. 14th c. and early 15th c., see W. de Gray Birch Early Drawings in Brit. Mus. p. 260.

**Spell.** bedes 1 2 4 6 7 19 RR; bedis RR 2  $\times$  3; bedys 5.  
[r (RR) supplied by Thynne): nedes pl.]

1. prayer:

Telle me ... how a man may lyuen	
That al his good to pore hath yiuen	
And wole but oonly bidde his bedis	RR 6687
A peire of bedis eke she bere	
Vpon a lace of white threde	
On which that she hir bedes bede	RR 7372

2. phr. a peire of bedes = a rosary:

Of smal coral / aboute hire Arm she bar	
A peire of bedes / gauded al with grene	Prol. A 159
A peire of bedis &c, see sub 1.	
[Unes patenostres i a]	RR 7370

**Bee s.**

**ME.** common, but not qu. fr. PPl [found in PPl Crede 727 been pl.] Gow. — Wycl. frequ. pl. been and beese bes [sg.: Eccl. 11, 3 W<sup>1</sup> Short in foules is a bee, W<sup>2</sup> A bee is litil among briddis]. — OE. beo wf., pl. beon; North. bia pl. bian rel. to OHG bia f. bīni n. bīna f., MHG bīne bin f., MdG dial. beie f. biene f., ON bý-fluga (= Fr. mouche-abeille).

**NB.** The Gallicism of calling the bee = 'flye' (see below Bo 3 M 7, 2 PF 353; and s. v. Flye s.), is found also in 1340 D. Mich. Ayenb. 136 He is ase pe smale uleze pet makeþ pet hony, cf. OF. mosche, mouche a miel = e ee he (G.). c. 1260–66 B Lat. Tresor 206 Besainnes sont les mosches qui font le miel ..., ces mosches portent grant diligence. à lor miel faire [v. l. moiches mouches; Ms K: ces moissses]; c. 1270 Etabl. S. Louis 2, 316 ff. (ch CLXXII) Se aucuns hom a hés v. l. hées ées de mouches à miel, mouches d'éés cf. Viollet's Préf. 1, 224; see also 'les nouvelles moschetes' Trésor 207, 'moschete' RR 2, 264 (19948). 304 (21254), and G. s. v. mouchete = abeille.

Spell. sg. bee A<sup>1</sup> 1 2 3 4 5 6 7 11; be C<sup>2</sup>; pl. ben I 2 × III 2 × IV 2 × C<sup>1</sup>; been II 2 × V 2 × 5 2 × o 1 2 3 4 7 11; been' VI 2 × α; beñ β; bene VIII 6; bees 1 4 × 2 4 × 7 4 × 5 3 × 6 3 × 11 3 × 14 2 × aaa rrr 4 9. 10. 17. 19 20; beis 3 10.

r (Tr) ben pl.: fien 3 pl. pres. (C T) Been pl.: been 3 pl. pres. (C T) bees pl.: trees pl.: subtiltees pl.

the bee (*Apis mellifica*, L):

Every delit hath this / pat it Anguisseth hem with prikkes  
 pat vsen it / it resembleth to thise flyenge flyes pat we  
 clepyn ben / pat after he hath shad hyse agreable  
 honyes / he fleth away / and styngeth the hertes of  
 hem pat ben ysmyte with bytynge ouerlonge holdyng  
 [v. l. A<sup>1</sup>: afre pat þe bee hap shed hys agreable honies,  
 C<sup>2</sup> be; Paris Ms: il ressemble les ees volans la ou la  
 mouche a espandu son miel elle s'en fuit; Bern Ms:  
 pareilles ... aus oeilles (= abeilles); Vérard's ed.: com  
 la mousche fait; Or. voluptas ... apiumque par vo-  
 lantum] Bo 3 M 7, 2

I herd a noyse / aprochen blyue  
 That ferd as ben' don' / in an) hive  
 Ayen her tyme / of oute fleyng  
 Ryghte suche a maner / murmuryng  
 For al the world / hyt semed me H F, 1522 3, 432  
 neuere yet so pikke a swarm of ben  
 Ne fleygh as Grekes gonne fro hym fien Tr 2, 193  
 men mos[t] ... to and fro ek ryde and gon as blyue  
 Alday as pikke as ben fien from an hyue Tr 4, 1356  
 The gees for feere / flowen ouer the trees  
 Out of the hyve / cam the swarm of bees  
 So hydous was the noyse / a benedictee

N Preest 626 B 4582

Right so as bees / out swarmen from an hyue  
 Out of the deneles ers / ther gonne dryue  
 Twenty thousand freres Som 29 D 1693  
 Lo whiche sleighes / and subtil[i]tees  
 In wommen been / for ay as bisy as bees  
 Been they / vs sely men for to deceyue

Prol Squier E 2422

As many heddes / as manye wittes ther been  
 They murnureden / as dooth a swarm of Been  
 Squier F 204

Lo lyk a bisy bee / with-outen gile  
 Thee serneth ay / thyn owene thral Cecile  
 [Cecilia .. quasi apīs tibi argumentosa deseruit, Leg. Aur.  
 ed. 1492, 159 b] Sec Nonne G 195

thise flies <sup>1)</sup> / that men clepeth bees / whan they maken  
 hir kyng'. they chesen oon that hath no prikke wherwith  
 he may stynghe Pers 468

### Beest s.

**ME.** From the earliest times the word takes the functions of L. *bestia* and L. *animal* (which was not introduced into English as a s. before the 16th c. and, although quoted from OF. is not common in F until about the same time, see *Animal* adj. and *Creature* s.), and means, in consequence, with and without specifying adjectives: 1. animal in general, as opposed to man (OE *nyten*); 2. wild animal (OE *deor*); 3. domestic four-footed animal, cattle (OE *feoh* & *nyten*); 4. deer; 5. as term of reproach applied to man; 6. in Christ. langu. a) the devil; b) Infidels in general.

**NB.** New in Chaucer is the gen. meaning = animal including man, as 'living being' in opposition to inanimate nature, a meaning in Chaucer taken over fr. OF *Boece*, and found again in Gower (if literally interpreted), *Trevisa* (1398; but see qu. fr. *Trev.* s. a. 1387, below), *Secrees* (after 1400), [Tho Yonge (1422)?], *Lydg.* c. 1450 and *Boorde* (1547. qu. in M.). — c. 1200—20 *St. Kath.* 2038 þu bittre balefule beast [o *crudelis bestia*, said of the heathen king; cf. 2013 þe headene hundes] = as a term of reproach; c. 1200—20 *St. Marh.* (Mätz.) þat bittre best = the devil; c. 1210 *Wohunge* (E. E. Hom. 1, 277) in a beastes cribbe = cattle; c. 1225 *Owl* & N. 99 þat ilke best þat fuleþ his owe nest = animal in gen.; c. 1230 *H. Maiden.* 25 (Mätz.) Beastes þat dumbe neb habbed = dumb animal in gen.; c. 1230 *Ancr. R.* 58 (Mätz.) gif eni unwrie put were & best feolle perinne ... Heo is gulti of þe

<sup>1)</sup> This points to a French source.



bestes deade = cattle; *ib.* Best is þe bestliche mon þat ne þenched nout of god; *ib.* 59 þu schalt zelden þat best; *ib.* 416 Ge ... ne schulen habben no best bute kat ane = domestic animal; *c.* 1230 St. Jul. (Mätzl.) 84. 111. 114. 123 þis foule best = a devil (called 'helle bule' 54); *ib.* 68 þat balefule beast, = viz. the wicked reeve; *c.* 1250 Gen. & Ex. 194 Hadde [Adam] wel loked him wið skil // Ilc beste sulde don his wil [*ib.* 187 der and wrim] = animal in general; *c.* 1280 Laud Ms SE. Leg. Brend. 375 swch a best = a whale; *ib.* 677 so gret best = a whale: *ib.* Edm. Conf. 480 is beste best to heriet men brouȝte him ase it was lawe = melius catallum (G. best-haupt); *ib.* 484 bote þat o best luyte guod heo hadde more; *ib.* 486 þat best a-ȝein hire ȝine; *ib.* 492 to leose þare aftur ire beste best; 13th *c.* Douce Ms XI Pains Hell. (OE. Misc. 212, 54) denelis bestis = devils; bef. 1300 Curs. M. 547 wit bestes dounb man has his fele [Tr Ms: beestes] = dumb animals: *ib.* 677 [In paradise] þe bestes bond him all aboute [Tr: beestes]; *ib.* 683 þe bestes self war samer tale // Wit-outen hurt þar herd ai hale [Tr: beestis]; *ib.* 692 Nan best [Tr: beest] wald til oþer dere // þe scorpion for bare is stang // Fra bestes [Tr: beestis] þar he lai among = animal in general; *ib.* 699 [F] þe nedder ... of alle bestes ... mast he conde of craft [G: was mast wis of ani best; Tr: was more wise þen any beest] = animal in general; *ib.* 1694 þe meke beistes sal haue pair stand ... And vnder þam sal stand þe wild [F bestes G bestis Tr beestis] = animals, tame and wild; *ib.* 1788 na beist = animal in general; *ib.* 6000 besteis [F bestes G bestis Tr beestes] = cattle; *ib.* 6039 (M.) a litel beist ... Locust it hatt; *ib.* 6711 beist = ox; *ib.* 14963 (M.) an ass beist = asinum Mt. 21, 2. 5; *ib.* 27835 his manikhed ... Es turned al into best state (of a drunken man); bef. 1300 RGl 7698 wilde best (r: forest) = deer; *ib.* 7702 astorede wel mid bestes = deer; *ib.* 7704 þe bestes = deer; *ib.* 7714 wilde best = deer; *c.* 1310 Hl Ms 2253 (Bödd.) Dial. 138 Eueruch best þat lyues ys toward henene ys hed halt = animal in general; *c.* 1310 Havel. 279 Al Engelond was of him adrad // So is þe beste fro þe gad = cattle; *ib.* 574 Leoun or wulf ... Or oþer best = wild animal; *ib.* 944 Wolde he neuere hauen rest // More þan he were a best = a work animal [= bestia trahens, Chart. A. D. 1240 in Du C., animal de labore *ib.*]; *ib.* 2691 also leun fares

pat neuere kines [= nones kinnes] best ne spares = animal in general; c. 1320 W. Shoreh. 128 (Mätzn.) a best = animal in general; c. 1320 Surtees Ps. 8, 8 beestes of þe felde [Vulg. pecora campi; OE. Vesp. & Junius Ps. netenu feldes. Eadwine's Ps. neat feldes; Paris Ps. eorðan nytemu; Prose Ps. (Bülbr.) þe bestes of þe felde; Wycl.<sup>1 2</sup> the bestis of the feeld]; ib. 67, 11 þine bestes [Vulg. animalia; Vesp. Ps. netenu &c; Prose Ps. þyn bestes; Wycl.<sup>1 2</sup> bestis]; ib. 134, 8 Fra man to beste [Vulg. usque ad pecus; Vesp. Ps. oð neat &c; Prose Ps., Wycl.<sup>1 2</sup> vn to beste \*]; ib. 148, 10 Bestes and alle erfes ma // Neddres fogheles feþered als swa [Vulg. Bestiae et universa pecora: Vesp. Ps. wild deor & all netenu; Paris Ps. Deor and neat; Eadw. Ps. wildeora 7 ealle nietenu; Prose Ps. (Bülbr.) Bestes & al maner of bestes; W<sup>1</sup> Bestes and alle vsable bestis; W<sup>2</sup> Wielde beestis and alle tame beestis]; c. 1325 Rich. Coerdel. 1748 (Mätzn.) He bought him beasts = cattle; after 1333 Minot (Halid. Hill) 1, 6 bestes and fowles grete and smale = animals; 1338 R. Brunne Story (sg. r: est s., pl.: gestes s. pl.) 464 knyghtes scholden kepe bestes; ib. 475 He kepte bestes in þe feld; ib. 479 Paris bestes = cattle; ib. 12100 a Bere ... An hugely gret a lothly best = wild animal; 1340 D. Michel Ayenb. 82 hi libbeþ ase bestes uor hare wyt is al myswent and corrupt = unreasonable animals; ib. 270 Nammore ne is be-tuene ane manne / and ane beste: bote ine onderstondynge ... man is more betere / þanne a best; ib. 2 þe heaueden of beste = the 'beast' of the Apocalypse; ib. 15 þe beste of helle; ib. 50 þe kneade beste &c; bef. 1349 R. Rolle Pricke 166 man ... lyves als an vnskylwys best [r: lest adj.]; ib. 469 than has a man les myght þan a beste [r: leste adv.] ... a best when it is born may ga = animal in general; c. 1350 W. Pal. 3113 (Str.) þat best slepeth [= 'an huge hinde']; c. 1360 Clann. 288 Fro þe burne to þe best fro bryddeþ to fyscheþ // Al schal down & be ded; ib. 351 Besteþ = the animals in Noah's ark; ib. 1446 wyth bestene blod busily anoynted // In þe solempne sacrefyce = sacrifice animals; c. 1360 Sir Gaw. 1436 þe best þat þer breued watþ wyth þe blod houndeþ = game animal; — 1362 PPl A 3, 256 (C 4, 424) Bernes and Beestes = farm animals (called 'catel' C 4, 429); ib. 4, 143 stareden for studiing and stoden as Bestes = dumb, unreasonable animals; ib. 6, 4 (C 8, 159) bustelyng forþ as bestes ouer valeyes and hulles =

straying cattle; ib. 8, 75 as wilde Beestes = animals in general; ib. 10, 165 (B 9, 136) Beestes þat now ben mouwen banne þe tyme þat euere þat cursede Caym Com vppon eorþe = animals in general; ib. 168. 169 = animals in general; 1377 PPl B 6, 32 (Ms O) wilde] bestis [to kille, for 'foules' M; ib. 6, 142 þe corne fro þe bestes = cattle; ib. 10, 402 briddes and bestes & þe blissed Noe = four footed animals; 1392 PPl C 4, 430 huse beste bestes = cattle; ib. 10, 271 þy lord lokeþ to haue a louance for hus bestes = farm animals, cattle; ib. 22, 263 a teome of foure gret oxen. That on was luc a large beest ... Marc and Mathen þe þirde . myghty beestes boþe = plough animals; 1399 Rich. Redel. 2, 130 a beest = deer in the woods; bef. 1380 Wycl. Of Prel. (Math.) 58 to brynge þe beste of his enemye in to þe ryȝtte weie = cattle; c. 1380—88 Wycl. — I. in the Wycliffite versions 'beest' \* with or without epithet (the latter preferred by W<sup>2</sup>) translates Vulg. animal *bestia* *pecus* *iumentum* *armentum* *quadrupes*, and means in consequence 1. animal in general; in W<sup>2</sup> often 'vnresonable beest'; 2. four-footed animal; 3. a) cattle; b) draught animal &c, in W<sup>2</sup> often as a comp. 'werk-beest'; 4. wild animal; 5. the Beast of the Apoc.; 6. as a term of abuse = man. — II. Selected quotations; a) transl. of Vulg. *bestia*: Gen. 1, 24 *Producat terra animam viventem in genere suo iumenta et reptilia et bestias terrae secundum species suas*: W<sup>1</sup> soule lyuynge in his kynde, iumentis and crepynge thingis and beestis of the erthe, W<sup>2</sup> a lyuynge soul in his kynde, werk beestis, and crepynge beestis and vnresonable beestis of erthe; Gen. 1, 25 *bestias terrae .. et iumenta et omne reptile terrae*: W<sup>1</sup> beestis of the erthe ... iumentis and al the crepynge thing of the erthe, W<sup>2</sup> vnresonable beestis of erthe ... and werk beestis and ech crepynge beeste of erthe; ib. 1, 26 *Faciamus hominem .. et praesit piscibus maris et volatilibus caeli et bestiis*: W<sup>1</sup> the beestis of the erthe, W<sup>2</sup> to vnresonable beestis of erthe [OE. ofer ða deor]; ib. 2, 20 *omnes bestias terrae*: W<sup>1</sup> alle beestis of the erthe, W<sup>2</sup> alle vnresonable beestis of erthe; ib. 3, 14, 8, 17. 9, 5 W<sup>1</sup> beestis, W<sup>2</sup> vnresonable beestis; ib. 9, 10 *tam in volucris quam in iumentis et pecudibus terrae ... et universis bestiis terrae*: W<sup>1</sup> as in iumentis and in beestis of the erthe ... and in alle beestis of the erthe, W<sup>2</sup> as in werk beestis and smale beestis of erthe

... and to alle vnresonable beestis of erthe &c. — 2. transl. Vulg. animal: Gen. 7, 14 omne animal secundum genus suum uniuersaque iumenta et omne quod movetur super terram: W<sup>1</sup> al beest after her kynde and alle iumentis in her kynde and al that moueth vpon the erthe, W<sup>2</sup> eche beeste bi his kynde and alle werk beestis in her kynde and ech beeste which is moued on erthe in his kynde; ib. 9, 2 super cuncta animalia terrae (OE. ofer ealle nitenu): W<sup>1</sup> alle the beestis of erthe, W<sup>2</sup> alle vnresonable beestis of erthe; Ex. 9, 6 omnia animantia ... de animalibus: W<sup>1</sup> alle the beestis of Egipcians ... of the beestis, W<sup>2</sup> alle the lyuyng beestis ... of the beestis; Lev. 7, 24 eius animalis quod a bestia captum est: W<sup>1</sup> of that beeste that is taken of a wilde beeste, W<sup>2</sup> beeste ... of a ravenous beeste; ib. 27, 9 W<sup>1-2</sup> a beeste; ib. 11 W<sup>1-2</sup> the vnclene beeste; do. 27. 28; Sap. 7, 20 Naturas animalium et iras bestiarum: W<sup>1</sup> the kindis of bestis [v. l. helpely bestis] and the wrathis of nogous bestis, W<sup>2</sup> beestis ... and wielde beestis; Eccli 13, 19 omne animal: W<sup>1-2</sup> eche beste; c) transl. Vulg. iumentum: Gen. 6, 20 ex cunctis animantibus ... de iumentis &c: W<sup>1</sup> of alle thingis hauyng sowle ... and of iumentis ... and of alle crepyng beest [NB. sg. collect.] of the erthe, W<sup>2</sup> of alle lyuyng beestis ... of werk beestis; ib. 7, 14 see under b; ib. 8, 1 W<sup>1</sup> of alle hauyng soulis [= animantium] and of alle iumentis [v. l. bestaylis], W<sup>2</sup> alle lyuyng beestis and of alle werk beestis; ib. 19 omnia animantia iumenta et reptilia: W<sup>1</sup> alle hauyng soules, iumentis and crepyng, W<sup>2</sup> alle lyuyng beestis and werk beestis and reptils; ib. 42, 27 ut daret iumento pabulum in diversorio: W<sup>1</sup> to his beest, W<sup>2</sup> werk beeste; ib. 45, 17 chargyng the beestis, W<sup>2</sup> goure beestis; Deut. 5, 14 bos et asinus et omne iumentum: W<sup>1</sup> al thi beest, W<sup>2</sup> werk beeste (v. l. ech helping beeste); ib. 11, 15 W<sup>1-2</sup> beestis; ib. 28, 11. 30, 9 W<sup>1-2</sup> beestys; 2 Paral. 32, 28 praesepia omnium iumentorum caulasque pecorum ... greges ovium et armentorum: W<sup>1</sup> cratches of alle bestis and foldes to feeld bestis ... flockis of scheep and of droues vnumbreable ... ful mych substaunce, W<sup>2</sup> cratches of alle beestis and foldes to scheep ... flockis of scheep and of grete beestis ... ful myche catel; Job 18, 3 W<sup>1-2</sup> Whi be wee holden as beestis; Prov. 12, 10 iumentorum suorum animas: W<sup>1</sup> The rigtwis knew3 the liues of his helpeli bestis, W<sup>2</sup> the

soulis of hise werk beestis [to which is added a note fr. 'Lire': 'werk beestis that is of his seruauntis!']; Eccl. 3, 19 *Unus interitus est hominis et iumentorum*: W<sup>1</sup> [the sonus of men .. shewen to ben lic to bestis ...] oon is the dyng of men and of bestis ... no thing hath a man more than a beste, W<sup>2</sup> [thei ben lijk vnresonable beestis ...] oon is the perisching of man and of beestis .. as a man dieth so and tho beestis dien. Alle beestis brethen in lijk maner and a man hath no thing more than a beeste; Isai. 46, 1 *bestiis et iumentis*: W<sup>1</sup> with feeld bestes and hous bestes, W<sup>2</sup> wielde beestis and werk beestis; Ps. 72, 22 W<sup>1</sup> as a beeste I am made anent thee, W<sup>2</sup> as a werk beeste; Lk. 10, 34 *imponens illum in iumentum suum*: W<sup>1</sup> puttinge on his hors [v. l. iument or hors (in 10 Mss); iument (in Ms X)], W<sup>2</sup> (Tyndale, A. V.) leide hym on his beest; Apoc. 18, 13 *iumentorum et ovium et equorum*: W<sup>1</sup> of iumentis or werk beestis, W<sup>2</sup> of werk beestis &c; d) transl. Vulg. *pecus*: Gen. 7, 23 *ab homine ad pecus*: W<sup>1</sup> fro man vnto beest as wel crepynge as fowlis of heuene, W<sup>2</sup> to beeste as wel a crepynge beeste as the briddis; ib. 8, 20 *de cunctis pecoribus et volucris*: W<sup>1-2</sup> alle clene beestis and fowlis &c; e) transl. Vulg. *armentum*: Gen. 18, 7 W<sup>2</sup> the droue of beestis, W<sup>1</sup> droue; ib. 26, 14. 45, 10 *scheep and grete beestis* &c; Joel 1, 18 W<sup>1</sup> flockis of grete beestis lowiden W<sup>2</sup> flockis of oxun and kien; f) transl. Vulg. *quadrupedia*: Acts 10, 12 W<sup>1-2</sup> alle four footide beestis; ib. 11, 6 *quadr. terrae et bestias et reptilia*: W<sup>1</sup> four footide thingis of erthe and beestis and crepynge thingis, W<sup>2</sup> four footid beestis of the erthe and beestis and crepynge beestis; g) transl. Vulg. *agrestia*: Sap. 19, 18 W<sup>1</sup> feeldi wilde thinges, W<sup>2</sup> beestis of the feeld weren turned in to beestis of watir [with a marg. note: that is beestis dwellinge in feeldis, as oxis and werk beestis] &c; h) ref. to the men of Crete Tit. 1, 12 *malae bestiae*: W<sup>1-2</sup> yuel beestis (v. l. W<sup>1</sup> beestis thristynge blood); i. ref. to Apoc. 11, 7 *bestia quae ascendit de abyssso ...* 13, 1 *bestiam habentem capita septem et cornua decem*; W<sup>1-2</sup> the beest &c. — 1387 Trev. Higd. Pol. 2, 181 (Mätz.) oistres and schelle fische pat beep as it were lowest in bestene kynde [in genere animalium; transl. Hl Ms (c. 1432—50) in the kynde of bestes] = animals in the widest sense; ib. 2, 201 in a man beep many dyuersitees ... In oþer bestes wit is &c [in ceteris animantibus]; ib. 3, 367 (M.)



Alisaundre brende in covetise of knowleche of þe kynde of bestes [A. inflammatus cupidine noscendi naturas animalium] and sente to Aristotel meny þowsandes of men of Grees of Asia and of Tracia þat fedde bestes and foules wilde and tame and al þat beþ i-take wiþ haukyng eþer wiþ hontynge and hadde alle maner bestes in kepyng in hyves, in layes, in fisshe weres . . . . . Aristotle examined hem al besiliche and made aboute an fifty volyms of þe kynde of bestes ... Trevisa Here take hede þat here al þing þat hap lif and felynge is i-cleped a beste = animal in the widest sense, but not (as M. states) including man; ib. 3, 405 þe elementes þat beþ comoun to alle men and bestes (Higd. quae cunctis sunt communia) = animal as opposed to man; cf. sub a. 1398; — c. 1390 Gow. C. A. [beste r: Almageste : honeste adj. 6 < : feste s. 2 < : heste s. 3 < : beheste s. : tempeste s. : areste inf. 2 < : ate leste; bestes pl. : hestes pl. : festes pl.] 1 = animal in general; a) not including man, and occas. distinctly as below man: 1, 35 a man ... Is to an Angel resemblable / And lich to beste he hath fieling; 1, 74 I am non other than a beste / Now I defouled am of tuo = degenerated from man to animal; 1, 84 Noght as a man bot as a beste / Which goth upon his lustes wilde; 1, 137 the kinde of alle bestes; 1, 144. 152 euery man and bridd and beste = four footed animal; 1, 246 the Leoun in his rage / Fro whom that alle bestes fle; 1, 292 more is a man than such a beste; cf. 1, 326. 366. 2, 79. 102. 154. 171. 194. 292 A beste is glad of a good dede / And loveth thilke creature / Which doth him ese; 3, 3. 206. 209. 272 the bestes wolde binde / Only to lawes of nature; 343 taketh lust as doth a beste; b) including man: 1, 34 That ilke ymage bar liknesse / Of man and of non other beste; 3, 136 speche ... is noghwhere elles sene / Of kinde with non other beste; 1, 362 a man / Ne scholde thurgh no tirannie / Lich to these othre bestes die; 2. a) wild animal, often with adj. wilde, angri, wode &c: 1, 39 the bestes wilde; 1, 280 an angri beste; 1, 290 som beste him mai devoure; 1, 308 the wilde beste; 1, 316. 335. 2, 68 a cruel beste; 2, 263. 339. 3, 50. 137; b) game animals: 2, 169 bestes whiche ben chacable; c) of a specified animal, e. g. an ape 2, 297. 299; 3. cattle 1, 140. 143. 161. 340; 4. as term of reproach for man: 1, 100 he nedes moste / This beste wedde to his wif = a hag; 202 O beste of helle; 2, 337 thou foule

beste; 5. Astr. of an animal of the Zodiac: 3, 117 sterres tuelve upon this beste [viz. Aries] // Ben set; 1389 Trev. Barth. 18, 1 (qu. by M. s. v. Animal s.) All that is comprehendyd of flesshe and of spyryte of lyfe ... is called Animal, a beest; c. 1400 Maundev. 17 may no best lyve there = animal in general; 41 venymouse bestes; 49 bestes in the market = cattle; 58 for drede of wylde bestes; 63 tentes .. of skynnes of bestes as of camaylles and othre bestes that thei eten; 64 chacen aftre bestes to eten hem; 122 Camaylles mules hors dromedaries and other bestes; 129 Hors dong and cow dong and of other bestes; 159 no wylde best; 165. 170 the ... ox is the most holy best that is in Erthe &c; after 1400 Lamb. Ms Secrees ch. 57 (p. 79) watirs ben profitable as wel to bestys as to man; ib. ch. 103 (p. 104) þou shaft fynde yn no beste costom ne maner þat þou ne shaft fynde yn him [sc. man]; 1422 Th. Yonge Gouvern. Prynces ch. 20 (p. 147) Heading: That a man sholde surmounte al bestis in vertues; ib. lyke as a man of al bestis that euer god makyd surmountyth in nobelesse of kynde, so he sholde ham surmounte in vertues [if 'of' is a cler. mistake then beste = animal excl. of man, if it is correct = animal including man!] ib. ch. 32 (p. 181) the bee is a Passynge wrathfull beste; ib. ch. 49 (p. 211) god ... maket noght noone creature bodely more visyr than man. And a man may not fynde in no beste custume ne thegh wyche is noght in a man = animal excl. of man; ib. ch. 54 (p. 216) Dromydaries and othyr swyfte bestis; ib. ch. 69 (p. 246) Many bestes ham hydyt in caues of montayns ... bestis that no recepte haue tremblyth; c. 1450 Lydg. Secrees 1858 watir is profitable / here in herthe to ech Creature // To man woman and beeste vnresonable; ib. 2296 man .. moost souereyn creature // Namyd beeste resonable = animal in gen. including man; c. 1460 Roy. Ms Secrees ch. 17 (p. 14) aftir the lijf of vnresonable bestis; ib. ch. 58 (p. 35) God made man .. creature resonable, and he made neuyr in beste opir than is founden in man &c.

AF. beste s. bestes pl. = 'stock', cattle incl. sheep, goats and occ. horses; bef. 1292 Seneschaucie 94 ausint de bof e de vaches e de totes autres bestes = stock not including horses; ib. 100 de bestes e des herbiz = draft beasts including horses?; ib. tote les bestes soient bin forages e gardez si com estre

deinent e ke il eient asez de pasture sanz surcarke de autre bestes e il deit enquere ke les gardeins de tote maniere de bestes ne aillent a feres ... par ont ke les bestes auant diz augent estraez sanz garde = cattle in general; 14th c. Hosebonderie 64 si ili eit nul cheual ou beste morte en la cort &c = cattle incl. sheep, goats &c.

**AN. & OF.** beste I. 'toute animal excepté l'homme G., = a) animals in general (not incl. man); b) wild and domestic animals: 1. wild animal: c. 1170 Ms O Rol. 2436 Que n'i adeist ne beste ne lion; c. 1277 RR 2, 163 of a boar; of deer and other animals of the forest, ib. 2, 173. 243. 299; NB. of a serpent ib. 2, 199; of an eel ib. 1, 328; 2. of horses, cattle and other domestic animals (= bestail bestail; bestaulx pl.): Ms O Rol. 1555 Beste nen est qui poisset curre a lui = ref. to a swift horse; RR 2, 15 Qui comande au pastour honeste / Cognitoire la vois de sa beste; ib. 173. 223; ib. 1, 278 robes de laines ... Si cum el venoient des bestes = of sheep; ib. 2, 292 Bestes débonaires el franchises = 'berbietes'; ib. 2, 301 prinse ès blanches bestes &c. 3. animal in general but not incl. man: RR 1, 193 A ceste amor sunt près et prestes / Ausinc li home cum les bestes; ib. 1, 232 as bestes mues ... quant les mues bestes meurent / Les formes as autres demeurent; cf. ib. 2, 109. 226. 302. 304. — II. = L. creatura, 'animal' including man: the foll. quotations all go back to the passages in Boetius in which L. animal is transl. not by 'animal' (rare in OF.), but by 'beste', see quot. fr. Boece 1 Pr. 6, 21. 2 Pr. 5, 38 below; c. 1200 Simund de Freine (ed. Matzke) Rom. de Phil. 638 Hom ... En haut porte e tient la teste / Ceo ne fet pas autre beste; c. 1277 RR 2, 264 (Nature speaks): Ne ne me plaing des autres bestes / Cui ge fais enclines les testes; — III. transf. as a term of reproach; used a) of man RR 2, 29; b) of women, ib. 1, 154. 2, 182. 190; Guill. de Deguilev., see quot. from Ch. ABC 45, sub 6 a; c) of 'Atropos', RR 2, 287; d) of the devil (cf. the Beast of the Apoc.), e. g. Sim. de Freine St. Georges 1021 la beste: &c.

**ML.** bestia, in the classical senses and, besides, with certain adj. in some new senses, e. g. magna bestia (as hunting term) = hart, boar (Du C.), bestia trahens (ib.) = draught animal 'iumentum', bestia blanca (ib.) = sheep (see RR above); bestia = equus (ib.), cf. the dial. use of beast sg. (M.).

**L. bestia** (see (Th L L)) = dumb four footed animal, esp. wild animal; rarely appl. to birds (Cic. ib.) and amphibious reptiles, e. g. like the crocodile, but frequ. used of serpents lizzards; also ref. to stars like Leo Canis Lepus; as term of reproach used of men like bellua. Et. (see Walde) fr. root \* dheyēs = 'to breathe': (sim. 'animal' fr. root \* an = 'to breathe'); Goth. dius OE. deor OHG tior &c.

**Spell.** beest  $\tau\tau\tau$  15  $\times$  11 11  $\times$  1 10  $\times$  C<sup>1</sup> 7  $\times$  2 7  $\times$  A<sup>1</sup> 6  $\times$   $\gamma$  3  $\times$  o 3  $\times$  RR 2  $\times$   $\eta$  r<sup>1</sup> r<sup>2</sup>  $\chi$   $\psi$  o aaa 3 7 19; beeste 4 10  $\times$   $\psi\psi$  9  $\times$  RR 2  $\times$  a  $\gamma$  aa 3 5 6 7; beest' 5 21  $\times$  2 13  $\times$  1 10  $\times$  4 3  $\times$   $\gamma$  r v oo C<sup>1</sup> 7 11; beste 3 19  $\times$  6 19  $\times$   $\beta$  16  $\times$  2 15  $\times$   $\lambda$  12  $\times$  a 9  $\times$   $\gamma$  7  $\times$   $\tau\tau$  6  $\times$  vv 6  $\times$  7 5  $\times$  4 4  $\times$   $\tau\tau$  2  $\times$  10 2  $\times$   $\zeta$   $\mu$  o  $\pi$   $\tau$   $\tau\tau$   $\beta\beta$   $\delta\delta$  rr  $\xi\xi$   $\rho\rho$   $q q$   $\chi\chi$  A<sup>1</sup> I V 5 11 19; best  $\mu$  12  $\times$  a 9  $\times$  11 8  $\times$   $\lambda$  3  $\times$  o 3  $\times$  6 3  $\times$  3 3  $\times$   $\beta$  2  $\times$  a<sup>2</sup>  $\gamma$  i  $\beta\beta$   $\varepsilon\varepsilon$   $\kappa\kappa$   $\mu\mu$  oo  $\pi\pi$   $\rho\rho$  aaa A<sup>1</sup> C<sup>1</sup> II IV VI VIII 1 7; best' 7 9  $\times$  4 4  $\times$  2 3  $\times$   $\gamma$  2  $\times$  1 2  $\times$  6; [beast oooo]. — gen. sg. beestes  $\psi\psi$   $\tau\tau\tau$ ; bestes  $\gamma$ ; bestes  $\mu$ ; bestis  $\varepsilon$   $\lambda$ ; bestys  $\beta$  rr; beste a. — pl. beestes 1 18  $\times$  5 14  $\times$   $\tau\tau\tau$  10  $\times$  A<sup>1</sup> 8  $\times$  2 4  $\times$  11 4  $\times$   $\psi\psi$  3  $\times$  IV 2  $\times$  4 2  $\times$  28 2  $\times$  a r o aaa C<sup>1</sup> 7 9 RR; beestys C<sup>1</sup>  $\rho$ ; beestis C<sup>1</sup> 4  $\times$   $\delta$   $\mu\mu$  VIII 3 5 RR; beistis  $\varepsilon$ ; beestees 5; bestes 6 14  $\times$  A<sup>1</sup> 13  $\times$  2 11  $\times$  a 10  $\times$  o 9  $\times$  4 8  $\times$  7 8  $\times$  19 8  $\times$  A 7  $\times$  aaa 6  $\times$  10 6  $\times$  11 5  $\times$  II 4  $\times$  V 4  $\times$   $\gamma$  3  $\times$  I 3  $\times$  VI 3  $\times$   $\mu$  2  $\times$  IV 2  $\times$  3 2  $\times$   $\zeta$   $\sigma$   $\beta\beta$   $\sigma\sigma$  9 28; bestis 3 13  $\times$  7 7  $\times$   $\lambda$  4  $\times$  III 4  $\times$   $\gamma$  3  $\times$   $\varepsilon$  3  $\times$  C<sup>1</sup> 3  $\times$  aaa 3  $\times$  a 2  $\times$   $\beta$  2  $\times$   $\delta\delta$  2  $\times$   $\xi\xi$  2  $\times$  VIII 2  $\times$  a  $\theta$  8; bestys  $\beta$  11  $\times$  C<sup>1</sup> 10  $\times$   $\mu$  5  $\times$  rr 3  $\times$   $\lambda$  2  $\times$   $\tau\tau$  2  $\times$  a i u 7; beste $\zeta$  I; bestes  $\tau$  VIII; bestis  $\varepsilon$  2  $\times$   $\pi\pi$  2  $\times$  i  $\tau$  u; beestes 6.

**r** (Duch): feste s. (LGW): areste \* s. 3  $\times$ : forest s. (CT): arreest' 3  $\times$  (arrest' in spur. l. D 2048 b, Ms 7): forest' 3  $\times$ : best' adv.: Eest s. (RR): feeste s.: honeste adj.: leest adj. bestys pl. (Duch): festys pl. bestes pl. (HF): forestes pl.: tempestes pl. 2  $\times$ .

**Pros.** sg. counts always one syll., pl. two syll. (exc. LGW 2165 where 'ful' is err. inserted into the line).

1. animal in general, including birds and fishes but distinguished from man (occ. where it transl. *belua* = wild animal, see below; NB. followed once by masc. pron.)

Ther neuer yet / grew corne ne gras

Ne tre ne noght' / that oughte was

Beste ne mañ / ne noght' elles

Duch 159

the frutes of the Erthe owen to ben to the norryssynge of  
bestys [aux norrissemens des bestes; animantium ...  
alimentis, Ps. Aqu. .i.e. animalibus *pro* alimentis]

Bo 2 Pr 5, 21

swyche is the condysyon) of alle man-kynd / þat oonly whan  
yt hath knowynge of it selue / than passeth it in noblesse  
alle oother thinges / And whan yt for-leteth þe knowynge  
of it self / than is it browht by-nethen alle beestys  
[au dessouz des bestez; infra bestias] Bo 2 Pr 5, 43

of the whyche litel / region) of this worlde / the ferthe  
partye ys enhabited with lyuyng bestys þat we knowen  
[par les bestes cogneues a nous; a nobis cognitis ani-  
mantibus = ? incl. of man] B 2 Pr 7, 7

yif thylke delices mowen makyn folk blysfyl / than by þe  
same cause moten thyse bestys ben clepyd blysfyl of  
whyche bestys al the entencyon) hasteth to fulfyllen  
hyr bodyly Iolyte [les bestes mueç; pecudes]

Bo 3 Pr 7, 5

ryht as in bestys *quod* she whan the sowle *and* the body  
ben conioigne in oon and dwellyn togydere / it is clepyd  
a beest [Si comme es bestes ... ce est apelé beste; in  
animalibus ... animal]

Bo 3 Pr. 11, 16

... and whan hyr vnite is destroyed / by the desseueraunce  
þat oon from þat oother / thanne shewith it wel / þat  
it is a ded thing / *and* þat it nis no lengere no beest  
[que ce n'est mais beste; nec iam esse animal liquet]

Bo 3 Pr 11, 17

yif .I. consydere *quod* I the beestes þat han any manere  
nature / of wyllynge *and* of nyllynge // .I. ne fynde  
no beest ... þat forletith or despiseth the entensyon)  
to lyuen [beestes ... þing A<sup>1</sup>; les bestes qui ont aucune  
nature de vouloir et de non vouloir, je n'en treuve nulles  
se elles ne sont contrainteç &c; Si animalia considerem]

Bo 3 Pr 11, 23



euery beest *trauaylith* hym to deffende *and* kepe the  
sauacion) of hys lyf [chascune beste se travaille a deffendre;  
Omne .. animal] Bo 3 Pr 11, 24

herbes or trees / *pat* ne han no feelynge sowles / ne no  
naturel wyrkynges seruyng to appetites / as bestis  
han [sicut animalibus] Bo 3 Pr 11, 25

cir[c]es the enchaunteresse / *pat* chaungeth the bodies of  
folkys in to bestys [not in OF., nor in L.]

Bo 4 M 3, 7

he *pat* forletith bownte *and* prowessse / he forletith to ben  
a man / syn he may nat passen in to the condicion) of  
god he is torned in to a best [que li ne soit muez en  
beste; vertatur in beluam] Bo 4 Pr 3, 34

ne I ne se nat / *pat* men may sayn as by ryht *pat* shrewes  
ne ben chaunged in to bestis by the qualyte of hyr  
sowles / al be it so *pat* they kepin yit the forme of  
the body of mankynde [ne soient muez es bestez; in  
beluas mutari] Bo 4 Pr 4, 1

shal we thanne aprochen vs to hem *pat* I haue shewyd *pat*  
they ben lyk to bestys [ilz sont semblables aus bestez;  
beluis similes] Bo 4 Pr 4, 49

The beestis passen bi the Erthes bi ful diuerse figuris for  
som of hem han hir bodies strawght & crepin in the  
dust ... as nadris or snakis [Par maintes diversez figurez  
trespassent les bestes par les terre; animalia]

Bo 5 M 5, 1

oother beestis by the wandrynge lyhtnesse of hir wyngis  
betyn the wyndes / *and* ouer-swymyn the spaces of  
the longe eyr by moyst fleeynge [Les autres bestes;  
Sunt quibus &c, "animalia" not repeated]

Bo 5 M 5, 2

oother bestis gladen hem self to diggen hir traas or hir  
steppis in the Erthe with hir goynges or with hir feet  
[Les autres .; Haec ...] ib. 3

the wit of the body ... comth to beestis / *pat* ne mowe  
nat moeuen hem self her *and* ther / as oystrys and  
musculis *and* other swiche shelle fyssh of the see / *pat*  
clyuen and ben norysshed to Rochis [beste; non mouy-  
able; immobilibus animantibus] Bo 5 Pr 5, 6

the ymaginacion) comth to Remuable beestis þat semyn to  
 han talent to fleen or to desiren any thing [l'ymagina-  
 cion vint aus besteꝝ mouvableꝝ; mobilibus beluis]

Bo 5 Pr 5, 7

the derke nygt

That revith bestis from her besynesse

Berafte me myn bok for lak of lyght

[l'aer bruno / toglieva gli animai che sono in terra /  
 dalle fatiche loro Inf. 2, 1] PF 86

y ... behelde ... Now valeys / [and] now forestes

And now vnnethes / grete bestes HF 900. 2, 392

that place ... Ys ful of rovnynge ...

Of qwalme of folke / and eke of bestes

HF 1968. 3, 878

O blake nyght ...

wel oughthe bestes pleyne and folk þe chide Tr 3, 1433

a wilde lyones ...

With bloody mouth of strangelynge of a best LGW 807

man is bounden ... to letten of his wille

Ther as a beest / may al his lust fulfille

And whan a beest is deed / he hath no peyne

['he' 1 3 4 5 7 11; 'it' 2 6] Kn 460. 1 A 1318. 9

ffirst on the wal / was peynted a forest'

In which ther dwelleth / neither man ne best'

Kn 1118 A 1976

The pride / of man and beest / he [viz. Alisaundre] leyde adoun

Wher so he cam / vn-to the worldes ende [bost' 7]

Monk 749 B 3827

ffor natureelly / a beest' desireth flee

ffro his contrarie [bestis 8] NPreest 513 B 4469

no man fynden shal

Noon in this world / that trotteth hool in al

Ne man ne beest / which as men koude deuyse

March 327 E 1539

2. four-footed animal, as expressly distinguished  
 from bird and fish; a)

when) thou redest / poetrie

How goddes gonne / stellifye

Briddes fische best / or him or here HF 1003. 2, 495

she // Had also fele / vpstondyng eres  
And tonges / as on bestes heres

[ $\alpha$  \*  $\beta$ ; a best  $\circ$  \*  $\alpha\alpha\alpha$ ; beest  $\tau\tau\tau$ ] HF 1390. 3, 300

Plesaunce of loue ...

In heuene and helle in erthe and salte se

Is felt þi myght of þat I wol descerne

As man / bryd / beste / fissh / herbe and grene tre

Tr 3, 10

How they [viz. the trees] weren fild' / shal nat be toold for me

Ne hou the beestes / and the briddes alle

fflennen for fere / whan the wode was falle

Kn 2071 A 2929

thilke tyme / as I haue vnderstonde

Beestes and briddes / koude speke and synge

NPreest 115 B 4071

thise bacheloris ... lyue / but as a bryd / or as a beest'

In libertee / and vnder noon arreest' March 69 E 1281

elles / longe may he nat endure

This is to seyn / no lyues creature

Be it of fyssh or bryd / or beest' or man

March 653 E 1865

Ne saugh I neuere er now / no bryd ne beest'

That ferde with hym self / so pitously Squier F 460

by this werk / South / North / ne West' ne Eest'

Ther nys yfostred' / man / ne bryd' ne beest'

Frank 166 F 874

What seye we of hem / that bileeuen in diuynails / as by  
flight' or by noyse of briddes / or of beestes

Pers 605

b) (= 3 a) ref. to wild animals:

Burieth this litel body / in som place

That beestes ne no briddes / it to-race Clerk E 572

Hir litel sone / he wolde in erthe graue

fro foweles and fro beestes for to saue Clerk E 683

nought clad in silk was he

But aȝ in floures ..

[Ypaynted al with amorettes]

With briddes lybarden and lyouns

And other beestis wrought ful weȝ

[autres bestes]

RR 895

3. a) fierce, wild animal, like the lion &c (see prec. 2. b); NB. followed once by fem. pron.):

yif þat hyr horyble mowthes ben by-bled þat is to seyn of  
bestys deuowred / hyr corage of tyme passed þat hath  
ben ydel *and* rested repeyreth ayein [ensanglantées des  
bestes deuourees; Si cruor horrida tinxerit ora]

Bo 3 M 2, 3

Now what lyoun that be in this forest

Myn body mote he renten or what best

That wilde is gnawe mote he now myn herte LGW 843

Why nyl the lioun comyn or the bere ...

Thus sey these zonge folk & vp they kylle

These bestys wilde & han hem at here wille

[2; wilde bestis ε \* μ ο ββ ττ; wilde hertes α γ \* β τττ]

LGW 1217

And as she wok hire bed she felte presse

What beste [is that] quod she [that] weyeth thus

LGW 1788

Ther as there dwellede cryatur[e] non

Saue wilde bestis & that [ ] many on LGW 2165

Where be ge that I may nat with zow mete

And myghte thus with bestys ben I-slayn LGW 2192

rygh[t] thus seyde she

Mekere than ge fynde I the bestis wilde LGW 2198

He priketh / thurgh a fair forest'

Ther Inne / is many a wilde best' Thop 65 B 1945

She [viz. Cenobia] dorste / wilde beestes dennes seke

Monk 375 B 3453

With Inne our yeerd' / wheer as I saugh a beest'

Was lyk an hound / and wolde han maad areest'

Vpon my body • NPreest 133 B 4089

Youre rede Colera ... causeth folk / to dreden in hir dremes

Of grete beestes / that they wol hem byte

['grete' u. r. 1, rede \* R] NPreest 165 B 4121

An Irous man is lik' a frentik' best'

In which per is of wisdom noon arrest'

[u. l. 7; not in R] Som 384 b D 2048 b

ther nys Tygre / ne noon so crueel beest'  
 That dwelleth / outhere in wode or in fforest'  
 That nolde han wept' if þat she wepe koude

Squier F 419

seint Ierome ... in desert' / where as he hadde no com-  
 paignye / but of wilde beestes

Pers 345

b) of smaller wild animals of the forest:

Of fovnes / sowres / bukkes / does  
 Was ful the woode / and many Roes ...  
 Shortly hyt was / so ful of bestys

Duch 434

I gan aspye ...

Squyrelis & bestis smale of gentil kynde

PF 196

Is þat a tame beste þat is ay fayne  
 To fleen) awaye when he is leste agaste

Anel 315

In tyme of trewe on haukyng wolde [he] ryde

Or elles huntun bore . beere . or lyoun

The smalle bestes leet he gon by syde

Tr 3, 1781

an hunter can abyde

The beest / tyl he seeth his tyde

To shoten [la beste]

RR 1452 (Thynne)

c) ref. to a specified animal; a) ref. to a lynx:

arystotle telleth / þat yif þat men hadden eyen of a beest  
 þat hyhte lynx / so þat the lokyng of folk myhte  
 percen thorw the thynges þat with-standyn yt &c [se  
 hommes eussent yeulz de lins; si ... linceis oculis ho-  
 mines uterentur]

Bo 3 Pr 8, 15

β) ref. to a scorpion:

I lykne her [viz. Fortune] / to the Scorpioun

That ys a fals / flate[ry]nge beste

Duch 637

γ) in ref. to the serpent:

the serpent' that' was moost wily of alle othere beestes

Pers 326

δ) ref. to the four animals of the throne in Revel.:

as feeles yen / had[de] she

As fetheres / vpon foules be



Or weren) / on the bestes foure  
 That goddis trone / gunne honoure  
 [Wycl.<sup>1</sup> Apoc. 4, 6 foure beestes ful of iȝen bifore and  
 bihynde] HF 1383. 3, 293

ε) ref. to a monster, viz. the Minotaur:

This Mynos hadde a monstre a wekede best  
 LGW 1928

And of his child he muste present make  
 To Theseus to saue hym or to spylle  
 Or lete his beste deuoure hym at his wille LGW 1937

Ȝe wete wel that the beste is in a place  
 That nys nat derk LGW 1998

In to the bestis throte he shal hem caste  
 [viz. ballis of wex & tow; beste α] LGW 2005

And right a-non wha[n] that Thesys seth  
 The beste Achokid he shal [on] hym lepe LGW 2008

And whan that he this beste hathe ouercome  
 Thanne may he fleen a-vey [monstre υυ; diff. constr. αβγ  
 τττ: And wha[n] this best / ys ouercome \*]  
 LGW 2019

He ouercom this beste & was his ban LGW 2147

And out he comyth ...  
 fful priuily whan he this beste hath slayn LGW 2149

And in hise armys hat[h] this adryane  
 That of the beste hat[h] kept hym from his bane  
 LGW 2159

d) an animal of a low, fierce disposition:

Hym [viz. the lyoun] deynyth nat to wreke hym on a flye  
 As doth a curre or ellis a-nothir beste  
 LGW G 382 F 396

4. a) cattle, domestic animals (occ. including horses and sheep; D 1842 incl. fowl, unless this ref. is more general = any kind of animal):

thise lytel / herde gromes  
 That kepen bestis / in the bromes HF 1226. 3, 136  
 The wardeyn .. bad h[e]m dryuen In here bestes alle  
 Tr 5, 1179

Sche manye a beste to the shippis sente      LGW 1094

Wery and weet' as beest is in the reyn

[beestis 5 \* 7]

Rene 253 A 4107

I wolde prey yow / for to lene me

An hundred frankes / for a wyke or tweye

ffor certein beestes / þat I moste beye

Ship 272 B 1462

yet to nyght' thise beestes moot I beye

[1 2 3 11; diff. l. 7: For for þe bestis þis night' most'

I pay; diff. 4 5; l. om. 6]

Ship 278 B 1468

Nabugodonosor ... sodeynly / he loste his dignytee

And lyk a beest / hym semed for to bee

Monk 283 B 3361

He ... eet hey as a beest' in weet and drye

Monk 329 B 3407

Of pokkes ... Shal euery sheepe be hool ...

If that the goode man / that the beestes oweth

Wol euery wyke / er that the Cok hym croweth

ffastyng drynke / of this welle a draughte

Hise beestes and his stoor shal multiplie

[beest' ... beestees 5 \* 7]      Pard Prol 75. 78 C 361. 64

This knyght' ne stood nat stille / as doth a best

But to his questioun / anon answerde

With manly voys

Wyf Tale 178 D 1034

Haue I nat of a capon / but the lyuere ...

And after that' a rosted pigges heed

But that I nolde / no beest for me were deed

Som 178 D 1842

a throope ... In which / that poure folk / of that village

Hadden hir beestes / and hir herbergage      Clerk E 201

ye be roten in youre synne / as a beest in his dong'

Pers 139

whan he rood vp on the Asse .. ne hadde he noon oother

harneys ... ne / we ne rede nat' that euere he rood on

oother beest'

Pers 435

malignitee / thurgh which a man anoyeth his neighebor

pruely / if he may . and if he noght may / algates his

wikked wil ne shal nat wante / as for to brennen his

hous pruely / or empoysone / or sleen hise beestes

Pers 514

Charmes for woundes or maladie of men / or of beestes

Pers 607

alle damages that beestes don in the feeld' Pers 870

holy scripture .. biddith euery heerde honeste

Haue verry knowing of his beeste

[sa beste; W<sup>1</sup> Prov. 27, 23 Bisili knowe thou the chere of thi  
beeste] RR 6454

I wole haue the fat sheepe

Lat parish prestis haue the lene ...

And if that prelates grucche it

That oughten w[r]oth be in her witt

To leese her fat beestes so

I shal yeve hem a stroke or two

[lor grasses bestes]

RR 6467

b) cattle, farm animals called 'wilde', which is not 'fierce', but 'unrestrained', 'at large':

he [viz. Nabugodonosor] eet hey as an Oxe / and lay ther oute

In reyn / with wilde beestes walked hee

Monk 285 B 3363

5. ref. to constellations called with names of animals, then transf. = the animals and signs of the Zodiac:

in this Region) ...

Duelleth many / a Citeȝeyn)

Of which that s[p]leketh / Daun) Plato

These ben ȝe eȝryssh / bestes lo

[the eȝryssh ααα \* τττ]

HF 932. 2, 424

y... behelde the / aȝerissh bestes

Cloudes mystes / and tempestes

HF 965. 2, 457

the sonne ... That in the brest was / of the beste that day

That a-genores doghtre / ladde away [viz. *Taurus*]

LGW F 113

And yet ascendynge / was the beest roial

The gentil leon)

Squier F 264

this ... heuenissh zodiak is cleped the cercle of the signes

or the cercle of the bestes for zodia in langage of

grek sownyth bestes in latyn tonge

Astr. 1, 21, 36. 37

in the zodiak ben the 12 signes þat han names of bestes

ib. 1, 21, 38

whan the sonne entrith in any of the signes he taketh the  
 proprete of swich bestes ib. 1, 21, 39

the sterres ... ben disposed in signes of bestes or shape  
 like bestes ib. 1, 21, 41

whan the planetes ben vnder thilke signes pei causen vs  
 by hir influence operaciouns & effectes lik to the  
 operaciouns of bestes ib. 1, 21, 43

6. fig. and transf. ref. to man, a) when the thought  
 of his unreasonable animal nature is stressed, esp. his  
 sensuality (cf. E 1281, above sub 2, a):

Al have j ben a beste in wil and deede

Yit ladi þou me clope with þi grace

[lonc temps j'ay esté beste]

ABC 45

b) as a strong term of reproach (taken over fr.  
 the OF. RR):

For certeynly no such beeste

To be loued is not worthy

[nule tel beste, viz. a woman]

RR 5062

His paroch prest nis but a beest

Ayens me and my companye

[lor prestres curez sunt bestes]

RR 6874

c) without any stronger blame but that of being  
 blind and unreasonable; the first passages refer to  
 cattle on the pasture, the pass. fr. Truth to an animal  
 used for riding (cf. Anglia 23, 218):

O / ye ertheliche bestys considere ye nat ouer which thinge

þat it semeth þat ye han power [O vous bestes terriennes;

O terrena animalia]

Bo 2 Pr 6, 7

that same thinge fortune clepy n ye

Ye blynde beestys ful of lewednesse

Fortune 68

wyerdes ye ben oure hierdes

Though to vs besteȝ ben the causes wrie

[best in VI]

Tr 3, 620

Who so / that troweth nat this / a beest he is

[Qui ita non credit pecus est, Leg. Aur. ed. 1492 fol. 160 a]

Nonne G 288

Forþe pylgryme forþe forþe beste out' of' þi stal Truth 18

7. creature, animal in general, including man who is distinguished from other animals by the gift of reason, who is thus called 'a divine beast'; occ. preceded by the adj. 'another'; the word in this sense is taken over fr. OF. Boece, where 'beste' translates 'animal', 'animantia' pl. in L. or.:

Axestow me nat *quod* .I. wheither pat .I. be A resonable  
mortal beest / I. woot wel *and* .I. confesse wel pat  
.I. am it [resonable best mortel A<sup>1</sup>; je sui beste raison-  
able et mortel; rationale animal atque mortale]

Bo 1 Pr 6, 21

a man pat is a deuine beest' by meryte of his resoun /  
thinketh pat hym self nis neyther fayre ne noble / but  
yif yt be thorw possessyon) of ostelmentz pat ne han no  
sowles [homme qui est beste divine par la merite de  
raison; divinum merito rationis animal]

Bo 2 Pr 5, 38

for why al oother leuyng bestys han of kynde to knowe  
nat' hem-self / but whan men letyn the knowyng of  
hem-self yt comth hem of vice [a ces autres bestes;  
ceteris animantibus sese ignorare natura est]

Bo 2 Pr 5, 44

ye men pat ben Erthelyche beestes dremen alwey yowre  
bygynnyng / Al thowgh it be *with* a thynne Imagyna-  
cyon) [vous hommes que estez beste; terriennes; o terrena  
animalia]

Bo 9 Pr 3, 1

Man is a resonable two foted beest [homme est beste a .ij.  
piez raisonnable; homo est animal bipes rationale]

Bo 5 Pr 4, 44

What is mankynde / moore vn to you holde  
Than is the sheepe / pat rouketh in the folde  
ffor slayn is man / right as another beest'

[cf Eccl. 3, 19]

Kn 451 A 1309

8. errors. a) 'bestes' err. o *aaa* for: 'lestes'  $\alpha * \beta$ ;  
questes  $\tau\tau$ :

we may have so god a fame ...  
As they that have don noble gestes  
And eshued' alle her bestes  
As wel of love as oper thynges

HF 1738. 3, 648



b) err. VIII for: Alceste \* R

As wel þou mightest lien) on a beste Tr 5, 1527

c) err. 3 for lest' \* R

This Markis caughte ȝet a-nothir best Clerk E 619

### Benedicitee interj.

**ME.** common, qu. fr. Langl. Gow., not fr. Wycl. — Latin phrase, in its superstitious uses influenced by the song of praise of the three children protected in the fiery oven, Dan. 3, 57 *Benedicite omnia opera Domini Domino, laudate et superexaltate eum in saecula* (cf. Ps. 102, 22 *Benedicite Domino omnia opera eius*; occurring after the Mass, cf. *Missale Rom. Gratiarum actio post missam*, sung also on the Dom. ad *Laudes Brev. Rom. Hor. Diurn. 3*; &c), used from early times I. 1. as a blessing, especially in greeting and at meals, and 2. superstitiously, and accompanied by the sign of the cross, as a formula of incantation to protect against evil, esp. evil spirits, ghosts, the devil (a formula necessary in the times of Antichrist, *Myrrour Ladye* 124, poss. connected with Dan. 3, 57, or rather with Dan. 3, 86 *Benedicite spiritus et animae iustorum Domino: laudate* &c = the Germ. phr.: *alle guten Geister loben Gott den Herrn*); see also Ps. 133, 2 *benedicite Dominum omnes servi Domini*; Wycl. in his interpret. of Dan. 3, 57 ff. Works 3, 62) says expressly: þus alle þingis blessen god but onli yvele men and feendis.

**I.** 1. In England first found in the Charm against bewitched land (*Grein-Wülk. Bibl. 1*, 314): *Wende þe þonne iii sunzanges, astrece þe þonne on andlang and arim þær letanias and cweð þonne: Sanctus sanctus sanctus op ende. Sing þonne Benedicite apenedon earmon and Magnificat and Paternoster iii and bebed hit Criste.* 2. Next qu. fr. c. 1205 Lay.<sup>1</sup> 2, 123 *Heo [viz. monks] comen to heore abbode? & hine gretten þurh gode Lauerd benedicite*; c. 1225 *Ancr. R.* 64 *goð forð ... to preoste on erest siggeð confiteor? & þerefter benedicite* = as greeting; ib. 44 *bitweone mete hwo se drinken wule sigge benedicite: potum nostrum filius dei benedicat* = blessing at meals, cf. *EE Meals & Mann. ed. Furn.* 366 ff. 3. The next quotations from Engl. show the word a) mainly as an ex-

clamation of surprise, horror, fright at the appearances of a ghost, at a sudden terrible vision &c: York Pl. 449 On goddis name benedicite! (at the apparition of Jesus); Town. Pl. 24 A benedicite! (Noe hearing the voice of God); cf. Kaufmann Trentalle S. Greg. 52 and note, Childe of Bristowe 239 (ib.), York Pl. 449, 33 (ib.); b) milder: as an exclam. of mere astonishment: Town. Pl. 99 Benste and Dominus! What may this mene! Freiris of Berw. 379 (Schipper's *Dunb.* 421) Haly benedicite! Quat may this mene! [= benste, or: Ha Béntistee? the sign of the cross accompanies the words]; less emphatic still, on recalling some omission: Lydg. Ass. Gods 1594 A benedycyte nooñ ere cowde I aduert / To thynke on Andrew the Apostyll! (This seems to be the sense in Calisto's words: What amiss woman, Christ benedicite, *Cal. & Mel. in Dodsley* 1, 54). 4. As exclam. of strong remonstrance, with the additional thought of averting evil influences: c. 1300 Interl. de Cler. & Puella (*Rel. Ant.* 1, 146; ed. Heuser *Anglia* 30, 308) A son vat saystu! benedicite! // Lift hup yi hand and blis ye! // ffior it es boyt syn and scam // Yat yu on me hafs layt thys blam.

II. The exclamation appears substantively used: 1. bef. 1300 Dame Siriz 193 (*Mätz. Spr. Pr.* 1, 146 with exc. note) Benedicite be herinne! c. 1450 Town. Pl. (*Mätz.*) Benste be here in! (said by the shepherd who awakes from a dream), ib. 85 Benste Benste be us among = used against evil influences; — 2. c. 1325 (*Auchinl. Ms*) Guy 5744 (M.) Gij ... ȝaf him swiche benedicite / pat he brak his nek ato = such a blessing.

III. As part of the beginning of confession it is used in PPl B 5, 397 (*Accidia* confessing:) He bygan benedicite with a bolke and his brest knocked // And roxed and rored and rutte atte laste; Gow. C A 1, 48 The selve Prest ... Was redy there ... To hiere my confessionn. This worthi Prest ... To me spekende thus began / And seide Benedicite / My sone ... Thou schalt thee schrive [scarcely = a simple ecclesiastical salutation].

IV. Except in the qu. fr. Laȝ., *Ancr. R.* the word seems not used in ME. as 'vox salutationis apud monachos praesertim qua inferior superiorem salutatur et adit', Du C. (quoting *Vita Walth.*, *Rein. Vulp.* and adding 'et apud laicos in usu fuit haec formula, hinc rebenir pro "salutem reddere", qu. fr. 1270. But

Shakespeare makes his friars use the word *Meas.* 2, 3, 39 at parting, *Romeo* 2, 3, 31 at greeting (but partly here with the addition of the element of fright and surprise at the early hour at which *Romeo* comes — as the blacksmith in Chaucer).

**NB. OF.** The only quotations given by G. fr. OF. are 1. = 'prière en général', qu. fr. *Li Romans de Carite* 1, 75. 140, 11 *Bons cloistriers sans grande grieté / Onkes silenche ne navra: Ne doit nis en necessité / Parler sans 'Benedicite';* 2. = 'exclamation, comme "Grand Dieu"', qu. fr. *G. Chastellain* † 1474.

**Prosody. NB.** In ME. generally used trisyllabic, riming on words in ... ee: ben'distee'; occ. quadrisyllabic (? *Dame Siriz: Ben'edi'ste*); also dissyllabic, as the spelling shows: *Benste* (*Town. Pl.*) or the metre (*Freir. Berw.*); rarely quinquessyllabic with three accents, as in *Child. Brist.* (*The child seid ben'edi'cite'*, or ? trisyllabic: *The childē seidē bendistee*). In Ch. the spell. of Mss II III IV V 3 proves that the word had two accents and was pronounced *Ben'distee'* (still further contracted to \* *Bendstee*, *Benste*); the contraction \* *Bencite* \* *Bendcite* suggested by ten Br. 263, was first given by Child 1862 *Observations* p. 492 § 96, and is also accepted by Sk. 5, 166 ("we must sey ben'cite"), without reasons given; cf. also Kittredge *Obs.* 381. In Ch. the word is 1. trisyllabic, with two accents: *Ben'distee'* Tr 3 × CT 11 × [counting D 280]; 2. quadrisyllabic, with two accents: *benedic'itee'* CT B 1974. D 1584(?); 3. dissyllabic: *ben'ste* CT D 1456 *benstee'* D 2170 [and Mss 1 2 4 11: D 280; and Ms 5 A 2115]; 4. quinquessyllabic, with three accents: CT A 1785.

r (Tr) : he pron. : be inf. (CT) : dignete s. : meynee s. : tree s. : see subj. 3. sg. : flee inf. : be inf. : see inf. : me pron. 2 × : thee pron. : he pron. : ye pron.

**Spell.** *benedicitee* 1 8 × 2 5 × 11; *benedicitee* 2; *benedicite* 6 13 × 7 8 × 11 8 × 5 7 × 2 6 × 4 6 × 1 5 × I 3 × VI 3 × 3 3 × II 2 × V 2 × 8 9 10 14 16 17 19 27; *benedicite* 4 8 × 5 6 × 3 5 × 7 4 × III 2 × VIII 2 × 1 6 11; *benedicyte* 3; *benedicice* 3; *bendicite* 7; *bendiste* IV 3 × V; *bendistee* II; *benediste* III; *benedyste* 3; *benediste* 3.

Bless you! Bless us!

Bless me!

1. as exclamation of astonishment, surprise, (mixed with fear) at sudden sight of someone (orig. used as imprecation against evil spirits):

His Nece a-wook and asked who goth pere.  
 My dere Nece quod he it am I ...  
 What which weye be ye comen benedicite.  
 Quod she and how [þus] vnwyst of vs alle?  
 Here at þis secre trappe dore quod he

[bendiste IV]

Tr 3, 757

What Absolon / for Cristes swete tree  
 Why rise ye so rathe / ey benedicitee

Mill 660 A 3768

I am a feend / my dwellyng' is in helle ...  
 A quod this Somonour / benedicite what sey ye?  
 I wende / ye were a yeman trewely  
 Ye han a mannes shape / as wel as I Frere 192 D 1456  
 This Somonour / clappeth at the wydwes gate ...  
 Who clappeth seyde this wyf' benedicitee  
 God saue you sire / what is youre sweete wille

Frere 286 D 1584

This frere cam / as he were in a rage  
 Where as this lord / sat etyng' at his bord'  
 Vnnethes / myghte the frere / speke a word  
 Til atte laste / he seyde / god yow see  
 ¶ This lord bigan to looke / and seide benedicitee  
 What frere Iohn ... Ye looken / as the wode / were ful of theuys

Som 506 D 2170

2. exclamation in which the superstitious desire of warding off some unknown evil, some danger &c is, at least originally, prevailing:

Quod Pandarus allas what may þis be  
 That þow desepered art þus causeles  
 What lyueth not þi lady benedicite  
 [benedistee II benediste III bendiste IV V]

Tr 1, 780

whan a chaumber a-fyr is or an halle  
 More nede is it sodeynly to rescowe  
 Than to dispute and axe ...  
 A benedicite for al among þat fare  
 The harm is don . and fare wel feld[e] fare Tr. 3, 860

whan his Ire / is thus agoon  
 He gan to looken vp / with eyen lighte  
 And spak thise same wordes / al on highte  
 The god of loue / A benedicite  
 How myghty / and how greet a lord is he  
 Ayeins his myght' ther gayneth none obstacles  
 Kn 927 A 1785

I hadde almoost goon / to the clerkes bed  
 Ey benedicite / thanne hadde I foule y-sped  
 [benedyste 3] Rene 366 A 4220

the parsoñ him answerde benedicite  
 What eyleþ þe man so synfully to swere  
 Shipm. Prol. 8 B 1170

O seinte Marie benedicite  
 What eyleth / this loue at me  
 To bynde me so soore Thopas 94 B 1974

Out of the hyve / cam the swarm of bees  
 So hydous was the noyse / a benedicitee  
 Certes / he Iakke Straw ...  
 Ne made neuere / shoutes half so shille  
 NPreest 627 B 4583

What dostow / at my neighebores hous  
 Is she so fair / artow so amorous  
 What rowne ye with oure mayde benedicite  
 Sire olde lecchour / lat thy Iapes be  
 Wyf Prol D 241

chidyng' wyues / maken men to flee  
 Out of hir owene house[] / a benedicitee  
 What eyleth / swich an old man for to chide  
 [Mss 1 2 4 11: houses; Mss 3 7: hous Mss 5 6: house;  
 Ms 8: house with b.]  
 Wyf Prol D 280



His olde wyf / lay smyllynge eueremo  
 And seyde / o deere housbonde benedicitee  
 ffareth euery knyght / thus *with* his wyf / as ye?  
 Wyf Tale 231 D 1087

And whan this yeman / hadde this tale ytold'  
 vn-to oure hoost / he seyde benedicitee  
 This thyngs is wonder merueillous to me  
 Chan Yem 75 G 628

3. exclamation mainly of joy (the idea of superstitious warding-off of evil scarcely even in the background):

euery lusty knyght' ...  
 They wolde hir thankes / wilnen to be there  
 To fighte for a lady / benedicitee  
 It were a lusty sighte / for to see  
 [To fight' for a lady O benedicite 5]  
 Kn 1257 A 2115

STANFORD UNIVERSITY PALO ALTO, Sept. 1910.

EWALD FLÜGEL.

# DER SYNTAKTISCHE GEBRAUCH DER PRÄPOSITIONEN *FRAM, UNDER, OFER, ÞURH* IN DER ANGELSÄCHSISCHEN POESIE.

## Abkürzungen.

- Æp. = Æpelstan's Sieg bei Brunanburh.  
 Aldh. = Aldhelm (in Napier's Glossenausgabe). An. = Andreas. Ap. =  
 Schicksale der Apostel. Auff. z. Geb. = Aufforderung zum Gebet.  
 Az. = Azarias.  
 B. = Beowulf. B. d. d. = Be domes dæge (vom jüngsten Gericht). By. =  
 Byrhtnods Tod. Botsch. = Botschaft des Gemahls.  
 C. C. = Cynewulfs Crist. C. Denksp. = Cottonianische Denksprüche. C. P.  
 Einl. = Einleitungsgedicht der Cura Pastoralis. C. P. Schl. = Schlufs-  
 gedicht der Cura Pastoralis. Cred. = Credo.  
 D. = Daniel.  
 Eadg. = Eadgars Tod. El. = Elene. Ex. = Exodus.  
 Fb. = Der Kampf um Finnsburg.  
 Gen. = Genesis. Geb. = Gebete. Glor. = Gloria. Gr. Dial. = Allite-  
 rierende Vorrede zur altenglischen Übersetzung von Gregors Dialogen  
 (Herrigs Archiv 105, 367). Gu. = Guðlac.  
 Hö. = Höllenfahrt Christi. Hy. = Hymnus.  
 J. Ger. = Jüngstes Gericht. Jud. = Judith. Jul. = Juliana.  
 Kl. d. F. = Klage der Frau. Kr. = Traumgesicht vom Kreuz.  
 M. G. = Der Menschen Gaben. M. Gem. = Der Menschen Gemüt. M. Gesch.  
 = Der Menschen Geschicke. Men. = Menologium (Heiligenkalender).  
 Met. = Metra des Boëthius.  
 Pa. = Panther. P. N. = Vaterunser. P. Ps. = Kentische Paraphrase  
 des 51. Psalms. Pred. = Predigtbruchstück über Psalm 28. Ps. =  
 Psalmen. Ps. Ben. = Psalmen im Benediktiner-Offizium. Ph. =  
 Phönix. Phar. = Pharao.  
 Rä. = Rätsel. Rebh. = Rebhuhn. Reises. = Reisesegen. Reiml. =  
 Reimlied. Runl. = Runenlied. Ruine = Ruine.  
 Sal. = Salomon und Saturn. Sat. = Satan. Schlged. Vere. = Schlufs-  
 gedicht in der Handschrift von Vercelli. Seef. = Seefahrer. Seele  
 = Seele und Leichnam.  
 V. Lehr. = Des Vaters Lehren.  
 W. = Widsið (Sängers Weitfahrt). Walf. = Walfisch. Wald. = Waldere.  
 Wand. = Wanderer. W. d. Sch. = Wunder der Schöpfung.  
 Boutw. = Bouterwek, Cædmons Dichtungen.  
 Gr. Spr. = Grein, Sprachschatz der angelsächsischen Dichter.  
 Gr. Dicht. = Grein, Dichtungen der Angelsachsen.  
 Thorpe = Thorpe, Cædmon's Metrical Paraphrase.

## Zweiter teil: *ofer* und *purh*.<sup>1)</sup>

### I. *ofer*.

§ 69. Der ags. präposition *ofer* entspricht skr. *upári*, got. *ufar*, ahd. *ubar*, mhd. *obar*, alts. *ōbar*, afr. *over*, an. *yfir* (lat. *s-uper*, gr. *ἐπέρ*).

Im skr. ist *upári* lokalis-form des adjektivs *upara*, das selbst wieder komparativ-form von *upa* ist. Dieselbe wurzel erscheint noch neuenglisch in *above*. Dem ursprunge nach bedeutet also *ofer* 'höher als' und bezieht sich zunächst auf den raum, wird dann aber auch auf die zeit und auf andere verhältnisse übertragen. Es kommt wie im got., an. und in anderen sprachen, so auch im ags. mit dem dativ und akkusativ vor, vgl. Delbrück p. 149; Brugmann p. 464; Grimm p. 952.

#### A. *ofer* mit dem dativ.

##### I. in lokaler bedeutung.

§ 70. Mit dem dativ verbindet sich *ofer* in rein örtlichem sinne im allgemeinen nur, wenn der begriff der ruhe über einem gegenstande vorliegt.

1. Zur bezeichnung des gegenstandes, oberhalb dessen sich in einem gewissen abstande etwas befindet oder geschieht.

a) Bei ausdrücken, die an sich den begriff der ruhe enthalten.

α) Bei substantiven:

*čard ofer*: Räts. 81<sup>6</sup>: (sc. *ic eom*) *čard ofer ældum*; ebenso Met. 20<sup>126</sup>: *þonne is þæs fýres frumstól onriht čard ofer čallum oðrum gescēaftum gesewencum geond ðisne siðan grund*;

*wieg ofer*: Reiml. 7: *frætwæ wegon wieg ofer wongum*;

*lyft ofer*: Räts. 4<sup>11</sup>: *Stille þynceð lyft ofer londe*;

*bræhtma ofer*: Räts. 4<sup>40</sup>: *Sē bið swēga mæst bræhtma ofer burgum*.

<sup>1)</sup> Der erste teil dieser abhandlung, die präpositionen *fram* und *under* enthaltend, erschien im jahre 1908 als Kieler dissertation. Einleitung und literatur siehe dort.

§ 71. In diesem falle liegt schon die vorstellung der ausbreitung mit zu grunde; ebenfalls, wenn auch nicht so klar, Räts. 4<sup>11</sup>. Der dativ bezeichnet die vollendete tatsache, das ausgebreitetsein, während der akkusativ den akt oder die richtung der ausbreitung hervorhebt, vgl. § 112.

*swëord ofer*: B. 1289: *þā wæs on hēalle hēard-ecg togen swëord ofer setlum*;

*segn ofer*: Ex. 127: *gesāwon randwigan rihte stræte, segn ofer sweoton*;

*seon* steht hier mit ruheangabe, während es ags. meist als richtungsverbum mit dem akkusativ konstruiert wird. In diesem und andern fällen, wo ruheangaben erscheinen, beziehen sich diese nicht auf das sehende subjekt, sondern auf das in ruhe befindliche objekt.

*ofer æpelinges*: B. 1244: *þær on bence wæs ofer æpelinges yþ-gesēne hēaþo-steapa helm*;

*wind ofer yðum*: B. 1907: *nō þær wæg-flotan wind ofer yðum sīðes getwæfde*;

*leoht ofer lagoflode*: Gen. 127: *þā gesundrode sigora waldend ofer lagoflode leoht wið þeostrum*.

Durch *ūppe* verstärkt: Met. 20<sup>124</sup>: *þæt is āgen cræft eagor-streames wætres and ēorðan and on wolcnum eac and efne swā same ūppe ofer rodere*.

§ 72. Ein adjektiv, das (vielfach dem substantiv nachgestellt) unmittelbar vor der präposition steht, scheint das moment der ruhe hervorzuheben (cf. die ausführungen bei *under* c. dat. § 42).

So: *leoht ofer lindum*: Ex. 251: *hwonne sīðboda sǣstreamum neah, leoht ofer lindum lyftedoras bræc*; <sup>1)</sup>

*heah ofer hœofonum*: Ph. 641: *hwæpre his mǣhta spēd heah ofer hœofonum hālig wunade*;

ähnlich Rät. 4<sup>43</sup>, 4<sup>10</sup>; Gen. 1398; B. 1790.

§ 73. β) Bei verben der ruhe: sein, wohnen, emporragen, stehen, sitzen.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> *ofer lindum* ist vielleicht besser zu *lyftedoras* zu ziehen.

<sup>2)</sup> Diese verben erhalten ags. oft auch eine richtungsangabe im akkusativ, sind also ruhe- und richtungsverben zugleich. Ebenso im got., alts., mhd., vgl. § 106; Borrmann p. 8 f., Steitmann p. 14 f., Wiessner § 43—67.

*beon ofer rodere*: Met. 24<sup>27</sup>: *ðonne bist ðū siððan sōna ofer  
 āppan rodere ryneswiftum*; ähnlich Ps. 148<sup>4</sup>: *þā wæter  
 swylce, ðe ofer wolcnum synt, on hēofonhāme, herigen  
 drihten*;

*wician ofer weredum*: Ex. 117: *nūwe nihtwēard nȳde sceolde  
 wician ofer weredum*;

*hlifian ofer eagum*: Rät. 16<sup>15</sup>: *hlifað tū caran ofer eagum*  
 ähnlich Ph. 604; B. 1899; Gen. 2403 f.;

*standan ofer sceotendum*: Ex. 112: *blāce stōdon ofer sceotendum  
 scīre leoman*; ähnlich Ps. 103<sup>7</sup>; 106<sup>24</sup>;

*licgan*: Ps. 71<sup>16</sup>: *ofer Libanum liegeað his ȳþa*.

§ 74. *ofer* mehr = "schräg, seitwärts über, gegenüber":  
*gestandan ofer þām āde*: Az. 181: *þæt hē ofer þām āde gestōd*;  
 ähnlich *ofer his ėaldre*: ib. 167: *þæt hē ofer his ėaldre  
 gestōd* (Thorpe übersetzt 181: "against the pile", 167:  
 "opposite his sovereign").

Als dativ auch *ofer ūs*: Sat. 241: *sigetorht ārās, ēce drihten,  
 ofer ūs gestōd*;  
*sittan ofer streame*: Ps. 136<sup>1</sup>: *Ofer Babilone brādum streame,  
 þær wē sittað*.

Hier ist die anschauung des höherseins auf die flusssufer über-  
 tragen, die sich ja nicht gerade über dem flusse befinden, son-  
 dern nur das wasserniveau überragen. Wir geben hier *ofer*  
 wieder mit 'an'. Cf. damit *under bēorge* B. 211 (§ 47).

§ 75. Auch den folgenden fällen dürfte diese anschauung  
 zu grunde liegen.

*sittan ofer engelcynne*: El. 733: *ond þū sylf sittest, sigora  
 waldend, ofer þām æðelestan engelcynne*; als dativ auch  
*ofer cherubin*: Ps. 79<sup>2</sup>: *Ðū ðe sylfa nū sittest ofer cherubin*;  
 ebenso Ps. 98<sup>1</sup>: *sittest ofer cherubin* (= *qui sedes super  
 cherubim*) gott sitzt nicht senkrecht über den engeln,  
 sondern hat als herrscher einen höheren sitz, sodaß er  
 über sie hinschauen kann. Der sinn ist mehr ein über-  
 tragener mit dem begriff des herrschens über. Cf. § 83.

§ 76. b) *ofer* mit dem dativ bei zeitwörtern, die sonst  
 mit richtungsangabe im akkusativ verbunden sind.

a) Bei verben der bewegung.

aa) Die bewegung ist horizontal zu denken:



*bringan ofer eldum*: Met. 12<sup>17</sup>: *gif sio ðimme niht ær ofer eldum  
egesam ne brōhte*;

*cuman ofer helle*: Sal. 488: *ōðer cymed ofer ðære stylenan helle*;

in diesen beiden fällen ist *ofer* c. dat. auch als zielbestimmung zu fassen, wie in § 94.

*faran ofer þām fjre*: Met. 24<sup>12</sup>: *mēahates eac faran ofer þām  
fjre*; ähnlich der dativ bei *ferian* Rät. 4<sup>45</sup>; bei *lācan*  
Met. 24<sup>8</sup>; bei *scrīðan* Gu. 1071; bei *steppan* Gen. 1434;  
bei *wandrian* Met. 24<sup>24</sup>; auch in der prosa steht hier  
der dativ, siehe Wülfing § 763.

§ 77. bb) Die bewegung ist nach oben gerichtet:

*windan ofer wolcnum*: Ex. 80: *Dægscēaldes hleo wand ofer  
wolcnum*; vgl. Met. 24<sup>9</sup>, wo der akk. steht, § 92.

Durch *ūp* verstärkt:

*gewitan ofer leofum*: Dan. 249: *odþæt ūp gewāt lig ofer leofum*.

Ein adjektiv scheint das "übereinander" hervorzuheben (vgl. § 52) in den beispielen:

*swēart ofer swiðodole*: B. 3145: *wud(u)-rēc āstāh swēart ofer  
swiðodole*; ähnlich Rät. 2<sup>7</sup>, 4<sup>21</sup>;

*heah ofer hēofone*: Ps. 148<sup>13</sup>: *is ūpp āhafen his andetness heah  
ofer miclum hēofone and ċorðan* (= *confessio eius super  
caelum et terram sc. exaltata est*).

§ 78. cc) Die bewegung verläuft nach unten, auf den gegenstand zu:

*āstigan ofer Sionbēorge*: Ps. 132<sup>3</sup>: *swā wēpele deaw on Hermone  
sē ofer Sionbēorge sneome āstiged*.

Wiewohl in den angeführten fällen mit dem verbum oder adverbium die richtungsvorstellung verbunden ist, bezeichnet *ofer* doch nur, daß die bewegung oberhalb des gegenstandes vor sich geht, nicht, daß sie auf ihn zu oder über ihn hin stattfindet, cf. § 86 ff.

§ 79. β) Bei 'reden, sprechen', cf. dazu § 103 f.

*ofer* ist hier = *prae* oder *coram* 'vor, in gegenwart, angesichts', nicht = *de* 'über, betreffs', wenn der gegenstand des gesprāches bezeichnet wird. Bezüglich dieser verben führt Sievers, P.B.B. 12, 193 f. aus, daß sie ags. als richtungsverben zu betrachten sind und mit dem akk. verbunden werden, was

ich bei meiner untersuchung bestätigt finde. Doch sind mir zwei fälle begegnet, in welchen der dativ steht.

*secgan* resp. *rëordian ofer fægum*: B. 3025: *ac sē wonna hrefn fūs ofer fægum fela rëordian ċarne secgan.*

*hrōpan ofer drihtnēum*: Ex. 163: *hreoƿon herefugolas hildegrædige; deawig-feðere ofer drihtnēum, wonn wælceasega.*

Beide male ist hier die rede vom raben, der über den leichen sein geschrei erschallen läßt. Hier soll offenbar nicht ausgedrückt werden, daß er über das schlachtfeld hin schreit, etwa von einem baume aus, sondern daß er über den toten schwebend seine stimme hören läßt. Ein ähnlicher fall findet sich in dem prosa-teil des zauberspruches I, 15: *and mæssepreost āsinge feower mæssan ofer þān turfōn.*

§ 80. γ) Ganz analog ist die auffassung, wenn *ofer* mit dem dativ verbunden ist bei 'leuchten, scheinen', cf. unter akk. § 101 und Steitmann p. 18, der diese verben eingehend bespricht, sowie Sievers a. a. o. p. 196 f.

*ofer* bezeichnet hier, daß der leuchtende gegenstand sich oberhalb des andern befindet, daß er in dem raume über ihm leuchtet, nicht, daß er sein licht über ihn ausgießt oder verbreitet. Auch hier hebt mit einer einzigen ausnahme ein adjektiv das moment der ruhe, das übereinander, hervor.

*lihtan wlitig ofer wōoredum*: Ph. 588: *þær seo sōpfæste sunne lihteð wlitig ofer wōoredum in wuldres byrig;*

*scīnan wuldorlic ofer weredum*: C. C. 1010: *hōfonengla Cyning hālig scīneð wuldorlic ofer weredum;* ähnlich S. 215; Ex. 467, 110.

Hierher rechne ich auch Gen. 125: *him wæs hālig leoht ofer wēstenne.* Cf. dazu auch Reimann p. 15/16 Hel. 663: *The sterra lihto skēn huūt oðar them hūse* und für das an. Gebhardt 54: *Hrútr ... lýsti yfir þvi at hann mundi eigi til alþingis riða.* Nj. 6, 109 und die bemerkung: "Daß in diesem beispiele *yfir þvi* steht und nicht *yfir þat*, zeigt noch die deutliche sinnliche vorstellung. *lýsa*: heißt "leuchten". Wie das licht über dem beleuchteten gegenstande leuchtet, so verbreitet *Hrútr* licht über seiner absicht."

§ 81. 2. *ofer* bezeichnet in lokaler bedeutung den gegenstand, an dessen oberfläche, auf oder über dem sich etwas befindet oder geschieht, in berührung mit ihm. *ofer* = *on*.

## a) Bei substantiven:

*swīn ofer helme*: B. 1286: *þonne hēoru bunden, swēord swāte fāh swīn ofer helme andwēard scireð.*

## b) Bei verben:

*bregdan ofer burgum*: Ex. 222: *werod wæs gefýsed, bru[g]don ofer burgum (bȳman gchyrdon) flotan feldhūsūm.*

*timbrian ofer bæce*: Ps. 128<sup>2</sup>: *Ofer mīnum bæce bitere ongunnon þā firenfullan fācen timbrian*, cf. das beispiel Ph. 202 in § 97;

*þiegan ofer beorsetle*: Jul. 687: *þæt hȳ in wīnsele ofer beorsetle beagas þēgon.*

§ 82. II. *ofer* in **temporaler** bedeutung

bezeichnet wiederholung in bestimmtem abstande. Wülfing wie auch Mätzner haben für diesen gebrauch kein beispiel, auch in den andern germ. sprachen scheint hier der dativ nicht gebräuchlich zu sein.

Ps. 60<sup>5</sup> *Dæg bið ofer dæge*. Die andfr. psalmenübersetzung hat hier *dag ovir dag*, also den akkusativ. Reimann nennt es "additionell" gebraucht und lehnt es an die komparative bedeutung 'höher als', 'mehr als' an. Er stellt dazu andfr. *gesette unreht ovir unreht* Ps. 68<sup>25</sup>.

§ 83. III. *ofer* in **übertragener** bedeutung.

*hlēonian ofer heafdum*: Gu. 44: *ðonne þæt gegyrnað þā þe him godes egsa hlēonaþ ofer heafdum.*

Zur bezeichnung des 'vorzuges', 'übertreffens': P. Ps. 51<sup>76</sup>: *þonne ic geclēnsod Criste hero and eac ofer snāwe self scīnende*. Wülfing hat für diesen gebrauch beim dativ zwei beispiele, cf. auch § 115 ff.

Zur bezeichnung der 'gewalt', des 'herrschens über': Dan. 765: *þū lignest nū, þæt sie lifgende sē ofer deoflum dūgedum wēaldeð!*

Durch *ap* verstärkt, gleichzeitig mit dem gedanken der ausdehnung: Met. 24<sup>32</sup>: *ðonan ān cyning rāme rīcsað ofer roderum ap*. Cf. damit got. *þiudanon ufar* c. dat. = *ἐπί* c. acc. Wülfing hebt § 771, p. 454 einen fall beim dativ hervor; hier haben wir also zwei weitere beispiele.

## § 84. IV. Einzelheiten.

*ofer* mit dem dativ-instrumental des demonstrativ-pronomens in lokaler bedeutung = 'darüber':

*ofer hām*: B. 1363: *ofer hām hongiað hrinde bēarwas, wudu wcyrtum fæst wæter oferhelmað*;

*ofer hān*: Ps. 103<sup>11</sup>: *ofer hān* (sc. *wætere*) *hōfonfugelas hēaldað ēardas* (= *super ea volucres caeli habitabunt*).

§ 85. B. *ofer* mit dem **akkusativ**.

## I. In lokaler bedeutung.

*ofer* verbindet sich mit dem akkusativ in örtlichem sinne im allgemeinen nur, wenn der gedanke der richtung oder ausbreitung vorliegt.

## 1. Zur bezeichnung der richtung.

a) Bei verben, die bewegung oder bewegende tätigkeit ausdrücken.

α) Die bewegung erstreckt sich über den gegenstand in horizontaler linie, von der einen seite zur andern oder über diese hinaus, hinüber oder herüber. Meist findet sie in berührung mit dem gegenstande, an seiner oberfläche statt, seltener in einem bestimmten abstande. Besonders findet sich *ofer* hier bei ausdrücken für das meer. Das erreichen der jenseitigen grenze wird bisweilen durch *tō* oder *on londe* bezeichnet. Wo *ofer* in bildlich-lokalem sinne gebraucht wird, behält es an sich seine sinnliche bedeutung, nur ist die vorstellung abstrakt.

§ 86. aa) *ofer* bei transitiven verben:

*ādræfan ofer yþa gewalc*: Eadg. 24—28: *Ðā wēarð eac ādræfed deormōd hælþ, Ōslāc of ēarde ofer yþa gewalc, ofer ganotes bæð gomol-feax hælþ, wīs and wordsnotor ofer wætera geþring, ofer hwæles ēpel, hāma bereafod*;

*ātyhtan ofer Muntgiop*: Met. 1<sup>8</sup>: *Pā wæs ofer Muntgiop monig ātyhted Gota gylpes full*;

*beran ofer lagu-streamas*: B. 297: (s. Holthausen anm.) *oþðæt eft byrēð ofer lagustreamas leofne mannan wudu wundenhals tō Weder-mearce*; ähnlich Gen. 120; Ex. 333; Räts. 11<sup>11</sup>, 15<sup>6</sup>;

*beran ofer folc*: Rät. 23<sup>12</sup>: *þā þā hors oðbær eh and ƿorlas ƿescum dēalle ofer ƿætres byht ƿægn tō lande*; ähnlich Wand. 82;

*bringan ofer lagufæsten*: El. 1017: *Hio geefnde swā siððan winemāgas westan brōhton ofer lagufæsten leofspell manig*; ähnlich An. 259, 274; B. 1862; Men. 103; C. P. Einl. 2;

*drīfan ofer flōða genīpu*: B. 2808: *ðā-ðe brentingas ofer flōða genīpu feorran drīfuð*; ähnlich C. C. 677;

*ferian ofer fisces beþ*: Runl. 46: *ðonne hī hine feriaþ ofer fisces beþ*; ebenso An. 293: *Wē ðe ēstlice mid ūs willað ferigan freotlice ofer fisces bæð efne tō þām lande*; ähnlich An. 348, 825, 853, 906; C. C. 518; Rät. 15<sup>7</sup>;

*lædan ofer holma begang*: Ps. 138<sup>s</sup>: *Hwæt! mē þīn hand þyder ofer holma begang lādeð lustum*; ähnlich B. 240; Met. 26<sup>16</sup>;

*gelædan ofer ȝða geþræc*: An. 823: *Þā gelædan het līfes brytta ofer ȝða geþræc englas sīne . . . leofne*; ähnlich Ex. 367;

*sendan ofer ƿætēres hrycg*: B. 471: *sende ic Ʊylfingum ofer Ʊætēres hrycg ēalde mādmas*; ähnlich El. 1201; Zaub. IV<sup>2s</sup>: *ðās onsende sēolh ofer sēs hryge*;

bildlich *sefan sendan ofer*: Wand. 57: *cēaro bið genīwad, þā mpe sendan scēal swīpe genēahhe ofer Ʊaþema gebind Ʊerigne sefan*;

*slean ofer mūð*: An. 1300: *Sleað synnigne ofer sēolfes mūð, folces gewinnan*;

*wegan ofer ȝða ful*: B. 1208: *hē þā frætwē Ʊæg, eorclan-stānas ofer ȝða ful*.

#### § 87. bb) *ofer* bei intransitiven verben:

*cuman ofer ȝða Ʊylm*: An. 863: *þā cōmon ēarnas ofer ȝða Ʊylm [faran] on flyhte*;

*becuman ofer brīmu*: Æp. 71: *Engle and Sǣxe āpp becōmon ofer brāde brīmu, Brytene sōhton*;

*brecan ofer bæðweg*: El. 244: *þær mēakte gesion, sē ðone sīð beheold brecan ofer bæðweg brīmƱudu*; ebenso An. 223, 513;

*faran ofer þone ford*: By. 88: *bædon, þæt hī āpgangan āgan mōston, ofer þone ford faran*; ähnlich B. 1405, 1910; Runl. 79; Rā. 33<sup>s</sup>.

In diesen und anderen fällen ist nicht klar zu erkennen, ob die bewegung ganz über den gegenstand hinweg stattfindet



oder auf ihm in verschiedenen richtungen nacheinander, hin und her.

*foran ofer wong*: Rā. 65<sup>1</sup>: *Ic sēah þ and I ofer wong foran*; bildlich: Ps. 64<sup>3</sup>: *Synfulra word swyþe ofer āsic fræcne fōran* (= *verba iniquorum praevaluerunt super nos*).

Dieser fall berührt sich mit den unter § 115 ff. aufgeführten, insofern auch hier von einem 'überlegensein', einem 'über-treffen' die rede ist.

*fēran ofer wēga gewinn*: An. 932: *swā ic þe fēran hēt ofer wēga gewinn*; ähnlich B. 362: *Hēr syndon geferede fēorran-cumene ofer geofones begang Geata leode*;

*gangan ofer grundas*: B. 1404: *gang ofer grundas* (die spur); ähnlich C. C. 1167; Ps. 127<sup>7</sup>;

*fore gefremman ofer deop gelād*: An. 190: *Hū mæg ic dryhten mīn, ofer deop gelād fore gefremman on fōrne weg swā hrædlice*;

*glīdan ofer gār-secg*: B. 515: *glidon ofer gār-secg*;

*gewitan ofer ȝþa gelāc*: Kl. d. F. 7: *ārest mīn hlāford gewāt hēonan of leodum ofer ȝþa gelāc*; ähnlich An. 236; B. 217; Runl. 69;

*fleogan ofer heane hrōf*: Met. 24<sup>3</sup>: *ic mæg fleogan ofer heane hrōf*; ähnlich Rā. 65<sup>5</sup>.

In diesen beiden fällen findet die bewegung oben über den gegenstand hinweg statt, jedoch ist nicht ganz klar, ob in gerader horizontaler linie.

*hwēorfan ofer hwæles ēþel*: Seef. 60 (bildlich): *Forþon nū mīn hyge hwēorfeð ofer hwæles ēðel*.

Bildlich, aber doch in anderem sinne, heisst es An. 1104: *Þā sē tān gehwēarf efne ofer āenne cāldgesīða*; ofer gibt hier den gegenstand an, um den es sich handelt; cf. im Deutschen 'das los werfen über etwas' und 'das los fällt auf'. So ahd. *uþar mīn giuuati santun lōz*, T. 203 (Graff 169).

*lācan ofer laguflōd*: Jul. 674: *Hēlisēus ehstream sōhte, leolc ofer laguflōd longe hwīle on swonrāde*; ähnlich C. C. 856;

*līðan ofer cald wāter*: C. C. 851: *Nū is þon gelīcost, swā wē on laguflōde ofer cald wāter ceolum līðan*; ähnlich: *gelīðan*: C. C. 858: *ærþon wē tō londe gelīden hæfdon ofer breone hrycg*; ebenso El. 249;

*rīdan ofer hrineg*: Gen. 1393: *siððan wīde rād ofer holmes hrineg hof sēleste*; ähnlich Zaub. II<sup>3</sup> f.;  
*scriðan ofer fīfelwæg*: El. 237: *leton þā ofer fīfelwæg fāmige scriðan*; ähnlich B. 649;  
*stæppan ofer nægled bord*: Gen. 1433: *hæleð langode hwonne hie of nēarwe ofer nægled bord ofer streamstaðe stæppan mōsten*;  
*wadan ofer wapema gebind*: Wand. 24: *And ic hean þonan wōd wintercearig ofer wapema gebind*; ähnlich By. 97 f.; Ex. 312;  
*þringan ofer bōsm*: Rā. 4<sup>63</sup>: (*Ic*) *gewīte . . . þringan ofer byrnan bōsm*;  
*þrægan ofer sælwong*: Rā. 20<sup>3</sup>, *Ic sēah [somoð] S. O. [and] R. hygewlonene heafod-bēorhtne swifne ofer sælwong swiþe þrægan*.

§ 88. In derselben bedeutung tritt *ofer* zu dem substantiv *wil-cuma*: B. 393: *ond gē him syndon ofer sē-wylmas, hēard-hiegende, hider wil-cuman*.

Hervorzuheben sind ferner: *wilnian ofer*: An. 283: *ond þū wilnast nū ofer wīdne mere*. cf. dazu Steitmann p. 13: "auch *uullean* wird mit richtungsangaben verbunden." Cf. § 8.

*gebīdan ofer borda gebræc*: B. 2259: *sio æt hilde gebād ofer borda gebræc bite tīren[n]a*, (= "over the crashing shields", Klaeber, Mod. Phil. 3, 255).

So auch Ex. 239: *ne him bēalubenne gebiden hæfdon ofer līnde lērig*;

ähnlich: *wēallan ofer glēda gripe*: Sal. 48: *ðonne seo wērenne gripu, ðonne heo for XII gīra tīdernessum ofer glēda gripe gīfrust wēalled*.

Hier wie auch B. 2259 nähert sich der durch *ofer* bezeichnete gegenstand dem sinne eines begleitenden umstandes; die bedeutung *ofer* = 'trotz, unter' liegt nahe, doch entspringt die verwendung von *ofer* der genauen sinnlichen auffassung im Ags. Dazu vgl. Ex. 61: *Moysees ofer þā fela meoringa fyrde gelēdde*.

So steht *ofer* für *under* auch im ags. in der wendung *ofer bæc būgan* By. 271: *þæt hē nolde fleogan fōtmæl landes ofer bæc būgan* (cf. *under*, § 59).

§ 89. Besondere beachtung verdienen jene fälle, wo vom sonnenaufgang die rede ist. Ags. wird dieser vorgang unter zwei verschiedenen gesichtspunkten betrachtet. Einmal wird das vorwärtsgleiten der sonnenstrahlen über den boden hin hervorgehoben, andererseits das emporsteigen der sonnenkugel am firmament. Für die dritte möglichkeit, dafs etwa die bogenförmige bahn der sonne über der erde gemeint sei, finde ich keine anhaltspunkte. In manchen fällen ist auch nicht sicher zwischen den beiden bezeichneten auffassungen zu entscheiden. Im ersten fälle überwiegt ags. die vorstellung der bewegung auf einen bestimmten punkt zu, obwohl ja der gedanke einer ausbreitung derselben nach mehreren seiten hin nebenherläuft, cf. § 93.

*cuman ofer gelād*: Gu. 1266: *oþhæt eastan cwōm ofer deop gelād dægrēdwōma*; ähnlich Gen. 123; W. d. Sch. 60;

*gangan ofer wang*: Men. 114: *Wyle ... gangan lator ofer foldan wang fēgerust leohta*;

*glīdan ofer grundas*: B. 2073: *Syððan h̅ofones gim glād ofer grundas*; ähnlich Ph. 103; durch *ūpp* verstärkt Æp. 15: *sīþþan sunne ūpp on morgentīd, m̅ere tungol, glād ofer grundas*.

Hier kann eine verbindung beider vorstellungen vorliegen, da *ūpp* das emporsteigen, *glīdan* an sich weniger eine bewegung nach oben als in horizontaler linie bezeichnet.

*hw̅orfan ofer brim*: W. d. Sch. 81: *sīððan heo (sc. sunne) ofer brim hw̅orfeð*;

*sc̅acan ofer timber*: Gen. 135: *Þā seo tīd gewāt ofer timber sc̅acan middang̅ardes*;

*sneowan ofer br̅omo*: An. 242: *Þā cōm morgen-torht beacna b̅orhtost ofer br̅omo sneowan*;

*wadan ofer w̅egas*: W. d. Sch. 61: *þis leohte b̅orht cymēð morgna gehwām ofer mīsthleoþu wadan ofer w̅egas wundrum gegierwed*.

§ 90. β) *ofer* bezeichnet nicht so sehr eine fläche, als vielmehr eine linie, über welche hin eine bewegung stattfindet; dabei verläuft dieselbe zum teil erst aufwärts, dann abwärts.

aa) Bei transitiven verben:

*onsendan ofer g̅olorand*: El. 118: *g̅aras ofer g̅olorand het[t]end h̅orugrimme forð onsendan*;

*scūfan ofer wēall-clif*: B. 3132: *dracan ēc scūfun, wyrm ofer wēall-clif*.

bb) Bei intransitiven verben:

*cuman ofer hrōf*: Rā. 30<sup>7</sup>: *Þā cwōm wundorlicu wiht ofer wēalles hrōf*;

*scacan ofer scild-wēall*: B. 3118: *þonne strēla storm strengum gebæded scōc ofer scild-wēall*;

*stīgan ofer streamwēall*: Gen. 1494: *stāh ofer streamwēall*;

*styllan ofer hlōþu*: C. C. 745: *Þus hēr on grundum godes ēce bēarn ofer heahhlōþu hlȳpum styldre*.

γ) Die bewegung verläuft abwärts:

*fallan ofer wīra gespon*: El. 1135: *tearas feollon ofer wīra gespon*;

*geotan ofer hleor*: El. 1133: *Þā wæs wōpes hring hāt heafod-wylm ofer hleor goten*.

§ 91. δ) Die bewegung verläuft von unten nach oben und zwar meist von einem unter dem niveau des gegenstandes liegenden punkte aus bis oberhalb desselben. Vielfach verstärkt *ūp* den begriff der richtung nach oben.

aa) Bei transitiven verben:

*hebban ofer cneo*: Rā. 45<sup>5</sup>: *þonne sē esne his agen hrægl ofer cneo hefeð*;

*āhebban ofer þæt hūs*: El. 881: *ond ūp āhōf rihtes wēmend þāra rōda twā fyrhōgleaw on fæðme ofer þæt fæge hūs*; ähnlich Ps. 71<sup>16</sup>; Rā. 8<sup>3</sup>.

Insbesondere kommen hier bildliche redensarten in betracht, wie:

*āhebban ofer hēofenas*: Ps. 56<sup>6</sup>: *Āhefe þē ofer hēofenas, hālig drihten!* Ps. 56<sup>13</sup>: *Āhafen þū ēart ofer hēofenas, hālig drihten*; ebenso Ps. 107<sup>5</sup>;

*āhebban ofer middanċard*: Ps. 137<sup>6</sup>: *ofer middanċard ēart þū healīce āhafen, drihten!* ähnlich An. 345: *Gif gē syndon þegnas þæs þe þrym āhōf ofer middanċard*; An. 1323: *cynþrym āhōf, þām wæs Crist nama ofer middanċard*.

In den beiden letzten fällen liegt der gedanke der ausdehnung (*ofer* mehr = 'über hin') mit zu grunde, während die folgenden beispiele den begriff des 'vorzuges', des 'überlegenseins' oder der 'macht' mit enthalten, cf. § 120, sowie Wūlfing § 772.

*āhebban ofer hæledas*: Ps. 88<sup>12</sup>: *Wesan hea mihte handa þīnre āhafen ofer hæledas!* ähnlich Ps. 104<sup>7</sup>, 112<sup>4</sup>, 148<sup>13</sup>; C. C. 653, 657; Met. 20<sup>219</sup>; cf. die §§ 115 und 122 sowie die prosa: *hē bið ūp ofer hīene selfne āhafen on mōde* (= *super se animus extollitur*), Wulfing § 772, p. 455.

§ 92. bb) bei intransitiven verben:

*stigan ūp ofer stædwēallas*: Gen. 1376: *sæs ūp stigon ofer stædwēallas*;

*windan ofer wolenu*: Met. 24<sup>9</sup>: *oððæt ðū ... mēahtes ... fēor ūp ofer wolenu windan* (cf. § 77).

Von der sonne heißt es Gen. 2875: *oðþæt wuldortorht ūp ofer deop wæter orl āwēnde*; Met. 13<sup>61</sup>: *hūo ofer moncyn stihð ā ūwēardes* (cf. § 89).

§ 93. ε) Die bewegung findet statt unter gleichzeitiger ausbreitung nach mehreren seiten über den körper oder die fläche; *ofer* = 'über hin', nicht = 'über-hinüber', wie § 86 f.

aa) Bei transitiven verben:

*beran ofer rümne grund*: Gen. 213: *Nalles wolenu ðā giet ofer rümne grund regnas bāron, wann mid winde*;

*geotan ofer hārne stān*: Ruine 42: *Lēton þonne geotan ofer hārne stān hāte streamas*;

bildlich *āgeotan ofer hī*: Ps. 68<sup>25</sup>: *Āgeot ofer hī þīn þæt grame yrre*;

*gelēdan ofer wīd land*: Gen. 1412: *Gelēdde þā wīgend weroda drihten worde ofer wīd land* (cf. § 73); ähnlich ib. 1538;

*onsendan ofer fæþm*; J. Ger. 54: *sipþan leohtes wēard ofer ēalne foldan fæþm fyr onsendeð*.

bb) Bei intransitiven verben:

*faran ofer grund*: C. C. 931: *and fore dryhtne færeð wælmfýra mæst ofer wīdne grund*; ähnlich B. d. d. 146;

*flōwan ofer ēall lond*: Sal. 321: *Sōna bið gesiene, siððan flōwan mōt gýð ofer ēall lond*.

§ 94. ζ) Die bewegung erstreckt sich wesentlich nur bis auf den körper oder oberhalb desselben; *ofer* bezeichnet also 'richtung, ziel' = 'auf, über, hinaus auf', meist im bildlichen sinne (cf. Graff p. 162).



aa) Bei transitiven verben:

*gereccan ofer ūsic*: Ps. 89<sup>19</sup>: *gerece ūre handgeweorc heah ofer ūsic* (= *opera manuum nostrarum dirige super nos*);  
*hwettan ofer holma gelagu*: Seef. 64: *hweteð on hwælcweg hreper unwearnum ofer holma gelagu*.

Doch kann *ofer* hier auch die richtung hinüber bezeichnen und zu *hwælcweg* bezogen werden.

*settan ofer heafod*: Ps. 65<sup>10</sup>: *settest ās mænige eac men ofer heafod*; ähnlich bei *āsettan*: B. 48: *Ðā-gyt hie him āsetton segen gyldenre heah ofer heafod*; bei *gesettan*: Ps. 138<sup>3</sup>: *Ðū [mē] gehwædest handa þīnre, mē ofer heafod holde gesettest* (cf. § 90 und Wülfing § 771); ähnlich noch Ps. 131<sup>12</sup>.

§ 95. Bei intransitiven verben:

*cuman ofer middangærd*: Ex. 540: *Swā nū regn-þeofas rīce dælað ylðo oððe ærdeað, eftwyrð eymð mægenþrymma mæst ofer middangærd, dæg dædum fah*; ähnlich Ps. 54<sup>14</sup>, 117<sup>24</sup>; C. C. 291; Dan. 179; bei *becuman*: Ps. 89<sup>12</sup>: *Us mǣnðwærnes becōm micel ofer ælle*;

*fleogan ofer heahflōd*: Gen. 1442: *lēt þā ymb worndaga . . . sunu Lameches swēartne fleogan hrefn ofer heahflōd of hūse ut*; ähnlich ib. 1451.

§ 96. Im ags. tritt diese richtungsbestimmung mit *ofer* und dem akkusativ oft auch zu verben, wo nach unserem sprachgebrauch diese verbindung nicht geläufig ist. Teils ist in diesen fällen für unser gefühl die ortsbezeichnung entbehrlich und überflüssig, meist jedoch herrscht statt der richtungsvorstellung die der ruhe, und dementsprechend steht die ortsangabe im dativ. So bezeichnet *ofer* die richtung 'über-hinüber', entsprechend den §§ 86 f., bei:

*breccan ofer bord-wæl*: B. 2980: *Lēt [þā] sē hēarda Higelāces þegn brād[n]e mēce, þā his brōðor læg, æald-swōrd eotonisce entisene helm breccan ofer bord-wæl*;

*gestēpan ofer sē*: B. 2394: *Folce gestēpte ofer sē sīde sunu Ohteres*;

*hēaldan ofer hēafo*: B. 2477: *freode ne-woldon ofer hēafo hēaldan*; ähnlich Gu. 282;

*scōtan ofer scyld*: Æp. 19: *Ðær læg secg manig gārūm ageted,  
guma norðerna, ofer scyld scōten, swylce Seyttisc eac;  
wesān ofer wīd wæter*: B. 2473: *Ðā wæs synn ond sacu Siveona  
ond Geata ofer wīd wæter*.

Hier wie auch in den angeführten beispielen B. 2394 und 2477 nähert sich *ofer* der bedeutung 'jenseits', cf. dazu Reimann p. 15/16, der für diese bedeutung Hel. 714 anführt: *sōhta im thiod oðra oðar brēdan berg*.

§ 97. *ofer* bezeichnet die richtung 'bis auf' den oder 'über' dem gegenstand (entsprechend § 94) bei:

*bētan*: Rā. 7<sup>10</sup>: *þonne ic eft hyra ofer deop gedreag drohtað bete*;  
*gebēndan*: Sal. 275: *ærdon ic hine āna onfand and hine ðā gebēndan hēt ofer brād wæter*;  
*clingan*: An. 1261: *clang wæteres þrym ofer eastreamas*;  
*ādreogan*: An. 368: *þæt hie þē eað mihton ofer yðā geþring ādreogan*;  
*frēfran*: An. 367: *ece ælmihtig, heht his engel gān . . . ond mete syllan, frēfran feascraftne ofer flōdes wylm* (cf. § 103);  
*gefēgan*: Ph. 309: *Is sē scyld ufan frætwum gefēged ofer þæs fugles bæc* (cf. § 81, Ps. 128<sup>2</sup>);  
*getimbran*: Ph. 202: *þær sē wīlða fugel in þām wēstenne ofer heanne beam hūs getimbred*;  
*getrymman*: Ps. 104<sup>20</sup>: *Hē þæt eadige folc ehte swyðe and hio ofer hōra feond fæste getrymede*;  
*wriðan*: Rā. 541: *dumb in bendum, wriþen ofer wunda*;  
*hlēonian*: B. 1415: *opþæt hē fīringa fyrge-beamas ofer hārne stān hlēonian funde*;  
*spyrian*: Rā. 27<sup>9</sup>: *spyrede genēahhe ofer brunne brerd*;  
*swāmian*: Gu. 1070: *Rodor swāmode ofer niðða bearn*.

· § 98. b) Diese richtungsbestimmung wird durch *ofer* mit dem akkusativ besonders bei einigen klassen von verben wiedergegeben, auch dann, wenn wir sie mit ruhevorstellung verbinden.

a) Suchen: *ofer* nähert sich der bedeutung 'jenseits':

*neosan*: An. 310: *ðæt ðū sēbēorgas sēcan woldes merestreama gemet, ofer cald clēofu ceoles neosan*;

*sēcan*: El. 983: *sceoldon Rōmrarena ofer heanne holm hlāford sēcean*; ähnlich Æp. 26, 55; Sal. 20, 204; B. 1989; Gen. 1445, 1462;

*gesēcan*: B. 464: *þanon hē gesōhte Sūð-Dena folc ofer yða gewēalc*; ähnlich B. 1950; El. 255, 269; cf. unter *fram*, § 4, sowie *under*, § 47, B. 3103.

Steitmann sagt über *sōkian* (p. 12): "Dieses, dem lt. *sagīre* 'aufspüren' etymologisch nahe stehend, hat im alts. richtungsangaben auf die frage wohin bei sich. Erscheinen aber ruheangaben bei *sōkian*, dann beziehen sich diese nicht auf das suchende subjekt, sondern auf das vom verbum abhängige objekt." Dasselbe gilt im ags. Bei Mätzner und Wülfing finde ich keine beispiele.

§ 99. β) 'Sehen, blicken', cf. Sievers, Beiträge XII, 189; Steitmann p. 21; Borrmann p. 30; Wiessner § 97 ff.

Diese sind auch für uns richtungsverba, wenn sie ohne objekt auf die frage wohin antworten. So ags. *ofer* = 'über hin, über weg'.

*beseon*: Ps. 52<sup>3</sup>: *Þā of hrofenum bescuh hālig drihten ofer manna bǣarn*; ähnlich Ps. 79<sup>14</sup>;

*geseon*: Gen. 565: *þæt þū mæht swā wide ofer woruld ċalle geseon siððan*; ähnlich Gen. 675; Ps. 112<sup>5</sup>;

*lōcian*: Sat. 684: *Lōca nū ful wīde ofer londbūende!* ähnlich Ph. 101;

*wlitan*: El. 385: *wlāt ofer ċalle*; Met. 24<sup>11</sup>: *oððæt ðū . . mæhtes wlitan siððan ufan ofer ċalle*; ähnlich Ps. 65<sup>6</sup>.

§ 100. Auch in fällen, wo diese verben ein objekt bei sich haben und für uns ruheverba sind, erhalten sie ags. meist eine richtungsbestimmung im akkusativ: 'sehen über einem gegenstande' = 'auf, zu einem punkte, über ihn hin den blick richten'.

*geseon*: El. 89: *Gesāh hē frætwum bǣorht wlitig wuldres treo ofer wolcna hrōf*; ähnlich An. 1714;

*sceawian*: B. 983: *sipðan æpelingas forles cræfte ofer heanne hrōf hand sceawedon*, cf. Klaeber, Mod. Phil. 3, 256 und Arch. 115, 179: "*ofer* = 'in die richtung des hohen daches, auf zum hohen dache'. In dem beispiele Met. 8<sup>30</sup>: *Nānig cōpa ne sāh ofer eargeblond ellendne wāaroð*,

hat *ofer* mehr die bedeutung 'jenseits', wie in § 98; cf. *ofer* c. dat. bei *seon*, § 71, sowie Steitmann p. 21/22.

§ 101. γ) 'Glänzen, leuchten, scheinen', cf. Steitmann p. 18; Wiessner § 94—96.

*ofer* bezeichnet hier, dafs der leuchtende gegenstand seine strahlen über eine fläche, einen körper hin sendet oder ausbreitet. Wird nur das leuchten in dem raume oberhalb des gegenstandes ausgedrückt, so steht auch ags. der dativ, cf. § 80.

*blīcan*: An. 244: *h̥ōfoncandel blāc ofer lagu-flōdas*; ähnlich An. 838; C. C. 1289; Sal. 223;

*līxan*: C. C. 698: *ofer middangārd mōna līxēð*; ähnlich B. 311; Ph. 289;

*scīnan*: B. 605: *sīþhan morgenleoht ofer ylða bearn ōpres dōgores sunne swegl-wered sāþan scīneð* (das adverb *sāþan* verstärkt hier noch den begriff der richtung); ähnlich Ph. 210, 590; Gu. 1258, 1305; Gen. 2192; An. 1719; C. C. 936, 1087, 1101, 1334;

*gescīnan*: Ph. 118: *sīþhan wuldres gim ofer gēofones gong grund gescīneþ gēond middangārd*.

Man beachte hier den transitiven gebrauch von *gescīnan* = 'bescheinen' in verbindung mit einer richtungsbestimmung, sowie den wechsel zwischen *ofer* und *gēond*!

§ 102. Auch bei adjektiven, die 'glänzen, strahlen' bedeuten, steht *ofer* c. akk., cf. oben Gu. 1258. So C. C. 105/7: *Ealā Earendel, engla b̥orhtast, ofer middangārd monnum sended, ond sōðfesta sunnan leoma, torht ofer tunglas*. Weder bei Mätzner noch bei Wülfing finde ich diese verben besonders beachtet. Wülfing sagt sogar zu dem beispiel Be. 499, 9: *ðæt ofer his reliquias þæt h̥ōfonleoht vālle niht was ofer geston-donde and scīnende* (= *super reliquias eius*) in § 762: "die akkusativische form wird trotzdem als englischer dativ gedacht sein". Diese bemerkung ist offenbar nicht zutreffend, denn der akk. entspricht eben ganz dem ags. sprachgefühl, auch bei *gestandan*, cf. § 116.

§ 103. δ) 'Reden, sprechen', cf. Steitmann p. 27 und 34/35; Wiessner § 110 ff. und 158.

*ofer* gibt hier das lat. '*coram, in aspectu*' wieder, auch '*ad*' c. akk. oder den dat., niemals aber '*de*'. Im deutschen

geben wir *ofer* wieder durch den dativ oder die präpositionen 'zu' und 'vor' ('über hin').

aa) Analog dem deutschen = 'über hin, über eine fläche, einen gegenstand hinweg':

*beodan*: Ph. 498: *swā sē mihtiga cyning beodeð brego engla biȝman stefne ofer sūdne grund*; durch *ūp* verstärkt: B. 2893: *Heht ðā hæt heaðo-were tō hagan biogan ūp ofer ēcg-clif*;

*bidan*: An. 352: *Ðā ofer ȝðu geswīng Andrēas ongann mereliðendum miltsa biddan wuldres aldor*;

*bodian*: An. 336: *bodiað æfter burgum bēorhtne geleafan ofer foldan fæðm*; hier bedeutet *ofer foldan fæðm* wohl eher ausbreitung wie § 111 ff.;

*callian*: By. 91: *ongan callian hā ofer cald wæter Byrhtelmes bārn*;

*cȳðan*: Glor. 34: *swā hīne cræftas heo cȳðað wīde ofer ʀalle woruld*;

*gecȳðan*: An. 390: *swā ðā hylde wið mē ofer firigendstream freode gecȳðdest*;

*gefriegan*: B. 1826: *Gif ic hæt gefriege ofer flōða begang*;

*gefriġnan*: Ex. 2: *Hwæt! wē fēor and nēah gefriġen habbað ofer middangeard Mōyses dōmas wræclico wordriht wera cneorissum . . . hælendum secgan*; ebenso Ex. 286: *hā ic ær ne gefræġn ofer middangeard men gefēran fāge feldas*; hier ist *ofer* besser von *gefēran* abhängig zu fassen, cf. § 87;

*gegretan*: B. 1861: *manig oþerne gōdum gegrete ofer ganotes bæð*;

*onenāwan*: C. C. 861: *hæt wē onenāwan magun ofer ceoles bord, hīcær wē sēlan scōlon sundhengestas*;

*gesecgan*: An. 383: *Him hā sē hālga on holmwege ofer ārgeblond Andrēas hā gīt þegn þeodenhold, hanc gesægde*;

*sprecan*: Jud. 161: *hū seo hālige spræc ofer heanne wēall*; cf. as.: *Thō sprac imu ēn thero manno anegin oðar bord skipes* Hel. 2931;

*wiðþingian*: An. 306: *Him hā bēorna brēgo, þær hē on bolcan sæt, ofer waroða gewēorþ wiðþingode*.

§ 104. bb) Abweichend vom deutschen steht *ofer* = 'vor, in gegenwart, zu, angesichts'. In den unter aa) ange-



föhrten fällen ist der sprechende von der person, an die er sich wendet, durch einen gegenstand, eine fläche getrennt; er spricht über diese hinweg. Anders ist die auffassung im deutschen und ags., wenn die worte ohne gröfseren zwischenraum direkt zum hörer gelangen. Das ags. geht auch hier, wo wir jetzt oft die person als objekt mit dem verbum verbinden, wie bei 'fragen, befehlen' und anderen, von der vorstellung aus, dafs der redende, etwa wie in einer versammlung, von einem höheren punkte aus über die person oder menge hin, in der richtung auf sie zu spricht.

*bebeodan*: El. 981: *Þā sio cwen bebead ofer ƿorlmægen āras fȳsan*;

*clypian*: C. C. 509: *Clypedon of heahƿu wordum wrætlicum ofer wera mengu bƿorhtan rƿorde*; ähnlich P. N. III<sup>45</sup>; Sat. 616; By. 256;

*cweðan*: Ps. 106<sup>14</sup>: *Forþan hī mildhƿort mōd mihtigan drihtnes ƿalle andettan and eac cweþan mycel wundur his ofer manna bƿarn*;

*gecweðan*: Dan. 759: *ac þæt oftor gecwæð aldror ðeoda sōðum wordum ofer sīn mægen*; ähnlich Sat. 627;

*frigan*: El. 158: *Þā þæs fricgan ongan ... sigerōf cƿning, ofer sīð wƿorod*;

*frignan*: Dan. 528: *frægn ofer ƿalle swīðmōd cƿning*, (cf. Fb. 24);

*secgan*: B. 2899: *ac hē sōðlice sægde ofer ƿalle*; Ps. 104<sup>1</sup>: *cƿyce secgeað his wundorwƿorc ofer ƿalle werðeode!* (= *annuntiate inter gentes opera eius!*);

*singan*: C. C. 885: *singað ond swinsiaþ sūþan ond norþan, eastan and westan, ofer ƿalle gescēaft*;

*sprecan*: Ps. 88<sup>16</sup>: *Þonne ðū ofer ƿalle undƿarmunga þīne bƿarn sprecest* (= *Tunc locutus es in aspectu filiis tuis*); ähnlich Gen. 2462;

*cwide forð lorlætan*: C. C. 1515/7: *Þonne þær ofer ƿalle egeslicne cwide sylf sigora Wƿearð, sāres fulne ofer þæt fæge folc forð forlæteð*.

§ 105. ε) 'Geben, empfangen, erwarten'.

Auch hier liegt im ags. der richtungsgedanke vor. Wenn ich etwas gebe oder empfangе, muß ich eine bewegung in einer bestimmten richtung vollführen oder aus einer bestimmten richtung etwas erwarten.

*gifan*: C. C. 605: *Hē ūs æt gīfeð ond æhta spēð, welan ofer wīðlond*; ähnlich C. C. 1384: *gāf ic þē eac mǣhta spēð, welan ofer wīðlonda gelwylc*.

In diesen beiden fällen kann man *ofer* auch näher zu *welan* ziehen und an ausdehnung oder auch vorzug denken, doch zeigt das folgende beispiel und die konstruktion des verbums 'empfangen' deutlich, daß im ags. mit diesen verben die richtungsvorstellung verknüpft ist.

*syllan*: P. N. III <sup>67</sup>: *sīaldeð tēlce gecyrd āgene wīsan and ā þīne mildse ofer manna bēarn*;

*onfōn*: El. 239: *bord oft onfeng ofer ēarhgeblond yða swengas*.

Mit richtung nach oben, *ofer* verstärkt durch *ūpp*:

*bifōn*: C. C. 528: *Ðā wæs wuldres Wēard wolcnum bifongen, heahengla Cyning, ofer hrōfas ūpp*.

Über *gebīdan* cf. § 88.

#### § 106. ζ) 'Sitzen, stehen, sein, werden'.

Während die verbindung einer richtungsbestimmung ('wohin') mit dem verbum sehen zum heutigen sprachgebrauch stimmt, konstruieren wir 'sitzen, stehen, sein' als ruheverba. Im ags. wird aber in vielen fällen auch hier nicht das resultat der vorausgegangenen bewegung, sondern diese selbst betrachtet. Doch steht oft auch der dativ (cf. § 73—75 und anm. zu § 73).

*sittan*: Runl. 15: *ðāmðe sitteþ on ufan meare mægenhčardum ofer mīlpapas* (cf. Wūlfing § 771);

*standan*: Ps. 102 <sup>17</sup>: *Swā his sōðfæstnyss swylce standeð ofer þāra bēarna bēarn þe his bebodu hčaldað*; ähnlich Ps. 102 <sup>16</sup>;

*āstandan*: An. 445: *Hwīlum ūpp āstōð of brimes bōsme on bātes fēðm egesa ofer yðlīd*;

*wesan*: Ps. 124 <sup>5</sup>: *Sibb sī Israhelum symble ofer čalle!* Ps. 89 <sup>19</sup> *Wese ūs bčorhtnes ofer blīðan drihtnes ūres þæs gōdan godes gīorne ofer čalle!* (= *et sit splendor Domini Dei nostri super nos*)); ähnlich Ps. 79 <sup>16</sup> a b, 99 <sup>4</sup>; Reises. 24: *sī mē wuldres hyht hand ofer heafod!* ebenso Zaub. VIII <sup>24</sup>, VIII <sup>26</sup>; ähnlich Gen. 8;

*weorðan*: Ps. 120 <sup>5</sup>: *þīn mundeþora mīhtig wčorðe ofer þā swīðran hand symble æt þčarfe!*

Auch *wunian* wird Met. 20<sup>156</sup> mit dem akkusativ verbunden: *þær þæt oðer fyr up ofer call þis eardfest wunað*, wobei *up* noch besonders auf die richtungsvorstellung hinweist.

§ 107. η) Mit dem deutschen übereinstimmend steht *ofer* c. akk. bei *rācan*: Rā. 67<sup>8</sup>: *ic . . wīde rāce ofer engla eard*, und an die beispiele unter δ) sich anlehnend: *blāwan*: Sat. 602: *on dōmdæge, drihten sēolfa, hāteð hehenglas hlādre stefne bēman blāwan ofer burga gesēotu*.

Anm. vgl. noch zu β) ahd.: *uanta druhtin sah ubar inan* O. IV 18, 82; *er sah uber alle* N. 32. 14 (Graff) zu γ): *uber ubele unde guote irsceinet er dero sunnun analiute* N. 66, 2; zu δ): (Reimann) andfrk.: *ovir mī mikila thing spreke* Ps. 54<sup>13</sup>; *an rādon ovir kind mammo* Ps. 65<sup>5</sup> (dieser gebrauch ist ganz abweichend vom ags.). — Zu ζ): ahd. *sizzanti ubar folon* Tat. 116; *ir sizzet ubar zuuelif sedal* Tat. 106.

got. *ufar*: *atstandans ufar ija* (ἐξέρω c. gen.) Lc. 4, 39 (Bormann); got. *ufar filu wisan* = περισσεύειν 2. Cor. 1, 5; *nist sipōneis ufar laisari seinana* Lc. 6, 40; ahd. *nist iungiro ubar meistar, noh scalc ubar sinan herron* T. 44, 16; *gotes segan sī uber iuh* N. 128, 8; *gotes gibuluht* (= lt. *ira*) *uonnet ubar inan* T. 21, 8.

Aus den angeführten beispielen ergibt sich, daß der akk. abweichend vom jetzigen sprachgebrauch vorzugsweise dann gebraucht wurde, wenn der sinn ein bildlicher war, sowohl im got. und ahd. als auch im ags.

§ 108. c) *Ofer* bezeichnet nicht die fläche, sondern die durchlaufene strecke, den weg, auf welchem die bewegung stattfindet:

*ofer langne weg cuman*: Gen. 554: *þonne ic of þys sīde cume ofer langne weg*; so noch bei *faran*: Gen. 690: *wæs sē feond full neah þe on þā frēcanan fyrd gefaren hæfde ofer langne weg*; bei *gefēran*: An. 1173: *Her is gefēred ofer fēorne weg ædelinga sum*; bei *lācan*: An. 252: *þonne hie on flōdes fadn ofer fēorne weg on cald wæter ceolum lācað*;

*ofer mæarepaðu fēran*: An. 788: *Gewāt hē þā fēran . . . ofer mæarepaðu*; ebenso bei *wrecan*: El. 233: *stundum wræcon ofer mæarepaðu mægen æfter oðrum*;

*ofer eastwegas bringan*: El. 996; *Wæs him . . . hlīh(h)ende hyge, þe him hereræswan ofer eastwegas āras brōhton*; ebenso bei *gesēcan*: El. 255, cf. § 68.

§ 109. *Ofer* bezeichnet dann die fläche, über welche diese wege führen, ohne daß ein verbum der bewegung hinzutritt:

*stīge ofer strang wæter*: Ps. 76<sup>16</sup>: *Wærun wegās þīne on wīdne sē and stīge ofer strang wæter* (beachte den wechsel von *on* und *ofer*!);

*streamrāde ofer holm*: M. G. 55: *Sum [on] fealone wæg stefnan steoreð, streamrāde con, wēorudes wīsa ofer wīdne holm*;

*herestræta ofer wæter*: An. 201: *ne mē herestræta ofer cald wæter cūde sindon*;

*sīðfæt ofer flōd*: An. 421: *Lang is þes sīðfæt ofer fēaluwne flōd*;

*lād ofer lagustream*: An. 423: *Mycel is nū gēna lād ofer lagustream, land swīde fēorr tō gesēcanne*;

*wæda ofer waruðgewinn*: An. 439: *Swā gesælde iū, þæt wē on sēbāte ofer waruðgewinn wæda cunneðan*;

*wegas ofer fāted gold*: Rā. 52<sup>7</sup>: *sē him wegās tæcneþ ofer fāted gold feower cāllum*;

ähnlich Ruul. 50: *ā biþ on fērylde ofer nihta genipu*. Dagegen hat *ofer* die bedeutung des lat. 'per' Gen. 2874: *swā him frēa tæhte wegās ofer wēsten*, deutsch 'durch'. Auch ags. wechselt hier *ofer* mit *þurh* cf. § 142. Im gegensatze zum ags. verwendet das ahd. die präposition *thuruh* auch in den oben angeführten fällen 'über einen weg' kommen, während wir den akk. ohne präposition gebrauchen, cf. Graff p. 203: *sō thaz thar nioman mohta faren thuruh then uueg* T. 53, 2; *thuruh andaran uueg uurbun zi iro lantsceffi*, T. 8, 8.

§ 110. Die bedeutung 'per' hat *ofer* ferner, wenn es heißt: *wadan ofer wēaldas*: Gen. 2886: *Gewāt him þā sē æðeling . . . wadan ofer wēaldas*;

*wegan ofer gēardas*: Rā, 21<sup>8</sup>: *Þonne ic sinc wege . . . gold ofer gēardas*;

*beran ofer folc*: Dan. 744: *Nō ic wið frōhscēattum ofer folc bere drihtnes dōmas*; ebenso bei *fēran*: Gen. 1730: *Gewāt him þā mið cnōsle ofer Caldea folc fēran mið fēorme fæder Abrahames*;

*gewitan ofer ƿalle men: Dan. 615: on fleam gewāt, āna on oferhȳd ofer ƿalle men.*

Während wir im deutschen (und so auch neuengl. und ahd.) den von mehreren gegenständen eingenommenen raum oder sie selbst im auge haben, sodafs für uns die bewegung durch sie oder den raum hindurch geht, liegt dem ags. gebrauch des *ofer* hier die vorstellung der von den personen oder gegenständen bedeckten fläche zu grunde.

§ 111. 2. *ofer* dient in örtlicher bedeutung zur bezeichnung der ausdehnung oder ausbreitung.

a) Bei verben, die diesen begriff in sich schliessen und gleichzeitig die vorstellung einer bewegung hervorrufen:

*gebrædan: Met. 11<sup>66</sup>: merestream ne dēar ofer ƿordān sceat ƿard gebrædan fisca cynne būtan frean leafe;*

*tōbrædan: Met. 10<sup>16</sup>: and hē þeah ne mæg þone tōbrædan ofer ðās nēarowan nēnige ðinga ƿordān sceatas;*

*þunian: Ps. 54<sup>9</sup>: Þunie him gewinnes wƿarn ofer wƿalles hrōf;*

*springan: Ap. 7: Lof wīde sprang, miht ond mærdō, ofer mid-dangƿard, þeodnes þegna.*

§ 112. b) Der gedanke der ausbreitung liegt ags. auch vor in vielen fällen, wo für uns die vorstellung der ruhe herrscht, oder wo wir doch weniger an ausdehnung denken und auch dementsprechend *ofer* nicht mit 'über', sondern mit 'auf' wiedergeben. Für das ags. gilt hier dasselbe, was Steitmann für das as. sagt p. 32: "Die ausbreitung einer handlung 'im lande' wurde vorgestellt als bewegung, die von ort zu ort 'über das land hin' erfolgt. Diese ausdrucksweise wird nun auch auf verben übertragen, die den begriff einer bewegung von ort zu ort nicht in sich schliessen. Man setzt bei vollendung der handlung voraus, dafs eine bewegung stattgefunden hat"; p. 33: "Der begriff der verbreitung durch den raum liegt bereits in *uuerdan* und *uuesan*." Cf. ferner p. 35 über die vertheilung einer menge durch den raum. In dieser bedeutung tritt *ofer* im ags. nun

a) zu substantiven (*ofer* = 'auf'):

*wegas ofer wīdland: An. 198: Of hƿofenum con him holma begang, .... wegas ofer wīdland;*



*bearn ofer foldan sceat*: Rā. 42<sup>5</sup>: *þæs þe dryhta bearn ofer foldan sceat tō gefean āgen*;

*munta gescāft ofer middangēard*: Ps. 89<sup>2</sup>: *ærðon munta gescāft ofer middangēard . . . wære*;

*blētsunge ofer middangēard*: An. 224: *Hafa blētsunge ofer middangēard mīne, þær ðū fēre*; ähnlich B. 859; Ph. 4;

§ 113. β) zu pronomem und adjektiven:

An. 1372: *Hwylc is þæt mihtig ofer middangēard*;

Ps. 105<sup>7</sup>: *is wuldur þīn wīde swylce ofer þās ƿordān ƿalle mære*; ebenso Ps. 56<sup>6</sup>; ähnlich Ps. 56<sup>13</sup>: *is ofer ƿalle ƿordān swylce þīnes wuldres wīte wīde and sīde*;

El. 918: *is his rīce brād ofer middangēard*; ähnlich Jul. 10; Ps. 113<sup>21</sup>; Ex. 48; Dan. 105; Glor. 49; C. C. 72.

γ) zu verben:

*gewƿordān*: El. 1289: *Þonne on þreo dāleð in fȳres feng folc ānra gehwylc, þāra-þe gewurdon on wīdan fēore ofer sīdne grund*; C. C. 1046: *Opene wēorðað ofer middangēard monna dēde*;

*gemærsian*: Zaub. V<sup>14</sup>: *seo (sc. burh) is gemærsod ofer ƿalne middangēard*;

*geblētsian (gewƿordān)*: Dan. 407/9: *Þū geblētsað ƿart, gewurðað . . . ferhð ofer worulde hrōf, heahcȳning hrōfones, hālgum mihtum, lifes leohtfruma ofer landa gehwīlc*; ähnlich An. 1718.

Cf. Hel. 349: *that gibod uuarth gilēstid oþar thesa uuīdun uuercold*; Hel. 495: *oþar thesan middilgard*; Hel. 5418: *uuarth that cūth oþar all* (Reimann p. 16).

§ 114. 3. Neben dem gedanken der ausbreitung tritt der eines 'emporragens' in übertragenem sinne, des 'sichauszeichnens, übertreffens' hervor, wenn *ofer* eine menge von einzel- dingen oder personen bezeichnet in der bedeutung des lat. *,inter'*. Das ags. dürfte auch hier von der vorstellung der durch die gegenstände bedeckten oder gleichsam gebildeten fläche ausgehen (cf. § 110).

*mære ofer manna bearn*: Ps. 106<sup>30</sup>: *mære synd his wundur ofer manna bearn*; ebenso bei *mycel* Ps. 106<sup>20</sup>: *mycel ys his wundur ofer manna bearn*; ähnlich An. 676; Men. G. 102; Ps. 137<sup>3</sup>;

*hlisan habban ofer ðioda*: Met. 10<sup>23</sup>: *þæt gē þone hlisan habban tiliad ofer ðioda mā*;

B. 1705: *Blæd is āræred grōnd wīd-wegas, wine mīn Beowulf, ðīn ofer þeoda gehwyle*;

Ps. 71<sup>17</sup>: *Þonne byð his nama ofer ċalle ni[ð]ða bċarn and tō wīdan feore wċorðeð geblētsod*;

Auch C. C. 291: *Nān swylc ne cwōm ænig oþer ofer ċalle men bryd beaga hroden* (Thorpe übersetzt: "among all men") stelle ich hierher, obwohl *ofer* hier doch dem lat. 'ad' oder 'in' c. akk. näher steht als dem 'inter' (cf. § 94).

§ 115. 4. An die unter 3. aufgeführten beispiele sich anschließend, bezeichnet *ofer* das geistige 'emporragen', das 'höhersein' in übertragenem sinne, wobei die zu grunde liegende, sinnlich räumliche vorstellung mehr zurücktritt, wenn es ausdrückt:

a) 'übertreffen, auszeichnen', *ofer* = lat. 'inter' oder 'prae', engl. 'among', deutsch 'vor, unter'.

*bċorht ofer oðre*: Met. 29<sup>19</sup>: *Þonne is ān stċorra ofer oðre bċorht; ānhȳdig ofer ċalle men*: Dan. 605: *Wċarð ðā ānhȳdig ofer ċalle men*; ähnlich Dan. 136;

Ps. 118<sup>98</sup>: *Þū mē snoterne gedydest swylce ofer mīne feondas on foldan fċene ċalle*;

Ph. 330: *swā him æt fruman sette sigora sōðcȳning sellċcran gecȳnd, frætwæ fāgran ofer fugela cȳnn*;

Ps. 118<sup>99</sup>: *ofer ċalle þā, þe mē ær lċrdon, ic þæs hċfde andgyt āghwēr gleawast*;

Ps. 112<sup>4</sup>: *Hē is ofer ċalle ingeþeode sē heahsta hāleða cȳnnes* (= *Excelsus super omnes gentes dominus*); ähnlich Jul. 432; Gu. 33; Ps. 65<sup>3</sup>;

Sal. 49: *Fordon hafað sē cantic ofer ċalle Cristes bēc widmārost word*.

Auch C. C. 685 stelle ich zu diesen beispielen: *þȳ-lās him gielp sceþhe þurh his ānes cræft ofer oþre forð*.

§ 116. Dieser gedanke des 'vorzuges' tritt besonders hervor bei verben. So bei:

*ārian*: C. C. 1382: *(Ic) ārode þē ofer ċalle gescċaft*;

*gewċcrdian*: Kr. 91: *Hwæt! mē þā gewċorðode wuldres ċaldor ofer holmrudu hċfonrīces wċard*; ähnlich ib. 94; Ps. 104<sup>6</sup>;

*forð gefremman*: B. 1717: *ðeah-þe hine mihtig god mægenes  
wynnum eafeþum stēpte, ofer ealle men forð gefremede;*  
*ofermōdigan*: Met. 17<sup>15</sup>: *Hwȳ gē þonne æfre ofer oðre men ofer-  
mōdigen būton andworce;*  
*onunnan*: An. 895: *þæt hie God wolde onunnan swā mycles ofer  
menn ealle.*

Dafs hier der gedanke der ausbreitung mit zu grunde liegt, zeigen fälle wie Ap. 15: *is sē apostolhād wīde geworðod ofer werþeoda*, oder An. 543: *Ge nēh ge fēor is þīn nama hālig, wuldre gewlitedag ofer werþeoda* (cf. § 111 f.).

§ 117. Dagegen hat *ofer* die komparative bedeutung 'eher als, lieber als': Men. G. 88: *Sum . . . him mēotudes ēst ofer eorðwelan ealne geceoseð*; Jul. 408: *þæt him sylfum sēlle hynceð lāhtras tō fremman ofer lof Godes, lices lustras.*

§ 118. b) 'Erhabenheit, rang, würde'; die beispiele berühren sich vielfach mit den unter a) und c) aufgeführten. Ps. 95<sup>4</sup>: *hē is egestic god ofer ealle godu eorðbūendru*; ähnlich Hy. 17;

Ps. 82<sup>14</sup>: *Þū āna eart ofer ealle heah eorðbūende, ece drihten*;

Ps. 103<sup>1</sup>: *Þū eart, mīn drihten god, dēdum swȳþe mēahtum mære ofer manna bēarn*; ähnlich P. N. III 118; Ps. 88<sup>6</sup>, 98<sup>2</sup>; Schl. Verc. 27; Credo 47;

Ps. 88<sup>24</sup>: *And ic þonne frumbēarn forð āsette ofer eorðcýningas ealra heahstne* (= *excelsum prae regibus terrae*).

§ 119. c) *ofer* = 'mehr als':

*wēorþian ofer oþre*: Jul. 75: *hēt mē fremdne god ofer þā oþre, þe wē ær cūþon, welum wēorþian, wordum lofian*;

*lufian and wundrian ofer eene rēd*: Met. 20<sup>24</sup>: *þonne hio (die seele) þās lēnan lufað and wundrað eorðlice þing ofer eene rēd*; ebenso Ps. 86<sup>1</sup>;

*rēcan ofer þā āne*: Met. 12<sup>32</sup>: *and þū æfre ne rēcst æniges dinges ofer þā āne* (sc. *sōða gesēlða*);

*gemænigfēaldian ofer eow*: Ps. 113<sup>22</sup>: *Gemænigfēaldige þis mihtig dryhten ofer eow ealle and ofer āgene bēarn* (= *adiciat Dominus super vos, super vos et super filios vestros*);

*manige beon ofer sandcorn*: Ps. 138<sup>16</sup>: *Gif ic hī recene nū rīman onginne hī beoð ofer sandcorn sniome manige* (= *et super arenam multiplicabuntur*);

*wreccan ofer ænne sýþ*: B. d. d 89: *ne h̥ofenes god hēnda and gyltas ofer ænne sýþ wreccan wile ænigum men* (Lumby übersetzt: "above one time").

§ 120. d) *ofer* bezeichnet 'gewalt, herrschaft' über:

*wǣldian ofer middangǣrd*: Ps. 58<sup>13</sup>: *þætte wǣldeð god ofer middangǣrd manna cynnes*; Jul. 562 heisst es: *þæt hē sigora gehwæs ofer ċalle gescāft āna w[e]olde, ēera eadgēfa*; ähnlich Jul. 222; Geb. III<sup>6</sup>; Ps. 65<sup>6</sup>;

*hīaldian rīce ofer þeod*: El. 448: *Ne-mæg æfre ofer þæt Ebrēa þeod rædþeāhtende rīce hēaldan*;

*metod ofer ċalle ċorðbūende*: Geb. III<sup>8</sup>: *þū ċart sōð metod, āna ofer ċalle ċorðbūende*;

*cynīng ofer ċall godu*: Ps. 94<sup>3</sup>: *Forðon is sē micla god mihtig drihten and sē micla cynīng ofer ċall manna godu*; ähnlich An. 701; Glor. 11;

*dōmas synt ofer ċall bǣarn*: Ps. 65<sup>4</sup>: *synt his dōmas eac swīþe egestlice ofer ċall ylða bǣarn*; ähnlich Ps. 134<sup>5</sup>: *forþon him dōm standeð ofer ċalle godu ċorðbūendra*;

*ċaldurdōm ofer Israhelas*: Ps. 113<sup>2</sup>: *hæfdan ċaldurdōm ofer Israhelas mihta mære and micel rīce*; ähnlich Ex. 318; Ph. 159;

*mægencreft ofer lichoman*: Met. 26<sup>106</sup>: *Is þæt wundorlic mægencreft micel mōða gehwilces ofer lichoman lārne and sēnne*;

*anwǣld ofer ċorðware*: Ps. 144<sup>13</sup>: *is þīn anwǣld eac ofer ċorðware of cynne on cynn and on encorissum*; ähnlich Met. 1<sup>62</sup>, 9<sup>21</sup>;

*miht ofer middangǣrd*: Ps. 61<sup>12</sup>: *Miht is drihtnes ofer middangǣrd*; ebenso Ps. 144<sup>12</sup>; ähnlich Gu. 384; An. 1434.

§ 121. Auch An. 298: *swā eow scipwǣrdas, āras ofer ġōbord, unman willað*, dürfte der in den substantiven liegende begriff des 'herrschens über' den gebrauch des akk. erklären. In vielen fällen, besonders bei den verben, so auch El. 434: *þæt Israhela wēdelu mōten ofer middangǣrd mā rīcsian*, fassen wir *ofer middangǣrd* gern als ortsbestimmung wo, 'auf erden herrschen'. Dafs die verwendung von *ofer* hier der räumlichen grundbedeutung entspringt, ist ohne weiteres klar. "Der eine gröfsere menge regierende mufs einen höheren standort haben, von welchem aus er einen überblick über das ganze hat" (Reimann a. a. o.). Mätzner nennt diesen gebrauch 'echt



germanisch'; cf. as. Hel. 61: *Erodes uuas ober that fole gicoren te kuninge*; ib. 728: *hie gebōd obar is rīkī* (Reimann); ahd. (Graff p. 167): *thaz ubar sie gibiete* O. I 1, 192; *uuallun uuolle ther keisor ubar alle* O. IV 24, 44 und viele andere.

§ 122. 5. Die räumliche bedeutung des überschreitens eines gegenstandes, einer fläche, bis über die jenseitige grenze hinaus bildet auch die grundlage für die verwendung von *ofer* zur bezeichnung moralischer grenzen; cf. dazu Klaeber, Arch. 104, 288, *ofer* bezeichnet "*the passing ofer moral bounds, in violation of, in opposition to, contrary to, against*", stets in verbindung mit den substantiven wille, gebot, gesetz, eid. Es ist ein hinausgehen über ein bestimmtes maß, ein "mehr als erlaubt", und wird von Mätzner "komparatives" hinausgehen genannt (p. 492). So bezeichnet *ofer* auch das überschreiten physischer grenzen. Beispiele sind:

*ofer mīn gemet*: B. 2879: *Ic him lif-wraðe lýtle mēachte ætgifan æt gūðe ond ongan swāþeah ofer mīn gemet mæg es helpan*; ebenso An. 1481; Gen. 1677: *strengum stēpton stēnenne wēall ofer monna gemet mēarða gēorne hæled mid honda*, hier kann *gemet* das maß physischer kräfte oder auch die moralischen grenzen bedeuten; deutlicher sind die letzteren in folgenden beispielen ausgedrückt, *ofer* geht über in die bedeutung 'gegen':

*ofer Mēotudes est*: An. 517: *Flōdwylm ne mæg manna ænigne ofer Mēotudes est lungre gelettan*; ähnlich Dan. 174; Gen. 1251; Met. 11<sup>25</sup>; Ph. 403; An. 1215, 1374;

*ofer word godes*: Jul. 23: *Oft hē hæþengield, ofer word godes, weoh gesōhte neode genēahhe*; ähnlich Gu. 820; Ph. 411; Kr. 35; Gen. 593;

*ofer riht godes*: El. 373: *ond gedwolan fylgedon ofer riht godes*; *ofer ēalde riht*: B. 2330: *wēnde sē wīsa, þæt hē wēaldende, ofer ēalde riht ēccan dryhtne bitre gebulge* (cf. Klaeber, Mod. Phil. 3, 463 = "*contrary to old law*");

*ofer willan*: B. 2409: *hē ofer willan giong*; ebenso Rā. 30<sup>10</sup>;

*ofer lust*: C. C. 261: *ond him on hæft nimeð ofer ūsse nioda lust*; ähnlich Ps. 139<sup>8</sup>;

*ofer mēotudes bibod*: V. L. 71: *ne habbað wiht for þæt, þeah hī wom don ofer mēotudes bibod*;



*ofer* *ǣld* *gebeot*: Botsch. 47: *gif hē hīn benǣah ofer ǣld gebeot*  
*incer twēga*;

*ofer ferht gerǣht*: Walf. 70: *him sē āwyrġda ongean ǣfter*  
*hinsīþe helle ontȳneð þām þe leaslice lices wynne ofer*  
*ferht gerǣht fremede on unrǣd* (Thorpe: "over the soul's  
direction");

*ofer witena dōm*: Jul. 98: *þū hafast .. ofer witena dōm wīsan*  
*gefangen*.

§ 123. Auch Ps. 70<sup>13</sup>: *Ic mē symble on god swīðost ge-*  
*treowige, ofer ǣll hīn lof lengest hihte* und Ps. 137<sup>3</sup>: *Ofer*  
*þīne þā miclan mildhǣortnesse and sōðfestnesse samed ætgædere*,  
gehören hierher. An diese bedeutung anschliessend, erhält  
*ofer* in einzelnen fällen den sinn 'unter nichtachtung von,  
unter vernachlässigung von' = 'ohne'. So: Dan. 73: *Nabocho-*  
*donossor him on nȳd dyde Israela bǣarn ofor ǣlle lufen wǣpna*  
*lāfe tō wǣoreþeowum* (cf. Grein Sp. Sch. *ofer*, 9; Thorpe =  
'without'); B. 685: *gif hē gesēcean dēar wig ofer wǣpen*. *Ofer*  
vertritt hier die ags. präposition *būtan*, wie Met. 11<sup>66</sup>: *mere-*  
*stream ne dēar ofer ƿordān sceut ƿard gebrīdan fisca cynne*  
*būtan frean leafe*; neuengl. 'without, against'.

#### § 124. II. *Ofer* in temporaler bedeutung.

Auf die zeit übertragen bezeichnet *ofer* das hinausgehen  
über einen zeitraum, und diese bedeutung ist ebenfalls der  
örtlichen nachgebildet.

1. *ofer* = lat. 'post', neuengl. 'after' (veraltet und nur  
noch dialektisch nach Murray):

*lange ofer þis*: Jul. 444: *scēal nū lange ofer þis scyldwyrġende*  
*scame þrōwian*; ebenso Gu. 1144;

*lang ofer þæt*: El. 432: *Ne-bið lang ofer þæt, þæt Israhelus*  
*wǣðlu mōten ... rīcsian*;

*longfyrst ofer þæt*: Gu. 920: *Nolde fæder engla in þisse won-*  
*sēlgan worulde lifē lǣahtra leasne longfyrst ofer þæt*  
*wunian lētan*;

*ofer þā niht*: B. 736: *þæt hē mā mōste manna cynnes ðiegean*  
*ofer þā niht* (cf. Klaeber, Mod. Phil. 3, 256); ähnlich  
Gen. 1349;

*ofer midne dæg*: Gen. 853: *Þā cōm fēran freu ælmihtig ofer*  
*midne dæg*; ähnlich Met. 13<sup>51</sup>;

*ofer midne sumor*: Men. 124: *Hwæt, þā apostolas, þeoden holde  
þrōwedon on Rome ofer midne sumor micle gewisse furðor  
fif nihtum folcþealo þrealic mārne martyrdōm*;  
*ofer eald-gecūman*: B. 1781: *þæt ic on þone hafelan hēoro-  
dreorigne ofer eald-gecū[nan] eagam starige!*  
*ofer þā nīþas*: Gu. 20: *þæt hē ūs fāgran gefean bringe ofer  
þā nīþas.*

Grein übersetzt "statt der nachstellungen", doch fasse ich *ofer* rein temporal wie auch Credo 39: *cwæð, þæt hē nolde nēnne forlētan, þe him forð ofer þæt fylīan wolde* (cf. Grein Spr. *ofer*, 11). Für die prosa führt Wülfing § 774 viele beispiele an. Fürs ahd. cf. Graff p. 165: *ubar iār; uber unlang ne ist hier der sundigo* N. 36, 10; as. cf. Reimann p. 16, 17, Hel. 4458: *gi uuitun, that nu oþar tuā naht sind tidi cumana, Iudeono pascha*. Man vgl. damit die ausdrücke 'übermorgen', 'übers jahr'. Dagegen ist 'über' ein jahr auch = 'länger als' ein jahr; 'über' nacht = 'in' der nacht, die nacht 'über' = die nacht 'hindurch' (lt. 'per').

§ 125. 2. *ofer* = lt. 'per'. In dieser bedeutung finde ich es nur Jud. 28: *Swā sē inwidda ofer ealne dæg dryhtguman sīne drencte mid wine*. Es bezeichnet hier das erstrecken durch oder über einen zeitraum, wie *furh* (cf. § 147 und Wülfing § 774). Mätzner führt drei beispiele an. Auch neuengl. hat sich dieser gebrauch erhalten.

### § 126. III. *ofer* in kausaler bedeutung.

In dieser verwendung gibt *ofer* den gegenstand an, auf welchen eine gemütsbewegung gerichtet ist, über den man sich freut, zornig ist usw. Mätzner sagt: "Auch diese konstruktion, welche mit der anderer germanischer sprachen analogie hat, trifft man in der alten sprache spärlich an, sie begnügt sich mit anderen präpositionen. Gleichwohl hat schon das ags. einzelnes der art: *Hī weop ofer hig* Luc. 19, 41. Der sinnlichen vorstellung nahe bleibt *Godes yrre is ofer hig* Num. 16, 46." Wülfing § 775 fügt noch ein beispiel hinzu. In der ags. poesie finden sich mehrere, so:

*blissian ofer spræce spēde*: Ps. 118<sup>162</sup>:  *Ic blissige bēalde mōde  
ofer ðīnre spræce spēde þā myclan (= Laetabor ego  
super eloquentia tua);*

*gebelyan ofer feondas*: Ps. 138<sup>18</sup>: (sc. *ie*) *ofer þine feondas beo fæcne gebolgen* (= *super inimicos tuos tabescebam*);  
*yrre ofer eowde sceapa*: Ps. 73<sup>1</sup>: *is þīn yrre strang and egesu mycel ofer þīn āgen eowde sceapa* (= *iratus est furor tuus super oves gregis tuae*).

Cf. dazu noch das § 93 angeführte beispiel Ps. 68<sup>25</sup>: *Āgeot ofer hī þīn þæt grame yrre*, sowie Ps. 112<sup>8</sup>: *hio ofer hirl suna symblað and blissað* (= *matrem filiorum lactantem*), wo *sunu* als akk. pl. gefaßt auch hierher gehört.

Einen hinderungsgrund bezeichnet *ofer* Met. 26<sup>67</sup>: *þæt hē tō his vārde ænige nyste mōdes mynlan ofer mægð giunge*; (Odysseus und Kirke), cf. ahd. *gincho ist ubar einan suntigan riuua tuontan* T. 96 u. a. (Graff p. 168); as. "Auf kausalverhältnisse angewandt findet sich *obar* nach den verben des sprechens, beratens, der freude, des ärgers und der verwunderung" (Reimann p. 16), cf. die beispiele § 103 f.

Im ags. hat *ofer* bei den verben 'reden, sprechen' nicht diese bedeutung = lt. *de*.

#### § 127. C. ofer mit dem **dativ** oder **akkusativ**?

In vielen fällen, in denen das zu *ofer* gehörige substantiv ohne artikel oder adjektiv steht, läßt sich der vorliegende kasus aus der form des substantivs nicht erkennen, weil diese im dativ und akkusativ singular (und akkusativ plural) oder im dativ singular und akkusativ plural dieselbe ist. Der kasus ist also dann nur aus dem inhalt und sinn des satzes zu erschließen. Für die entscheidung, welcher kasus als wahrscheinlich anzusetzen ist, kommt in erster linie die frage in betracht, ob im ags. ruhe- oder richtungsgedanke vorliegt. In einzelnen fällen gewinnt dann die entscheidung noch durch analoge beispiele gröfseren anspruch auf wahrscheinlichkeit. Aus den vorhergehenden §§ ergibt sich nun, dafs im ags. bei *ofer* der gebrauch des akkusativs bei weitem überwiegt; erstens, weil viele verben im ags. mit richtungsvorstellung verbunden waren, die heute als ruheverben konstruiert werden; zweitens, weil besonders in übertragener bedeutung der akkusativ vorgezogen wurde. Daher finde ich unter den in frage stehenden fällen nur einige wenige, bei denen sowohl dativ als akkusativ in betracht kommen, aber eigentlich kein einziges

beispiel, wo die größte wahrscheinlichkeit oder ziemliche sicherheit für die annahme des dativs vorläge. Diese mir fraglich erscheinenden beispiele stelle ich hier zunächst zusammen unter hinweis auf die gründe für beide kasus.

§ 128. *ofer bordhreoðan āræran*: Ex. 320: *Hæfdon him tō segne, þā hie on sund stigon, ofer bordhreoðan beacen āræred in þām gārheape.*

Hier kann man mit Grein Spr. Sch. I, 133 nach unserem gefühle den dativ annehmen, doch kann ags. auch der gedanke der richtung der bewegung herrschen wie in § 91 (cf. auch bei *fram* § 10).

*ofer hreþerlocan hwœrfan*: Seef. 58: *Forþon nū min hyge hwœrfeð ofer hreþerlocan, min mōdsefa mid mereflode ofer hwæles ēþel.*

Nach Grein Spr. Sch. II, 102 steht auch hier der dativ, doch spricht das verbum der bewegung, die übertragene bedeutung und der von demselben verbum abhängige weitere akkusativ *ofer hwæles ēþel* für die annahme des akkusativs, cf. Wund. d. Sch. 81 in § 89.

*ofer gārfare windan*: Ex. 343: *þufas wundon ofer gārfare, gūðcyste onþrang deawig scēaftum.*

Grein Spr. Sch. I, 370 nimmt dativ an. Bei *windan* steht Ex. 80 noch der dativ, Met. 24<sup>9</sup> dagegen der akk. durch *ūp* verstärkt.

*ofer sunnan ūp āstigan*: Ps. 67<sup>4</sup>: *þe hē sylfa āstāh ofer sunnan ūp* (= *qui ascendit super occasum*), cf. bei (*ā*)*stigan* den dat. B. 3145, Rā. 2<sup>7</sup>, Ps. 132<sup>3</sup>, §§ 77, 78, den akk. in Gen. 1494, 1376.

*ofer vordan onleon*: Men. G. 30: *Sumum hēr ofer vordan æhtu onlīhð.*

Zieht man *ofer vordan* näher zu *hēr*, so spricht dies für den dativ, dagegen weist das verbum (cf. § 105), sowie die ausführungen des § 112 auf den akk. hin.

*ofer helle āswāmian*: Gen. 377: *līg ne āswāmað, hāt ofer helle.*

Das adjektiv *hāt* unmittelbar vor *ofer* scheint hier die ruhevorstellung nach unserem gefühl "in der hölle" zu verstärken, doch spricht wieder Gu. 1070 (§ 97) für den akkusativ. Cf. § 72.

In dem beispiel Met. 20<sup>55</sup>: *Fela monna wāt, þætte yfemest is ǣllra gescæfta fȳr ofer vordan, folde nōðemest*, ist durch



*yfemest* (cf. Met. 24<sup>24</sup> § 76) wohl kaum der gedanke an den dativ zu rechtfertigen, vielmehr ist, näher zu *gescäfte* gezogen, nach § 112 der akk. anzusetzen. Nur Ex. 320 und 343 möchte ich als dativ betrachten.

§ 129. Den **akkusativ** nehme ich in folgenden fällen an, die ich ihrer bedeutung nach in derselben ordnung wie unter B anführe. Um wiederholungen zu vermeiden, begnüge ich mich bei der gruppierung mit dem hinweis auf die entsprechenden §§ und kurzen bemerkungen.

Zu §§ 85, 86 *ofer* = 'über, hinüber':

*ofer bolcan beran*: B. 231: *Pā of wēalle gesēah wēard Scildinga . . . beran ofer bolcan bōorhte randas*; Rā. 15<sup>6</sup>: *hwīlum wycg byreþ mec ofer mēarce*;

*ofer burnan bringan*: Rā. 23<sup>18</sup>: *brōhte hīwēpre bēornas ofer burnan*;

*ofer landscēare lēdan*: An. 1229: *Hēton þā lēdan ofer landscēare, ðrāgmætlum teon, torngenīðlan*;

ebenso *ofer lagu-strēte*: B. 239: *þe þus brontne ceol ofer lagu-strēte lēdan cīwōmon*, dann weiter 240: *hīder ofer holmas*;

*ofer ġðe onsendan*: B. 46: *þe þīne wē frumscēafte forð onsendon ænne ofer ġðe umbor-wesende*, (akk. pl., cf. C. C. 1167);

*ofer ċorðan teon*: Ps. 72<sup>7</sup>: *Hwæt! hī on hēofon setton hyge hyra mūþes and hira tungan tūgon ofer ċorðan*;

*ofer ðē breodian*: Zaub. IV<sup>10</sup>: *ofer ðē brȳde bryodedon*, (ðē = mugwort).

§ 130. Zu §§ 85, 87:

*ofer sē cuman*: An. 247: *swylce hīe ofer sē cōmon* (sonst stets mit einem adjektiv im akkusativ: *sīdne, sēaltne*, cf. C. P. Einl. 2; C. C. 677; Ph. 103);

*ofer ðe cerran*: Zaub. IV<sup>9</sup>: *ofer ðē* (= mugwort) *crætu curran* (*curran* = *cyrðan* nach Grein, anm.);

*ofer ġðe faran*: B. 1909: *sē-genga fōr, fleat fāmīg-hēals forð ofer ġðe* (akk. pl., im vers 1910: *bunden-stefna ofer brim-streamas*, von *faran* abhängig, cf. Klaeber, Mod. Phil. 3, 255);

*ofer mere feolan*: Rā. 23<sup>5</sup>: *Ne mēahhton mago-rīncas ofer mere feolan* (cf. Men. 103: *ofer sēaltne mere bringan*);

*ofer foldan fleogan*: Sat. 264: *Scēal nū þeos menego hēr licgan on lēahtrum, sume on lyft seacan fleogan ofer foldan*;



ofer ðē fñærian: Zaub. IV<sup>10</sup>: ofer ðē fñarras fñærdon (= 'schraubend hinübergelien'); ebenso ofer ðē bei rīðan Zaub. IV<sup>9</sup> und bei steppan Zaub. VII<sup>9</sup>;  
ofer aspidē gangan: Ps. 90<sup>13</sup>: Þū ofer aspidē miht eaðe gangan (= *super aspidem ambulabis*); ebenso ofer gemære mære: Ps. 103<sup>9</sup>: ne magon hī ofer gemære mære gegangan;  
ofer foldan sīðian: Gen. 15<sup>4</sup>: Þā cōm ofer foldan fūs sīðian mære mærgen þridða, (cf. Gen. 135, § 89);  
ofer landscare tōrinnan: C. P. Schl. 18: Sume hine lētað ofer landscare rīðum tōrinnan.

§ 131. Zu § 90 (bewegung über eine linie):

ofer scildhreadan sendan: C. C. 675: þonne gærgetrum ofer scildhreadan sceotend sendað.

Zu § 93 (bewegung unter ausbreitung):

ofer foldan flōwan: An. 1524: stream ut āreoll fleow ofer foldan; ebenso J. Ger. 2: Þæt scēal gelimpan. þætte lagu flōwed flōd ofer foldan, cf. auch § 111 f.

Zu § 94 (zielbewegung, 'bis auf'):

ofer ūs bringan: Ps. 113<sup>21</sup>: þine blētsunge bring ofer ūs!

Zu § 95:

ofer ðorðan cuman: Ps. 104<sup>14</sup>: Cwōm þā ofer ðorðan ermðu and hungor (= *et vocavit famem super terram*); ebenso ofer mē: Ps. 118<sup>41</sup>: And mē ofer cume ēce dryhten, þæt milde mōd (= *et veniat super me misericordia tua*); ofer moldan: C. C. 421: ne þurh sād ne cwōm sigores āgend monnes ofer moldan.

Zu § 97 (ags. richtungsbestimmung wohin?):

ofer ūs getrymman: Ps. 116<sup>2</sup>: Forþon his mildhēortnyss is mycel ofer ūs torhtlice getrymed (= *Quoniam confirmata est super nos misericordia eius*, cf. § 120).

§ 132. Zu § 98:

ofer sē sēcean: B. 2380: Hyne wræc-mæcgas ofer sē sōhtan; ebenso ofer sīcan-rāde: B. 200: cwæð hē gūð-cyning ofer sīcan-rāde sēcean wolde; ofer mēarce: Wald. 10: ac ðū symle furðor feohtan sōhtest mæles ofer mēarce;  
ofer merelāde findan: Botsch. 27: þæt þū sūð hēonan ofer merelāde monnan findest.

## Zu § 99:

ofer hōfonrīce wltan: Gen. 609: *hæt heo swā wīde wltan mēakte ofer hōfonrīce;*

ofer exle bewltan: Gen. 2926: *ðā sē eadega bewlāt rinc ofer exle.*

## Zu § 100:

ofer stæfnan geseon: An. 495: *swā ic æfre ne gesāh ænigne mann, þrȳðbčarn hæleda, hē gelicne steoran ofer stæfnan;* ebenso ofer ȳdlāde: An. 499: *lc gčorne wāt, hæt ic æfre ne gesāh ofer ȳdlāde on sǣleodan syllicran cræft.*

## Zu § 101:

ofer holmþræce blīcan: Ph. 115: *hwonne swegles tapur ofer holmþræce hǣdre blīce;*

ofer ȳðmere līxan: Ph. 94: *hwonne ūp cyme æþelast tungla ofer ȳðmere estan līxan.*

Hier kann man *ofer ȳðmere* auch zu *cuman* ziehen; cf. zu beiden beispielen § 89 und Gen. 2875.

ofer hleor-bergan scīnan: B. 304: *čofor-līc scīnonon ofer hleor-bergan gehroden golde, fāh ond fȳr-hēard;* cf. Klaeber, Mod. Phil. 3, 255.

## Zu § 103:

ofer foldan frignan: W. 17: *hāraþe ic ofer foldan gefrægen hǣbbe;*

ofer čalo-wæge gebeotan: B. 481: *Ful oft gebeotedon beore druncne ofer čalo-wæge ōret-mecgas, hæt hie in beor-sele bīdan woldon* (cf. Klaeber, Mod. Phil. 3, 256 und Arch. 104, 290);

ofer bolcan rēordian: An. 602: *hā gen wēges wēard wordhord onleac, bčorn ofer bolcan, bčald rčordade;*

ofer benne sprecan: B. 2724: *hē ofer benne spræc*, cf. Holthausen anm. Nach Klaeber, Arch. 104, 287 ff. und Cosijn, Aant. 37 = "über die wunde weg, verwundet wie er war";

ofer hron-rāde hȳran: B. 10: *oðþæt him æghwȳlc ymbsittendra ofer hron-rāde hȳran scolde*, cf. Klaeber, Mod. Phil. 3, 256.

## Zu § 104:

ofer menigeo bebeodan: Dan. 470: *hā on hām meðle ofer menigeo bebed wyrd geworden;*

ofer cneorisse cūð gedōn: Ps. 144<sup>12</sup>: *Þæt hū cūð gedydest ofer cneorisse, hēr synd manna bčarn manig ætsomne (= ut notam faciant filiis hominum);*

*ofer hereciste rēordigean*: Ex. 257: *Wolde rēordigean rīces hyrde ofer hereciste hālgan stefne.*

§ 133. Zu § 106:

*ofer mē wesan*: Ps. 85<sup>12</sup>: *Ys þīn mildhēortnes mycel ofer mē, drihten*; ebenso *ofer eow*: Ps. 128<sup>6</sup>: *ofer eow wese eac his blētsung.*

*ofer ūs*: Ps. B. 32<sup>18</sup>: *Wese þīn mildhēortnys, mihtig drihten, wel ofer ūs*; ebenso Ps. 144<sup>9</sup>: *syndan his miltsa ofer ūs mēre wēorc eall yldum eād āwa tō feore*;

*wunian ofer mē*: Ps. 130<sup>2</sup>: *ne wundur ofer mē wuniað ænig*, cf. Met. 20<sup>156</sup>.

Zu § 109:

*sīð ofer swonrāde*: El. 997: *hū gesundne sīð ofer swonrāde secgas mid sigecwēn āseted hāfdon on Crēca land.*

§ 134. Zu § 112. Ags. herrscht die vorstellung oder ausdehnung 'über hin', während im deutschen die ruhevorstellung vorliegt. *Ofer* ist hier = 'auf'. Es handelt sich um ausdrücke für die erde, wie *ofer moldan*, *foldan*, *ēorðan*. Dafs hier der akk. anzusetzen ist, erhellt noch aus folgenden gründen: 1. ein vierter ausdrück für die erde, *middanġeard*, findet sich stets im Akk.; 2. ein zu obigen substantiven tretendes attribut findet sich nur im akk., cf. §§ 111—113. Statt *ofer* steht bei diesen ausdrücken auch *ġeond* oder *on*. Beispiele:

*men ofer moldan*: Geb. III<sup>12</sup>: *Ne mæg þē āherian hāleda ænig; þeh ūs gesomnie ġeond sidne grund, men ofer moldan, ġeond ealne middanġeard*; ebenso Kr. 12, 82; Gu. 1203;

*men ofer ēorðan*: An. 7: *þæt wæron mēre men ofer ēorðan*; ähnlich Jul. 513; Seef. 39; Men. G. 97; Denkspr. II<sup>168</sup>;

*wer(a) ofer ēorðan*: Gu. 1100: *þonne æniges monnes lār wera ofer eorðan*; ähnlich Rā. 84<sup>41</sup>; Ph. 331; Ps. 139<sup>11</sup>; Dan. 699; Ex. 436; B. 248 (cf. Klaeber, Mod. Phil. 3, 255); C. C. 276; Met. 6<sup>5</sup>, 13<sup>68</sup>, 13<sup>73</sup>; Jul. 44; An. 87, 970; W. 2; Denkspr. II 1<sup>33</sup>; Geb. IV<sup>84</sup>;

*hungor ofer hrūsan*: Eadg. 35: *Wæs ġeond werþeode waldendes wracu wīde gefræge, hungor ofer hrūsan*;

*fruma ofer foldan*: Gen. 1087: *fruma was ofer foldan*;

*ænig ofer ƿorðan*: Gu. 727: *forþon þæs twcogan ne þearf ænig ofer ƿorðan ælða cynnes*; ähnlich Rā. 41<sup>21</sup>, 95<sup>10</sup>, 88<sup>21</sup>; B. 802, 2007; Botsch. 75; Ex. 403;

*wīde ofer ƿorþan*: Rā. 36<sup>11</sup>: *Wile mon mec hwæpre seþeah wīde ofer ƿorþan hātan for hæleþum hyhtlic geƿæde*; ebenso L. Rā. <sup>11</sup>;

*ēce ofer ƿorðan*: Gen. 143: *siððan æfre dragon and dydon drihtnes willan ēce ofer ƿorðan*.

§ 135. In manchen der vorstehenden beispiele könnte man die ortsbestimmung '*ofer ƿorðan*' auch näher zum verbum oder in anderen fällen zum substantiv ziehen. Auch in dem beispiele Ph. 197: *þē wuldorcynning fæder fȳrmda gehwæs ofer foldan gescōp tō indryhtum ælða cynne*, ist unsicher, zu welchem ausdrücke *ofer foldan* näher gehört. Hier lasse ich *ofer foldan* abhängig sein von *fȳrmda gehwæs*, doch ist eben- sogut nähere beziehung zum verbum möglich, wie § 97 zeigt. So würde auch C. C. 621: *Ice þec ofer ƿorðan geworhte* zu ver- stehen sein, das die herausgeber Cook 1900 und Rieger in seinem lesebuche in *of* ändern.

§ 136. Zu § 114 (cf. auch §§ 115—118):

*mārost ofer werþeode*: B. 899: *Sē wreccena wæs wīde mārost ofer werþeode* (cf. Klaeber, Mod. Phil. 3, 255); ähnlich Jul. 9: *Wæs his rice brād, wīd and wēorðlic ofer werþeode*; weiter- dann: *lytesnā ofer ƿalnc 'yrmenne grund*; Dan. 286: *is þīn nama mære, wlitig and wuldorfeost ofer werþeode*; Ps. 105<sup>36</sup>: *wē on lofe þīnum lungre wēorðan ofer werðeode wuldre geherede*.

Zu § 115:

*oncnāwan ofer ylðran*: Ps. 118<sup>100</sup>: *Ice þæt ofer ylðran oncnēow* (= *super seniores intellexi*), cf. Ps. 118<sup>95 u. 99</sup>, § 115.

. Zu § 117:

*ceosan ofer woruldwelan*: Ph. 480: *þæs þe hī . . . leohte geleafan leofne ceosað ofer woruldwelan*.

Zu § 119:

*mænigfēald wesan ofer mē*: Ps. 118<sup>69</sup>: *Ys nū mænigfēald ofer mē man and unriht oferhȳdigra* (= *multiplicata est super me iniquitas superborum*), cf. Ps. 113<sup>22</sup> u. 138<sup>16</sup>.

## Zu § 120:

*āhafen wēorðan ofer mē*: Ps. 139<sup>s</sup> c.: *þȳ lās hī āhafene ofer mē hwīle wēorðan* (cf. § 91);

*onwald ofer ūs*: C. C. 158: *ne læt āwyrðle ofer ūs onwald āgan*; *ēorlscype fremman ofer Offan*: W. 37: *nōhwēpre hē ofer Offan ēorlscype fremede*;

*wesan strange ofer mē*: Ps. 141<sup>7</sup>: *hī mē lungre synt ēalle ofer mē ungemete strange* (= *Confortati sunt super me*).

Dieselbe wendung des lat. wird wiedergegeben durch *wesan ofer mē*: Ps. 68<sup>s</sup>: *Ofer mē syndon, þāþe mē ēhton* (= ... *qui me persequuntur*).

Cf. zu *wesan* noch die beispiele des § 106, in denen zum teil auch schon der gedanke des schutzes, der macht enthalten ist.

## § 137. Einzelheiten (cf. auch § 84).

*Ofer* erscheint mit dem adv. *þær* und zwar nachgestellt: Ps. 89<sup>11</sup>: *Gif on miltigum mannum gewēorðeð, þæt hī hund-ēhtatig ylða gebīden, ēalle þe þær ofer beoð æfre getēalde wintra on worulde, þā beoð gewinn and sār* (= *Si autem in potentatibus eius, octoginta anni; et plurimum eorum, labor et dolor*); cf. neuengl. *thereover* und unser 'darüber' (§ 119).

**Stellung.** Fast ausnahmslos steht *ofer* vor dem substantiv; nachgestellt ist es nur 3 mal beim akk., Ps. 54<sup>14</sup>, 89<sup>12</sup> und 89<sup>19</sup>. Vor dem substantiv, aber durch den von diesem abhängigen gen. von ihm getrennt, habe ich *ofer* beim dat. 2 mal (B. 1899 und Ps. 136<sup>1</sup>), beim akk. 96 mal bemerkt; durch das pron. possess. im gen. getrennt 1 mal resp. 2 mal (Az. 167 — An. 1300 und Ps. 104<sup>20</sup>). Mit dem dat. findet sich *ofer* in der ags. poesie etwa 66 mal, mit dem akk. 440 mal. Rechnet man die unter C gestellten fälle hinzu (ca. 110), so ergibt sich das verhältnis 66 : 550, etwa 3 : 25, ohne jene 110 dagegen 3 : 20.

§ 138. An einigen stellen, wo *ofer* in betracht kommt, sind die handschriften entweder lückenhaft oder verdorben, sodafs eine ergänzung der präposition oder des sie begleitenden substantivs erfolgen mußte. Da infolgedessen die präposition selbst oder der abhängige kasus nicht mit authentischer sicherheit feststellt, stelle ich diese fälle hier am schlusse zusammen, indem ich ihnen durch hinweis auf den betr. §



den platz anweise, der ihrer bedeutung im zusammenhange entspricht.

Zu § 87: El. 31: *Lungre scynde ofer burg[loca(n)] bǣdubreata mǣst*;

„ § 89: Ex. 345: *Dægwōma becwōm ofer gār secges [grund] godes beacna sum, morgen mǣretorht*;

„ § 104: Fb. 24: *ac hē frægn ofer ƿal[le] undǣarninga*; Rā. 61, 9: *hæt ic ƿer oþþe sīð æfre scēolde ofer medu[-drincende] mūdleas sprecan*;

„ § 122: B. 2589: *scēolde [ofer] willan wīc ƿardian elles hwergen*.

## II. *þurh*.

§ 139. Der altenglischen präposition *þurh*, auch *þorh* (unbetont) und *perh*, entspricht got. *þairh*, as. *thurh*, ahd. *dhuruh*, *duruh*, *durh*, afr. *thruh*. Sie kommt in den nordischen sprachen nicht vor. Etymologisch gehört sie zu lat. *trans*, ai. *tīrás*, av. *tarō* 'durch, über, abseits', cymr. *tra* 'trans', von der idg. Wz. *\*ter* 'überschreiten, hinübergelangen', av. *tar-*. Dazu stellt sich gr. *τέρορον* 'ende, spitze', ai. *tīram* 'ufer, rand'. Neben idg. *\*ter* 'überschreiten' steht *\*ter* 'reiben' und *\*ter* 'durchbohren', das die brücke zu den ersteren beiden, sonst kaum vereinbaren bedeutungen bildet (Walde unter *trans*). Das *-h* erklärt sich aus einem *k*-suffix. Die präposition tritt im got., ahd. und as. nur zum akk., ags. auch, aber seltener, zum dat. oder gen. So verzeichnet Wülfing II, 512 anm. mehrere fälle mit dat.; in der poesie finde ich nur den akk.; cf. noch Grimm Gr. IV, 957; Reimann p. 21/22; Graff p. 202 ff.; Naber p. 4 ff. Aus der etymologie ergibt sich ohne weiteres, daß die grundbedeutung von *þurh* eine räumliche ist, von welchem gebiete aus es auf andere verhältnisse übertragen wurde. Ags. gehört *þurh* zu den beliebtesten präpositionen, ist dagegen im neuengl. vielfach durch andere (besonders *by* und *with*) verdrängt worden.

### A. *þurh* in lokaler bedeutung.

§ 140. "Die räumliche grundbedeutung von *through* hat bezug auf eine bewegung, welche an der außenseite eines gegenstandes anhebt, durch dessen inneres fortgeht und an

der entgegengesetzten seite hervordringt, gleich dem gr. *δα* c. gen. Die bewegung kann aber auch durch einen widerstandslosen, nicht sinnfällig umhegten gegenstand dringen, weshalb die beziehung auf grenzen nicht überall festgehalten wird und die fortbewegung im innern die vorstellung vorzugsweise beschäftigt. Abstrakte begriffe werden in bildlicher weise oft einer sinnfälligen sphäre verglichen, durch welche etwas hindurchgeht" (Mätzner II, 344). In dieser trefflich gekennzeichneten lokalen bedeutung findet sich *þurh* in der ags. poesie vielfach.

§ 141. Zur bezeichnung einer bewegung durch einen gegenstand oder raum. Der durch *þurh* eingeführte körper begrenzt oder umschliesst oft einen andern gegenstand oder raum; *þurh* bezeichnet dann sowohl eine bewegung von innen nach ausen, als auch umgekehrt von ausen nach innen durch den abschließenden körper. Beispiele:

*þurh hrōf geræcan*: R. 16<sup>27</sup>: *sipþan ic þurh hylles hrōf geræce*; ähnlich bei *gewitan* C. C. 495: *Cyning ure gewāt þurh þæs temples hrōf*; *wadan* Sal. 411: *hit (sc. lcoht) ðurh hrōf wædeð*;

*þurh þā helldora hwōrfan*: Gen. 447: *Wand him up þanon hwārf him þurh þā helldora*;

*þurh þās clūstro cuman*: Gen. 416: *þæt hē up hēonan ute mihte cuman þurh þās clūstro*;

*þurh þā locu neosan*: C. C. 321: *ond, þurh þā fæstan locu, foldan neosan*;

*þurh wēalles gēat in forlætan*: Jud. 151: *ond hī ofostlice in forlætan þurh ðæs wēalles gēat*;

*þurh þyrel gelædan*: Rā. 16<sup>24</sup>: *gif ic mægburge mōt mīne gelædan on dēgolne weg þurh dāne þyrel swāse ond gesibbe*; ähnlich: *þurh þyrel* Rā. 72<sup>8</sup>;

*þurh bēorg wyrcan*: Rā. 16<sup>18</sup>: *ac ic scēal fromlice fēþemundum þurh steapne bēorg strēte wyrcan*;

*þurh midne (sē) lēdan*: Ps. 135<sup>14</sup>: *Lædde Israhelas ēalle þurh midne (sc. sē)*;

*þurh streamræce gerýman*: An. 1580: *him gēaru sōna þurh streamræce stræt wæs gerýmed*;

*þurh regn fleogan*: Rā. 4<sup>55</sup>: *Gif him sōð mēotud on geryhtu þurh regn ufan of gestūne lāteð stræle fleogan*;

*purh fȳr faran*: Ps. 65<sup>11</sup>: *We þuruh fȳr farað and þuruh flōða þrym* (= *transivimus per ignem et aquam*); cf. andfrk. *uuī lithon thuro fūir in thuro uuatir*; ähnlich B. 2661: *Wōd þā purh þone wæl-rēc*;

*purh lyft lætan*: Az. 81: *Ful oft þū, wuldorcȳning, purh lyft lætest leodum tō fremme mildne morgenrēn*; ähnlich Ph. 316: *purh lyft lācað*; C. C. 940, An. 827: *purh lyftgelāc becwōm*;

*purh þā scēnan rīcu*: B. d. d. 294: *heo lēt purh þā scēnan scēnendan rīcu geblēdsodost ēalra þæs brēman fēder*.

So auch bei organen und körperteilen:

*purh þone hegen gewitan*: By. 151: *þæt sē tō forð gewāt purh þone æpelan Æþelrēdes hegen*;

*purh hals wadan*: By. 141: *hē lēt his francan wadan purh ðæs hysses hals*;

*purh mūð faran*: Rā. 18<sup>11</sup>: *men gemunan, þæt mē purh mūþ færeð*; ähnlich An. 1279 *purh breost*: *Þā cwōm wōpes hring purh þæs bēornes breost, blāt ūt faran*; hier haben wir die vorstellung, dafs die bewegung eher aus dem durch *purh* bezeichneten gegenstande stattfindet als durch ihn hindurch.

*purh his eage fleogan*: Rā. 38<sup>4</sup>: *micel hæfde gefēred, þær hit fælde, fleah purh his eage*;

*purh hrycg wreccan*: Rā. 22<sup>11</sup>: *Mē purh hrycg wreccen hongap under ān orþoncþīl*;

*purh fōt*: Rā. 32<sup>20</sup>: *wrētlīc mē þinceð hū seo wiht mæge wordum lācan purh fōt nƿoþan frætweð hyrstum!*

Eine bewegung im innern eines gegenstandes gibt *purh* an Ps. 100<sup>2</sup>: *Ic mid unbēaluwe ēalre hƿortan purh þīn hūs middan hālig eode* (= *in medio domus meae*); An. 1276: *siwāt ȳðum weoll purh bāncofan*.

§ 142. In einigen wenigen fällen bezeichnet *purh* eine bewegung über eine fläche hin. Zwar herrscht hier für unser empfinden die vorstellung eines raumes, und wir verwenden auch die entsprechende präposition "durch"; im ags. aber lag der gedanke einer fläche zu grunde, und dementsprechend wird sonst stets *ofer* gebraucht, so: *ofer wēaldas etc.*, cf. § 110.

*þurh wēsten lēdan*: Ps. 135<sup>16</sup>: *Hē gewēaldendlice þuruh wēsten eft his þæt leofe folc swylce lēdde*; ähnlich Ps. 77<sup>52</sup>: *lēdde gelicast leofe cowde þurh wēstenas weg as uncūðe* (= lat. *per desertum — in deserto*); auch ahd. *thuruh* O. II. 4, 59: *ther liuti fuarta thuruh thaz einōti*, (Graff p. 203).

*þurh* vertritt ferner *ofer*, wenn es ausdehnung oder verbreitung im raume, über eine fläche bezeichnet. Sonst steht *ofer* oder *gēond* c. akk., cf. § 111 f.

*þurh foldan*: C. C. 1002: *ac þæt fyr nīmed þurh foldan gehwæt*; *þurh þā mæstan gescēaft*: J. Ger. 65: *sīþþan ūser hāwēnd wæs middangēardes mēotud þurh þā mæstan gescēaft on ful blācne beam bunden fæste*; ähnlich Jul. 728.

In der prosa ist *þurh* in dieser bedeutung gebräuchlicher (Wūlfing § 832 b), ebenso ahd.: *liumunt ūzgieng thuruh alle thie landscap fon imo*, T. 17, 8 (Gr. 204).

§ 143. Keine eigentliche fortbewegung, sondern nur die richtung einer tätigkeit durch einen gegenstand oder raum hindurch, wird durch *þurh* bezeichnet:

*þurh lichoman geseon*: C. C. 1280: *Magon þurh þā lichoman lēahtra firene geseon on þām sārclum*; ähnlich C. C. 1305: *þurh þæt flāsc gescon*;

*þurh wolena gang lōcian*: Dan. 624: *Þā sē čarfoð mæg ūp lōcode, wilðdeora gewīta þurh wolena gang*;

*þurh fýres bryne ongitan*: Dan. 461: *sīððan hē wundor onget ... Babilone wēard þurh fýres bryne*;

*þurh þæt gold ongitan*: Kr. 18: *Hwæðre ic þurh þæt gold ongytan mēahte čarmra ārgewin*;

*þurh hātne lig hleoðrian*: Dan. 281: *Ðā Azarius ingeþancum hleoðrade hālig þurh hātne lig*;

*þurh hēardne (stān) cuman*: An. 739: *stefn æfter cwōm, hlūd þurh hēardne, (sc. stān)*;

cf. got. *sailcam nū thairh skuggvan in frisahtai* I. Cor. 13, 12 (Naber).

§ 144. "Auch die bezugnahme auf eine mehrheit umgebender gegenstände, welche durch einen sammelnamen oder einen plural bezeichnet sein mag, kommt bei den älteren (sc. schriftstellern) vor" (Mätzner 345).

*þurh lādra gemong herpað wrycan*: Jud. 304: *Hi ðā fromlice fāgum swyrdum hælð higerōfe herpað workton þurh lādra gemong*;

*þurh hēofona gehlōðu oðȳran*: C. C. 905: *þonne Bearn Godes þurh hēofona gehlōðu hider oðȳweð*. Hier ist *þurh* mehr = *fram* und bezeichnet bewegung von einem orte fort (Grein übersetzt auch: "von der himmel höhen").

Bemerkenswert ist By. 145: *hē wæs on breostum wund þurh ðā hringlocan*, wo eine bewegung durch den umschließenden gegenstand vorausgesetzt ist. Reiml. 13: *Scrīfen[d]scrād glād þurh gescād in brād, wæs on lagustreamc lād*. Conybeare übersetzt "*Vestments of joy carefully wrought shed around in breadth*"; nach Grein Spr. Sch. ist *gescād* = 'distantia', die bedeutung des *þurh* also eine räumliche. Unklar ist die nähere beziehung und bedeutung des *þurh* El. 1237: *Þes ic frōd onl fūs þurh þæt fēcne hūs wordereftum wæf . . . þrāgum þrēodude*. *þurh* ist hier = 'in' nach Holthausen anm. Doch möchte ich es als von *frōd onl fūs* '(klug), alt und (zum tode bereit) hin-fällig', abhängig, in der bedeutung 'an, nach, gemäfs' nehmen, wie § 172, mit kausalem nebensinn.

#### § 145. B. *þurh* in lokal-temporaler bedeutung.

Als übergang von der lokalen bedeutung zur temporalen lassen sich einige fälle betrachten, in denen beide bedeutungen nebeneinander herrschen. So:

*þurh nihta genipu cuman*: Gu. 321: *þonne flygercove þurh nihta genipu neosan cwrōman*.

Hier drückt *þurh* in verbindung mit dem verbum zunächst räumliche beziehung aus. Die finsternis ist, ähnlich wie oben (§ 141) die luft, als eine zusammenhängende, den raum erfüllende masse zu denken; auch wir sagen ja: 'er schreitet dahin durch die finsternis', d. h. durch den in finsternis gehüllten raum. Andererseits ist durch den zusatz *nihta* auch die zeit ausgedrückt, so daß die lokale und temporale bedeutung sich kreuzen oder zusammenstoßen. Ein ähnliches beispiel findet sich Met. 20<sup>229</sup>: *Ēalle hī scīnað ðurh þā scīran nēuht hādre on hēofonum*, wo von den seelen im himmel die rede ist, die mit den sternern verglichen werden. Offenbar kann auch hier die auffassung weder rein lokal noch rein



temporal sein. Ebensowenig Rā. 21<sup>7</sup>: *Þonne ic sinc wege þurh hlāterne dæg*, und Rā. 59<sup>4</sup>: *ne fleogan mæg þurh scīrne dæg*.

§ 146. Die temporale bedeutung tritt schärfer hervor in dem ausdrücke: *þurh woruld worulda*: Ps. 106<sup>16</sup>: *Þīn mild- hēortnes, mihtig drihten, þurh ĕlra worulda woruld wīslīc standeð*; Ps. 71<sup>5</sup>: *sē mid sunnan wunað sīcylce mid mōnan, þurh ĕlra worulda woruld wunað him ēce*. Hier gibt der ausdrück das lat. 'in saeculum saeculi' wieder. Er begegnet außerdem Ph. 662: *sȳ him lof symle þurh woruld worulda*; C. C. 778: *Sī him lof symle þurh woruld worulda, wuldor on hĕof[o]num*, wo Grein übersetzt: "durch die welt der welten". In allen vier fällen liegt ags. wohl die räumliche anschauung mit vor, sodafs die rein temporale auffassung nicht angängig ist. Ebenso dürfte es sich mit den folgenden beispielen verhalten:

*þurh ĕall wīde ferhð*: Ps. 105<sup>37</sup>: *wese swā, wese swā þurh ĕall wīde ferhð!* (= lat. *fiat, fiat!*);

*þurh forðgesĕaft*: Kr. 10: *Beheoldon þær englas dryhtnes fiegere þurh forðgesĕaft* (Grein "für alle zukunft");

*þurh deop gesĕaft*: Sal. 248: *Ān wīsa is on woruldrīce gymb ðā mē fyrwit bræc L wintru dāges and nihtes ðurh deop gesĕaft*.

#### § 147. C. *þurh* in rein temporaler bedeutung

gibt den lat. abl. temporis und *per* c. akk. wieder; es handelt sich dabei um einen zu durchmessenden zeitraum.

*þurh lȳtel fæc*: Gu. 185: *wes him seo gelyfede þurh lȳtel fæc* (sc. *rōw*);

*þurh ĕlða tīd*: Gu. 807: *þær hē nō þorfte līfes ne lissa in þām leohtan hām þurh ĕlða tīd ende gebīdan*;

*þurh ĕalne dæg*: Ps. 87<sup>9</sup>: *ic mē tō wuldres gode þurh ĕalne dæg elne clypige* (= *clamavi ad te tota die*); ebenso Ps. 85<sup>3</sup>; ähnlich Ps. 73<sup>21</sup>.

Einen in regelmässigen abstände wiederkehrenden zeitraum bezeichnend steht es Ps. 144<sup>2</sup>: *Þurh syndrige dagas symble ic ðē blētsige* (= *Per singulos dies benedicam tibi*); cf. got. *alla naht þairh* Luc. 5, 5 (= *δι' ὅλης τῆς νυκτός*) und *þairh allōs guvissins* = *διὰ πάσης ἡμέρας* Eph. 4, 16 (Naber); ahd. *sī bar uns thuruh nahtin then himilisgon druhtin* O. I. 11, 107

und *duruk einluze taga* (Graff 204/5); as. ist *thurh* in temporal-  
 beziehung nicht vorhanden. "Ags. berührt sich *þurh*  
 hier mit 'for, during, throughout' und dem einfachen akk. der  
 zeit" (Mätzner 345).

§ 148. D. *þurh* in **temporal-instrumentaler** bedeutung.

Gen. 2641 heisst es: *Him symbolicwrig synna brytta þurh  
 slæp oncwæð*; ebenso Gen. 2653; ähnlich Gen. 2635: *Ongan  
 þā sōðcyning þurh swefn spreccan tō þām æðelinge*; Dan. 553:  
*þæt þū gesāwe þurh swefen cuman hrōfonheane beam*.

Dafs in diesen fällen, wo wir *þurh* im deutschen wieder-  
 geben durch 'während, in', ein temporaler sinn vorhanden ist,  
 liegt auf der hand. So rechnet auch Wülfing die drei ange-  
 führten beispiele dieser art (§ 832 c) zum temporalen gebrauch.  
 Daneben aber dient der schlaf oder traum zugleich als mittel.  
 Es heisst nicht nur, 'gott spricht zu ihm zur zeit des schlafes',  
 sondern er bedient sich des schlafes zu einer mitteilung. Im  
 deutschen liegt auch die übersetzung: 'durch, mittels' nicht  
 fern. Diese beispiele vereinigen also mit der temporalen eine  
 instrumentale beziehung und bilden somit eine überleitung zur  
 instrumentalen verwendung von *þurh*.

§ 149. E. *þurh* in **instrumental-lokaler** bedeutung.

Während bei den soeben erörterten fällen *þurh* zur be-  
 zeichnung eines mittels dient, das nur zu einer bestimmten  
 zeit oder während eines bestimmten zustandes zur verfügung  
 steht, läfst sich aus anderen beispielen ersehen, dafs auch  
 diese instrumentale verwendung von *þurh* auf die lokale als  
 eigentliche grundbedeutung zurückgeht. Es erscheint nämlich  
 neben der vorherrschenden idee des mittels noch die ursprüng-  
 liche vorstellung eines gegenstandes oder raumes als durch-  
 gangspunkt. So Pa. 43: *sveghleofor cymð, wōþa wynsumast  
 þurh þas wildres mūd*; Ps. 98<sup>7</sup>: *spræc him wordum tō þurh  
 wolcnes swȳr* (= *in columna nubis*); C. C. 420: *ne þurh sæd  
 ne cwōm sigores āgend monnes ofer moldan*. Diesen durch-  
 gangspunkt bildet eine vermittelnde person: Gen. 2231: *hwæðer  
 frea wille ænigne þē yrfewārda on woruld lætan þurh þæt  
 wif cuman!*; C. C. 328: *þurh þē Waldend Frea æne on þās  
 ċorðan āt siðade*; An. 29: *syððan wuldres cyning . . ċorðan  
 sōhte þurh fæmnan hrif*; ähnlich C. C. 425; Rā. 41<sup>45</sup>; Sat. 495:

*Fērde tō foldan þurh fēmnan hād ufan from ēðle*; C. C. 1198: *ðæt sē ċarenanstān ċallum scēolde tō hleo . . . wēorðan in worulde, wuldres āgend. eades Ordfruma, þurh þā æþelan cwen*; El. 783: *gif hē in wuldre þīn þurh ðā bēorhtan bēarn newære*. Cf. zu Sat. 495: *ahd. durah untarunorfanan heit* (= *personam*) *comucht kebant* K. 59 (Graff p. 206); Met. 20<sup>254</sup>: *hī mōten tō þē þurg þās ċarfodu āp āstīgan*; El. 1311: *swā smēte gold, þæt in wylme bið womma gehwylces þurh ofnes fȳr ċall geclāensod*; El. 1314: *Swā bið þāra manna ælc āsecyred ond āsceaðen . . . þurh þæs dōmes fȳr*.

Diese beispiele mögen genügen, um mehr oder weniger deutlich den innigen zusammenhang der instrumentalen und lokalen bedeutung von *þurh* zu veranschaulichen. Dabei ist zu beachten, daß oft ein verbum der bewegung das lokale moment wesentlich hervorhebt. Doch liegt die eigentliche bedeutung des *þurh* als präposition in den germanischen sprachen nicht mehr auf dem ursprünglichen lokalen gebiete, sondern auf dem instrumental-kausalen.

#### § 150. F. *þurh* in instrumental-kausaler bedeutung.

Graff p. 205 sagt: "In der beziehung auf das mittel, wodurch etwas bewirkt wird, steht das *durah* in seiner eigentlichen, aber bildlich gewonnenen bedeutung des 'hindurch', und da das mittel wieder als ursache angesehen werden, ursache aber und zweck in einander übergehen kann, so wird das *durah* 'überhaupt und vorzüglich' zur bezeichnung von kausal-verhältnissen angewandt." Dasselbe gilt für das got., as. und, sicher nicht in letzter linie, für das ags., wo die verwendung von *þurh* in dieser hinsicht die denkbar vielseitigste ist.

1. Mit beziehung auf das mittel<sup>1)</sup> bezeichnet *þurh* als solches:

a) Organe, mit denen etwas ausgeführt wird;

<sup>1)</sup> Diesem gebrauche entspricht lat. der abl. instr. oder *per* c. akk., gr. *διὰ* c. gen. Im ags. steht an anderen stellen der instrumentalis oder der dativ oder die präposition *mīð*. Cf. noch ahd. K. 2: *du zuanimis zuua mīna durih mund dīnan* (= *assumis testamentum meum per os tuum*) (Gr. 206).

α) den mund (bei 'sagen' und 'hören'):

Rä. 9<sup>1</sup>:  *Ic þurh mūþ sprece mongum rēordum*; ähnlich An. 1440; Sal. 148.

Während wir im deutschen bei 'sagen' von der vorstellung des mittels ausgehen, herrscht bei 'hören' eher die idee des örtlichen woher. "Ich hörte es ihn mit eigenem munde sagen", aber: "ich hörte es aus seinem munde". Ags. wird auch hier *þurh* verwandt.

El. 1283:  *Scēall æghwylc ðær rēordberendra riht gehýran dlēda gehwylcra þurh þæs dēman mūð*; An. 651:  *swā ic þæs æðelinges word ond wīsdōm on wera gemōte þurh his sylfes mūð symle gehýrde*.

Unter verbindung von 'sagen' und 'hören':

Gu. 1095:  *swā hē ær ne sīð æfre tō ealdre oðre swylce on þas lēnan tid lāre gehýrde ne swā deoplice dryhtnes gerýne þurh menniscene mūð āreccan on sīdum sefan*; El. 660:  *Wē ... þis nēfre þurh tēniges mannes mūð gehýrdon hælcedu[m] cyððan*; Höll. 83:  *hwerne wē word godes þurh his sylfes mūð seegan hýrd[on]*. Ähnlich heisst es *singan þurh sīdan*: Rä. 70<sup>2</sup>:  *Wīht is wrætlīc þām þe hyre wīsan ne conn, singeð þurh sīdan*.

§ 151. β) Die hand, welche theils als eigentliches werkzeug, theils mit der vorstellung des räumlichen woher verbunden erscheint, theils wesentlich nur eine umschreibung der person bildet.

Ps. 76<sup>17</sup>:  *Folc þīn ðū feredest swā fēle sceap þurh Mōyses mīhtige hand (= in manu Moysi)*; B. 558:  *hēaportæs fornam mīhtig mere-deor þurh mīne hand*; Ap. 60:  *(hine) swēordræs fornam þurh hēðene hand*; Jud. 198:  *swā eow getāenod hafað mīhtig dryhten þurh mīne hand*; W. d. Sch. 41:  *þā nū in þām þream þurh þeodnes hond head and hebbað þone hālgan blēd*; Gen. 2121:  *Him þā sē bēorn blētsunga lean þurh hand āgeaf*; Seele 56:  *siþþan ic āna of þe ut siþade þurh þæs sylfes hond þe ic ær onsendeð wæs*; Gen. 2917:  *þū mēdum scēalt þurh þæs hālgan hand hēofoneyniges sōðum sigorleanum, selfa onfōn*; so noch Rä. 50<sup>3</sup>; Men. Gesch. 51; P. N. III<sup>5</sup>; B. 2405; Seele 28; Gu. 293; Gen. 1809; Ex. 262, 479; An. 942.

Auch poetische umschreibungē für die hand stelle ich hierher: El. 120: *hildenæðran þurh fingra gewēald forð on-sendan*; An. 725: *Hēr āmārcod is hāligra hīw, þurh hand-mægen āwriten on wālle wuldres þegnas*; Gen. 247: *Hæfde sē alwalda engelecynta, þurh handmægen hālig drihten tēne getrymede*; ähnlich *þurh heafdes mægen*: Rā. 54<sup>9</sup>: *Nā hē fēcnum weg þurh his heafdes mægen hildegyeste oþrum rjmed.*<sup>1)</sup>

§ 152. b) *þurh* bezeichnet als mittel konkrete oder konkret gedachte gegenstände. Diese erscheinen teils als tote werkzeuge in der hand einer ausführenden person, wie *ær þou sē wlonca dæg bodige þurh bȳman bryncātne lēy* J. Ger. 51; teils mehr als selbsttätig aus sich die handlung vollführend, wie *þonne wōrðeð his hūs onhātet þurh hādor swegl* Ph. 212; in dieser verwendung kommen sie der bedeutung des lat. abl. auctoris mit *a*, *ab* bei personen näher; teils stehen sie mehr im sinne einer vermittelnden person, wie *Ac ðurh ðā rōde seācal rice gesēcan ... sārū* Kr. 119 (lat. *per* c. akk.).

Ferner ist zu beachten, daß die handlung sich darstellt einmal als direkt durch das mittel bewirkt, in anderen fällen aber vielmehr als eine folge desselben. Dies hängt wesentlich davon ab, ob das verbum kausativ oder factitiv ist. Im deutschen heist es: "er tötet ihn (durch) mit(tels) einem lanzenstofs", dagegen: "er stirbt (durch) infolge, an den folgen [niemals mit(tels)] eines lanzesstofs". Ags. z. b. *Þā sē dēma het āswebban sorgcārig þurh swōrdbite on hyge hūlge* Jul. 603 und *grōwað þurh dropunge deawes* Ps. 64<sup>11</sup>. Dieses ineinanderfließen des instrumentalen und kausalen gebietes macht eine genaue, scharfe einteilung der in der ags. poesie vorkommenden fälle unter beobachtung der gekennzeichneten Gesichtspunkte

<sup>1)</sup> Man beachte, daß in manchen dieser fälle (so Ps. 76<sup>17</sup>, Jud. 198) und vielen anderen die ausführende person sich eines mittels bedient, das eine andere person besitzt. Es findet also erst eine art vermittlung oder übertragung statt. — Dies gilt besonders für viele beispiele der folgenden abschnitte. — Dagegen scheint eher *mid* gebraucht zu werden, wenn die ausführende person sich des eigenen organes (resp. mittels) bedient, cf. B. 746: *nam þā mid handa*; 2720: *Hyne þā mid handa gelafede*; Ex. 415: *ac mid handa befeng*. Cf. noch got. Marc. 6, 2: *ei mahteis swaleikos þairh handuns is wairþand* (Naber p. 7); ahd. T. 78: *thiu thuruh sino henti uwerdent gifremit* (Graff 207); as. Hel. 730: *sea kindo sō filo thuru iro handmegin hōbdu bināmin* (Reimann p. 21).



schlechterdings unmöglich. Es bleibt eben der subjektiven auffassung ein großer spielraum, sodaß dasselbe beispiel unter verschiedenen gruppen aufgezählt werden kann. Immerhin dürften die erwähnten Gesichtspunkte von einiger bedeutung sein und sind auch bei der folgenden gruppierung, bei der die betrachtung des von *purh* eingeführten substantivs maßgebend ist, tunlichst beachtet worden.

*purh* bezeichnet den gegenstand selbst als werkzeug:

*purh ysōpon*: P. Ps. 51<sup>74</sup>: *Þā mē, mēchtig god, milde and blīðe, purh ysōpon ðalne āhlūtra!*

*purh rūnstafas*: Rā. 43<sup>6</sup>:  *Ic on flette mæg purh rūnstafas rincum secgan*; cf. § 150 *purh mūd*, § 153 *purh word*; ähnlich B. 1695; *Swā wæs on ðæm scennum scīran goldes purh rūn-stafas rihte gemearcod*;

*purh lēoðo-rūne*: El. 522: *Forðan ic hē lēre purh leoðorūne*;

*purh eorðan wæstm*: Eadg. 37: *brego engla gēaf eft blisse gehwām ēgbūendra purh eorðan wæstm* (cf. El. 1106);

*purh rōde treo*: El. 147: *þā wæs gesyne, þæt siȝe forgāf Constantīno cyning ælmihtig ... purh his rōde treo*;

*purh þā ilcan gescēaft*: El. 183: *ond him gife sēalde purh þā ilcan gescēaft*.

*purh* bezeichnet jedoch meistens nicht direkt den gegenstand, sondern bei einem abstraktum eine von oder mit ihm ausgeführte tätigkeit, durch welche die im verbum ausgedrückte handlung vollzogen wird. Oft tritt hier ein leiser modaler charakter hervor, cf. § 158 ff.

*purh* = 'durch, mittels':

*purh lyftgelāc*: An. 1552: *purh lyftgelāc lēges blāstas wēallas ymbwurpon*; ähnlich B. 1693: *purh wāteres wylm*; Jul. 349: *purh synna slide*; ib. 404: *purh earhfare*; ib. 623: *purh wāpnas spor*; ib. 680: *purh wāges wylm*; El. 1086: *purh nægla cyme*.

*purh* = 'durch, infolge':

*purh dolgslege*: An. 1475: *(wæs) ne lices dæl purh dolgslege dreore bestēmed*;

*purh swēordgripe*: Jul. 488: *þæt hī in winsele purh swēordgripe sāwle forletan of flāschoman fēȝe scyndan*; ähnlich *purh swēordes bite*, Ap. 34; *purh swēordslege*, Jul. 671; *purh gāres gripe*, An. 187: *purh stenges sweng*, Ap. 72.

Das mittel wirkt mehr selbsttätig ohne ausführende person.

*þurh* = 'durch, infolge':

*þurh liges blæst*: Ph. 434: *þæt hē fēorh-gēong eft onfōn mōte þurh liges blæst lif æfter deaðe*;

*þurh winda gryre*: B. d. d. 8: *þā wudubemas wagedon and swēgdon þurh winda gryre wolen wæs ghrēred*;

*þurh ædra wylm*: Jul. 478: *þæt hī fāringa fēorh ālēton þurh ædra wylm*;

*þurh flānes flyht*: By. 71: *nehmihte hyra ænig oþrum derian bāton hwā þurh flānes flyht fyl genāme*;

*þurh daroda gedrep*: An. 1444: *Nō þē lādes mā þurh daroda gedrep gedōn mōtan*; ähnlich Jul. 125: *þurh deora gripe*; ib. 588: *þurh fīres fūest*; An. 1616: *þurh flōdes fæðm*; ib. 1629: *þurh flōdes fār*; Ph. 215: *þurh fīres feng*; ib. 545: *þurh bryne fīres*.

In dem beispiele An. 1530: *duguð wiarð āfyrhted þurh þæs flōdes fār*, kann *þurh* = 'mittels, durch' oder = 'vor' sein. El. 1106: *Lǽort ðā tūcen forð ... fæder, frōfre gāst, ðurh fīres bleo āp* [s]iðigeān, besteht das zeichen in dem feuer, cf. § 153, C. C. 120.

§ 153. c) *þurh* bezeichnet als mittel worte und dergl., mit denen etwas gesagt wird = 'durch, mittels, kraft, vermöge, infolge, auf — hin, in, von'.

*þurh* = 'durch, infolge':

*þurh his word ābeodan*: Gen. 1771: *swā him sigora wēard waldend āsser þurh his word ābead*; so noch Gen. 1362; ähnlich Gu. 131: *oft þurh rēorde ābead*; Gu. 657: *þurh hleoþor ābead*;

*þurh his word bodian*: Gen. 2775: *siððan him ærest þurh his āgen word þone dæg willan drihten bodode*; ähnlich Gen. 2300: *swā sē engel ær þurh his āgen word sægde*; Dan. 336: *his mihta spēd rehte þurh rēorde*;

*þurh cwide eȝðan*: Gu. 1196: *ær þū mē, frea mīn, furþor eȝðe þurh cwide þīnne*; ähnlich Sal. 24: *sē þurh ðone cantic ne can Crist geherian*;

*þurh lāre spannan*: An. 597: *hū ūs iculdres wordum and dædum lufode in life ond þurh lāre speon tō þām fāgeran gefean*;

*þurh lyge gelæran*: Sat. 53: *Þū ūs gelærddest ðurh lyge ðīnne*;

*þurh cantices cwyde gebryddan*: Sal. 17: *þæt ic sī gebrydded þurh þæs cantices cwyde Cristes linan*; hier ist *þurh* mehr = 'infolge, wegen', ebenso:

*þurh wordlæde wrīðian*: An. 635: *ac nū mūn hige blissað wynnūm wrīðað, þurh þīne wordlæde, æðelum ēene*; auch Gu. 1171: *Þā wēarð mōdgeþanc mīclum gebisgad þream forþrycced þurh þæs þeodnes word ombehtþegne*; mit leisem lokalen woher El. 289:  *Ic þæt gēarolīce on-giten hæbbe þurg wītgena wordgerīno on godes bōcum, þæt . . .*

*þurh* = '(durch), kraft, vermöge':

*þurh word nemnan*: Gen. 130: *leoht wæs ārest þurh dryhtnes word dæg genemned*; ähnlich 158: *Freca engla heht þurh his word wesān wæter gemēne*; 111: *oð þæt þeos woruldgescēaft þurh word gewēarð wuldorcynīnges*; Gen. 149: *þæt sē rīca āhōf āp from ēorðan þurh his āgen word*; Ps. 111<sup>5</sup>: *seteð sōðne dōm þurh his sylfes word*; Gu. 29: *ðā hē gesette þurh his sylfes word*.

*þurh* = 'infolge, auf- hin, gemäfs,':

*þurh hāliges hāes*: An. 1586: *hōfon swaðrode þurh hāliges hāes*; ähnlich El. 86: *Hē wæs sōna gēaru þurh þæs hālgan hāes*; An. 1520: *Þurh his hālige hāes þū scēalt hræde cyðan*; Az. 92: *scēal fēran þurh fēran hāse . . . sāwl of-lice*.

Auch Gu. 12: *swā þæt gēara in godes spelbodan wordum sægdon and þurh wītedōm ēal ānemdon* und W. d. Sch. 6: *þā þe dōgra gehwām þurh dōm godes bringen wundra fela wera encorissum mōchte ich hierher stellen*.

C. C. 823: *þæt ūs mīlde becwōm mēahta Waldend æt ārestan þurh þæs engles word* (= 'gemäfs, so wie').

Bemerkenswert ist C. C. 120: *Nū wē hyhtfulle hēlo gelyfað þurh þæt Word Godes wēorodum brungen*, (das heil besteht mit in dem worte Gottes); Glor. 48: *hōfonas syndon þurh þīne ēcan word āghwār fulle*, wo die worte auch als die den raum erfüllende substanz gefaßt werden können.

Anm. Man vgl. noch ags. *hē beotwordum spræc* B. 2510; *worde cwæð* Gen. 31; *mid his worde bebead* Gen. 405; *æfter þām wordum werod ēal ārās* Ex. 299; *Siddan hē gelēdde*

*leofost feora hāliges hāsum* Ex. 385; *be godes hāse* Gen. 947 u. ö.; got. *pairh waurd* Joh. 17, 20 u. ö. (Naber); ahd. *ir birut reine thurah thaz uuort, thaz ih in sprah* T. 167; as. *thuru gibod godes* Hel. 324.

§ 154. d) *purh* bezeichnet eine tätigkeit, handlung einer person und entspricht hier dem lat. abl. instr. oder einer partizipialkonstruktion. Oft gibt das in betracht kommende substantiv sowohl die handlung, als auch einen konkret gedachten gegenstand an; z. b. *gīefe* 'gabe' kann das geben und den gegebenen gegenstand bedeuten, cf. § 152.

*purh* 'durch, mittels':

*purh* *ðinne hērcyme*: C. C. 250: *Ðā þisne middangærd milde geblissa purh ðinne hērcyme*; ähnlich ib. 587; Ph. 421; Gen. 618: *Sege Ādame, hwilce þū gesihðe hæfst, purh minne cime creft*; C. C. 254: *ond āsic þonne gesēce, purh þīn sylfes gong eadmōd tō eorþan!* Dan. 51: *hū hē Israhūm eadost mēahte purh gromra gang guman oðþrīngan*;

*purh* *sygor*: C. C. 581: *in dreama dream, þe hē on deoflum genōm purh his sylfes sygor*;

*purh* *his þrōwīnga*: C. C. 470: *hæfde þā gefylled, swā ær biforan sungon ... purh his þrōwīnga*;

*purh* *woruldwite*: C. C. 1477: *þæs þe ic in þe mīn purh woruldwite wēorð gescalde*. Hier läßt sich *purh* auch wiedergeben durch 'unter'; das mittel nimmt so den charakter eines begleitenden umstandes an.

*purh* *misgedwield*: Jul. 326: *þæt wē sōðfæstra purh misgedwield mōd oneyrren*;

*purh* *teonan*: Jul. 402: *ic þæs wēalles gēat ontȳne purh teonan*;

*purh* *neoda lust*: Seele 48: *nāfre þū mē swā hēardra helle wita ne gēarwode purh þīnra neoda lust*;

*purh* *wundra spāl*: Ph. 394: *þæt sē ælmihtiga worhte wer and wif purh his wundra spāl*;

*purh* = 'durch, infolge':

*purh* *myrrelsan*: Jul. 338: *Gif sōðfæstra purh myrrelsan mōd ne [oð]cyrrēð*;

*purh* *cyme*: C. C. 530: *Hyht wæs genūwad ... purh þæs bēornes cyme*;

- þurh gemænscipe*: C. C. 199: *þæt ic gēn ne conn þurh gemænscipe monnes oīwer ængeo ofer ȳrdan*;  
*þurh gebedscipe*: Gen. 2216: *þæt him Abrahame ænig ne wēarð þurh gebedscipe bēarn gemāne*; ähnlich ib. 1148, 2467;  
*þurh weres frīge*: El. 341: *swā þæs mōdor ne bið wæstmum gecacnod þurh weres frīge*;  
*þurh martyrdōm*: Men. 145: *þænne forð gewāt ... þurh martyrdōm, mēre dīacon Laurentīns*;  
*þurh fultum*: Ph. 646: *hē þȳ þriddan dæge æfter līces gryre lif eft onfeng þurh fæder fultum*; ähnlich Ph. 390; Jud. 186;  
*þurh gīefe*: C. C. 649: *hwīlum hē tō ȳrþan eft gestylde, þurh Gāstes gīefe grundsceat sōhte*; ähnlich noch: Jul. 316; Sal. 65; El. 199, 1157, 1058; Gu. 865, 1088; C. C. 480, 710; Sat. 646; Ph. 557; Met. 7<sup>48</sup>; C. P. Schl. 17.  
 In gleichem sinne Ph. 549: *þurh gāstes blēd breostum onbryrded bēald rēordode*: Gen. 601: *þā mēhte heo wīde geseon þurh þæs lāðan lēn*;  
*þurh ȳst*: Ph. 46: *gehēalden stōd hēora wāga eadig unwemme þurh ȳst godes*; ähnlich Gu. 798: *Ādam ācenned was þurh ȳst godes*; El. 986: *þæt ðæt sigorbeacen þurh mēotodes ȳst mēted wære*;  
*þurh dāda spēd*: Sat. 622: *hwonne him bēarn godes deman wille þurh his dāda spēd*; Ps. 118<sup>91</sup>: *þurh þīnra dāda spēd dagas hēr gewunīað*, (= *ordinatione tua persecerat dies*);  
*þurh handhrīne*: An. 1000: *Duru sōna onarn þurh handhrīne hāliges gāstes*; ähnlich findet sich *þurh wīferstīall*, Jul. 441; *þurh orlegu*, Jul. 97; *þurh bāngēbrec*, An. 1442; *þurh gefeoht*, El. 646: bildlich Sal. 448: *Hwæt! hie wile lifigende lute ādreotan, ðæt heo ðurh fyrena geflitu fēhðo ne tydre* (heo = Wyrð).

§ 155. e) *þurh* bezeichnet ein ereignis, einen vorgang oder zustand, bei denen an sich weniger eine tätige person vorausgesetzt, durch deren eintreten aber die im verbum ausgedrückte handlung bewirkt oder möglich wird: *þurh* meist = 'durch, infolge'. Oft zeigt sich neben der instrumentalen bedeutung ein gewisser temporaler nebensinn.

*þurh gāstgedāl*: Gen. 1127: *þā hē þās woruld þurh gāstgedāl ofgyfan scēolde* (d. h. indem, als er stirbt, im augenblick



des todes, durch das sterben); so noch Gu. 834; Gu. 906: *Wæs gewinnes þā yrmþa for ƿordan endedōgor þurh nȳdgedāl nēah geþrunge*; Gu. 1151: *sifþan līc and leomu and þes līfes gāst āsundrien somwist hyra þurh fēorggedāl*; Ph. 651: *swā sē hālend ūs helpe gefremede þurh his līces gedāl*;

*þurh deaðes cwēalm*: Gu. 195: *willen þæt him dryhten þurh deaðes cwēalm tō hyra ƿarfeða ende gerȳme*; ähnlich Gu. 830: Ap. 39: *þanon ēce līf þurh rōde cwēalm rīcene gesōhte*;<sup>1)</sup> Gu. 945: *þurh deaðes cyme*; B. 2454: *þonne sē ān hafað þurh deaðes nȳd dāda gefondad*,<sup>1)</sup> (durch gewaltsamen tod);

*þurh gebyrd*: C. C. 38: *þæt þurh bēarnes gebyrd brȳd eacen wēarð*; C. C. 76: *hā þā caenunge æfre onfenge bēarnes þurh gebyrde*; ähnlich Gen. 2196; *Gien þē sunu wēorðeð, bēarn of brȳde þurh gebyrd cumen*;

*þurh gesomninga*: C. C. 700: *swā seo Godes circe þurh gesomninga sōðes ond rihtes bēorhte blīceð*;

*þurh bryne*: Ph. 575: *tācen, þæt sē torhta fugel þurh bryne beacnað*;

*þurh fulwihte*: El. 172: *þā þurh fulwihte lēorde wēron*.

§ 156. f) *þurh* bezeichnet mehr innere zustände, eigenschaften, die das zustandekommen einer handlung ermöglichen; sie müssen angewandt, in die tat umgesetzt werden und bestehen näherhin

α) in einem vermögen, einer kraft; dabei kann die ausführende person selbst im besitze dieser macht sein, oder es muß erst gleichsam eine vermittlung und übertragung auf die ausführende person stattfinden. Vgl. miteinander: Gen. 272: *þōhte þurh his ānes cræft hā hē him strenglicran stōl geworhte*, und B. 940: *Nā scēalc hafað þurh drihtnes miht dæd gefremede*. Beispiele:

aa) *þurh mīne mihte*: Sat. 472: *ic eow þurh mīne mihte geworhte*; ib. 401: *Hwēarf þā tō helle hāleða bēarnum mēotod þurh mihte*; Ps. 71<sup>20</sup>: *And þeos ƿorðe sī eall gefylled, þurh his wuldres miht* (= et replebitur maiestate

<sup>1)</sup> Beispiele wie diese haben gleichzeitig einen modalen charakter. Cf. § 158 ff.

*eius omnis terra*), cf. Glor. 48, § 153; ebenso El. 295; ähnlich Sat. 392. 585: *þurh his wuldres cræft*; An. 585: *þurh his cræftes miht*; Sat. 6: *þurh his wundra miht*; Ps. 101<sup>14</sup>: *þurh his sylfes miht*; El. 727: *þurh þīnes wuldres miht*; ib. 813: *þurh þīn wuldor*; Höll. 127: *þurh þīnes sylfes gewēald*; C. C. 1023: *þurh þrym*; Sat. 550: *þurh his gāstes mægen*;

*þurh his dōm*: Gu. 744: *swā hē Gāðlāces dagas and dāde þurh his dōm āhōf*;

*þurh his mihta spēd*: Gen. 1696: *siððan metod tōbræd þurh his mihta spēd monna sprēce*; ähnlich C. C. 488: *þurh mēahhta spēd*;

*þurh his lācedōm*: Sat. 589: *lādād ūs þider tō leohte þurh his lācedōm* (nach Grein, Spr. Sch. "um zu heilen"), cf. § 175.

bb) *þurh mēahht godes*: Gu. 856: *hū hē monge oft þurh mēahht godes gehēalde*; ebenso Gen. 336; C. C. 1624; ähnlich Sat. 605: Ap. 56: Ph. 583: *þurh drihtnes miht*;

*þurh ānes cræft*: B. 699: *þæt hie feond hōra ðurh ānes cræft ēalle ofereðmon*; Gen. 492: *and wand him þā ymbūtan þone deaðes beam þurh deofles cræft*; ebenso Pred. 30; Gen. 453: *þurh feondes cræft*; so auch An. 1294; Met. 20<sup>258</sup>: *ðurh ðīnra mægna spēd*; W. d. Sch.: *þurh his ægne spēd*.

cc) Die kraft wirkt mehr selbsttätig:

*þurh mēotudes mēahht*: Ph. 6: *ac hē āfyrred is þurh mēotudes mēahht mæn fremmendum*; ähnlich Dan. 4: *siððan þurh metoddes mægen on Moyses hand wēarð wīg gifen*; An. 525: *swā geblēdsod wēarð engla ēðel þurh his ānes miht*; Met. 24<sup>51</sup>: *ðurh ðisses cræftgan mēahht*; C. C. 218: *þurh his cræft ond mēahht*; Met. 4<sup>7</sup>: *ðurh ðīne meht*; ib. 9: *ðurh ðīnra mēahhta spēd*; Wald. II<sup>10</sup>: *ðurh fīfela gewēald forð ōnette*.

§ 157. β) Das mittel besteht in einer verstandeseigenschaft oder geistigen tätigkeit, durch welche die handlung bewirkt oder möglich wird. Oft läßt sich nicht bestimmen, ob die fähigkeit als solche oder die äufserung derselben durch die tat gemeint ist. So kann *þurh sēaro* sowohl die geistige veranlagung, als auch die mit list ausgeführte handlung be-

zeichnen. Zugleich ist hier das mittel oft begleitender umstand der art und weise, *þurh* hat die bedeutungen 'durch, mittels, infolge, aus, mit, ... weise', cf. § 171. Beispiele:

*þurh gefanc*: Cred. 50: *Eac ic gelyfe, þæt sýn leofe gode, þe þurhænne gefanc ealdor heriað*; Gen. 631: *þæt hie lād gode þurh þæs wrāðan gefanc wēorðan scēoldon*; Rā. 787: *flote cīwēalde þurh orþone* (= "ingenium" Grein Spr. Sch.; die stelle ist ohne größseren zusammenhang); Az. 191: *þurh foreþoncas fýr gedýgdon*; ähnlich Gen. 605: *þurh monnes geþeakt ne sceawode*; ib. 796: *þæt wit þurh uneres hearran þanc habban mōston*;

*þurh gehygd*: B. 2045: *onginned geōmor-mōd gēongum cempaþ þurh hreðra gehygd higes cunnian*; ähnlich Jul. 148: *þurh gēstgehygd*; Gr. Dial. 9: *þurh his ingehygd*;

*þurh mōdgemynd*: El. 381: *fundon ... þā-de lēornungereæft þurh mōdgemynd, mæste hēfdon*; so noch An. 688; Walf. 3; ähnlich Gen. 1085: *sē ... þurh mōdes gemynd monna ærest ... wæs*; Aldh. 15: *þurh his mōdes gemind*;

*þurh gemynda spēd*: Gen. 1957: *þe him æfter þurh gemynda spēd mōde and dēdum ... olēccan wile*;

*þurh gewittes wylm*: Ph. 191: *þæt hē þā ylðu ofestum mōte þurh gewittes wylm wendan tō life*;

*þurh gebregdstafas*: Sal. 2: *Hwæt! ic ýglunda eallra hæbbe ... bōca onbyrged þurh gebregdstafas*;

*þurh mægna gerýno*: C. C. 603: *þe ūs sīð ond ær gefremede þurh monigfēaldra mægna gerýno*; Gu. 616: *in mīnum gāste gode campode þurh monigfēaldra mægna gerýno*; übersetzt man C. C. 603: 'durch mannigfache geheimnisvolle machtbeweise' so ergibt sich ein stark modaler charakter, wie § 163, während Gu. 616 *þurh* = 'wegen, um willen', wie § 169 gefaßt werden darf.

*þurh sčaro*: Gu. 822: *hyre were sčalde þurh deofles sčaro deaðberende gyft*; derselbe ausdruck Gen. 632; ähnlich Sal. 456: *ðurh ðæs deofles gehygd*; El. 1119: *þurh deofles spild*; Ph. 419: *þurh feondes sčaro*; El. 721/2: *þurh [feondes] sčaru*;

*þurh ealle list*: C. C. 1318: *mid hū micle elne æghwyle wille þurh þurh ealle list lifes tiligan*;

*þurh snyttro cræft*: El. 374: *Nū gē rafe gangaþ ond findaþ gēn, þā-þe fyrngewritu þurh snyttro cræft sēlest cunnen*; derselbe ausdrück An. 631; Men. G. 18; Dan. 595, El. 1060; ähnlich Gen. 1084: *sē þurh snytro spēd smið cræftega was ... monna ærest*; C. P. Einl. 7: *ryhtspell monig Grēgōrius gleawmōd gindwōd ðurh sefan snyttro, sēaroðonca hord*; so noch C. C. 442; El. 938: *þurh wī[t]-gan snyttro*;

*þurh wīsdōm*: Ph. 30: *swā ās gefreogum gleawe wītgan þurh wīsdōm on gewritum cýþað*; derselbe ausdrück W. d. Sch. 9; *þurh wītigdōm*, Dan. 146.

§ 158. G. *þurh* in **instrumental-modaler** bedeutung.

Vergleicht man miteinander ausdrücke wie — *þurh swēord-slege* Jul. 671 — *þurh sārsege gedēlan* Jul. 547 oder *þurh cwīde cýðan* Gu. 1196 — *þurh gýlpewīde gelettan* Gu. 1209, so zeigt sich im zweiten falle neben der instrumentalen bedeutung ein modaler charakter des ausdrucks, weil in dem abstrakten kompositum nicht nur das mittel, sondern gleichzeitig seine eigenschaft oder beschaffenheit angegeben ist. Bei adjektiven tritt dieser modale sinn z. t. noch viel schärfer hervor, je nach der bedeutung, die das adjektiv für das substantiv hat. Ist es dem substantiv eigentümlich, sein gewöhnliches beiwort, so dafs es gleichsam zu ihm gehört und mit ihm einen begriff bildet, dann ist ein modaler nebensinn kaum zu spüren. So, wenn die bibel oder gottes wort als heilig, seine macht als ewig, das meer als salzig bezeichnet wird. Ist dagegen das adjektiv besonders charakteristisch und bezeichnend, dann drängt sich der modale charakter deutlich vor. Man stelle nur nebeneinander *þurh lyftgelāc ymbwēorpan* An. 1552 — *þurh þone lāðran wīnd benīman* Met. 4<sup>24</sup>, *þurh his word* Gen. 1362 — *þurh īdel word ābeodan* Gu. 279, *þurh gebyrd cuman* C. C. 38 — *þurh elenne gebyrd cennan* C. C. 298. Diese funktion der adjektive, in verschiedenem grade einen modalen charakter neben der vorherrschenden instrumentalen bedeutung des ausdrucks hervortreten zu lassen, übernehmen aufer den vorher erwähnten kompositis auch umschreibungen wie *þurh his worda wīsdōm* u. a. In der aufstellung der nachfolgenden beispiele ist die reihenfolge wie unter F (§ 150 ff.) eingehalten unter hinweis auf den betr. §.

## § 159. Zu § 152.

Met. 4<sup>24</sup>: *and þā ær sē swǣrtu storm norðan and eastan  
benumen hæfde leaƿa gehwælces þurh þone lāðran wind;  
Walf. 65: læteð hine beswīcan þurh swētna stenc; El. 300:  
þe eow eageƿa leoht fram blindnesse bōte gefremede  
edniowunga þurh þæt æðele spāld; An. 1532: fæge  
swulton, gēonge on gēofene gūðrēs fornam þurh sǣltne  
wēg; Ph. 366: hine āð þeceð þurh æled-fȳr; El. 155:  
þā-þe snyttro cræft þurh fyrngewrito gefrigen hæfdon;  
þurh hālige bēc (ge)hȳran: El. 364: Hwæt, wē þæt gehȳrdon  
þurh hālige bēc; ebenso El. 670, 853, Ap. 63, C. P. Schl. 11;  
þurh þæt wlitige treo: El. 165: þe ... mē tir forgēaf, wīgspēd  
wið wrēðum þurh þæt wlitige treo; ähnlich Hy. 27:  
þurh þæt hālige triow (= sancta cruce), so auch El. 841;  
El. 1032: Hie sōna þær þurh þā hālgan gescēaft (=  
kreuz) helpe findaþ;  
þurh sārsele: Jul. 547: Hwæt! þā mec þreades þurh sārsele;  
so noch Gu. 198; Jul. 441; ähnlich Rā. 6<sup>14</sup>: ac mē ec-  
gadolg eacen wēorðað þurh deaðsele dagum and nihtum;  
þurh āttres oroð: Sal. 221: ðā ðe nū wēallende þurh āttres oroð  
īngang rymað. So ist auch mit Krapp zu lesen Jul. 471:  
Of[t] ic ... mīsthelme forbrægd þurh āttres oroð eageƿa  
leoman swēartum scārum (Grein Spr. Sch. āttres ord =  
"sagitta venenata").*

## § 160. Zu § 153:

*þurh hleoðorcwcyde: B. 1979: syððan man-dryhten þurh hleoðor-  
cwcyde holdne gegrette meaglum wordum; derselbe aus-  
druck Dan. 155, 316; C. C. 450; Jul. 461;  
þurh teoncwīde: An. 771: þær orcnāwe [wēarð] þurh teoncwīde  
tweogende mōd mæcga misgehygd morðre bewunden;  
ebenso ib. 633; ähnlich ib. 965: þurh sārcewīde sōð ge-  
cȳðan; ib. 79: þurh hēarmcwīde; Gen. 1209: Huru ic  
wolde sylf þurh gēlpcwīde gēstes mīnes frōfre gelettan;  
þurh gemāne word: Gen. 2477: Him þā seo mænigeo þurh  
gemāne word ārlease cyn andsacarode; ebenso Dan. 362;  
ähnlich Gu. 279: þurh īdel word āboden habbað; Ps.  
144<sup>21</sup>: (sc. scēal) flæsca gehwylc þurh fæle word his þone  
hālgan naman hēr blētsian; Gen. 899: þurh fægir word;*



El. 990: *þurh þā mæran word*; Gen. 1796: *þurh hālig word*, und so noch Ap. 53 und An. 1418;

*þurh his worda wīsdōm*: Ps. 104<sup>15</sup>: *ophæt hine hālig god þurh his worda wīsdōm āhōf*; ähnlich Gu. 641: *þurh deopne dōm*;

*þurh mære lāre*: Ap. 67: *land wæs gefælsod þurh Māthēus mære lāre*; ähnlich An. 1692: *þurh Andrēas ēste lāre*; Jud. 334: *þurh Jūdiþe gleawe lāre*.

§ 161. Zu § 154:

*þurh leaslice lices wynne*: C. C. 1296: *ond swā ænlice, ānforletun þurh leaslice lices wynne, ēarges flēschoman īdelne lust*;

*þurh hēard gebann*: El. 557: *Heo wæron gčarwe, geōmormōde leodgebyrgcan, þā hie laðod wæron þurh hēard gebann*;

*þurh þā wyrrestan wītu*: Jul. 572: *hū hē sārlicost þurh þā wyrrestan wītu mēchte fēorhewale findan*;

*þurh þonne æpelan styll*: C. C. 719: *þette Cynīng engla ... woruld ālyscō ealle ēorðbūend, þurh þonne æpelan styll*;

*þurh gedwolena rīm*: Jul. 368: *þurh gedwolena rīm ic him ge-swēte synna lustas, mēne mōdlufan*;

*þurh wundra fēala*: An. 699: *Hē þurh wundra fēala on þām wēstenne cræfta gecyðde*; ähnlich Dan. 480: *þurh wundor monig*; ib. 604: *þurh wundor micel*; Gu. 500: *þurh his wundra geiworc wīsdōm cýþað*;

*þurh his hālige gīefe*: M. G. 21: *þæt him folces wčard þurh his hālige gīefe hīder onsende wīse gehōhtas*, (hier ist gīefe 'huld, gnust' auch als gesinnung zu verstehen, wie § 168).

§ 162. Zu § 155:

*þurh clænne gebyrd*: C. C. 298: *þæt þū sunu dryhtnes þurh clænne gebyrd cennan scōolde* (Thorpe übersetzt: "in pure nativity", Grein: "durch reine geburt");

*þurh dēorcne deað*: Ph. 383: *Swā þæt ēce lif eadigra gehwylc æfter sārwræce sylf geceoseð þurh dēorcne deað*; cf. zu C. C. 298 und den entsprechenden beispielen (§ 155): *bearn cennan mid gebyrdum* Wy. 3; Ex. 25.

§ 163. Zu § 156:

*þurh diwoleræft*: An. 34: *Syððan him geblendan bitere tōsomne drýas þurh diwoleræft, dryne unhčorne*;

*þurh firencræft*: Jul. 14: *þā þe dryhtnes æ feodon þurh firencræft*; ähnlich An. 109 und C. C. 9: *þurh sčarocræft*; Rā. 36<sup>4</sup> ebenso L. Rā.: *þurh heahcræft*; Sal. 451: *þurh dierne cræftas*; Eadg. 15: *þurh gecyðne cræft*;

*þurh his dāhlan miht*: B. d. d. 20: *hū mihtig frea čall manna cynn tōdāleð and tōdemeð þurh his dāhlan miht*; ähnlich Walf. 33: *þurh dyrne mēaht*; El. 1163: *þurh gleawe miht*; Dan. 343: *þurh þā swiðan miht*; Ps. 67<sup>10</sup>: *þurh þīne fæste miht*; El. 1242: *þurh þā mēran miht*; ib. 597: *þurh þā miclan miht*; Sat. 694: *þurh þā hehstan miht*; Met. 9<sup>31</sup>: *þurh þā ēcan miht*; Sat. 13 und P. N. III<sup>8</sup>: *þurh his sōðan miht*; An. 642, 1476 und Gu. 898: *þurh þā æðelan miht*; Met. 11<sup>99</sup>, 20<sup>161</sup>, 20<sup>175</sup>, 24<sup>40</sup> und An. 1336: *þurh þā strongan mēaht*; Jul. 513, Glor. 18 und Met. 4<sup>4</sup>: *þurh hālige mēaht*.

#### § 164. Zu § 157:

*þurh dyrne gehanc*: Gen. 532: *Nāt, þeah þū mid ligenum fare, þurh dyrne gehanc*; ähnlich C. C. 315: *þurh glædne gehanc* (Grein = "gutmütig"); Gen. 1078: *þāra anum wæs Jābal noma, sē þurh gleawne gehanc hēr būendra hčarpan ærest handum sīnum hlyn āwehte* (Bouterw. = "vermöge klugen nachdenkens", dagegen Gen. 532 = "in heimlicher absicht"); Zaub. I<sup>32</sup>: *þurh trumne gehanc*;

*þurh deop gehygd*: Jul. 431: *hū þū gedyrstig þurh deop gehygd wurde þus wigbrist ofer čall wīfa cynn*;

*þurh dyrne gepōht*: Kl. d. F. 12: *Ongunnon þæt þes monnes māgas hycgan þurh dyrne gepōht*; ähnlich Ps. 139<sup>2</sup>: *þurh hčarmne gepōht*; V. L. 44: *þurh bliðne gepōht*; P. Ps. 51<sup>15</sup>: *þurh lichaman lēne gepōhtas* (= *corporis pravis cogitationibus*); ib. 42: *þurh leðre gepōhtas*;

*þurh frōd gewit*: C. C. 1177: *Þæt āsecgan ne magun foldbūende, þurh frōl gewit* (Grein gibt den ausdruck wieder durch das adjektiv "einsichtsvolle" erdbewohner); ähnlich C. C. 1191: *þæt æt ærestan foreponcle men from fruman worulde, þurh wīs gewit wītgan dryhtnes ... sēgdon* (Grein = "durch weises verständnis");

*þurh deopne gedwolan*: Jul. 301: *ond þā hālgan weras hospe gerāhte þurh deopne gedwolan* (Grein = "in grasser verblendung"); so noch An. 611;

*þurh mislice mōdes willan*: Jul. 406: *þonne ic ærest him ... onsende in breostsefan bitre geþoncas þurh mislice mōdes willan*;

*þurh fācenscāru*: Ps. 55<sup>1</sup>: *mē calne dæg mid unwrihte fynd on-frohtað þurh fācenscāru* (= 'machinatio dolosa', Grein Spr. Sch.); ähnlich El. 1109: *þurh nāruscāriwe*; Ap. 13: *þurg nēariwe scāriwe*; Ps. 138<sup>17</sup>: *þurh idel scāru*; Walf. 42: *þurh slīpen scāru*.<sup>1)</sup>

§ 165. H. *þurh* in **kausaler** bedeutung.

Die nächste bewirkende, ausführende ursache gibt *þurh* an, wenn es

1. im sinne des lat. abl. auctoris bei personen den urheber bezeichnet:

*þurh Mēotud*: C. C. 1040: *Þonne biþ geýced ond geednīwad moncyn þurh Mēotud*;

*þurh lifes fruman*: C. C. 44: *þær wīсна fela wēarð inlihted, lāre longsume, þurh lifes Fruman*;

*þurh þryðcining*: An. 436: *Wæteregeša scēal, gedȳd ond gedreatod þurh þryðcining, lagu lācende, liðra wyrðan*;

*þurh fyrnwitan*: El. 1154: *Wæs sē witedōm þurh fyrnwitan beforan sunge*n;

*þurh mec*: Seele 45: *þæt þū wære ... gestapelad þurh mec*;

*þurh āne idese*: Sal. 363: *þonne hie beoð ðurh āne idese ācende twegen getwinnas*;

*þurh Mārian*: El. 775: *Gif þīn willa sīe, wāldend engla, þæt rīcsie, sē-ðc on rōde wæs ond þurh Mārian in middan-gēard ācenned wēarð*; Auff. z. Geb. 12/13: *sē of æðelre wæs clāne ācenned metod þurh Mārian, and þurh þæne hālgan gāst bide helpes hine*;

<sup>1)</sup> Nicht nur das modale, sondern auch das kausale gebiet im engeren sinne (das den beweggrund angibt, wie § 168 und 169) wird besonders hier oft berührt, zumal im ags. derselbe ausdruck sowohl eigenschaft des verstandes, als auch des gemütes bedeuten kann. Cf. ags. Ps. 108<sup>16</sup>: *hū hē mid scāriwe ācwēalde*; Gu. 646: *þæt gē mec synfūlle mid sēaroecraftum under scæd sconde scāfan mōtan*; M. Gem. 40: *sēarwum lēteð . . . ut faran* und alts. Hel. 66: *that hie thru thes kesures thanc riki habda*, Reimann p. 21; auch Graff führt sehr viele beispiele an, die mit den in den §§ 150 ff. angeführten übereinstimmen.

*purh wuldorecning*: Jul. 428: *þe þē oft wiðstōð purh wuldorecning willan þīnes*;

*purh Judas*: El. 922/4: *Ic purh Jūdas ær hyhtful gewearð ond nū gehýned eom gōða gæsne purh Jūdas eft fāh ond freondleas*;

*purh bēarn godes*: El. 964: *Gode þancode wuldorecninge, þæs hire sē willa gelamp purh bēarn godes bēga gehwæðres*; ähnlich ib. 1127.

§ 166. 2. Dem lat. *per* c. akk. entsprechend gibt *purh* die eigentlich die handlung ausführende person als vermittler an. Da dieselbe auf antrieb und gleichsam als werkzeug einer andern wirkt, lehnen sich diese fälle eng an die in den §§ 150 ff. als instrumental bezeichneten an.

*purh engel*: Gu. 286: *hē mee purh engel oft āsfrēfēð*; ebenso Seele 27: *þe purh engel ufan of roderum sāuele onsende*;

*purh þæt wīf*: Gen. 2684: *woldest lādlice purh þæt wīf on me wrohte ālecgan ormāte yfel*;

*purh lārsmiðas*: El. 203: *þā sē æðeling fand leodgebyrga, purh lārsmiðas ... hwær āhangen wæs ... waldend*;

*purh sunu mēotudes*: Men. 129: *swylce hī æfter þām unrim fremedon swutelra and gesýnra purh sunu mēotudes ealdorþegnas*;

*purh þē*: Gen. 1759: *purh þē (= Abraham) eorðbūende ealle onfōð folebcarn freoðo and freondseipe*;

*purh dryhtnes gāst*: El. 352: *Swā hit eft be eow Essāias wītga for wēorodum wordum mælde deophyeggende purh dryhtnes gāst*. In ähnlicher weise personifiziert:

*purh windes gāst*: Ps. 147<sup>7</sup>: *Hē his word sendeð þuruh windes gāst*;

*purh his wuldres gāst*: Sat. 14: *swā hē wyrhta purh his wuldres gāst*;

*purh his mūþes Gæst*: C. C. 665: *Sumum wordlaþe wīse sendeð on his mōdes gemynd purh his mūþes Gæst.*<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Cf. noch die beispiele von § 149. Auch dem got., ahd. und alts. ist dieser gebrauch des 'durch' zur bezeichnung des urhebers und vermittlers geläufig, cf. die got. Evangelien-überschriften und ahd.: *gikundit uuas þuruh Esaiam* T. 13, 3 und andere (Graff 206 ff.).

§ 167. 3. Die vermittelnde person bezeichnet *purh* auch, wenn diese nur indirekt zur ausführung der handlung beiträgt, indem dieselbe nur mit rücksicht auf sie, um ihretwillen, vollzogen wird. So könnte man vielleicht schon El. 1127 fassen: *Ðā wæs geblissod, sē-ðe tō bōte gehwēarf purh bēarn godes biscōp hāru leoda nūwan stefne* (cf. 964).

Ganz besonders kommen hier aber die ausdrücke des schwörens, bittens und anrufens in betracht. Es wird ja die person oder auch der gegenstand, bei dem man schwört, gleichsam ersucht, die vermittelnde rolle zu übernehmen.

*purh sunu mēotodes geswerian*: El. 686: *Ic hæt geswerige purh sunu mēotodes*;

*purh sōð godu*: Jul. 80: *Ic hæt geswerge purh sōð godu*;

*purh his sylfes lif*: Ex. 433: *Hē að swereð engla heoden sōðfrest sigora purh his sylfes lif*;

so auch zur bekräftigung:

C. C. 197: *Sōð ic secge purh sunu mēotodes, gæsta geocend, hæt ic gēn ne conn*;

*purh hēofona god hēalsian*: El. 700: *Ic eow hēalsie purh hēofona god*; ähnlich Gu. 1177: *Ic hēc hālsige hælepa leofost gumena cynnes, purh gæsta wēard*; Jul. 446: *Forþon ic hēc hālsige purh hæs Hȝhstan mēaht Rodorcynninges gīefe*; *purh mihtra scyppend biddan*: Gu. 1131: *bæð hine purh mihtra scyppend*; ähnlich

*purh hæt wēde gescēap*: Jul. 273: *N[ā] ic hēc, bōrna hleo, biddan wille, ēce ælmihtig, purh hæt wēde gescēap*; El. 790: *swā ic hē, weroda wyn, gif hit sīe willa hīn, þurg hæt bēorhte gescēap biddan wille*;

*purh Mārian hād*: Sat. 438: *bæd mēotod miltse purh Mārian hād*.

Auch der ausdruck *purh mīnne noman* „in“ meinem namen“ gehört hierher.

C. C. 1351: *Donne hȝ him purh mīnne noman eadmodē tō eow ārna bēdun*;

C. C. 1506: *Peah hȝ him purh mīnne noman, wēge, wonhāle wātan bēdan, dryncas gedrēahte*;

An. 975: *hāra þe ðū gehwēorfest tō hēofonlēahte purh mīnne noman*; cf. Ps. 139<sup>1</sup>: *on naman hīnum* und ahd. T. 44, 14: *birut ir in hazze allen thuruh mīnan namon*, (Graff p. 208).

Wenn abstrakta so die vermittelnde rolle übernehmen, indem bei aufforderung und anruf die person, an die man sich



wendet, auf diese eigenschaft hingewiesen wird, dann tritt der instrumentale charakter wieder schärfer hervor.

Ps. 70<sup>1</sup>: *þū mē sniome ālys þuruh þīne þā swīþeran miht* (= *in tua iustitia libera me*);

Ps. 58<sup>11</sup>: *Ac þū hī wīde tōdrif þurh þīnes wordes mægen* (= *in virtute tua*); ähnlich Az. 13: *þurh hylðo help*;

Ps. 66<sup>1</sup>: *beorhte lēohte þīnne andwlitan and ūs on mōde wēorð þuruh þīne mycelnesse milde and blīde*;

Ps. 53<sup>1</sup>: *Ālys mē fram lāþum þurh þīn leofe mægen* (= *in virtute tua*);

Met. 4<sup>32</sup>: *āra ðīnum ēarnum ēorðan tādre, monna eyne, ðurh ðīnra mehta spēd!* Auch Ps. 65<sup>15</sup> dürfte hierher gehören: *Þuruh his mihte ic mūðe cleopige* (= *Ad ipsum ore meo clamavi*).<sup>1)</sup>

§ 168. 4. Die entferntere ursache, die in gesinnung und gemütsbewegung liegt, das treibende motiv, den beweggrund bezeichnet *þurh* in den verschiedenen bedeutungen 'durch, aus, infolge. in, wegen, um-willen', die sich eng berühren und vielfach in einander übergehen. Hier liegt an sich schon die modale bedeutung nahe. Denn wenn es z. b. Ps. 138<sup>15</sup> heisst: *Ēalle þā þe feodan þurh fācen god*; oder C. C. 92: *frīcgad þurh fyrwit hū ic fēmnan hād, mund mīnne, geheold*, so bedeutet dies zunächst 'aus, infolge ihrer bosheit resp. neugierde, fürwitz', doch ist der sinn 'in boshafter (fürwitziger) weise' eingeschlossen. Unter den in § 158 geschilderten voraussetzungen tritt der modale charakter ganz analog mehr und mehr hervor. Man vgl. Sat. 412: *þū wit Ādam twā eaples þurh nēddran nīð* mit B. 184: *Wā bið þām-de scāl þurh slīðne nīð sāwle*

<sup>1)</sup> Während die präposition bei 'bitten' und 'schwören' im alts. gar nicht gebräuchlich ist, führt Graff p. 205 nur zwei ahd. belege an. Naber erwähnt diese verwendung für das got. nicht besonders. Somit zeigt hier das ags. wieder gröfsere beliebtkeit des *þurh*; Wülfing führt ebenfalls für die prosa drei beispiele an. Dagegen verwendet die prosa der poesie gegenüber viel häufiger *þurh* zur bezeichnung des urhebers beim passiv. Im neuengl. tritt *þurh* hier wieder zurück, und diese kausale verwendung bei personen beschränkt sich auf die vermittlung. "Wo die wirkende person als die logische unmittelbare trägerin des prädikats eingeführt wird, ist sie von *by* begleitet, welches besonders beim passiv in betracht kommt" (Mätzner p. 347).

*bescūfan in fyres fæþm* ("in furchtbar unheilvoller weise", Klaeber, Arch. 115, 178).<sup>1)</sup>

a) *þurh* in vertretung des lat. abl. causae.<sup>2)</sup>

*þurh* milde mōd: C. C. 1210: *h[ȝ] sē sylfa Cyning mid sīne līchoman lȝsde of firenum þurh milde mōd*; so noch Rebh. 9; ähnlich Dan. 98: *þā hie þām wlanca wīsdōm scēoldon wera Ebrea, wordum cȝðdon hīgecræft heane þurh hālig mōd*; Hō. 95: *Wē þurh ġifre mōd beswican ūsic sylfe*; Gen. 336: *Fȝnd ongeaton, þæt hie hæfdon ġewrīseled wīta unrīm þurh hēora miclan mōd ... and þurh ofermetto ċalra swīðost* (hier würde lat. wohl eher *propter* wie § 169 zu erwarten sein, so vielleicht auch Gen. 738: *þeah wit hēarmas nū þreawēore þoliað and þȝstre land, and þurh þīn micle mōd monig forlēton on hēofourīce heah ġetimbrow*;

*þurh* miltse: C. C. 1254: *þæt hȝ þurh miltse hēotudes ġenāson*; ähnlich Jud. 350: *þurh his sylfes miltse*; P. Ps. 51<sup>86</sup>: *ðurh niltsunga mēahta þīnra* (= *commiseratione potentiae tuae*); Sat. 668: *þurh his mildsa spēd*;

*þurh* sīdne sefan: B. 1726: *hū miltig god manna cynne þurh sīdne sefan snyttru bryttað*; ebenso El. 376; ähnlich B. 278: *þurh rāmne sefan ræd ġelēran*;

*þurh* hylðo: Gen. 542: *þe hē mē ... tō onsende mīn hēarra þurh hylðo*; in gleicher bedeutung:

*þurh* holdne hīge: B. 267: *Wē þurh holdne hīge hlāford þīnne, sunu Hēalfdenes sēcean cūwōmon*; ebenso Gen. 576, 708; ähnlich An. 971: *þurh blīðne hīge*; C. C. 1505: *þurh hēardne hyge*;

<sup>1)</sup> Vgl. auch die §§ 157 und 164 mit anm. Ferner ags. fälle wie An. 1676: *siddan þū mid miltse mīnre fērest* (dat.); Men. 198: *swā nān oðer nā dēð mōnad mārān miltse drihtnes* (instr.); Gu. 613: *þæt hē mec for miltsum and mægenspēdum, niðða nergend, nēfre wīle ānforlātan*; Rebh. 9 *mid siblufan*; C. C. 1482: *sylfes willum etc.*; Jul. 118: *feondlice*.

<sup>2)</sup> Außer dem abl. causae (der meist von einem adj. *adductus* etc. begleitet ist) gibt *þurh* auch andere lat. wendungen, partizipia (*iratus* etc.) oder in c. abl. wieder (s. Ps. 88<sup>42</sup>). Cf. dazu sonstige ags. wendungen anm. 1. Auch im deutschen übersetzen wir *þurh* auf verschiedene weise, etwa El. 685: *Elene mædelode þurh ċorne hyge*: 'erzürnt, erzürnten sinnes, erzürnt wie sie war, in ihrem zorne'. *þurh* bezeichnet hier mehr einen subjektiven grund.

- þurh yrne hyge: Ap. 68: þone hēt Irtacus ðurh yrne hyge  
 āswebban; so noch C. C. 620, El. 685;
- þurh yrre: Jud. 117: Hyre þā þurh yrre āgāf ondsware fæder  
 feondlice; ebenso Jul. 158, Gen. 2643;
- þurh hete: El. 424: þone ... þurh hete hengen on heanne beam  
 in fyrndagum fæderas ūsse; ähnlich Dan. 48: þurh nīð-  
 hete; Jul. 637: þurh cumbolhete; Ap. 80: ðurh wæpenhete;
- þurh hēstne nīð: Jul. 56: nēfre þā þæs swīðlic sār gegearwast  
 þurh hēstne nīð hēardra wīta; ähnlich Ph. 413 5: Forþon  
 hȳ eðles wyn geōmormōde ofgīefan seċoldon þurh nēdran  
 nīð, þā heo nārwe biswūc ylðran ūsse in ærdagum þurh  
 fæene ferð;
- þurh wrād gewitt: El. 459: Hā wolde þæt gewēorðan on woruld-  
 rice, þæt on þone hālgan handa sendan tō fōorhlege  
 fæderas ūsse þurh wrād gewitt;
- þurh inwit: El. 207: hwær āhangen wæs ... rodera waldend  
 æfstum þurh inwit; ähnlich An. 670: þurh inwitþanc;  
 Ps. 140<sup>5</sup>: þurh inwitstæf;
- þurh hygeleaste and þurh ofermētto: Gen. 331 2: wæron þā be-  
 fæallene fyre tō botme on þā hātan hell þurh hygeleaste  
 and þurh ofermētto;
- þurh gītsunga: Gu. 121: nales þȳ hē gīemde þurh gītsunga  
 lēnes lificlan;
- þurh gielp: Dan. 599: Ongan ðā gyddigan þurh gielp micel  
 Caldea cyning; ebenso Dan. 695; ähnlich Gu. 634: þurh  
 īdel gylp;
- þurh oferhygd: Dan. 495: þāra þe þurh oferhȳð ūp āstīgeð;  
 Men. Gem. 53: þurh oferhygda ūp āhlāneð;
- þurh synlust: C. C. 269: þonan ūs ær þurh synlust se swīarta  
 gæst forteah; ähnlich C. C. 369: þeah wē fāhþo wið þec  
 þurh firena lust gefremed hæbben; Seele 44: þæt þū  
 wære þurh flæsc and þurh firenlustas stronge gestȳred;  
 C. C. 1482: þurh firenlustas;
- þurh mōdes myne: Jul. 379: hē lārum wile þurh mōdes myne  
 mīnum hȳran (myne nach Grein Spr. Sch. = 'cogitatio',  
 nach Krapp = 'Love, desire'); ebenso Jul. 657;
- þurh mōdlufan: C. C. 1261: þām þe ær wel heoldon þurh mōd-  
 lufan Mēotudes willan; ähnlich Ps. 51 <sup>110</sup>: ðæt hie ārlease  
 eft gecerdan tō hīora selfra sāula hīorde, god, selfa tō ðe,  
 gāstes mundberð, ðurh sibbe lufan seocan scoldan;

*þurh feondscipe*: El. 356: *ac hie hyrwdon mē, feodon þurh feondscipe*; ebenso ib. 498, Gen. 610, 2322, Phar. 3, P. N. II<sup>30</sup>;  
*þurh gedwolan*: Jul. 138: *ne þū nēfre gedest þurh gedwolan þinne þæt ...* (cf. El. 1109: *in gedwolan*);  
*þurh dolwillen*: Jul. 202: *Gif þū leng ofer þis þurh þīn dolwillen gedwolan fylgest*;  
*þurh þīnes sylfes sōð*: Ps. 88<sup>42</sup>: *Hwær is seo ċalde nū, ēce drihten, mīcel mildhēortness, þe þū mancynne and Dāwīde deope āde ... þurh þīnes sylfes sōð benemdest?* (= *in veritate tua*).

Der bedeutung des lat. *de c. abl.* sich nähernd steht *þurh* El. 98: *Cyning wæs þy bliðra ... on fyrhðsefan þurh þā fēgeran gesyhð*; Sal. 496: *oððæt his ege bið æfðancum full ðurh ċarmra scyld yrre geworden*; C. C. 685: *þy-læs him gǣlp seeþþe þurh his ānes cræft*.

§ 169. b) *þurh* in vertretung des lat. *propter (ob)* bezeichnet mehr einen objektiven grund.

*þurh his lylfes wēore*: P. Ps. 51<sup>25</sup>: *þe hē godes ċorre þurh his selfes wēore sōna onfunde* (= *propter sunu ipsius facinus*);  
*þurh gǣstlicu wundor*: Gu. 126: *ðāra þe nū gēna þurh gǣstlicu wundor [hine] wōrðiuð*;  
*þurh synne cræft*: Sat. 725: *þæt þurh synne cræft sūsle āmāte*;  
*þurh þeodscipe*: El. 1167: *on his lāre geccas þurh þeodscipe*;  
*þurh forman gylt*: Gen. 998: *ac ūs hēarde sceōð freolecu fēanne þurh fōrman gylt*;  
*þurh cneorisse*: Ap. 26: *sē manna wæs, mīne gefrēge þurh cneorisse Criste leofast*;  
*þurh geārnunga*: Sal. 345: *hine god seteð ðurh geārnunga eadgum tō reste*;  
*þurh yfla gehwyle*: Pant. 18: *þām hē in ċalle tid andwrad leofaþ þurh yfla gehwyle*;  
*þurh leahtras*: C. C. 1558: *þæt him Hālig Gwest losige þurh leahtras on þās lēnan tid*;  
*þurh hryre*: Dan. 671: *oð þæt him god wolde þurh hryre hreddan hea rīce*;  
*þurh untreowa*: Gen. 773: *þū heo þæt leoht gesāh ellor scrīðan, þæt hire þurh untreowa tūcen iewde, sē him þone teonan gerād*;  
*þurh wuldor*: Sat. 59: *Wendes ðū ðurh wuldor*;

*þurh ærgewyrht*: El. 1301: *Bið sē þridða dæl, ... līge befæsted þurh ærgewyrht*; Gu. 960: *þæs þā hyre sibban grimme onguldon gafulrædenne þurh ærgewyrht*.

Grein übersetzt: "nach alter bestimmung", doch im Spr. Sch. *ærgewyrht* = '*facinus olim commissum*'.

Cf. zum kausalen *þurh* as. Hel. 131: *that gi it hieldin uuel, tugin thuru treuna*; 1036: *thuru untreuua*; 439: *thuru minnea*; 4412: *thuru oðmōdi* (Reimann p. 22); 2904: *habda sia tuclifi thuru iro treuna gicorana*; ahd. *ube ir sundig sint durh ubila gelust, des ne fersagent iuh durh hōhmuoti* N. 74, 5 u. v. a. (Graff 210).

### § 170. I. *þurh* in **modaler** bedeutung.

Aus dem gebrauch des *þurh* zur bezeichnung des mittels, das oft gleichzeitig begleitender umstand der art und weise ist, erklärt sich leicht seine verwendung in (vorherrschend) modaler beziehung:

1. dem lat. abl. modi entsprechend bei substantiven und adjektiven, die art und weise bezeichnen (können). So:

*þurh cūscne sīodo*: Gen. 618: *Gif giet þurh cūscne sīodo læst mīna lāra*;

*þurh mistlic bleo*: Jul. 363: *Þus ic sōðfæstum þurh mistlic bleo mōð oneyrre*;

*þurh mistlic cwēalm*: Jul. 493: *þ[ā]h ic bēaldlice þurh mistlic cwēalm mīnum hondum ... slōg*;

*þurh gedēfne dōm*: Gu. 582: *ic ... him lof singe þurh gedēfne dōm dæges and nihtes*;

*þurh leohtne hād*: El. 1246: *ær mē lāre onlāg þurh leohtne hād ... mægencyning*, cf. Angl. I, 504 (Wülker) und Klaeber, Mod. Lang. N. 15, 493; Mod. Phil. 3, 451.

*þurh monnigne hād*: Az. 98: *fremest eorðwelan þurh monnigne hād* (Thorpe: "through many a form");

*þurh hæstne hād*: B. 1335: *þætte þū gystran niht Grendel cwēaldest þurh hæstne hād hēardum clammum*;

*þurh h[ō]rscne hād*: C. C. 49: *ðāra ðe genealhhe noman Scyppendes þurh horscne hād hergan willað* (Thorpe: "through prudent nature");

Grein Dicht. "durch hochweisen stand"; Klaeber, Mod. Lang. N. 15, 493 nennt den ausdruck *þurh* -- *hād* "semi-adverbial



function" und stellt C. C. 49 zu El. 1246 und B. 1335 als modal, während er als wahrscheinlich modal anführt *þurh clænne hād*: C. C. 414: *hū þæt geeode — þā sē Ælmihtiga ācenned wēard þurh clænne hād* (cf. Sat. 495, C. C. 38, An. 912, Ph. 639, 372, Gu. 1335). Vielleicht ist auch Gu. 65: *þæt ūs neah gewēard þurh hāligne hād gecyþed* als halb-adverbial oder — modal hierher zu stellen.

§ 171. 2. Einem lat. adverb oder abl. mit *cum* entsprechend:

*þurh egsan*: B. 276: *deoreum nihtum eawed þurh egsan uncādne nīð*; nach Klaeber, Mod. Phil. 3, 451 = "in a terrible manner"; er weist noch hin auf B. 1335 (s. oben);

*þurh hēst*: Rā. 16<sup>25</sup>: *sīþþan ic ... þurh hēst hrīno*;

*þurh neod*: Ps. 139<sup>13</sup>: *Sōð is hwæðere, sōðfæste nū þīnne naman willað þurh neod herigean*; ebenso Ps. 60<sup>4</sup>;

*þurh lust*: Dan. 249: *oð þæt ūp gewāt līg ofer leofum and þurh lust gestōh micle mære*;

Klaeber vergleicht noch Jul. 678: *Swyllt ċalle fornōm ... þurh þċarlic prea*. Daran schliesse ich an:

*þurh egsan þrea*: C. C. 946: *þonne folca Wēard þurh egsan þrea ōrdan mægðe sylfa gesceð*; C. C. 1364: *Onginned ... wordum mēðlan, þe him bið on þā wynstran honl, þurh egsan þrea, alwalda God*; ähnlich Dan. 593: *ær him fċer godes þurh egsan gryre aldre gesceode*.

*þurh bisgo*: Seef. 88: *wuniað þā wacran and þas woruld hēaldan, brūcað þurh bisgo*;

*þurh bylðo*: C. C. 113: *swā þec nū for þċarfum þīn āgen ge-wēore bideð þurh bylðo*;

*þurh eadmēdu*: Gu. 74: *his blæd gode þurh eadmēdu ċalne gesēalde*; ebenso ib. 748; C. C. 359, 1442;

*þurh edwitscype*: Wald. I<sup>13</sup>: *ðy ic ðe gesāwe æt ðām swēordplegan ðurh edwitscype æniges monnes wīg forbūgan . oððe on wēal fleon*;

*þurh ċorneste*: C. C. 1100: *Þæs hē eftlean wile þurh ċorneste ċalles gef[m]o[n]ian*;

*þurh fācen*: Ps. 94<sup>9</sup>: *þær mīn ðurh fācen faderas eowre pissen eorisse cunneðan gēorne*;

*þurh gerȳne*: C. C. 423: *ac þæt was mā[ra] cræft, þonne hit ċorðbūend ċalle cūþan þurh gerȳne, hū hē, rodera þrim*,

*hƿofona Heahfrea, helpe gefremede* (zum nächstehenden *cūþan* gezogen, ist *þurh gerýne* mehr instrumental zu fassen; viel besseren sinn gäbe 'in geheimnisvoller weise', vom folgenden *helpe gefremede* abhängig).

*þurh nēþinge*: Gu. 99: *þæt hē scāðena gemōt nihtes sōhte and þurh nēþinge wunne æfter worulde*;

*þurh sčarure*: An. 1348: *Ne magan wē him lungre lād ætƿæstan swilt þurh sčarure*;

*þurh sōð*: El. 808: *Nū ic þurh sōð hafu sčolf gecnāwen*,

*þurh synne*: Ps. 118<sup>37</sup>: *Gewend þū mīne eagan, þȳ lās ic wƿorc īdel gesē þurh synne*.

Bezeichnung der art und weise dürfte auch vorliegen Gen. 743: *forþon wit him noldon on hƿofonrīce lūngan mid heafdum, hālgum drihtne þurh geōngordōm*, 'in, aus gehorsam, gehorsamer weise'; doch ist auch zweckbestimmung, 'zum zeichen des gehorsams', möglich (cf. § 175). Bouterwek übersetzt auch: "ihm untertan zu sein", cf. ahd. Hel. 3308: *thes uuī thurh thīn iungardōm ēgan endī erbi al farlētun*; ahd. *duruh hōrsamy arabeit huuarabēs* == *per obedientiae laborem redeas* (Graff 206).

Jul. 52: *gif þū tō sēmran gode þurh deofolgield dāde biþencest* (Grein Dicht. "in teufelsdienst");

El. 904: *Hicæt is þis, lā, manna, þe mīnne eft þurh fyrngeslit folgaþ wyrded* ('in altem streite, (so) wie der alte streit es mit sich bringt').

§ 172. 3. Einem lat. abl. oder *secundum* c. akk. entsprechend ist *þurh* = 'nach, gemäfs, so wie' ...

*þurh rihte æ*: El. 281: *Heht ðā gebeodan burgsittendum ... meðelhēngende on gemōt cuman þā-ðe deoplicost dryhtnes gerýno þurh rihte æ reccan cūðon*;

*þurh gecynd*: P. N. III<sup>24</sup>: *þā wurðiað þīn wƿorc wordum and dædum, þurh gecynd clypiað and Crist heriað*;

ähnlich Glor. 52: *þurh clænne gecynd þū čart cyning on riht clāne and cræftig*; Glor. 11: *swā ðīn sunu mære ... þurh clāne gecynd*; W. d. Sch. 46: *scēoldon čal beran stīpe stefnbyrd, swā him sē stōra bilead missenlice gemctu þurh þā miclan gecynd*; Ph. 256: *þæt þā wæstmas beoð þurh āgne gecynd eft ācende*; 252: *oft þām wæstmum scēal čorla eadwela eft ālēdan, þurh cornes gecynd*, (Grein Dicht. übersetzt: "durch die keim-

kraft" in den beiden letzten fällen; mir scheint 'ihrer natur gemäß, entsprechend' näher zu liegen, doch ist ja auch hier die idee des mittels nicht ganz von der hand zu weisen). Cf. Einkenkel p. 222.

*purh godes willan*: Gu. 752: *hwonne him betre lif purh godes willan āgyfen wurde*; ebenso ib. 851, Az. 133; ähnlich C. C. 362: *hū wē sind geswente purh āre sylfra gewill*; cf. ahd. *durh mīnen muillon* Wm. 1, 12 (Graff 210);

*purh hleoðor cyme*: Dan. 710: *ðā hie Judea blæd forbræcon billa ecgum and purh hleoðor cyme herige genāmon bēorhte frætwē*. (Bouterwek = "infolge des orakels", Grein Spr. Sch. *secundum oraculum?*)

§ 173. 4. Dem lat. abl. gleich bezeichnet *purh* begleitende umstände, wobei die idee des mittels mehr zurücktritt. Ags. steht hier auch *ofer* (cf. § 88) oder *under* (cf. § 48), deutsch 'unter'.

*purh wōp and heaf, purh sār*: Gen. 923 f.: *Ðū scālt purh wōp and heaf on woruld cennan purh sār micel sunu and dohtor*;

*purh blōdgyte*: Gu. 276: *ne scāl þes wong gode purh blōdgyte gebūen wōrðan*;

*purh grōhða*: An. 66: *nū ðurh grōhða scāl dēde fremman swū þā dumban neat*;

*purh geþræc*: Rā. 4<sup>61</sup>: *þonne gewīte (sc. ic) wolcen gehnāste purh geþræc þringan þrimme micle ofer byrnan bōsm* (cf. B. 2259, § 88);

*purh þreata geþræcu*: Rā. 36<sup>6</sup>: *ne purh þreata geþræcu þræd me nehlimmeð* = L. R. 6;

*purh hildewōman*: An. 218: *ðær þē gūðgewinn purh hāðenra hildewōman, bēorna bēaducræft, geboden wyrðeð*;

*purh morðres mǣn*: El. 626: *þe gē hwile nū purh morðres mǣn mannum dyrndun* (cf. Ps. 118<sup>37</sup>).

§ 174. 5. Art und weise bezeichnet *purh* in dem ausdruck 'unter der gestalt, in gestalt':

*purh — heo*: El. 6: *þæs þe waldend god ācenned wēarð . . in middangæard purh mennisc heo*;

*purh — hād*: Ph. 639: *þeah hē on ēorþan hēr purh cildes hād cenned wære in middangæard*; so noch Gu. 1335;

ähnlich An. 912: *Ðā him fore eagum onsýne wēard æðeling oðýged in þā ilcan tīd, cining cwicra gehwæs, þurh cnihtes hād*; Ph. 372: *þonne fromlice þurh briddes hād gebreadad wōrðeð eft of ascan* (Grein Dicht. "in vögles weise"). Mehr an fälle wie Gen. 743, Jul. 52 (§ 171) anschließend, steht *þurh* — *hād* An. 1651: *Þær sē ar Godes ānne gesette wīsfæstne wer, wordes glæwne, in þære bēorhtan byrig biscēop þām leodum, ond gehālgode fore þām heremægene þurh apostolhād Plātan nemned* ('durch seine kraft als apostel').

Cf. El. 72: *þūhte him wītescýne on weres hāde*, ebenso Ap. 27.

§ 175. K. *þurh* zur bezeichnung des zweckes entspricht mehr dem lat. *ad* c. akk. oder dem gen. mit *causa*; deutsch 'behufs, zu, um zu' .. (auch bei *þurh* = *propter* § 169 liegt die idee des zweckes nahe).

*þurh edwit*: Sat. 681: *Þā hē mid hondum genōm atol þurh edwit* ('zum hohn', Bouterwek: "aus verhöhnung");

*þurh ellenwōre*: Gu. 613: *þæt hē mec ... nāfre wille þurh ellenwōre ānforlētan* (Grein Dicht.: "zum streiten");

*þurh fulwiht*: An. 1635: *Þā sē mōdiga het, cyninges cræftiga, circean getimbran, gerwan Godes tempel, þær sio gōgod ārās þurh fæder fulwiht ond sē flōd onsprang*;

*þurh goldsmiþe*: Men. Gesch. 73: *Sumum wuldorgiæfe þurh goldsmiþe gēarwod wōrðeð* (Grein Dicht. 'zur');;

*þurh inwit-scāro*: B. 1101: *ne þurh inwit-scāro æfre gemēnden*, (Holthausen Glossar: "behufs");;

*þurh lust*: Gu. 388: *þāra þe hyra līfes þurh lust brūcan* (Grein Dicht.: "die ihren leib in lust genossen", doch ziehe ich vor: "die ihren leib zur (sinnes)lust (mifs)brauchten");;

*þurh nīðwræce*: Jul. 187: *þā fæmnan hēt þurh nīðwræce nacode þennan* (Grein Dicht.: "zur marter");;

*þurh ondsware*: An. 315: *Ðā him Andrēas ðurh ondsware, wīs on gewitte, wordhord onleac*;

*þurh treowe*: Gen. 541: *ne þā mē oðiewdest ænig tæcen, þe hē mē þurh treowe tō onsende, mīn hēarra þurh hylde* (Bouterwek: "zum unterpfand", Grein Dicht.: "zur beglaubigung");;

*purh wrohtstafas*: El. 926: *Gēn ic findan can purh wrohtstafas widercyr siððan of ðām wearhtreafum* (= 'behufs frevel, um verbrechen auszuführen').

Anm. Aus dem ahd. führt Graff für die zweckbestimmung eine menge beispiele an (p. 210 f.); Reimann p. 22 hat für das as. nur zwei belege; Naber verweist für got. *thairh* = 'ob' oder 'propter' nur auf Löbe Sks. 15. Ebenso klar wie im ags. erscheint der zweckgedanke mhd. (cf. Grimm Gr. IV, 957) *durh* = 'um zu':

- durh ableitens list*, 'um listig abzuleiten' Parz. 798, 6;
- „ *scate swane*, 'um schatten zu werfen' Parz. 683, 22;
- „ *tjoste vellen*, '*pugnandi gratia*' Parz. 211, 12.

#### § 176. L. Einzelheiten.

*purh* steht mit einem pron. relat. im akk. oder demonstr.

1. lokal: *purh pā*: Ex. 572: *ǣlle him brimu blōdige þūhton*, *purh pā hƿora beadoscāro wægon*;

2. lokal-instrum.: *purh pā*: C. C. 1456: *Geseoð nu pā fēorhdoly þe gefremedun ƿƿr on mīnum solmum ond on fōtum swā some*, *purh pā ic hongade*, *hƿarde gefæstnad* (cf. § 150 f.);

3. instrumental: a) *purh pā*: C. C. 1430: *þæt ic purh pā wāre [p]ē gelic*; Ps. 138<sup>10</sup>: *Ne beoð þeostru ðeore būtan þīnre miht*: *purh pā onlihtest niht*, *þæt heo byð dæge gelic*;

b) *purh þæt*: C. C. 1449: *þæt þū of deofles purh þæt nȳdgewēalde gencrēd wurde*; ebenso Sal. 493: *ȳweð him and ȳppeð ƿarmra manna misgemynda and ðurh ðæt his mōd hweted*; Ps. 106<sup>19</sup>: *Hƿ him wīsfiestlic word onsende*, *purh þæt hī hrædlice hælde wæron*; Ps. 72<sup>5</sup>: *Forþon hī oferhygd nam ungemete swȳþe*, *purh þæt hira unriht wƿarð ƿall ontȳned*;

*purh* mit dem pron. interrog. *hwæt*:

1. instr.: B. 3068: *sƿolfa ne-cūðe*, *purh hwæt his woruld-gedāl wƿorðan sƿolde*;

2. kausal: El. 400: *ne wē [g]ƿære cunnon purh hwæt ðū ðas hƿarde*, *hlāfdige*, *ūs ƿorre wurde*.

An der stelle C. C. 189: *ond nū gehwyrfed is purh nāt-hwȳlces*, (Thorpe: "through I know not what") ist der text verdorben und eine lücke anzunehmen.



*þurh* alleinstehend lokal:

Jud. 49: *þæt sē bēalofulla mihte wlitan þurh, wigena baldor on æghwylcne*; Ps. 77<sup>15</sup>: *and hī fōran þurh*; Gen. 307: *sē feond mid his gefērum ċallum: feollon þā englas of hċofnum on helle þurh swā þreo niht and dagas*. Hier ist die auffassung eine verschiedene: Ettmüller liest *þurhlonge swā*, Dietrich *þurh longe þrāge*, Rieger, Klaeber *þurhlonge þrāge* (also temporal), dagegen Grein, Sweet, Sievers, Körner *þurh* = "den raum hindurch".

Die präposition *þurh* erscheint in der ags. poesie etwa 650 mal; es entfallen auf die form *þurh* 631, *þuruh* 11 (alle in den psalmen), *þurg* 6, *ðerh* 1 fall. Dabei steht *þurh* ausnahmslos vor dem abhängigen substantiv. Durch den von diesem beziehungsweise abhängigen gen. getrennt steht *þurh* ca. 191 mal; durch den gen. eines pron. poss. getrennt 41 mal.

An einigen wenigen stellen ist *þurh* oder dessen beziehungsweise von den herausgebern eingesetzt; nämlich B. 516: *gēofon ȝþum weol [þurh] wintrys wylm*; Rā. 84<sup>11</sup>: *þurh [his mihta spēd] fæder ċalle bewāt*; Sal. 455: *oððæt hē his ... [cūðe] ... ende ðurh inscēafte*.

HUSUM.

F. WULLEN.

THE COMPLAINT OF GOD TO  
SINFUL MAN AND THE ANSWER OF MAN.  
BY WILLIAM LICHFIELD.

---

§ 1. The above-mentioned poem, which is printed here for the first time, is copied from the Gonville and Caius MS. 174, Cambridge. The manuscript volume consists partly of vellum, partly of paper, and measures  $8\frac{3}{8} \times 6\frac{1}{4}$  (inch.). The paging is irregular, some folios being marked *a* and *b*, some not. The first three treatises (folios 1—442) are astronomical. The pieces which come next are: Two late XVth century pieces in stanzas of eight lines, Robert Cesyll (edited by Halliwell in 1844), the Lichfield poem, which occupies folios 469—482, *Alphabetum, Of Peny* (printed in *Reliquiæ Antiquæ* by Th. Wright), a Latin sermon, a French poem, and two letters of a later date.

The poem by Lichfield, or Lychefelde, is written in a fifteenth century hand, but probably not by Lichfield himself.

§ 2. In the Dictionary of National Biography it is stated that two poems by William Lichfield are to be found in the Gonville and Caius MS. 174, viz. the poem entitled as above, and a 'Dialogue of the Passion between God and the Penitent Soul'. This, however, is due to a mistake. The supposed second poem forms part of the present one. On copying the manuscript the scribe inadvertently left out ll. 321—364. But he noticed his mistake and supplied the omitted lines at the end of the poem, on foll. 481—482, calling attention to the fact by putting in the margin of fol. 476, although opposite to line 28 (l. 316 in the present text), a + and the following words: 'Here schulde come In man yf thou wylt my mercy gete', and three lines further down: 'Verte tres folios.' On fol. 482, against line 10 (l. 362), we find the words: 'Verte

dorsum tres folios', and below line 12 (l. 364) the word: 'Explicit.' This word explains the mistake made in the Dictionary of National Biography. Line 12 on fol. 482 is also to be found as line 29 on fol. 476. On this folio the manuscript is confusing in another respect. At line 24 (l. 312), there is in the margin another + which, according to the scribe, is to indicate the place where four lines (ll. 317—20, which are written in the margin) should be put in. Their right place, however, is after line 28 (l. 316) as will appear from the rhymes and the context. On fol. 469, line 9 is written in the margin, and on fol. 477a line 23 has got into the wrong place; it ought to be line 27 (l. 393).

§ 3. At the end of the poem, William Lichfield is expressly mentioned as the author. He was Doctor of Divinity, of Oxford according to Pits and Wood, of Cambridge according to Gascoigne. Lichfield was rector of the Church of All Hallows the Great in London. The date of his induction to the rectory is not known; but we know that his predecessor obtained the benefice in 1397. Lichfield died on the 24th of October 1447. According to Stow (*Survey of London*, ed. 1720, book ii, p. 205), he was buried under the altar of the above-mentioned church. A plated stone with a long inscription in rhyming Latin verse was laid over his ashes. — Lichfield was considered one of the greatest preachers of his time ('Et horum predicatorum famosi fuerunt . . . . . magister Willelmus Lyttfelde, rector ecclesiæ Omnium Sanctorum, Londiniis; see Gascoigne's *Dictionary: Loci e libro veritatum*, ed. Thorold Rogers, p. 189). He is said to have left behind him 3,083 sermons which were written in English and with his own hand. In addition, he made an extensive collection of materials for sermons, entitled 'Mille exempla', of which there seems once to have existed a manuscript in Syon Abbey at Isleworth, Middlesex. So far as is known, he has written in verse only the present poem.

§ 4. As far as one can come to a conclusion with the aid of the rather short text, the phonology and inflection of the Lichfield poem shows, on the whole, the characteristics of the 15th century English which is represented in the earlier London Charters (of about 1383—1454; see Morsbach, *Ursprung der neuengl. Schriftspr.* p. 11 ff.). The fact that the author spent

a part, and possibly the greater part, of his life in London, supports this statement. Yet there occur discrepancies which point to the language of the Oxford scholars, more seldom to the peculiarities of Chaucer's language. The influence of the former is clearly marked by the frequent occurrence of *y* (i) in unstressed syllables (§ 15). On the other hand, the poem evidently differs from it in several points, thus by the rare occurrence of double vowels or diphthongs before lengthening consonant groups, by the absence of the glide-vowel *i* after *e* before *sch* (§ 7), further in plur. pres. indic., and in a few other instances.

As regards the relation between the Lichfield poem and the London Charters, it may be said that the former, as being of a somewhat later date than the oldest Charters, displays a greater number of later (MnE.) forms, and that, in this respect, it stands nearer the Charters of 1483. The aim at a more uniform orthography is evident in the poem, and this appears particularly from several rhymes in which a more or less dialectal form, or an earlier mode of spelling, seems to have been replaced (probably by a scribe) by a more modern or common one. Thus, for instance, *yong* 437 probably stands for original *ying* (§ 7), *kynde* 58 for *kende*, *these* 68 for *thise* (§ 9), *grasse* 55 for *gres*, *were* 414 for *wore* (§ 11).

The following comparison will be of some use to illustrate the relation between the Lichfield poem (L.) on one side, and the earlier London Charters (LCh a) and those of 1483 (b) on the other (cf. Wilhelm Dibelius, John Capgrave und die englische Schriftsprache, Anglia 24, p. 277 f.):

LCh a has *such*, *swiche*, *syche*; b. *suche*; L. *such*. LCh a: *first*, *furst*, *ferst*; b. *first*, *furst*; L. *fyrst*. LCh a: *mynde*, *mende*; b. *mynde*; L. *mynde*. LCh a: *moche*, *muche*, *niche*, *meche*; b. *muche*, *moche*; L. *moche*. LCh a: *whan*, *when*; b. *when*; L. *whan*, *when*. LCh a: *lasse*, *lesse*; b. *lesse*; L. *lesse*. LCh a: *any*, *eny*, *ony*; b. *any*, *eny*; L. *any* (once). LCh a: *thare*, *there*, *whare*, *where*; b. *there*, *where*; L. *there*, *where*. LCh a: *hond*, *hand*, *stond*, *stand*; b. *hand*, *stand*; L. *handys* (twice), *stondys* (*bondys*). LCh a: *s* and *sch* < O. E. *sc*; b. *sch*; L. *sch*. LCh a: *hem*, *them*, *thaym*; b. *them*, *thaym*; L. *them*. LCh a: *here*, *there*, *their(e)* (poss. plur.); b. *ther*, *their*; L. *her* (once), *there*, *per*. LCh a: *this*, *thise*; L. *this*, *thys*, *these*. LCh a:

*whiche, wheche*; b. *which*; L. *which* (once). LCh a: Infin. of one syllable with and without *-n*; b. without *-n*; L. without *-n*. LCh a: past part. with *i-*; b. without *i-*; L. without *i-*.

In most of the cases where differences exist between Chaucer and the London Charters (see Dibelius, *Anglia* 24, p. 275 f.), the present poem also differs from the poet's works. Among points of agreement between Chaucer (Ch.) and L. the following ones may be mentioned: Ch. and L. have, with few exceptions, *o* for *a* before *nd*. Ch. has *ȝit*; L. *ȝit*, *ȝyt* (LCh. *yet*). Ch. *hy*, *ye*; L. *hye*, *ye* (but also *eyes*, *eyen*; LCh. *heye*). Ch. generally *-ly*; L. only *-ly(e)* (LCh. *-lik* and *-liche*).

As regards the vowels in stressed syllables, the following points may be worth of consideration:

§ 5. O. E. *i* is represented by *y*, more seldom by *i*. *e* is to be found in *wetyngly* wittingly 348 (but *wittys* 67 etc.), in (O. Fr.) *peteously* piteously 92 (but *pite* 1 etc.) and *velany* villainy 500. The change of *i* > *e* is likewise exemplified by the occurrence of *ey* for *i* in *abeyden* awaited 483 (cf. the past participles *smeten*, *beden*, *abedyn* etc., Morsbach, *Mittelengl. Gr.* § 115, anm. 2). — O. E. *ī* appears generally as *y* (*i*). *ye* occurs in *lyef* life 264, *lyeff* 125, 450 etc. (but *lyff* 62), *ryeff* 244, 454, *schryeff* (for *schryve*) shrive 456, and in *stryeff* strife 452 (< O. Fr. *estrif*). *ey* is to be found in *wreythest* turnest 26 and *fleyȝtys* 202 probably < O. E. *flit* contest, here perhaps 'tricks'. The occurrence of *ey* for *ī* points to a comparatively early stage of the use of *ī* as a diphthong (cf. Dibelius, *Anglia* 23, p. 352). The transition of *ī* > *ei* may also be confirmed by the rhyme *thyne* 514: *pyne* : *ageyn* : *payn*, provided that we are not to consider *thyne* and *pyne* as forming one rhyme, and *ageyn* and *payn* another (cf. § 18).

§ 6. O. E. *y* (< *u*) appears as *y*, e. g. *fyrst* 2 etc., *gylte* 392, *thynkyth* seems 268, *forthynk* 410 (*thynk* think 7, 242, *thynkyth* thinks 284; cf. *thenk* § 7). *e* in *mery* merry 142, *steryst* excitest 78; *euyll* 69, 212, *evyll* 330, 372. O. E. *mycel* is represented by *moche* 91 etc., and O. E. *swylc*, by *such* 9 etc. — O. E. *ȳ* (< *ū*) remains unchanged, e. g. *fyre* 86 (< O. E. *fȳr* < \**fūir*), *hyre* hire 217, *kynde* 58, 300 (cf. § 9), *lytell* 136 etc.

§ 7. O. E. *e*, *eo*, *ie* (*i*, *y*) are generally represented by *e*, as in *thenke* think 521, *hert* heart 466 etc. (cf. below), *thy-*



*selfe* 385 (cf. below); *gete* 440 etc., *geve* 255, *gevyst* 340, *for-geve* 387 (cf. below). *e* remains unchanged, as is mentioned in § 4, before *sch* in *frescher* 234 (cf. *flesch* § 11). In two instances *a* is to be found for the usual *e* before *r* + consonant: *hard* heard 176 and *hart* heart 451. That *e* before *r* + a consonant represented a sound approaching to *a* is likewise confirmed by some rhymes: *arte* 97: *hert*: *astert*: *quarte*; *hert* 525: *pouerte*: *smert*: *art*; see, too, 138: 140: 142: 144. — *y* (*i*) occurs in *my-sylf* 530, *thy-sylfe* 6, 521; in *gyff* give 529, *gyffe* 137, *forgyffe* 486. — *o* occurs in *gotyn* gót 470 (but *getyn* 212 etc.); in *worlde* 293, 374, *wors* 292, *worse* 371 (but *wers* 515, *werst* 356; note the rhyme: *cursyd* 354: *werst*: *fyrst*: *dyrst*; *werst* for original *wirst*?), *worschyp* 500, *worthy* 364; *yong* 133, 437, *zong* 105 (cf. § 14). Noticeable is the rhyme *plesyng* 433: *althyng*: *yong*: *syng*, in which *yong* seems to stand for original *yīng* (cf. § 4). — *ē*, *eo*, *ie* (*ī*, *ȳ*) are as a rule represented by *e* as in *swete* 225, *fle* flee 262, *here* hear 206. *i*, *y* occur in *git* yet 45, *ȝyt* 176, 348, 431. M. E. *ē* appears as *ey* in some originally French words: *lyuerey* livery 448, *myscheyffe* mischief 367, *releyff* relief 136 (cf. § 9), *susteyne* sustain 131 (but *mayntene* maintain 422). — *e* is sometimes doubled: *freende* 496, *freendes* 418 (but *frende* 490 etc.), in *feell* 67 (< O. E. *fela*), in (O. Fr.) *dyseese* 444, 450, and *freell* 57 (O. Fr. *ai* > elsewhere *e*, as in *desesyde* 393, 399, *dysplesyd* 395, *pesyde* 397). — *ē* and *ē* (§§ 8, 11) are most often distinguished in rhyme. Exceptions are to be found in *be* 170: *se* (sea): *contre*: *me*; *dele* 146: *wele*: *fele* (feel): *dele*.

§ 8. O. E. *ēa* has become *e* (*ea* > *a*) as in *dedly* 373, but *y* in *dydly* deadly 39. — O. E. *ēa* + *ȝ* (*h*) is represented in the following ways: *eyen* 305, *eyes* 39, *neybores* 437; *ye* eye 312.

§ 9. As regards the change of *i* > *e*, there are but few instances to be found in the Lichfield poem. To those mentioned in § 5 may be added the rhyme *yлле* 377: *wylle*: *hell*: *spyll*. *hyȝth* 226 (: *det*: *beset*: *let*) goes back to *hehte*, O. E. *heht*. The transition *e* > *i* seems to be exemplified by the rhyme *goodnesse* 537 (cf. O. E. *godnyss*): *wysse*: *blysse*: *ys* (cf. the rhyme *wykkydnesse* 497: *paleys*: *rychesse*: *gode-nesse*) and by *almys* alms 196, *almysse* 139, 194. The occurrence

of *y* for *e* in the last word is, however, partly due to its position in a low-toned syllable (cf. § 15). The change of  $\bar{e} > i$  is plainly marked by the occurrence of *ey* for  $\bar{e}$  in *myscheyffe* 367 (: *belere* : *greve* : *mere*), *releyff* 136, and by some rhymes as *me* 306 : *se* (see) : *benyngnite* : *ye* (eye); *seruyee* 66 : *these* : *wyse* : *ryse*, in which *these* may be substituted for original *thise*. In the rhymes *kynde* 58 : *deffende* : *ende* : *amende*, and *fede* 233 : *nede* : *bydde* : *drede*, *kynde* and *bydde* are probably not the original rhymewords either. I suppose they have been inserted by a scribe, *kynde* for *kende*, and *bydde* for *bede* which is the word required for the rhyme, but which was already at this time on the point of being extruded by *bidde* (cf. § 4). In the rhyme *ende* 250 : *hynde* : *spende* : *amende*, we should have expected the more common *hende* for *hynde*.

§ 10. O.E.  $\bar{e}a$ ,  $\bar{e}o$  + *w* appear generally as *ew*, e.g. *shew* show 261, *rewe* rue 328, *trew(e)* 493, 457; as *ou* in *trouth* 147, *ow* in *troue* believe 45; as *u* in *tru* 404, *ontruly* 197. Note the rhyme *vertu* 322 : *neice* : *ontrewe* : *neice*.

§ 11. O.E.  $\bar{a}$  is as a rule represented by *a* as in *hadde* 9 (note the rhyme-words: *made* : *glade* : *made*; *haddde* for *hade*? Cf. Morsbach, Ursprung d. neuengl. Schriftspr. p. 45, footnote), *was* 90 etc.; *massys* 439; *grasse* 55 (: *frelnesse* : *lyknes* : *wrechdednesse*) seems to be written for original *gres*. *a* and *e* interchange in *whan* 341, 342 (< O.E. *whanne*) and *when* 419, 489, in *than* than 155, 336 etc. (< O.E. *þanne*) and *then* than 90, 438 etc., in *than* then 292 and *then* then 90, 157 etc. — O.E. shortened  $\bar{a}$  occurs as *a* and *e*: *any* 203, *cladde* 248, *fatter* 233, *last* 542 *luste* 125 and *lastyst* (< O.E. *læstan*), *wrath* (sb.) 420; *flesch* 120 etc. (cf. *frescher* § 7), *ledde* lead 444, which, to judge from the rhyme (*had* : *ledde* : *hadde* : *cladde*), is written for original *ladde*, *lesse* 89, 203, *lest* 31, 482 (< O.E. *þȳ lās þē*), *leste* least 278. — O.E.  $\bar{a}$  appears as *e*, as in *ech* each 253, 324, 355 (but *yeh* 146 < O.E. *yle*), *there* 174 etc., *were* 11 etc., *where-with* 214. In the rhyme *sore* 410 : *perfore* : *were* : *restore*, *wore* was probably the original form for *were*.

§ 12. O.E. *a* before a single nasal consonant is represented by *a*, e.g. *began* 2 : *man* : *can* : *Sathan*, *bannyst* 396, *many* 39, 70; *name* 172; before nasal consonant groups by *o*, as in *wombe* 164, *lond* 172, *belonge* 385 (: *wronge* : *strong* : *tong*), by *a* only in *handys* 187, 191 (*bondys* 185 : *handys* :

*stondys : handys*), and in *answere* 5, 289. O. Fr. *a* in the same position appears as *a* or *au*, e. g. *comenant* 222, *penance* 477 etc., *vengeance* 218 and *venianse* 215; *chaunce* 402 : *panaunce* : *mysgouvernaunce* : *repentaunce*. — O. E. *ā* (*ēa*) appears as *ō*, e. g. *holde* 248, 493, 226, *smote* 92; *fro* (O. Scand. *frā*) 312, *ther-fro* 208; as *oe* (*e* silent; this way of spelling does not occur in the works mentioned above) in *foe* 234, *twoe* 206, *woe* 134, 445; as *oo* in *goo* 447, *moo* more 441, *too* toe 337, *woo* woe 339. — O. E. *ā* + *w* occurs as *ou*, *ow*, as in *soule* 51 etc.; *blowe* 171, *knowe* 173 (rhyme: *with-drawe* : *blowe* : *knowe* : *trowe*).

§ 13. O. E. *ō* (as well as *o*) is represented by *o*; by *oe* in *doe* 204, 236; by *oo* in *goode* 330, *goodnesse* 357. — *ō* and *̄ō* are distinguished in rhyme except in *too* 337 : *woo* : *also* : *herto*. — O. E. *ō* + *ɣ* appears as *ough* in *sloughyn* slew 358.

§ 14. O. E. *u* is represented by *o* and *u*: *come* 280, 541, *komyng* 31, *some* 205 etc., *konnyng* knowledge 20, *tonge* 333, 391, 426 (but *tunge* 451); *above* 298, *loue* 137, *love* 9, 435, 495, *lovyst* 279 etc.; *thorough* 322, *thorow(e)* 123, 181, *wolwarded* clothed in wool 438; in (O. Fr.) *ponysched* 98, *torne* 116 and *tornyth* 115 (būt *turne* 465); *on-* in *onkyndly* unnatural 26, *onlefull* unlawful 27, etc.; *u* (*v*) is retained in *hunger* 135, *vnder* 156; *full* 36 etc., *ruste* 211, etc. The use of *o* for O. E. *u* is, as is shown, more frequent than that of *u*. In this point the poem agrees with the London Charters and Chaucer. — O. E. *ū* (and *u* before *nd*) has become *ou*, sometimes *ow*, as in *mouthys* mouths 209, *woundys* 523; *boundyn* bound 187; *owre* our 1.

§ 15. A distinctive mark of the poem is the frequent occurrence of *y* (*i*) for *e* in unaccentuated syllables, particularly in the nominal and verbal terminations (*-ys*, *-yst*, *-yth*, *-yd*, *-yn*). This peculiarity — *i* for *e* in unstressed syllables — is, as is well known, a characteristic of Wycliffe's Bible and Pecock's Repressor. The choice of *i* and *e* in these is regulated by orthographical rules (see Schmidt, *The language of Pecock*, p. 34 ff.), *e* being used particularly after *i*, *m*, *n*, *u* for the sake of distinctness. The use of *y* (*i*) is in the Lichfield poem no doubt partly due to the same reason, but as it occurs to a considerable extent, in comparison with the *e* (cf. § 17), and even after other letters than the above-mentioned, it is

at the same time a conspicuous guide to the pronunciation. *e* is most often found in such instances where it has been produced, as it were, by necessity, i. e. where the eye could not bear seeing an *y* (or *i*); thus particularly after *y*, as in *arayest* 77, *mayest* 60, 271, *hevyeth* 275, *destroyed* 88. Yet we also find *doest* 46 etc., *profyteth* 374 by the side of *doyst* 138, *profytyth* 431. *i* is rare. It occurs only in *motheris* 164, *wrenchis* and *wylis* 245, *laughis* laugh 247, *behovith* 3, *passith* 100. — The plural ending of the substantives is *-ys* in most cases where it is written in full (26 *-ys* : 8 *-es*, among these three preceded by *y*). I have therefore considered it most consistent to denote the sign of abbreviation for *-es* (*-is*) by *-ys*.

In other unstressed syllables than the terminations mentioned above, *y* occurs often, but not to the same extent, e. g. *wykydly* 70, *devyll* 71, *lytyll* 338, *glotyn* 108, *heryn* 87, *evyr* 507, *neuyr* 504; also *febyll* make feeble 121, *travyll* 122 (beside *travayll* 442), *tryfyllys* trifles 301. Cf. *almys* etc. § 9. As regards the mark of abbreviation for *-er*, it is doubtful whether it should be indicated here by *-yr* or *-er*. The ending of the comparative is always *-er*, when written in full, but in other cases *-yr* occurs as frequently as *-er*. I have, however, denoted the sign of abbreviation in the common way by *-er*.

§ 16. Concerning the consonants, only the following points may be worth mentioning: *v* occurs for *w* in *doun* 509, *dounward* 274, *ovyn* own 332. — O. E. medial *f* is usually represented by *u* or *v* as in *leuyth* leaves 115, *lyrys* 316; *forgeve* 389, *gecyst* 343. Having become final in pronunciation, it is sometimes rendered by *ff*, as in *gyffe* 137, *forgyffe* 486; so also in *gyff* 529. *f*, having become silent, is dropped in *halpeny* 346. — *p* is inserted in *dampnabyll* 296, *dampned* 394, but *dannede* 453. — *d* occurs for *t* in *comford* 538 and in *seruandys* servants 135 (*seruantys* 218). *d* is assimilated with *l* in *melleste* 470. — *t* is written for *d* in *plete* 157 (< O. Fr. *plaidier*). — *s* for *c* is to be found in *conseyved* 53 and in *venianse* 215 (*vengeance* 218). *ss* for *c* in *disseyte* deceit 147, 151, *malysse* malice 401, and *c* for *s* in *conciens* 34. — Initial *h* is dropped in *onyr* honour 400 and, due to the medial position, in *housolde* 131. — O. E. *h* + *t* is represented



by *ȝth* (with *u* usually inserted after a strong vowel, as in *fiȝth* 240, *hyȝth* promised 225, *myȝthe* 118, *nyȝth* 396, etc., *bouȝth* 430; by *ȝht* in *myȝht* mayest 263, *ryȝht* 259; by *ȝt* as in *fyȝt* 120, *myȝt* 13, 21, 89, *ryȝtfull* 97, etc.; *bouȝtyst* 167, *noȝt* nothing 12, *souȝt* 14, etc.; by *ȝlht* (!) in *myȝlhtyst* 400; by *ght* in *myght* 178, *myghtyst* 133, *syght* 257; *nought* 285, *ought* 102, *wrought* 177. Note *ȝt* in *wryȝt* 113 and *ȝth* in *wryȝth* 260 etc. (< O. E. *ȝewrit*). — For final O. E. *h* we find *gh* (preceded by the glidevowel *u*) in *thorough* 322 (*wght* in *thought* 53 wrongly for *though* or *through*), and *w* in *thorow(e)* 181, 123. *h* is dropped in *neybores* 437. — The use of *g* and *ȝ* (*y*) coincides with that in the London Charters. Forms of O. E. *ȝietan* and *ȝiefan* have *g* (the result, as is well known, of Scand. influence), as in *gete* 440, *geve* 65, *gyffe* 137. MnE. *again* and *against* are written *a-yen* 295, *a-yen(ward)* 278, *a-yenst* 48, 492; *ageyn* 23, 465, 518, *ageynst* 217, 240, 511. The Germ. *j* appears as *ȝ* or *y* in *ȝong* 105, *yong* 437, *yere* 279. — Double consonants occur frequently, medially after a short vowel, as in *dettes* debts 252, *goddes* God's 179, *synnys* sins 295, etc.; in *deffende* 301, *dysseyte* deceit 147, 151. *f* and *l* are usually doubled when final, as in *myscheyffe* 367, *releyff* 136, *lyeff* 125 etc. (but *lyef* 264), *schryeff* 456 (for *schryve*; rhyme-words: *lyeff* : *stryeff* : *ryeff*); *devyll* 71, *lytell* 136; *especiall* 82, etc.

§ 17. The verbal terminations are as follows: 1st pers. sing. pres. ind.: *e* (sometimes dropped), as in *aske* 23, *call* 279, *ken* and *know* 425.

2nd pers. sing.: *-yst* (50 times), *-est* (10 times), e. g. *seruyst* 71, *makyst* 74, *lyvest* 71; note *fleeste* 281, *schall* 443.

3rd pers. sing.: *-yth* (13 times), *-ith* (twice), *-eth* (6 times), e. g. *be-holdyth* 28, *behovith* 3, *passith* 100, *compleyneth* 4; note *stondys* 189 and *dwel* 449 which are due to the rhyme.

The plural ending in the present indicative is generally *-e* (sometimes dropped), but *-en* (*-yn*, *-n*), *-is*, *-ys* also occur, e. g. *rede* 113, *blesse* and *curse* 205, etc., *syng* 439, *tech* and *corncell* 419; *dycn* 373, *lycn* 185, *etyn* 209, *sayn* say 246, *byn* are 174 (but *be* 296 etc.), *laughis* and *smylys* 247 (due to the rhyme).

In the 2nd pers. sing. pret. the ending is lacking in *gave* 43, *had* 442, *were* 522, 524 (cf. Ten Brink, Chaucers



Spr. u. Versk. § 193). The pret. plur. ends in *-e*, *-yn*: *bode* 87, *sloughyn* 358.

The infinitive ends in *-e* which is often dropped, e. g. *bowe* 18, *fall* 86, *sey* 30.

The pres. participle ends in *-yng* (*-ing*): *komyng* 31 (*buyng* 349, vb.-sb.).

The endings of the past participle of weak verbs are *-yd*, *-ed*, *-d*, *-t*, as in *grevyd* 45, *lyved* 48, *hard heard* 176, *send* 129, 257, *sent* 29, *tygt* intended 116, *wrought* 177. The past part. of strong verbs ends in *-e*, *-en*, *-yn*, *-n*, e. g. *gete* 178, *holde* 226, *abeyden* 483, *boundyn* 187, *chosyn* 543, *getyn* 212, *gotyn* 470, *slayn* 524. Besides: *be* 50 etc., *do* 7, 102 etc., *done* 295, 319, *dyrst* 360, *begone* 413 (*begon* 134).

§ 18. The present poem is written in lines without break in the MS. It is, however, divided into stanzas each stanza consisting of eight lines. These contain, as a rule, four accentuated syllables and are bound together by rhymes after the formula *abababab*. The rhymes are in general pure. A few peculiarities have already been treated in connection with the phonology. In some cases there are apparent divergences from the above formula, thus in the rhymes: *clause* 42 : *cause* : *withdrawe* : *lawe*; *maker* 297 : *waker* : *take* : *for-sake*; *thyne* 514 : *pyne* : *ageyn* : *payn* (cf. § 5); *lorde* 434 : *accorde* : *wolwarde* : *parte*; *gode* 194 : *bote* : *fode* : *sote*.

Like several other 15th (and 16th) century poems, the Lichfield poem shows not a few lines which are ornamented with alliterative words. The occurrence of the staves is capricious, as it is in other poems from this time, and the old metrical rules are only seldom observed. I here give some examples of alliterative lines:

I want wordys & also wytte 41.

A song of sorowe now may i syng 302.

Make a-mendys, man, or thou dye 32.

Why forsakyst thou me and seruyst Sathan 8.

But oo thyng holdyth in hope my hert 99.

In lust onlefull thy lyffe is lent 27.

Owre gracious god, prynce of pite 1.

Thow wreythest a wrey full onkyndly 26.

Of thy godenes to carpe a clause 42.

So have i lyved a-yenst thy lawe 48.

## I.

fol. 469      Owre gracious god, prynce of pite,  
 That all this worlde fyrst began,  
 At whose wyll all thyng behovith to be,  
 Compleyneth hym thus to synfull man:  
 5 "Thow synfull wrech, answere thou me  
 And know thy-sylfe, yff that þou can,  
 And think what I have do for the.  
 Why forsakyst thou me & seruyst Sathan?<sup>1)</sup>

## II.

Man, such a love to the i hadde;  
 10 Thys worlde in VI dayes when I hit wrougt,  
 Thou were the last thyng that i made,  
 Be-cause i wolde thou wantyd noȝt;  
 What thyng the myȝt helpe or glade,  
 What the nedyth, schulde not be souȝt.  
 15 ffull many thyngys for the i made;  
 To thy be-hove all was i-wrouȝt.

## III.

More-ouer i gave the souereynthe,  
 That all thyng schulde bowe the vntyll,  
 And also i made the lyke to me  
 20 And gave the konnyng & fre wyll  
 Me to serve, that thou myȝt se  
 To chese the gode & leve the ylle.  
 I aske no-tyng ageyn of the  
 But to be thy souereyn, as it is skyll.

## IV.

25 And to thys thou takyst none entent;  
 Thow wreythest a wey full onkyndly,

---

8 MS. *sathan*.

---

<sup>1)</sup> In publishing the poem I have given the text in close accordance with the MS. and have corrected only a few mere errors of transcription. Proper names I have printed with capitals, other words, which occur in the MS. with capitals, with small letters. The punctuation is my own.

In lust onlefull thy lyffe is lent,  
 Thy hert be-holdyth not hevyn on hye.  
 ffor all the gode i have the sent  
 30 Vnnethe þou cannyst sey gramercye.  
 In tyme komyng, lest thou repent,  
 Make a-mendys, man, or thou dye."

V.

I, crystyn man, defoyled with synne,  
 Receyve in conciens thys compleynt  
 35 And fell to the grounde with dolefull dyn  
 And seyde: "lorde, mercy, souereyne seynt,  
 fol. 470 I, most wrech of all mankynde,  
 Knowlege i am thy traytor a-taynt  
 And am in many a dydly syn;  
 40 I may wele se by thy compleynt.

VI.

I want wordys & also wytte  
 Of thy godenes to carpe a clause.  
 All that i have, thou gave me hit  
 Off thy godenesse withoutyn cause.  
 45 Lorde, yf I have grevyd the & do zit,  
 Thy benefyttys þou doest not withdrawe.  
 I have deseruyd hell pytte;  
 So have i lyved a-yenst thy lawe.

VII.

But, lorde, thou knowyst mannys frelnesse,  
 50 How frele he is & hath be aye.  
 ffor thowgh the soule have thy lyknes,  
 The body ys lothsom erth & clay.  
 In syn conseyved and wrechednesse  
 And to the soule rebell allweye,  
 55 ffyrst a man growyth as grasse  
 And after welkyth as flourys or haye.

---

33, 34 For *I* and *Receyve* we should have expected *The* and *Receyved*.  
 51 MS. *thought*.

## VIII.

Than sethen man is freell a thyng,  
 And thy power ys so grete in kynde  
 That thys worlde in an eyes twynklyng  
 60 Thowe mayest dystroy, none may deffende.  
 Dis is to me a grete mekyng  
 And schall be, to my lyff is ende.  
 Sore me repentyth my mysse lyvyng.  
 Mercy, lorde, i wyll a-mende."

## IX.

65 "Man, I haue geve the bodyly hele,  
 That thou schuldyst spend hit in my seruyce,  
 Thy fyve wittys & oþer fetrys feell,  
 But what doest thou with all these?  
 fol. 471 Man, all these thou spendyst in euyll  
 70 ffull wykkydly in many wyse  
 And lyvest in lustys and seruyst the devyll.  
 ffro yere to yere thou lyst not ryse.

## X.

Thow stodyest after nyce araye  
 And makyst gret cost on clothying  
 75 To make the semelye, as who wolde saye  
 Thou cannyst a-mende my making.  
 Thou arayest the nycely day by daye  
 And steryst the people to synnyng.  
 Thy wrechyd wyll thou doest all-weye.  
 80 What ende syn hath, thou thynkyst no-thing.

## XI.

In Noyes tyme, be-cause of syn  
 And for lechery in especiall,  
 What vengeance came to all mankyn?  
 Saue VIII personys drowned were all.  
 85 On Sodom and Gomer thou oughtyst to have mynde,  
 How i made fyre & brymston fall  
 ffrom hevyn to men that bode peryn.  
 ffor syn were dystroyed both gret & smalle.

## XII.

Man, wenyst thou my myzt be lesse  
 90 Then hit was then, or ellys I?  
 Or wenyst thou I hate not as moch wykkydnesse  
 As when i smote so petuouslye?  
 Man, thy defautys loke thou redresse,  
 Whyle i the spare with my mercy,  
 95 And thynk on my rygtwysnesse,  
 And make a-mendys, or that pou dye."

## XIII.

"I wote wele, lorde, thou ryztfull arte  
 And that syn must be ponysched nedys.  
 But oo thyng holdyth in hope my hert:  
 100 Thy mercy passith my mysdedys.  
 fol. 472 I wote wele, lorde, i may hit not astert;  
 I have so do, me ought to drede.  
 Whyle i was both hole & quarte,  
 The to *serue* I toke no hede.

## XIV.

105 I have mysspende my zong age  
 In syn & wantonhede also.  
 I have be lewde and lovyd to rage;  
 A glotyn, a lechore i was, both two.  
 Worthy I am none other wage  
 110 But for to dwell in endelesse woe.  
 A-lasse, why have i be so outrage  
 And *seruyd* the fynde that is my foe?

## XV.

But, lorde, in holy wryzt rede we  
 That pou forsakyst no wrechede wyzt  
 115 That leuyth hys syn & tornyth to the,  
 And to torne to the now haue i tyzt.  
 ffull proude & rehell have i be,  
 But nowe i wyll meke me with all my myzthe,  
 And fro hens-forward I purpose me  
 120 Ageynst my owyn flesch to fyzt.



## XVI.

My flesche to febyll i wyll faste,  
 My body to travyll i wyll bende,  
 And thorowe thy grace i am not a-gaste.  
 What sorowe or syknesse that pou me sende,  
 125 To suffer hit, whyle my lyeff wyll laste,  
 Mekely therto i wyll entende  
 And do penance for my trespasse.  
 Mercy, Ihesu, i wyll amende."

## XVII.

"Man, i have send the syluer & golde  
 130 And all the welth within thy wone  
 To susteyne the & thy housolde,  
 fol. 473a And with the resydue to helpe many on  
 Thou myghtyst helpe both yong & olde  
 That be desesynd & woe be-gon.  
 135 My seruandys suffer hunger & colde,  
 And of full lytell releyff they haue none.

## XVIII.

And yf thou gyffe for my loue a farthyng,  
 Thowe doyst hit with an hevy hert.  
 In almyssse daryst thou no-thing  
 140 ffor drede thou fall in-to pouerte.  
 In vanyte & in veyne spendyng  
 What-euer thou spendyst, full mery thou arte.  
 Therof schalt pou geve a strayt rekenyng;  
 At domysday thou schalt not a-stert.

## XIX.

145 Then schalt thou geve a rekenyng full streyt  
 How thou comyst be thy gode, ych dele,  
 Whethyr by trouth or be dysseyte,  
 And how thou spendyst hit, evyll or wele.  
 None other grace thou after wayte;  
 150 As thou hast do, so schalt thou fele,  
 And then thy wyls & thy dysseyte  
 They schall the helpe neuer a dele.

XX.

But a clene consiens schall þat day  
 More profyt & by more set by  
 155 Than all the mukke & the monye  
 That euer was vnder the skye.  
 Then schall not helpe to plete ne pray,  
 ffor as ryȝt is, so deme schall I.  
 And therfore, man, whyle thou maye,  
 160 Make a-mendys, or that thou dye."

XXI.

fol. 473 b "I wote wele, lorde, fro yere to yere  
 So gretly grevyd the i have  
 That, but yf thy mercy were,  
 I wolde my motheris wombe had be my grave.  
 165 ffor what profityth my lyvyng here,  
 But yf i do so þat thou wylt me sane?  
 Now, Ihesu, as thou bougtyst me dere,  
 Let me not dwell in hell caue.

XXII.

My waste expens i wyll with-drawe,  
 170 ffor waste e[x]pens the[y] callyd may be,  
 ffor they were spendyd my bost to blowe  
 And my name to bere by lond and se.  
 But be reson i may wele knowe  
 There byn full many in my contre  
 175 That no-thing knowe me, as i trowe,  
 Ne neuyr ȝyt hard speke of me.

XXIII.

ffondly haue i wrought in many wyse,  
 ffor i myght have gete me moch mede,  
 Had I hit spendyd in goddys seruice  
 180 On men desesyd & almysdede.  
 But, lorde, thorow thy grace i wyll aryse.  
 ffor haue i and myne oure bare nede,

158 MS. *Ryȝt*.

164 MS. probably *welde*.

170 MS. *epens the*.

Anglia. N. F. XXII.

Wyth the remenaunt, lorde, at thy deuynse  
Pore men i wyll cloth & fede.

## XXIV.

185 Sykmen that lyen in godys bondys,  
That have no syluer for to spende,  
And prisonerys, boundyn fote & handys,  
I wyll them vysite & to them entende.  
And when i se how hit with them stondys,  
190 Such as i have I wyll them sende  
And dyspose hit with myne owyn handys.  
Mercy, Ihesu, I wyll amende."

## XXV.

fol. 474 a "Man, yf thou wylt amendys make,  
Do thy almyssse of thyne owen gode  
195 And restore a-yen that is mystake,  
And ellys thy almys doth the no bote.  
ffor and thou outruly from on take  
And ther-with fyndyst other *per* fode,  
Such sacryfice I forsake.  
200 Hyt is to me as bytter as sote.

## XXVI.

Yff thou the pore people opresse  
With falshede & with fleygtys also  
Or with any dysseyte, more or lesse,  
In trust of almyssse that pou wylt doe,  
205 Then somme the curse & some the blesse,  
But whom schall I here of these twoe?  
But therfore, man, and thou wylt have grace,  
Hate all falshede & go ther-fro.

## XXVII.

The mouthys that thy clothys etyn,  
210 And pou lettyst pore men go bare,  
The ruste that thy syluer fretyth,  
Thy godys that euill getyn are,  
Thy drynk that souryth, & moulyd mete  
Where-with the pore myȝth wele fare,

- 215 Hit cryeth on the venianse grete  
The forto spyll, but yf i spare.

XXVIII.

- With-holdyng the hyre, ageynst the ryȝth,  
Of thy *seruantys* vengeance doth crye.  
Man, ofte-tymys thou me be-hyȝth  
220 Thou woldyst amende & leve folye.  
Thou spekyst fayr both day & nyȝth  
And brekyst comenant contynnellye.  
But, man, be ware, whyle thou myȝth,  
And make amendys, or thou dye."

fol. 474 b

XXIX.

- 225 "Now, swete lorde, what schall i saye?  
I have not holde that i have hyȝth.  
But i greve the gretly euery day  
And do not as I am in det.  
I wolde do wele, but weleawaye!  
230 With enmyes i am so be-set  
That, when i wolde the plese & pray,  
My flesch is the fyrste that wyll me let.

XXX.

- And *euer* the fatter that I hit fede,  
The more frescher hit is my foe,  
235 And *euer* i fynde hit false at nede.  
Alasse for sorowe, what schall i doe?  
Some tyme the fynde wyll batell bydde.  
Oure gostly enmye he is also.  
But, lorde, i wyll the love & drede  
240 And fyȝth a-geynst my gostly foe.

XXXI.

But when I enforce me other-whylys  
And thynk to lyve a full trew lyeff  
And forsake falshede & gyls,  
Then the worlde byddyth me batell ryeff.

---

244 The first letter of *ryeff* indistinct in the MS.

245 And but yf i vse wrenchis & wylis,  
 Some men sayn i schall not thryve,  
 And some at me laughis, & some smyls,  
 And thus they holde me a kynde caytyffe.

## XXXII.

But, lorde, i wyll with-stonde all thys  
 250 And forsake falshede withoutyn ende  
 And restore that i have take a-mysse  
 And pay my dettys fayre & lynde.  
 And when i haue gene ech man hys,  
 As reson is, so wyll i spende  
 255 And geve my almesse that nede is.  
 Mercy, lorde, I wyll amende."

## XXXIII.

fol. 475 "Man, I have send the kyndly syght  
 Of vnderstondyng, reson, & wytte  
 To rule thy lyffe be reson & ryȝth.  
 260 And also thou hast holy wryȝth;  
 That schall the schew gostly lyȝth  
 To be ware of syn & fle hit  
 And in what wyse thou plesse me myȝth,  
 The which have geve the lyef & wytte.

## XXXIV.

265 Worldly ryches, royall repayr,  
 Jewellys & thyngys of royalte,  
 ffysches, bestys, & byrdys of the ayer,  
 All thys the thynkyth royall to se.  
 And yf thyngys þat schall perysch & apeyr  
 270 Onto thy syȝth so plesyng be,  
 Wele mayest thou wite i am full fayr,  
 Of whom euery thyng hath hys beute.

## XXXV.

But, man, as thou witlesse were,  
 Thow lokyst euer downward as a beste.



275 Hit hevyeth the of me to here.  
 ffoule spekyng ys to the a feste.  
 I comfort the and make the chere,  
 And thou a-yenward lovyst me leste.  
 I call the to me yere by yere;  
 280 Thow wylt not come at my requeste.

## XXXVI.

As i were thy foo, thou fro me fleeste.  
 I folowe the fast & on the crye.  
 Thou wrappyst the with vaniteys  
 And thynkyst my spekyng but folye.  
 285 ffor thyng that nought is þou wylt lese  
 My joye that lastyth endelesye.  
 Now leve thy syn & vertu chese  
 And make amendys, or thou dye."

## XXXVII.

fol. 476 „Swete Ihesu, none answeere I can  
 290 But ofte crye *mercy* with hert stabyll.  
 Alasse for woe, why is a man  
 Wors than a beste on-resonabyll?  
 All bestys, sethyn thys worlde be-gan,  
 In kyndly worchyngys be durabyll.  
 295 But many synmys have i done  
 That be both cursyd & dampnabyll.

## XXXVIII.

I was made to know my maker  
 And to love hym above althyng.  
 But i, wrech, was neuer waker  
 300 To take kynde knowing of my kyng.  
 To tryfyllys grete tent have i take.  
 A song of sorowe now may i syng.  
 And yf i had syn for-sake,  
 Of Kryste i schulde have better knowyng.

## XXXIX.

305 My gostly eyen be full of duste,  
 Cursyd couetyse hath blynded me,

And they be blodeshote with fleschly luste,  
 That hevynly thyngys i can not se.  
 But, lor[d], pough i have be onjuste,  
 310 With the helpe of thy benyngnite  
 I hope to haue a-wey the ruste  
 With penaunce fro my gostly ye.

## XL.

And as i wolde be-fore this  
 My wyt in worldly thyngys spende,  
 315 ffrom hens-forwarde my purpose ys  
 To lerne thy lawe to my lyvys ende.  
 To know thy comaundmentys  
 And them to kepe i wyll me bende,  
 And ther, as I have done a-mysse,  
 320 Mercy, Ihesu, i wyll amende."

## XLI.

fol. 481 "Man, yff thou wylt my mercy gete  
 Thorough my passion of grete vertu,  
 Why sesyst þow me not to bete?  
 Ech day on crosse thou doyst me newe  
 325 With thy othys many and gret.  
 As a trayter to me thou art ontrewē.  
 And but yf thou wylt thy othes let,  
 Ellys full sore hit schall the rewe.

## XLII.

No lym of me thou forberyst.  
 330 Why doyst thou evyll ageynste goode  
 Wyth thy othes þat thou sweryst?  
 fforto a-venge thyne ovyn mode  
 Wyth thy tonge þou me al to-teryst,  
 As thou were madde or wode.  
 335 Wyth thy onkyndnes þou me more deryst  
 Than they that rent me on the rode.

## XLIII.

Thou hast more pyte on-to thy too,  
 Yf hit be hurt and a lytyll blede,

Than thou hast for all the woo  
 340 That i suffyrde for thy mysdede.  
 And whan thou art taugt & covncelyd also  
 That thou schuldyst not swere but whan hit is nede,  
 A-non thou gevyst a story perto,  
 And to my hestys thou takyst none hede.

## XLIV.

345 Loude lesyngys for me thou makyst  
 Some tyme to wyn an halpeny,  
 What tyme to wytnesse þou me takyst,  
 And ȝyt thou lvest wetyngly.  
 In bynge & sellyng lesyngys þou makyst,  
 350 And in idyll and fals thou sweryst me by,  
 And so to hell the wey thou takyst.  
 Man, make amendys, or thou dye."

## XLV.

fol. 482 "Now sore I sygh, and wele i may,  
 ffor i a wrech am so cursyd  
 355 That i do the on the crosse ech day  
 With grete othys and werkys werst  
 And moch more the greve than they  
 That on the rode sloughyn the fyrst.  
 ffor had they knowe the, i dare wele say,  
 360 To do the to the deth they had not dyrst.

## XLVI.

But I know it be my beleve  
 That thou art god omnipotent,  
 And yf i sece not the to greve,  
 I am worthy to be schent.  
 fol. 476 365 How mayste þou, lorde, suffer me to meve!  
 All creaturys owtyne me to turment.  
 fol. 477a Hit is mervell I fall not ynto myscheyffe  
 And that i am not kyllid, drownid, or brent.

350 MS. *Idyll*.364 On fol. 476 where this line is also to be found, the MS. has *schente*.

## XLVII.

The erth opyned & swallowed all quyk  
 370 As Datan & Abyron for her syn.  
 And i am worse, hit is full lyke,  
 ffor the evyll custome that i am yn.  
 In dedly syn men dyen now thyk.  
 ‘What profyteth this worlde to wyn  
 375 And lese ther soulys?’ seyeth holy wrygth.  
 ffor they schall dwell yn endles pyne.

## XLVIII.

I have be lewde & do full ylle  
 And for no covncell wolde amende,  
 But i wolde lyve after my wyll.  
 380 Hyt was the beste som tyme i wende.  
 I was in the brode weye to helle  
 And toke none hede to my laste ende,  
 And thus i was in poynt to spyll.  
 Mercy, Ihesu, i wyll amende.”

## XLIX.

385 “Man, on thy-selfe hit schall be-longe,  
 Yf hyt so be thy soule be spylte.  
 ffor-geve thou them that do the wronge,  
 And i wyll forgeve the thy gylte.  
 And yf thou be of hert so stronge  
 390 That in no wyse for-geve thou wylte,  
 But venge the with hert & tong,  
 I wyll not for-geve the thy gylte.

## L.

I prayde for them that me desesyde,  
 But i mygth have dampned them for aye,  
 395 And yf thou be a lytyll dysplesyde,  
 Thowe cursyst & bannyst nygth & day.  
 ffor no prechyng wylt þou be pesyde,  
 fol. 477 b But to venge the is thi wyll allway.  
 ffull sore schulde thy ennyes be desesyde,  
 400 And thou mygthtyst oner them, as i onyr the may.

LI.

A, man, do wey thy malysse & cese of thy syn  
 And kepe thy charite in euery chaunce,  
 And then my mercy schall thou wyn,  
 So þat thou do tru penaunce.  
 405 Loke thy hert be contrite withyn  
 And sory for thy mys gouernaunce.  
 What profyteth schryvyng of thy syn,  
 But yf thou in hert have repentaunce?

LII.

Thou scornyst, & penaunce doest þou none,  
 410 But yf thou forthynk þy syn full sore.  
 ffor worldly losse thou canst make none,  
 But þou synnyst & sorowest nothyng perfore.  
 And yf thy body be woe begone,  
 What bitter medycyne þat geve the were,  
 415 With gode wyll þow woldyst take hit anone  
 Thy bodyly helth forto restore.

LIII.

Withoute cause full ofte art thou wroth  
 On-to thy freendys onskylfully,  
 When they the tech & covncell both  
 420 To leve the wrath & thy envy.  
 Thow dredyst not god nor sparyst none othe,  
 And all ys to mayntene thyne owen foly.  
 Thou wylt be loste, be i neuer so loth.  
 But þou make a-mendys, or thou dye."

LIV.

425 "Lorde, I se wele, what-evyr i know & ken  
 And speke with angelys tonge clere,  
 And though i dele among pore men  
 My worldly godys all yn fere  
 And geve my body forto bren  
 430 ffor the love of Kryste þat bougth me dere,  
 Ȝyt all thys profytyth to me nothyng,  
 In charite but yf I were.



## LV.

fol. 478a And I wote wele, lorde, hit is more plesyng  
 To the, Ihesu, my souereyn lorde,  
 435 That i love the above althyng  
 And be in charite & accorde  
 With all my neybores, olde & yng,  
 Then for to faste & go wolwarde,  
 And of all the massys that prestys syng,  
 440 But i be in charite, i gete no parte.

## LVI.

Lorde, for oure sake xxx<sup>ti</sup> yere & moo  
 ffull gret travayll in erth thou had.  
 Thy mother & thy apostolys also  
 In grete dyseese ther lyffe they ledde.  
 445 ffull gret tribulacion & moch woe  
 All thy holy martyrys hadde.  
 With such a company hit were gode to goo,  
 And of that lyuerey we schulde be cladde.

## LVII.

And sethen py derlyng, that with the dwell,  
 450 Had such dyseese here in this lyeff,  
 What hart may thynk or tunge may tell  
 The payn, the anguysch, & the stryeff  
 That dammede men schall have in hell,  
 Ther endles woo is & sorow-full ryeff?  
 455 I wole forsake my synnys fele,  
 And to a dyscrete preste i wyll me schryeff.

## LVIII.

In trew penaunce is my entent  
 ffrom hens-forwarde my tyme to spende  
 And kepe oure lordys comaundment,  
 460 And *perto* i wyll a-tende.  
 All ryches & royall rent,  
 What may they helpe me at my ende?  
 But yf i *serue* god, I am but schent.  
 Mercy, Ihesu, I wyll amende."

fol. 478 b

## LIX.

- 465 "Man, turne not to thy syn ageyn.  
 But with sorowfull hert thy syn þou tell,  
 And to do penaunce loke thou be fayn,  
 As thy schryft-father wyll the covnceyll.  
 And loke thou restore a-geyn  
 470 ffals gotyn gode that thou with melleste.  
 Man, thou moste nedys suffer peyn  
 ffor thy synnys here or some-where ellys.

## LX.

- Hit is impossyble, & may not be,  
 The to passe fro joy to joy vpryȝth.  
 475 Thow moste take the crosse & folow me,  
 Yf thou wylt to my joy vp-stye;  
 That is to sey, penance and aduersite,  
 What-so-euyr comyth, suffer hit paciently,  
 And hate syn & fro hit fle,  
 480 And thow schalt have joy endlesly.

## LXI.

- Do penance, whyle þou may,  
 Lest sodenly i take vengeance.  
 I have a-beyden the day by day,  
 Be-cause i wolde þou dyd penance.  
 485 And i am more redy alwey  
 fforto forgyffe thy mysgouernance  
 Then thow art mercy for to pray,  
 ffor my wyll is the to a-vaunce.

## LXII.

- When thou hast all thy frendys asayed,  
 490 Thow schalt fynde no frende lyke to me.  
 And thou wylt amende, as thou hast sayde,  
 A-yenst a-mendys wyll I not be.  
 Do trewe penaunce, & I holde me payde,  
 And fro endles payn i wyll make the fre.

473 MS. *Impossyble*.474 MS. *Joy* (in both instances).476, 480 MS. *Joy*.

495 Man, for thy love my lyve I leyde.  
fol. 479 What freende wolde do so for the?

## LXIII.

Man, do away thy wykkydnesse  
And kepe my byddyngys by & by,  
And thow schalt have in my paleys  
500 Worschyp without velany.  
No pouert, but all rychesse,  
Helth & wysdom endlesly  
Thowe haue schalt plente & all godenesse  
And lyve in joy and neuyr dye."

## LXIV.

505 "Gramercy, Ihesu, crop and rote  
Of thy godenesse, þat nevyr schall fayll,  
But evyr is redy to be oure bote.  
And oure gostly emmy us asayll,  
And i wyll fail down to thy fote  
510 And pray the to helpe me in my batayll.  
ffor a-geynst all balys þou art bote  
And makyst us strong in gostly travayll.

## LXV.

And I se wele, lorde, thou lovyst vs  
ffor oure profyte & not for thyne.  
515 ffor what were thou the wers, Ihesus,  
Though all we were in endlesse pyne?  
Alasse, why be we so vicious  
And so onkynde to hym ageyn  
That is oure lorde so gracious  
520 And for us suffyrd so moch payn?

## LXVI.

Lorde, when i thenke on thy pouerte  
And howe wylfull thou were & fayn  
To suffer for vs woundys smert,  
To sle oure synnys thou were slayn,

525 Harder than iren is that hert  
fol. 480 That hath no pite of thy peyn.  
And euer the kynder that thow art,  
The more onkynde be we ageyn.

LXVII.

Lorde, gyff vs grace amendys to make,  
530 ffor of my-sylf me fayleth power,  
And that i may my synnys forsake  
And do gode dedys, whyle I am here,  
And in this worlde sende me wo & wrake,  
ffor hit is but rygth that hit so were.  
535 Who that hath no dyseese here, he may quake,  
ffor them that þou lovyst þou chastysest here.

LXVIII.

Now, gracious Ihesu, of thy goodnesse  
Be oure comford, where-euer we wende,  
And in all our dedys vs helpe & wysse  
540 With the grace that thou wylt vs sende,  
That we may come onto thy blysse,  
That euer s[c]hall last withoutyn ende,  
That to thy chosyn ordeyned ys  
þat leve there synne & them amende."

Explicit tractatus compilatus per Magistrum  
Willelmum lychefelde doctorem Theologie.

STOCKHOLM.

EDV. BORGSTRÖM.

## WIDSITH.

---

When the late Benjamin Thorpe went down to Exeter in 1832, in order to transcribe the contents of the Codex Exoniensis for the Society of Antiquaries, he found that that unique manuscript had been sent up to the British Museum. It was copied out there under official direction, and the transcript of it, which is a fine piece of work, is known as Additional Ms. no. 9067. At the beginning of the book there is a written statement, dated February 24, 1832, which was made and signed by Frederick Madden, Assistant Keeper of the Mss. in the British Museum, to the effect that the whole of the transcript had been collated by him with the original document. On the application of the Dean of Exeter, made on Benjamin Thorpe's behalf, the Codex was returned to the Chapter Library. After the lapse of ten years, *i. e.*, in 1842, Thorpe's edition of it was published for the Society mentioned above. In the year 1833, however, John Mitchell Kemble's edition of 'The Anglo-Saxon Poems of Beowulf, the Traveller's Song, and the Battle of Finnes-burh' had made its appearance. The second piece is, of course, the Widsith lay, from Cod. Exon.; but I believe that Kemble's text of this important poem was taken from the British Museum transcript without adequate reference being made to the original. In 1842, as I said just now, Thorpe's edition of 'The Scōp or Gleeman's Tale' (as he styled 'Widsith' in his volume published in 1855) appeared in company with the rest of the matter preserved in the Exeter Book. Now — was Thorpe's text of 'Widsith' drawn from the original document; or from the diplomatic transcript made at the British Museum; or from Kemble's imprint? For the following reasons it would appear that it needs to be proved that Thorpe's text of 'Widsith' was neither derived ultimately nor directly from the British Museum copy of the Codex.

1. In lines 20 and 76, respectively, we find, both in the transcript and in the editions of Kemble and Thorpe, — "Casere weold Creacum", and — "mid Creacum ic was . . . . ond mid Casere". These phrases are rendered — "Cæsar ruled the Greeks", and — "I was with the Greeks . . . and with Cæsar". A later editor of 'Widsith' was so enamoured of this nonsense that he boldly altered the accepted text, and printed "Cæsare weold Creacum". But in the Exeter Book itself the name of this ruler is written *Cæſere*, "in both instances, in the plainest way". (I am quoting from a letter I received in December, 1909, from Canon Edmonds, the Exeter Librarian, who very kindly looked at the particular passages referred to, at my request.)

2. In line 121 both Kemble and Thorpe print "Wistla wudu". The Museum transcript has *Wistlā wudu* (*i. e.*, Wistlan wudu). The mark above the *a* is differently formed from the mark of long quantity, and can only indicate that *n* or *m* is to be supplied.

These two reasons would appear to justify the opinion that Thorpe relied upon Kemble for his text of 'Widsith'.



Since 1832 'Widsith' has been translated into German and English several times, and it has been frequently printed, discussed, and annotated. Its latest appearance in print is in Dr. Sedgefield's beautiful edition of 'Beowulf', which was issued in September, 1910. This new text, however, is dependent upon previous *rifacimenti*, and reproduces not only errors which are fundamental, but also suggested emendations which a correct transcript of the original might require us to reject. Both English and German scholars have kept on copying Thorpe and Kemble and interpolating here and emending there, until the accepted printed text has ceased to be authoritative. For instance:

S(edgefield), l. 2: "mægtha", where the B. M. transcript has *mærtha*;

S. l. 34, "Hringweald": B. M., *Hringwald* (the *e* was written and expuncted);

S. l. 121, "Wistla wudu": B. M., *Wistlā wudu*, as reported already;

S. l. 85, "ongend" (for *ongean*), and so B. M., and all other editors;

S. l. 52, l. 94, "bedæled" and "becwom", where B. M. has *bi*.

Not fewer than sixteen interpolations and conjectural emendations are imported into Dr. Sedgefield's text. Some of these emendations, no doubt, are justifiable; others are due to the reason that the text is not understood. Of the following three or four, not one should have been promoted by Dr. Sedgefield to a place in his text:—

l. 21, "Heoden" (Grein); Ms. *Henden* [with *n::a*; cf. "ongend", in which *nd* = *an*] for Headen. This is a Northumbrian form; cf. Wright, 'O.E. Grammar', 1908, § 208. It postulates a Mercian and West Saxon *Hēoden*. Wright instances Northumbrian *dēap*, *dēar*, and *lēaf*, equating the Southern forms *dēop*, *dēor*, and *leof*.

l. 78, "wiolena" (Thorpe), for B. M. *wiolane*. The Ms. form is quite correct. *Wiolan ē* = the Island of *Viola*; cf. "Elge ... in similitudinem insulae ... a copia anguillarum ... nomen accepit"; Bede, 'H. E.' IV. xvii., p. 246. Also "Geoden e", "Ioden e"; v. 'Hist. de S<sup>o</sup> Cuthberto', Symeon of Durham, i. 207, 208, 209. Cf. *Beardan-eu*, *Peartan-eu*, in Bede.

l. 81, "Hærethum" (Grein) for *Hælethum*. Widsith is speaking of the country of the *Lidwiccas*, in which is *Guic-Aleth*, i. e., *Aleto*, a Roman station on the *Litus Saxonium* in Armorica; v. 'Notitia Dignitatum', ed. Seeck, p. 204, xxxvii.; and cf. 'The Longobardic Origin of St. Sechnall', in *Ériu: The Journal of the School of Irish Learning*, 1908, iv. p. 87.

l. 85, "Mæringum" (Holthausen): B. M., *ond ongend Myrgingum* for *ond ongean Myrgingum*. The meaning is perfectly clear, and no deviation from the textual form of the proper name is permissible.

It is much to be regretted that another opportunity of printing correctly so short but so important a text as Widsith, should have been allowed to slip by unimproved.

LONDON N.

ALFRED ANSCOMBE.

## NOCH EINMAL AE. NEORXNAWANG.

Im vorigen bande dieser zeitschrift hatte ich ae. *neorxnawang* in die beiden bestandteile *n* + *eorxnawang* zerlegt und den zweiten derselben als 'gefülde der Erce-sölne, d. h. der toten' gedeutet. Das prothetische *n* hatte ich durch annahme eines springenden lautwechsels (cf. *daffodil* < *affodille*) zu erklären versucht; in einem nachtrage aber hatte ich noch eine vermutung E. Einenkels mitgeteilt, wonach das *n*- von der präposition *in* (*on*) stammen würde, mit der das postulierte *eorxnawang* gewifs sehr häufig verbunden gewesen ist. Dieser recht ansprechenden vermutung kann ich jetzt durch den hinweis auf zwei analoge romanische fälle eine weitere stütze geben. Im Italienischen steht neben *abisso* 'abgrund, hölle' die variante *nābisso*, neben *inferno* : *ninferno*, und es scheint zweifellos, dafs diese *n*-formen aus den üblichen verbindungen *in abisso*, *in inferno* entstanden sind (das von Diez *Et. Wb.* unter *abisso* zitierte *ininferna* ['in einer alten messe, Mone p. 20'] erinnert merkwürdig an das *on erexnawonga* der Rushworth-glosse).<sup>1)</sup>

Dafs Ortsnamen im anlaut häufig reste von artikelformen und präpositionen enthalten, ist eine allbekannte tatsache (vgl. z. b. *GRM.* II. 442); ich selbst habe einige fälle der art in *Herrigs Archiv*, CXVI. 42 zusammengestellt.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Vielleicht gehören hierher auch alban. *nasil* 'zufluchtstätte' (< ital. *asilo*) und *nazil* 'verbannung' (< ital. *esilio*); s. *Analecta Graeciensia*, Graz 1893, s. 4. Vgl. ferner kslav. russ. *nědro* 'schoss' nach *ѣн-ѣдрѣ* 'im schosse' (Brugmann, *K. vgl. Gr.* s. 261). Dagegen sind dtsh. dial. *Nächtland*, *Nächtweide* wie *nau*, mhd. *nouwe* 'stromabwärts' < *in ouwe* oder *neben* < *in eben* zu beurteilen.

<sup>2)</sup> Dazu jetzt auch Zachrisson oben s. 352: *Nickford* < *in Ickford* (ae. \**Iccanford*), *Nosberton* (13. jahrh.) < *in O.* (ae. \**Osbercstun*).

HALLE A. S.

OTTO RITTER.











PE

3

A6

Bd.34

Anglia; Zeitschrift für  
englische Philologie

PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---

